


*Gefunden von Dr. Lappan  
Louis Lappan  
Braunschweig*





2011-840 6

Neues

# Braunschweigisches Schulblatt. X

Herausgegeben

von dem Schuldirektor G. Schaarschmidt

zu Braunschweig.



1. Jahrgang 1888.



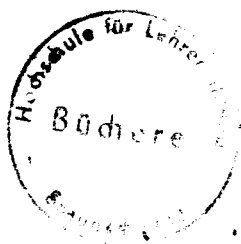
Sch

Braunschweig,

Bruhn's Verlag

(Inhaber: Eugen Appelhaus)

1888.



ah 63,1



# Inhaltverzeichnis.

## A. Aufsätze.

1. Vorwort vom Herausgeber S. 1.
2. Hat das Herzogtum Braunschweig zwei Lehrerseminare nötig? vom Herausgeber S. 2.
3. D. Wilhelm Harnisch vom Inspektor G. Schlott S. 17.
4. Ein Brief Diesterwegs aus dem Pestalozzijahre 1846 vom Seminarlehrer Boffe S. 25, 33.
5. Ein Ausspruch des sel. Kehr S. 34.
6. Ueber die Notwendigkeit einer Umgestaltung des Naturgeschichts-Unterrichts von Dr. F. Kiepling und C. Pfalz S. 45.
7. Eine Bitte von Th. Voges in Wolfenbüttel S. 53.
8. Lebenssachen aus der Dorfschule I. II. von N. Waldmann in Saalsdorf S. 55.
9. Tonumfang der Gesangsstimme in der Volkschule von C. Oppermann in Lucklum S. 61.
10. Der Kampf für und wider das anschaulich-ausführliche Realienbuch S. 63.
11. Kaiser Wilhelm † vom Herausgeber S. 75.
12. Zur Methodik des Rechenunterrichts vom Schulinspektor H. Köpfe S. 76.
13. Wie ich ins Schulamt kam und meine erste Schulfunde vom Schuldirektor Stölting in Helmstedt S. 87.
14. Ist das Unterrichten eine Kunst? vom Schulinspektor Schulze S. 90, 97, 114, 121.
15. Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig zum Geburtstage von A. Köpfe S. 113.
16. Eine herzliche Aufforderung von H. B. S. 122.
17. Abt Dr. C. F. F. Staufebach vom dirigierenden Lehrer Heinemann in Wolfenbüttel S. 129.
18. Empfiehlt es sich für die Lehrer im Herzogthume Braunschweig, dem deutschen Lehrervereine beizutreten? vom Rektor Tiemann in Neu-Deelsburg S. 143.
19. Siebenter deutscher Lehrertag in Frankfurt a. M. S. 146.
20. Kaiser Friedrich † vom Herausgeber S. 159.
21. Sind Ferienarbeiten berechtigt oder nicht? vom Schulinspektor Kahnmeier S. 160.
22. Ueber die Methode Pestalozzis vom Rektor F. Regener in Calvörde S. 161, 167.
23. Lehrerverein oder Lehrerversammlung vom Kantor Bormann in Bechelde S. 175.
24. Kehr über den Lehrerberuf S. 179.
25. Zur Reform unseres Vereinswesens vom Rektor H. Tiemann in Neu-Deelsburg S. 191, 202.
26. Wider die allgemeine Volkschule vom Herausgeber S. 199.
27. In Sachen des Braunschweigischen Lehrervereinswesens vom Kantor F. Bormann in Bechelde S. 211.
28. Das Kirchenlied in der Volkschule vom Lehrer W. Voß in Wenzen S. 227, 239.
29. Die Herzog-Leopold-Stiftung in Braunschweig vom Lehrer A. Lehnecke S. 251.
30. Volkswirtschaftl. Belehrungen in der Volkschule vom Seminarlehrer F. Boffe S. 266.

## B. Rundschau.

Aufgabe der Lehrerseminare 36. Bedeutung pädag. Zeitschriften 5. Berechtigung zum einj. Militärdienst 29. Bodenrode Lehrer erschossen 30. Breslau 101. Bürgerschulen, höhere 101. Englisches Urtheil über deutsche Schulbildung 30. Erlaß des Kaisers

Friedrich III. 117. Ferienkolonien 22. Frankfurt a. D. 30. Generalversammlung des liberalen Schulvereins 21. Grenzen, an den deutschen 21. Hannover 36. Kirchenbesuch der ältern Schulkinder 29. Kirche und Schule 28. Kirche und Staat 28. Lehrerzeitung deutsche 36. B. Luz an den bayer. Lehrerverein 30. Möbius bei der Grundsteinlegung 36. Oesterreich 102. Oldenburg 36. Polack, was wünschen die Lehrer 102. Preußen 101, 116. Reform des naturgesch. Unterrichts 5. Regierungsvvertreter und Lehrervereine 35. Statistik der europ. Schulen 21. Turnen der Frauen und Mädchen 123. Volkswirtschaft und Geseßskunde 29, 117.

### C. Aus dem Herzogtum.

Altenbraak 66. Blankenburg 58, 68, 81, 196, 245. Braunschweig 6, 7, 22, 23, 31, 37, 38, 49, 50, 57, 64, 79, 91, 92, 93, 123, 134, 155, 163, 169, 170, 203, 215, 216, 243, 244, 246, 247. Calvörde 281. Campen 129, 135, 171, 196. Gandersheim 23, 103, 135. Greene 67, 118, 155. Gallendorf 51. Harzburg 67. Helmstedt 93, 162, 218. Holzminden 39, 51, 120, 134, 182, 195, 197, 231. Königslutter 197. Lehdorf 171. Neu-Deßburg 65. Oer 217, 233. Ottenstein 164. Rottorf 245. Saalsdorf 165. Schöningen 82. Schöppenstedt 126, 155, 281. Seesen 59, 93. Welpke 23, 60, 81, 127, 156, 165, 173. Worsfelde 172. Weddel 94. Wendeburg 51. Wolfenbüttel 23, 67, 102, 103, 124, 125, 133, 148, 154, 163, 164, 181.

### D. Personal-Veränderungen.

§. 39, 51, 68, 127, 156, 165, 173, 197, 234.

### E. Uebersicht über die neueste pädagogische Litteratur.

1. Behandlung biblischer Geschichten vom Herausgeber §. 9—11. Gärtner, Höchstetter, Leuz, Oppermann, Reinecke, Römpker, Schaarschmidt, Schnorr v. Carolsfeld, Schomberg, Staube, Wangemann, Wernecke, Wiedemann.
2. Bibelfunde, Bibellesen vom Herausgeber §. 41—42. Calver Handb., Familienbibel, Jäkel, Kübel, Postel.
3. Katechismus vom Herausgeber §. 42—44. Fricke, Hempel, Kahle, Mehlig, Schaarschmidt, Schüge, Schumann, Wangemann.
4. Kirchenlied, Kirchengeschichte vom Herausgeber §. 44. Schäfer, Schulz, Schumacher, Schumann, Triebe.
5. Deutsche Sprachlehre und Rechtschreiben vom Schulinspektor Wille §. 69—72, 105—106. Baron, Burgwardt, Duden, Engelen, Fehner, d'Hargues, Heinemann, Hildebrand, Hoffmann, Jütting, Martens, Panitz, Regeln und Wörterverzeichnis, Richter, Riegel, Wegel.
6. Aufsatz vom Schulinspektor Wille, §. 106, 107. Brandes, Dorempell, Freytag, Heinemann, Hentschel, Kleinschmid, Krieger, Rudolf, Schilling.
7. Behandlung von Lesestücken vom Schulinspektor Wille §. 107—108. Dietlein, Eberhard, Hentschel, Kehr, Linke, Polack, Richter.
8. Geschichtsunterricht vom Seminarlehrer Wosse §. 139—142, 183, 184. Biedermann, Dahn, Göbinger, Hänselmann, Haushofer, Hoffmann, Hoffmeyer, Hohnstein, Kannegießer, Patuschka, Richter, Risch, v. Sallwürk, Schilling.
9. Naturgeschichte vom Lehrer Albert Fricke §. 184—186, 219—223. Baade, Beyer, Fricke, Gasser, Hentsch, Hummel, Junge, Kießling, Lüben, Pfalz, Scheller, Schneider.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Übereinkunft.

**Inhalt:** Vorwort. — Hat das Herzogtum Braunschweig zwei Lehrerseminare nötig? — Rundschau. — Aus dem Herzogthume. — Beilage: Übersicht pädagogischer Werke. — Anzeigen.

## Vorwort.

Unser Blatt will zunächst dafür eintreten, daß die erprobten Ergebnisse der Schulwissenschaft und der Schulverwaltung auch unserm braunschweigischen Schulwesen zugute kommen und die heimatliche Schule im Zusammenhange mit dem großen Ganzen bleibe. Zugleich aber wird es die berechtigten Eigentümlichkeiten unsers Schulwesens nicht nur vertreten, sondern auch verbreiten, und endlich wünscht es, für die Berufsgenossen das einigende Band und die treibende Kraft, das getreue Spiegelbild ihrer Stimmungen und Bestrebungen, aber auch, wo und so oft es not thut, ihr Gewissen zu werden. Allen ausschließenden Gegensätzen gänzlich abhold, fern nicht nur von aller Engherzigkeit und Unbulsamkeit, sondern auch von allen Parteibestrebungen, gedenken wir außer pädagogischen Abhandlungen mancherlei Mittheilungen aus der deutschen, insbesondere aber aus der braunschweigischen Volksschule zu bringen; die Geschichte unsres Schulwesens, Lebensbilder braunschweigischer Schulmänner, braunschweigische Heimats- und Landeskunde gebührend zu berücksichtigen, außerdem aber das Schulblatt in der Weise zu einem Sprechsaale zu machen, daß die aus Lehrerfreisen gestellten pädagogischen Anfragen sorgfältig geprüft und sachgemäß beantwortet werden sollen. Auch wollen wir unsern Lesern von Zeit zu Zeit sämtliche auf pädagogischem Gebiete erschienenen wertvollen Werke in geordneten Übersichten und die in unserm Lande erledigten Stellen und Versetzungen von Lehrern regelmäßig und rechtzeitig mittheilen. Endlich aber wird das Blatt, indem es sich von allen bedenklichen Standesvorurtheilen frei zu halten sucht, die berechtigten Interessen der braunschweigischen Gemeindeschullehrer in Stadt und Land vertreten, vor allem aber die gesamte Lehrerschaft unsres Landes zu einem festen, einflußreichen und achtungsgebietenden Stande und Bunde zu vereinigen bemüht sein.

Wer nun dem im Geiste dieses kurzen Wortes entworfenen Plane zustimmt, ist zur Mitarbeit herzlich willkommen. Wir haben nicht nur zu unsern Berufsgenossen in Stadt und Land, sondern auch zu den Geistlichen, sowie zu den irgendwie an der Schulverwaltung unsres Landes beteiligten Männern das feste Vertrauen, daß sie unsre von der lautersten Liebe zu der Volksschule und den Lehrern derselben getragenen Bestrebungen in reger Weise unterstützen und fördern werden.

In Gottes Namen denn an das Werk! In rechtem Eifer und in rechter Eintracht werden wir stark sein!

Der Herausgeber.

## **Hat das Herzogtum Braunschweig zwei Lehrer- seminare nötig?**

Sehr häufig begegnet man der Meinung, unser Herzogtum Braunschweig brauche keine zwei Lehrerseminare, eine einzige derartige Anstalt reiche vollständig aus. Die einen berufen sich auf die Kleinheit unsers Landes; die anderen aber weisen auf das im höchsten Grade baufällige und enge Seminargebäude in Braunschweig hin und sagen: „anstatt einen schönen Neubau daselbst aufzuführen, hebe man lieber die Anstalt auf und vereinige sie mit der zu Wolfenbüttel; eine große Anstalt leistet jedenfalls mehr als zwei kleinere“. Wie sollen wir uns zu diesen Urteilen stellen? Zunächst ist die Thatsache hervorzuheben, daß unsere beiden Lehrerbildungsanstalten in den acht Jahren von 1879—1886 den Bedarf an seminarisch gebildeten Lehrern nicht haben decken können. Nach Ausweis der veröffentlichten Nachrichten und der Schulakten sind in der genannten Zeit 316 zum ersten Male gepriifte Zöglinge entlassen und auch wohl angestellt (Wolfenbüttel 220, Braunschweig 83, Blankenburg 13). Trotzdem aber hat das Herzogliche Konsistorium immer noch Zöglinge der 2. Seminarklasse zu Wolfenbüttel zur Aushilfe im Schuldienste verschicken und vor kurzem das Pensionierungs-gesuch eines 70jährigen Lehrers unter Hinweis auf den zur Zeit noch bestehenden Lehrermangel ablehnen müssen, auch sind in Stück 2 des Amtsblattes vom 3. Oktober d. J. 66 Opferei- und Schulstellen als vakant bezeichnet; und die Stadt Braunschweig hat in den acht Jahren nicht weniger als 28 seminarische Lehrer aus Preußen berufen, um den Bedarf an Lehrkräften zu decken. Wie kann man angesichts dieser Thatsachen noch ernstlich davon reden, daß eine Anstalt ausreiche?

Nun könnte uns aber erwidert werden: warum haben denn aber unsere Seminare in den 8 Jahren nicht eine größere Anzahl von Zöglingen aufgenommen und ausgebildet? Hierauf ist erstlich zu entgegnen, daß beide Anstalten stets den zu Gebote stehenden Räumen entsprechend voll und stellenweise sogar übertoll besetzt gewesen sind. Sodann aber wolle man wohl beachten, daß bei dem für 1879—1887 festgestellten Bedarfe von 344 seminarisch gebildeten Lehrern auf jedes Jahr 43 entfallen, und daß die Ausbildung einer solchen jährlichen Anzahl für eine Anstalt ein Ding der Unmöglichkeit ist. Ein Lehrerseminar kann nur dann seine Zöglinge ordnungsmäßig in Theorie und Praxis ausbilden, wenn eine jede Oberklasse nur 20—25 Zöglinge zählt; je größer die überschießende Anzahl wird, desto unzureichender muß die Ausbildung ausfallen; jede Überschreitung rächt sich unerbittlich nicht nur an den jungen Lehrern, sondern auch an den Volksschulen. Wie aus den Verhandlungen der braunschweigischen Landesversammlung vom 12. Juli 1879 hervorgeht, hat Herzogliches Konsistorium in Übereinstimmung mit der Praxis der preussischen Unterrichtsverwaltung die Zahl von 30 Zöglingen als die „nach anerkannter schultechnischen Grundsätzen zulässige Maximalzahl für jede der 3 oberen Klassen des Seminars“ mit Fug und Recht bezeichnet, von welcher Zahl indessen erfahrungs-

mäßig noch mehrere durch Tod, Übergang in andere Lebensstellung, Nichtbestehen der Prüfungen u. s. w. abgehen. So gelangt man dann zu einer niedrigeren Durchschnittszahl als 30, wie denn auch im Königreich Sachsen und anderwärts die Normalzahl der Zöglinge in jeder der drei Oberklassen etwa 20 beträgt. Nachdem wir nun den Nachweis geführt haben, daß in den letzten 8 Jahren ein Lehrerseminar den Anforderungen nicht genügt haben würde, müssen wir die Frage prüfen, ob eine einzige Anstalt für die nächsten Jahren ausreichen wird. Wir müssen auch diese Frage entschieden verneinen. Die Einwohnerzahl unseres Landes, insonderheit aber die unserer Städte, wächst beständig und mit ihr die Anzahl der Schulkinder und der seminarisch gebildeten Lehrer. Eine recht große Anzahl ländlicher Schulen leidet schwer unter der großen Anzahl von gemeinsam zu unterrichtenden Schülkindern und hat eine Vermehrung der Schulklassen und damit auch der Lehrkräfte auf das dringendste nötig. Bis jetzt sind ferner alljährlich noch viele Seminaristen zur Aushilfe versandt worden, eine Maßregel, welche die jungen Leute selbst dauernd und die betreffende Schulpjugend vorübergehend schädigt. Endlich aber ist zu erwähnen, daß das Blankenburger Gymnasium jetzt glücklicher Weise keine Seminaristen mehr ausbildet. Also auch künftighin wird ein Landesseminar den Bedarf an seminarisch gebildeten Lehrern nicht decken können.

Demnach kann es sich jetzt nur darum handeln, daß entweder das im höchsten Grade baufällige und zu kleine Seminargebäude zu Braunschweig durch einen angemessenen, insbesondere mehr Raum bietenden Neubau ersetzt, oder aber daß die Wolfenbüttler Anstalt durch einen An- oder Nebenbau auf die doppelte Anzahl von Lehr- und Unterrichtsräumen gebracht wird, damit die doppelte Anzahl von Zöglingen ausgebildet werden kann wie jetzt.

Obgleich uns nun wohl bekannt ist, daß der letztere Plan viele Freunde hat, können wir uns für denselben nicht aussprechen. Wir sind vielmehr der festen Überzeugung, es werde alsdann noch viel schwieriger sein, unser Lehrerbildungsweisen auf eine solche Stufe der Leistungsfähigkeit zu erheben, daß es den Vergleich mit anderen, sogar kleineren deutschen Ländern nicht zu scheuen braucht. Wie das Seminar zu Wolfenbüttel einmal eingerichtet ist, so können demselben neue Unterrichtsräume nur dann hinzugefügt werden, wenn man auf den unumgänglich nötigen Zusammenhang und die Übersichtlichkeit derselben von vornherein verzichtet.

Wie wollte ferner in einer Doppelanstalt der Direktor allen an ihn zu stellenden Ansprüchen auch nur annähernd gerecht werden können, da er sowieso schon seine Kraft und Zeit nicht ausschließlich dem Seminare zuwenden kann, sondern mit den Bürgerschulen teilen muß? In einem Lehrerseminare aber ist der persönliche Einfluß und die persönliche Einwirkung des Direktors auf Lehrpersonal und Zöglinge von weit größerer Bedeutung als in jeder anderen Bildungsanstalt, und daher kommt es denn auch, daß in einem ordnungsmäßig eingerichteten Lehrerseminare der Leiter desselben außerordentlich viel zu thun hat. Wie soll es ferner in einer Doppelanstalt möglich sein, die gesamten äußeren

und inneren Einrichtungen so zu treffen, daß sie dem Zwecke einer gediegenen praktischen Lehrerbildung dienstbar sind? Das möchte doch wohl nur von solchen behauptet und versucht werden, welche auf die Theorie der Pädagogik und das Innehaben des Unterrichtsstoffes den ausschließlichen oder doch den Hauptwert legen, während die richtige Praxis sich von selbst finden soll. Den Lehrerseminaren liegt aber die dringende Pflicht ob, ihren Zöglingen die Kunst des Lehrens nicht ausschließlich oder vorzugsweise auf dem Wege der Erkenntnis, sondern in ganz hervorragender Weise auf dem der Übung zu eigen zu machen!

Außerdem aber dürfen wir es nicht verschweigen, daß wir einer Vergrößerung der Wolfenbüttler Anstalt auch deshalb entgegen sind, weil wir befürchten, daß alsdann nach der dort herrschenden Praxis noch mehr Prediger, Kollegiaten und Bürgerschullehrer zu vorüber- und nebenhergehender Unterrichtsthätigkeit herangezogen werden möchten, während ein Lehrerseminar ein einheitliches Lehrerkollegium dringender nötig hat als jede andere Anstalt, und die Seminarlehrer nicht nur in ihrer gesamten Persönlichkeit, sondern auch in ihrer Unterrichts- und Erziehungsthätigkeit für ihre Zöglinge vorbildlich sein müssen.

Und endlich muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit der Aufhebung der Braunschweiger und der Vergrößerung der Wolfenbüttler Anstalt alljährlich einer nicht unerheblich großen Anzahl von tüchtigen Jünglingen aus der Stadt Braunschweig der Weg zum Lehrerberufe geradezu abgeschnitten würde. Nur sehr wenige Eltern sind nämlich in der Lage, mehrere Jahre hindurch die nicht unerheblichen Anforderungen für Wohnung und Kost zu erschwingen, während sie jetzt ihre Söhne so lange bei sich behalten können, bis sie sich selbst ihren Lebensunterhalt verdienen. Man schlage diesen Umstand ja nicht gering an; in einer Zeit, da sowieso kein Überfluß an tüchtig vorbereiteten Seminarzöglingen vorhanden ist, sollte man nicht unnötige Schwierigkeiten schaffen!

Wir treten demnach unbedingt für zwei Landesseminare ein, eins zu Wolfenbüttel und eins zu Braunschweig. So haben wir es schon von Mitte des vorigen Jahrhunderts an gehabt, so ist es u. a. in Oldenburg, Sachsen-Weimar und Coburg-Gotha, obgleich diese Länder eine geringere Einwohnerzahl haben als unser Herzogtum und keinesfalls wohlhabender sind als wir.

Aller Voraussetzung nach wird die Seminarfrage demnächst zur Entscheidung gestellt werden. Möge sie nach ihrer vollen Tragweite gewürdigt und zum Segen des heimatischen Volksschulwesens entschieden werden!

Zu unseren Behörden aber haben wir das feste Vertrauen, daß sie nicht nur das Braunschweiger Lehrerseminar erhalten und demselben auch recht bald ein angemessenes Gebäude verschaffen, sondern auch unser gesamtes Lehrerbildungswesen wie bisher fördern und seiner hohen Bedeutung entsprechender einrichten werden.

G. S.

---

Mit den Mitteilungen von erledigten Lehrerstellen und Versetzungen von Lehrern werden wir in der am 1. Januar k. J. erscheinenden Nummer beginnen.

## Rundschau.

**Bedeutung pädagogischer Zeitschriften.** „Standesbewußtsein, Kollegialität ist Kohäsion gleichgesinnter Geister zu gemeinsamen Zwecken, bekundet sich durch lebendiges Verbundensein mit Amtsgenossen. Zusammenhangsgefühl ist es, was den Menschen adelt, gegen zerlegenden Egoismus schützt, ihn stark und glücklich macht. Eintracht und Einsicht ist die Zauberformel für die Lösung unserer gemeinsamen Probleme. In brüderlicher Gemeinschaft rückt näher der Mensch dem Menschen, Großes wirkt ihr Streit, Größeres aber ihr Bund. Allein zu stehen in der Welt kann ein richtiger Mensch nicht vertragen. Wer sich isoliert, wird schwach, verliert sich. Nun frage dich, was du gedacht, gethan, gelitten, geopfert für die bessere Lage deines Standes, oder ob du satt und fertig auf der Faulebank ruhst. Wer für seinen Stand alles gethan, was er vermag, verdient die höchste Würde des Menschen. Wie bist du verbunden mit deinem Stande durch die Bannerträger der Pädagogik, die Schulzeitungen? Schöpfst du aus dem Brunnen, den dir die Edelsten deines Geschlechts füllen, oder bist du ein geistiger Bettler? In Deutschland erscheinen über 100 pädagogische Zeitungen, regulieren unsere Arbeit im großen und kleinen, treiben die Trägen, zügeln die Hastigen, fördern das Standeswohl, verbinden die Fernstehenden. Wer sie vernachlässigt, ist ein enterbter Mann. Wer nichts liest, der lebt nicht . . . Die Vertiefung in Wissenschaft und Bildung vermitteln und gewähren den Lehrern immer aufs neue die pädagogischen Artikel unserer Presse allseitig und in schönster Form. Gebildete und Reiche erfrischen sich heute durch die Verkehrsmittel mit den schönsten Früchten aller Zonen: gönnst du deinem Geiste nicht auch, was die Besten deines Standes fern und nah produzieren? Treue Gehilfsinnen deines Amtes sind die Schulzeitungen. Sie verbinden dich mit dem Leben, machen auf Licht- und Schattenseiten, Segnungen und Gefahren aufmerksam, wehren den Feinden und stärken die Freunde. Sie heben dich und deine Schule auf die Höhe der Zeit, machen dich zu einem Priester der Jugend und deine Schule zu einer moralischen Welt, wo kein Proletariat ist, sondern nach Jesu Vorbild alle als Kinder eines Vaters gleiches Recht, gleiche Liebe genießen, wo keine Vorrechte, sondern nur der Adel des Geistes und die Sittlichkeit des Herzens gelten . . . .“

(Aus einem Vortrage des Lehrers Gendrich auf der 10. Ostpreussischen Prov.-Lehrerversammlung in Königsberg.)

**Ist eine Reform des naturgeschichtlichen Unterrichts notwendig, und wenn, worin besteht sie, und wie ist sie durchzuführen?** Die an die Volksschule heutzutage gestellte Forderung: Nicht Wissen, sondern Bildung! ist im naturgeschichtlichen Unterrichte noch nicht allenthalben genug beachtet. Die von Lützen vor mehr als 40 Jahren angebahnte und nun fast allgemein verbreitete Methode traf nur insoweit das Richtige und ewig Gültige, als sie ihre Grundsätze den unveränderlichen Entwicklungsprozessen des Geistes ablauschte; dagegen können die aus dem Wesen der damaligen Naturwissenschaft entnommenen Richtlinien heute keinen Anspruch auf Gültigkeit haben, da sich inzwischen in dieser Wissenschaft ein wesentlicher Umschwung vollzogen hat. Da bis zu Lützen hinauf die Naturwissenschaft ihre Hauptaufgabe in der Beschreibung der äußern Merkmale der Naturgegenstände zum Zweck ihrer Gruppierung fand, so vermochte die Schule in diesem Gegenstande als Stoff nichts anderes zu bieten, als einzelne aus der Fülle des Naturlebens herausgerissene Individuen oder in Rücksicht auf das System zusammengestellte Gruppen, und der Unterricht mußte fast vollständig in der trockenen Beschreibung der zum Aufbau des Systems notwendigen

äußern Merkmale aufgehen. Dem naturgeschichtlichen Unterrichte fehlte deshalb jedes tiefere Interesse; auch wurde der Natursinn des Kindes durch denselben eher erstickt als gefördert. Da die Naturgeschichte jetzt bemüht ist, die Natur als ein durch innere Kräfte belebtes und bewegtes Ganze aufzufassen, so kann und muß die Schule ihrem Unterrichte in der Naturgeschichte ein anderes Ziel stecken, nämlich die Erstrebung eines klaren und gemüthvollen Verständnisses des einheitlichen Lebens in der Natur. Zur Erreichung dieses Zieles ist erforderlich: a. eine weise Beschränkung des Unterrichtsstoffes; b. die Vorführung nicht logisch zusammengestellter Gruppen, sondern wirklicher Lebensgemeinschaften; c. Gründung des Unterrichts auf mannigfache Beobachtungen; d. daß jedes Naturwesen als ein lebendiger, relativ vollkommener Organismus aufgefaßt und stets Organ und Lebensäußerung in Beziehung gesetzt werde; e. die Vorführung oder Auffuchung der zu beobachtenden Gegenstände auf allen Stufen ihrer Entwicklung; f. die Betrachtung der Einzelwesen als Glieder eines größeren Ganzen und die recht oft wiederkehrende Erläuterung der Stellung des Menschen im großen Organismus der Natur; g. die Bildung von Reihen und Gruppen verwandter Lebenserscheinungen am Schlusse der Behandlung einer Lebensgemeinschaft oder eines Kurses.

(Aus einem Vortrage des Hauptlehrers Müller zu Wiesbaden auf der allg. nass. Prov.-Lehrervers. — Vergl. Method. Handbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte von Kießling und Pfalz. Braunschweig 1886 und 1887.)

## Aus dem Herzogtume.

Wir richten an unsere Freunde in Stadt und Land die dringende Bitte, uns möglichst oft und schnell Mittheilungen, soweit sie für unser Gemeindeschulwesen von Wichtigkeit und Bedeutung sind, einsenden zu wollen. Bei weitem das Meiste von dem, was gegenwärtig unsere öffentlichen Blätter aus dem Schul- und Lehrerleben bringen (u. a. Konferenz-Verhandlungen, Einweihung von Schulen, Einführung von Lehrern, Todesfälle hervorragender Männer, Jubel feiern) möchte doch wohl in dem heimatlichen Schulblatte seinen naturgemäßen Platz finden müssen.

**Das gegenwärtig ins Leben tretende Neue Braunschweigische Schulblatt** ist der fünfte Versuch, welcher auf diesem Gebiete gemacht wird. Das „Schulblatt für die Lehrer an den Bürger- und Landschulen im Herzogtume Braunschweig“, welches der Seminar- und Schuldirektor A. Ludwig zu Wolfenbüttel 1841 begründete, hielt sich 6 Jahre, nämlich bis 1846. Der „Braunschweigische Schulbote. Zeitschrift für Förderung des Erziehungswesens in Schule und Familie“ von F. H. Th. Schmidt, Kantor in Lücklum, brachte es auf 7 Jahrgänge von 1852 bis 1858. Das anfangs vom Konsistorialrat R. Hirsche, später von dem jetzigen Konsistorial-Vizepräsidenten Abt D. C. Staufebach herausgegebene „Schulblatt für die Gemeindeschulen des Herzogtums Braunschweig in Stadt und Land“ bestand 12 Jahre von 1861 bis 1872. Das „Braunschweigische Schulblatt“ endlich, welches der Vorstand des Landes-Lehrervereins leitete, erschien in drei Jahrgängen von 1876 bis 1878.

**Schulinspektoren in Braunschweig.** Der Wirkungskreis des dem Direktor bei unmittelbarer Leitung der einzelnen Schulanstalt als Hilfsorgan zur Seite stehenden Inspektors der letzteren ist seit vor. Jahre sowohl hinsichtlich der äußern wie auch einzelner innerer Angelegenheiten derselben betr. Anstalt erweitert bezw. mit größerer Selbstständigkeit in weniger wichtigen äußern Angelegenheiten und mit größerer Verantwortlichkeit dem Direktor gegenüber in denjenigen technischen Richtungen ausgestattet, in denen die Leitungsthätigkeit des Direktors und des



Inspektors in einander überläuft und dieserhalb ein ständiges unmittelbares Eingreifen des Direktors leicht mißlich erscheinen läßt. In diesem Sinne ist die im Jahre 1878 erlassene Instruktion für die Schulinspektoren einer Revision unterzogen. Gleichzeitig ist mit Rücksicht auf die den Schulinspektoren beigelegte größere Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit das Höchstgehalt der Inspektoren von 3300 Mk. auf 3900 Mk. (nebst freier Wohnung oder 600 Mk. Mietsentschädigung) erhöht.

**Konfirmanden.** Der Herausg. d. Bl. hat in einer Eingabe vom 23. August Herzogliches Konsistorium darauf aufmerksam gemacht, daß infolge so frühzeitig erfolgter Konfirmation die meisten von den aus der Schule in das Leben entlassenen Kinder nicht bloß geistig, sondern auch körperlich noch zu unreif und zu unentwickelt seien, um den Anforderungen und Kämpfen des Lebens auch nur annähernd gewachsen zu sein. Eine Verlängerung der Schulzeit um ein Jahr würde für alle diese Kinder von dem größten Segen werden. Es müßte bei der Dispensation von dem Erfordernis des gesetzlichen Alters recht streng verfahren und eine solche nur dann gewährt werden, wenn die Kinder mindestens die 2. Klasse einer Bürgerschule zurückgelegt hätten, und wenn gleichzeitig ganz besondere Umstände es dringend erforderten. Werde in den entgegengesetzten Fällen das Gesuch abgelehnt, so sei dies für die betr. Kinder eine Wohlthat, denn dann hätten sie noch ein Jahr lang Zeit, sich körperlich und geistig zu entwickeln. Auch müßten die Anträge auf Dispensation vor Beginn des Konfirmanden-Unterrichts eingereicht und erledigt werden. Vorstehende Angelegenheit ist bereits auf der letzten Landessynode besprochen, aber nicht erledigt worden. Es sei noch bemerkt, daß von den zur nächstjährigen Konfirmation angemeldeten Schulkindern der Bürgerschulen in Braunschweig nicht weniger als 34,5 Prozent vom Erfordernis des gesetzlichen Alters befreit werden müssen! Abhülfe thut dringend not. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch an möglichst allen Orten diese Frage schulseitig einer ernststen Erwägung unterzogen und statistisches Material bekannt gegeben würde.

**Vorschule in Braunschweig.** Obgleich in der Stadt Braunschweig untere und mittlere Bürgerschulen bestehen, obgleich ferner seit einigen Jahren bereits  $5\frac{1}{2}$  Jahr alte Kinder zu Ostern eines jeden Jahres eingeschult werden können, obgleich endlich normal befähigte Knaben sich in den mittleren Bürgerschulen schon nach  $3\frac{1}{2}$  Jahren die zum Eintritt in das Gymnasium erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen, soll nun doch Ostern k. J. in Verbindung mit der vormal's Günther'schen höheren Privatlehranstalt eine Vorschule eingerichtet werden. Bereits im Januar d. J. hatte der Braunschweiger Lehrerverein sich dahin ausgesprochen, daß die Errichtung von Vorschulen für die höheren Knabenschulen für überflüssig und für schädlich zu halten sei, denn 1) trage die Vorschule die Scheidung der Stände schon in die Jugend hinein, 2) sie schädige die Bürgerschule durch Entziehung von Schülermaterial, von erheblichen pekuniären Mitteln und von dem allgemeinen unmittelbaren Interesse, 3) sie dränge zu verfrühter Entscheidung über den Bildungsgang der Knaben, 4) sie führe leicht zu einseitiger Vorbereitung der Kinder und zu schädlichem Hinausgehen über die notwendigen Forderungen, 5) sie sei geeignet, der Überfüllung der höheren Schulen mit ungeeigneten Schülern Vorschub zu leisten. Zugleich hatte er das betreffende Referat durch Abdruck in den Braunschweigischen Anzeigen weiteren Kreisen zugänglich gemacht, und auch von anderen Seiten war von Errichtung einer Vorschule dringend abgeraten. Allein in unseren höheren und höchsten Kreisen ist man nun einmal anderer Meinung. Wir hoffen, sie werden demnächst durch Schaden klug werden.

# Bruhn's Verlag

(Inhaber: Eugen Appelhans)

Cellerstraße 10/11. Braunschweig. Cellerstraße 10/11.

Specialität: Pädagogik.

(Verlagsanträge finden sorgsame Berücksichtigung, die Werke selbst angemessene Honorierung und sorgfältigen Vertrieb.)

**Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften.** Preis pr. Dkb. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

**Vorzüge des Unternehmens:** Schönheit und Einfachheit der Schriftformen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben. 18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franco.

**Sölter, H. A. F., Volksschulliederbuch für die deutsche Jugend.** Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammen- gestellt.

Vorläufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.

1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.

2. Heft: Dreistimmige Lieder. 5. Aufl. M 0,40.

**Seinemann, L., dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 5. Aufl. M —,80.

II. Teil. Für Oberklassen. 4. Aufl. M 1,20, mit Realien M 1,40.

Ein Blick in die Rechnungen der Kasse des Pestalozzivereins läßt deutlich erkennen, daß derselben seit einer Reihe von Jahren durch die in Bruhn's Verlag erschienenen **Schreibhefte** wie durch das **Sölter'sche Liederbuch** eine nicht unbedeutende Einnahme erwachsen ist. Diese würde durch eine allgemeinere Einführung in unsern Schulen noch eine bedeutende Steigerung erfahren können. Nach den damit erzielten Resultaten darf man solches wohl zum Heil der Schule als Wunsch aussprechen. Wir richten daher an alle Kollegen die freundliche Bitte, doch ihre Aufmerksamkeit den beiden Werken zuzuwenden und ihre weitere Verbreitung nach Kräften zu fördern.

Zugleich geht unsere Bitte dahin, auch das Interesse dem

## Lesebuch von Seinemann

zuzuwenden. Die Verlagshandlung ist bereitwilligst darauf eingegangen, von dem Reinertrage desselben einen Teil dem Pestalozziverein zufließen zu lassen. Ein allgemeiner Gebrauch dieser Bücher in unsern Schulen würde eine nicht unbedeutende Einnahme für unsere Zwecke ergeben. Nach den bisher mit den Lesebüchern erzielten Erfolgen dürfen wir wohl ungeschweht es wagen auszusprechen, daß die Kollegen die Einführung derselben doch erstreben möchten, wo sie noch nicht sollte stattgefunden haben, und für Verbreitung in weitere Kreise nach Kräften zu sorgen.

## Der Vorstand des Pestalozzivereins.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der nachstehenden Verlagshandlungen bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen:

**Max Boywood,** Breslau [2], **Justus Perthes,** Gotha, **Norddeutsche Verlagsanstalt** (D. Goedel), Hannover.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 12.  
**Bruhn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhans) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhans in Braunschweig.

## Uebersicht über die neueste pädagogische Litteratur.

Die „Uebersicht über die neueste pädagogische Litteratur“ wird jährlich 8 mal ausgegeben und den Nummern 1, 4, 7, 10, 13, 16, 19, 22 des Schulblattes beigelegt werden.

### 1. Behandlung biblischer Geschichten.

Als erstes Werk sei genannt: Leuz, Anleitung zur Behandlung biblischer Geschichten in den unteren Schuljahren. Verlag von J. Lang in Taubertshausheim. Ich empfehle dasselbe zunächst allen Lehrern, denn es behandelt in dem ersten begründenden Teile nicht nur Wesen, Aufgabe und Methodik des Religionsunterrichtes, sondern auch die Methodik des biblischen Geschichtsunterrichtes und kommt bezüglich der Auswahl und Verteilung des Stoffes, der Gestaltung der Geschichten, der Beifügung von Spruch und Lied und der Benutzung biblischer Anschauungsbilder zu Ergebnissen, welchen jeder Schulmann zustimmen muß. Insbesondere aber empfehle ich dieses Buch unbedingt allen denjenigen Lehrern, welche auf der Unterstufe den biblischen Geschichtsunterricht zu erteilen haben. Der Verfasser trifft die richtige Auswahl und bringt auch das Ausgewählte in einer dem kindlichen Geiste und Bildungsgrade angemessenen Weise. Die sachliche Vorbereitung, das so schwierige Erzählen der Geschichten, die Entwicklung des Inhalts durch Fragen, das Nacherzählen, die Vorzeigung und Verwertung des Bildes, die Verknüpfung von Spruch und Lied mit der Geschichte, das alles zeigt uns das Buch in mustergültiger Weise theoretisch und zugleich praktisch. Einem bessern und zuverlässigern Führer kann sich der Elementarlehrer nicht anvertrauen. Auch Wangemann's Handreichung beim Unterrichte der Kleinen in der Gotteserkenntnis, Eisleben, Reichard, ist sehr zu empfehlen. Wer bei dem Erzählen der biblischen Geschichten auf der Unterstufe den Grundsatz für richtig hält, daß man bei dem Bibelworte bleibe, wo dieses eine richtige Fassung hat und davon abgehe, wo es Änderungen bedarf, jedoch nur soweit, daß stets der biblische Grundton erhalten bleibt, der wird Wiedemann, wie ich meinen Kleinen die biblischen Geschichten erzähle, Dresden, Meinhold u. Söhne und Kaufsch, 52 biblische Geschichten, Berlin, Oppenheim, nur mit Vorsicht benutzen, denn in dem ersten Buche wird bei der Erzählung zu oft der biblische Text ganz verwischt, und in dem andern ist die Mischung von Bibelwort und Kinderprache nicht immer glücklich. Wernecke, der biblische Geschichtsunterricht in der Elementarklasse, Delitzsch, R. Papp, will „angehenden Lehrern, welche mit der Leitung einer Elementarklasse betraut sind und hier ihre Berufsthätigkeit beginnen“, Anleitung geben. Die vorbereitende Erzählung, die Erzählung selbst, die Unterredung und die Zusammenfassung in Spruch und Vers, auch die Behandlung der Wangemann'schen Bilder, das alles ist ganz angemessen und entsprechend. Mit den aufgenommenen Versen aber können wir uns nicht immer einverstanden erklären. „O Lamm Gottes unschuldig“ z. B. ist für die Elementarklasse entschieden zu schwer. Die kleinen beigegebenen Gebete sind gut.

Reinecke, Handbuch zur methodischen Behandlung der biblischen Geschichte. Hannover, C. Meyer, bringt die für die Mittel- und Oberklasse bestimmten Erzählungen, giebt dann die nötigen Erläuterungen und sodann die zur Verwendung geeigneten andern religiösen Stoffe: Bibellefen, Spruch, Lied, Katechismus. Die Erklärungen sind kurz, klar, das Notwendige ins Auge fassend und ausreichend. — Der Unterzeichnete hat in dem Büchlein: „Der Katechismus-Unterricht auf der

Mittelstufe der Volksschule," Leipzig, J. Klinkhardt, den Versuch gemacht, aus den biblischen Geschichten der Mittelstufe heraus die 3 ersten Hauptstücke ohne Luthers Erklärung zu erläutern, die einfachsten religiösen Wahrheiten hervorzuheben und auf Herz und Gemüt der Kinder anzuwenden, da er der Überzeugung ist, daß auf der Mittelstufe ein gesonderter Katechismus-Unterricht von Übel ist.

Die meisten Handbücher zur Erläuterung der biblischen Geschichten auf der Oberstufe bekümmern sich um die gesichertsten Ergebnisse wissenschaftlicher Bibelforschung ganz und garnicht, sondern binden sich in der allerstrengsten Weise an den Schriftbuchstaben und sind deshalb nur mit Vorsicht und Auswahl zu benutzen. Kömpler, Schulrat und Seminardirektor in Plauen, hat das Handbuch für Lehrer zur unterrichtlichen Behandlung biblischer Geschichten von Schilbe, Wenkel und Iher in 4. Auflage neu bearbeitet. „Die Kinder sollen den Zusammenhang von Ursache und Wirkung, Grund und Folge einsehen, von den Reden und Handlungen der Personen auf die Gesinnungen des Herzens schließen, das Walten und Wirken Gottes in der heiligen Geschichte lebendig, fruchtbar fühlen und erkennen lernen". „Wo menschliche Weisheit mit göttlicher Thorheit (1. Kor. 1, 25) sich in Einklang bringen ließ, da ist dies mit Freuden versucht worden, und man hat es absichtlich vermieden, ohne Not die Weisen dieser Welt vor den Kopf zu stoßen durch hartnäckiges Beharren bei Auffassungen und Erklärungen, welche nur von einzelnen Theologen ohne zweifellosen Rückhalt an der heiligen Schrift vertreten werden und gegen welche andererseits die menschliche Vernunft auf Grund der Denkgesetze und der Erfahrung sich entschieden ablehnend verhält." Solche Grundsätze machen das Buch zu einem sehr brauchbaren. Das bis jetzt erschienene Heft bringt Vorbemerkungen über die unterrichtliche Behandlung der biblischen Geschichten und die Geschichte der Erzbäter, zwei Hefte sollen noch folgen. „Ein Lehrer muß gleich sein einem Hausvater, der Altes und Neues aus seinem Schatze giebt. Er muß ein reicher Herr sein, der die Fülle geben kann, ohne je in den Fall zu kommen, daß sein Vorrat verzehrt werde."

Ein ebenso reichhaltiges wie gutes Hülfsmittel für die Erteilung des biblischen Geschichtsunterrichts ist Gärtner's Handbuch der biblischen Geschichte. Zwei Teile. Weimar, Böhlau. Nach einleitenden Bemerkungen folgen Wort- und Sach-erklärungen, dann wird der religiös-ethische Inhalt und der Grundgedanke einer jeden Geschichte entwickelt, den Beschluß machen Stellen aus der heiligen Schrift zum Lesen, Sprüche und Kirchenlieder. Der Verfasser ist seiner Aufgabe nach jeder Seite hin gewachsen; nur hätte er sich zuweilen etwas kürzer fassen und von schönen Redewendungen frei halten können. Auch Schomburg's L. und W. Gedanken bei Behandlung der biblischen Geschichten in der Oberklasse der evang. Volksschule. Zwei Teile. Wittenberg, Herrosé, verdienen empfohlen zu werden. Im ersten Teile werden 89 Abschnitte aus dem alten Testamente derartig behandelt, daß zu jedem Abschnitte außer „erklärenden oder übersichtlichen Vorbemerkungen" noch „Lehren" oder Abschnitte „zur Beherzigung" geboten werden. Im zweiten Teile mit 74 Abschnitten des neuen Bundes werden die Gleichnisse besonders eingehend durchgenommen und öfter Dispositionen gegeben. „Dabei sind Wort- und Sachserklärungen und andere Erläuterungen unberücksichtigt geblieben oder doch nur insofern herangezogen, als es zur Entwicklung einzelner Lehren erforderlich schien." Bei den „Lehren" oder „zur Beherzigung," vor allem aber bei den Liebesversen läuft sehr viel Nüchternes und zu Alltägliches mit unter. Es ist auch nicht recht einzusehen, weshalb die Verfasser die Kirchenlieder in so entstellter Form gebracht haben. Auch will es uns bedünken, als ob sie sich an manchen Stellen von einem einseitigen Dogmatismus noch freier halten müßten; sie würden dann den Weg zu Herz und Willen der Kinder noch viel leichter finden. Wenn auch die Präparationen zu den biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments von Dr. R. Staudé. Zwei Teile. Dresden, Blehl und Kämmerer, streng nach den Grundsätzen von Herbart-Ziller bearbeitet sind, so sind sie doch auch denjenigen Lehrern, welche nicht

auf Herbart'schem Boden stehn, sehr zu empfehlen, denn es steckt in dem Buche eine reiche Fülle von freien und in die Tiefe gehenden religiös-sittlichen Gedanken. Im Gegensatz zu vorstehenden Hilfsmitteln sind die Erläuterungen zu der biblischen Geschichte von Höchstetter, Lahr, Schauenburg, kürzer gehalten. Das Buch bietet nicht nur bei jeder einzelnen Geschichte eine reiche Fülle von sachlichen, sprachlichen, geographischen, geschichtlichen, archäologischen und psychologischen Andeutungen, sondern auch eine in das richtige Verständnis derselben tief hineinführende Inhaltsangabe. Die einem jeden größeren Abschnitte vorangeschickten Bemerkungen bieten eine vollständige Heilsgeschichte, zugleich wird das Erforderliche aus der Bibelfunde an der richtigen Stelle mitgeteilt, auch eine Anweisung gegeben, wie die biblischen Bilder zu behandeln sind. Von ganz besonderem Werte sind die an besonders wichtigen Stellen eingestreuten Erläuterungen zur christlichen Glaubenslehre. Der Lehrer kann aus der reichen Fülle des gebotenen Stoffes nehmen, was ihm dienlich erscheint; auf alle Fälle aber kann das Buch dazu beitragen, einem lebendigen biblisch geschichtlichen Unterrichte mehr und mehr Bahn zu brechen. Zum Schluß empfehle ich noch außer den vorzüglichen Bildern aus der biblischen Geschichte für den Anschauungs-Unterricht nach Originalzeichnungen von Schnorr v. Carolsfeld, Leipzig, Wiegand und der sehr brauchbaren Wandkarte von Palästina von Hergt, das Büchlein von Oppermann: Palästina. Für Schule und Haus. Braunschweig, 1887, Bruhn's Verlag. Gestützt auf die besten Quellen hat der Verfasser ein kleines recht lebensvolles Bild von dem heiligen Lande gezeichnet und an rechter Stelle nicht nur die Beziehungen zur Bibel, sondern auch zu verschiedenen Epochen der Weltgeschichte hervorgehoben. Das Werkchen wird einen anschaulichen biblischen Geschichtsunterricht wesentlich fördern, deshalb sei es nochmals auf das wärmste empfohlen. Die beigegebene Karte ist gut, dasselbe gilt von dem Bilde „Jerusalem vom Ölberge aus.“

G. Schaarschmidt.

Da das „Neue Schulblatt“ nur dann bestehen und in der beabsichtigten Weise sich wirksam erweisen kann, wenn an demselben möglichst alle Berufsgenossen in Stadt und Land thätig sind, so bitten wir nicht nur nochmals um regelmäßige und häufige Einfindung von Aufsätzen und Mitteilungen, von denen die größeren entsprechende Vergütung finden werden, sondern auch um möglichste Verbreitung und Bestellung des Blattes.

Ein würdiges Festgeschenk!

Sieben erschien bei A. Herrose  
in Wittenberg:

## Prosa men

von  
Fried. Polack,  
Amtsleben i. d. Stadt.  
Band III

geb. 3 M., el. gebd. 3.60 M.  
(Die früheren 2 Bände kosten geb.  
5 M., gebd. 6.20 M.)

Wöge dieser Ehrenspiegel des deutschen Lehrerstandes, um mit Dr. Falkenheimer - Cassel zu sprechen, in vielen deutschen Lehrerbäusern sich einbürgern, zur Weihe der Lehrerfreunden, zum Trost in Lehrereid, zur Stärkung im Berufsleben.

In Bruhn's Verlag (Inhaber Eugen Appelhaus) in Braunschweig ist vor Kurzem erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Palästina.

Für Schule und Haus

von  
G. Oppermann,  
Lehrer in Ludlum.

Mit einer Ansicht von Jerusalem und einer Karte von Palästina in Farbendruck.

Preis 50 Pfg.

Bremer Kirchenblatt: „Wir können es Jedem empfehlen, der für sein eigenes Bibellesen für die Schule oder zur Vorbereitung auf die Sonntagschule nach einer einfachen und kurzen Geographie von Palästina sucht . . .“

Verlag von Hellmuth Wollermann in Braunschweig.  
(Verlagsbuchhandlung für Theologie, Pädagogik und braunschweigische Litteratur).

## **L. Rahmeyer und S. Schulze, Realienbuch**

50 Pf.

Ausgabe C für einfache Schulverhältnisse.  
167 S. mit Abbildungen. 50 Pf., in Leder geb. 65 Pf.

50 Pf.

Ausgabe B für mehrf. Volksschulen.  
80 Pf. 4. Aufl. 256 S. 80 Pf., in Leder geb. 1 Mk.

Ausgabe A für Mittelschulen.  
5. Aufl. Mit Abbildungen. 420 S. 1 Mk. 45 Pf., in Leder geb. 1 Mk. 80 Pf.  
Ohne „Geschichte des Altertums“: 384 S. 1 Mk. 25 Pf., in Leder geb. 1 Mk. 60 Pf.

### **Naturgeschichte in Lebensgemeinschaften.**

5. Aufl. 152 S. Mit Abbildungen. 65 Pf., Kart. 80 Pf.

### **Naturlehre und Chemie.**

4. Aufl. 48 S. Mit Abbildungen. 40 Pf.

### **Geschichte für Volks- und Bürgerschulen.**

5. Aufl. 132 S. 60 Pf., Kart. 75 Pf.

### **Geographie für Volks- und Bürgerschulen.**

5. Aufl. 90 S. 40 Pf., Kart. 50 Pf.

Die Realienbücher von Rahmeyer und Schulze sind in 4 Jahren in mehr  
als 40,000 Exemplaren verbreitet.

### **Lesebuch für Volksschulen.**

176 S. 60 Pf.

### **Die Scheingründe der Gegner des Reallesebuchs.**

44 S. 1886. 50 Pf.

### **J. Kindervater, Liederbuch für Volksschulen.**

3 Hefte à 25 Pfg. 40 Pfg. u. 40 Pfg.

„... Das ist doch ein Schulbuch! Von der ersten Nummer des ersten Heftes bis zur letzten des dritten Heftes weht einem der Geist der Schule entgegen. Die Sammlung ist bei guter Ausstattung überaus reichhaltig und entsprechend billig, Texte und Melodien sind in guten Lesarten gegeben und mit Rücksicht auf den Lesebuch-Inhalt ausgewählt. Die zwei- u. dreistimm. Tonsätze zeichnen sich durch Wohlklang aus.“ (Päd. Ztg.)

### **G. Schlott, Vereinigtes Kopf- und Tafelrechnen.**

Rechengschule für einfache Schulverhältnisse (1—6klassige Volksschulen)

4 Hefte à 25 Pf.

Motto: Vereinfacht den Rechenunterricht in der Volksschule.

==== In vielen Schulen des Herzogtums eingeführt! =====

### **Fr. Boffe, Kleine braunschweigische Landeskunde.**

Für den Schulgebrauch bearbeitet.

32 S. 30 Pf., mit Karte von Braunschweig 40 Pf.

„... Das Büchlein ist ein ausgezeichnetes Schulbuch, welches in keiner Schule unseres Landes fehlen darf.“  
(Dr. Anzeiger.)

### **Fr. Knoll und N. Bode, Das Herzogtum Braunschweig.**

Heimatskunde für Schule und Haus.

153 S. Mit Karten und Illustrationen. Kart. 2 Mk.

### **Hugo Stein, Lebensbild des Prinzen Albrecht von Preußen.**

2. Aufl. 1886. 52 S. Mit 2 Porträts. 80 Pf. 12 und mehr Exempl. à 50 Pf.

Ein ausführliches Verlags-Verzeichnis steht gratis und franko zu Diensten.

## Zur Einführung empfohlen:

**Rechenbuch für Volksschulen.** Bearbeitet von Dr. R. Linde. Erster Seminarlehrer in Erfurt. Lehrer-Ausgabe: 2. durchaus umgearbeitete Auflage. 3 Teile. 5 Mk. 40 Pf. Schüler-Ausgaben: 4. resp. 7. Auflage. Unterstufe 30 Pfg. Mittelstufe 45 Pfg. Oberstufe A. 45 Pfg. Oberstufe B. 45 Pfg. kartoniert.

**Aufgaben zur Raumberechnung.** Von Dr. Linde. 8°. 25 Pfg.

**Häusliche Buchführung.** Für Mädchenschulen bearbeitet von Dr. R. Linde. 8°. 30 Pfg.

**Einfache gewerbliche Buchführung.** Für Fortbildungsschulen bearbeitet von Dr. R. Linde. 8°. 35 Pfg.

**Leitfaden für den christlichen Religionsunterricht in der Volksschule.** 1. und 2. Teil. gr. 8°. Brosch. 1 Mk. 20 Pfg.

**Europa in Übersichten und Skizzen zu Charakterbildern.** Ein Hilfsbuch für geographische Vorbereitungen und Wiederholungen bearbeitet von Otto Bräunlich. gr. 8°. Geh. 75 Pfg. In Particen billiger.

Jena.

**Fr. Mauke's Verlag**  
(A. Schenk.)

Soeben erschien bei W. Werther in Moskau:

## Christnachtfeier in der Volksschule.

Dargestellt  
von August Hinz, Lehrer.

Preis kart. 30 Pf., 10 Exemplare 2,50 Mk.

Die Hinz'sche Weihnachtsfeier hat großen Beifall gefunden. Zu beziehen direkt und durch die Buchhandlungen.

## Der Harz

in  
Geschichts-, Kultur- und  
Landschaftsbildern

geschildert von

J. Günther,

Schulinspektor in Klausthal.

In 12 Lieferungen à 1 M. bis zum  
Erscheinen der letzten Lieferung.

Kompl. broch. M 13, eleg. geb. M 15.

Mit einer die Gau-, Diözesan- und  
Sprachgrenzen enthaltenden Karte.

## Der Ambergau.

Von

J. Günther.

XVI u. 576 S. Leg. 8°. Brosch. 12 M.

Die mit großem Fleiße ausgeführte Schilderung einer kleinen Landschaft hat auch für weitere Kreise Interesse, da sie reiches und sonst nicht leicht zugängliches Material enthält. (Göt.)

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

In F. A. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Aufsatz-Übungen für Volksschulen.

Für die Unter- und Mittelstufe.

Von G. Tschache.

Dritte Auflage. Preis 1 Mk. 80 Pf.

Dasselbe für die Oberstufe.

Zweite Auflage. Preis 1 Mk. 80 Pf.

G. Tschache, Diktierstoff nach den Regeln der neuen Rechtschreibung. Für Volksschulen und Elementarklassen höherer Lehranstalten. Preis 90 Pf.

Meinen eigenartigen, illustrierten  
**Weihnachts-Katalog,**  
welcher sowohl neue Bücher als auch  
tadellos neu gehaltene Gelegenheits-  
Exemplare zu halben Preisen und  
darunter enthält, bitte ich gratis u. s. c.  
bei mir zu bestellen.

Antiquarische Lager-Kataloge gleichfalls gratis.

**Aurel Blümich,** Antiquariat,  
Leipzig, Neumarkt 18.

Allen Schulen amtlich und in den Fachblättern zur Anschaffung empfohlen:

# **Carl Bamberg's Schulwandkarten.**

## **Deutschland.**

### **1. Für Mittel- und Ober-Klassen.**

11. Aufl. Maßstab 1: 700 000.  
20 Bl.; Größe: 1,90 m br., 2 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 16,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 22,— "  
" " " m. Stäben 24,— "

### **2. Für den ersten Coursus.**

16. Aufl. Maßstab 1: 1 050 000  
12 Bl.; Größe: 1,42 m br., 1,45 m h.

### **Physikalische Ausgabe.**

unaufgezogen in Umschlag 12,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,50 "  
" " " m. Stäben 18,— "

### **Politische Ausgabe.**

unaufgezogen in Umschlag 10,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 15,— "  
" " " m. Stäben 16,— "

## **3. Europa.**

12. Aufl. Maßstab: 1: 3 300 000  
16 Bl.; Größe: 1,90 m br., 1,57 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 15,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 20,— "  
" " " m. Stäben 22,— "

## **4. Afrika.**

10. Aufl. mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Erwerbungen und des Kongo-Staates.  
Maßstab 1: 5 300 000.  
12 Bl.; Größe: 1,50 m br., 1,40 m h.

## **Physikal. Ausg. m. politisch. Carton.**

unaufgezogen in Umschlag 12,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,50 "  
" " " m. Stäben 18,— "

## **5. Süd-Amerika.**

9. Aufl. Maßstab 1: 6 000 000.  
12 Bl.; Größe: 1,26 m br., 1,50 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 12,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,50 "  
" " " m. Stäben 18,— "

## **6. Nord-Amerika.**

6. Aufl. Maßstab 1: 3 300 000.  
16 Bl.; Größe: 1,66 m br., 1,66 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 12,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,50 "  
" " " m. Stäben 18,— M

## **7. Asien.**

8. Aufl. Maßstab 1: 5 700 000.  
16 Bl.; Größe: 1,90 m br., 1,52 m h.  
Physikal. Ausg. m. politisch. Carton.

unaufgezogen in Umschlag 15,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 20,— "  
" " " m. Stäben 22,— "

## **8. Australien.**

6. Aufl. Maßstab 1: 4 285 000.  
8 Bl.; Größe: 1,55 m br., 1,20 m h.  
Die deutschen Erwerbungen besonders berücksichtigt.  
unaufgezogen in Umschlag 9,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 12,— "  
" " " m. Stäben 13,— "

## **9. Ostliche Halbkugel.**

3. Auflage 1887.  
12 Bl.; Größe: 1,45 m br., 1,46 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 12,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,50 "  
" " " m. Stäben 18,— "

## **10. Westliche Halbkugel.**

3. Auflage 1887.  
12 Bl.; Größe: 1,45 m br., 1,46 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 12,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,50 "  
" " " m. Stäben 18,— "

## **11. Palästina.**

Mit Text von G. Coorbes-Cassel.  
3. Auflage 1887.  
9 Bl.; Größe: 1,05 m br., 1,56 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 10,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 15,— "  
" " " m. Stäben 16,50 "

## **12. Königreich Sachsen.**

6. Aufl. Maßstab 1: 175 000.  
9 Bl.; Größe: 1,50 m br., 1,12 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 9,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 12,50 "  
" " " m. Stäben 14,— "

## **13. Provinz Brandenburg nebst Carton mit Plan von Berlin und Umgegend.**

2. Aufl. 1886. Maßstab 1: 180 000.

16 Bl.; Größe: 1,65 m h., 2 m br.  
unaufgezogen 12,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,50 "  
" " " m. Stäben 18,— "

## **14. Britische Inseln.**

Maßstab 1: 800 000.  
unaufgezogen in Umschlag 9,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 15,— "  
" " " m. Stäben 16,— "

## **15. Rußland.**

2. Auflage.  
Maßstab 1: 2 500 000.  
12 Bl.; Größe: 1,45 m br., 1,50 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 10,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,— "  
" " " m. Stäben 17,50 "

## **16. Pyrenäen-Halbinseln.**

2. Auflage.  
Maßstab 1: 800 000.  
12 Bl.; Größe: 1,60 m br., 1,42 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 10,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,— "  
" " " m. Stäben 17,50 "

## **17. Frankreich.**

Maßstab 1: 800 000.  
12 Bl.; Größe: 1,44 m br., 1,40 m h.  
unaufgezogen in Umschlag 10,— M  
aufgez. a. Feinw. i. Mappe 16,— "  
" a. Feinw. m. Stäben 17,50 "

Die Karten Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 9 und 10 existiren in physikalischen und politischen Ausgaben.



# ≡ **Empfehlungen** ≡ der **Carl Bamberg'schen Schulwandkarten**

≡ (vide das nebenstehende Inserat) ≡

Verlag von **Carl Chun** in Berlin W. 35.

„Wir lassen Ihnen die eingereichten Bamberg'schen Schulwandkarten mit dem Bemerkten hierneben zugehen, daß wir dieselben zunächst dem hiesigen Lehrer-Seminar (hat alle Karten gekauft! Der Verleger) zur Einsicht zugefertigt haben und daß deren Anschaffung, welche übrigens in einigen Schulen schon stattgefunden hat, bei vorkommender Veranlassung von uns wird empfohlen werden.“

Wolfenbüttel, den 29. Juni 1882.

gez. Herzogl. Braunschw. Lüneb. Consistorium.

In den meiner Leitung unterstellten Bürgerschulen werden schon seit einigen Jahren die in Ihrem geschätzten Verlage erschienenen Karten von Bamberg mit sehr gutem Erfolge benützt. Dieselben zeichnen sich durch Deutlichkeit, Uebersichtlichkeit und Beschränkung in der Nomenklatur vor sehr vielen Schulwandkarten vortheilhaft aus.

Braunschweig, den 10. October 1883.

Der Director der städtischen Bürgerschulen.

gez. G. Schaarschmidt.

## **Den Herren Autoren,**

welche behufs Herausgabe neuer Werke einen Verleger suchen, empfiehlt sich ergebenst unterfertigte Verlagsbuchhandlung bestens. Unsere alten und weit verzweigten Verbindungen bieten für Erfolge die beste Gewähr.

**Hermann Schroedel**

(Schroedel & Simon Verlag)

Halle a/S. Koenigstr. 32.

Gegr. 1792.

**Bruhn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhaus), Braunschweig.

≡ **Specialität: Pädagogik.** ≡

- Behrens, J. u. Seege, F., Bibel.** Zweite neu bearbeitete Aufl. mit 40 Illustrationen. Gebunden M 0,50.
- Dietlein, W., Einleitung in die deutsche Dichtung.** Ein Hilfsbuch für Oberklassen höherer Lehranstalten, sowie insbesondere für Volksschullehrer und Freunde der Poesie. Dritte verbesserte Aufl. M 2.
- Fricke, A. u. Lohmann, A., Schreib-Lese-Bibel.** Siebzehnte Aufl. Gebunden M 0,50.
- Knauth, Fr., Rektor in Mühlhausen. Geleitsworte für Konfirmanden und Konfirmandinnen** beim Austritt aus der Schule. Eine Sammlung von Entlassungsreden, gehalten von Schulinspektoren und Schullektoren. M 1,35.
- Lindemann, F., Die Feier des heiligen Christabends.** Eine Sammlung von Weihnachtsliedern mit eingeflochtenen Bibelworten, besonders für Schulen geeignet. M 0,40. Ausgabe ohne Melodien 5 Pfennig.
- Sattler, A., Leitfaden der Geometrie.** In drei Kursen bearbeitet. Erster Kursus: Geometrischer Anschauungsunterricht. Mit 50 Holzschnittfiguren. Zweite Aufl. M 0,40. Zweiter und dritter Kursus: Geometrischer Elementarunterricht. Mit 181 Holzschnittfiguren. M. 0,60.
- Schaarschmidt, G., Schuldirektor. Biblische Geschichten im Zusammenhange mit dem Bibellese zu Lebens- u. Geschichtsbildern** zusammengestellt. Nebst Anh. 3. Aufl. Geb. M 1.
- Ziele, J., Wandtafeln für den Zeichenunterricht.** 4 Lieferungen zu je 10 auf starke Pappe gezogenen Tafeln. à Fig. M 8,—, unaufgezogen komplet M 5.

## Für Mittel- u. Fortbildungsschulen.

In **J. Neutel's** Verl. in Potsdam ersch.  
u. steht behufs Einf. 1 Freier. zu Diensten:

### **Leitfaden der Geometrie**

v. **A. Falso.**

9. Aufl. Mit 191 Fig. Preis 50 Pf.

Die praktische Einrichtung, namentl. der guten u. reichh. Auswahl von Aufgaben hinter jedem Abschn. haben dem Werkchen schnell überall Eingang verschafft.

Bei **F. Berggold** in Berlin erschien:  
**Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen.** Herausgegeben von Dr. G. Kühn.  
In 2. resp. 4. Aufl. Erster Band erste Abt. 1 M.; Erster Band zweite Abt. 1 M. 50 Pf. Zweiter Band erste Abt. 1 M. 80 Pf.; Zweiter Band zweite Abt. 2 M. Dritter Band 2 M.

**Kleine deutsche Sprachlehre für Volks-, Bürger- und Mittelschulen und die entsprechenden Klassen höherer Lehranstalten.** Ein Handbüchlein des Unterrichts in der deutschen Satz- und Wortlehre, Stilistik, Metrik u. Poetik v. R. F. Konnig 24. Aufl. Geb. 1. M.

**Skizzen und Bilder aus allen Reichen der Natur** von Paul Kummer 2. Aufl. mit 4 Abbild. eleg. gebunden 4 M. Der Verfasser verbreitet sich in interessanter Auslese vor allem über jene lebensvollen Kleintiere, welche die stille Blumenwelt und die damit zusammenhängende Insektenzucht, die Moose, Flechten und Pilze darbieten.

**Dr. Martin Luther's Tischreden oder Colloquia**, so er in vielen Jahren gegen gelehrten Leuten, auch fremden Gästen und seinen Tischgefellern geführt, in Auswahl für das deutsche Volk. 2. Aufl. Geheftet 1 M. 50 Pf., eleg. gebunden 2 M.

## **Preisermäßigung gebiegener astronomischer Werke.**

**Drechsler, A. Illustriertes Lexikon der Astronomie und Chronologie.** Mit 180 Abbildungen, Epz. 1885, eleg. Ganzlwbdd. (5 M. 80) ermäß. Preis M. 1.80.

**Valentin Astronomische Bilder.** Mit 4 Tafeln u. 125 in den Text gedruckten Abbildungen, Epz. 1881, eleg. Ganzlwbdd. (12 M. ermäß. Preis 3 M.

Einbände tadelloos neu.

Altenburg, Victor Diez.  
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen).

In **J. Neutel's** Verlag in Potsdam erschien:

**Hilfsbuch zur Gesch. d. Pädagogik**  
v. **E. Karstädt.** 2. Aufl. Pr. 60 Pf.

Verlag von **Carl Meyer** (G. Prior) in  
Hannover.

## **Sandbuch**

des

## **Katechismus-Unterrichts**

nach Dr. M. Luthers Katechismus;  
zugleich

### **Buch der Beispiele.**

Für Lehrer und Prediger bearbeitet  
von

**J. H. Albert Fricke.**

Erster Band: **Einleitung und erstes Hauptstück.** Brosch. 3 M. 80 Pf., geb. 4 M. 40 Pf.

Zweiter Band: **Das zweite Hauptstück.** Brosch. 3 M. 80 Pf., geb. 4 M. 40 Pf.

Dritter Band: **Das dritte, vierte und fünfte Hauptstück.** In Vorbereitung.

Verlag von **H. Herrosé** in Wittenberg.

## **Liturgie zur Feier des Christfestes**

in  
Kirche oder Schule

von

**S. Heinzerling u. Th. Jaeger.**

Ausgabe A mit Noten 20 Pf.

Ausgabe B ohne Noten 10 Pf.

Auf biblischer Grundlage baut sich obige Liturgie einfach auf, ist daher leicht ausführbar. Sämtliche Chöre entsprechen dem Charakter des Weihnachtsfestes und führen in dasselbe ein. Diese liturgische Weihnachtsfeier verdient die angelegentlichste Empfehlung und weiteste Verbreitung.

Eschwege. Superintendent D. Hochhuth.

In meinem Verlag ist erschienen:  
**Kühn, Dr. G., Die Illerianer kritischer  
Oberbaur nach ihren neuesten literarischen  
Productionen beurtheilt.** 1887. 60 Pf.  
Altenburg. Victor Diez.

Im Verlage v. **J. Neutel** in Potsdam  
ersch. u. steht beh. Einführ. 1 Freier. z. Diensten:

## **Neuer deutscher Liederkranz.**

Die schönsten 1., 2- u. 3-stimm. Lieder.  
12 Bog. 8°. 16. Aufl. Preis 50 Pf., auch in  
2 Teile à 25 Pf. ob. 6 Hefte à 10 Pf.

Bei gut. Notenbrücke sind diese Hefte  
so bill. w. f. bish. nicht existirten. Dah. d.  
große Verbreit.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: D. Wilhelm Harnisch. — Rundschau. — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## D. Wilhelm Harnisch.

Und eine Lust ist's, wie er alles weckt  
Und stärkt und neu belebt um sich herum . . .  
Schüler.

Am 28. August d. J. fand im Seminar zu Weissenfels a. S. eine Jubelfeier statt, die sich zu einem Feste voll herzlicher und aufrichtiger Theilnahme gestaltete. Zu demselben war außer dem Vertreter der Kgl. Regierung und andern angesehenen Ehrengästen nebst vielen jüngeren Lehrern auch eine kleine Schar älterer Schulmänner erschienen, deren Herz heute jung, deren Mund fröhlich war, feierten sie doch den 100jährigen Geburtstag ihres Führers in der Jugend, ihres Sem.-Direktors Harnisch, dem sie an der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit eine schlichte Gedekntafel widmeten und seiner in ernster und heiterer Rede gedachten.

Und mit ihnen feierten fast die gesamte pädagogische Presse und viele Lehrerkreise im deutschen Vaterlande das Andenken des Mannes, der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts auf die Entwicklung des deutschen Volksschulwesens einen nachhaltigen Einfluß ausübte. Folgen auch wir ihrem Beispiele, indem wir ihm an dieser Stelle ein Blatt ehrender Erinnerung weihen!

Wilhelm Harnisch, eines Schneiders Sohn, geb. am 28. Aug. 1787 zu Wilsnack in der Mark Brandenburg, besuchte, wie er in seinem anziehend geschriebenen „Lebensmorgen“ erzählt, das Gymnasium zu Salzwedel und darauf die Universität Halle, wo er bald die Lehrthätigkeit am Waisenhause lieb gewann. Hier war leider seines Bleibens nicht lange; Napoleon zog nach der Schlacht bei Jena in Halle ein und schickte die Studenten nach Hause. Unvergesslich blieb dem jungen Harnisch das unruhige Auge und das broncene Gesicht des Eroberers, unerschütterlich aber auch der Entschluß, das Leben dem Vaterlande zu widmen. Nachdem er seine Studien in Frankfurt a. O. beendet und einige Zeit Hauslehrer gewesen, wurde er auf Staatskosten nach Berlin geschickt, um in dem berühmten Plamann'schen Institute die Pestalozzi'sche Methode kennen zu

lernen. Welche selbständige Stellung er zu derselben einnahm, erhellt aus einem schönen Worte, das er damals gesprochen: „Ich bin ein Pestalozzianer, wenn man darunter einen Schulmann versteht, der weder im Gedächtniswerk noch in gegenstandslosen Verstandesübungen, sondern in allseitiger Ausbildung des ganzen Menschen das Ziel der Pestalozzi'schen Bestrebungen und in der Liebe das Mittel findet, um sie zu erreichen.“ Als Lehrer zeichnete er sich durch Eifer und Geschick derart aus, daß er zum Lehrer der Prinzessin Charlotte, der nachmaligen Kaiserin von Rußland, berufen wurde. Innig verbunden war er während seines Aufenthaltes in Preußens Hauptstadt mit Friesen, Zahn und Arndt: ein herrliches vierblättriges Kleeblatt, auf welches stolz zu sein wir volles Recht besitzen.

Mit dem Jahre 1812 beginnt seine bahnbrechende Wirksamkeit am Seminar, auf welche sich vornehmlich des Dichters Wort bezieht: „Und eine Lust ist's, wie er alles weckt . . .“ In seiner Schrift „Deutsche Volksschulen, mit besonderer Rücksicht auf die Pestalozzi'schen Grundsätze“, hatte Harnisch nachdrücklich auf die hohe Bedeutung der Lehrerbildungsanstalten hingewiesen. An hoher Stelle ging man auf seine Weisung ein und übertrug ihm die Oberlehrerstelle am neu zu organisierenden Seminar zu Breslau. Nachdem er sich im Mai 1812 verheiratet hatte, ging er freudigen Herzens dahin. 10 arbeit- und erfolgreiche Jahre begannen hier für ihn. Docendo discimus. Das Arbeitsfeld selbst galt es geistig zu gewinnen; doch indem er für seine Schüler zur klaren Gestaltung der einzelnen Unterrichtsgebiete sich hindurchrang; wurde er in rastlosem Vorwärtstreben Herr und Meister derselben, stählte er seine eigene Kraft, wirkte sein Unterricht anregend, begeisternd, erhebend. „Ein frischeres Leben wird man selten in einem Seminar finden, als hier war,“ so urteilte er später, und wir dürfen ihm glauben; abgesehen von seiner regen Persönlichkeit, lag der Grund in jener bedeutungsvollen Zeit, der Zeit unseres Pestalozzi, der in wahrer Heilandsliebe in der Erziehung seiner armen Zöglinge und des geknechteten Volkes aufging, in dem Völkerfrühling, aus dem die Freiheitslieder eines Th. Körner, E. M. Arndt, M. v. Schenkendorf siegesmutig zu uns herüberklingen. Harnisch ließ diese hehre Zeit auf sich und seine Seminaristen voll und ganz wirken; Pestalozzi lebte für ihn nicht umsonst, wie wir oben sahen; er, ein treuer, deutscher, ein frommer, gläubiger Mann, liebte sein Volk und sorgte, daß es rein und stark, klug und treu und christlich werde.

Im Sommer 1822 wurde das Breslauer Seminar durch den Ministerialrat v. Beckendorff einer eingehenden Prüfung unterzogen, die sehr günstig ausfiel und Anlaß zur Berufung H. als Direktor an das Seminar zu Weisensefel wurde. Auch hier stellte sich eine gründliche Reorganisation als notwendig heraus. H. war der rechte Mann dazu. Unter seiner langjährigen Leitung erlangte das Weisensefelder Seminar Weltruf.

„Ein Seminar soll ein großes Vaterhaus sein,“ sagte H. Er sorgte väterlich in erster Linie für die Gesundheit seiner Zöglinge; sie erhielten in dem unter seiner Direktion neu eingerichteten Seminargebäude ge-

funde Wohn-, Schlaf- und Unterrichtsräume und eine kräftige Kost; das ganze Jahr hindurch wurde gebadet, im Sommer in der Saale, im Winter in den Bädézimmern (!) des Seminars; das Turnen begünstigte H. mit Vorliebe; den freien Stunden der Seminaristen gewährte er durch tüchtige Spaziergänge, botanische Exkursionen, Gartenarbeiten, Schlittschuhlaufen, musikalische Übungen u. s. w. den rechten Inhalt; durch eine Reihe von Amenten, die sich auf die Aufsicht wie auf Dienste beim Wecken, Ordnen, Reinigen und Pflegen bezogen, suchte er seine Schüler in Pünktlichkeit und Treue zu üben; um auch der gemüthlichen Seite gerecht zu werden, unternahm er mit ihnen gemeinschaftliche Reisen, gestattete er den Umgang mit Familien in der Stadt, richtete er Abendunterhaltungen mit musikalischen und anderen Vorträgen ein, hielt er auf eine einfache und schöne christliche Hausordnung.

Schon daraus geht hervor, daß H. auf einen lebensvollen, allseitig erziehenden Unterricht hielt. Drei Stücke sind es, die er von einem rechten Lehrer fordert, „das goldene A-B-C“: A, sei ein Christ! B, besitze die gehörigen Kenntnisse! C, habe die gehörige Lehrgeschicklichkeit! — Im Religionsunterrichte kommt es ihm, wie er in seinem „Handbuch für das deutsche Volksschulwesen“ sagt, darauf an, die Seminaristen zu „Herzenschristen“ zu erziehen. — „Ein allseitiger Sprachunterricht ist zu erteilen, ein Unterricht, der darauf hingehet, daß der Schüler seiner Muttersprache innerlich mächtig werde, in welchem Falle er auch imstande sein wird, dieselbe äußerlich zu gebrauchen.“ In seinen Lesebüchern bot er der Jugend altes und neues Gold, „damit das Buch, das der Knabe gelesen, auch dem Manne noch lieb bleiben könnte“; er verbannte damit jene bitter-süßen Geschichten von Fritz, der sich erstach, und dem Schuster Bodenreich, der sich durch Pflaumenmus vergiftete. — Nicht minder bekämpfte er die damals gleichfalls beliebten „gemeinnützigen Kenntnisse“, „da sie planlos und unzusammenhängend sind, alles nur auf den äußern Nutzen beziehen und den Schüler nicht in Gottes schöne Natur führen“. Er ist der Vater des Begriffs und Namens „Weltkunde“, in welcher der realistische Unterricht kreisförmig von der nächsten Heimat durch die weitere zum Gesamtvaterlande übergeht und sich zuletzt über Erde und Himmel erstreckt, dabei aber stets das Einzelne mit dem Ganzen verbindet. — Im Interesse ihrer praktischen Ausbildung hatten die Seminaristen „unter Aufsicht und Leitung eines Seminarlehrers in der Seminar-schule zu unterrichten, und zwar so, daß ein Seminarist unterrichtet, die anderen als Beurteiler das Mangelhafte bemerken und nach Entfernung der Kinder aussprechen“.

H. war ein lebendiger und Leben weckender Lehrer. „Wenn der Alte,“ so erzählt einer seiner Schüler, „das Ratheder bestieg, dann war die ganze Klasse in Spannung, nicht etwa, weil der gefürchtete Direktor vor ihr stand, sondern der tiefsinnige Lehrer. Fern von aller schulmeisterlichen Nebseligkeit waren seine Vorträge spannend, daß ich mich nie entsinnen kann, jemals in seiner Stunde in Langeweile dem Müdenspiele der Phantasie verfallen zu sein.“ — Er stellte wie an sich, so auch an andere die höchsten Anforderungen. „Seminarlehrer

sollen nicht Futtertschnelber sein, welche den Prüfungskohl gemächlich pflücken, schneiden, mengen und darreichen.“ „Seminare müssen stets einem Garten im Mairegen gleichen, und nicht einer Zinngießerei, die hübsch gefärbte bleierne Soldaten aufmarschieren läßt.“ Ein Unterricht, der nicht elektrisch und begeistert wirkt, ist nach seinem Ausdruck „Strohfutter“. „Wer nicht producieren kann, sollte nicht Seminarlehrer werden.“ — Gleich zu Anfang seiner Wirksamkeit in Weiskensels fand er Kollegen nach seinem Geschmack in drei seminarisch gebildeten Schulmännern, die in der Geschichte der neueren Pädagogik einen guten Klang haben, Lüben, Hentschel und Stubba. Kein Wunder, wenn Weiskensels bald das Wanderziel deutscher und außerdeutscher Pädagogen wurde. Einer derselben berichtet also: „Harnisch ist die Seele des Ganzen, ein Mann von unermüdblicher Thätigkeit und seltener Gewissenhaftigkeit, der bei der entschleichensten Thätigkeit in seinem Berufe sich dennoch nie genügt. Durch seinen persönlichen Einfluß und unterstützt von gleichgesinnten, ihm sehr ergebenen Kollegen, weiß er das Ganze, dessen Leitung ihm obliegt, immer lebendig und beweglich zu erhalten, vor dem Erstarren in bestimmten Formen zu bewahren, Unordnungen weit mehr durch den Geist der Anstalt, als durch viele Regeln und Gesetze zu verhüten, die er in einer wohl eingerichteten Anstalt für unnötig hält.“

Der allezeit lernbegierige Harnisch hielt von Schulreisen sehr viel; eine derselben führte ihn auch nach Braunschweig; in den „Rheinischen Blättern“ (Jahrgang 1832 S. 253 ff.) veröffentlichte er „Aus meinem Reisetagebuche, auf meiner Reise in Norddeutschland im August 1831 geführt“ und berichtete darin u. a. über seinen Besuch der Braunschweiger Schulen. Interessant sind vornehmlich folgende Stellen seines Berichtes: „Mit dem Abt Westphal sprach ich über das Seminarwesen. An eine gründliche Bildung von Schullehrern ist in Braunschweig eben so wenig, wie in den Herzoglich Sächsischen Ländern zu denken.“ — „Recht angenehm war es mir zu hören, daß sämtliche drei Direktoren des Gesamtgymnasiums mit in der Schulkommission Sitz und Stimme haben. Es sollte auf ähnliche Weise jeder Schullehrer mit in dem Schulvorstand sitzen. Es ist eine große Ungerechtigkeit, den Mann vom Fach von den Beratungen über eine Anstalt auszuschließen, bei der er doch soll die Sache ausführen!!!“ — „Sollen die Kinder (der Taubst.-Anstalt) geblühen, so wäre zu wünschen, daß der Vorstand einen ordentlich belehrten Lehrer wählte.“ — „Der schöne Palast des Buchhändlers Bieweg . . . vergegenwärtigte mir den bedeutenden Gewinn, den Buchhändler an Schulbüchern haben;“ deshalb schlägt er zur „Verbreitung guter und wohlfeiler Schulbücher und zur Verbesserung des Volksschulwesens“ ein — Büchermonopol vor. — „Der Anblick des zerstörten Schlosses erregte eigene Gefühle in ihm an. . . Schon der Anblick dieser Trümmer muß auf die jetzt aufwachsende Jugend nachtheilig wirken.“

Wir kommen zum Schluß. 20 Jahre wirkte er in Weiskensels; 1842 schied er, verehrt und geliebt von seinen zahlreichen Schülern und Kollegen, geachtet von den deutschen Schulmännern überhaupt, erwähnt von der Universität

zu Königsberg zum Ehrendoktor der Theologie, geschmückt von seinem König mit dem roten Adlerorden. Er sehnte sich nach wohlverdienter Stille. Er übernahm die Pfarrstelle zu Elbei bei Magdeburg. Seine letzten irdischen Schritte waren umdunkelt. Am 15. Aug. 1864 ging er ein zum ewigen Frieden. Sein Gedächtnis bleibt ein Segen.

G. Schlott.

## Mundschau.

An den deutschen Grenzen steht noch immer die nationale Aufgabe der Volksschule mit voller Entschiedenheit im Vordergrund. In einem nationalen Gemeinwesen muß überall die Sprache des Staates auch die der Schule sein; für andere Sprachen, soweit sie berechtigt und lebensfähig sind, mögen Haus und Familie sorgen. Deshalb wird denn jetzt auch in den Volksschulen Nordschleswigs, sowie der Reichslande Elsaß-Lothringen und in ganz Westpreußen, Posen und Schlesien nur in deutscher Sprache unterrichtet; und alle Klagen, Beschwerden und Verwahrungen vermögen hieran nichts zu ändern. Wer von jetzt an in den Reichslanden eine Schule eröffnen will, muß 25 Jahr alt, deutscher Reichsangehöriger und der deutschen Sprache mächtig sein, auch den Nachweis erbringen, daß er zur Leitung einer Schule befähigt ist. So wird solchen Schulvorstehern das Handwerk gelegt, welche ihren Schulen eher eine französische als deutsche Richtung ausprägten. Außerdem sollen in allen Schulen durch Unterricht und Erziehung Religion und Sittlichkeit sowie Achtung vor der Staatsordnung und den Gesetzen gepflegt werden. Mit ganz besonderer Entschiedenheit aber fährt die preussische Unterrichtsverwaltung fort, dem deutschfeindlichen Dänen- und Polentum entgegenzuwirken. Kein Lehrer wird angestellt, der nicht das Deutsche in Wort und Schrift vollständig beherrscht; fremdländisch gesinnte Lehrer sind und werden versetzt, echt deutsch gesinnte herangezogen; deutsche Schulgemeinden und deutsche Schüler erhalten Unterstützungen; allenthalben sind Fortbildungsschulen errichtet; die Kreischulaufsicht hört mehr und mehr auf Nebenamt zu sein; vor allem aber wird gewürdigt eine zielbewusste, festgeschlossene, echt deutsche und ihrem Berufe mit Begeisterung ergebene Lehrerschaft. So ist in diesen Tagen Geh. Rat Schneider von einer dreiwöchigen Schulreise durch die Prov. Posen nach Berlin zurückgekehrt.

Die 13. Generalvers. des lib. Schulvereins für Rheinl. u. Westf., welche am 23. Okt. in Essen tagte, beschäftigte sich mit der Frage: Ist die Aufnahme der Wirtschaftslehre und der Gesetzeskunde unter die Unterrichtsgegenstände der niederen und höheren Schulen zu empfehlen oder nicht? Den ersten Vortrag darüber hielt der Abg. Dr. Ratorp, dessen Ausführungen die Frage im bejahenden Sinne behandelten und als den eigentlichen Boden für diese Unterrichtsgegenstände die Fortbildungsschule bezeichneten. Der Nebenberichterstatte Schulb. Rache aus Leipzig stimmte diesen Darlegungen zu, wies nach, in welcher Weise dieser Unterr. in der Fortbildungsschule erteilt werden kann und schloß mit dem Wunsche, daß eine Vereinigung von Juristen, Volkswirten und Jugendberziehern ein geeignetes Lehrbuch schaffen möchte.

Statistik der europäischen Schulen. Deutschland mit 43 Mill. Einw. hat 60000 Schulen, 6 Mill. Schüler, 700 Einw. auf eine Schule, 7 Einw. auf einen Schüler, 1 Schule besuchen durchschnittl. 100 Kinder, die Schulkosten für einen Einw. belaufen sich pro Kopf auf 2,96 M. Frankreich mit 37 Mill. Einw. hat 71000 Sch. mit 5 Mill. Schülern, 500 Einw. entfallen auf eine

Sch., 7 Einw. auf einen Schüler, 1 Sch. besuchen durchschn. 66 R., Schulkosten für einen Einw. 1,58 M. Spanien 17 Mill. Einw., 29000 Sch., 2 Mill. Schüler, 600 Einw. auf eine Sch., 10 Einw. auf einen Schüler, 1 Sch. besuchen durchschn. 56 R., Schulkosten für einen Einw. 1,40 M. England 34 Mill. Einw., 58000 Sch., 3 Mill. Schüler, 600 Einw. auf eine Sch., 11 Einw. auf einen Schüler, 1 Sch. besuchen durchschn. 52 R., Schulkosten für einen Einw. 1,86 M. Oesterreich-Ungarn 37 Mill. Einw., 29000 Sch., 3 Mill. Schüler, 1300 Einw. auf eine Sch., 12 Einw. auf einen Schüler, 1 Sch. besuchen durchschn. 104 R., Schulkosten für einen Einw. 1,63 M. Italien 23 Mill. Einw., 47000 Sch., 2 Mill. Schüler, 600 Einw. auf eine Sch., 14 Einw. auf einen Schüler, 1 Sch. besuchen durchschn. 40 R., Schulkosten für einen Einw. 84 Pfg. Rußland 74 Mill. Einw., 32000 Sch., 23000 Einw. auf eine Sch., 65 Einw. auf einen Schüler, 1 Sch. besuchen 36 R., Schulkosten für einen Einw. 28 Pfg. (Schulwart.)

**Ferienkolonien.** Nach dem Berichte der Zentralstelle der Vereinigungen für Sommerpflege wurden in Ferienkolonien entsendet

	im Jahre 1876 aus	1 Stadt	7 Kinder
"	"	1877	" 1 " 14 "
"	"	1878	" 2 " 151 "
"	"	1879	" 5 " 385 "
"	"	1880	" 11 " 1017 "
"	"	1881	" 28 " 2959 "
"	"	1882	" 34 " 4782 "
"	"	1883	" 42 " 6948 "
"	"	1884	" 51 " 8490 "
"	"	1885	" 72 " 9999 "

Für die im Jahre 1885 in Sommerpflege entsendeten 9999 Kinder sind im ganzen 272035 Mk. Kosten entstanden. Recht erfreuliche Zahlen! Wie groß mag aber die Zahl der Kinder sein, die der Sommerpflege bedürften? (Päd. Rev.)

## Aus dem Herzogthume.

**Schulwesen der Stadt Braunschweig.** Im vorigen Jahre betrug die Ausgabe pro Kopf der Schulkinder in der städtischen Oberrealschule 143,02 Mk., in der städtischen Mädchenschule 88,86 Mk., in der städtischen höheren Mädchenschule 120,29 Mk., in den Bürgerschulen 43,19 Mk. Der Zuschuß der Stadtkasse belief sich pro Kopf in der st. Oberrealschule auf 57,91 Mk., in der st. M. auf 31,14 Mk., in der st. h. M. auf 32,32 Mk., in den Bürgersch. auf 29,92 Mk. Die Gesamteinnahme betrug 115 348,91 Mk., die Gesamtausgabe 607 026,51 Mk. Während gegenwärtig an den st. höheren Schulen 3 Direktoren, 14 akademisch und 20 seminarisch gebildete Lehrer, 19 Lehrerinnen und 7 Hilfskräfte angestellt sind, besteht an den städtischen Bürgerschulen der Lehrkörper aus 1 Direktor, 11 Schulinspektoren, 143 Lehrern, 32 Lehrerinnen, 3 Zeichenlehrern, 19 Nadelarbeitslehrerinnen und 8 Aushilfslehrern.

**Schulgesangbuch.** Nach Einführung des Anhangs zu unserem Gesangbuche ist für die städtischen Bürgerschulen ein besonderes Schulgesangbuch hergestellt, welches außer dem Anhange eine Anzahl der besten Lieder unseres Gesangbuches und einige Schulgebete enthält. Das Büchlein kostet gebunden 30 Pfennige. Gelernt werden in den genannten Schulen fortan die Lieder Nr. 28. 39. 72, 1—4. 149. 691. 705. 719. 723. 725. 782. 806. 825. 834.



836. 728, 1—3. 756. 761. 1. 4. 8—10. 835. Selbstverständlich werden außerdem in den Elementarklassen einzelne Morgenlieder, kleine Gebete und Verse rel. Inhalts eingeübt.

**Reformationsfest in den Schulen.** Jeder Lehrer wird unmittelbar vor der kirchl. Feier des Reformationsfestes die hohe Bedeutung desselben den Kindern zum Bewußtsein bringen und dabei die Person des Reformators selbstverständlich gebührend würdigen. Nach jenem Feste nochmals in der Schule den 10. Nov. festlich zu begehen, ist nicht für angezeigt zu halten. Konf.-Verf. v. 31. Okt.

**Bei der Prüfung für höhere Lehramter an Bürgerschulen u. s. w. im August d. J.** sind nachfolgende schriftliche Aufgaben gestellt worden: 1. Ein Aufsatz: Wie fördert der Lehrer die Aufmerksamkeit der Schüler? 2. Eine Übersetzung aus dem Deutschen in das Lateinische. 3. Eine Übersetzung aus dem Deutschen in das Französische bezw. Englische. 4. Mathematische Aufgaben: a) Jemand will zwei Weinsorten mischen im Verhältnis von 3 zu 2. Der Anker der einen Sorte kostet 48 Mark. Zu welchem Preise muß er die zweite Sorte nehmen, um Wein zu erhalten, von dem der Anker 42 Mark kostet (Arithm. und algebr. Lösung). b) Jemand kauft ein Pferd und bezahlt dafür eine gewisse Summe, verkauft es nachher wieder und gewinnt daran soviel Prozente, wie ihm das Pferd zu stehen kam; welches ist der Einkaufspreis?

c)  $\frac{b\sqrt{a+b}}{\sqrt{a+b}-\sqrt{a}}$  d)  $\sqrt{3}$  e) Der Radius eines Kreises beträgt 2 m.

Wie groß ist die Seite des ein- und umbeschriebenen Zehnecks? f) Ein Dreieck zu konstruieren, von welchem gegeben sind die beiden Winkel an der Grundlinie und die Summen der beiden Seiten? g) Ein Würfel von 3 m Seitenlänge wird von einer Kugel so umgeben, daß die Ecken des Würfels den Kugelumfang berühren. Wie groß ist der Inhalt der durch die Würfelflächen abgeschnittenen Kugelabschnitte? h) Jemand soll ein rechtwinkliges Feld erhalten, das er mit einer Schnur von 36 m Länge umspannen kann. Wie muß er die Ausmessung für sich am günstigsten vornehmen? 5. Probelektionen: a) Katechetische Behandlung des Spruches Hebr. 12, 11 Alle Züchtigung u. s. w. (Landeskatech. S. 83 Fr. 64). b) Geogr.-Historisches über das Gebiet der Weser (von den Quellen bis zur Mündung). — Katech. Behandlung des Spruches Apgl. Jer. 3, 39. 40 Wie murren die Leute u. s. w. (Katech. S. 83 Fr. 64). Geogr.-Historisches über die Harzburg.

**Auszeichnung.** Den Kantoren Brackebusch in Gandersheim und Elze in Golmbach ist das Verdienstkreuz 1. Kl. verliehen worden.

**Einheitl. Papierformat.** Im amtl. Verkehr mit Herzogl. Konf. und a. Behörden ist ausschließlich Papier von 33 cm Höhe und 21 cm Breite zu verwenden, unbeschadet der für Briefpapier, Tabellen und in sonstigen Ausnahmefällen üblichen andern Formate. Konf.-Verf. v. 16. Nov.

**Die Verwendung der Schulkinder als Treiber bei Jagden** ist unstatthaft, Erlaubnis zur Schulveräumnis darf zu gedachtem Zwecke nicht erteilt werden. Konf.-Verf. v. 11. Nov.

**W. Belpke, Lehrerverein.** Am 30. Nov. stiftete eine Anzahl Lehrer der Inspektion Borsfelde in Belpke einen freien Lehrerverein unter dem Namen: Belpfer Lehrerverein. In den Vorstand wurden gewählt: Kantor Koch in Grashorst als Vorsitzender, Lehrer Beck in Nordsteinke als Schriftführer, Kantor Bösche in Belpke als Kassensführer und Lehrer Waldmann in Saalsdorf als Ersatzmann.

Zweck des Vereines, welcher sich einmal in jedem Monate versammelt, ist: weitere Ausbildung in den für den Lehrer nötigen Wissenschaften und Förderung eines amtsbrüderlichen Verkehrs. Die nächste Zusammenkunft findet am 25. Jan. in Belpke statt, und wird in derselben Lehrer Bahlberg in Belpke über „Geschichte der deutschen Lehrerversammlungen“ sprechen. Sämtliche den Verein betreffenden Ankündigungen erfolgen durch das N. Braunschw. Schulblatt.

— + Anzeigen. + —

In Friedrich Wagner's Verlag, Braunschweig, erschien:

**Vaterländische  
Geschichten und Denkwürdigkeiten der Vorzeit**  
der  
**Landes Braunschweig und Hannover.**

Herausgegeben  
im Vereine mit braunschweigischen und hannoverschen Geschichtsfundigen  
von  
**Wilhelm Görges.**

**Zweite Auflage,**  
vollständig umgearbeitet und vermehrt  
von  
**Ferdinand Spehr.**

**Dritte (Volks-) Ausgabe.**  
Mit zahlreichen Illustrationen.

**3 Bde.**

Preis: Brochirt Mk. 14,—. In 3 eleg. Lwdbde. geb. Mk. 20,—.

In Bruhn's Verlag (Inhaber  
Eugen Appelhans) in Braunschweig  
erschien:

**Die Feier**  
des  
**heiligen Christabends.**

Eine Sammlung von Weihnachtsliedern  
mit eingeflochtenen Bibelworten,  
besonders für Schulen geeignet.  
Preis für das Stück 5 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhand-  
lungen sowie direkt gegen Einsen-  
dung des Betrages nur zu 5 Stück  
vom Verleger.

In Bruhn's Verlag (Inhaber  
Eugen Appelhans) in Braunschweig  
ist vor Kurzem erschienen und durch  
alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Palästina.**  
Für Schule und Haus  
von  
**C. Oppermann,**  
Lehrer in Lücklum.

Mit einer Ansicht von Jerusalem und einer  
Karte von Palästina in Farbendruck.

Preis 50 Pfg.

Bremer Kirchenblatt: „Wir können es  
Jedem empfehlen, der für sein eigenes Bibel-  
lesen für die Schule oder zur Vorbereitung auf  
die Sonntagschule nach einer einfachen und  
kurzen Geographie von Palästina sucht . . .“

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 12.  
Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhans) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhans in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Januar.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Ein Brief Diesterwegs aus dem Pestalozzi-Jahre 1846. — Rundschau. — Aus dem Herzogthume. — Braunschweiger Taschen-Notiz-Kalender.

## Ein Brief Diesterwegs aus dem Pestalozzi-Jahre 1846.

Mitgeteilt von dem Seminarlehrer Fr. Bosse.

„Hochgeehrter Herr und Freund!

Für Ihre gef. Mittheilungen herzlichsten Dank. 88 Th. ist ja eine schöne Gabe. Senden Sie mir dieselbe gef.! Denn so kommen wir allmählig zu einer abschließenden Uebersicht. Es sind 7000 Th. eingegangen. Und nun erst können wir überlegen, was und wie und wo. Bei der Masse divergirender Ansichten habe ich selbst noch keine bestimmte Richtung. Ich betrachte, was bisher geschehen, als einen Anfang, und diesen Anfang fortzusetzen als Hauptaufgabe. Die Lebensaufgabe Pestalozzi's ist eine Aufgabe der ganzen Zeit. Denn die Zahl der Proletarier nimmt zu und mit ihnen — die communistischen Ideen. Das Wahre derselben liegt im Humanismus, der die Verlehrten allein zu besiegen im Stande ist — d. h. die Gerechtigkeit und die Liebe. Ob unsre Machthaber die Schreckensthaten in Galizien, der Moldau etc. aus dem Gesichtspunkte betrachten, aus welchem eine ernste Belehrung zu ziehen ist, ich weiß es nicht; aber gewiß — hat die Sache eine sehr ernste Seite. — Die Beilage soll die Pestal. Sache von Neuem anregen. Anderes wird folgen. Können Sie jene für den Allg. Anzeiger benutzen, willkommen. Ihr ganzes Streben ist ja von je her auf die Humanität gerichtet gewesen. Die Pestal.-Stiftung soll die liebende und nothwendige Sorge für verwahrlosete Kinder anregen.

Berlin, 15. April 1846.

Bt. m. Th. 88. 22 Sgl.

b. 10. VI. 46. B.

In wahrer Hochachtung

Ihr  
ergebenster  
Diesterweg.

Ein Empfänger ist in dem vorstehenden, unseres Wissens bisher im Drucke noch nicht veröffentlichten Briefe zwar nicht genannt, und ein Umschlag mit der Adresse fehlt, aber die Bitte Diesterwegs, die Beilage des Briefes (wahrscheinlich ein Heft der Rhein. Bl.) für den Allg. Anzeiger zu benutzen, sowie die später von des Empfängers Hand auf der zweiten Seite des Briefes in der Ecke unten links beigefügte Bemerkung: „Bt. m. Th. 88. 22 Sgl. b. 10. VI. 46. B.“, führen darauf, den Buchhändler F. G. Becker zu Gotha, den Herausgeber und Verleger des Allg. Anzeigers und der Nationalzeitung der Deutschen als den Freund Diesterwegs anzusehen, an welchen der Brief gerichtet ist. Bestätigt wird diese Vermutung durch die Thatsache, daß, wie Herr Bibliothekar Dr. H. Georges zu Gotha auf eine diesbezügliche Anfrage mitzutheilen die Güte hatte, der Allg. Anzeiger nicht nur zum 12. Jan. 1846, als dem hundertjährigen Geburtstag Pestalozzi's, einen Aufsatz über die unsterblichen Verdienste des großen Pädagogen nebst Auszügen aus „Lienhard und Gertrud“ brachte, sondern in No. 22 desselben Jahrganges auch über die an andern Orten begangene

Pestalozzifeier berichtete und in No. 152 vom 8. Juni außer einem Artikel über das Christentum Pestalozzis unter Bezugnahme auf Diesterwegs Rede vom 12. Januar 1846 auch die Mitteilung veröffentlichte, daß für die zu gründende Pestalozzistiftung von den Lesern des Allg. Anzeigers 88 Thl. 22 Sgl. an Beiträgen eingegangen seien.

Friedrich Gottlieb Becker wurde am 9. November 1792 als Sohn des Hofrats Rudolf Zacharias Becker zu Gotha geboren. Gleich dem Vater, der einst selbst eine Zeit lang Lehrer am Philanthropin zu Dessau gewesen war und als solcher die „Dessauische Zeitung für die Jugend und ihre Freunde“ herausgegeben hatte, der auch seinem Freunde Salzmann bei der Begründung der Erziehungsanstalt Schnepfenthal behülflich gewesen und als Herausgeber des bekannten Not- und Hilfsbüchleins, des Milbheimischen Lieberbuches u. für Verbreitung von Volksbildung thätig gewesen war, wandte auch der Sohn dem Schulwesen und den Schulmännern seine besondere achtungsvolle Aufmerksamkeit zu. Fritz Becker selbst empfing seine Schulbildung in der philanthropischen Erziehungsanstalt des Edukationsrats J. P. Hundesker zu Bechelde bei Braunschweig, die er mit seinem Bruder Karl, welcher später Turn- und Lagerscher Postmeister zu Gotha wurde, mehrere Jahre besuchte. Da es in Bechelde wie in den meisten Philanthropinen jener Zeit Sitte war, die Zöglinge neben den Studien zur Betreibung irgend eines praktischen Geschäftes anzuhalten, so befaßte sich Fritz Becker in vorahnender Entfaltung des in ihm schlummernden kaufmännischen Talentes mit dem Vertriebe von Federmessern, die er aus Ruhla bezog und die er an seine Schulgenossen, deren Zahl etwa 30 betrug, verkaufte.

Der Vater besuchte seine Söhne wiederholt in Bechelde, wohnte der am 10. Juni 1805 daselbst veranstalteten Einweihungsfeier des Instituts, welches am 29. Oktober 1804 von Gr. Kasserde im Fürstentum Hildesheim nach Schloß Bechelde, der einstigen Sommerresidenz des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, des berühmten Helden des siebenjährigen Krieges, verlegt war, persönlich bei und berichtete über die Einrichtung der Anstalt in der von ihm herausgegebenen Zeitung auf die anerkenntendste Weise. Nachdem Fritz Becker in Leipzig und Göttingen Geschichte und Philologie, hauptsächlich altdeutsche Literatur studiert hatte, beteiligte er sich seit 1814 an den schriftstellerischen und buchhändlerischen Arbeiten seines Vaters, übernahm nach dessen Tode 1822 die von demselben im Jahre 1784 begründete Buchhandlung (jetzt E. F. Thienemanns Hofbuchhandlung in Gotha) und besorgte die weitere Herausgabe der von seinem Vater begonnenen Zeitschriften.

1848 zum Mitgliede der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. gewählt, gehörte er mit Gagern, Dahlmann, Beseler, Mathy, Mohl, Simson, Häuffer und andern Männern der sogenannten Gothaer Partei an, deren Mitglieder eine bundesstaatliche Verfassung Deutschlands mit parlamentarischen Formen und unter Preußens Führung anstrebten. Als einer der gemeinnützigsten und thätigsten Bürger Gothas war Fr. Becker auch einer der Mitbegründer und bis 1860 Direktor der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha. Er starb am 24. Juni 1865, ein Jahr vor seinem Freunde Diesterweg.

Was den Inhalt des Briefes selbst betrifft, so bezieht sich derselbe auf die durch die Feier des hundertjährigen Geburtstages Pestalozzis von Diesterweg angeregte Stiftung einer landwirtschaftlichen Armenanstalt — eines Neuhofes — als Musteranstalt für Waisenerziehung, die Pestalozzis Namen tragen und in seinem Geiste nach seinen Grundsätzen und Absichten eingerichtet sein sollte. Ein solches lebendiges Denkmal schien nach Diesterwegs Meinung des gefeierten Pädagogen, der vorzugsweise Waisenkinder die Thränen von den Wangen trocknen

und ein Vater, Freund und Erzieher der Unglücklichen und Verlassenen hatte sein wollen, ungleich würdiger, als ein Denkmal aus Erz oder Stein. Im Verein mit den Professoren Kalisch und Maßmann erließ Diesterweg, der nach den Angaben von Raumer und Brockhaus anfangs den 12. Januar 1745 für den Geburtstag Pestalozzis gehalten und als solchen auch zum Voraus gefeiert hatte, am 12. Januar 1845 einen diesbezüglichen Aufruf an Volks- und Vaterlandsfreunde, „welche sich Heinrich Pestalozzi zu Dank verpflichtet fühlen, an alle, deren Herz für Armen- und Waisenkinder schlägt, an alle, welche von der Erneuerung und Fortbildung des Geistes Pestalozzis heilsame Folgen für die häusliche und Schulerziehung erwarten“.

Zugleich bestimmte er den Ertrag eines von ihm geschriebenen Büchleins: „Heinrich Pestalozzi. Ein Wort über ihn und seine unsterblichen Verdienste, für Kinder und deren Eltern, zu dem ersten Säcularfeste seiner Geburt“, als ersten Deckpfennig für die neu zu begründende Waisenkolonie. Als Diesterweg am 3. Juli 1845 sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum als Seminarbibliothekar feierte, übergab ihm Dr. A. Wenda die im Kreise von Freunden und Bekannten gesammelte Summe von 700 Thalern zu demselben Zwecke. Nachdem dieses Stammkapital durch Zusendungen aus allen Teilen Deutschlands in den folgenden Jahren auf die Summe von 10 594 Thl. 14 Sgl. angewachsen war, erwarb der Verwaltungsrat der Pestalozzistiftung am 24. Juni 1850 ein 10 Morgen großes Gartengrundstück in dem Dorfe Pantow eine Stunde nördlich von Berlin, auf welchem man am 1. August desselben Jahres mit der Erbauung eines Hauses begann, in welchem 25 bis 30 physisch und moralisch verwaiste Kinder Aufnahme finden und durch Unterricht und Arbeit zu edlen Menschen erzogen werden sollten. So wurde zur Erreichung des idealen Zieles: „Erziehung aller verlassenen Kinder zunächst auf der deutschen Erde!“ welches sich die Pestalozzistiftung gesteckt hatte, der erste Anfang gemacht.

In der Hebung der wirtschaftlichen und sittlichen Zustände der unteren Volksklassen überhaupt, und in der Heranbildung der verlassenen und oft verkommenen Armen- und Waisenkinder im Geiste Pestalozzis zu fleißigen und brauchbaren Mitgliefern der menschlichen Gesellschaft insbesondere, erblickte Diesterweg das beste Mittel zur Bekämpfung der schon damals um sich greifenden kommunistischen Irrlehren. Die Unruhen in Galizien und der Moldau, auf die er in unserem Briefe hinweist, waren eine Folge der sozial-agrarischen Gärungen, die sich schon lange in jenen Gegenden vorbereitet hatten und die bei Gelegenheit des Polenaufstandes im Februar 1846 zum Ausbruche kamen. „Der ruthenische Bauer, durch Abstammung, Sprache und Religion von dem polnischen Edelmann scharf getrennt, war durch Frohnden und Grundlasten, durch Ausfugung, Mißhandlung und Uebermut von Seiten der herrschenden Race längst von Erbitterung und Verzweiflung erfüllt, von tödlichem Haß, der sich in dem Schluß eines Volksliedes kundgibt: „Ins Verderben soll der stolze Pole stürzen!“ — Der langverhaltene ingrimmige Haß machte sich jetzt in gräßlichen Mordscenen Luft. Tagelang kühlten die Bauern ihre Rache mit Morden, Brennen und Plündern an den polnischen Grundherren und Edelhöfen, namentlich im Tarnower Kreise, wo die Edelleute massenhaft mit kaltem Blute hingemordet wurden“. (Webers Allg. Weltgeschichte XV, S. 255 bis 258.)

Angeblickt solcher beklagenswerten Ausschreitungen ermahnte Diesterweg: „Die Lebensaufgabe Pestalozzis ist eine Aufgabe der ganzen Zeit!“ In demselben Sinne sagte er an einer anderen Stelle: „Pestalozzis Gedanken waren auf die Erziehung des Individuums gerichtet; er warnt an mehr als einer Stelle seiner Werke vor der kollektiven oder sozialen Erziehung. Diese Wahrnehmung

war ohne Zweifel theils eine Folge der wahrgenommenen Entfittlichung und Verwilderung des Lebens des Volkes seiner Zeit, theils ein Resultat des Ergriffenseins von der tiefen Bedeutung des Einflusses der Wohnstube und der Schule, der nie übersehen werden darf, weil er in der That für alle Zeiten den Hauptfaktor für alle wahre wurzelhafte Erziehung bildet, indem die öffentlichen Tugenden des Menschen durch das Haus und die Schule begründet werden müssen“. (Rhein. Bl. 1845, I, S. 227.) (Schluß folgt.)

## Rundschau.

**Kirche und Schule.** Auf der diesjährigen Katholiken-Versammlung zu Erier wurde auch „über die Verstaatlichung der Schule, das Recht der Kirche und Familie auf die Schule“ verhandelt. Nach einer Rede der sogen. kleinen Excellenz Windhorst soll nunmehr mit aller Kraft der Kampf um die Schule geführt werden. Gegen das Schulaufsichtsgesetz soll Sturm gelaufen werden, denn die Schule gehört der Kirche und vor allem auch den Eltern, über den Religionsunterricht und die Religionslehrer auch an den Staats- und Gemeinbeschulen darf nur die Kirche entscheiden, wie denn auch die Kirche über das Verhältnis des übrigen Unterrichts zum Kirchenglauben streng wachen soll. Die Schule muß eben wieder vollständig kirchlich werden, wie sie gewesen ist. Dafür sollen insbesondere die Frauen als unabsehbare Schulinspektoren durch passende Bearbeitung ihrer Männer wirken.

Diesen Forderungen begegnet man auch hier und da noch im protestantischen Lager. Um so erfreulicher dagegen ist es, daß wir einem Vortrage des Lic. Dr. Reimbach in Goslar über „Wesen und Bedeutung des ev. Schulkongresses“ folgende Sätze entnehmen können: Die Schule, insbesondere die Volksschule, ist für die Gestaltung und Erneuerung des sittlich-religiösen und kirchlichen Lebens von größter Bedeutung und ein ersprießliches Zusammenwirken der beiden Erziehungsfaktoren Kirche und Schule ist geboten. — Die Schule würde sich den besten Lebensnerv zerschneiden, wollte sie aufhören, eine Erziehungsanstalt zu sein, die es als ihre Hauptaufgabe betrachtet, der Religion den richtigen Platz in der Tiefe des Herzens einzuräumen, der ihr gebührt, den Erdbürger zu einem Bürger des Reiches Gottes zu erheben. — Nicht nur schädlich, sondern innerlich verkehrt sind deshalb die Bestrebungen derjenigen zu achten, welche nicht nur die Volksschule von der Kirche emanzipieren wollen, sondern unter Emanzipation eine innere Losreißung, eine den innersten Lebenskeim beider treffende Trennung verstehen. — Nicht minder verkehrt aber dürfte die Ansicht derer sein, welche aus dem innern Zusammenhange der Volksschule und der Kirche den Schluß zu ziehen geneigt sind, daß auch in der äußern Erscheinung die letztere über jene herrschen müsse, oder gar, daß die eigentlichen Diener der Kirche die gebietenden Herren der Schule sein und bleiben müßten, wie sie es waren, als die Volksschule noch im ersten Stadium ihrer Entwicklung stand. — Die größtenteils ungeeignete und ungenügende Vorbereitung der Geistlichen für die unterrichtliche Seite ihres Berufes ist zuzugeben. — Der von dem verdienstvollen Dörpfeld vertretene Standpunkt, „daß eine freie Schule neben einer freien Kirche bestehe“, wurde — mit gewissen Einschränkungen — anerkannt. —

**Kirche und Staat.** Der Westfäl. Merkur hat stets allen, die es hören wollen, erzählt, was sich seine Glaubensgenossen wohl sonst nur im vertrautesten Kreise über ihre Zukunftspläne mitteilen. So entdeckt er denn jetzt ganz offenhertzig, daß der Einfluß auf die Schule, den die Ultramontanen beanspruchen,

eigentlich die Herrschaft über die Schule bedeutet. Den Priestern, den Dienern der Kirche, muß notwendiger Weise eine wesentliche Beteiligung an dem ganzen öffentlichen Unterrichte, ein wirksamer Einfluß eingeräumt werden. Dieser Einfluß darf sich aber nicht auf die paar Stunden wöchentlicher Christenlehre beschränken, sondern die Schule muß dem Seelsorger immer offen stehen zur beständigen Überwachung des Unterrichts in den andern Lehrgegenständen. Alle Bücher, die in der Schule gebraucht oder den Kindern als Belohnungen verabreicht werden, müssen von der geistlichen Obrigkeit untersucht werden, ob sie nichts wider den wahren Glauben oder die guten Sitten enthalten und dem Hauptgewebe aller Jugendbildung, dem christlichen Unterrichte und der christlichen Erziehung nicht widersprechen. Auch die Jugendlehrer müssen gut unterrichtete, wahrhaft fromme und tugendhafte katholische Christen sein. Der Westf. Merkur fordert auch schon die Aufhebung des staatlichen Schulmonopols, d. h. des Rechtes des Staates, die Kinder zum Schulbesuche anzuhalten. Allerdings ist schon vor einiger Zeit von einem Jesuitenpater in den Stimmen von Maria-Laach erklärt worden, der Wert der Kenntniss des Lesens und Schreibens für das Volk sei sehr zweifelhaft. B. P. —

**Wegen der Berechtigung der Volksschullehrer zum einjährig-freiwilligen Dienste** hatte sich der Vorstand des Allg. sächs. L.-V. an das Ministerium gewandt und gebeten, 1) „daß unbeschadet der jetzt gültigen oder später zu erlassenden gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der verkürzten militärischen Ausbildungszeit als Lehrer das Reisezeugnis der Lehrerseminare zum einj.-freiwill. Militärdienste berechtigen und 2) daß die Bestimmungen betreffs der verkürzten militärischen Ausbildungszeit der Lehrer auch auf solche Kandidaten des Volksschulamts, die zeitweilig ohne Stelle sind oder nicht im öffentlichen Volksschuldienste stehen, Anwendung finden.“ Die Antwort auf das Gesuch lautet: Dem Vorstande zu eröffnen, daß, da in den die sechswöchige aktive Dienstzeit der Volksschullehrer betreffenden Bestimmungen Änderungen nicht eingetreten sind, insoweit das Gesuch als erledigt zu erachten, im übrigen aber das Ministerium nicht in der Lage ist, behufs Umgestaltung der reichsgesetzlich bestehenden Einrichtungen in betreff des einj.-freiwill. Militärdienstes dem Antrage des Vorstands des A. S. L.-V. Folge zu geben.

**Kirchenbesuch der älteren Schulkinder.** Auf der vorjährigen Konferenz der königl. Bezirksschulinspektoren des Königreichs Sachsen sprach man sich bei den Verhandlungen „über den Kirchenbesuch der ältern Schulkinder unter Rücksicht auf die Verhandlungen der 4. ord. ev.-luth. Landessynode“ dahin aus, daß man wohl die Verpflichtung der Lehrer, durch Lehre, Ermahnung und Beispiel auf den Kirchenbesuch der ältern Schulkinder hinzuwirken, eine weitere Forderung aber, insbesondere aber die förmliche Kontrolle und die Führung der Kinder bei dem Kirchenbesuche zu übernehmen, nicht anerkennen könne, den Eltern vielmehr das weitere überlassen müsse. (So wird es auch bei uns gehalten. Der Herausg.)

**Die Einführung der Volkswirtschaftslehre und der Gesetzeskunde in den öffentlichen Unterricht.** Die Volksschule muß notwendig ein gewisses Maß von derartigen Kenntnissen ihren Zöglingen in das Leben mitgeben. Sollen Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde als besondere Unterrichtsgegenstände eingeführt werden? Die alten Kulturvölker thaten es, konnten sich aber trotzdem nicht vor sittlichem und staatlichem Verfall bewahren. Oesterreich und Frankreich haben diese Gegenstände eingeführt und doch zeigt sich dort gewiß nicht ein geringerer Verfall im sittlichen und wirtschaftlichen Leben wie bei uns. Die Lehrpläne

unserer Schulen lassen außerdem neue Unterrichtsgegenstände nicht zu. Und endlich: mag auch immerhin der besondere Unterricht in diesen Gegenständen die Kinder lebhaft interessieren, so wird das meiste doch bald wieder vergessen. Der Unterricht in fast allen Fächern giebt uns Gelegenheit und zwingt uns dazu, oft darauf einzugehen. So muß im Religionsunterrichte z. B. bei den zehn Geboten, auf die heutigen socialen und geselligen Verhältnisse hingewiesen und gezeigt werden, daß durch Treue und Fleiß im Beruf, durch Ehrlichkeit der Mensch sich ein glückliches Leben bereitet. Im deutschen Unterrichte können die Lesestücke und der Aufsatz diesem Zwecke dienen; besonders geeignet dazu ist der Rechnunterricht; auch Geographie und Geschichte.

(Aus einem Vortrage des Subrektors Berndt in Friedeberg auf der Hauptvers. des Brandenb. Prov.-Lehrerverbandes.)

**Der bayerische Kultusminister Freiherr v. Luz** sandte folgendes Schreiben an den ersten Vorsitzenden des bayerischen Volksschullehrer-Vereins: „Sie haben namens der Teilnehmer an der Feier des 25jährigen Bestehens des B. L.-V. von Regensburg aus mich mit einem überaus freundlich gehaltenen Telegramm begrüßt. Mit dieser großen und ehrenden Aufmerksamkeit hat mir die Festversammlung eine freudige Genugthuung bereitet; sehe ich doch daraus, daß, wenn auch vieles nicht geschehen konnte, was im Interesse der Volksschule geschehen sollte, und was die Volksschullehrer zu wünschen gerechten Anlaß haben, doch wohl anerkannt ist, welch gute Absichten ich für beide hege, und daß ich es nie, so lange ich im Amte bin, daran fehlen lassen werde, in deren Interesse das Bestmögliche zu erstreben . . . Ich wünsche dem Lehrerverein gutes Gedeihen . . .“

**Englisches Urteil über deutsche Schulbildung.** Auf einer Versammlung des Britischen Lehrervereins ist im Sept. d. J. über deutsche Seminare und Schulen berichtet. Der Redner sagte u. a., er habe deutsche Volks- und höhere Schulen besucht und überall gefunden, daß dem Religionsunt. die oberste Stelle eingeräumt und stets das Gefühl des Kindes für das Sittliche und Edle angeregt werde. Der zunächst wichtigste Gegenstand sei die Sprache, der Schlüssel zur Erschließung der Litteraturschätze eines Volkes. In allen Schulen werde eifrig Deutsch getrieben. Wahrhaft erstaunlich sei die auf Verbesserung der Schülerhefte seitens der Lehrer verwandte Sorgfalt. Von ihren Ausflügen müßten die Kinder Pflanzen, Mineralien u. a. für die Sammlungen mit zur Schule bringen; auf diese Weise erwürben sie sich leicht und stufenmäßig wertvolle Kenntnisse in den Naturwissenschaften. (Morning-Post.)

**In Bodenrode** ist auf den Lehrer Döring geschossen worden. D. saß mit seiner Familie vor seinem Hause, als vier Burschen, gemeine Lieder singend, vorbeizogen. D. verbot ihnen das und drohte mit Strafantrag. Da sprang einer der Burschen, namens Schneider, fort, kehrte mit einem geladenen Revolver zurück und schoß auf den Lehrer, der schwer verwundet zusammenank. Der Verbrecher wurde verhaftet. (Kath. Sch.=Z.)

**Frankfurt a. D.** Ein jüngerer Berliner Lehrer, der sich mit Frau und Kindern in hiesiger Gegend erholen wollte, war einem im Bukower See Ertrinkenden mutig in die Tiefe nachgesprungen, um ihn dem Tode zu entreißen, was ihm aber trotz größter Anstrengung nicht gelang. Bei diesen Rettungsversuchen hat sich aber der brave Kollege eine so nachhaltige Erkältung zugezogen, daß derselbe kürzlich an den Folgen gestorben ist. (Kath. Sch.=Z.)



## Aus dem Herzogtume.

⊙ **Fünfundzwanzig Jahre** sind gegenwärtig gerade verfloßen, seitdem der Turnunterricht im Lehrerseminare zu Braunschweig regelrecht in Betrieb gekommen ist. Neuj. 1863 begann der jetzige Turninspektor Hermann seine Thätigkeit als Seminar-Turnlehrer mit den Zöglingen der damaligen städtischen Präparandenanstalt in der alten Rossmühle (Werder No. 19), die der Männerturnverein für seine Zwecke notdürftig eingerichtet hatte. Da man sich aber in dem Gefühl von Lohe und Staub daselbst nicht sonderlich behaglich fühlen konnte, stielte man sich. 1863 mit Freuden in die neue Aktienturnhalle an der Petritthorprom. über. Von hier zogen die Präparanden 1875 nach dem Turnsaale der 3. mittl. Bürgersch. am Prinzenwege, von dort 1878 nach der noch vollkommener eingerichteten Turnhalle der 1. mittl. Bürgersch. an der Wilhelmstr. Am 12. Nov. 1880 endlich wurde die nach Hermanns Plänen für die besonderen Aufgaben der Lehrerbildung zweckmäßig eingerichtete neue Seminarturnhalle an der Leopoldstr. in Gegenwart des Ministerialrats Meyer eingeweiht, so daß das Gast- und Wanderleben der Seminar-Turnjugend nunmehr ein Ende erreicht hatte. H. ist demnach jetzt 25 Jahre als Turnlehrer am Seminar zu Braunschweig thätig, und eine beträchtliche Anzahl von Turnlehrern ist in diesem Zeitraume von ihm ausgebildet worden.

⊙ An der zweiten diesjährigen Rektorsprüfung zu Hannover, welche in der letzten Oktoberwoche abgehalten wurde, beteiligte sich auch der Lehrer Gustav Hecke aus Braunschweig. Derselbe ist ein Zögling des Lehrer-Seminars zu Hannover und legte im Frühjahr 1886 auch die Mittelschullehrerprüfung daselbst ab. Herr Hecke ist seit 1881 einer der Lehrer der drei Söhne Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht, unseres Regenten.

Bei der vom 6. bis 9. Dez. v. J. abgehaltenen **Schulamtsprüfung** sind nachfolgende schriftliche Aufgaben gestellt worden:

I. Aufsatz: Des Lehramtes Würde und Bürde.

II. Mathematisches:

1. Ein Dampfschiff hat 2 419 200  $\pi$  Steinkohlen geladen. Dieselben nehmen einen Raum von  $13\frac{3}{7}$  m l. 10 m br. ? m hoch ein. Das spezifische Gewicht = 1,35.

2. Von einem Fasse werden verkauft:  $\frac{2}{5}$  und noch 12 Liter. à l = 0,75 Mk. Dann blieben noch 30 l mehr als das Verkaufte. à l vom Reste 0,80 Mk. ? l öste man daraus.

3. 5 Personen gewinnen gemeinschaftlich mit 2500 Mk. 350 Mk. Die Einlage des Einzelnen\*) beträgt immer 100 Mk. mehr, als die seines Genossen. ? bekommt jeder vom Gewinne.

4. Jemand hat 2 Sorten Wein. Nimmt er von I. 3 l und von II. 7 l, so kostet ihm im Durchschnitt die Flasche 2 Mk. Nimmt er aber von I. 7 l und von II. 3 l, so kostet die Flasche im Durchschnitt 2,40 Mk. ? eine Flasche von jeder Sorte.

Gleichung mit zwei unbekannten Größen.

5. In einer Fabrik ist ein Kessel, dessen oberer Teil ein Cylinder ist. Dann schrägt er sich ab zu einem abgestumpften Kegels und endet mit einer Halbkugel.

Die ganze Tiefe des Kessels = 6 m.

Der Radius des Cylinders = 4 m. Höhe = 3 m.

Der Radius der Halbkugel = 3 m. Höhe = 2 m.

? Der Kubikinhalt des ganzen Kessels.

6. Ein Viereck zu zeichnen aus: zwei Seiten, den beiden Diagonalen und dem Winkel, unter dem sich die Diagonalen schneiden.

7. Ein in ein Rechteck gezeichneter Rhombus soll in ein gleich großes Quadrat verwandelt werden.

$$\begin{array}{rcl} a & = & x \\ b & = & x + 110 \\ c & = & + 20 \\ d & = & + 30 \\ e & = & + 4 \\ \hline & & 100 \\ a & = & 20 \\ b & = & 40 \\ c & = & 50 \\ d & = & 6 \\ e & = & 7 \\ \hline a & = & \end{array}$$

\*) B. B. wenn E. 100 Mk. Einlage hat, dann hat D. 200, C. 300 etc.

### III. Pädagogik:

1. Definitionen: Geist, Verstand, Vernunft, Gefühl, Gemüt, Temperament, Wille, Freiheit, Anschauung. 2. Was ist a. elementare Methode? b. analytisches Verfahren? c. synthetisches Verfahren? (Zu b. und c. Beispiele.) 3. Die verschiedenen Wort- und Sachklärungen. 4. Die Heimatskunde als Vorbereitung zur Geographie. 5. Behandlung des Kirchenliedes. 6. Raticius: a. Leben. b. Bedeutung. 7. Welche Schulen gab's im Mittelalter? 8. Was hat Herzog Karl I. für die Schulen gethan? 9. Warum sind wichtig: a. Basedow. b. Rostow. c. Hübner. d. Dinter. e. Diesterf. Campe. g. Salzmann?

### IV. Geschichte:

1. Kurze Beschreibung der Ereignisse in den Jahren: 490, 338, 331, 202, 31 vor Chr.), (nach Chr.) 9, 451. 2. Regierung und Leben des Nero. 3. Kurze Darstellung der Schlachten unter Chlodwig. 4. Wann regierten Heinrich I., II., III., IV., V., VI. und VII.? 5. Verlauf der französischen Revolution. 6. Was ist in bezug auf Deutschlands Entwicklung in den Jahren: 800, 843, 911, 919, 962, 1328, 1356, 1648, 1806 und 1871 geschehen?

### V. Geographie:

1. a. Aus wieviel Staaten besteht Deutschland? b. Aufzählung derselben. 2. Elsaß-Lothringen (Zeichnung). 3. Die höchsten Gebirge nebst höchstem Berge von jedem Erdteil. 4. Kanadische Seen (Zeichnung) mit Städten. 5. Nil (Zeichnung). 6. Reise zur See von Stettin nach Shanghai.

### VI. Physik und Chemie:

1. Welche Apparate gehören in die Gruppe der Hebel? 2. Das dreifache Gleichgewicht. 3. Der Bodendruck einer Flüssigkeit. 4. Der Seitendruck einer Flüssigkeit. 5. Das Gesetz von Archimedes. 6. Das Mariottesche Gesetz. 7. Das Gesetz, auf dem die Einrichtung des Barometers beruht. 8. Wie wird 0- und Siedepunkt bei dem Thermometer gefunden? 9. Was ist Fundamentalabstand? 10. Wie entsteht Morgen- und Abenddämmerung? 11. Wie entsteht Morgen- und Abendrot? 12. Declination der Magnetnadel. 13. Die Ursachen der chemischen Verbindungen. 14. Die Metalloide. 15. Die Organogene.

### VII. Naturgeschichte:

1. Das Centrum des Nervensystems. 2. Durch welche Eigenschaften dienen die Muskeln zur Bewegung? 3. Was haben die Nerven bei der Bewegung zu thun? 4. Der Magen der Wiederkäuer. 5. Familie der Nagetiere (8). 6. Klassen der Insekten (7). 7. Fortpflanzungsorgane der Pflanzen. 8. Welche Arbeit hat die Cambiumschicht? 9. Familien der XIII. Klasse. 10. Unterschied der XII. und XIII. Klasse. 11. Was sind Getrenntblütler? 12. Die Merkmale der XIX. Klasse. 13. Die Brenzen. 14. Die Metallsalze. 15. Die vier Hauptformationen der Erdrinde.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

## ❧ Taschen - Notiz - Kalender für das Herzogtum Braunschweig ❧

— 1888 — (IV. Jahrgang) — 1888 —

Elegant in Leinen gebunden, mit gutem Bleistift Preis 1 Mark.

Mit einer Spezialkarte des Herzogtums und einer Eisenbahnkarte von Deutschland.

 Gegen Franko-Einsendung von Mk. 1,10 (auch in Briefmarken) erfolgt Franko-Zusendung des Kalenders durch die Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 12.  
Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfrei Ausendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Ein Brief Diesterwegs aus dem Pestalozzi-Jahre 1846. — Rundschau. — Aus dem Herzogthume. — Personal-Veränderungen. — Anzeigen.

## Ein Brief Diesterwegs aus dem Pestalozzi-Jahre 1846.

Mitgeteilt von dem Seminarlehrer Fr. Bosse.

(Schluß.)

Die Pestalozzistiftung ist Diesterwegs Augapfel geblieben, seine Lieblings-schöpfung, an deren Vervollkommenung er bis zu seinen letzten Lebensjahren unerbrossen arbeitete. Als er im Jahre 1847 in Folge seiner Mißheiligkeiten mit dem Provinzial-Schulrath Otto Schulz und dem Kultusministerium Eichhorn halb unfreiwillig um die Entlassung aus seinem Amte als Direktor des Berliner Lehrer-Seminars einkam, wurde ihm dieselbe durch Kabinettsordre vom 23. April 1847 unter Gewährung des Fortgenusses seines bisherigen Gesamteinkommens mit Hinweis darauf gewährt, daß er gewünscht habe, „seine Thätigkeit der in der Nähe von Berlin zu errichtenden Pestalozzischen Waisenerziehungsanstalt widmen zu dürfen“. Diese Beziehung auf die Pestalozzistiftung war, wie der Geheime Ober-Regierungsrath im preussischen Kultusministerium Dr. Schneider in dem Lebensbilde Diesterwegs (Allgemeine deutsche Biographie V, S. 152) hervorhebt, eine durchaus berechtigte, denn Diesterweg hatte nicht nur die Lehrer selbst an ihre Pflichten gegen ihre Witwen und Waisen erinnert, sondern auch die säkularer Pestalozzis benutzt, um in weiteren Kreisen Theilnahme für diese humanen Bestrebungen zu gewinnen. Wie erfolgreich seine nach dieser Seite hin gegebenen Anregungen gewesen sind, davon zeugen außer der Pestalozzistiftung zu Pankow die zahlreichen Pestalozzivereine, zu deren Begründung er den Anstoß gegeben hat.

Im November 1863 erwarb der Verwaltungsrath der Pestalozzistiftung noch ein anderes Grundstück zu Pankow, auf welchem man ein zweites Erziehungshaus mit einem 10 Morgen großen Obstgarten einrichtete, welches am 29. Oktober 1865 eingeweiht wurde. Ein Legat von 15000 Mark, welches der am 16. Mai 1884 zu Berlin verstorbene Gymnasialdirektor a. D. Dr. Rudolf Lorenz der Pestalozzistiftung vermachte, ist zum Bau eines dritten Hauses bestimmt, der in Angriff genommen werden soll, sobald die sonstigen Vermögensverhältnisse der Anstalt es gestatten.

An der Spitze der Pestalozzistiftung steht (wie wir den durch Herrn Lehrer Trautwein uns freundlichst übersandten Jahresberichten entnehmen) ein aus 15 Personen bestehender Verwaltungsrath, in welchem seit einer Reihe von Jahren der Staatsminister a. D. W. von Bernuth (17. Dezember 1860 bis 18. März

1862 preussischer Justizminister) den Vorsitz führt. Das Rechnungsjahr 1886 schloß mit einer Einnahme von 24263 Mark 82 Pf., mit einer Ausgabe von 23641 Mark 24 Pf. und einem Bestande von 622 Mark 58 Pf. Unter den Wohlthätern der Anstalt, welche die Zwecke derselben durch namhafte Beiträge fördern helfen, befinden sich auch der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie der Magistrat der Stadt Berlin.

Die Zöglinge der ersten Anstalt, deren Zahl sich 1886 auf 25 belief, sind sämtlich Söhne von arm verstorbenen Volksschullehrern, die in der Regel gar keine Pension zahlen, sondern Wohnung, Lebensunterhalt, Unterricht, Kleidung und Wäsche umsonst erhalten. Die Zöglinge der zweiten Anstalt, deren Zahl im vorigen Jahre 19 betrug, sind teils Lehrerwaisen, teils stammen sie aber auch aus anderen Lebenskreisen. Einige von ihnen zahlen eine mäßige Pension, andere haben Freistellen. Außerdem besuchen noch etwa 60 Schüler den Unterricht in der zweiklassigen Schule der Anstalt, die im Jahre 1886 zusammen 1869 Mark Schulgeld zahlten. Die Zöglinge bleiben in der Regel bis zu ihrer Konfirmation in der Anstalt und erlernen später entweder ein Handwerk oder sie widmen sich der Kaufmannschaft, dem Lehrerstande oder einem andern Lebensberufe. Jede Anstalt wird von einem Lehrer und Hausvater geleitet, welcher von einem Aufseher, der hauptsächlich bei der Garten- und Viehwirtschaft thätig ist und die Zöglinge zuweilen bei der Gartenarbeit beaufsichtigt, unterstützt wird.

„Der Gedanke Pestalozzis“, heißt es in dem Jahresberichte der Pestalozzistiftung von 1884, „in der sittlich-religiösen Erziehung des Kindes das Moment der Arbeitsamkeit zu betonen und außer der geistigen Arbeit im Unterricht auch eine die körperliche Kraft fördernde Arbeit in Garten und Feld zu fordern, soweit eine solche dem jugendlichen Alter zugemutet werden darf, dieser Gedanke ist so richtig, daß er verdient, mehr als es zu geschehen pflegt, in größeren Erziehungsanstalten zur Geltung gebracht zu werden. In unseren beiden Stiftungen, in denen wir unseren Zöglingen außerdem noch einen Ersatz für das Familienleben zu gewähren suchen, indem sie sich als Glieder der erweiterten Familie des Hausvaters ansehen sollen, haben wir jene Pestalozzische Methode von Jahr zu Jahr mehr bewährt gefunden“.

So ist das Samen Korn, das Diesterweg, der Mann mit dem klaren Kopfe, dem warmen Herzen und dem thatkräftigen Willen am 12. Januar 1845 aussäte, fröhlich aufgegangen und kräftig emporgewachsen. Noch ist aber die von ihm aufgegriffene und nachdrücklich betonte Lebensaufgabe Pestalozzis nicht beendet, sondern die ausgleichende und versöhnende, helfende und bessernde Liebesarbeit im Geiste des christlichen Humanismus an den der Verwilderung am meisten ausgesetzten und zur revolutionären Selbsthilfe am leichtesten geneigten Volksklassen, die der leitenden und erziehenden Fürsorge am dringendsten bedürfen, ist auch noch eine Aufgabe der Gegenwart und der Zukunft, an deren Lösung auch die Volksschule an ihrem Teile mitzuarbeiten hat.

### Ein Ausspruch des sel. Rehr.

In den Pädagogischen Brosamen P o l a c k's, 10 (Allgem. d. Lehrerz. Nr. 50), ist die Rede von einem Lehrer, der durch sein öffentliches Auftreten dem Lehrerstande Schande gemacht hat. Dazu bemerkt Rehr: „Zum Glück nur einer! Leider aber bestimmen diese Einzelnen, die so unliebsam heraustraten, häufig das Urteil über den ganzen Stand. Das ist ja unrecht, denn Lumpen giebt's in allen Zonen und Ständen, aber wer kann den Leuten den Mund und die Ge-

anken verbieten! Jeder Einzelne muß sich deshalb seiner Verantwortlichkeit und seiner Haftbarkeit für die Gesamtehre stets bewußt sein. Man kann das auch den jungen Leuten nicht tief genug einprägen. Ehre und Ansehn fordern wir für den Lehrer und seine Arbeit als eine Grundbedingung seiner erzieherischen Wirksamkeit. Mit Recht! Aber die Ehre ist kein Gewächs, das man aus der Erde herausstampfen kann, sondern sie ist die reife Frucht am Baume eines arbeitsreichen und ehrenhaften Lebens im Dienste echt christlicher Selbstverleugnung und treuer Berufserfüllung. Durch unwürdiges Gebahren, durch Schimpfereien auf die Befolgung, die unwürdige Stellung und dergl. verschafft man sich kein Ansehn, sondern lediglich und allein durch die Pädagogik der That, durch das Gewicht einer edlen Persönlichkeit. Das Haben und das Sein sind zwei grundverschiedene Dinge. Viele wollen nur haben, — Geld haben, Ehre haben, Genuß haben, Glück haben, aber sie wollen nicht sein, — nicht ehrliche Charaktere, nicht zuverlässige Naturen, nicht selbstverleugnende Arbeiter, nicht hingebende Diener der Menschheit. Darin liegt nach meinem Dafürhalten der Fluch unsrer Zeit. Und der Lehrerstand trägt ihn mit! Zum Unglück für ihn beherrscht auch auf geistigem Gebiete der Materialismus die Geister. Gott bessere es. Jeder, der's gut mit unserem Volke meint, greife zum Spaten und helfe Dämme aufwerfen gegen diese Sündflut! Wie gern möchte ich dem Lehrerstande zu Ehre und zu rechter amtlicher, gehaltlicher und gesellschaftlicher Stellung verhelfen! So lange die studierten Herren nicht Achtung vor dem Lehrer und seinem Können bekommen, so lange ist der Schule auch nicht zu helfen. Diese Achtung müssen wir uns erkämpfen und erzwingen, nicht durch Ausklingeln unserer Wunden und Beulen auf dem Markte, sondern durch ehrenhafte Haltung und in die Augen springende Arbeitserfolge. Das ist aber nicht möglich, wenn nicht jeder Einzelne von dem Pflichtbewußtsein durchdrungen ist, daß er in und außer dem Amte einzustehen hat für sich und die Gesamtheit, daß er seine persönliche Ehre und den Schild der Amtsehre rein zu erhalten hat“.

---

## Mundschau.

**Regierungsvertreter und Lehrervereine.** Häufig genug hat der preuß. Kultusminister v. Gopler durch Wort und That bewiesen, daß er die hohe Bedeutung der Volksschule anerkennt, daß er ihr eine warme Zuneigung widmet und den in der preuß. Lehrerschaft lebenden und wirkenden Geist achtet. Das Gleiche ist von einer großen Anzahl von Vertretern der preuß. Regierungen der Fall. Von ganz besonderer Bedeutung aber sind nachfolg. Äußerungen des Schultats Böckler aus Potsdam auf der brandenb. Vers. in Oberswalde: „Wenn irgend ein Bestreben Dieserwegs die volle Unterstützung verdient, so ist es dies, die Lehrer mit einem gewissen Korpsgeist zu erfüllen. Daß dies Bestreben unter den Lehrern auf fruchtbaren Boden gefallen ist, beweist das Wachsen und die gedeihliche Thätigkeit des Pest.-Vereins. Die Regierung spricht demselben ihre volle Anerkennung aus.“ — „So oft ein Lehrer amtlich Schiffbruch gelitten hat und derartige Glieder aus dem Lehrerstande ausgeschieden sind, habe ich stets gefragt: Wie stand derselbe zu seinen Kollegen? Nahm er teil an der freien Vereinsarbeit? Immer habe ich gefunden, daß es ein Zeichen des angehenden amtl. Bankrotts ist, wenn der Lehrer nicht teil nimmt an den Vereinigungen seiner Kollegen; gewöhnlich verkehrt er mit zweifelhaften Charakteren, mit denen ein Lehrer nicht verkehren sollte. Darum bitte ich Sie, helfen Sie uns, solche Leute zu bewahren vor dem Bankrott, ziehen Sie dieselben zu sich heran, nehmen Sie sich ihrer an und reden Sie ihnen ins Gewissen. Ein Lehrer muß mit den Kollegen verkehren, nicht nur Anregung, sondern auch Erholung suchen.“

**Die Aufgabe der Lehrerseminare** findet der preuß. Kultusminister einem unlängst mitgetheilten Erlasse zufolge nicht darin, den Seminaristen umfangreiche positive Kenntnisse neu anzueignen, „sondern sie auf Grund der von ihnen erworbenen Vorbildung zu tüchtigen Lehrern praktisch zu erziehen“. . . „Das Seminar kann allein die Aufgabe der Heranbildung eines allseitig tüchtigen Lehrerstandes nicht lösen, sondern sehr viel kommt auf die Anleitung und Beaufsichtigung der jungen Lehrer in ihren ersten Amtsjahren an.“ „Den jungen Lehrern sind, um sie zu eifriger Weiterbildung anzuregen, an mehrklassigen Schulen neben ihrer Hauptthätigkeit in den untersten Klassen einige Unterrichtsstunden in den oberen zu übertragen.“ — „Mögen sich zu den rechten Worten stets und überall die rechten Männer finden!“ diesen dringenden Wunsch hegen auch wir für unsere Schulverhältnisse.

Bei der Grundsteinlegung des neuen Lehrerseminars zu Gotha begleitete der **Ober-Schulrat Möbius** seine Hammerschläge mit folgenden Worten: „Möge der Herr einem jeden Lehrer, der aus dieser Bildungsstätte hervorgehen wird, in dem Bewußtsein kräftigen: 1. daß einst er Gott muß Rede steh'n für seiner Kinder Wohlergeh'n; 2. daß immerdar die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist und Kern; 3. daß mehr noch als das beste Wort wirkt gutes Vorbild fort und fort.“

**Eine politisch-pädag. deutsche Lehrerzeitung** soll demnächst gegründet werden, da „ein großer Teil der deutschen Lehrer“ und „die große Mehrzahl der pädag. Blätter“ den „christlichen Geist nicht hat“ (? v. Herausg.). Der bislang unter „Vertraulich“ versandte Aufruf ist aus unserem Lande unterzeichnet von Hausvater Bangemann, Sem.-R. Bode, Prof. Dr. Eberhard, Lehrer Freise, Lehrer Marten in Braunschweig, Superint. v. Schwarz in Cremlingen. Es ist dies die im Deutschen Ev. Schulkongreß, im Allg. Deutschen Ev. Schulvereine und in anderen gleichgesinnten Vereinigungen vertretene Richtung.

**Hannover.** Besonders auf den Wunsch des Bürgervorsteherkollegs sind in den letzten Jahren mehrere Lehrerinnen an den Volksschulen angestellt. Da die Lehrerinnen nur eine Prüfung abzulegen haben, so ist die Anstellung in den ersten fünf Jahren eine provisorische und dann erst eine definitive. Die Besoldung beginnt mit dem Minimum von 900 M. und steigt fünf Jahre nach der dauernden Anstellung auf 1000 M., dann alle fünf Jahre um 200 M., bis zu 1800 M. nach 25 Jahren. Die Lehrerinnen werden verpflichtet, wöchentlich bis zu 28 Stunden Unterricht zu geben, die Anstellung gilt nur so lange, als die Lehrerin unverheiratet ist.

**Oldenburg.** Vom Landtage ist folgende wichtige Vorlage angenommen: „Für den Besuch der Volksschulen wird ein Schulgeld nicht entrichtet. Alle anderen Leistungen für die Schulkinder zur Deckung allg. Schulausgaben (Feuerungsgeld, Tintengeld u. s. w.) dürfen ferner von den Schulachtern nicht mehr gefordert werden. Für jedes die Schule am 15. Mai und 15. Nov. besuchende Kind wird der Schulacht aus der Landeskasse der Betrag von jährlich 3 M. halbjährlich vor dem Schlusse eines jeden Schulhalbjahrs nach näherer Bestimmung des Staatsminist. ausbezahlt.“ Das Gesetz soll nicht für diejenigen Volksschulen gelten, mit welchem eine das Lehrziel der einfachen Volksschule überschreitende Einrichtung verbunden ist. Für 1888 sollen den ev. Sch. 53 600 M., den kath. 17 400 M. zugewandt werden, für 1889 den ev. Sch. 107 200 M., den kath. 34 800 M. Auch die Lehrergehälter sind neu geregelt. Vom 1. Mai an beträgt das Mindesteinkommen für die Hauptlehrer 900 Mk., für Nebenlehrer bei fester Anstellung 375 M., bei vorl. Anstellung 345 M., für Hülflehrer 315 M. Alterszulagen: von 5 zu 6 Jahren 6 mal je 75 M. Bei Schulstellen, die außer freiem Garten nicht mit wenigstens soviel Land ausgestattet sind, daß dessen Reinertrag wenigstens 24 M. beträgt, tritt Entschädigung von 90—120 M. ein.

## Aus dem Herzogthume.

xx. **Sonntagschulen** bestehen schon längere Zeit in einigen Kirchengemeinden der Hauptstadt, und vor kurzem ist der Br. L. = Z. zufolge auch in Blankenburg eine solche eingerichtet. Gewiß soll und muß christliche Religiosität in die Kinderherzen gepflanzt werden, und die Entfremdung von Religion und Kirche, an der unsere Zeit so schwer leidet, ist tief zu beklagen. Trotzdem aber können wir die Sonntagschulen nicht gutheißen. Wer kurz vor der Unterweisung der Kinder selbst erst hat unterwiesen werden müssen, der vermag bei dem besten Willen und dem redlichsten Streben nicht, in dem Kinde Religion zu wecken, es zu göttlichen Gesinnungen anzuregen, den Willen zu heiligen und die sittliche Thatkraft zu fördern. Daher kommt es denn auch wohl, daß in den Sonntagschulen entweder in oberflächlich-süßlicher und unkindlicher Weise verfahren wird, oder daß man den Kindern zu viel bietet und Stoffe aufbürdet, die gänzlich außerhalb ihres Verständnisses und Erfahrungskreises liegen. Beides aber ist von Übel. Die Weckung und Förderung des religiösen Lebens bei der Jugend verbleibe der Familie, der Schule und der Kirche. Wächten aus unseren Lehrerbildungsanstalten „in erster Linie evangelische Männer hervorgehen, denen der Umgang mit der Schrift, die Vertiefung in die Bibel eine Herzensfreude ist, welche in freier, selbsterworbener christlicher Überzeugung feststehen, und welche befähigt sind, in den Kindern Freude und Lust an Gottes Wort, lebendige, herzliche Hingebung an die evangelische Wahrheit und an das evangelische Gemeindeleben zu wecken“. Wächten aber auch alle Geistliche da, wo sie dazu berufen sind, auch die Schule als „den Ort ansehen, wo sie als amtlich bestellte Pfleger der Religion ihren Beruf auszuüben haben; hier ist eine stille, geräuschlose, bescheidene Arbeit zu treiben, wie sie dem evangelischen Hirten und Lehrer entspricht, hier ist die wahre innere Mission, die geordnete, vom Amte und von Gott selbst gebotene religiöse Arbeit an der kindlichen Menschenseele, die am empfänglichsten und bildsamsten ist“.

**Braunschweiger Lehrerverein.** Der Lehrerverein der Stadt Braunschweig bezweckt, seine Mitglieder wissenschaftlich fortzubilden und unter ihnen zur Wahrung der Standesinteressen nach innen und außen ein amtsbrüderliches Verhältnis zu fördern. Zur Erreichung dieses Zweckes dienen in erster Linie die monatlichen Versammlungen. Zum Zwecke des Lesens sind Leseabende eingerichtet, welche wöchentlich Dienstags von 6—10 Uhr im Bibliothekzimmer stattfinden. Neben den bedeutendsten pädagogischen sind auch belletristische Zeitschriften ausgelegt. Die Lesezirkel sind wegen der Größe des Vereins seit mehreren Jahren aufgehoben. An den Leseabenden findet auch der Umtausch der Bücher statt. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, dem Schriftführer und dessen Stellvertreter, dem Kassierer und 4 Bibliothekaren. In der Sitzung des Vereins am 10. Januar, in der 111 Mitglieder anwesend waren, wurden den Sitzungen gemäß die Jahresberichte erstattet. Aus denselben möge Folgendes mitgeteilt sein. Am Schlusse des Jahres 1886 war der Mitgliederbestand 209, 1 Mitglied ist ausgetreten und 1 gestorben, dagegen sind 12 eingetreten, so daß die Zahl jetzt 219 beträgt. In den 10 Monatsversammlungen des abgelaufenen Vereinsjahres wurden folgende Gegenstände behandelt: 1. Die Vorschulfrage (Insp. Thoms). 2. Zur Methodik des Rechenunterrichts (Insp. Töpke). 3. Die heutige Einrichtung des Primärschulunterrichts in Frankreich (Simonnot). 4. Dr. J. P. Hunderter und das Philanthropin zu Wechelde (Seminarl. Vosse). 5. Bericht über die 27. allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Gotha (Sattler I.). 6. Der Hypnotismus und seine Bedeutung für die Päd-

gogik (Heege). 7. Beratung des Statutenentwurfes des Pestalozzivereins. 8. Die Darbietung des Geschichtlich-Neuen nach den Grundfäden der Herbart'schen Schule (Währ). 9. Anträge, die Neugestaltung des Landeslehrervereins betreffend. 10. Friedrich Bodenstedt und Mirza Schaffy (Reiche). An Festlichkeiten beging der Verein die Geburtstage des Kaisers und des Regenten, sowie das Stiftungsfest, mit dem die Feier des 25jährigen Jubiläums des Turninspektors Hermann verbunden war. Am 9. Dezember fand in Behnecke's Saalbau ein Gesellschaftsabend statt. Zur 27. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Gotha entsandte der Verein seinen Vorsitzenden, Lehrer Sattler I., zum Lehr-Denkmale wurden aus der Kasse 100 M. bewilligt. Die innerhalb des Vereins bestehende naturwissenschaftliche Section beschäftigte sich im Winter mit der Durchnahme der Chemie nach dem Buche von Roscoe. Die Mitglieder wechselten mit der Vorführung chemischer Versuche ab. Im Sommerhalbjahre wurden Vorträge gehalten über den Bau und die Lebenserscheinungen der Pflanzen, daneben wurden Ausflüge zu botanischen und mineralogischen Zwecken gemacht. Die mathematische Abteilung beschäftigte sich mit Trigonometrie. — Für die Bibliothek, welche aus 1491 Bänden besteht, wurde ein neues Verzeichnis in 500 Exemplaren gedruckt. In der Sitzung am 10. Januar wurden zur Vergrößerung derselben 60 M. bewilligt. Die Einnahmen des Vereins betrugen 1417,32 M. und die Ausgaben 1203,16 M. Der Rechnungsführer erstattete auch noch Bericht über die von ihm geführte Darlehnskasse. Zum Vorsitzenden für das Jahr 1888 wurde Seminarlehrer Bosse gewählt.

**E. Braunschweig.** In dem verfloffenen Vierteljahre, dem 1. seines 20. Vereinsjahres, hielt der „Jüngere Lehrerverein“ sieben Sitzungen ab. In 1. Sitzung wurde Bericht über das vergangene Vereinsjahr erstattet und der Vorstand für das laufende gewählt. Dem Berichte entnehmen wir: Zahl der ordentlichen Mitglieder 25, der korrespondierenden 2. 37 Sitzungen haben stattgefunden, in denen von 21 verschiedenen Mitgliedern 28 Vorträge gehalten wurden, die teils auf die Praxis des Unterrichtes sich bezogen, teils psychologischen, litterarischen und geschichtlichen Inhaltes waren. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Schulinsp. Bertram 1. Vors., A. Sattler 2. Vors., Esche 1. Schriftf., Ulrich 2. Schriftf., D. Sattler, Kassenf., Laßmann Bibliothekar. — In den darauffolgenden Sitzungen wurden an Vorträgen geboten: Tristan und Isolde (Opfermann), 7. Kongreß für Knabenhandarbeit in Magdeburg (Lehnecke), Schillers Biographie und ihr Einfluß auf seine Werke (Reiche), das Weihnachtsfest nach Entstehung, Gebräuchen und Bedeutung (Lehnecke). An zwei Sitzungsabenden berichtete Beineke über den Inhalt der neu erschienenen Schrift: Pädagogisches Testament eines königlichen Kreis Schulinspektors. Reichhaltigkeit und Eigenart des Stoffes geben Veranlassung zu eingehender Besprechung, und soll dieselbe auch in den ersten Sitzungen des nächsten Vierteljahres fortgesetzt werden. Außer diesen Vorträgen fanden im verfloffenen Vierteljahre zahlreiche Anträge und Mitteilungen ihre Erledigung.

**P. Lehrersterbekasse zu Braunschweig.** Der Witwe des am 18. Dez. v. J. verstorbenen Lehrers Heinr. Schrader ist die gewiß sehr ansehnliche Summe von 651,03 M. ausbezahlt worden. Der Kasse gehören gegenwärtig 212 Mitglieder an, der Beitrag beträgt nach einem jeden Sterbefalle 3 M.

☉ **Der 22. Januar d. J.** ist der hundertj. Todestag Georg Joachim Zollhofers (geb. 5. August 1730 zu St. Gallen, † 22. Januar 1788 als Prediger der reform. Gem. zu Leipzig), der einer der bedeutendsten und gefeiertesten Kanzelredner seiner Zeit war und dessen Predigten der Form nach zu den vollendetsten stilistischen Produkten aus jener Zeit gehören. Zu dem braunschw. Kirchen- und Schulwesen steht J. insofern in Beziehung, als das 1766 von ihm herausgegebene Leipz. Gesangbuch nach Inhalt und



Form eine Hauptquelle und ein Vorbild des Neuen braunschw. Gesangbuches von 1779 gewesen ist. 3. selbst werden die Gesänge Nr. 177, 210, 330 und 341 in unserem Gesangb. zugeschrieben; zahlreiche andere Lieder haben in der ihnen von 3. zu teil gewordenen Umformung in demselben Aufnahme gefunden. Ebenso haben die im Anhang enthaltenen Gebete Nr. 3, 5, 7, 8, 23, 24, 25, 27 und 28 3. zum Verfasser. Bei dieser Gelegenheit mag auch daran erinnert sein, daß sich in unserem Gesangbuche sogar ein Kirchenlied von Basedow befindet (Nr. 648), der unter die Kirchenlieddichter geraten ist, wie Saul unter die Propheten, und daß die beiden Gesänge Nr. 329 und 428 in ihrer dortigen „Umdichtung“ ebenfalls von Basedow herrühren. (Vergl. Chr. Oberhey, das braunschw. Gesangbuch; S. 130, 150, 153, 171 ff.)

**Die Bürgerschule zu Holzminden** ist siebenstufig. Sie besteht aus 12 Knaben- und 13 Mädchenklassen, von denen die letztern noch eine Oberklasse haben. Bis zur 2. Klasse sind es Parallelklassen. In der Mädchenschule wird von der 3. Klasse ab in der einen Parallelklasse Französisch erteilt, doch ist die Beteiligung freigestellt. In der Oberklasse, der sogenannten Nebenkasse, sind Französisch und Englisch verbindlich. In der Knabenschule ist fremdsprachlicher Unterricht, trotzdem schon oft aus der Bürgerschaft dem Wunsche Ausdruck gegeben, noch nicht eingeführt. Sämtliche Klassen befinden sich in einem Schulgebäude; von einer Trennung in eine mittlere und untere Bürgerschule kam man während des Baues des jetzigen Schulgebäudes zurück. Die Schule wurde Ostern 1886 von 665 Knaben und 717 Mädchen besucht. An derselben unterrichteten außer dem Direktor 22 Lehrer, 3 Lehrerinnen und 3 Handarbeitslehrerinnen. Von den Klassenlehrern der 1. Knaben- und 1. Mädchenklasse wird das Rektorexamen verlangt.

## Personal-Veränderungen.

Monat December. 1887.

1. Schullehrer Buchtmann aus Hallendorf zum Schullehrer, Opfermann und Organist in Wendhausen befördert, 2. Seminarist Müller zum 2. Lehrer in Lhedingshausen bef., 3. Sem. Bethmann zum 2. Lehrer in Süpplingen bef., 4. Sem. Niemeier zum Schullehrer, Opfermann und Organist zu Nieseberg bef., 5. Sem. Höster zum 2. Lehrer in Stiege bef., 6. Der Direktor der höheren und mittleren Mädchenbürgerschule H. v. Cappeln zum Direktor der Bürgerschulen zu Holzminden, 7. Kantor Elze in Solmbach emeritiert zum 1. December 1887, 8. Dem Schullehrer, Opfermann und Organisten Hoffmeister in Küblingen ist der Titel „Kantor“ verliehen.

Die **Schulamtsprüfung** haben bestanden: die Seminaristen Benecke, geb. zu Sambleben, Böhmer, geb. zu Bahrndorf, Eggers, geb. zu Barnstorf, Kaufmann, geb. zu Lelm, Krösche, geb. zu Fallersleben, Lemke, geb. zu Brechtorf, Lüdecke, geb. zu Fürstenauf, Lüders, geb. zu Schöningen, Meyer, geb. zu Salzdahlum, Zwilgmeyer, geb. zu Braunschweig.

**Gegenwärtig vakante Schulstellen.** A. Bürgerschulstellen: Hasselsfelde. B. Landschulstellen: Altröde, 2. Stelle, Altdorf, 2. St., Badenhäusen, 2. St., Beienröde, Benenröde, Bavern, 4. St., Bisperöde, 3. St., Bodenburg, 1. St., (Adjunktur) Bodenstein, Boffzen, 2. St., Boffzen, 3. St., Braaf, Braunlage, 3. St., Brechtorf, (Adjunktur), Broitgem, 2. St., Deensen, 2. St., Denkehausen, Gr. Denke, 2. St., Erzhausen, Fürstenberg, 2. St., Gebhardshagen, 3. St., Gittelbe, 3. St., Solmbach, 1. St., (Adjunktur), Solmbach, 2. St., Grasleben, 2. St., Hahausen, 2. St., Hallensen, Hallendorf, Harzburg, 4. St., Hehleu, 2. St., Heimbürg, 2. St., Hohegeiß, 2. St., Hüttenröde, 2. St. Hüttenröde, 3. St., Ierrheim, 3. St., Kalerde, 2. St., Langelsheim,

5. St., Lehre, 2. St., Lichtenhagen, Lobmächtersen, (Adjunktur), Lutter a. Obge., 2. St., Meerdorf, Meinbrexer, Münchhof, 2. St., Nelsburg, Oppershausen, 2. St., Parleith, Kl. Rhüden, 2. St., Kl. Rhüden, 3. St., Sichte, Söllingen, 2. St., Söllingen, 3. St., Stiege, 3. St., Tanne, 2. St., Thedinghausen, 3. St., Thiede, 3. St., Tiddische, Timmenrode, 2. St., Uhrde, (Adjunktur), Vorrissen, Velpke, 2. St., Völsenrode, (Adjunktur von Ostern ab), Walfenried, 2. St., Warmenau, Wenzgen, 2. St., Wieba, 1. St., Wieba, 2. St., Wolfshagen, 3. St.

— ♦ — Anzeigen. — ♦ —

Soeben erschien bei Georg Reichardt  
Verlag in Leipzig:

# Biblische Biographien und Monographien.

Von  
**Ludwig Angemann,**  
Königl. Schulrat in Weissen.

II. Band:

Aus dem Neuen Testament.

X u. 308 S. gr. 8°. 3 Mark 60 Pf.

Inhalt:

## Monographien.

1. Das Land Palästina.
2. Von der weltlichen Obrigkeit.
3. Von dem religiösen Zustande des Heidentums.
4. Von den religiösen Verhältnissen des Judentums.
5. Die Geschichtsquellen.

## Biographien.

1. Johannes der Täufer.
2. Maria, die Mutter des Heilands.
3. Jesus Christus, der Erlöser der Welt.

Der I. Band (2 Mark 40 Pf.) enthält  
18 Monogr. und Biogr. „Aus dem  
Alten Testament“.

# Braunschweiger Schulfeder

aus bestem Stahl angefertigt,  
den bisherigen eingeführten Henry-  
federn bedeutend vorzuziehen.

**Preis per Groß Mk. 1,50**  
(für Lehrer Mk. 1,25).

Musterschachtel, enthaltend 3 Duzend,  
50 Pf. franco nach außerhalb gegen  
Einsendung des Betrages bei Be-  
stellung.

**Gustav Störig,**  
Papier- u. Schreibwaren-Handlung  
Braunschweig,  
Kohlmarkt 13.

Demnächst erscheint in Bruhn's Verlag:

# Naturgeschichte für die einfache Volksschule.

Ein Handbuch für Lehrer.

In 2 Kursen zu je 40 Lektionen

bearbeitet von  
**Dr. F. Kießling u. E. Pfalz.**

Preis 2 M., gebunden 2'50 M.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Die öffentliche höhere Mädchenschule und ihre Gegnerinnen.

Preis 60 Pf.

Ein Wort zur Abwehr

Preis 60 Pf.

wider die in der Schrift

„Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung“  
gegen dieselbe erhobenen Anklagen.

Braunschweig, den 15. Januar 1888.

**Bruhn's Verlag**  
(Inhaber Eugen Appelhaus).

Verantw. u. Herausgeber: Schuldirektor Schaar Schmidt in Braunschweig, Spielemannstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Gellerstr. 10/11.

## Uebersicht über die neueste pädagogische Litteratur.

### 2. Bibelfunde, Bibellesen.

Die Kunde von der Bibel, d. h. Kenntnis von der Einteilung, der Reihenfolge der Verfasser der bibl. Bücher, Inhaltsangaben u. a. verbindet man jetzt am zweckmäßigsten mit einer allgemeinen Wiederholung der biblischen Geschichten. Mustergültig hat dies Kehr in seinem „Christl. Religions-Unterricht“ 1. Bd. 5 gezeigt. Hilfsmittel für den Lehrer, sofern er derselben bedarf, sind hierbei: Postel, Bibelfunde. Langensalza, 3,50 M., und Säfel, Bibelfunde für ev. Schulen. Leipzig, 1 M., auch in der bibl. Geschichte des Unterzeichneten ist im Anhange das für die Kinder Wissens- und Merkwürdigste gegeben. Die Hauptsache ist und bleibt die Einführung in den Inhalt der heil. Schrift, die Bibelenntnis. Ein sehr brauchbares Hilfsmittel ist noch immer das Handbuch der Bibelerklärung. Calv und Stuttgart, 2 Bd., 6 M., obgleich es nicht für die Bedürfnisse der Schule, sondern für ungelehrte und besonders der biblischen Grundsprachen unkundige Bibelleser geschrieben ist. Die Übersetzung ist sehr sorgfältig, die Anmerkungen bieten bei aller Knappheit alles, was zum Verständnis des Ausdrucks und der erzählten Vorgänge nötig ist. „Allen denen, welche in die heil. Schrift einzudringen Bedürfnis und Wunsch haben, insbes. den Religionslehrern, welche Kinder in die Bibel einzuführen haben, als eine Handreichung bei dieser Aufgabe“ bietet sich das Kübel, Bibelfunde. Erklärung der wichtigsten Abschnitte der heil. Schrift und Einleitung in die bibl. Bücher. 2 Teile. Stuttgart, Steinkopf, 8 M. Das Werk giebt wirklich „das, was für jeden, der in der Bibel zu Haus sein will, das Notwendigste und Wichtigste zu wissen ist, möglichst einfach, klar und gründlich.“ In den Rahmen des Wichtigsten von und aus der heil. Schrift sind regelmäßig genau zu lesende Abschnitte eingefügt und gründlich erläutert, damit der Leser „mit Hilfe derselben selbständig auch das Ubrige in der heil. Schrift studieren kann“. Diesem letzten Zwecke dient noch ein Sachregister. Meiner Meinung nach hätte der Verfasser auch die äußerst bedeutsame Frage: was sagt das Wort mir? stellen und beantworten müssen; denn der Bibelleser, insbesondere das Kind, soll und muß sich selbst stets in der heil. Schrift finden; darauf hat der Lehrer bei dem Bibellesen allezeit in aller Kürze und Deutlichkeit hinzuwirken. Ebenso bedauere ich es lebhaft, daß der Verfasser die gesicherten Ergebnisse der heutigen Bibelforschung ganz und gar übersehen hat. „Die Verführung zur ersten Sünde im Paradiese z. B. geht aus von der Schlange, d. h. dem Teufel; „Gott ging damals noch (bei Kain und Abel), ähnlich wie im Paradiese, als ein Vater persönlich mit den Menschen um“. Ein für Lehrer bestimmtes Buch darf sich auf einen solchen Standpunkt nicht stellen; es thut vielmehr heutzutage dringender als sonst not, schon den angehenden Lehrer mit den gesicherten Ergebnissen theol. Forschung, soweit solches möglich ist, vertraut zu machen, damit er fest werde. Positivität und wissenschaftliche Kritik sind keineswegs unvereinbare Gegensätze. „Durch eine tiefere, wissenschaftlichere Erfassung der Aufgabe könnten unsern jüngern Lehrern viele Schmerzen der innern Unsicherheit, viele Versuchungen zu frivoler Abfindung mit der Wahrheitsfrage bezüglich des religiösen Lehrstoffs erspart werden,“ sagt der Schulrat Kannegießer mit Recht. Möchte doch dem mehr Folge gegeben werden in den Lehrerseminarien und den Hilfsbüchern, dann würde auch nicht länger schmerzlich vermißt werden „ein größeres Maß von religiöser Lebendigkeit.“ Dinters

Schullehrerbibel, die seiner Zeit mit großem Segen benutzt worden, ist veraltet; möchte doch ein Schulmann mit freiem und zugleich gläubigem Geiste uns bald eine neue Schullehrerbibel geben! Zu häuslicher Erbauung und Auswahl des Bibellesestoffes in der Schule empfehlen wir dringend die Familienbibel aus Glarus, zu beziehen durch Pfarrer Schmidt in Luchfingen (Kanton Glarus), Preis bei mindestens 7 Exemplaren je 1,30 M. Diese Familienbibel kommt den Anforderungen, welche an eine Schulbibel gestellt werden müssen, am nächsten.

### 3. Katechismus.

Der Katechismus-Unterricht auf der Mittelstufe hat sich meiner Überzeugung nach in der Weise ganz eng an die auf derselben Stufe zu behandelnden biblischen Geschichten anzuschließen, daß für den Gang des Kat.-Unt. die Reihenfolge der bibl. Geschichten maßgebend ist und jedes einzelne Kat.-Stück von einer bestimmten bibl. Geschichte seine Auslegung erhält. Ganz besonderer Wert ist zu legen auf die Beziehung der einzelnen Kat.-Stücke zu andern bibl. Geschichten, zu dem Kirchenliede und dem Lesebuche, insbesondere aber auf die Hervorhebung der einfachsten religiös-sittlichen Wahrheiten, sowie auf die Anwendung auf Herz und Leben der Kinder selbst. Gegen Ende des Schuljahrs können die einzelnen Kat.-Stücke in der Luther'schen Reihenfolge nochmals auf Grundlage der bereits bekannten bibl. Geschichten kurz wiederholt werden. Im 3. Schuljahre kommt das 1. und 3., im 4. Schulj. das 2. Hauptst. an die Reihe. Luthers Erklärungen verbleiben der Oberstufe. Ich habe zur Lösung dieser bislang noch ungelösten Aufgabe einen Beitrag gegeben in dem Büchlein: Der Katechismus-Unterricht auf der Mittelstufe der Volksschule. Leipzig, Klinkhardt, 60 Pf.

Jaßpis hat in seinem Katechismus zuerst die bibl. Geschichte als Veranschauligungsmittel gebraucht, indem er einem jeden Lehrstücke eine bibl. Geschichte vorausschickt, dann das Lehrstück in Fragen und Antworten erklärt und den Antworten Bibelsprüche, bibl. Beispiele u. a. hinzufügt. So hat sich allmählich das jetzt allgemein anerkannte Unterrichtsverfahren herausgebildet, auch im Kat.-Unterricht der Oberstufe von der Anschauung auszugehen und alles anschaulich aus bibl. Geschichten zu entwickeln; durch Bibelspruch aber, Kirchenlied, Erzählungen aus dem Leben, Erfahrungen des menschlichen Herzens u. a. die entwickelten und anerkannten religiösen Wahrheiten eindringlicher und werter zu machen. Das sog. Definitionsverfahren, d. h. die religiösen oder sittl. Begriffe aus Bibelsprüchen und Liederversen zu entwickeln, sowie die vorgelesenen Fragen und Antworten zu mehr oder weniger größerer Klarheit zu bringen, ist wohl glücklich überwunden und abgethan. Schüze hat seine Entwürfe und Katechesen, 3 Bände, Leipzig, 13,50 M. nach dem Gesetze der Anschaulichkeit gearbeitet, so daß G. v. Jesschwitz ihn neben Dinter und Harnisch stellt und von ihm sagt: Nüchterne Lehrhaftigkeit nach alt-sächsischen Lehrtraditionen paart sich mit herzlicher Angelegenheit, lebendigen Glauben und christl. Lebensernst in die Kinder zu pflanzen." Die einzelnen Katechesen sind indessen viel zu breit. Wenn nun auch der Kat.-Unterricht Schüze's ein Unterricht in und aus der Bibel ist, so zieht er noch eine Menge Stoffe, welche der Bibelfunde, der Bibelerklärung und der Kirchengeschichte angehören, in den Katech. hinein, auch will er ein vollständiges System der christl. Glaubens- und Sittenlehre geben und legt auf die Entwicklung und Feststellung religiöser oder sittlicher Begriffe zu viel Wert, so daß die Hauptaufgabe des Katechismuslehrers, jeden einzelnen Katechismusstoff zu Herz und Leben des Kindes in möglichst lebendige und gemüthlich anregende Beziehung zu setzen, recht häufig zu kurz kommt.

In demselben Banne der Überlieferung liegen auch die aus andern Gründen sehr empfehlenswerten Werke von Mehliß, Katech. Entwürfe, Hannover, 6 M., Wangemann, Einführung in das Verständnis des Luther'schen Kate-

chismus, Leipzig, 9,20 M., Schumann, Handbuch des Kat.=Unterrichts, Hannover, 9 M. u. a. Als wahrhaft epochemachend für den Kat.=Unterricht ist zu bezeichnen: Der kleine Katechismus Luthers anschaulich, kurz und einfach erklärt von Kahle, Breslau, 2,65 M. Da für Kahle der Gang des luth. Katechismus maßgebend ist, so scheidet er alle diejenigen Stoffe, welche andern Zweigen des Rel.=Unt. angehören, ohne weiteres aus, dringt statt dessen tiefer in die Hauptgegenstände ein und fördert stille Erwägung sowie ungestörtes Wirkenlassen derselben auf das Gemüt. Ebenso entschieden tritt er der unseligen Verwischung von Religion und Theologie entgegen und verzichtet mit Recht darauf, ein vollständiges System der christl. Glaubens- und Sittenlehre zu geben, da Systematik und systematische Vollständigkeit nicht Aufgaben der Volksschule sind. Und endlich verwirft er entschieden eine verstandes- und gedächtnismäßige Behandlungsweise auch da, wo die begriffliche Festsetzung der einzelnen Katechismusausdrücke in den Vordergrund gestellt wird. „Begriffliche Festsetzungen sind nun ein für allemal nicht für die Schule, wie denn die engl. Predigt schon seit fast 200 Jahren sich ihrer entzöhnt hat. Ich wenigstens habe nie in einer Predigt eine begriffsmäßige Festsetzung gelesen oder gehört: was es heißt Gott fürchten, Gott lieben, Gott vertrauen, Gott ist weise, Gott ist gerecht, Gott ist gütig, wie, was Sünde, Gnade, Schuld und Strafe ist. Und wenn man es nicht für nötig hält, erwachsenen Christen solches zu sagen, soll man es Kindern nur deswegen lehren, damit der Examinator bequemlich mit jenen beiden Fragen auskommen kann? Man täusche sich doch nicht über das Vorhandensein oder über den Wert begrifflicher Festsetzungen. Selbst der Philosoph von Fach arbeitet keineswegs immer oder nur einen nennenswerten Teil seines Tages mit den auf dem Wege bewußter Abstraktion gewonnenen Begriffen, die auf dem Wege unbewußter Erfahrung gewonnen werden. Auch die Theologie hat keineswegs immer jene Begriffe fix und fertig zur Hand. Und wenn ein Kind nun alle jene Katechismusbegriffe, logische Einteilungen und Aufzählungen inne hätte, wie sie sich in jeder Katechismus-Erklärung in wahrhaft bestechender Abrundung, Knappheit und Vollständigkeit finden, welche Frucht hat es für sein religiöses und kindliches Leben?“ Kurz, das Buch von Kahle ist sehr zu empfehlen; namentlich der minder erfahrene Katechismuslehrer kann aus demselben lernen, wie man methodisch, praktisch und Leben erweckend unterrichten muß. Sehr wertvoll und die Methodik des Kat.=Unt. in mehrfacher Weise fördernd ist eine Arbeit von Dr. R. Hempel „Zum Katechismus=Unterrichte. Methodische Winke. Leipzig, 1,80 M. Der Verfasser will vorerst den Lehrer zu kritischer Betrachtung der gebräuchlichen Hilfsmittel und zu sorgfältiger Auswahl aus dem Schatze dessen, was sie bieten, anregen. Sodann kam es ihm darauf an, auf diejenigen Punkte hinzuweisen, in denen es notwendig und heilsam sein wird, den religiösen Lehrstoff zu beschränken. Zum dritten lag es ihm daran, auf das, worauf es im Rel.=Unt. im letzten Grunde doch am meisten ankommt, im einzelnen aufmerksam zu machen, nämlich auf die sittlichen Anregungen, mit welchen er Herz und Gewissen ergreifen soll, ohne welche er schließlich unfruchtbar bleibt. Die gebräuchlichen Lehrbücher bieten einen reichen Stoff an bibl. und profanen Geschichten, an Sprüchen und Liedern, an denen die sittl. und rel. Wahrheiten klar zu machen und den Kindern zum Verständnis zu bringen sind. So notwendig das ist, so wenig genügt es schon. Es fehlt so oft das Anknüpfen an das wirkliche Leben, an das, was das Kind hört und sieht in seiner jeweiligen Umgebung, an seine Erlebnisse und Erfahrungen, an die rel. Ideen und Vorstellungen, die es aus dem elterlichen Hause mitbringt, an die Irrtümer, die ihm früher, ohne daß es sie als solche erkannt, nahe traten, an das, was es selbst zu thun und zu reden, zu denken, zu empfinden und zu wollen gewöhnt worden ist und sich gewöhnt hat. Gerade hierauf gehen die Katechismus-Ausleger so wenig ein und doch beruht hierauf zu einem guten Teile das Gelingen und Gedeihen. Die Behandlung einzelner Partien des Katechismus hat der Verfasser zu einer fortlaufenden Entwicklung der Gedanken des betreffenden Lehrstücks gestaltet, und hierfür sind wir ihm ganz

besonders dankbar; denn an mehr als einer schwierigen Stelle zeigt er praktisch, wie man als Lehrer von Kindern kindesgemäß verfahren und die unfruchtbare Aneignung toter Glaubensformeln vermeiden kann. Darauf aber muß meines Erachtens gegenwärtig die Hauptarbeit auf dem Gebiete des Katechismusunterrichts gerichtet werden, sonst bleibt die weiterverbreitete Klage bestehen, daß von dem Religionsunterricht der Schule in den Köpfen und Herzen der Jugend so wenig für das Leben haften bleibt. Zuletzt haben wir noch ein Werk zu besprechen, welches für uns doppeltes Interesse bietet; einmal weil es das erste und bislang einzige Handbuch zu unserem braunschw. Landeskatechismus ist und sodann weil der Verfasser in unsere Reihen gehört. Es ist dies das Handbuch des Katechismusunterrichts nach Dr. M. Luthers Katechismus; zugleich Buch der Beispiele. Für Prediger und Lehrer bearbeitet von J. H. Albert Fricke. Hannover, Carl Meyer. 1. Bd. Einl. und 1. Hauptst., 3,80 M.; 2. Bd. 2. Hauptst. 3,80 M. Der 3. abschließende Band steht noch aus. Über den 1. Band habe ich mich bereits an einem andern Orte durchaus günstig ausgesprochen. Der zweite Teil ist mit demselben Fleiße und derselben ernststen Hingabe an die Sache gearbeitet wie der erste. Der Stoff ist hier und da noch reichhaltiger als der unseres Landeskatechismus; der Katechismuslehrer der Volksschule wird sehr sorgsam auswählen müssen, zumal da in unserem Landeskatechismus leider die in den einzelnen Schuljahren zu behandelnden Fragen und Antworten nicht besonders bezeichnet sind, und manche Stoffe desselben über die Leistungsfähigkeit selbst der gehobenen Volksschule hinausgehen. Die Entwicklung der religiösen Wahrheiten ist meistens klar und überzeugend, an einzelnen Stellen aber macht sich eine gewisse Breite bemerkbar. Die Entwicklung würde sich noch wirksamer gestalten haben, wenn allezeit von biblischen Geschichten oder Beispielen aus dem Leben ausgegangen und dem Geseze der Anschaulichkeit immer Rechnung getragen wäre (vergl. z. B. S. 1—7, 78, 125—128, 132). Der Verf. steht auf dem Standpunkte der strengsten Rechtgläubigkeit. Das geschichtliche Beispiel auf S. 144 unten enthält einen Irrtum. Hoffentlich erscheint der abschließende 3. Band recht bald.

#### 4. Kirchenlied, Kirchengeschichte.

Wer es bei der Behandlung des Kirchenliedes mit der alten Regel hält: zuerst der Autor (der Verfasser), dann der Tenor (der Inhalt) und endlich der Valor (die Kraft und der Wert), der benutze zu seiner Vorbereitung Schulz und Triebel, die gebräuchlichsten Lieder der evangelischen Kirche als Grundlage für Veranschaulichung der Geschichte der kirchlichen Dichtung. Breslau, Carl Dülfer. 2,35 M. Wer dagegen auch jedes einzelne Kirchenlied aus einer bestimmten biblischen Geschichte bezw. aus mehreren zusammenhängenden Erzählungen erklären und erläutern will, dem sei empfohlen: Schumacher, Lehrbeispiele zur Behandlung des Kirchenlieds. Barmen, D. B. Wiemann. 3. M.

Da „heute alles daran zu wenden ist, daß unsere Jugend auf dem geschichtlichen Grund des Christentums, worauf der Glaube allein fußen kann, fest gegründet sei“, so empfiehlt es sich, den Schülern der Oberklasse auch einige Bilder aus der Kirchengeschichte zu geben. Otto Schäfer hat es in seiner Geschichte der christlichen Kirche in Lebensbildern, Frankfurt a. M., 0,90 M., sehr gut verstanden, das Nötigste in lebensvoller und klar anschaulicher Weise zu bieten. Eine sehr große Fülle von Stoffen zur Belehrung und Erbauung enthält das Werk von Schumann, Kirchengeschichte in Lebensbildern. Hannover. 6 M.

G. S.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Über die Notwendigkeit einer Umgestaltung des Naturgeschichts-Unterrichts. — Aus dem Herzogthume. — Personal-Veränderungen. — Anzeigen.

## Über die Notwendigkeit einer Umgestaltung des Naturgeschichts-Unterrichts.

Von Dr. F. Kießling u. E. Pfalz,

Seit längerer Zeit herrscht eine lebhaftere Bewegung in der Lehrerverwelt, die darauf gerichtet ist, eine Umgestaltung des Verfahrens im Naturgeschichts-Unterrichte herbeizuführen. Mehr oder weniger weit gehende Vorschläge sind gemacht worden, allermeist viel Theorie und wenig Praxis.

Auch wir sind in die Bewegung eingetreten. Ohne nun den Verdiensten anderer auch nur irgendwie zu nahe treten zu wollen, dürfen wir von uns doch rühmen, daß wir bestrebt gewesen sind, der Schule praktisch Brauchbares darzubieten, wenn wir auch am wenigsten öffentlich theoretisirt haben. Wirklich neue Wege selbstständig einschlagend, haben wir zum ersten Male den gesamten Stoff des Naturgeschichts-Unterrichts für die Volksschule auf Jahreskurse verteilt in streng disponirten Lektionen vorgeführt. Es ist dies zuerst geschehen in unserm größeren „Methodischen Handbuche für den Unterricht in der Naturgeschichte an (mehrfach gegliederten) Volks- und höheren Mädchenschulen“, in 6 Kursen bearbeitet, Braunschweig, Bruhn's Verlag, 1886 und 1887, sodann auch in der vor einigen Wochen ebenda erschienenen „Naturgeschichte für einfache Volksschulen, Handbuch für Lehrer“.

Worin besteht nun die hervorragende Eigentümlichkeit der eben genannten Handbücher?

„Sie machen mit einer Umgestaltung des ganzen Naturgeschichts-Unterrichts Ernst“, indem sie, „entgegen den gebräuchlichen Hilfs- und Handbüchern, nicht Beschreibungen einzelner, gewissermaßen aus der Fülle des Naturlebens herausgerissener Individuen oder in Rücksicht auf das System zusammengestellter Gruppen bieten, sondern Anleitung geben, die Lebewesen so, wie sie in der Natur neben einander stehen und entstehen, mit einander sich ernähren und entwickeln, einander beschützen oder bekämpfen, von einander leben oder doch abhängen, mit oder durch einander vergehen, im Unterrichte neben und mit einander zu betrachten, und zwar in ihren verschiedenen Lebensstadien, also wiederholt zu betrachten, so daß die Schüler ein Bild von dem Leben in der Natur, einen Begriff von den Lebensbedingungen, Lebensverrichtungen und Lebensgesetzen erhalten“.

Die Handbücher befinden sich also in entschiedenem Gegensatz zu den bisher gebräuchlichen Lehr- und Lernbüchern, die alle mehr oder weniger auf Lützenschem Standpunkte stehen, im Anschluß an ein System auswählen und deren letztes Ziel — mögen das auch vereinzelte Bearbeiter noch so sehr in Abrede stellen — Kenntnis des Systems ist.

Ist nun eine Reform des Naturgeschichts-Unterrichts im Sinne unserer Handbücher notwendig oder auch nur zweckmäßig? Soll es wirklich nicht mehr gehen mit der althergebrachten Art?

Diese Frage läßt sich von den verschiedensten Seiten aus beantworten. Wir wollen versuchen, zu einer Beantwortung derselben zu gelangen, indem wir die bisherige alte und die neue Methode des Naturgeschichts-Unterrichts auf die Forderungen hin prüfen, welche Kehr in seiner „Praxis der Volksschule“ an den erziehenden Unterricht stellt, von dem er verlangt, daß er wahr, praktisch, klar und dauerhaft sei.

Auf Wahrheit kann nur der Naturgeschichts-Unterricht Anspruch machen, welcher die Natur erkennen lehrt als „ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes, wohlgeordnetes Ganze, dessen Glieder sich gegenseitig bedingen und zwar in der Weise, daß auch das kleinste für das Bestehen des Ganzen eine gewisse Bedeutung hat“; welcher lehrt, „daß auch der Mensch, und zwar mehr als alle übrigen Wesen, durch tausend und aber tausend Fäden mit der Natur in Beziehung steht, und zwar derart, daß er, obwohl er infolge seiner Intelligenz auf dieselbe vielseitig einzuwirken vermag, doch nicht über dem Ganzen thront, sondern als ein Glied desselben von ihm abhängig ist“.

Eine Aufgabe, wie die eben bezeichnete, hat der „systematische“ Naturgeschichts-Unterricht nicht gelöst und nicht lösen können, da ein solcher im günstigsten Falle nur in die Wissenschaft der Natur (und zwar auch nur in dem Sinne, wie man sie vor Jahrzehnten auffaßte), nicht aber in das Leben der Natur selbst einführen kann.

Schon dadurch, daß man immer eine Trennung der drei Naturreiche im Unterrichte beibehalten zu müssen glaubte, nahm man demselben die Wahrheit. Man zerriß das in der Natur Zusammengehörige und Zusammenbefindliche und machte so nicht die Natur, sondern den Inhalt eines von Menschen nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestellten Museums zum Gegenstande des Lernens. In einem solchen Museum sich zurechtzufinden wurde der Schüler gelehrt, die Natur selbst mit ihrem Leben blieb ihm ein verschlossenes Buch.

Was kann es denn aber einfacheres und naturgemäheres geben, als die Dinge so, wie sie in der Natur neben einander stehen und entstehen, mit einander sich ernähren und entwickeln u. s. w. auch im Unterrichte neben und mit einander zu betrachten? Stellen sich denn diesem Verfahren irgend welche Schwierigkeiten in den Weg? Nicht die geringsten, wenigstens dann nicht, wenn man von minutiösen Beschreibungen absieht, wenn man, „statt die Schüler jahrelang in derselben Weise mit den äußeren Kennzeichen und Formenverhältnissen, mit einer trockenen, oft schon durch ihre Sprache abstoßenden Terminologie zu martern“, sie „mit dem Leben in der Natur bekannt macht. Ist es nicht so einfach und natürlich, als Ausgangspunkt des Naturgeschichts-Unterrichts den Garten im Frühjahr zu nehmen, ihn in seiner Gesamterscheinung zu betrachten, schließlich zur eingehenden Besprechung seiner Glieder zu schreiten und endlich die mannigfachen Beziehungen derselben zu einander, zu Boden, Wasser, Luft und den alles beherrschenden allgemeinen Kräften in leicht verständliche Sätze zusammenzufassen? Ein solcher Unterricht muß sich naturwahr gestalten.



Aber, hält man uns entgegen, kann ich denn das Einzelwesen, das ich nach systematischen Grundsätzen auswähle, nicht auch in allen seinen Beziehungen zur übrigen Körperwelt und zu den alles beherrschenden Kräften vorführen? Verdient ein solcher Unterricht nicht auch das Prädikat „wahr“? Wir erwidern: es wird eben in einem solchen Falle nicht möglich sein, die Beziehungen der Naturkörper vollkommen nachzuweisen. Es wird nämlich vielfach der Stoff dazu fehlen, da nur selten die Objekte, die auf das behandelte Wesen einwirken oder von ihm sich eine Beeinflussung gefallen lassen müssen, bereits besprochen sein werden. Können doch z. B. Singvögel und andere Waldbhüter nicht vollkommen gewürdigt und in ihrer Eigenart dargestellt werden, wenn vorher nicht schädliche Insekten besprochen worden sind. Aber selbst zugegeben, daß wirklich in allseitigster Weise alle Beziehungen der Lebewesen bei einem solchen Unterrichts-Verfahren hervorgehoben werden können, so würde das doch nicht anders möglich sein, ohne jedesmal die Schilderung der Umgebung des Objectes, also ein Naturbild vorzuführen, in welchem alle Beziehungen des Objectes zu seiner Umgebung zum Ausdruck gebracht würden. Das wäre aber selbstverständlich nicht ohne zeitraubende und ermüdende Wiederholung möglich: ein solcher Unterricht dürfte also dann nicht praktisch genannt werden.

Unpraktisch ist ein „systematischer“ Naturgeschichts-Unterricht in der Volksschule, und zumal in der einfachen aber schon deshalb, weil er auch nicht annähernd etwas abgerundetes zu geben vermag. Weit eher ist das möglich bei einer Auswahl nach natürlichen Gruppen, weil sich der Unterricht auf wenige derselben und auf verhältnismäßig wenig Glieder darin beschränken kann. Denn dieselben Lebensformen kehren innerhalb aller Gemeinschaften wieder, dieselben Geseze finden innerhalb aller Lebensgemeinschaften ihre Bestätigung. Der naturgeschichtliche Unterricht soll eben eine gewisse Summe von Wahrheiten vermitteln; wie viele und mannigfaltige Belege dafür erbracht werden können, wird vom Standpunkte der Schule abhängen; aber selbst in den einfachsten Schulverhältnissen ist es bei einem Unterrichte, der natürliche Gruppen vorführt, möglich, bis zu einem gewissen Grade etwas Abgeschlossenes zu geben, wie wir in unserm Handbuche für einfache Volksschulen gezeigt zu haben glauben.

Es ist aber auch ein Hauptvorzug des Verfahrens, die Naturkörper innerhalb natürlicher Gruppen vorzuführen, daß für jeden derselben zugleich ein bestimmter Grund gewonnen ist, um dessen willen das betreffende Object behandelt wird, sei es, daß es gilt, die Beziehung desselben zu andern Lebewesen oder zu Boden, Wasser, Luft und den alles beherrschenden Kräften, oder auch zum Menschen nachzuweisen, sei es, daß es gilt, eine allgemeine Wahrheit erkennen zu lassen. Der Naturgeschichts-Unterricht muß sich dadurch seinem ganzen Inhalte nach praktisch gestalten. Ganz von selbst drängt sich dem Lehrer auf, alles zu vermeiden, was nur zu trockner Beschreibung dient, nichts Gelehrtes zu geben, das für das Leben keinen Wert hat. Die nutzlosen termini bleiben weg, die Besprechungen gestalten sich zu lebensvollen Charakterbildern, die geeignet sind, den Blick für die Natur zu klären und das Herz für dieselbe zu erwärmen, die ganze Naturauffassung zu einer bewußten, verständnisvollen zu machen.

Im Vorhergehenden haben wir schon nachgewiesen, daß der „systematische“ Naturgeschichts-Unterricht die Beziehungen der Naturkörper nur unvollkommen zum Ausdruck zu bringen vermag. Schon deshalb ist ihm nicht das Prädikat „klar“ zuzusprechen. Der „systematische“ Naturgeschichts-Unterricht verdient aber auch insofern nicht, „klar“ genannt zu werden, als er nicht bestrebt ist, die Kenntnis der Entwicklung der Lebewesen durch Beobachtung seitens der Schüler zu vermitteln. Er könnte es zwar thun, und er hat ja auch oft genug

auf die Entwicklung der Naturkörper Bezug zu nehmen. Denn um z. B. die Stellung des Frosches im System zu begründen, muß auf die Entwicklung dieses Thiers Rücksicht genommen werden; um die Einteilung der Pflanzen nach einem natürlichen System zu verstehen, muß von der Keimung der Pflanzen geredet werden. Es wird aber eben auch nur von Entwicklung geredet, beobachtet seitens der Schüler wohl sehr selten. In den allermeisten der vorhandenen Lehrbücher u. s. w. wird thatsächlich nicht im geringsten zu planmäßigem Beobachtungen angeleitet. Es sind nur vereinzelte Bestrebungen nach dieser Richtung vorhanden, die jedoch dem Schüler schließlich nichts anderes gewinnen helfen als eine Reihe mehr oder weniger zusammenhangslos erscheinender Thatsachen. Ein Buch aber, das an einen „systematischen“ Unterrichtsgang sich anlehnend in planmäßiger Weise zu Beobachtungen anleitete, ist uns nicht bekannt.

Gewiß ist es auch ungeheuer schwer, eine zweckmäßige Anleitung zu Beobachtungen und zwar im Anschlusse an den Unterrichtsgang zu geben. Es setzt dies einen durchaus gegliederten, genau auf sämtliche Schulwochen verteilten Plan voraus. Die Beobachtungen ziehen sich ja naturgemäß oft eine Reihe von Wochen oder Monaten hin. Da kommt es darauf an, zur rechten Zeit darauf aufmerksam zu machen, schließlich das Ergebnis zusammenzufassen und den Plan so zu gestalten, daß auch die vorausgesetzten Resultate wirklich zur rechten Zeit gewonnen sind. Auf Grund verschiedener Urteile von erfahrenen Pädagogen dürfen wir glauben, nach dieser Seite hin in unsern „Handbüchern“ dem Lehrer schätzenswerte Unterstüzungen geboten zu haben. Mehrere natürliche Gruppen zu gleicher Zeit zu behandeln, geht selbstredend nicht an, es würde das methodisch durchaus fehlerhaft sein. Aber doch ist es notwendig, das Augenmerk der Schüler nicht nur auf die Gruppe, welche eben besprochen wird, zu lenken, sondern auch auf Objekte aus anderen Gruppen, um für ihre einstige Behandlung das nötige Anschauungs-Material zu besitzen.

Ein Beispiel von den vielen aus unserm „Handbuche für einfache Volksschulen“ möge genügen. Wir beginnen mit dem Garten im Frühjahr. Die spätere Betrachtung der Weide am Flußufer macht es aber nötig, auf Blüten und Fruchtreife dieses Baumes zu achten. Auf derselben Seite, auf welcher der Lehrer den Stoff zur Gartenbesprechung findet, wird er auch darauf aufmerksam gemacht, jetzt schon die Schüler zu veranlassen, gelegentlich blühende Weidenzweige mitzubringen und im Schulzimmer aufzustellen. Im Juni beginnt die Behandlung einer neuen Gruppe, der Wiese. Am Fuße der Seite findet der Lehrer die Erinnerung, Weidenfrüchte beobachten, bez. mitbringen zu lassen. Kennen Schüler die Objekte nicht, so beschreibt oder zeigt sie der Lehrer ihnen vorher. Wenn nun im Juli der Teich behandelt wird, kann der Lehrer die Besprechung der Weide an demselben mit einer Zusammenfassung des wirklich Beobachteten beginnen.

Ein so betriebener Unterricht muß gute Resultate erzielen, er muß dauerhaft sein. Wie die beste Geographie die selbsterlebte ist, so ist auch die selbst beobachtete die beste Naturgeschichte. Die beobachteten Thatsachen prägen sich dem Gedächtnis unauslöschlich ein. Ferner finden dieselben Wahrheiten, welche bei Besprechung einer Gruppe vermittelt worden sind, auch bei Besprechung einer anderen wieder ihre Bestätigung, was natürlich in hohem Grade dazu beitragen muß, sie zum unverlierbaren Eigentume der Schüler zu machen. Ein System wird auch der befähigste Schüler nicht für immer behalten, die tausend und aber tausend Merkmale der zahlreichen Gattungen, Familien, Ordnungen, Klassen, Typen werden nie das geistige Eigentum der Volksschüler, auch dann nicht, wenn nur Mäßiges gefordert, geschweige denn, wenn unmethodisch gebildete Lehrer (wenn schon sie Verfasser viel gekaufter Reitsäben sind!)

Maßloses fordern, Dinge, die sie — wir erlauben uns das zu behaupten — selbst nicht im Kopfe behalten.

Man meine indes nicht, daß nach der neuen Methode nicht ein gewisses positives Wissen erzielt würde; freilich besteht es nicht in mühsam dem Gedächtnis eingepprägten, wissenschaftlichen Begriffen, die über kurz oder lang doch wieder vergessen werden, sondern in der Kenntnis des Lebens der Natur und der Erkenntnis des gesetzmäßigen Waltens in derselben.

Wie lieb den Schülern die Naturgeschichtsstunde wird, wenn ihnen die Natur — wie es beim Unterrichte nach unsern „Handbüchern“ geschieht — als lebensvolles Ganze gezeigt wird, davon haben wir uns nicht nur durch eigne Erfahrungen überzeugt, das haben uns auch vielfache anerkennende Zuschriften bewährter Lehrer, die nach unsern „Handbüchern“ unterrichteten, noch jüngst wieder bewiesen.

Der Unterricht aber, für den das Interesse der Schüler gewonnen ist, der wird auch nicht ohne reiche Früchte bleiben. Er wird nachwirken bis in spätere Lebensjahre und auch dann noch die Liebe zur Natur lebendig erhalten.

Wenn wir jetzt unsere Darlegungen beschließen, so sind wir nicht der Meinung, unser Thema völlig erschöpft zu haben. Vielleicht nehmen wir in Zukunft nochmals Veranlassung, um auch von andern Seiten aus die Notwendigkeit einer Umgestaltung des Naturgeschichts-Unterrichts zu beleuchten. Liegt es doch besonders nahe, des Umstandes zu gedenken, daß die Fortschritte der Naturwissenschaften selbst den mächtigsten Anstoß zu der beregten Reform gegeben haben. Darum rufen wir allen denen, die noch nicht mit fort wollen auf der neuen Bahn, das Wort A. v. Humboldts zu eingehender Erwägung zu: „Der Reichtum der Naturwissenschaft besteht nicht mehr in der Fülle, sondern in der Verkettung der Thatfachen“.

## Aus dem Herzogtume.

© Der diesjährige Statsentwurf der Unterrichtsverwaltung beantragt u. a. auch die Einrichtung einer neuen Seminarlehrerstelle zu Wolfenbüttel, da die Kollegiaten, welche bisher vorzugsweise den Unterricht in der 6. Seminarclasse daselbst erteilten, in jüngster Zeit so oft gewechselt haben, daß in den letzten 9 Jahren 11 Kollegiaten einander ablösten. „Daß dieser stetige Wechsel dem Seminare keineswegs zum Vorteil dienen kann“, heißt es in der einschlägigen Begründung des Antrages, „liegt auf der Hand. Ein fernerer wesentlicher Uebelstand der fraglichen Einrichtung liegt aber darin, daß die betreffenden Kollegiaten regelmäßig völlig ungeschult und zur Unterrichtserteilung wenig befähigt sind“. Die Erteilung von Seminarunterricht durch Kollegiaten soll also ganz beseitigt werden. (Der Antrag ist ein höchst erfreulicher Anfang einer Verbesserung des Wolfenbütteler Seminars; deshalb gebührt für denselben dem Herzogl. Konfistorium großer Dank. Möge aber nach Annahme des Antrages ein Seminarlehrer gewählt werden, der einerseits mit den tatsächlichen Verhältnissen und den praktischen Bedürfnissen des Volksschulwesens genau bekannt, andererseits aber auch in der Erteilung seines Unterrichts, sowie in seiner ganzen Persönlichkeit für die künftigen Lehrer vorbildlich ist. D. Herausg.) — Die Ausgaben für das Waisenhaus und Seminar zu Wolfenbüttel für 1888 sind veranschlagt zu 44 029 M., für das Seminar zu Braunschweig zu 20 960 M., der Zuschuß für das Lehrerinnen-Seminar daselbst 2100 M., in Summa 67 089 M. Dagegen sind die staatlichen Ausgaben für das Gymnasial- und Realschulwesen unseres Landes für 1888 veranschlagt auf 353 000 M. — In Preußen beliefen sich die Staatsausgaben für das Gymnasial- und Realschulwesen im Jahre 1887 auf 4 908 243 M.; für das Semi-

nar- und Präparandenwesen dagegen auf 5 786 610 M.! Dazu kamen noch 35 000 M. zur Unterstützung für Seminar- und Präparandenlehrer etc., sowie 86 670 M. für das Turnwesen und das Turnlehrer-Bildungswesen. Die Zahl der königl. Lehrer-Seminarien in Preußen beträgt 105, der Lehrerinnen-Seminarien 8, der staatlichen Präparandenanstalten 32. Außerdem werden zahlreiche Privat-Präparandenanstalten vom Staate unterstützt.

F. Vom 12. bis 16. Dez. v. J. fand eine Prüfung für höhere Lehramter an Bürgerschulen und Lehrerseminarien statt, bei welcher die nachstehenden schriftlichen Aufgaben gestellt wurden: 1) Aufsatz: Das Gleichnis vom Senfkorn in Anwendung auf den Beruf des Lehrers. Luc. 13, 19. 2) Eine Übersetzung aus dem Deutschen in das Lateinische. 3) Eine Übersetzung aus dem Deutschen in das Französische. 4) Eine Übersetzung aus dem Deutschen in das Englische. 5) Mathematische Aufgaben: A. Arithmetik und Algebra. a. Jemand will 2 Weinsorten im Verhältnis von 3 : 2 mischen. Die Dhm der einen Sorte kostet 48 M. Zu welchem Preise muß er die zweite Sorte nehmen, um Wein zu erhalten, von welchem die Dhm 42 M. kostet? (Arithm. u. algebr. Lösung.) b. Jemand verkauft ein Pferd zu 144 Thlr., er hat daran soviel Procente gewonnen, wie ihm das Pferd zu stehen kam. Welches war der Einkaufspreis?

$$c. \sqrt{2ab - 2ac - 2bc + a^2 + b^2 + c^2} =$$

B. Geometrie. a. Ein Viereck (z. B. Künfeck) in ein inhaltsgleiches Quadrat zu verwandeln. b. Ein Dreieck durch eine zur Grundlinie gezogene Parallele in 2 Teile so zu zerlegen, daß die entstandenen Flächenabschnitte sich wie 3 : 2 verhalten. Es ist hierbei die Hilfskonstruktion, zu drei gegebenen Linien die vierte Proportionale zu finden, zu erläutern. c. Ein Würfel, dessen Seitenlänge a ist, ist ein Oктаëder, von welchem die Ecken in den Seitenflächen des Würfels liegen, eingezeichnet. Welches ist der Inhalt des Oктаëders? Welches ist der Inhalt des übrig bleibenden Stückes? Die mündliche Prüfung erstreckte sich auf Pädagogik und deren Geschichte, Geographie (Seminar Direktor Schütte), Religion und Kirchengeschichte (Abt D. Stauffach), Mathematik und Naturkunde (Professor Steinacker), Lateinisch und Literaturgeschichte (Schulrat Prof. Dr. Eberhard), Französisch, Englisch und Weltgeschichte (Direktor D. Dr. Koldewey). Eine Probelektion wurde gehalten über Katech. S. 83 Fr. 62 u. 63: Wer ist auf Erden besonders Gegenstand der göttl. Regierung? Wie aber kann das Böse in der Welt mit Gottes Regierung bestehen? Beantwortet wurde dasselbe von H. Formier, Lehrer an der Oberrealschule zu Braunschweig.

S. Seit nun 60 Jahren besteht in der Stadt Braunschweig eine Anstalt, deren Aufgabe die religiös-sittliche und bürgerlich-praktische Ausbildung taubstummer Kinder ist. Vieles ist in den letzten Jahren geschehen, die Anstalt zu heben und zu fördern; vor allem hat dieselbe theoretisch wie praktisch geschulte Lehrer erhalten, die an den ihnen anvertrauten Schülern mit Einsicht und Liebe arbeiten, so daß verständige Eltern ihre taubstummen Kinder gerne dem Institute zuführen. — Bei aller Anerkennung, die wir den Behörden zollen, entbehrt der sachverständige Beurteiler dennoch beklagenswerte Mängel in dem Taubstummen-Bildungswesen unseres Herzogtums, Mängel, die weder dem Unterrichts-Direktorium noch den Lehrern zur Last gelegt werden können: 1. Es fehlt im Herzogtum Braunschweig der gesetzliche Schulzwang für taubstumm Kinder, den andere Staaten, wie Dänemark, Oldenburg, Weimar, Koburg-Gotha und Sachsen, längst besitzen. — Es fehlt hier 2. ein zweckmäßiges, ausreichendes Anstaltsgebäude. — Auf beide Punkte hat der Braunschweiger Taubstummen-Verein, dessen Mitglieder, selbst taubstumm, die folgenschwere Bedeutung der Taubheit und Stummheit an sich tagtäglich erfahren, in einer Petition das landesväterliche Interesse unseres Regenten gelenkt. Die infolge Allerhöchster Anordnung angestellte Untersuchung hat ergeben, daß leider 35 taubstumme Kinder im Herzogtum ohne Unterricht, den sie lediglich in der Taubstummen-Anstalt erhalten können, aufwachsen; woraus sich zur Genüge die Notwendigkeit

des erwähnten Schulzwanges herausstellt. Die Erledigung dieser Angelegenheit, wie auch der ernstlich ins Auge gefaßte Bau eines Anstaltsgebäudes beschäftigen jetzt die maßgebenden Behörden. — Bei dem offenkundigen, dankenswerten Interesse, welches Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht für die Laubstummten bezugt, vollzieht sich gewiß bald die so dringende Neugestaltung des Laubstummten-Bildungswesens in Braunschweig.

xx. Die Stelle eines **Schuldirektors in Holzminden** ist nun endlich wieder besetzt worden. Da der Schulvorstand durchaus einen akademisch gebildeten Schuldirektor zu haben wünschte, so hatte Herzogl. Konsistorium einen jungen Kandidaten der Theologie für die Stelle ausersuchen, nahm indessen von dessen Anstellung deshalb Abstand, weil man in Holzminden den Direktorposten nicht zu einer Durchgangsstelle für das Pfarramt machen wollte, auch wohl an der Jugend des in Aussicht Genommenen Anstoß nahm. Herzogl. Konsistorium schrieb nun die Stelle aus, überließ dem Holzmindener Schulvorstande die Wahl, und dieser — entschied sich für den Schuldirektor Dr. Hartmann in Annaberg. Dieser wurde bestätigt, trat indessen in 11. Stunde zurück. Nun suchte man aufs neue und entschied sich für den Direktor v. Cappel in Stade, der daselbst eine höhere und mittlere Mädchenschule leitet. Dieser hat denn auch die Wahl angenommen und ist auch bereits Höchsten Orts bestätigt worden. Schließlich sei noch bemerkt, daß von den Holzmindener Bürgerschullehrern zwei die Prüfung für höhere Lehramter an Bürgerschulen und Seminarien bestanden haben und sich vergeblich um die erledigte Direktorstelle beworben haben sollen.

F. Am Sonntag, den 8. Januar nachmittags ist der Lehrer Buchtmann aus Hallendorf an Stelle des nach Rautheim versetzten Kantors Hansmann, durch den Schulinspektor, Superint. Dettmer aus Lehre, unter reger Beteiligung der Gemeinde feierlichst als Lehrer, Dyferrmann und Organist für Wendhausen eingeführt. Vor der Einführung hatte B. erst eine Katechese zu halten.

T. **Inspektionskonferenz Wendeburg.** — Seit dem Herbst 1884 besteht in der hiesigen Insp. eine freie Lehrerkonf., welche regelmäßig vierteljährlich ihre Versammlungen hält. Gewöhnlich wird auf denselben zuerst ein Vortrag gehalten, an welchen ein Meinungsaustausch sich anschließt, und alsdann über allerlei die Schule und den Lehrer betreffende Gegenstände geredet. Die Lehrer der Insp. beteiligen sich fast alle an der Konf.; außerdem sind einige Koll. aus den benachbarten preussischen Ortschaften gern gesehene, regelmäßige Gäste. Vorsitzender der Konf. ist seit ihrem Bestehen Koll. Hohl aus Sierße; Schriftführer ist Koll. Kellner aus Neu-Ölsburg. In den bis jetzt abgehaltenen Versamml. wurden folgende Thematia behandelt: 1. Herbart's Pädagogik (Kellner-Neu-Ölsburg); 2. Anwendung der Grundsätze Herbart's für die Praxis (Meyer-Neu-Ölsburg); 3. Was nützt dem Volksschullehrer das Studium der Psychologie? (Hoppe-Wendeburg); 4. Wallenstein's Lager (Rektor Tiemann-Neu-Ölsburg); 5. Der erste Kreuzzug (Probelektion von Kellner-Neu-Ölsburg); 6. Das Schultagebuch (Rektor Tiemann-Neu-Ölsburg); 7. Philipp II. von Spanien (Kellner-Neu-Ölsburg); 8. Sitten und Gebräuche der alten Sachsen (Cordes-Neu-Ölsburg); 9. Die christliche Kirche der ersten beiden Jahrhunderte (Kellner-Neu-Ölsburg); 10. Die Piffolemini (Rektor Tiemann-Neu-Ölsburg); 11. Pädagogische Aphorismen (Hoppe-Wendeburg). Für die nächste, im März stattfindende Versamml. sind zwei Vorträge angemeldet, von Wilde-Wendeburg über „Kampf des Christentums wider das Heidentum,“ und Kantor Kleemeyer-Essinghausen über ein noch näher zu bestimmendes Thema. — Die Versammlungen finden meistens in Woltorf statt; zwei haben in Peine, und je eine in Groß-Isede und Neu-Ölsburg stattgefunden.

### Personal-Veränderungen.

Schullehrer **H o m a n n** aus Lehre wurde zum Schullehrer, Dyferrmann und Organisten zu Woltwieße befördert.

### An unsere Leser.

Das Neue Braunschweigische Schulblatt hat sich in den wenigen Wochen seines Erscheinens bereits einen recht ansehnlichen Leserkreis erworben. Wir finden in dieser erfreulichen Thatfache einen kräftigen Antrieb, dem bei Gründung des Blattes dargelegten Ziele um so eifriger nachzustreben. Unsere Freunde aber in Stadt und Land bitten wir nicht nur um weitere Verbreitung des Blattes, sondern auch um Einsendung von Aufsätzen und Mittheilungen, soweit diese für unser heimatliches Schulwesen von Bedeutung sind. Bei Aufsätzen vergüten wir bis auf weiteres

20 Mark für den Druckbogen.

Bei kleinen Mittheilungen werden sämtliche Auslagen gern ersetzt.

Am Schlusse des Jahres gedenken wir einen erheblichen Teil des etwa vorhandenen Reinertrages dem Braunschweigischen Pestalozzi-Vereine zu überweisen.

Braunschweig, den 28. Januar 1888.

Herausgeber und Verleger  
des Neuen Braunschweigischen Schulblattes.

In Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig ist  
soeben erschienen:

### Naturgeschichte für die einfache Volksschule,

Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen  
vorgeführt und von einheitlichem Gesichtspunkte aus betrachtet.  
Nebst Anleitung zu zahlreichen Beobachtungen.

#### Ein Handbuch für Lehrer.

In 2 Kursen zu je 40 Lektionen

bearbeitet von

**Dr. Franz Kießling und Egmont Pfalz.**

Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.

Preis 2 M., geb. 2,50 M.

Das Buch ist in demselben Geiste gearbeitet wie das rühmlichst bekannte größere Handbuch desselben Verfassers, des ersten, welches den gesamten naturgeschichtlichen Unterrichtsstoff innerhalb natürlicher Gruppen (Lebensgemeinschaften) auf Jahreskurse verteilt, brachte. Wie das größere Handbuch sucht auch das oben angezeigte das Verständnis der Gesetzmäßigkeit in der Natur, zu deren Beobachtung es anleitet, sowie eine sinnige Naturbetrachtung zu fördern.

➡ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch ➡  
direct gegen Franto Einsendung des Betrages von  
der Verlagsbuchhandlung.

➡ Der heutigen Nummer des „Schulblattes“ liegen Prospekte der nachstehenden Verlagsbuchhandlungen bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen: Bleyl & Kaemmerer, Dresden; E. Morgenstern, Breslau; Carl Werseburger, Leipzig; G. D. Baedeker, Essen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17  
Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Gellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.

# Beilage zum Neuen Braunschweigischen Schulblatt Nr. 5.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

**Braunschweigische Schulordnungen** von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1828 mit Einleitung, Anmerkungen, Glossar und Register herausgegeben von Prof. D. Dr. Friedr. Koldewey, Direktor des Herzogl. Realgymnasiums in Braunschweig.  
**Band I: Die Schulordnungen der Stadt Braunschweig von 1251—1828.** CCV, 600 S. 8°. Preis 24 Mark.

Der zweite Band (Schulordnungen des Herzogtums Braunschweig) erscheint noch in diesem Jahre.

Das Werk gehört zur Reihe derjenigen Werke, welche in der großen Sammlung der „Monumenta Germaniae Paedagogica“ publiziert werden. Hierzu gehörig erschienen außerdem:

**Band II: *Ratio studiorum et Institutiones scholasticae Societatis Jesu per Germaniam olim vigentes; collectae, concinnatae, dilucidatae*** a G. M. Pachtler S. J. Tomus I. 30 Bogen stark. 8°. Preis 15 Mark.

**Band III: Geschichte des mathematischen Unterrichts im deutschen Mittelalter bis zum Jahre 1525** von Dr. Sigmund Günther, o. ö. Professor an der technischen Hochschule in München. 8°. 26 Bogen stark mit zahlreichen erläuternden Textzeichnungen, 2 Tafeln und Index. Preis 12 Mark.

**Band IV der ganzen Sammlung: Die deutschen Katechismen der böhmischen Brüder.** Kritische Textausgabe mit kirchen- und dogmengeschichtlichen Untersuchungen und einer Abhandlung über das Schulwesen der böhmischen Brüder, von Joseph Müller, Diaconus in Herrnhut. 29 Bogen. Preis 12 Mark.

**Band V der ganzen Sammlung: *Ratio studiorum e Institutiones scholasticae Societatis Jesu per Germaniam olim vigentes; collectae, concinnatae, dilucidatae*** a G. M. Pachtler S. J. Tomus II, enthaltend: Die erste Gesetzesvorlage des Generals Aquaviva für eine Ratio studiorum vom Jahre 1586, sowie die endgültige Ratio studiorum vom Jahre 1599. 33 Bogen. Preis 15 Mark.

Unter der Presse befindet sich und erscheint im Februar 1888:

**Band VI der ganzen Sammlung: Die siebenbürgisch-sächsischen Schulordnungen**, von Prof. Dr. Fr. Teutsch in Hermannstadt.  
**Band I.** 35 Bogen. Preis 15 Mark.

Bei F. Berggold in Berlin erschien:

**Die Aussprache.** Einige Abschnitte aus der Lehre vom Vortragsort von Dr. E. Kühn, Stadtschulinspektor zu Berlin. 80 Pf.

**Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen.** Herausgegeben von Dr. G. Kühn u. Fräul. Stöpphadius etc. In 2. resp. 4. Aufl. Erster Band erste Abt. 1 M.; Erster Band zweite Abt. 1 M. 50 Pf. Zweiter Band erste Abt. 1 M. 80 Pf.; Zweiter Band zweite Abt. 2 M. Dritter Band 2 M.

**Kleine deutsche Sprachlehre** für Volks-, Bürger- und Mittelschulen und die entsprechenden Klassen höherer Lehranstalten. Ein Handbüchlein des Unterrichts in der deutschen Satz- und Wortlehre, Stilistik, Metrik u. Poetik v. R. F. Ronnig 24. Aufl. Geb. 1. M.

**Skizzen und Bilder aus allen Reichen der Natur** von Paul Kummer 2. Aufl. mit 4 Abbild. eleg. gebunden 4 M. Der Verfasser verbreitet sich in interessanter Auslese vor allem über jene lebensvollen Kleinscenen, welche die stille Blumenwelt und die damit zusammenhängende Insektenfauna, die Moos-, Flechten- und Pilze darbieten.

**Dr. Martin Luther's Tischreden oder Colloquia**, so er in vielen Jahren gegen gelahrten Leuten, auch fremden Gästen und seinen Tischgefelln geführt, in Auswahl. 2. Aufl. Geheftet 1 M. 50 Pf., eleg. gebunden 2 M.

## Braunschweiger Lehrerverein.

### Versammlung

**Dienstag, den 7. Februar,**

abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

im Wilhelmsgarten.

### Tagesordnung:

1. Vortrag: Deutsches und englisches Schulwesen im Spiegel französischer Urtheile. Herr Gymnasiallehrer Doffe.
2. Bericht des Bibliothekars.
3. Wahl der Vergütungs-Kommission.
4. Bericht der Kassen-Revisoren.
5. Anträge und Mittheilungen.

Der Vorsitzende.

In Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) erscheint in neuer Auflage:

Heinemann, L., dirig. und Seminarlehrer in Wolfenbüttel, **Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** Mit Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. M —, 80.

II. Teil. Für Oberklassen. M 1,20, mit Realien M 1,40.

Braunschweig, Kohlmarkt 9.

# Buch- und Kunsthandlung von Bock & Co.

Inhaber: Wilhelm Danert.

Gewähltes Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.

**Wandkarten — Globen — Atlanten 2c. 2c.**

Pünktliche Besorgung aller deutschen und ausländischen Journale.

Auswahl-Sendungen stehen gern zu Diensten.

**Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig.**

Zur Aufführung bei patriotischen Gelegenheiten wie Kaisers Geburtstag u. s. w. empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene Schriftchen:

## ••• Von Gms bis Paris. •••

**Materialien zur musikalisch-deklamatorischen Gedenkfeier des heiligen Krieges Deutschlands wider Frankreich in den Jahren 1870 und 1871.**

Der deutschen Schuljugend in neuer Auflage dargeboten  
von

**F. Knauth, Rector.**

**Preis 50 Pf. — Partiepreis: 25 Exemplare 9 Mark.**

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

Ein Blick in die Rechnungen der Kasse des Pestalozzivereins läßt deutlich erkennen, daß derselben seit einer Reihe von Jahren durch die in Bruhn's Verlag erschienenen **Schreibhefte** wie durch das **Sölter'sche Liederbuch** eine nicht unbedeutende Einnahme erwachsen ist. Diese würde durch eine allgemeinere Einführung in unsern Schulen noch eine bedeutende Steigerung erfahren können. Nach den damit erzielten Resultaten darf man solches wohl zum Heil der Schule als Wunsch aussprechen. Wir richten daher an alle Kollegen die freundliche Bitte, doch ihre Aufmerksamkeit den beiden Werken zuzuwenden und ihre weitere Verbreitung nach Kräften zu fördern.

Zugleich geht unsere Bitte dahin, auch das Interesse dem

### **Lesebuch von Heinemann**

zuzuwenden. Die Verlagshandlung ist bereitwilligst darauf eingegangen, von dem Reinertrage desselben einen Teil dem Pestalozzverein zufließen zu lassen. Ein allgemeiner Gebrauch dieser Bücher in unsern Schulen würde eine nicht unbedeutende Einnahme für unsere Zwecke ergeben. Nach den bisher mit den Lesebüchern erzielten Erfolgen dürfen wir wohl ungeschert es wagen auszusprechen, daß die Kollegen die Einführung derselben doch erstreben möchten, wo sie noch nicht sollte stattgefunden haben, und für Verbreitung in weitere Kreise nach Kräften zu sorgen.

**Der Vorstand des Pestalozzivereins.**



# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Eine Bitte. — Nebensachen aus der Dorfschule. — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## Eine Bitte.

In der Gegenwart ist das Erbe unserer Väter Gegenstand sorgfältiger Sammlung und fleißiger Durchforschung. Stattliche Gebäude erheben sich in den größeren Städten, angefüllt mit Gemälden und Bildwerk, mit alten Schreinen und seltenen Münzen. Ja selbst kleinere Städte haben ihr Museum, und wenn es auch nur ein Saal im Rathause ist, so ist doch manches Interessante dort aufbewahrt aus dem Orte selbst und seiner Umgegend: Urnen und Streitärte, Urkunden, Siegel u. dergl. mehr. Und das ist recht, denn dadurch wird frühe der Sinn für die Geschichte der Heimat erweckt und Achtung vor den oft unscheinbaren und doch so wertvollen Resten der Vorzeit großgezogen. Andre Schätze dagegen liegen rings noch ungehoben. Dazu gehören zunächst die von Geschlecht zu Geschlecht überlieferten Erzählungen der Alten, die Sagen unsres Volkes. Aus den Tiefen des Waldes, wie von der Dorfllur raunt es von vergangenen Zeiten. Von dem Kreuzstein am Wege, wie vom uralten Bildwerk in dem Kirchlein kann die Sage berichten. Sie weiß vergrabene Schätze liegen und kennt die unterirdischen Gänge der Burgen und Klöster. Sie läßt Dörfer untergehen und Glocken im Quell versinken. Ja aus weit entlegener Heidenzeit klingt es zu uns herüber von Riesen und Zwergen, vom Werwolf und von der blauen Wunderblume. Noch immer zieht Wodan als wüthender Jäger durch die Lüfte, noch sitzt der Nickelmann im Brunnen und das böse Roggenweib im Korne und scheucht die Kinder.

Wie in manchen dieser Sagen, so finden sich auch in Sitten und Gebräuchen vielerlei heidnische Anklänge. Die Weihnachtsbescherung wie das Osterfeuer, der befränzte Pfingstochse wie die Martinsgans sind Spuren heidnischer Feste und Opfer. Dahin gehören auch die Maibäume und manche Spiele der Jugend (Fütsche oder Fischenmeier), ferner die mancherlei Gebräuche der jungen Leute, um zu Sylvester oder am Matthiasabend die Zukunft, besonders den der-einstigen Geliebten zu erkunden. Auch so mancher Brauch bei Aussaat und Ernte, bei Hochzeiten und Begräbnissen hat heidnische Züge bewahrt.

Und dann der Aberglaube! Nach der Anschauung unsrer Vorfahren war der Mensch samt seinem Eigentume von feindlichen Wesen umlauert. Da galt es, durch gewisse Gebräuche diese Macht zu brechen, durch Wort und Zeichen Hexen, Geister, Marten und andre Unholde abzuwehren. So machte der Knecht, der frühmorgens aufs Feld fuhr, mit der Peitsche dreimal das Kreuzeszeichen vor

Pferden und Wagen. Um den gefürchteten Blitzschlag vom Hause abzuwenden, bewahrte man sorgfältig jene uralten Steingeräte auf, die meist unter dem Namen Streitärzte oder Donnerkeile bekannt sind. Fast unermesslich ist die Zahl der Mittel gegen Krankheiten der Menschen und des Viehes. Manchmal sind es nur symbolische Handlungen, die hier zur Anwendung kommen: ein eiserner Nagel, weiße Wolle, geknoteter Bindfaden wird, unter Beobachtung gewisser Vorschriften, mit dem kranken Gliede in Berührung gebracht, nimmt dadurch das Weh auf sich und wird dann weggeworfen oder dem Verrotten ausgesetzt; wie der Gegenstand vergeht, so verschwindet auch die Krankheit. Am zauberkräftigsten aber wirkt das Bitten oder Beuten, nämlich das Heilen durch geheime, nur wenigen bekannte Segensformeln.

Wichtig ist die Kenntnis dieser Sagen, Sitten und abergläubischen Handlungen. Sie lehren uns den Geist und den Schaffungstrieb unsrer Vorfahren kennen, gestatten manchen Einblick in längst verschwundene Zeiten und geben uns Aufschluß über Götterglauben und Götterverehrung. Aber mehr und mehr schwinden diese Ueberreste des alten Volkslebens. Die Gegenwart mit ihren landwirtschaftlichen Schulen, mit ihren Dampfpflügen und Zuckerfabriken ist nicht dazu angethan, diese Überlieferungen zu pflegen: Darum ist es hohe Zeit, niederzuschreiben, was jetzt noch in der Volksseele lebt und webt.

In mehreren Ländern Deutschlands ist diese Arbeit des Sammelns bereits geschehen, in andern Gegenden ist man eifrig dabei. Schon ist eine stattliche Reihe von Bänden erschienen, aber unser engeres Vaterland ist darunter nicht vertreten. Wohl haben Kuhn und Schwarz, auch Prühle manche Sage aus dem Braunschweigischen mit aufgenommen; aber für die Aufzeichnung der vielen kleinen Geschichten — und fast jedes Dorf hat seine überlieferten Erzählungen — ist bislang wenig geschehen. Und ebensowenig hat man unsern heimischen Sitten und Gebräuchen, unserm Aberglauben eingehendere Beachtung geschenkt. Seit Jahren sammle ich diese noch ungedruckten Sagen, erkunde die alten Belustigungen und Spiele, schreibe die Verse und Reime auf, die bei vielen Gelegenheiten gesprochen werden, und speichere auf, was ich an Aberglauben erfahren kann. Seit 1883 versandte ich an viele Kollegen in Stadt und Land ein Flugblatt, meine „Bitte“, um Aufzeichnung und Mitteilung solcher Sagen, Sprüche, Beuteverse etc. Dankbar muß ich hier bekennen, daß manche Lehrer, auch Vorsteher und andre Beamte, ja selbst die Frauen mehrerer Kollegen mir sehr wertvolle Beiträge zukommen ließen, und so ist denn bereits ein ziemlicher Vorrat zusammengebracht. Aber es fehlt auch noch recht viel. Während aus mancher Gegend viel Stoff einkam, habe ich aus den Ämtern Bechelde, Ribbagaushausen, Gandersheim und Seesen erst recht wenig erhalten. Darum möchte ich noch einmal, ehe ich meine Arbeit abschließe, auch an dieser Stelle meine Kollegen in Stadt und Land herzlich bitten, mich zu unterstützen.

Doch, so wird mancher fragen, der gerne helfen möchte, wie ist das anzugreifen? Zunächst würde es sich da empfehlen, die aus der Kindheit Tagen bekannten Sagen, Spiele und Reime aufzuschreiben. Aber auch derjenige, der nun die Heimat verlassen und an einem andern, fremden Orte wirkt, vermag zu sammeln, wenn er sich da nur erst eingelebt hat. Denn notwendig ist, daß man Weg und Steg kennt, daß man die oft so auffallenden Namen der Ackerfluren und Forstorte weiß und sich die Bezeichnungen von Brücken, Hohlwegen, Quellen und Hügeln gemerkt hat. Dann gilt es zu fragen: Warum heißt das Feld „Auf dem alten Kirchhofe?“ Warum führt die Wiese den Namen „Klosterwiese?“ Weshalb heißt der Weg „Der Mönchenweg?“ Weshalb jene Quelle den Namen „Glockenborn?“ Was bedeutet der „Kreuzstein“ vor dem Dorfe?

Freilich muß man, um dies zu erfahren, Zeit und Gelegenheit ausfinden. Es geht nicht, daß man stracks zum Nachbar läuft und fragt: Wissen Sie keine Sage, Herr Nachbar? Der Herr Nachbar möchte in den meisten Fällen darob merkwürdige Augen machen und seltsame Gegenfragen thun. Die Leute kennen oft gar nicht den Ausdruck „Sagen“; auch haben sie tagsüber zum Erzählen keine Zeit. Aber abends, wenn die Arbeit gethan ist und der Vater ausruhend auf der Bank vor der Hausthüre sitzt, oder, noch besser, wenn das Spinnrad schnurrt und die Alten im Lehnstuhl hinterm Ofen ihre Pfeife rauchen, da ist es Zeit, der Sache näher zu kommen. (Übrigens empfiehlt es sich nicht, hierbei zu schreiben.) Aber auch der Hirt bei seinen Schafen, der heimkehrende Waldarbeiter läßt sich leicht zum Erzählen bewegen. Manchen Abend habe ich auch bei diesem oder jenem Bahnwärter in einsamer Bude gesessen und sie ausgehört. Ja sogar von den ältern Schulkindern kann manches erforscht werden. Ein Kollege hatte mich eingeladen, ihn zu besuchen, und mir manche Ausbeute in Aussicht gestellt; als ich aber zugereist kam, hatte er selbst zwar noch nichts aufgeschrieben, versprach aber nach wenig Stunden mir Stoff zu liefern. Also trat er wieder in seine Schulstube und gab einem Knaben die Aufgabe, die Geschichte vom Geldloch, einem andern, die Sage von der verzauberten Jungfrau, ein anderes ein näher bezeichnetes Volkslied zu Papier zu bringen, wieder ein drittes den Reim, den sie singen, wenn das Marienkäferchen auffliegen soll. Auf diese Weise habe ich denn eine gute Ausbeute gemacht. Ferner läßt sich bei Tausen und Hochzeiten, bei Richtefesten und Ernteschmäusen mancher Brauch beobachten, auch erfahren, wie es ehemals bei ähnlichen Gelegenheiten gehalten wurde. Nicht allzuschwer ist es auch, dem Aberglauben beizukommen; es gehört dazu ein unauffälliges, aber scharfes Beobachten und Aufhören. Heilsprüche und Deuterverse zu erlangen, gelingt freilich nur in wenigen Fällen.

Also, noch einmal bitte ich meine Kollegen, mir zu helfen! Das Gebiet ist ein großes; um so leichter ist es, irgend ein Stück zu finden. Jeder, auch noch so kleine Beitrag ist mir willkommen und soll dankbar unter Namensnennung der gütigen Einsender seiner Zeit veröffentlicht werden.

Wolfenbüttel, in den Zwölften 1888.

Th. Voges.

## Nebensachen aus der Dorfschule.

Von R. Waldmann in Saalsdorf.

### I.

„Ich bin mit Ihrer Schule zufrieden — nur sehen Sie auch auf die Ellenbogen“. Mit diesen Worten entfernte sich der plötzlich zur Visitation eingetroffene Schulrat aus dem Nachbarorte. Ja, wäre er nur nicht so unerwartet gekommen! dann hätte er doch jedes Kind im Sonntagsanzuge getroffen, und die Mahnung würde nicht ausgesprochen sein. Wie gut verlief die Prüfung, wie ging alles so glatt, es war eine Lust zuzuhören. Soll man sich dann auch noch um andere, Nebensachen kümmern? Es kommen so viele Kinder in unsere Dorfschulen, deren Eltern arm sind, die Tag für Tag ihr Brot für sich und ihre Familie sauer erwerben müssen. Darf auch bei diesen Kindern sich nicht mal ein Riß im Zeuge sehen lassen, dürfen diese Mädchen nicht mal mit einem Loch in der Schürze zur Schule kommen? Nein, ist die einzig richtige Antwort auf

alle derartige Fragen und Einwendungen. Daß die Kinder nicht in neuen schönen Kleidern zur Schule kommen können ist selbstredend, aber es darf niemals geduldet werden, daß sie im zerrissenen Anzuge kommen.

„Rein und heil“. Nach diesem Grundsatz soll die Kleidung gemustert werden, und diese Prüfung soll sie bestehen. Haben die Eltern manchmal nicht Zeit zum Flicken, nur zu, Mädchen, thue es selbst, bist du auch erst ungeschickt dabei, es schadet nicht, einmal mußt du es doch lernen, lerne es früh genug! Auch du, Junge, schäme dich nicht der Nadel, wenn du später des Kaisers Rock trägst, mußt du es auch thun, darum versuche es auch, nur früh genug! Sitzt auch Flicker bei Flicker, es ist doch „heil“ und das muß und soll es sein. Auch die Beachtung dieser Nebensache ist nutzbringend. Dann wird der kleine Riß, das kleine Loch bemerkt und mit ein paar Stichen ist dem Übel abgeholfen, während sonst der ganze Rock oft erst verdorben sein mußte, ehe helfende Hand angelegt wurde. Den Eltern wird manche Mark gespart durch besseres Schonen der Kleider. Die Gewöhnung zur Ordnung, diese große Macht, bringt aber auch im späteren Leben dem Kinde auch noch Gewinn. Oder glaubst du, es wird, wenn es während der neun Schuljahre an solche Ordnung gewöhnt wurde, plötzlich zur Unordnung zurückkehren, wenn es der Schule abe gesagt hat? Gewiß, es wird auch vorkommen, aber doch nur selten. Wie soll ich aber erreichen, daß alle in „heilem“ Zeuge kommen? Ganz einfach, schicke fort den, welcher im zerrissenen Kleide kommt, aber unweigerlich! Wenn es nur erst ein paar Mal geschehen ist, so wirbts schon helfen, brummen auch manche Eltern erst mal, nur Geduld, sie sehen auch noch ein, daß die Schule der Kinder ihr bestes nur will, und sie werden sich befehren. Sieh nach, so oft wie nötig in dieser Beziehung, öfter und gar bald ist's erreicht, die Kinder kommen nicht mehr mit Rücken oder Schürzen, durch die die Sonne scheinen kann, zur Schule.

„Rein“. Wie oft sieht man die Kinder zur Schule eilen, denen der Schmutz der vorigen Tage das Zeug gezeichnet hat! Wie oft bieten die Kleider ein wideriges Bild von Fett- und andern Flecken! Es darf nicht geduldet werden, so zu kommen. Wissen die Kinder dieses, so werden sie sich vorsehen. Verhüten ist leichter als fortschaffen! Sollte nicht in manchem Orte mehr auf diese Nebensachen gesehen werden können? Ich glaube es.

## II.

Die Klage über viele Schulbücher hört man auch von Eltern, deren Kinder die einfache Dorfschule besuchen. Freilich ist's anders gemeint, als wenn der Vater des Gymnasiasten oder Realschülers ebenso klagte. „Eine Bibel hat der Junge schon entzwei gelernt“, sagt manche Mutter, wenn sie die zweite kaufen muß. Bald ist auch die zweite zerlesen, bald nachher besteht das Lesebuch oder der Katechismus nur noch aus Fetzen und der oft so magere Geldbeutel muß gezogen werden, um ein neues Buch anzuschaffen. Kann die Schule in diesem Stücke auch noch mehr thun, als sie thut? Wie oft dienen die Bücher als Angriffs- oder Verteidigungswaffe, ja wie oft werden sie als Wurfgeschosse benutzt! Wie viele Kinder brechen die Blätter des Buches um, um wiederfinden zu können, was gelesen werden soll, wie viele vergessen den Knick zu entfernen und machen es immer wieder so! Gleich ist das Buch voller „Eiselsöhren“ und bald reißen die Ecken der Blätter ab. Dem allen kann und muß abgeholfen werden. Vom ersten Tage an, an dem die Kleinen die Bibel zur Hand nehmen, muß ihnen Sauberkeit und Schonung derselben anbefohlen werden. Täglich bekommt der Lehrer ja dann die Bücher zu sehen und wie leicht ist da das Nachsehen, ein

Blick thuts schon, es braucht dazu nicht einmal Zeit verwandt zu werden! Wenn nötig, wird erinnert und nicht nachgelassen. Ist das Kind so von früh an daran gewöhnt, so wird man nicht solche Ruinen von Büchern zu sehen bekommen, wie man sie so oft sieht. Auch hierdurch kann gespart und zur Ordnung erzogen werden. Freilich muß früh angefangen werden, Eltern und Kinder werden auch hierfür der Schule danken. Zwar auch eine Nebensache, aber doch auch zu beachten.

## Aus dem Herzogthume.

**Hw. Braunschweiger Lehrerverein.** Bericht über die Versammlung vom 7. Febr. Der Vorsitzende widmet zwei verstorbenen Mitgliedern, den Lehrern H. Schrader und Uhlenhut, Worte der Anerkennung, worauf sich die Anwesenden zu Ehren der Verbliebenen von den Sigen erhoben. Gymnasiallehrer Bosse hielt einen längeren, interessanten Vortrag: Englisches und deutsches Schulwesen im Spiegel französischen Urtheiles. Im Jahre 1883 habe die französische Regierung versuchsweise Lehrer und Hilfslehrer nach den Ländern deutscher Zunge der Schweiz geschickt, damit diese dort das Schulwesen und die deutsche Sprache kennen lernen sollten. Im folgenden Jahre sei dafür die jährliche Summe von 60 000 Fr. bewilligt. Seitdem werden alljährlich Realschulabiturienten und Lehrer, die den Beruf eines Seminarlehrers ergreifen wollen, nach England, Deutschland und der Schweiz gesandt. Die Berichte der Sendlinge an ihre vorgesetzten Behörden sind in einem von diesen herausgegebenen Büchlein zusammengefaßt. Es ist recht beachtenswerth, zu erfahren, welchen Eindruck die jungen Franzosen von den fremden Schuleinrichtungen gewonnen haben. Über die Aufnahme und das Entgegenkommen herrscht nur eine Stimme, alle sprechen von der größten Liebenswürdigkeit und freundlichen Aufnahme. Zuerst einige Urtheile über englische Schulen. Das Lancaster'sche Unterrichtsverfahren, bei dem bekanntlich der Einzelunterricht vorherrscht, wird von den Franzosen anerkannt. Dann sprechen sie sich lobend über die Leibesübungen, die englischen Spiele, aus. In Bezug auf die Seminare ziehen sie die schottischen Externate den englischen Internaten vor. Hier rühmen sie besonders die s. g. pädagogischen Sitzungen und das Zusammenhalten der Schüler nach dem Verlassen der Anstalt. Von den deutschen Schulen wird hervorgehoben das Übergewicht des mündlichen Unterrichts vor dem schriftlichen, sodann die gute Zucht — die deutschen Schüler seien leicht zu behandeln — körperliche Züchtigungen, obwohl sie in den Knabenschulen gestattet, gehörten zu den Seltenheiten. Eine große Wichtigkeit werde dem Rechnen im Kopfe beigelegt. Die Leichtigkeit, mit welcher die Schüler Aufgaben im Kopfe lösen, sei staunenswerth. Besonders gerühmt wird die Pflege des Gesanges. Die deutschen Volkslieder sowie die einfachen Kirchenlieder berühren jeden Fremden aufs tiefste. Mit großer Begeisterung spricht sich ein Bericht aus über die Feier des Weihnachtsfestes in der Seminarschule zu Rüschnacht in der Schweiz, auch in Frankreich möchte das so sein. Auch im Seminarunterrichte wird der mündliche Vortrag des Lehrers hervorgehoben. Der Unterricht binde sich nicht an ein bestimmtes Lehrbuch, sondern jeder Lehrer gäbe dem Unterrichte ein persönliches Gepräge. Der Unterricht in den Lehrübungen findet den Beifall der jungen Franzosen, die Besprechung über die vorggeführten Lehrproben müssen zu guten Erfolgen führen. Auch das Land Braunschweig findet Erwähnung in dem Berichte. In der Stadt Braunschweig haben sich naheinander 2 zukünftige Seminarlehrer aufgehalten. Die Beobachtungen des letzteren füllen einen ziemlich großen Raum des Buches. Nachdem derselbe seine Thätigkeit in bezug auf die Erlernung der deutschen Sprache beschrieben, auch die Gastfreundschaft der Braunschweiger gerühmt, kommt derselbe auch auf die Schulen, Seminare und Vereine der Lehrer. Von der Landeslehrerversammlung in Königsutter, welcher der genannte Herr beigewohnt, rühmt er den Geist der Brüderlichkeit

und Eintracht unter den Lehrern, die Sorgfalt bei Behandlung pädagogischer Fragen, die Leichtigkeit und Gewandtheit der Lehrer im Ausdruck. Bei dem Festessen sei er der Versammlung als Gast vorgestellt, er habe müssen auf das ihm gebrachte Hoch einige Worte des Dankes erwidern, freilich in seiner Muttersprache, da er erst kurze Zeit in Deutschland gewesen sei. Ein Drittel der Anwesenden soll seine Rede verstanden haben. Die Choralieder der Lehrer, das deutsche Lied überhaupt, habe auf ihn einen mächtigen Eindruck gemacht. Die meisten Lehrer verfolgten mit Aufmerksamkeit die französischen Schulreformen und sprachen sich lobend über die französischen Unterrichtsgesetze aus. Von dem Seminar in Wolfenbüttel wird gesagt, daß der Kursus 6jährig und die Zöglinge nicht in der Anstalt vereinigt lebten, das Lehrerverden etwas zu teuer sei. (In Frankreich werden die Seminaristen ganz und gar auf Kosten der Regierung erhalten.) Die große Zahl der Stunden, welche für Musik und Religion verwandt werden, sei auffallend. Von dem Unterrichte in der französischen Sprache heißt es, daß die Schüler nichts lernen könnten, die Hauptsache seien Regeln und grammatikalische Eigentümlichkeiten, auch seien die Lehrer in der französischen Sprache zu wenig vorgebildet. Das Beste an den Seminaren seien die praktischen Lehrübungen. Da dieselben in den einzelnen Klassen der Stadtschulen stattfänden, so würden dadurch die Kosten für eine Seminarschule gespart. Auch hier wird die Leichtigkeit des Ausdruckes und die pädagogische Befähigung der Seminaristen gerühmt.

yz. Alle Bewegungen auf dem gesamten Gebiete der äußeren und der inneren Mission haben den Widerspruch, den sie anfänglich von allen Seiten erfahren, durch den Erweis ihres inneren Segens und ihrer äußeren Erfolge so sehr befestigt, daß sie heutzutage allüberall in der christlichen Gesellschaft als unentbehrlich erachtet werden. So hat auch die Einrichtung der **Sonntagschule** nicht nur im Lager der kirchlich Liberalen, sondern auch unter den kirchlich Konservativen zahlreiche Gegner gefunden. Und dennoch breitet sie sich aus von Land zu Land, dennoch wächst die Zahl derer, die sich in ihr zusammenscharen, von Jahr zu Jahr. Werden doch jetzt, d. i. 25 Jahre nach der ersten Anregung der Sache, in Deutschland schon über 1000 Sonntagschulen mit fast einer viertel Million Kinder unter Führung von ungefähr 11000 erwachsenen Christen als freiwilligen, unbesoldeten Helfern und Helferinnen gezählt. Sollte der Grund für diese auffallende Thatsache nicht darin zu suchen sein, daß die Einrichtung einem tiefgefühlten Bedürfnis unserer Zeit entgegenkommt?!

Machen wir uns doch den Zweck unserer sog. „Sonntagschule“ klar! In England und in Amerika, wo sie zuerst erstet, will sie zwar in Ermangelung ausreichenden Schulunterrichts, auch ohne Beschränkung auf die Religion, dem Kinde die nötigen und wünschenswerten Kenntnisse darbieten. Bei uns in Deutschland aber kann und soll Dank des wohl geregelten Schulwesens dies ihr Zweck nicht sein. Unserer Sonntagschule ist es nur soweit um Belehrung zu thun, als dadurch die Erbauung gefördert wird. Sie will den Kindern vielmehr eine Stunde der Andacht bieten in der Art, wie es deren Bedürfnissen entspricht. Das hat bisher weder die Familie, noch die Schule, noch die Kirche unternommen. Oder erscheint es etwa dem Herrn Verfasser des xx-Artikels in Nr. 4 d. Bl., der doch „christliche Religiosität in die Kinderherzen gepflanzt“ wissen will, überhaupt überflüssig, daß der Jugend — außer der Kinderlehre, die ja leider an vielen Orten nur von Konfirmanden besucht wird — eine Gelegenheit, am Tage des Herrn andächtig zu sein, mit einem Worte: ein Kindergottesdienst (denn das will unsere Sonntagschule sein), geboten werde?! Uns scheint derselbe schon deshalb nötig, weil der Herr selbst die Kinder zu sich ruft; um so mehr aber, als gerade in unserer Zeit „die Entfremdung von Religion und Kirche“ thatkräftiges Eingreifen erheischt. Welche Wege man auch immer zur augenblicklichen Hebung dieses kirchlichen Notstandes einschlagen mag, — die Sonntagschule beugt unsrer Ansicht nach am wirksamsten dem Fortwuchern unfkirchlichen Zeitgeistes vor; denn durch sie greift man dem Übel an die Wurzel.

Wenn dann aber ein derartiger Gottesdienst als nötig erkannt ist, so soll er der Jugend in einer ihrem kindlichen Geiste angepassten Form geboten werden. Darum bilden wir aus den Sonntagschulkindern Gruppen, die sich, wie die Kinder um Mutter oder Vater, um Helfer oder Helferin sammeln. Darum legen wir kein Gewicht darauf, von seiten der letzteren eine schulgerechte Katechese gehalten oder besondere Kunstfertigkeit in Behandlung biblischer Stoffe bewiesen zu sehen, wenn es uns auch an solchen, welche durch Übung in Schule oder Haus vorgebildet sind, nicht fehlt. Zur fruchtbringenden Ausrichtung des Helferamtes bedarf es nichts mehr, aber auch nichts minder als eines Herzens, das in dienstbereiter Liebe zum Herrn die Kindlein durch diese Liebe Ihm zuführen kann. Dabei vermag Mann wie Frau, Jüngling wie Jungfrau Handreichung zu thun. Denn gegenüber priesterlicher Engherzigkeit hat Luther das allgemeine Priestertum der Christen wieder zu Ehren gebracht. Eine Verschiedenheit in der persönlichen Befähigung dazu findet sich freilich überall, auch in Kirche und Schule, und zwar immer zum Schaden der Sache. Demgemäß verfolgen auch die Vorbereitungsstunden, die für Helfer und Helferinnen abgehalten werden, in erster Linie nicht den Zweck der Belehrung, sondern den ihrer Erbauung aus Gottes Wort, wobei aber naturgemäß auch jene zu Rechte besteht.

Zugestanden aber auch, daß an der Sonntagschule noch einzelnes zu bessern ist, so wolle man doch bedenken, daß unleugbar auch in Kirche und Schule noch Mängel zu finden sind und ganz besonders, daß die deutsche Sonntagschule noch in der Probezeit steht. Man sollte deshalb nicht ohne weiteres einem ernsthaften Versuch, das kirchliche Leben zu heben, seine Achtung versagen, vielmehr, wenn man Jesusum lieb hat (Jo. 21, 15), sich bitten lassen, selbst zu helfen.

Was nun die Blankenburger Sonntagschule betrifft, an deren Nennung der xx-Artikel anknüpft, so ist dieselbe nachweislich aus tiefstem Bedürfnis der Kinder selbst hervorgegangen. Sie besteht jetzt im vierten Jahre und die Kinder stellen sich in einer Anzahl, die mit jedem neuen Jahre wächst, aus freien Stücken ein. Das bestärkt uns Helfer in dem Glauben, daß unser Werk aus Gott sei und in einer dem kindlichen Gemüt entsprechenden Form getrieben werde, die weit entfernt ist von einem „süßlich“ krankhaften „Verfahren“, dem wohl schon der Harzluft frischer Hauch nicht günstig wäre. Wir hoffen, daß, wie Luther von Ananias, der dem Paulus sein leibliches und geistliches Licht wiedergab, sagt: „Vom selben kleinen Schwefelhölzlein muß er sein Licht empfangen, der doch nicht ein Finger gegen Paulum und wie ein Kerzlein gegen die Sonne war“, auch unsre Sonntagschule als so ein Schwefelhölzlein, der Erleuchtung der Kirche dienstbar, erfunden werden möge. (Nach meinem Dafürhalten ist es dem Herrn Einsender nicht gelungen, die gegen die Sonntagschule erhobenen Bedenken zu widerlegen. D. H.)

== Lehre. Am 25. Januar fand die monatliche Konferenz der Lehrer aus der Inspektion Campen statt. Zufolge des ungünstigen Wetters waren nur 6 Lehrer erschienen. Fischer (Esfefoh) berichtete über „die Auswahl der biblischen Geschichten in der Unterklasse“. Das kleine Buch vom Inspektor Schloß wurde dabei besprochen und sehr empfohlen. Die nächste Konferenz soll wieder in Lehre am 22. d. Mts. abgehalten werden. Folgende Vorträge werden gehalten: Hexenprozesse früherer Zeiten (Gerick, Weienrode) und Volapük (Kannmann, Dübbsdorf).

Fr. Freie Lehrerversammlung der Inspektion Seesen-Gittelde. Am 25. Januar wurde auf dem Wilhelmsbade zu Seesen die erste diesjährige Lehrerkonferenz der Inspektion Seesen-Gittelde abgehalten. Verabredet wurde zunächst die Teilnahme an der 50jährigen Dienstjubelfeier des Kantors Brackebusch-Gandersheim, hiernach fand die Vorstandswahl statt, welche die Wiederwahl des alten Vorstandes ergab: Vorsitzender Kantor Fuhrmann zu Bornhausen, als Vertreter desselben Lehrer Gropp zu Seesen, die Schrift- und Rechnungsführung wurde Frohme zu Engelade übertragen. Nach Rechnungsablage des Kantors em. Benede zu Seesen über Sterbekassengelder wurden einige neue

Erscheinungen der pädagogischen Litteratur besprochen und der Vortrag „Volkswirtschaftslehre und Gesezeskunde, neue Unterrichtsstoffe für die Volksschule“ entgegengenommen. In demselben wurde zunächst die Notwendigkeit der Aufnahme volkswirtschaftlicher und gesezeskundlicher Stoffe in den Unterricht betont, und daran anschließend die Möglichkeit, sowie Art und Weise der Einfügung in den Unterricht erörtert. — Im Laufe dieses Jahres sind noch folgende Konferenztage angesetzt: der 29. Februar, 21. März, 25. April, 30. Mai, 20. Juni, 11. Juli, 19. September, 24. Oktober, 14. November und 19. Dezember. Schließlich wurde noch dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß noch immer manche Amtsgenossen dem Vereinsleben so fern stehen. Wie viel anregender und nutzbringender würden durch ihre Teilnahme die Verhandlungen werden! Hat sich doch der Inspektionsbezirk Seesen-Gittelde durch rührige Vereinsthätigkeit seiner Lehrer stets hervorgethan! Nun, soll es so bleiben, dann, liebe Amtsbrüder nehmt Anteil an unsern Verhandlungen!

**V. Der Lehrerverein Belpke** versammelte sich zum erstenmale in diesem Jahre am 25. Januar. Anwesend waren 7 Mitglieder. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag über die geschichtliche Entwicklung der allgem. deutschen Lehrerversammlungen von Kollege Bahlberg-Belpke. Derselbe schilderte die Entstehung des allgem. deutsch. Lehrervereins im Jahre 1848, dessen Aufhören im Jahre 1854, die allmähliche Entwicklung der allgem. deutsch. Lehrerverf. bis zum heutigen Tage sowie Einrichtung, Zweck und Bedeutung derselben.

In der nächsten Zusammenkunft am 29. Februar, wird Kollege Beck-Nordsteimke über Charles R. Darwin als den Begründer der modernen naturwissenschaftlichen Forschung sprechen.

## — ♦ — Anzeigen. — ♦ —

### Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

**Bruhn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig.

Zu etwaigen Aufführungen an Kaisers Geburtstag oder bei sonstigen patriotischen Gelegenheiten empfehlen wir:

**Von Ems bis Paris.** Materialien zur musikalisch-bellamatorischen Gedenkfeier des heiligen Krieges Deutschlands wider Frankreich in den Jahren 1870 und 1871. Der deutschen Schullugend in neuer Auflage dargeboten von Franz Knauth, Rektor zu Mühlhausen in Thüringen.

Preis: 50 Pfg.; Partiepreis für 25 Exemplare 9 Mk.

**Braunschweiger  
Schulfeder**  
aus bestem Stahl angefertigt,  
den bisherigen eingeführten Henry-  
federn bedeutend vorzuziehen.

**Preis per Groß Mk. 1,50**  
(für Lehrer Mk. 1,25).

Musterschachtel, enthaltend 3 Duzend, 50 Pfg. franko nach außerhalb gegen Einsendung des Betrages bei Bestellung.

**Gustav Störig,**  
Papier- u. Schreibwaren-Handlung  
**Braunschweig,**  
Rohlmarkt 13.

**Verantwortl. Herausgeber:** Schuldirektor Schaarschmidt, in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. März.

Preis vierteljährlich 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Tonumfang der Gesangsstoffe in der Volksschule. — Der Kampf für und wider das anschaulich-aussführliche Realienbuch. — Aus dem Herzogthume. — Anfrage. — Personal-Veränderungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Tonumfang der Gesangsstoffe in der Volksschule.

Nicht selten begegnet man ähnlichen Klagen, wie: „Die Kinder meiner Schule können nicht gut singen, sie haben keine Stimme“, „Ich habe zu viele Brummer unter meinen Kindern“. Ich hörte selbst von einem Schulinspektor: „Die Kinder in X. können nicht gut singen, ich weiß nicht, woran es liegt, — sie haben alle Krähenstimmen“.

Thatsache ist, daß der Gesangunterricht nicht das bestgepflegte Fach ist. Fragen wir nach den Ursachen, so suchen wir diese nur zu gern in schlechter Beanlagung der Kinder. Und allerdings sprechen die Naturanlagen (betreffs des Stimmorgans) beim Gesangunterricht mehr mit, als bei jedem anderen Fache, und es wird deshalb uns auch nicht überraschen, daß die gesanglichen Leistungen einer Klasse bei ebendenselben Lehrer in verschiedenen Jahren recht verschieden sein können. Allein es darf auch nicht übersehen werden, daß die Lehrer betreffs Pflege und Ausbildung der Stimme viel thun — und viel verfehlen können. Heute sei die Aufmerksamkeit des geneigten Lesers für einen außerordentlich wichtigen, leider noch nicht überall genügend gewürdigten Punkt erbeten: für den Tonumfang der Gesangsstoffe.

Daß dieser Gegenstand wichtig ist, bedarf nicht ausführlicher Darlegung. Werden nicht in erster Linie die Töne des Brustregisters ausgebildet, sondern werden vorzugsweise und zu früh Töne des Kopfregisters gesungen, so entsteht der Schreiton, und das zarte Stimmorgan des Kindes erleidet beträchtlichen Schaden. Ebenfalls bringt die zu frühe oder zu weit gehende Ausbildung der tieferen Töne der Stimme Nachtheil. Wird beharrlich in dieser Weise gesündigt, so kann das zarte Stimmorgan geradezu ruiniert werden. Selbstverständlich können weder die in jenem Falle erzielten Schreitöne, noch die in diesem Falle entstandenen Brummtöne irgendwelchen Anspruch auf Schönheit und Wohlklang machen.

Als erster und allgemeiner Grundsatz gilt, daß der Tonumfang der Gesangsstoffe für die unterste Klasse ziemlich klein sein muß, und daß die weitere Ausbildung der Töne nach Höhe und Tiefe langsam und vorsichtig geschehen muß. So sagt der „Einrichtungs- und Lehrplan der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig“ p. 63: „Die in den vier untersten Klassen anzustellenden Stimmübungen werden dem Umfange nach allmählich erweitert“.

Für die Tonhöhe der Gesangstöße im ersten Schuljahre ist der natürliche Sprechton der Kinder maßgebend. Bei Bestimmung desselben genügt es nicht, auf den Sprechton eines Kindes oder einiger Kinder zu achten, da derselbe bei einzelnen Kindern recht abweichend vom Durchschnitt sein kann; es muß auf den Sprechton aller neu eintretenden Kinder geachtet werden und dann von den Beobachtungen vieler Jahre der Durchschnitt genommen werden. Der Sprechton meiner Fünfjährigen nähert sich mehr dem eingestrichenen *g* als *fis*. Andere Beobachtungen — namentlich die von Musikdirektor Sering in Straßburg angestellten — ergaben das eingestrichene *fis*; diese geringe Differenz kann dem Kundigen nicht auffallen, da fast überall die Kinder erst von sechs Jahren zur Schule gehen und dieses eine Jahr eine geringe Wandlung des Sprechtones erwirken kann. Es dürfte die allgemeine Annahme von *fis* als natürlicher Sprechton sich empfehlen.

Naturgemäß muß nun erste Sorge sein die Ausbildung der benachbarten Töne nach Höhe und Tiefe, zunächst im Tonumfang zwischen dem eingestrichenen *d* und *a*. In der That haben wir eine Anzahl passender Lieder im Umfang einer Quinte, es sei erinnert an: „Winter ade!“, „Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald“, „Summ, summ, summ, Wienschen . . .“, „Hänschen klein“, „Schlaf, Kindlein, schlaf“. Alle diese Lieder müssen, wenn sie in der ersten Zeit geübt werden, in *D-dur* gesungen werden, was sich eigentlich von selbst versteht und doch ausdrücklicher Betonung bedarf, da viele, selbst neuere Liederbücher für die Unterstufe die ersten Lieder gleich in ursprünglicher Tonart, z. B. „Kuckuck“ in *G-dur*, bringen und somit unnatürliche Anforderungen machen.

Allmählich wird der Tonumfang erweitert und zwar zunächst (bis zum vollendeten 8. Lebensjahre) nur nach der Höhe, da die tieferen Töne unnatürlich sind. Man nimmt die Töne *h*, das zweigestrichene *c*, *d*, höchstens noch *e* hinzu. Im Umfang von *d* bis *h* haben wir manche Lieder: „Kommt ein Vöglein geflogen“ (*Es-dur*, *d* bis *b*), „Weißt du, wie viel Sternlein stehen“, „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ u. a. Schon bedeutend größer ist die Anzahl der Lieder, welche den Umfang einer Oktave haben. Besondere Aufmerksamkeit muß man der Auswahl der Choräle und der Bestimmung der Tonart derselben widmen, umsomehr als der Tonumfang durchweg größer ist und die Original-Tonart für die Kleinen fast nie paßt. So würde es unverantwortlich sein, die *C-dur*-Melodie zu „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ von den Kleinen singen zu lassen, da diese Melodie innerhalb der Grenzen des eingestrichenen *c* und des zweigestrichenen *f* liegt.

Im 8. bis 10. Lebensjahre macht die Stimme eine Wandlung durch. Die Einen gehen über die nach der Höhe gewonnenen Töne — zweigestrichenes *d*, *e* bis *f* — nicht hinaus, gewinnen aber nach der Tiefe einige neue Töne; andere gewinnen nach der Tiefe nur noch das eingestrichene *c* und bleiben da stehen, während sie nach der Höhe, *f* ja *g* gewinnen.

Im 10. Lebensjahre entscheidet sich die Stimme nach Sopran oder Alt. Erst jetzt, vom 10. Lebensjahre, sollte Mehrstimmigkeit des Gesanges auftreten. Der Sopran sollte das zweigestrichene *g* nie überschreiten, ja auch nur selten benutzen, nie aber nach *a* oder gar über *a* hinaus gehen. Solch hohe Töne werden von Kindern dieses Alters nur mit besonderer Kraftanstrengung und mit großer Gefahr erzielt. Daß manche Gesanglehrer das zweigestrichene *a*, *b* und *h* erzielen können, ist zuzugeben, aber es ist auch zu betonen, daß die Anstrengung der Stimmen eine große ist und daß diese für alle Folgezeit bleibenden Schäden erleiden können.

Auch bezüglich der Tiefe gehe man nicht zu weit. Das kleine a sollte für den Alt im allgemeinen der tiefste Ton sein, und nur ausnahmsweise sei g gestattet, weiter sollte aber nie gegangen werden. Halten wir daran fest, daß wir unseren Ruhm nicht in möglichst weit gehender Überschreitung der Grenzen, welche die Natur bezüglich des Tonumfangs gezogen hat, zu suchen haben, sondern in schöner Ausbildung der von der Natur gestatteten, immerhin schon zahlreichen Töne! Möge der Gesang nur richtig, rein, deutlich, sinngemäß, ansprechend und seelenvoll sein, — auf Schrei- und Brummtöne darf er schon gern verzichten!

Diese wohl allgemein als richtig anerkannten Sätze durften aus dem Grunde einmal eine Darlegung erfahren, weil die meisten Lehrbücher der Pädagogik diesen wichtigen Punkt einfach ignorieren oder höchstens nur streifen (wie Largiadors Handbuch der Pädagogik, 4. Teil S. 267). Entscheidend aber war für mich der Umstand, daß noch immer Liederbücher für die Unterstufe erscheinen, welche gleich anfangs Lieder bringen, die bis zum zweigestrichenen f oder gar g gehen. Wenn die Verfasser, doch zweifelsohne Meister in der Gesangsmethodik, jene Grundsätze nicht stets berücksichtigen, so dürften diese Bemerkungen nicht überflüssig sein.

nn.

## Der Kampf für und wider das anschaulich-ausführliche Realienbuch

hat noch immer sein Ende nicht erreicht. Aber der heftige Ansturm, mit welchem derselbe eröffnet wurde, hat jetzt ruhigeren Erörterungen Platz gemacht. Uns liegt eine soeben erschienene Broschüre „Zur Reallesebuchfrage“ vor, welche den Vortrag enthält, den der Lehrer Schneider aus Marburg auf der 18. Jahresversammlung des Hessischen Volksschullehrervereins gehalten hat. In diesem tritt der Verfasser mit ruhiger Unparteilichkeit, aber mit der größten Entschiedenheit für das anschaulich-ausführliche Realienbuch ein.

Zu nachfolgenden 4 Leitsätzen des Redners bekennen auch wir uns, und zwar nach mehrjähriger sorgfamer und vielseitiger Beobachtung und Erfahrung: „I. Ein Hilfsmittel für die Hand der Schüler zur Unterstützung des Realunterrichts erscheint im Interesse der tieferen Durchdringung, Wiederholung und festeren Einprägung des Stoffes, wie im Interesse der Selbständigkeit der Schüler höchst wünschenswert. II. Als ein nach diesen Richtungen hin geeignetes Hilfsmittel können weder die kurzen stichwortartigen Diktate, noch die auszugsartigen trockenen Leitsätze, noch auch die kein planmäßiges Ganzes bildenden breitangelegten, schwer verständlichen realistischen Lesebuchstücke angesehen werden. Letztere eignen sich nur zur Ergänzung und Belebung des sachunterrichtlichen Stoffes und sind unentbehrlich zur Erreichung der auch durch den Realunterricht zu fördernden idealen Bildung. III. Ein dem in Leitsatz I bezeichneten Zwecken durchaus entsprechendes Hilfsmittel ist ein inhaltlich wohlberechnetes, hinreichend anschaulich-ausführliches und leicht verständliches Realienbuch. IV. Der Realunterricht steht im Dienste des Sprachunterrichts, und insofern, als das Realienbuch den Realunterricht unterstützt, fördert es auch die Zwecke des Sprachunterrichts: es trägt bei zur Erhöhung der Lesefertigkeit der Schüler wie einer größeren Gewandtheit derselben in mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrücke“.

Der Redner verwirft mit Recht einen solchen Anschluß des Unterrichts an das Buch, daß aus dem Lehrtexte der Lehrgegenstand gewonnen und von Worten statt von Sachen ausgegangen wird. Das bisher angewandte entwickelnde Verfahren soll nicht im geringsten irgend welche Einschränkung erleiden, wie denn auch weder Lehrmittel noch Weiterbildung der Lehrer entbehrt werden können. Neben dem anschaulichen Vorführen und dem denkenden Durcharbeiten soll auch das sichere Einprägen der Stoffe der Haupt-

sache nach in der Unterrichtsstunde selbst geschehen; deshalb wird im letzten Viertel der Realstunde der durchgenommene Stoff im Realienbuche auch gelesen, damit das Kind nunmehr zu Hause nach seinem Buche wiederholen kann. Auf diese Weise wird der Überlastung vorgebeugt. Auch den nachfolgenden gegen die Benutzung des anschaulich-ausführlichen Realienbuches vorgebrachten Gründen tritt der Redner erfolgreich und überzeugend entgegen: 1) wenn die Kinder das Buch in der Hand hätten, könnten sie den Stoff vor der unterrichtlichen Behandlung lesen, und das schade dem Interesse, 2) die Kinder könnten durch das Buch leicht zur Unaufmerksamkeit verleitet werden, 3) das Realienbuch schädige das Ansehen des Lehrers in den Augen der Kinder.

Indem wir unsere Leser einladen, sich mit dem vortrefflichen Büchlein genauer bekannt zu machen, entnehmen wir demselben folgende Stelle:

„Was ich Ihnen hier sage, sind keine leeren Behauptungen, sondern auf Erfahrungen gegründete thattsächliche Wahrheiten, was mir diejenigen unter Ihnen gern bezeugen werden, welche in der glücklichen Lage sind, im Unterrichte ein anschaulich-ausführliches Realienbuch benutzen zu können. In den Marburger Schulen ist bis jetzt ein bestimmtes Realienbuch nicht eingeführt. Viele Schüler aber besitzen ein solches Buch, meistens das von Rahnmeyer und Schulze. Da habe ich denn in der ersten Klasse unserer Knabenbürgerschule, in der ich gegenwärtig den Realunterricht zu erteilen habe, die Erfahrung gemacht, daß diejenigen Schüler, welche die Lektion zu Hause in ihrem Buche durchgelesen haben, bei der Wiederholung in der nächsten Stunde nicht nur eine größere Beherrschung des Stoffes bekunden, sondern daß auch ihr Vortrag in sprachlicher Hinsicht bedeutende Vorteile aufweist vor dem Vortrage derjenigen Schüler, welche keine Gelegenheit zum wiederholenden Durchlesen haben, und daß jene Schüler im allgemeinen formgewandter sind, was auch in ihren schriftlichen Arbeiten hervortritt. Es scheint mir daher unzweifelhaft, daß sich, namentlich auch für die schriftliche Darstellung, noch größere Vorteile ergeben, wenn das Realienbuch im Unterrichte selbst gebraucht wird“.

## Aus dem Herzogtume.

⊙ Die staatlichen Zuschüsse aus dem Kloster- und Studienfonds zu den Bürgerschulen in den Städten und Flecken unseres Landes für das Jahr 1888 sind folgendermaßen veranschlagt: Braunschweig 25 000 M., Wolfenbüttel 12 500, Helmstedt 14 300, Schöningen 11 000, Königslutter 5600, Schöppenstedt 3700, Vorsfelde 1400, Calvörde 2400, Seesen 2500, Gandersheim 3600, (außerdem aus der Stiftsamtskasse 4650 M.), Eschershausen 1700, Stadtholzenborn 3100, Holzminde 11 300, Blankenburg 6500, Hasselfelde 2000 M., Summa 106 600 M., gegenüber einer jährlichen Ausgabe von 101 200 M. für die Finanzperiode von 1885—1887. Behufs Gewährung von Zuschüssen zu den Landgemeindeschulklassen sind für die nächsten drei Jahre insgesamt 375 000 M. (jährlich 125 000 M.) in den Etat eingestellt.

⊙ Die Schulordnungen des Landes Braunschweig, welche der Direktor des Herzogl. Realgymnasiums Prof. D. Dr. Kolbwey sammelt, ordnet und herausgibt, werden den von demselben Verfasser herausgegebenen Schulordnungen der Stadt Braunschweig, welche das große, unter der Oberleitung von Dr. Rehrbach bearbeitete pädagogische Quellenwerk Monumenta Germaniae Paedagogica in glücklichster, von der gesamten Kritik des In- und Auslandes mit ungeteiltem Beifall ausgenommener Weise eröffnet haben, demnächst nachfolgen. Der im Manuscript bereits fertig gestellte 2. Band, dessen Druck in nächster Zeit beginnen wird, umfaßt das höhere, mittlere und niedere Schulwesen des Landes Braunschweig (mit Ausnahme der Stadt Br.) von der Gründung der Stadtschule zu Helmstedt 1258 durch den Halberstädter Domscholastikus Konrad von Kranichfeld bis zur Auflösung

des braunschw. Schuldirectoriums 1790. Selbstverständlich werden auch die das Volksschulwesen betreffenden Verordnungen von 1569, 1647 (Schulzwang), 1651, 1753 u., die meistens nur noch schwer zu haben sind, zum Abdruck gelangen. Manche dieser urkundlichen Schriftstücke kennzeichnen die oft wenig erfreulichen Verhältnisse und Zustände der guten alten Zeit besser, als lange Schilderungen und beschreibende Darstellungen, wie z. B. die Klage in der Schulordnung von 1651, „daß derjenige, welcher sich in Schulen zur Institution der Jugend bestellen lassen will, ihm keine andere Rechnung machen muß, dann daß er bei seiner schweren Mühe und Arbeit ein gestrengtes Leben in Hunger, Durst, Blöße und Mangel aller Notdurst führen und nebst dem von jedermanniglich verachtet und unter die Füße getreten sein müsse“. Recht charakteristisch ist auch die Verordnung des Herzogs Karl I. vom 28. Jan. 1773, gemäß welcher die Schulmeister und Dpferleute, wenn sie sich soweit vergehen, daß sie selbst Holz aus den Forsten entwenden, gerichtlich belangt, und wenn sie der Holzdieberei schuldig befunden werden, ihres Dienstes ohne Gnade entsetzt werden sollen. — Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auch noch auf eine kürzlich erschienene wertvolle Monographie des Gymnasialdirectors K. „Die Schulgesetzgebung des Herzogs August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel“ (Braunschw. 1887 bei J. G. Meyer, 43 S. Br. 1 Mk.), welche in eingehender und umfassender Weise die väterliche Fürsorge dieses trefflichen Fürsten für das braunschw. Schulwesen beleuchtet. Dieselbe sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen.

**T. Die Hüttenschule zu Neu-Ölsburg.** Unter den Schulen des Herzogtums Braunschweig ist jedenfalls die Hüttenschule zu Neu-Ölsburg eine der jüngsten. Wie aus der mir vorliegenden Schulchronik hervorgeht, ist dieselbe im Jahre 1870 aus gar kleinen Anfängen entstanden, indem der damalige Lehrer Horenburg in Ölsburg (jetzt Kantor in Beddingen) sieben Kinder von Arbeitern aus der Hleber Hütte besonders unterrichtete, weil dieselben von dem Schulvorstande zu Ölsburg aus der dortigen Schule wegen Mangel an Raum ausgewiesen waren. In demselben Maße, wie sich die von der Hleber Hütte angelegte Arbeiterkolonie vergrößerte, vermehrte sich auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder, und als Ostern 1872 dieselbe auf 32 gestiegen war, wurde von dem Verwaltungsrate der Hleber Hütte beschlossen, ein eigenes Schulhaus zu bauen und eine neue Schulgemeinde zu gründen.

Mit der Ausarbeitung des Schulplanes beauftragte der Verwaltungsrat einen erfahrenen Schulmann, den Gymnasialdirector Dr. Ebeling aus Celle. Von dem richtigen Grundsätze ausgehend, daß eine mehrklassige Schule mehr zu leisten im stande sei, als eine einklassige, schlug dieser die Gründung einer dreiklassigen Schule und eine Verbindung des Schulbezirktes Neu-Ölsburg mit den in Groß-Hlebe wohnenden Arbeitern und Beamten der Hleber Hütte vor. Die betr. Behörden hatten gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden; der Bau eines Schulhauses wurde in Angriff genommen, die drei Lehrerstellen wurden ausgeschrieben, und schon am 20. November 1873 konnte das neue Schulhaus eingeweiht und bezogen werden. Die Arbeit begann zunächst mit zwei Lehrern, welche 135 Schülern in drei Klassen unterrichteten; im Dezember desselben Jahres trat jedoch auch der dritte Lehrer ein. Die Inspektion der Schule wurde von dem Verwaltungsrate der Hleber Hütte dem Herren Gymnasialdirector Dr. Ebeling in Celle und dem Superintendenten Finemann in Meine übertragen.

Ostern 1875 wurde zu den bereits vorhandenen drei Lehrerstellen die Stelle eines dirigierenden Lehrers hinzugefügt; und mit den Volksschulklassen eine Nebenklasse (Selekta) verbunden, welche den Beamten der Hütte den Mangel einer höheren Schule ersetzen sollte. Der dirigierende Lehrer erhielt neben dem Unterrichte in dieser Selekta die technische Leitung der gesamten Schule. Der erste Inhaber dieser neugeschaffenen Stelle war bis Michaelis 1881 der cand. theol. Lisker; ihm folgte Dr. phil. Heine, früher Gymnasiallehrer in Holzminden. Während seines Hierseins wurde die Einrichtung einer 4. Volksschulklasse

notwendig, da die Schülerzahl auf 230 gewachsen war. Seit Ostern 1883 ist die Schule also 5 klassig, nämlich vier Volksschulklassen und eine Nebentklasse.

Als Michaelis 1883 Dr. Heine eine Stelle als Rektor der Höheren Bürgerschule zu Mettmann (Rheinproving) (jetzt in Kottbus) übernahm, trat an seine Stelle Schreiber dieses, vorher Rektor der Simultan-Stadtschule zu Verleburg in Westfalen.

Bis dahin war die Schule eine Privatschule gewesen; doch wurde sie im Herbst 1884 vom Herzogl. Konfistorium als eine öffentliche braunschweigische Volksschule anerkannt. So gehört denn jetzt die Schule zu der Inspektion Wendeburg-Wahle und hat ihren eigenen Schulvorstand, bestehend aus dem Pastor in Döbburg als Vorsitzendem, dem Dirigenten der Schule, dem Gemeindevorsteher von Neu-Döbburg und dem Vertreter des Verwaltungsrates. Patron der Schule bleibt der Verwaltungsrat der Ilse der Hütte; demselben liegt die Pflicht der Unterhaltung der Schule ob, dagegen hat er das Recht, vorbehaltlich der Bestätigung des Herzogl. Konfistoriums, sämtliche Schulstellen zu besetzen.

Zur Zeit wird die Schule von 163 Kindern besucht, von denen 133 auf die Volksschule und 30 auf die Selektia entfallen. In letzterer Klasse wird außer in den Disziplinen der Volksschule noch in der lateinischen und französischen Sprache und in der Mathematik unterrichtet. Klassenziel ist Vorbereitung der Knaben für die Tertia eines Gymnasiums, welches auch in den meisten Fällen, nach einem dreijährigen Besuch der Klasse, erreicht wird. Eines wie guten Rufes sich die Schule überhaupt in der Umgegend erfreut, geht wohl am besten daraus hervor, daß ca. 40 Kinder aus andern Schulgemeinden dieselbe besuchen, von denen einige einen stundenweiten Weg nicht scheuen.

Durch die Freigebigkeit der Ilse der Hütte ist die Schule mit Lehrmitteln aufs beste ausgestattet und kann in dieser Beziehung sich mit jeder städtischen Schule messen. Außerdem besitzt dieselbe eine reichhaltige Lehrerbibliothek und eine Schülerbibliothek, für deren Vervollständigung jährlich 150 Mark dem Dirigenten zur Verfügung gestellt sind. Das neue dreistöckige Schulgebäude enthält außer fünf geräumigen, aufs beste ausgestatteten Schulräumen einen Saal für Schulfeierlichkeiten und ein Konferenzzimmer.

Die Lehrergehälter sind folgendermaßen festgestellt: der Dirigent erhält 2400 M., außerdem 25% (ca. 300 M.) von dem Schulgeld derjenigen Kinder, welche nicht zum Schulbezirk gehören, nebst freier Wohnung, Feuerung und Garten; der erste Lehrer der Volksschule erhält 1500 M., 150 M. persönliche Zulage und ebenfalls freie Wohnung, Feuerung und Garten; der zweite Lehrer 1500 M., freie Wohnung, Feuerung und Garten; der dritte Lehrer 900 M., freie Wohnung und Feuerung; der vierte (Hülfslehrer) 720 M., 150 M. persönliche Zulage und freie Wohnung und Feuerung. Die verheirateten Lehrer gehören außerdem der Witwenkasse der Ilse der Hütte an, aus welcher die Witwe oder hinterlassene Kinder beim Ableben des Mannes die Summe von 4500 M. erhalten; dieselbe Summe wird auch gezahlt, wenn der Betreffende im Dienst der Hüttenschule dienstunfähig wird. Die Pensionierung geschieht nach dem braunschweigischen Gesetz, mit Anrechnung der im preussischen Schuldienst zugebrachten Dienstjahre.

Die Namen der zur Zeit an der Schule wirkenden Lehrer sind:

1. Dirigierender Lehrer Rektor Tiemann (Seminar Osnabrück), 2. Lehrer Kellner (Seminar Alfeld), 3. Lehrer Cordes (Seminar Lüneburg), 4. Lehrer Meyer (Seminar Verberesja), 5. Hülfslehrer Bahlberg (Seminar Wolfenbüttel).

© Für **Altenbrak** waren bereits im Etat von 1886 6500 M. behufs Anbau einer Schulklasse an das vorhandene alte Schul- und Kapellengebäude vorgesehen. Diese Summe gelangte jedoch nicht zur Verwendung, da sich inzwischen herausgestellt hatte, daß auch der im Oberstock des fraglichen Gebäudes belegene Betsaal für seine Zwecke durchaus nicht mehr genüge und den vorhandenen Umständen gründlich nur durch Ausführung eines größeren zweistöckigen Baues abgeholfen werden könne. In dem Untergeschoße des geplanten Gebäudes soll eine ordnungsmäßige Schulklasse, im Obergeschoße aber ein aus-

reichender und würdiger Kapellenraum oder Bettsaal hergerichtet werden. Die alsdann frei werdenden Räume im alten Schulhause, von denen jedoch das unter großer Feuchtigkeit leidende alte Schulzimmer als Wohnraum nur einen sehr geringen Wert besitzt, sollen demnächst zur Vergrößerung der Lehrerwohnung verwandt werden. Die gesamten Kosten sind auf 17 000 M. veranschlagt, von denen Herzogliches Staatsministerium 10 000 M. in den Etat für 1888 und 7 000 M. in den für 1889 hat aufnehmen lassen.

**Erklärung.** In Nr. 5 des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ vom 1. Febr. geschieht auf Seite 49 unter der Überschrift „Aus dem Herzogtume“ der Errichtung einer neuen Seminarlehrerstelle zu Wolfenbüttel Erwähnung. Die Anstellung dieser neuen Lehrkraft ist auf meine Anregung hin durch einen an Herzogliches Konsistorium erstatteten Bericht ins Auge gefaßt, und hege ich begreiflicherweise den lebhaften Wunsch, daß der dahingehende Antrag die wohlwollenbste Berücksichtigung der Hohen Landesversammlung finden möge. Da indessen dem an der vorwähnten Stelle zur Begründung des betr. Antrages herangezogenen Passus leicht der Sinn untergelegt werden könnte, als ob darin ein abfälliges Urteil über die pädagogische Befähigung der Kollegiaten im allgemeinen habe ausgesprochen werden sollen, so nehme ich hieraus Veranlassung, ausdrücklich zu erklären, daß sowohl in früherer als auch in letzterer Zeit eine Reihe von Kollegiaten am hiesigen Lehrerseminar unterrichtet haben, deren pädagogische Begabung durch die erfreulichen Erfolge während ihrer Lehrthätigkeit unverkennbar bezeugt wird.

Wolfenbüttel, den 14. Februar 1888.

Schütte, Seminardirektor.

\* **Harzburg.** Auf die in lehtvergangener Zeit in Synoden und Lehrerkonferenzen aufgeworfene Frage: „Was kann zur Sonntagsheiligung geschehen?“ gehört mit vollem Recht auch die Antwort: „Man biete dem Volke für die entstehenden Vergnügungen bessere.“ Dazu kann und soll in erster Linie auch der Lehrer mit seinen Schülkindern mitwirken. Liegen die Verhältnisse in der Stadt auch etwas günstiger; so ist dem Lehrer auf dem Lande die Ausführung doch auch möglich. Zu dem Zwecke sei auf ein in dem Bruhn'schen Verlag zu Braunschweig erschienenenes billiges Heft von Franz Knauth, „Von Emis bis Paris“ mit 4 Aufführungen in Lied und Dichtung, aufmerksam gemacht. Die Mühe ist nicht groß, und nimmt man von allem das Beste zusammen, legt auch an passenden Stellen einige lebende Bilder ein, so ist man des besten Erfolgs sicher. Eine am hiesigen Orte mit Schülkindern veranstaltete Aufführung war von durchschlagendem Erfolg. Obgleich dieselbe an einem Werttag-Abend bei schlechtem Wetter stattfand, hatten sich doch mehr Zuschauer eingefunden, als der Saal und die Nebenzimmer zu fassen vermochten. Man folgte den Darstellern mit der größten Aufmerksamkeit, und hätte es gern gesehen, wenn die Aufführung noch länger gedauert hätte. Zu Kaisers Geburtstag wurde eine Wiederholung dringend gewünscht.

B. Die Lehrer der Inspektion Greene hielten ihre erste diesjährige Konferenz am 8. Februar in Ummensen unter dem Voritze des Herrn Kantors Niemeher-Greene ab. Des sehr ungünstigen Wetters wegen hatten sich nur 10 Lehrer dazu eingefunden. Nach einer herzlichen Begrüßung seitens des Vorsitzenden wurde zuerst die Pestalozzi-Angelegenheit erledigt und der letzte Jahresbericht des Pestalozzivereins verteilt. Ein Kollege, der aus der Inspektion Holzminden in die diesseitige Inspektion versetzt ist und zeither noch nicht Mitglied des Pestalozzivereins war, erklärte seinen Beitritt und zahlte von fünf Jahren die Jahresbeiträge nach. Die anwesenden jüngeren, noch nicht fest angestellten Kollegen erklärten, sogleich dem Pestalozzivereine beitreten zu wollen. Den weiteren Gegenstand der Besprechung bildete das 50 jährige Dienst-Jubiläum des Kollegen Braekbusch-Gandersheim. Sämtliche Lehrer der Inspektion Greene stifteten dem verehrten Jubilar eine von Herrn Guxhagen-Braunschweig kunstvoll hergestellte Glückwunschadresse. Der Herr Vorsitzende wird am 10. d. M. im Namen der Inspektion das Geschenk überreichen.

— In nächster Konferenz, deren Zeitpunkt der Vorsitzende bestimmen wird, hat Kollege Ritzau-Delligen einen Vortrag zugesagt.

**Anfrage.** E. K. Harz. Seit Februar 1886 ist mir die einstweilige Verwaltung der Lehrerstelle zu N. N. übertragen worden. Seitdem habe ich ohne Vergütung mein Klassenzimmer heizen lassen. Da nun das Leben auf dem Harze so wie so teuer ist, so macht sich eine jährliche Ausgabe von 30 Mk. für das Heizen fühlbar. Daher erlaube ich mir folgende Fragen:

1. Ist die Schulgemeinde zum Heizen verpflichtet oder der Lehrer?
2. Hat möglicherweise die Gemeinde Entschädigung zu zahlen?

**Antwort.** 1. Die Schulgemeinde ist verpflichtet, die Kosten der Heizung des Schulzimmers zu tragen. Gef. v. 8. Dztbr 1851. Abschnitt II, No 12, Punkt 4.

2. Falls Sie nicht für Beforgung der Heizung etwa ein Holzquantum oder einen Betrag in barem Gelde beziehen, wird Ihnen auf einen Antrag bei dem Kreis-Schulinspektor oder bei Herzogl. Kreisdirektion Blankenburg sofort Ihr Recht werden.

### Personal-Veränderungen.

Monat Februar 1888.

Ernannt sind: Erster Lehrer Behrens aus Wieda zum ersten Lehrer, Opfermann und Organist in Lehre; Schullehrer-Adjunkt Nürnberg aus Wolniewische zum Schullehrer in Warmenau; Schullehrer Proppe aus Glesse zum zweiten Lehrer in Gehlen; Seminarist Engelke, bisher provisorischer Lehrer in Olsburg, zum Schullehrer, Opfermann und Organist daselbst; Seminarist Kühnholz, bisher provisorischer Lehrer in Denkehausen, zum Schullehrer daselbst. Kantor Küfelhahn in Lutter a. Bhge. pensioniert vom 1. April d. J. an; Kantor Buchtmann in Barnke desgl.; Kantor Quartisch in Vornwohle desgl.; Kantor Bormann in Büddenstedt desgl.; Kantor Brackebusch in Sandersheim desgl. Bürger-schullehrer Uhlenhut zu Braunschweig † am 28. Januar d. J. Die bisherigen provisorischen Lehrerinnen Busch und Völlers zu Lehrerinnen an der Bürgerschule zu Königslutter ernannt.

### Briefkasten des Herausgebers.

K. Die Sonntagschulfrage ist für uns nunmehr erledigt.

F. in E. In dieser Form ungeeignet. Schon in No. 1 ist darauf hingewiesen, daß das Meiste von dem, was jetzt die öffentl. Blätter aus dem Schul- und Lehrerleben bringen, im heimatl. Schulbl. seinen naturgemäßen Platz finden müsse. Dieser Hinweis aber hat bislang noch nicht viel geholfen. Im übrigen freundl. Dank.

Sch. in Br., Dr. K. in Ha., W. in S., St. in He., R. in C. dankbar angen., doch erst später.

### An unsere geehrten Leser!

Um die Ausgabe unseres Schulblattes mit dem Kalenderjahre in Übereinstimmung zu bringen, haben wir uns entschlossen, die beiden bereits im Dezember vorigen Jahres erschienenen Nummern un berechnet abzugeben und einfach zum ersten Quartal, welches daher ausnahmsweise aus 8 Nummern bestehen wird, zu rechnen. Das zweite Quartal beginnt infolge dieser Zugabe erst am 1. April und bitten wir um rechtzeitige Wiederbestellung bei der Post. — Den Abonnenten, die das Blatt durch Buchhandlungen oder unmittelbar vom Verleger beziehen, werden, um Störungen in der Zustellung zu vermeiden, die folgenden Nummern einfach weiter geschickt werden, sofern nicht eine direkte Abbestellung erfolgt.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhans).

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen Ferd. Hirt & Sohn, Leipzig und Franz Art, Danzig bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Scharfsmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhans) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhans in Braunschweig.



## Uebersicht über die neueste pädagogische Litteratur.

### 5. Deutsche Sprachlehre und Rechtschreiben.

Wer die sachgemäße Behandlung irgend eines Unterrichtsgegenstandes gründlich kennen lernen will, der muß die geschichtliche Entwicklung desselben genau kennen; der Lehrer aber, der in deutscher Sprachlehre unterrichtet, hat sich überdies mit der Geschichte derselben überhaupt vertraut zu machen. Hierzu will z. B. behilflich sein Grundriß der Geschichte der deutschen Grammatik sowie der Methodik des grammatischen Unterrichts in der Volksschule von Engelen. Berlin, Schulze, 0,60 M. Das Büchlein ist ein fast unveränderter Abdruck eines Abschnittes in der von Rehr herausgegebenen Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts, für welche E. seinerzeit die Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichts bearbeitet hat. Es behandelt in sehr klarer, übersichtlicher Weise die Geschichte der Grammatik in den letzten vier Jahrhunderten. Alle die Männer, welche für den Ausbau der Grammatik und des grammatischen Unterrichts in dem bezeichneten Zeitraum von Bedeutung sind, werden dem Lehrer vorgeführt. Über ihre Ansichten und deren Wert werden wir, und das ist besonders zu loben, durch kurze Auszüge aus ihren Werken, sowie ferner durch sehr knapp gehaltene Urteile des Verfassers belehrt. Allen denjenigen, welche zuerst an das Studium der Geschichte der Grammatik herantreten, möchte ich das Büchlein zur Orientierung angelegentlichst empfehlen; später freilich würde es durch tiefer in die Sache eingehende Werke zu ersetzen sein. Die Methode des grammatischen Unterrichts behandelt in klarer Weise Ziel, Umfang und Form des grammatischen Unterrichts in der Volksschule. Von A. Richter. Leipzig, Hesse, 1,25 M. Dieses Schriftchen hat bei seinem ersten Erscheinen vor 20 Jahren allerorts großen Beifall gefunden und ist mit einem Preise gekrönt worden. Die vorliegende Auflage hat, und zwar nicht zu ihrem Nachtheile, wesentliche Aenderungen erfahren. Der Verfasser kommt, nachdem er die verschiedenen Forderungen, die im Laufe der letzten Jahrhunderte bezüglich des grammatischen Unterrichts gestellt sind, näher beleuchtet hat, zu dem Schlusse, als Ziel des grammatischen Unterrichts in der Volksschule dürfe nicht bloß, wie es selbst von den meisten Methodikern geschehen, hingestellt werden, daß der Schüler durch ihn befähigt werde, die neuhochdeutsche Sprache zu verstehen und seine Gedanken mündlich und schriftlich in der richtigen Form darzustellen, sondern es müsse verlangt werden, daß auch der grammatische Unterricht an seinem Theile dazu beitrage, „die unerschöpfliche Grundlage desselben, das richtige Denken, zu fördern“. Der Verfasser bringt u. a. auf eine größere Berücksichtigung der Laut- und Wortbildungslehre, der Mundart, des sinnlichen Hintergrundes, der Willkürlichkeit der Sprache. In welchem Umfange nach seiner Ansicht derartige Mittheilungen zu machen sind, das ist in sehr eingehender Weise erörtert. Leider kann hier nicht näher auf den Inhalt des sehr beachtenswerthen Schriftchens eingegangen werden. Gewiß ist, daß man der zuletzt angedeuteten Forderung jetzt unbedingt zu wenig nachkommt, andererseits aber scheint es mir fraglich, ob es in der Ausdehnung geschehen darf, welche der Verfasser wünscht. Im Anschluß an Richters Schrift möchte ich erwähnen Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule u. s. w. Von Rud. Hildebrand. Leipzig, Klinkhardt. 3 M. Nicht viele Lehrer dürfte es geben, denen dieses fesselnd geschriebene Buch bis jetzt unbekannt geblieben ist; dennoch möge hier einiges aus dem reichen Inhalt desselben hervorgehoben werden. Von den Schulgrammatiken heißt es: „Ach, wie ein peinliches Gesetzbuch sehen sie ihm (dem Schüler)

vorwiegend aus, aus dem in endloser Paragraphenreihe ihn anflingt: das muß so sein! das mußt du so machen, sonst —!" Die jetzt allgemein herrschende Methode, den Kindern das Hochdeutsch unvermittelt zu bieten, verwirrt der Verfasser. „Das Hauptgewicht sollte auf die gesprochene Sprache gelegt werden. . . . Das Hochdeutsch sollte gelehrt werden im Anschlusse an die Volkssprache oder Hausprache. . . . In der Geschichte und Geographie fängt man doch nun längst mit der Heimatskunde an". Vieles von dem, was jetzt Lehrer und Schüler in den grammatischen Stunden „quält", muß nach des Verfassers Ansicht fortbleiben. Dafür sei es erforderlich, daß die Schüler mit dem Bilderhalte der Sprache vertraut gemacht werden. Die Wörter dürften ihnen „nicht bloß tote, kahle Marken sein, sondern durchsichtige hübsche Gestaltungen, die ihnen traulich näher treten". Aber nicht allein die einzelnen Wörter, sondern Redensarten, Wendungen u. s. w., welche der Redende oder Schreibende heutzutage gebraucht, ohne sich des bildlichen Hintergrundes derselben bewußt zu werden, sollen dem Schüler erklärt werden. Dies wird an einzelnen Beispielen in höchst anziehender Weise weiter ausgeführt. In einem Anhange wird von den Fremdwörtern und ihrer Behandlung in der Schule, sowie vom Altdeutschen in der Schule gesprochen. Kein Lehrer sollte dies Buch ungelesen lassen; es enthält eine Fülle des schätzbaren Materials für den deutschen Sprachunterricht. Möge es darum recht viele Lehrer anregen, noch inniger in den Reichtum und die Pracht ihrer Muttersprache sich zu vertiefen, und möge dann von der Frucht solchen Studiums den Schülern soviel zu gute kommen, wie erforderlich ist, daß sie ihre Muttersprache als ein herrliches Kleinod schätzen und lieben lernen. Die Forderung, die Mundarten in der Volksschule zu benutzen, ist übrigens nicht neu; in den dreißiger Jahren bereits sprach sich Schmoller für Berücksichtigung derselben aus, und späterhin ist noch viel über ihre Berechtigung gestritten. Wer sich in dieser Hinsicht gründlicher belehren will, dem empfehle ich Morgenstimmens eines naturgemäßen und volkstümlichen Sprach- und Schulunterrichts in niederdeutschen Volksschulen. Von H. Burgwardt. Leipzig, Brandstetter, 3,75 M. Dieses Buch (seit langer Zeit allerdings nicht neu aufgelegt) ist auch wegen seiner sonstigen Ausführungen über Methodik des grammatischen Unterrichts sehr empfehlenswert.

Aus den Schriften, welche die Gestaltung der Orthographie behandeln, sei hervorgehoben Die deutsche Orthographie im 19. Jahrhundert. Von Fr. d'Hargues. Berlin. Das Buch giebt eine übersichtliche Darstellung der verschiedenen Forderungen, welche im Laufe der Zeit hinsichtlich der Umgestaltung unserer Rechtschreibung laut geworden sind, und unterzieht dieselben einer eingehenden Besprechung und Beurteilung. Es ist zur Orientierung auf dem in Rede stehenden Gebiete zu empfehlen. Auf längere Zeit hinaus ist durch das preussische Unterrichtsministerium über die Gestalt der Orthographie in der Schule entschieden. Diesem Umstande verdankt das Schriftchen Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in preussischen Schulen. Berlin, Weidmann, seine Entstehung. Da es indessen nicht immer leicht ist, in demselben schnell und sicher die erwünschte Belehrung zu finden, so hat der bekannte sachkundige Dr. Konrad Duden ein Vollständiges Orthographisches Institut zu Leipzig, 1,60 M., erscheinen lassen, welches in seiner gegenwärtigen Gestalt auch den weitestgehenden Ansprüchen, die man an ein derartiges Wörterbuch stellen kann, vollauf zu genügen im Stande ist. Während die erste Auflage 30 000 deutsche und fremde Wörter bot, enthält die vorliegende (dritte) nicht weniger als 45 000. Dem Wörterbuche sind Bemerkungen beigegeben, welche u. a. die Schreibung und den Accent der Fremdwörter behandeln, ergänzende orthographische Regeln geben, einige grammatische Punkte berühren und die Einrichtung des Wörterbuchs erklären. Den Fremdwörtern und den schwerer verständlichen deutschen sind sehr knapp gehaltene Erklärungen beigelegt; freilich hätte in dieser Beziehung hier und da etwas mehr geschehen können, denn es findet sich noch

gar manches Wort unerklärt, dessen Bedeutung auch dem erfahrenen Leser nicht ohne weiteres geläufig ist. Es dürfte kein orthographisches Wörterbuch geben, das seinem Zwecke besser dient, als das vorliegende. Für diese Ansicht spricht schon der Umstand, das dasselbe seit seinem ersten Erscheinen vor sechs Jahren etwa 100 000 Abnehmer gefunden hat. Von dem nämlichen Verfasser ist in demselben Verlage erschienen Die neue Schulorthographie mit einer kurzgefaßten Interpunktionslehre und einem ausführlichen Wörterverzeichnis; 0,70 M. Das vom preussischen Staatsministerium herausgegebene Regelverzeichnis konnte nicht für alle Lehranstalten, von den niedrigsten bis zu den höchsten, gleich zweckmäßig sein. Es sind deshalb schon längst Bücher erschienen, welche den Stoff in methodischer Weise für Volksschulen behandeln. Das vorliegende Schriftchen bietet nun den orthographischen Lehrstoff in einer Form, wie er den Bedürfnissen höherer Lehranstalten entspricht, und zwar ist es (darin weicht es weiter von dem preussischen amtlichen Verzeichnisse ab) so eingerichtet, daß es in den bezüglichlichen Anstalten aller derjenigen deutschen Staaten gebraucht werden kann, welche sich, meist mit geringen Abweichungen, der neuen Schreibweise angeschlossen haben. Das Büchlein behandelt in 9 Abschnitten Laute und Buchstaben, Hauptregeln (Aussprache, Abstammung), besondere Regeln, Anfangsbuchstaben, Schreibung der Fremdwörter, Silbentrennung, Bindestrich, Apostroph und Interpunktion. Angehängt ist ein Wörterbuch, welches die Wörter der amtlichen Verzeichnisse der verschiedenen Staaten enthält und dabei zugleich die wenigen Abweichungen der einzelnen amtlichen Rechtschreibungen besonders bezeichnet. Für diejenigen Anstalten, denen das Schriftchen dienen will, dürfte es höchst zweckentsprechend sein; ebenso wird es Lehrern, welchen an einem einfachen Kommentar zu unserer jetzigen Schreibweise gelegen ist, treffliche Dienste leisten. In der ersten Auflage des Schriftchens waren unter dem Texte Bemerkungen angeführt, welche irgend eine der amtlichen Schreibungen als die richtigste zu beweisen suchten und Vorschläge zur Ausgleichung der Schreibweisen enthielten; in der vorliegenden (dritten) Auflage sind dieselben fortgefallen. Sie sind nunmehr überflüssig zusammengestellt und unter dem Titel Die Verschiedenheiten der amtlichen Regelbücher über Orthographie nebst Vorschlägen zur Vereinbarung über die streitigen Punkte. Von Dr. K. Duden. Nördlingen, Beck, 0,80 M. zu einem neuen Schriftchen vereinigt. Man hat wohl gesagt, durch die Festsetzung der Orthographie von oben herab sei nichts gewonnen, denn jetzt liege die Sache so, daß die Schreibweise durch die Grenzsteine der einzelnen Länder bezeichnet sei, während sie ehemals von der wissenschaftlichen Überzeugung des betreffenden Lehrers abgehängt habe. Wäre aber auch damit nicht schon viel erreicht? Aus dem Duden'schen Schriftchen ersieht man indessen mit großer Genugthuung, daß diese Klage unberechtigt ist, denn es besteht gewissermaßen bereits eine Reichsorthographie, da die Verschiedenheiten der einzelnen Schreibungen gering sind und bei einigem guten Willen der beteiligten Staaten leicht ausgeglichen werden könnten. Duden zählt etwa 100 Fremdwörter und 40 deutsche Wörter auf, deren Schreibung in den amtlichen Verzeichnissen verschieden ist. Allerdings darf hierbei nicht außer acht gelassen werden, daß, Ableitungen und ähnliche Fälle in Rechnung gezogen, die Zahl der abweichenden Schreibungen eine wesentlich größere wird. Die Kritik, welche der Verfasser an einzelnen Schreibweisen übt, ist nach meiner Ansicht durchaus zutreffend, seine Vorschläge zur Herbeiführung einer einheitlichen Orthographie verdienen die vollste Beachtung. Möge darum das mit großer Sorgfalt und trefflicher Sachkenntnis gearbeitete Büchlein vornehmlich von den maßgebenden Persönlichkeiten einer wohlwollenden Durchsicht unterzogen werden.

Reichen Stoff zu Diktaten bietet dem Lehrer die soeben erschienene Schrift Diktierstoff im Anschlusse an die Handbücher der Orthographie von Ed. und Fr. Wegel. Von Fr. Wegel. Bielefeld, Velhagen und Klasing, 1,70 M. Die einzelnen Wörter, deren Schreibung geübt werden soll, treten in inhaltreichen Sätzen auf; da finden wir unsere schönsten Sprichwörter, Sentenzen, Bibelsprüche, Gedanken aus

den verschiedensten Unterrichtsgebieten in reichster Zahl vertreten. Nur in wenigen Fällen giebt der Verfasser selbstgebildete Beispiele. Jeder Übung ist die betreffende Regel in kurzer Fassung vorangestellt. Das Buch enthält viel Stoff, welcher sich für höhere Lehranstalten, aber nicht für Volksschulen verwerten läßt; gleichwohl bleibt auch des in unsern Verhältnissen verwendbaren Materials immer noch eine ansehnliche Menge. Mir ist eine Sammlung von so inhaltvollen Diktatstoffen noch nicht vorgekommen. Diesem Buche ist in seiner Anlage ähnlich und in seinem Zwecke gleich Übungsstoff für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung, methodisch geordnet von Engelen und Fehner. Berlin, Schulze, 1,20 M. Die Schrift läßt in ihren passend gewählten, gleichfalls recht sinnvollen Beispielen und in ihrer Anordnung des orthographischen Stoffes den praktischen Schulmann erkennen; sie ist sehr brauchbar. Für die Hand des Lehrers empfiehlt sich auch Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung von Buth und Reimer. Leipzig, Klinkhardt, 1,25 M. Der Leitfaden umfaßt drei Hefte, welche nach dem Lehrplan der Gemeindeschulen zu Berlin abgefaßt sind. Die Verfasser versuchen die Einübung der orthographischen Stoffe im Anschlusse an das Lesebuch. Sie führen deshalb bei jeder Übung Lesestücke zum Abschreiben an, welche die zu übenden Wörter in größerer Zahl enthalten. Darauf haben die Schüler ferner Beispiele zu suchen, aus deren vergleichender Betrachtung die betreffende Regel gewonnen wird. Ist diese festgestellt, so erfolgt das Diktat. Die fünfte Übung in Mittelstufe II gestaltet sich hiernach z. B. folgendermaßen: eu, äu — ai, ei. A. 1. Sprachstücke zur Einübung. A. 2. Beispiele (dem Diktierstoff zu entnehmen). B. Regel. C. Diktat. Der unter C. gegebene Diktierstoff ist von dem Verfasser häufig selbst erfunden, und zwar zumeist mit gutem Geschick; wo Sprichwörter, Denkprüche u. s. w. sich darbieten, sind sie herangezogen. Der Leitfaden verdient Beachtung. Schulinспекtor Wille.

(Fortsetzung folgt.)

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto Alegre 1882.

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Altona 1862.

London 1851.

Braunschweig 1877.

Hof-Pianoforte-Fabrik  
ZEITZER & WINKELMANN  
Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:** London 1851. Altona 1862. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

## Zeitschrift

für

## Schulgesundheitspflege.

Hrsh.: Dr. Kotelmann in Hamburg.  
Verlag von Leopold Fock in Hamburg.  
Monatlich 1 Heft. Preis 4 Mk. halbjährl.  
Probenummern unentgeltlich.

## Braunschweiger Lehrerverein.

### Versammlung

**Dienstag, den 6. März,**  
abends 8 1/4 Uhr  
im **Wilhelmsgarten.**

### Tagesordnung:

1. Zum Gedächtnis des Dichters Joseph Freiherr von Eichendorff.  
Vortrag: Herr Groß.
2. Anträge und Mitteilungen.

Der Vorsitzende.

## Braunschweiger Schulfeder

aus bestem Stahl angefertigt,  
den bisherigen eingeführten Henry-  
federn bedeutend vorzuziehen.

**Preis per Groß Mk. 1,50**  
(für Lehrer Mk. 1,25).

Musterschachtel, enthaltend 3 Dugend,  
50 Pf. franko nach außerhalb gegen  
Einsendung des Betrages bei Be-  
stellung.

**Gustav Störig,**  
Papier- u. Schreibwaren-Handlung  
**Braunschweig,**  
Kohlmarkt 13.

Bruhns Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus)  
in Braunschweig.

## Zu Kaisers Geburtstag!

## Von Ems bis Paris.

### Materialien

zur musikal.-bellamatorisch. Gedenkfeier des  
heiligen Krieges Deutschlands wider Frank-  
reich in den Jahren 1870 und 1871.

Von Franz Knauth.

Preis: 50 Pfg.; Partiepreis für 25 Exem-  
plare 9 Mk.

## Zu Kaisers Geburtstag!

## Für Entlassung der Abiturienten!

Verlag von Ludwig Koch in Goslar.

## Ausgewählte Schulreden

von Karl Leimbach,

Lic. theol., Dr. phil., Direktor des Gymnasiums  
zu Goslar.

Preis 1 M 50 Pf.

Ueber diese Sammlung, 19 Schulreden ent-  
haltend, liegen in wenigen Monaten über  
50 äußerst günstige Besprechungen in hervor-  
ragenden Zeitschriften vor, u. a. folgendes:

„Wenn es in Gottes Rat beschlossen sein  
sollte, daß ich an dieser Schule eine Reihe von  
Jahren arbeiten darf, um dann auf dem  
Friedhofe draußen vor dem Rosenthore von  
meiner Arbeit auszuruhen, dann möchte ich  
wünschen, ein goldenes A B C aus den  
Themen meiner Abschiedsreden zusammensetzen  
zu dürfen.“

Diesen Wunsch äußerte der verehrte Ver-  
fasser in der ersten seiner Abschiedsreden an  
die Abiturienten des von ihm geleiteten Gym-  
nasiums, und Gott hat es ihm gelingen lassen,  
bisher jedes Jahr einen neuen Buchstaben —  
und wir dürfen mit ihm sagen: einen goldenen  
— hinzuzufügen. Bis zum S ist er bereits  
gekommen — er sprach zuletzt über das Jung-  
bleiben — und die bis dahin gehende Reihe  
von Reden, bereichert um einige andere, vor-  
wiegend patriotische, bietet er nun weiteren  
Kreisen dar. Es sind anspruchslose Worte,  
aber aus dem Herzen gesprochen und wert,  
zu vieler Herzen zu gehen, auch solcher, an die  
sie nicht zunächst gerichtet waren. Herzlich  
dürfen wir sie deshalb empfehlen, nochmals  
hervorhebend, daß ihre Herzenswärme in dieser  
kalten Weltzeit, die leider so oft gerade  
zwischen Lehrern und Schülern jedes persön-  
liche Empfinden tötet, uns überaus wohl-  
thuend berührt hat. [Hann. Volksschulbote  
1886, S. 177.]

Verlag von **Wilhelm Schulze**  
in Berlin, Scharrnstraße 11.

**Grammatik der neuhochdeutschen Sprache**  
von **A. Engelien**. 3. verbesserte Auflage.  
7,50 Mt.

**Leitfaden für den deutschen Sprachunter-**  
**richt** von **A. Engelien**. 1. Teil, 83. Aufl.  
0,50 Mt. — 2. Teil, 40. Aufl. 1 Mt.

**Schul-Grammatik der neuhochdeutschen**  
**Sprache** von **A. Engelien**. 5. Auflage  
1,20 Mt.

**Grundriß der Geschichte der deutschen**  
**Grammatik, sowie der Methodik des**  
**grammatischen Unterrichts in der Volks-**  
**schule** von **A. Engelien**, 0,60 Mt.

**Deutsches Lesebuch. Aus den Quellen**  
**zusammengestellt** von **A. Engelien** und  
**H. Fechner**. Ausgabe A. In 5 Theilen.  
1. Teil, 17. Aufl. 0,80 Mt., 2. Teil, 16. Aufl.  
1 Mt., 3. Teil, 11. Aufl., 1,40 Mt., 4. Teil,  
8. Aufl. 1,80 Mt., 5. Teil, 4. Aufl. 2,20 Mt.

**Dasselbe. Ausgabe B. In 3 Theilen.**  
1. Teil, 51. Aufl. 0,40 Mt., 2. Teil, 41. Aufl.  
0,80 Mt., 3. Teil, 23. Aufl. 1,50 Mt.

**Dasselbe. Ausgabe C. In 2 Theilen.**  
1. Teil, 9. Aufl. 0,72 Mt., 2. Teil, 4. Aufl.  
1,44 Mt.

**Vorstufe zu dem deutschen Lesebuche** von  
**A. Engelien** und **H. Fechner**. Aus den  
Quellen zusammengestellt von **A. Engelien**.  
0,50 Mt.

**Praktische Anleitung zur unterrichtlichen**  
**Behandlung poetischer und prosaischer**  
**Lesestücke.** Meist in vollständig ausge-  
führten Lektionen bearbeitet von **R. Werner**.  
Oberstufe 1., 2., 3., 4. Bbchn., Mittelstufe  
1., 2. Bbchn. à 1,20 Mt., kart. 1,40 Mt.

**Aufgaben (2541) für den ersten Unter-**  
**richt in der Buchstabenrechnung und**  
**Algebra** von **H. Fechner**. 0,75 Mt.  
**Resultate zu denselben.** 0,75 Mt.

**Geschichtsauszug für die mittleren Klassen**  
**höherer Lehranstalten** von **Dr. R. Hoff-**  
**mann**. 2. vermehrte und verbesserte Auf-  
lage. 0,80 Mt.

**Augewandte Elementar-Mathematik.** Auf  
Grund der allgemeinen Bestimmungen vom  
15. Okt. 1872 für die Zwecke der Volks-  
schule bearb. von **A. Riese**. 1. Teil Geo-  
metrie. Mit 272 Holzschn. 3 Mt. 2. Teil  
Arithmetik. Mit 4 Holzschn. 1,60 Mt.

**Übungsbücher zur Zahlenlehre v. G. Wei-**  
**land, Direktor.** 4. Auflage der älteren  
Schülerhefte. 2. Teil 0,75 Mt., 3. Teil  
0,75 Mt., 4. Teil 1 Mt. In 2 Ausgaben  
für Deutschland und Oesterreich.

**Das Reich dieser Welt und das Reich**  
**Gottes.** Auf Grundlage der Lehren der  
modernen Weltanschauung der Geschichte des  
Altertums und der heiligen Geschichte,  
speciell der Gleichnisse des Herrn, barge-  
stellt für jeden Freund der Wahrheit, ins-  
besondere für alle Mitarbeiter an der religi-  
ösen Volksbildung in Schule und Kirche  
von **Berdrow**. 6 Mt.

**Übungsstoff für den Unterricht in der**  
**deutschen Rechtschreibung, methodisch ge-**  
**ordnet** von **A. Engelien** und **H. Fechner**.  
3. vermehrte und verb. Aufl. 1,20 Mt.

**Sammlung von Musteraufsätzen für die**  
**Mittelklassen höherer Knaben- und**  
**Mädchenschulen und für die oberen**  
**Klassen gehobener Volksschulen, heraus-**  
**gegeben** von **A. Engelien**. 6. vermehrte  
und verb. Aufl.

**Das geistliche Lied in der evangelischen**  
**Volksschule Deutschlands.** Für alle  
Freunde des Liedes, insbesondere unter den  
Gönnern, Leitern und Lehrern der Volks-  
schule von **W. Thilo**. 2. stark vermehrte  
und mit Lieder erklärenden Beilagen ver-  
sehene Ausgabe. 3,50 Mt.

**Biblisches Hülsbuch zu Luther's kleinem**  
**Katechismus** von **Wangemann**. 4. Aufl.  
5 Mt.

**= 45,000 Wörter und Namen. =**

In dritter, umgearbeiteter und vermehrter Auf-  
lage erschien soeben:

## **D u d e n s** **Orthographisches Wörterbuch**

mit etymologischen Erklärungen und Fremdwörter-  
Verdeutschungen.

Nach den neuen amtlichen Regeln.

In Ganzleinen gebunden M. 1,40.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. März.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Kaiser Wilhelm †. — Zur Methodik des Rechenunterrichts. — Aus dem Herzogthume. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Kaiser Wilhelm †

Alltäglich wiederholen die dumpfen Klänge unsrer Kirchenglocken die traurige Kunde von dem Tode unsers Kaisers Wilhelm. Im ganzen deutschen Vaterlande und weit über die Grenzen desselben hinaus herrscht tiefste Trauer, denn unsern Kaiser und sein Volk umschlingt das gemeinsame Band innigster, treuester Liebe; noch niemals hat sich ein Herrscher ein so unvergängliches Andenken in der Liebe und Verehrung seines Volkes gestiftet, wie unser glorreicher, nunmehr verkürzter Kaiser. Er hat das deutsche Reich wieder aufgerichtet, sieggekrönt das Vaterland verteidigt und bislang uns den Frieden erhalten. Bis zu seinem letzten Atemzuge war er der weise und treue Pfleger deutscher Wohlfahrt und Freiheit, deutschen Rechtes und deutscher Gesittung, auch die Zwecke der Schule hat er mit Einsicht und Wohlwollen zu fördern gewußt. Auf der höchsten Stufe menschlicher Herrlichkeit, Macht und Größe stand er und war dabei so gottesfürchtig und demütig, so schlicht und einfach, so pflichtgetreu und gewissenhaft, so freundlich und voll treuester Fürsorge für jedermann. Mit dem ganzen deutschen Volke wollen zumal wir Lehrer das Bild des heimgegangenen Kaisers in treuem, dankbarem Herzen festhalten; Sein frommer Sinn, Seine rastlose, opferfreudige, selbstlose Thätigkeit sei uns ein leuchtendes Vorbild für unser Wirken und Streben! Mit Gott allezeit weiter für Kaiser und Reich! Das walte Gott!

## Zur Methodik des Rechenunterrichts.

Ein Konferenzvortrag.

Der Rechenunterricht gehört zu denjenigen Lehrgegenständen der Volksschule, bei denen die Grundsätze der Pestalozzischen Schule schon am meisten Geltung gewonnen haben, so daß in methodischer Hinsicht kaum noch wesentliche Umgestaltungen zu erwarten sein dürften. Grundsätze wie: „Gehe von der Anschauung aus!“ „Verbinde mit der Einsicht die nötige Übung!“ „Schreite lückenlos vom Leichterem zum Schweren fort!“ finden überall Zustimmung; aber bei der Anwendung dieser Grundsätze in der Praxis treten doch oft verschiedene Ansichten zutage.

Die in letzterer Zeit hauptsächlich von Verfassern neuer Rechenbücher eingeführten Neuerungen beziehen sich meist auf Anordnung, Verteilung und Beschränkung des Stoffes, besonders auch auf die Stellung und Behandlung der Decimalbrüche im Lehrgange des Rechenunterrichts. Daß auf solche Weise unablässig an dem vollkommeneren Ausbau der Methode gearbeitet wird, ist eine erfreuliche Erscheinung, steht doch zu hoffen, daß dabei wirkliche Mängel aufgedeckt und manche dürre Zweige am Baume der Methodik abgestoßen werden. — Der Meinungsaustausch über diese Verbesserungsvorschläge ist noch im Flusse begriffen, und auch an uns tritt dabei die Aufforderung heran: „Prüfet alles und das Beste behaltet!“

Unter den Verbesserern, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Rechnens mit Reformen hervorgetreten sind, hat besonders ein Herr Knilling Aufsehen erregt. Dieser spricht dem Rechenunterrichte jede Förderung der formalen Bildung ab und hält ihn nur für „Tippenwerk und Gedächtnisstram“. Er will z. B. in den ersten vier Schuljahren nur ein Rechnen mit reinen Zahlen und gar keine angewandten Aufgaben. Überhaupt scheint er seine Theorien nur auf Operationen mit reinen Zahlen zu gründen und die Klarlegung und Enthüllung der Beziehungen gegebener Größen in angewandten Aufgaben ganz außer acht zu lassen. Er kennt kein Denkrechnen und stellt sich offenbar auch rücksichtlich des Rechenzieles zu unseren bedeutendsten Methodikern in geraden Gegensatz. Daher verlohnt es sich wohl kaum der Mühe, hier auf seine tiefsinnigen Betrachtungen näher einzugehen. —

Andere Neuerer richten ihre Vorschläge, indem sie die geistbildende Kraft des Rechenunterrichts nicht leugnen, mehr auf Anordnung und Verteilung des Stoffes, beziehungsweise auf Ausscheidung einzelner Gruppen von Aufgaben. Zu dieser Bewegung hat die Einführung der decimalen Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse wohl den ersten Anstoß gegeben. Ohne Zweifel ist durch die decimalischen Währungszahlen, die mit den Ordnungszahlen unseres Zahlensystems zusammenfallen, eine ganz bedeutende Vereinfachung des Rechenunterrichts veranlaßt worden, und diese hat auch in den meisten Aufgabensammlungen schon Berücksichtigung gefunden. Besonders Gewicht wird seitdem vor allem auf das Rechnen mit Decimalbrüchen gelegt. Selbst die einklassige Dorfschule muß ihre Schüler soweit führen, daß sie 2 und 3 stellige Decimalbrüche lesen und schreiben können.

Daß Decimalbrüche in allen Schulen gelehrt werden müssen, darüber ist man einig; aber in welchem Umfange, in welcher Vermittlung und Begründung und vor allem an welcher Stelle im Lehrgange sie behandelt werden sollen, darüber gehen die Ansichten noch immer weit auseinander. Die einen sehen die Decimalbrüche als eine Art der gemeinen Brüche an und behandeln dieselben daher im engen Anschlusse an die gemeine Bruchrechnung. Andere behaupten, die Decimalbrüche seien ganz in unser Zahlensystem eingeordnet, gleichsam der Unterbau



desselben; ihnen erscheint die Decimalbruchrechnung als ein selbständiges Rechengebiet, weniger dem Rechnen mit gemeinen Brüchen, als vielmehr dem mit ganzen Zahlen verwandt. Noch andere haben sich für die Decimalbrüche so begeistert, daß sie die gemeine Bruchrechnung für vollständig überflüssig erklären. Zwischen diesen drei Hauptunterschieden in der Auffassung treten auch noch mehrere Modificationen und vermittelnde Ansichten zutage, und gerade die Stellung und Behandlung der Decimalbrüche ist es häufig, womit Verfasser neuer Rechenwerke das Erscheinen derselben begründen. Über diese Frage ist hauptsächlich unter preussischen Seminarlehrern in Zeitungsartikeln und besondern Broschüren eine lebhafteste Debatte geführt worden, deren Grundzüge aus obigen Behauptungen und den folgenden Erörterungen zu erkennen sind.

Um eine selbständige, begründete Ansicht zu gewinnen, muß man auf das Wesen der Decimalbrüche und ihr Verhältnis zu den gemeinen Brüchen etwas näher eingehen und dann sich vergegenwärtigen, wie ein fertiger Rechner mit Decimalbrüchen arbeitet. — Ein wesentlicher Unterschied besteht ja nicht zwischen Decimalbrüchen und gemeinen Brüchen, denn die Vorstellung von 0,1 oder 0,01 wird ebenso gebildet als die von  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$ . Aber die Teilung eines Ganzen in 2, 3 oder 4 gleiche Teile kommt im gewöhnlichen Leben viel häufiger vor, liegt daher der sinnlichen Anschauung viel näher, als eine Teilung des Ganzen in 10 oder 100 gleiche Teile. Darum liegen auch die Elemente der Bruchlehre nicht in den zehnteiligen Brüchen, sondern in den Brüchen, wie sie der tägliche Verkehr bildet (Halbe, Viertel &c.), und mit diesen muß die Bruchrechnung daher begonnen werden. — Man kann ja mit Zehnteln, Hundertsteln, Tausendsteln &c. auch rechnen, ohne sie decimal zu schreiben; man betrachtet sie dann als gemeine Brüche, denn Decimalbrüche werden sie erst durch die Schreibung. Der Gegensatz zwischen Decimal- und gemeinen Brüchen gründet sich mithin auf das Verhältnis derselben zu unserm zehnteiligen Zahlensysteme. Decimalbrüche sind Systembrüche, sie wachsen gleichsam aus unserm Zahlensysteme heraus und ihr Wert wird durch die gegenseitige Stellung der Ziffern bedingt. Durch die Erfindung der Decimalbrüche sind zu den zehnteiligen Einheiten des Oberbaues — Einer, Zehner, Hunderter — die zehnteiligen Einheiten des Unterbaues — Zehntel, Hundertstel, Tausendstel — hinzugekommen. Dadurch sind die Decimalbrüche aber den ganzen Zahlen so nahe gerückt, daß der Unterschied zwischen den Ganzen und den Brüchen in unserm Zahlensysteme nur in dem Namen liegt. Sieht man die Einer als die Grundstufe des Systems an, so herrscht ein vollständiger Parallelismus zwischen den zehnteiligen Einheiten des Oberbaues und denen des Unterbaues. Daraus wird klar, daß man die Decimalbrüche nicht, wie das vielfach geschieht, als eine Art der gemeinen Brüche, als s. g. Zehntelbrüche, ansehen darf. —

Nach diesen Auseinandersetzungen kann die Frage zur Entscheidung kommen, ob man mit Decimalbrüchen wie mit gemeinen Brüchen rechnen soll, oder wie mit ganzen Zahlen. Unsere Meinung geht dahin: Das Rechnen mit Decimalbrüchen unterscheidet sich in nichts von dem mit ganzen Zahlen, als daß das Komma richtig zu setzen ist. Der Decimalbruchrechner hat es eben nur mit den Zählern und nicht mit den Nennern der Brüche zu thun. Die Decimalbruchrechnung schließt sich überhaupt dem schriftlichen Rechnen an, dem Rechnen nach Regel und Ansatz, und eignet sich nicht für das Kopfrechnen. Von der größten Bedeutung ist dieselbe für die höheren Rechnungsarten, für das Wurzelausziehen und das Rechnen mit Logarithmen. Ihre Grundlage ist das Verständnis des Zehnersystems und die richtige, sichere Anwendung desselben. Da eine solche Beherrschung des Decimalsystems durch mannigfache Übungen auf der Unter- und Mittelfstufe erst gewonnen werden muß, so ist es jedenfalls verfrüht, wenn,

wie das nach Anleitung einiger Rechenbücher geschieht, die Decimalbrüche schon im zweiten und dritten Schuljahre behandelt werden. Hier haben die Kinder ihr volles Thun mit den Zehnern und Hunderten, wozu noch Halbe, Viertel, Fünftel zc. kommen, so daß es ihre schwachen Kräfte überspannen hieße, wollte man auf dieser Stufe auch schon Zehntel und Hundertstel als Zahlordnungen einführen und so zwei Schwierigkeiten auf einmal bringen. Der Lehrplan für unsere Bürgerschulen weist darum die Decimalbrüche der Oberstufe zu und findet sich damit auch in Übereinstimmung mit den preussischen „Allgemeinen Bestimmungen.“ —

Was nun ferner die Vereinfachung des Rechenunterrichts durch Ausschcidung mancher Gruppen von Aufgaben betrifft, so ist selbstverständlich, daß Aufgaben mit nicht mehr gebräuchlichen Währungszahlen und Benennungen beseitigt werden müssen. Außerdem muß in ganz einfachen Schulverhältnissen der Rechenstoff auch in sofern beschränkt werden, als Aufgaben, die vorwiegend formale Zwecke verfolgen auszuschneiden sind. Dagegen können mehrfach gegliederte Bürgerschulen, in denen hauptsächlich dem Rechenunterricht die Schulung des Denkvermögens zufällt, solche Aufgaben nicht entbehren. In dieser Ausscheidungsfrage ist nun besonders Seminarlehrer Steuer in Münsterberg mit sehr weitgehenden Forderungen hervorgetreten. Nach seiner Meinung soll eine Rechenaufgabe nur dann zulässig sein, wenn es wahrscheinlich ist, daß eine solche Aufgabe dem Schüler im Leben begegnen werde. Er will somit ausgeschieden wissen:

1. Grundrechnungsarten mit mehr als 2 fachbenannten Zahlen.
2. Zusammengesetzte Aufgaben, worin mehrere Grundrechnungen zugleich auftreten.
3. In der Zeitrechnung das Auffuchen des End- oder Anfangspunktes eines Zeitraumes.
4. Das Gleichnamigmachen und Addieren mehrerer gemeinen Brüche, deren Hauptnenner vorher zu suchen ist.
5. Fast ganz die f. g. Regelbetri oder Schlußrechnung.
6. In der Zinsrechnung sollen nur die Zinsen gesucht werden, selten der Zinsfuß und fast gar nicht das Kapital und die Zeit.
7. Die ganze Mischungsrechnung und die Terminrechnung, sowie die algebraischen Aufgaben.

Manche dieser Vorschläge verdienen nach unserer Meinung gewiß Beachtung, andere dagegen schießen wohl etwas über das Ziel hinaus, indem sie den Nützlichkeitsgrundsatz zu sehr vorkehren und zu große Einförmigkeit und Einseitigkeit in den Aufgaben bewirken. Am wenigsten Zustimmung dürfte wohl die Verbannung der Schlußrechnung und der algebraischen Aufgaben finden. Über die f. g. Schlußrechnung sagt Rehr in seiner „Praxis der Volksschule“: „Sie ist in der umfassendsten Weise zu lehren, zu üben und anzuwenden. Denn sie ist Naturmethode, einfach, kunstlos, durfsichtig, überschaubar in ihren einzelnen Schlußreihen, die allein der gesunde Verstand diktiert; sie ist die Verkörperung der geistigen Operationen. Darum ist sie die Methode der Logik, die allen Anforderungen an geistbildendes Rechnen vollkommen entspricht; sie ist die praktische Elementarmethode, die leicht zu lernen und leicht zu lehren ist.“

Was nun schließlich die Auswahl des Stoffes zu den Rechenbeispielen betrifft, so können die Aufgaben in den bürgerlichen Rechnungsarten ihr Material dem gesamten Schulwissen entlehnen (z. B. der Geschichte, Geographie, Naturkunde), doch müssen sie auch die verschiedensten Lebens- und Erwerbsverhältnisse dabei berücksichtigen. Hier sind auch manche Aufgaben am Platze, die dem Lehrer Anlaß bieten, über sachliche Verhältnisse kurze Erläuterungen und Belehrungen

zu geben (z. B. über Versicherungen, Sparkassen, Hypotheken, Staatsschuldscheine, Steuern u. s. w.).

Zum Schlusse möchten wir noch einmal darauf hinweisen, daß Gewandtheit, Schlagfertigkeit und Sicherheit im Rechnen auf den unteren Stufen in dem begrenzten Zahlenkreise gewonnen werden müssen und nur erhalten werden können, wenn später die nöthige Wiederholung nicht verabsäumt wird, wenn also zu Anfang jeder Rechenstunde leichte praktische Aufgaben im Kopfe gelöst werden. Zu solchen planmäßigen Wiederholungen auf der Oberstufe empfehlen sich Aufgabensammlungen für's Kopfrechnen.

### S ä t z e.

1. Die einfachsten gemeinen Brüche werden auf der Unterstufe anschaulich entwickelt und in leichten Aufgaben angewandt.

2. Die Decimalbrüche werden im Anschlusse an das Numerieren in den höheren Zahlenräumen entwickelt und die einzelnen Operationen mit den decimalen Währungen verknüpft, indes kann die decimale Bezeichnung beim Rechnen mit mehrfortigen Zahlen schon früher angewandt werden.

3. In den einfachsten Schulverhältnissen mag man zu gunsten der Decimalbruchrechnung die gewöhnliche Bruchrechnung auf das Allernotwendigste beschränken, in mehrfach gegliederten Schulen dagegen ist des formalen Zweckes wegen die Rechnung mit den gemeinen Brüchen nicht zu entbehren, doch sind auch hier große, unpraktische Bruchzahlen möglichst zu vermeiden.

4. Die Aufgaben in den f. g. bürgerlichen Rechnungsarten auf der Oberstufe können ihren Stoff dem gesamten Schulwissen entlehnen, müssen jedoch auch die verschiedensten Lebens- und Erwerbsverhältnisse berücksichtigen. Manche Aufgaben dieser Art werden zu kurzen Erläuterungen über sachliche Verhältnisse Anlaß bieten.

5. Die Gewandtheit, Sicherheit und Schlagfertigkeit im Rechnen, die auf den unteren Stufen in dem begrenzten Zahlenraume gewonnen sind, müssen auf den oberen Stufen durch stetige und mannigfache Wiederholung erhalten werden.

H. Töpke.

## Aus dem Herzogthume.

**xx. Der Stadthaushaltsplan Braunschweigs** schließt für das laufende Jahr ab mit einer Gesamteinnahme von 1238700 M. und einer Gesamtausgabe von 1288700 M., an Gemeindesteuern sind 953370 M. erforderlich. Die städtischen Schulen erfordern einen Gesamtzuschuß von 431065 M. Für Schulentensilien armer Schulkinder werden außerdem noch 7090 M. angefordert. Die auf 681900 M. veranschlagten Neubauten der städtischen Mädchenschule an der Heinenstr. und der neuen unteren Bürgerschule an der Maschstr. kosten im laufenden Jahre 350000 M. und für Erneuerung der Heizungsanlagen in der städt. Oberrealschule sind 20260 M. angesetzt. An den gesamten städtischen Schulen sind gegenwärtig angestellt 5 Direktoren, 11 Schulinspektoren, 199 Lehrer und 72 Lehrerinnen. Oftern d. J. treten zu dieser statitlichen Anzahl noch 7 Lehrer neu hinzu.

**H. Die Mädchen-Fortbildungsschule in Braunschweig** wurde, nachdem Wohlthöblicher Stadt-Magistrat im Einverständniß mit dem Schulvorstande in dankenswerter Weise ein Lehrzimmer in der 2. mittleren Mädchen-Bürgerschule zu unentgeltlicher Benutzung zur Verfügung gestellt hatte, am 2. Mai 1887 mit 32 Schülerinnen eröffnet.

Die Schule, Fachschule und Erziehungsanstalt, stellt sich die Aufgabe, die in der allgemeinen Schule erworbenen Kenntnisse zu sichern, zur Befestigung und Mehrung rechter Lebensanschauungen beizutragen, hauptsächlich aber Neigung und Geschick für angemessene Frauenarbeit zu wecken und zu pflegen, also zur beruflichen Ausbildung, zur Erziehung künftiger tüchtiger Hausfrauen beizutragen und zugleich auch diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, welche für das Mädchen zum vereinstigen Eintritt in die Erwerbsthätigkeit von Wert und Bedeutung sind.

In Rücksicht auf das zu erstrebende Ziel, schien es geboten, zunächst folgende Unterrichtsgegenstände in den Lehrplan aufzunehmen: 1. Deutsch (2 St.), 2. Buchführung (2 St.), 3. Rechnen (2 St.), 4. Französisch (2 St.), 5. Weißnähen und Sticken (3 St.), 6. Maschinennähen (2 St.), 7. Plätten (2 St.), 8. Schneidern (3 St.).

Vor allem wurde darauf Bedacht genommen, den Unterricht in allen einzelnen Disciplinen möglichst praktisch zu gestalten; denn nur dadurch konnte bei der den Unterrichtsgegenständen zugemessenen Zeit Ersprießliches erreicht, und auch dadurch nur das Interesse an dem Gebotenen bei den Schülerinnen wach gehalten werden. Nach den bisher gemachten Erfahrungen hat sich die Organisation der Schule wohl bewährt. Denn obgleich ein Schulzwang selbstverständlich nicht besteht und die Schülerinnen auch nicht verpflichtet sind, an allen Disciplinen teilzunehmen, so haben doch die meisten alle Unterrichtsstunden besucht, und zwar regelmäßig und gern, zählt doch heute noch die Anstalt 29 Schülerinnen. Im Maschinennähen konnten sogar 3 und im Plätten 4 Kurse abgehalten werden. Am Schneidern, das nach der neuen Klemm'schen Methode erteilt wurde, beteiligten sich über 20 und am Buzmachen, das versuchsweise eingefügt ward, 12 Schülerinnen.

Die Unterrichtsstunden wurden in die Nachmittagszeit von 2—5 Uhr verlegt, und zwar deswegen, damit die Schülerinnen am Vormittag der Mutter in den häuslichen Arbeiten zur Hand gehen und die Führung des Haushaltes erlernen könnten, und damit es ihnen nicht an Zeit zu der für die körperliche Entwicklung so notwendige Bewegung fehle. Es herrscht ja leider noch vielfach die Unsitte, die der Schule entwachsenen Mädchen vom Morgen bis zum Abend auf den Nähstuhl zu zwingen, selbst in Familien, in welcher die Not garnicht dazu treibt; es geschieht das, weil man es eben so gewohnt ist und meist auch, weil man nicht weiß, nun Besseres mit dem Mädchen anzufangen. Für ein Mädchen, das nicht gezwungen ist, sofort nach der Konfirmation in Dienst oder Stellung zu treten, ist es sicher am geratensten, noch ein Jahr die Fortbildungsschule zu besuchen, damit es dort lerne, was es als künftige Hausfrau und was es im Leben braucht, und damit es noch ein Jahr länger in einem Kreise neben dem Hause stehe unter dem Einflusse recht milder Zucht und guter Sitte.

An Schulgeld ist in der hiesigen Mädchenfortbildungsschule in diesem Jahre entrichtet worden für Deutsch, Buchführung, Rechnen, Französisch, Weißnähen und Sticken monatlich 3 M.; für Maschinennähen, sowie für Plätten wurden außerdem noch 0,50 M. gezahlt, für Schneidern 1 M. und an Aufnahmegebühren gleichfalls 1 M. Für den Monat Juli, in welchen die Sommerferien fielen, wurde Schulgeld nicht erhoben.

Die Einnahmen an Schulgeld reichen, wie ein kurzer Überschlag ergeben dürfte, nicht aus, um die Unterrichtsstunden der Lehrer und Lehrerinnen so zu honorieren, wie es uns wünschenswert erscheint: eine Erhöhung des Schulgeldes aber eintreten zu lassen, halten wir im Interesse der guten Sache für bedenklich, ist voraussichtlich auch nicht notwendig, da zu hoffen steht, daß der Wohlwollende Stadt-Magistrat, der dem gemeinnützigen Unternehmen bereits sein Wohlwollen erwiesen, die Anstalt mit dem in Aussicht gestellten Gelbzuschuß unterstützen wird, nachdem dieselbe sich als notwendig und segensreich erwiesen hat.

Das Kuratorium der Schule besteht aus den Herrn Pastor D. Sterl, Partikulier D. Stomann und Schulinspektor Gentschel. Letzterer ist der unmittelbare Leiter der Schule und erteilt zugleich Unterricht im Deutschen. Außerdem unterrichten noch an der Anstalt die Herren Boos (Französisch), Peinert (Rechnen), Siler (Buchführung)

und die Damen Frä. Cauffe (Schneidern), Frä. Götter (Weißnähen und Sticken), Frau Götthe (Maschinennähen), Frä. Schmidt (Plätten) und Frä. Keitel (Putzmachen).

**S. Die Stadt Blankenburg a. S.** (1885: 6010 E.) unterhält eine erste und eine zweite Bürgerschule, jede mit getrennten Knaben- und Mädchenabteilungen. Die erste besteht aus 6 Knaben und 6 Mädchenklassen, welche von 279 Knaben und 260 Mädchen besucht werden. Sie ist in dem neuen, schönen Schulhause an der Herzogstraße untergebracht. Dieses hat 12 Klassenzimmer und außer 2 großen Räumen für Zeichen- und Handarbeitsunterricht auch Konferenz- und Lehrer-Zimmer, sowie eine Wohnung für den Schulwärter. In unmittelbarer Nähe des Schulhauses steht die schöne, geräumige Turnhalle, die bei Schulfestlichkeiten zugleich als Aula benutzt wird. Die Heizung geschieht durch Regulier-Füllöfen; in betreff derselben sind Störungen oder sonstige Widerwärtigkeiten bislang nicht vorgekommen. — Fremdsprachlicher Unterricht ist auf dem Lektionsplane nicht vorgesehen; jedoch haben sowohl Knaben als Mädchen Gelegenheit, gegen billige Vergütung Privatunterricht im Französischen zu bekommen, welcher hzw. von dem 1. Knabenlehrer Pauli und der Lehrerin Sonnemann erteilt wird. — Die zweite Bürgerschule hat 4 Knaben- und 4 Mädchenklassen mit insgesamt 176 Knaben und 183 Mädchen. 2 Knabenklassen befinden sich in dem an der Schulstraße belegenen, vom Lehrer Heiwolt bewohnten Hause, die übrigen 6 sind in dem früher der ersten Mädchenschule gehörenden, jetzt vom Lehrer Ahrendt bewohnten Hause an der Herzogstraße untergebracht. — Das Lehrerkollegium besteht aus: Dem Dirigenten (Stadtprediger), 14 Klassenlehrern und 1 Klassenlehrerin, je 1 Gesang- und Zeichenlehrer und 3 Lehrerinnen für Turnen und Handarbeiten. Augenblicklich sind die städtischen Behörden mit einer Änderung des Reglements in betreff der Lehrergehälter beschäftigt. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Wunsch der hiesigen Lehrerschaft, künftig in kürzeren Fristen höhere Gehaltsätze zu erlangen, als bisher, in Erfüllung gehen werde. Es soll seinerzeit das Weitere darüber berichtet werden.

**R. Weddel.** Zwischen mancher Gemeinde und ihrem Lehrer entstehen nicht selten Streitigkeiten darüber, ob der Lehrer berechtigt sei, die zur Schule gehörige Schulscheuer nach Belieben an andere Personen zu überlassen oder nicht. So wurde auch mir im Jahre 1883 von hiesiger Gemeindebehörde der Bescheid, das Korn, welches ein Anderer in meine Scheune gelegt, binnen Kurzem wieder fortschaffen zu lassen. Als ich mich entschieden dagegen weigerte, wandte sich der hiesige Gemeindevorsteher an Herzogl. Kreisdirektion Braunschweig und wurde auch dort der obige Bescheid als rechtsgültig bestätigt. Hierauf reichte ich Beschwerde bei Herzogl. Konfistorio ein und dürfte es für alle Kollegen des Landes von Interesse sein, die darauf erfolgte Eröffnung zu erfahren. Dieselbe lautet: (Konfist. Refer. vom 31. Okt. 1883 Nr. 7306) „Wir eröffnen Ihnen auf die Eingabe vom 15. v. Mts., daß es Ihnen unbenommen ist, die dortige Schulscheuer zur Benutzung als Scheuer an andere Personen, sei es unentgeltlich oder gegen Mietgeld, zu überlassen; und daß daher dem Gemeindevorsteher in Weddel auf unsere Veranlassung Seitens der Herzogl. Kreisdirektion Braunschweig eröffnet worden, daß die dortige Gemeindebehörde nicht berechtigt sei, Sie an der Ausübung dieser Befugnis zu hindern“. —

Anderes ist es dagegen mit dem Abtreten resp. Abvermieten von Wohnräumen. In diesem Falle ist die Genehmigung der Gemeindebehörde einzuholen, auch hat die Gemeinde das Recht, von dem Mieter eine Entschädigung zu verlangen. Dieser Fall ist in Lehre vorgekommen und hat Herzogl. Konfistorium die Mietforderung der Gemeinde als zu Recht bestehend anerkannt.

**B. Der Lehrerverein Belpke** hielt am 29. Februar daselbst eine Monatsversammlung ab. 7 Mitglieder waren erschienen. Koll. Beck in Nordstemke berichtete über Darwinismus und unsere Weltanschauung. In der am 28. März abzuhaltenden Versammlung gedenkt Koll. Koch aus Grashorst die Schrift „Die Benutzung des Ehrtriebes in der Erziehung“ zu besprechen und Koll. Beck einen Vortrag über die beiden pädagogischen Richtungen der Gegenwart zu halten.

**B. Schöningen.** Die Schulanstalten der Stadt Schöningen setzen sich zusammen aus einer I. und II. Bürgerschule. Mit der I. Knabenschule ist eine höhere Knabenschule, welche bis Untertertia des Gymnasiums vorbereitet, verbunden. Die höhere Knabenschule, welche zur Zeit von 71 Schülern besucht wird, umfaßt 4 Parallellklassen (für fremdsprachlichen Unterricht) zu der 1.—4. Knabenklasse, von denen jedoch nur die oberste, die sogen. Knaben-Selekta, eine selbständige Klasse genannt werden kann. Mit der I. Mädchenschule, die, wie die I. Knabenschule 7 klassig ist, ist eine gehobene Mädchenschule, welche mit der 4. Klasse das Französische, mit der I. Klasse aber das Englische beginnt und ihren Abschluß in der einen 2 jährigen Kursus verlangenden Mädchen-Selekta findet, verknüpft. Die gehobene, aus 4 Parallellklassen zur 1.—4. Klasse und einer Selekta\*) bestehenden Mädchenschule wird von 53 Schülerinnen gegenwärtig besucht. Die ganze I. Bürgerschule zählt einschließlich der gehobenen Knaben- und Mädchenschule 789 Schulkinder (422 Knaben, 367 Mädchen) in 16 Klassen. Die II. Bürgerschule zerfällt in eine 5 klassige Knabenschule mit 262 Knaben und in eine 6 klassige Mädchenschule (= I—IV, V<sup>a</sup> und V<sup>b</sup>) mit 367 Mädchen, zusammen mit 629 Schulkindern. An den Schulanstalten zu Schöningen unterrichten außer dem Direktor 30 Lehrkräfte [von denen eine (ein Lehrer) zur Zeit beurlaubt ist], nämlich 25 Lehrer, darunter 2 akademisch gebildete, und 5 Lehrerinnen (4 Handarbeitslehrerinnen und 1 wissenschaftliche). Die Schulanstalten werden insgesamt von 1418 Schulkindern, die in 27 Klassen unterrichtet werden, besucht.

\*) Nur die Mädchen-Selekta ist eine selbständige Klasse (wie die Knaben-Selekta).

### Briefkasten des Herausgebers.

B. in N. Wenn die Lehrkonferenzen oder Lehrervereine unsers Landes Zeit, Ort und Tagesordnung ihrer Zusammenkünfte bis zum 10., bezw. 25. des Monats an die Verlags- handlung des N. Br. Sch. einsenden, so erfolgt die kostenfreie Aufnahme der Bekanntmachung in der nächstfolgenden Nr. des N. Br. Sch.

### Druckfehlerberichtigung.

„Die Sittenschule zu Neu-Deisburg wird z. B. von 263 Schülern besucht, von welchen 233 auf die Volksschule entfallen.“


### Zur Beachtung!

Am 1. April werden wir uns erlauben den Betrag für das erste und zweite Vierteljahr des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ (Mt. 1,50) von den unmittelbar durch uns beziehenden Abonnenten der Stadt Braunschweig mit Quittung zu erheben.

Unsere Abonnenten im Herzogtum, soweit sie das Schulblatt gleichfalls unmittelbar durch uns erhalten, werden, sofern sie mit dem vierteljährlichen Beitrag noch im Rückstand sind, um gest. Einzahlung desselben gebeten und zwar dürfte es sich zu einer im beiderseitigen Interesse liegenden Ersparung von Mühe und Kosten empfehlen den Betrag (auch in Marken) für ein ganzes oder wenigstens ein halbes Jahr zusammen einzulösen.

Braunschweig, den 15. März.

**Brühn's Verlag**  
(Inhaber: Eugen Appelhaus).

 Der heutigen Nummer des „Schulblattes“ liegt eine Bekanntmachung der Firma **E. A. Schwetschke und Sohn** (E. Appelhaus) in Braunschweig bei betreffend Kiesel, „Ein Hauptstück von unserer Muttersprache u. s. w.“, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Brühn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Tellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.

## Conservatorium der Musik zu Braunschweig.

Beginn des Sommer-Semesters am 10. April.

Alles Nähere enthalten die durch alle Musikalienhandlungen sowie durch die Anstalt direkt gratis zu beziehenden ausführlichen Statuten.

M. Diesterweg.

Verlag von A. Mehlphaalen in Flensburg.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Callsen, J. J., Pflanzenkunde  
in der Volksschule.** Ein Hilfsbuch  
für Lehrer. 2. Auflage. Teil I: Einzel-  
beschreibungen. 80 Pf. II: Gruppen-  
bilder. Mt. 1,20. III: Erweiterte Grup-  
penbilder (Kultur- und Handelspflanzen).  
Mt. 1,20. IV: Erweiterte Gruppenbilder  
(Vegetationsbilder). 80 Pf.

**Schülerhefte** dazu 2. Aufl. Kartoniert.  
I. 20 Pf. II. 30 Pf. (III und IV sind im  
Druck.)

Von den vielen günstigen Urteilen  
über dieses treffliche Werk, welches schon in  
seiner ersten Auflage große Anerkennung fand,  
führe ich hier nur eines an: „Herr Lehrer  
„Callsen in Flensburg hat in dem vorliegen-  
„den Werke eine Arbeit geliefert, die, aus der  
„Schule hervorgegangen, den Bedürfnissen der  
„Volksschule in jeder Beziehung Rechnung trägt  
„und die deshalb überall mit großem Segen  
„verwandt werden wird. Nicht nur ist die  
„Auswahl der einzelnen Pflanzen wie auch der  
„Gruppen eine durchaus musterghltige zu  
„nennen; nicht nur ist die Darstellung eine  
„sehr gute, einfache, allgemein verständliche und  
„klare, übersichtliche, sondern es ist auch —  
„und hierin erblicke ich einen ganz besonderen  
„Vorzug — wo und wie es nur möglich war,  
„aber keineswegs bei den Haaren herbei-  
„gezogen, in sachkundiger und sachgemäßer  
„Weise auf die wirklichen Bedürfnisse Rücksicht  
„genommen, und ist somit der pflanzenkund-  
„liche Unterricht in der Volksschule so recht  
„eigentlich auf den Boden gestellt, auf den er  
„gehört; er ist einer willkürlichen, sog. wissen-  
„schaftlichen Behandlung durchaus entzogen.  
„Sowohl die einzelnen Kurse des Hilfsbuches,  
„wie auch die Schülerhefte können nur bestens  
„empfohlen werden.“

Haus und Schule.

Auch die „Preussische Schulzeitung  
empfiehlt Callsen's Pflanzentunde auf das  
wärmste.

In allen Buchhandlungen zu haben!

Den Herren Schulinspektoren und  
Lehrern sei das sechsen in fünfter ver-  
besserter Auflage erschienene Werk:

**Heinemann, L., Handbuch  
für den Anschauungsunterricht  
und die Heimatskunde.** Mit Be-  
rücksichtigung der neuen Ausgabe der  
Wilke'schen Bildertafeln bearbeitet.  
Gr. 8. Preis geh. M. 3.20, geb.  
M. 3.80

aufs Neue angelegentlichst empfohlen.

Dasselbe ist trotz seines billigen Preises  
für die meisten Verhältnisse vollkommen aus-  
reichend, wie seine steigende Beliebtheit und  
der Absatz von vier starken Auflagen beweist.  
Durch und durch praktisch, ist es auch da ver-  
wendbar, wo man andere oder gar keine  
Bilder beim Unterrichte benützt.

Braunschweig, Febr. 1888.

Friedrich Wreden.

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.**  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.



**agebuch für die Reise durchs  
Jahr. Von G. Steinvorth.**

2. Aufl. Mit Sinnprüchen,  
geschichtl. Daten, Register, Wis-  
mungsblatt in Farbendruck und  
Raum für tägliche Aufzeichnungen.  
In feinstem Prachtband m. Gold-  
schnitt 3 M. 80  $\mathfrak{h}$ , mit Rot-  
schnitt 3 M. 60  $\mathfrak{h}$ . Verlag von

**Carl Meyer (Gust. Prior) in Hannover.**  
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Preisermäßigung!**

Wir besitzen noch eine Anzahl von Exemplaren von

**Heinrich der Löwe.**

Sein Leben, seine Thaten und seine Verdienste um Braunschweig.

Von D. Hohnstein.

die wir zum Preise von Mk. 1 (statt Mk. 2,40) zur Verfügung stellen.

Das Buch ist ein anerkannt gutes und hat sich der günstigsten Aufnahme seitens der Presse zu erfreuen gehabt.

Braunschweig.

Brühn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus).

**Verlag von Aug. Westphalen in Flensburg.**

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

**Dreesen's Lehrmittel**  
für den Zeichenunterricht in der Volksschule  
entsprechen den ministeriellen Vorschriften.

**Dreesen's Zeichenhefte**  
(bis jetzt in 96 Auflagen erschienen)  
bereiten das Freihandzeichnen in ganz vorzüglicher Weise vor.

**Dreesen's Wandtafeln**  
verbürgen einen rationellen, streng methodischen Fortschritt. Sie sind so eingerichtet, daß sie dem Lehrer das Vorzeichnen auf der Wandtafel ersparen können, wo solches sich aus irgend einem Grunde nicht durchführen läßt.

Erleichterung für Lehrer u. Schüler.

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**



Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:** London 1851. Altona 1868 Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.



# Naturwissenschaftliche Wochenschrift.

Wöchentlich 1—1½ Bogen Gartenlaubeformat.

Preis vierteljährlich M. 2.—

Die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift“ bringt Originalaufsätze aus sämtlichen Gebieten der Naturwissenschaften, bespricht den naturwissenschaftlichen Schulunterricht und die Anwendung der Errungenschaften der Naturforschung aufs häusliche Leben, Handel, Verkehr und Industrie und giebt eine genaue Berichterstattung über abgehaltene wichtige Kongresse und Versammlungen, geplante oder im Gange begriffene naturwissenschaftliche Unternehmungen, neue Entdeckungen, Personalmeldungen etc. — In einer Bücherschau bringt „Die Naturw. Wochenschrift“ sachliche Referate über alle in sein Gebiet einschlagenden literarischen Erscheinungen. — Anfragen aus Abonentenkreisen werden fachmännisch beantwortet.

**Die Sprache ist allgemein verständlich, stets anregend und einfach.**

Man abonniert jederzeit bei allen Postanstalten (Briefträger) und Buchhandlungen, wie direkt bei der Verlagshandlung.

Im Quartal bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

## Bestes Insertions-Organ

für Stellen-Angebote und -Gesuche aller Stände, welche mit den Naturwissenschaften liiert sind. Es vermittelt Angebot, Nachfrage und Tausch naturwissenschaftlicher Sammlungen etc. und ist eben so wichtig für den Absatz industrieller Produkte wie jedes Fachblatt.

Inserate die 4gespaltene Petitzeile 30 Pf. Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. — Beilagen M. 5.— pro Tausend.

**Probenummer gratis und franko durch**  
die Verlagshandlung

**Riemann & Möller**

Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 226.

## Für Entlassung der Abiturienten!

Verlag von Ludwig Koch in Goslar.

## Ausgewählte Schulreden

von Karl Reimbach,

Lic. theol., Dr. phil., Direktor des Gymnasiums  
zu Goslar.

Preis 1 M 50 S.

Ueber diese Sammlung, 19 Schulreden enthaltend, liegen in wenigen Monaten über 50 äußerst günstige Besprechungen in hervorragenden Zeitschriften vor, u. a. folgendes:

„Wenn es in Gottes Rat beschlossen sein sollte, daß ich an dieser Schule eine Reihe von Jahren arbeiten darf, um dann auf dem Friedhofe draußen vor dem Rosenthore von meiner Arbeit auszuruhen, dann möchte ich wünschen, ein güldenes A B C aus den Themen meiner Abschiedsreden zusammensetzen zu dürfen“.

Diesen Wunsch äußerte der verehrte Verfasser in der ersten seiner Abschiedsreden an die Abiturienten des von ihm geleiteten Gymnasiums, und Gott hat es ihm gelingen lassen, bisher jedes Jahr einen neuen Buchstaben — und wir dürfen mit ihm sagen: einen güldenen — hinzuzufügen. Bis zum I ist er bereits gekommen — er sprach zuletzt über das Jungbleiben — und die bis dahin gehende Reihe von Reden, bereichert um einige andere, vorwiegend patriotische, bietet er nun weiteren Kreisen dar. Es sind anpruchsfreie Worte, aber aus dem Herzen gesprochen und wert, zu vieler Herzen zu gehen, auch solcher, an die sie nicht zunächst gerichtet waren. Herzlich dürfen wir sie deshalb empfehlen, nochmals hervorhebend, daß ihre Herzenswärme in dieser kalten Weltzeit, die leider so oft gerade zwischen Lehrern und Schülern jedes persönliche Empfinden tötet, uns überaus wohlthuend berührt hat. [Sann. Volksschulbote 1886, S. 177.]

In Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig ist  
vor kurzem erschienen:

## Naturgeschichte für die einfache Volksschule,

Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen  
vorgeführt und von einheitlichem Gesichtspunkte aus betrachtet.  
Nebst Anleitung zu zahlreichen Beobachtungen.

### Ein Handbuch für Lehrer.

In 2 Kursen zu je 40 Lektionen

bearbeitet von

**Dr. Franz Kieseling und Egmont Pfalz.**

Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.

Preis 2 M., geb. 2,50 M.

Das Buch ist in demselben Geiste gearbeitet wie das rühmlichst bekannte größere Handbuch desselben Verfassers, des ersten, welches den gesamten naturgeschichtlichen Unterrichtsstoff innerhalb natürlicher Gruppen (Lebensgemeinschaften) auf Jahreskurse verteilt, brachte. Wie das größere Handbuch sucht auch das oben angezeigte das Verständnis der Gesetzmäßigkeit in der Natur, zu deren Beobachtung es anleitet, sowie eine sinnige Naturbetrachtung zu fördern.

☛ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch ☛  
direct gegen Franko Einsendung des Betrages von  
der Verlagshandlung.

Zur Oster-Einführung empfehlen wir:

# Deutsches Lesebuch für Volksschulen.

Herausgegeben von

**E. Heinemann,**

dirigierendem und Seminar-Lehrer in Wolfenbüttel.

**Erster Teil.**

**Für Mittelklassen.**

Mit 24 Illustrationen.

Fünfte Auflage.

N. —, 80.

**Zweiter Teil.**

**Für Oberklassen.**

Mit 45 Illustrationen.

Fünfte Auflage.

N. 1,20, mit Realien N. 1,40.

Ein Teil des Reinertrages fließt in die Kasse des Pestalozzi-Vereins.

Probeexemplare stellen wir den Herren Lehrern auf Wunsch postfrei zur Verfügung, erklären uns auch bereit bei Neueinführungen ärmeren Schülern Freieempl. zu gewähren.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus).

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. April.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Wie ich ins Schulamt kam und meine erste Schulstunde. — Ist das Unterrichten eine Kunst? — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## Wie ich ins Schulamt kam und meine erste Schulstunde.

„Herr Kandidat, es ist soeben eine telegraphische Depesche für Sie angekommen!“ Mit diesen Worten klopfte der Bediente des Hauses, in dem ich seit Jahresfrist Hauslehrer war, eines Sonntagmorgens im wunderschönen Monat Mai an meine Kammerthür, als ich gerade im Begriff war, mich von dem am Sonntag etwas länger ausgebehten Schlafe zu erheben. Vestürzt und erwartungsvoll nahm ich das verhängnisvolle Papier aus den Händen des Faktotums entgegen. Es war ja das erste Telegramm, welches ich überhaupt in meinem Leben bekam. Mit großer Unruhe, die ich vergeblich zu verbergen suchte, öffnete ich den Umschlag. „Willst Du Rektor in X werden, so reise heute noch hin!“ So telegraphierte mir der Enkel des Bürgermeisters in X, ein Universitätsfreund, der es gut mit mir im Sinne hatte.

Heutzutage, wo die Kandidaten knapp sind, wenigstens im Vergleich mit der Zeit vor einem Menschenalter, in die mich diese Lebenserinnerung zurückversetzt, wo man so etwa als Neunundneunzigster oder Hundertster in die Kandidatenliste eingetragen wurde, würde solch ein Anruf einen Kandidaten des Predigamts nicht eben aus der Fassung bringen. „Rektor werden — der Schule saure Arbeit übernehmen, ach nein, da kommt man ja aus der Karriere; es sind ja genug Pfarren vakant!“ — würde er sagen.

Damals aber, wo Kandidaten von vierzig Jahren und darüber in den Straßen von W. zu sehen waren, stand es anders.

Zu einer Rektorstelle mit 26—28 wöchentlichen Schulstunden, einigem Kirchendienst und 400 Thaler Einkommen pflegten sich oft zwanzig Bewerber zu finden.

Wie verlockend mußte mir die Aussicht auf ein festes Amt vorkommen, der ich mich schon längst mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, etwa ein Jahrzehnt hauslehrern zu müssen und dann vielleicht glücklicher Inhaber einer Normalpfarre an der Weser oder auf dem Harze zu werden. Und ein Schulamt war gerade nach meinem Sinn. —

Etwas später als sonst erschien ich bei dem Familienkaffee, wo meine Angelegenheit bald den Gegenstand der Unterhaltung bildete. War der Hausherr auch unzufrieden über den in Aussicht stehenden Lehrerverwechsel für seine Kinder, so meinte er doch schließlich, ich dürfe eine so günstige Gelegenheit, eine feste

Stelle zu bekommen, nicht von der Hand weisen, und August, der Kutscher erhielt Befehl, mich nach der nächsten Post-Station zu fahren.

Es war abends nach 6 Uhr, als ich von einer Anhöhe aus das Ziel meiner Reise von fern in der Ebene liegen sah, mehr einem langgestreckten Dorfe als einer Stadt ähnlich.

Obwohl noch recht viel zwischen meiner Meldung bei dem Patronat, welches dem Bürgermeister und Gemeinberate zustand, und der Ernennung für die Stelle durch die Landesbehörde lag, so wurde mir doch recht ahnungsvoll zu Mute. In diesem entlegenen Städtchen also sollte ich vielleicht demnächst meine Berufsarbeit und eine neue Heimat finden?! —

Um acht Uhr abends stieg ich im ersten Gasthose des Ortes ab und ließ alsbald durch einen Boten bei dem Herrn Bürgermeister anfragen, wann ich ihm meine Aufwartung machen dürfe. Es dauerte nicht lange, als ich zur Antwort bekam, der Herr Bürgermeister erwarte mich heute Abend noch, ich sei ihm schon durch seinen Enkel bekannt. Mit klopfendem Herzen trat ich nach wenigen Minuten bei dem gestrengen Oberhaupte der Stadt ein.

Ein schöner achtzigjähriger Greis mit schlohweißem aber noch vollem Haupthaar und frischer gesunder Gesichtsfarbe trat mir mit noch jugendlich rascher und aufrechter Haltung entgegen und bewillkommte mich ehrlich und freundlich. — Er ist jetzt längst zu seinen Vätern versammelt, der alte würdige Herr, aber sein Bild steht heute noch so lebhaft vor meiner Seele, als hätte ich ihn eben noch gesehen. In seinen jüngeren Jahren muß er ausgesehen haben wie der Wirt zum Goldenen Löwen in Hermann und Dorothea. Und eben solche grünlichen Römer wie bei jenem im kühleren Sälchen kredenzt wurden, erschienen bald auf dem Tische, und in ungezwungenster Weise wurde die Angelegenheit, welche mich nach X geführt hatte, besprochen. Der alte Herr legte dabei seine Meinung über die Aufgaben des neuen Lehrers mit großem Verständnis dar und sprach die Erwartungen, welche er an die zu wählende Lehrkraft stelle, so gemessen und bestimmt aus, daß ich mir in meiner Unerfahrenheit recht wenig tauglich dazu vorkam und schließlich nicht umhinkonnte, mein eigenes Mißtrauen in meine Tauglichkeit für das ersehnte Amt offen auszusprechen.

„Ei, das wird schon gehen“, erwiderte mein Gönner, „mein Enkel hat mir gesagt, Sie wären ein ehrlicher Kerl, und das andere wird sich finden!“ Dann wurde auf meine baldige Anstellung angestoßen, und beim Abschiede sagte er: „Nun, die Sache ist fertig, ich gebe Ihnen Hand und Wort darauf!“ Zaghaft stammelte ich meinen Dank. „Nun“, entgegnete der Herr etwas unzufrieden, „Sie freuen sich ja gar nicht; viel ältere Kandidaten als Sie würden sich glücklich schätzen, die Stelle zu bekommen!“ „Ja, ich freue mich wohl“, entschuldigte ich mich, „aber ich weiß doch nicht, ob die Herren Gemeinberate ebenso denken wie Sie, verehrter Herr Bürgermeister.“ „Na, wenn's weiter nichts ist! Mit unserm Superintendenten habe ich mich schon verständigt, und im übrigen: L'état c'est moi!“ entgegnete der Vater der Stadt, welcher schon zur westphälischen Zeit Maire gewesen war, mit einer sichern Überlegenheit, welche keinem Zweifel Raum ließ.

Und richtig, als ich am andern Morgen die Runde bei den Herrn von der städtischen Behörde machte und meine Bewerbung vortrug, fragte jeder: „Was hat denn der Herr Bürgermeister gesagt?“ —

Der Sommer verging, und nachdem ich das Rektor-Examen — damals noch nach dem alten Reglement vor der Kommission zur Prüfung für das höhere Schulamt — bestanden, auch vor Herzoglichem Konsistorio beeidigt und durch

den Abt E. ordiniert war, fuhr ich mit der gelben Postkutsche an einem trüben Novemberabend in mein Städtchen ein.

Es war wohl bekannt, daß ich an diesem Abend eintreffen mußte, und es wäre nichts ungewöhnliches gewesen, wenn ein Haufen von Schulkindern mich hätte kommen sehen wollen, aber es war nichts davon wahrzunehmen, nur hinter den Häuserecken und Bäumen lugten hier und da ein Paar jugendliche Augen hervor, die sich ihren neuen Lehrer ansehen wollten. Das Ergebnis ihrer Erforschung hatten sie für ein günstiges annehmen zu müssen geglaubt und lautete, wie ich am andern Tage erfuhr: „Düsse nie Rektor is man lütjet, dene wüll' w'et woll beien!“

Am andern Tage stellte ich mich dem Superintendenten, meinem nächsten Vorgesetzten vor; einem wohlmeinenden ältern Herrn, der früher auch ein Schulamt bekleidet hatte, um von ihm meine nächsten Anweisungen zu empfangen. Er lud mich ein, ihn in eine Unterrichtsstunde, die er selbst während der Vakanz übernommen, in meine demnächstige Klasse zu begleiten, damit ich meine Schüler vorläufig kennen lerne, denn erst, nachdem ich am Sonntag feierlich eingeführt worden, sollte ich am Montag meine neue Thätigkeit beginnen.

In der Klasse — der ersten Knabenklasse einer vierstufigen Schule — waren 56 Schüler, zumteil recht große Jungen mit dreisten und herausfordernden Gesichtern. Die Zucht war in der langen Vakanzzeit, wie ich hörte und selbst sah, sehr locker geworden.

Der Superintendent gab eine Religionsstunde und erklärte ein Kirchenlied.

Die Schüler waren sehr unaufmerksam, indem sie fortwährend nach mir hinschauten und sich dann einander mitteilten, was sie von mir dachten. Dazu wurde die ganze Stunde mit den langen desolaten Bänken geknarrt. Der geistliche Herr schien das Geräusch nicht zu hören, oder er wollte es nicht hören, und ließ sich in seinem Unterricht nicht unterbrechen. Ich aber wurde angst und bange und sagte bei mir selbst: „Wie wird mir das nächsten Montag ergehen, wenn die Jungen sich schon bei dem Herrn Superintendenten soviel herausnehmen!“

So sah ich denn mit einiger Beklemmung meinem ersten Schultage entgegen. In der ersten Stunde war Kinderlehre, wozu die beiden letzten Jahrgänge zum Superintendenten in die Kirche mußten. Die zurückgebliebene kleinere Hälfte verhielt sich verhältnismäßig angemessen. Um 9 Uhr aber kam das eigentliche Gros der Klasse aus der nahen Kirche über den Marktplatz gelaufen, die meisten mit Holzschuhen — ach, das war schon ein Lärm, bei dem auch dem Mutigen angst werden mußte! Welch ein Gegensatz zwischen diesen Erziehungs-Objekten und den beiden lieben sinnigen Mädchen, welche ich als Hauslehrer zu unterrichten gehabt hatte! —

Ich war auf alles gefaßt. Mit Toben und Lärmen, sich gegenseitig stoßend und drängend nahmen die Knaben ihre Plätze ein, immer mit lächelndem Gesicht nach mir zur Seite sehend, wie in froher Erwartung dessen, was kommen würde und längst schon sich in Bereitschaft wissend auf das, was ich etwa zur Herstellung der Ruhe und Ordnung unternehmen würde. Ich aber unternahm einstweilen nichts und ertrug die mancherlei Ungezogenheiten mit scheinbarer Ruhe.

Es stand „Rechtschreiben“ auf dem Stundenplan, aber nur wenige hatten Hefte und Federn hervorgeholt, an das Vorlesen und Diktieren des von mir für diese Stunde ausgewählten Stückes — es war die bekannte Fabel von Luther „Der Frosch und die Maus“ — war nicht zu denken. Die ungezogensten Jungen hatten sich offenbar verabredet, mir das Äußerste zu bieten. Das Schreien und Toben dauerte fort, dazu wurden die losen Bänke hinundhergeschoben, daß es abscheulich war, Mehreremals suchte meine Rechte nach dem

Stoße, aber ich ließ ihn liegen, denn da ich die Schüler noch nicht kannte, hätte ich die Schuldigen wohl schwer herausgefunden, und die Räbelsführer lauerten offenbar nur darauf, daß ich mich erzürnen und dazwischen hauen sollte, um dann die Streiche, welche vielleicht nicht der Schuldigste bekam, mit Gebrüll zu begleiten. Was war da zu thun?

Gottlob verlor ich meine Ruhe keinen Augenblick. Ich stellte mich mit untergeschlagenen Armen an den Katheder und sah mir die nette Gesellschaft, ohne meine Entrüstung durch ein Wort oder eine Bewegung kundzugeben, eine Weile an.

Das befremdete die Jungen. Meine Ruhe flößte ihnen Achtung ein. Der Lärm schien ihnen langweilig zu werden, und verwundert sahen sie sich einander an, und einer nach dem andern langte sein Heft hervor. Es kam eine Minute, wo ich mich vernehmlich machen konnte, ich benutzte dieselbe, um ganz ruhig zu sagen: „Wer nun noch Lärm machen will, der beeile sich damit, denn ich muß nun anfangen zu unterrichten“. Nur einer brummte darauf etwas vor sich hin, dann wurde es ganz ruhig. Ich las das zu dictierende Stück vor, machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam und hielt dann meine erste Stunde ungestört bis zu Ende. Ich hatte die Schlacht gewonnen dadurch, daß ich meine Ruhe bewahrt hatte. —

Es dauerte gar nicht lange, da waren meine Schüler und ich gute Freunde, und wenn ich sie später einmal an die erste Stunde erinnerte, dann schlugen sie verlegen die Augen nieder. —

Helmstedt.

G. Stölting.

## Ist das Unterrichten eine Kunst?

Von Hermann Schulze, Schulinspektor.

### I.

Daß man im gewöhnlichen Leben über die unterrichtliche Thätigkeit eines Lehrers nicht besonders hoch denkt, ist uns Lehrern nicht fremd. Für den gemeinen Mann gehört zum Schulehalten eben weiter nichts, als daß man gut lesen, schreiben und rechnen kann, die nötigen Kenntnisse in der Religion, in der Geographie zc. besitzt und — recht strenge ist, d. h. den Stock zur rechten Zeit anzuwenden weiß. Das ist alles.

Und wie sieht's in den Kreisen der Gebildeten aus? Nicht viel besser; auch hier mangelt es immer noch an der Erkenntnis, daß das Unterrichten eine Kunst ist, eine schwere Kunst, an deren Erlernung mancher Lehrer sein ganzes Leben setzt. Giebt es ja doch hier und da sogar noch Schulaufseher, die das schulgemäße Unterrichten nicht gerade für eine schwere Kunst halten. Nota bene! Man braucht da nicht immer nur an den Minister v. Puttkamer zu denken, der im Unterrichten keine „eleusinischen Geheimnisse“ entdecken konnte. Bei noch andern macht schon das bloße Wissen den Lehrer aus; ein „geistig gebildeter Mann“ braucht nur in die Schulstube zu treten und — das andere findet sich von selbst; einer besondern, eingehenden und gründlichen Anleitung zu dieser Kunst, einer langjährigen Übung bedarf es nicht. Am besten wird diese Ansicht durch den Ausspruch eines jetzt verstorbenen Gymnasialdirektors unseres Landes gekennzeichnet, der sich in der Landesversammlung anheißig machte, innerhalb sechs Wochen seien Primaner zu brauchbaren Schullehrern heranzubilden. Nun, wo man dieses für wahr hält, da muß es nicht nur mit der seminarischen Vorbildung des Lehrers schlecht bestellt sein, sondern auch mit der Kunst der Jugendbildung, „dieser Kunst der Künste“, von der Melancthon sagt, daß sie „ein wenig mehr wäre als Troja erobern!“

Aber ist denn das Unterrichten wirklich eine Kunst? Nicht in allen Fällen, denn Unterrichten und Unterrichten ist ein Unterschied. Leider giebt es immer noch hin und wieder Schulen, in denen der Unterricht nur handwerksmäßig betrieben wird, oder sagen wir mit Dörpfeld, in denen der Lehrer ein „Speditour“ ist, dessen Arbeit einfach darin besteht, die aufgespeicherte Ware möglichst schnell — oft unbesehen und in großen Haufen — in die zarten Kindes- seelen abzuladen. Wo steckt denn nun aber die Kunst im Unterrichten? oder wann gestaltet sich der Unterricht zu einer Kunst?

Es läßt sich diese Frage nach so vielen Seiten der pädagogischen Thätig- keit eines Lehrers hin beantworten, daß wir uns heute auf die Beleuchtung nur e i n e r dieser Seiten beschränken wollen, nämlich auf die Kunst, welche in einer vernünftigen Methode liegt. „Aha, ein Methodenreiter!“ denkt da vielleicht mancher. Aber du irrst, lieber Freund; ich reite keine Methoden, will auch den Lehrer keineswegs in eine methodische Zwangsjacke stecken. Aber irgend eine Methode muß doch jeder Lehrer haben, denn „ein Lehrer, ohne Methode ist“, wie Rehr mit Recht sagt, „ein Komponist ohne Generalbaß, ein Virtuos ohne Takt“. Und auch darin wirst du mir beistimmen, daß diese Methode eine zweck- entsprechende, eine vernünftige sein muß. Hier aber ist die scharfe „Majorsacke“ im Unterrichten, an der schon so mancher Schiffbruch gelitten hat; hier muß es sich zeigen, ob der Lehrer nur ein Handwerker oder ob er ein Künstler in seinem Fache ist. Um dies besser zu verstehen, müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, wann denn die Methode eigentlich eine zweckentsprechende, eine vernünftige ist. Doch nur dann, wenn sie beim Unterrichten auch wirklich die Gesetze der Psychologie berücksichtigt und sich nicht über dieselben willkürlich hinwegsetzt, mit andern Worten, wenn der Lehrer den ausgewählten Unterrichtsstoff so verarbeitet, daß der kindliche Geist auch wirklich durch denselben gebildet wird, daß also dieser Stoff nicht als toter Ballast in des Kindes Seele „abgeladen“, sondern so dem Kinde übermittelt wird, daß die Kräfte des kindlichen Geistes durch den- selben allseitig geweckt, gestärkt und genährt werden. Denn daß der Unterrichts- stoff schon „an sich“ — selbst eine gute Auswahl vorausgesetzt — ohne weiteres instande sei, den kindlichen Geist gehörig zu fördern, wird doch niemand be- haupten wollen. Würde ja doch auch ein Kind körperlich nicht gedeihen können, wenn ihm seine Speisen, mögen sie an sich noch so nahrhaft sein, nicht in ge- hörig zubereiteter Weise gereicht, sondern ihm so eingepfropft würden, daß es die heruntergewürgten Stücke nicht verdauen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Herzogtume.

Hw. Braunschweiger Lehrerverein. In der Sitzung am 6. März hielt Lehrer G r o ß einen längeren Vortrag über den Dichter Joseph Freiherrn von Eichendorff. Redner führte etwa folgendes aus. Am 10. März 1788 auf dem Schlosse Lubowitz bei Ratibor in Schlessen geboren, studierte Eichendorff in Halle und Heidelberg die Rechtswissenschaft, beteiligte sich in den Jahren 1813—15 als Freiwilliger im Rügen'schen Corps an den Befreiungskriegen und war dann bis zum Jahre 1845 im Staatsdienste thätig. Den Rest seines Lebens verbrachte er in seiner Heimat, wo er auch am 26. November 1857 zu Rufe starb. Hier soll am 10. März d. J. die Enthüllungsfeier eines Denkmals für Eichendorff stattfinden. Als Dichter bezeichnet man ihn gewöhnlich als „letzten Ritter der Romantik“. Seine Gedichte haben etwas überaus Süßes, Träumerisches und Duftiges. Ausgezeichnet durch eine leichte und gefällige Form, scheint ihnen gleich bei ihrer Geburt die Melodie mitgegeben zu sein. Viele derselben sind zu Volksliedern geworden, wie: „In

einem kühlen Grunde", „Wem Gott will rechte Gunst erweisen", „Durch Feld und Buchenhallen", „O Thäler weit, o Höhen", „Wer hat dich, du schöner Wald", „O wunderbares, tiefes Schweigen" u. a. Diese Lieder werden für immer im Munde des deutschen Volkes weiter leben und das Gedächtniß an einen Dichter wach halten, der, tief gemüthlich und originell zugleich, gesungen, was ihm „sein Herz bewegte". Auch der novellistischen Thätigkeit des Dichters wurde Erwähnung gethan und zugleich, um seine eigenthümliche Schilderungsweise zu zeigen, eine kleine Probe aus seiner schönsten Novelle gegeben „Aus dem Leben eines Taugenichts", dieser prächtigen Idylle der paradiesischen Faulheit. Auch führte Nebner eine bedeutende Anzahl von Gedichten Eichendorffs vor, um so die Zuhörer mit den wunderbar ergreifenden Tönen der E.'schen Poesie bekannt zu machen. In Bezug auf die Behandlung der Gedichte in der Schule betonte der Vortragende ausdrücklich, recht vorsichtig zu sein und sich zu hüten, durch eine breite Erklärerei den Dufte der Dichtung abzustreifen.

**Hz. — Lunica-Stiftung zu Braunschweig.** Genannte Stiftung ist von der Witwe des verstorbenen Schulinspektors Lunica im Jahre 1857 mit einem Grundkapitale von 500  $\mathfrak{R}$ , dessen Zinsen „zum Besten eines Lehrers der westlichen Bürgerschule verwandt werden sollten", gegründet worden.

Zwei Jahre darauf wurde der Stiftung von der Witwe Lunica auch das Eigentumsrecht an den von ihrem verstorbenen Ehemanne herausgegebenen „Rechenaufgaben für Schulen" abgetreten, durch deren Verkauf das Kapital im Laufe der Jahre sich bedeutend vermehrte, so daß dasselbe gegenwärtig in runder Summe sich auf 17 700 M. beläuft.

Bereits im Jahre 1880 wurde von den Kuratoren der Stiftung bei Hochlöblichem Stadtmagistrate der Antrag gestellt, „daß hinfort die Zinsen des Kapitals zum Besten der an den sämtlichen städtischen Bürgerschulen festangestellten ordentlichen Klassenlehrer, die einer Unterstützung bedürftig seien, verwandt werden möchten". Nachdem dieser Antrag vom Wohlloblichen Stadtmagistrate bei Herzoglichem Staatsministerium befürwortet worden war, wurde derselbe durch Höchstes Reskript vom 15. März desselben Jahres genehmigt.

Verwaltet wird die Stiftung von einem Kuratorium, welches aus dem jedesmaligen Direktor der städtischen Bürgerschulen, dem jedesmaligen Inspektor der 2. mittleren Knabenbürgerschule, der zugleich Rechnungsführer ist, und aus einem ordentlichen Klassenlehrer der 2. mittleren Mädchenbürgerschule besteht. Letzterer wird nach dem freien Ermessen der beiden anderen Kuratoren auf drei Jahre gewählt; jedoch ist nach Ablauf dieses Zeitraumes seine Wiederwahl gestattet. Gegenwärtig wird dieses Amt durch den Lehrer Köpke vertreten, nachdem vor kurzem dasselbe durch den Tod des Lehrers Uhlenhut erledigt war.

Das Recht der Bewerbung um die Unterstützungen steht, wie schon oben bemerkt ist, den festangestellten ordentlichen Klassenlehrern an den städtischen Bürgerschulen in Braunschweig zu und zwar auf ein vorangegangenes, am 1. Dezember jeden Jahres bei dem jedesmaligen Inspektor der 2. mittleren Knabenbürgerschule einzureichendes Gesuch. Die Administratoren der Stiftung haben das Recht, unter den Petenten diejenigen die Unterstützung zu verwilligen, die nach ihrer Überzeugung derselben am meisten bedürftig und würdig sind. Um Weihnachten jeden Jahres hat der Rechnungsführer die Verpflichtung, den beiden anderen Kuratoren die Abrechnung über den Vermögensbestand der Stiftung vorzulegen, sowie auch einem Mitgliede der Familie Lunica über die Art der Verwendung der jährlichen Auskünfte des Stiftungsfonds Mitteilung zu machen. —

Neben dieser größeren Stiftung ist im Jahre 1878 durch letztwillige Verfügung der Frau Schulinspektor Lunica eine zweite kleinere Stiftung ins Leben gerufen worden, deren Grundkapital aus 1500 M. besteht. Die Zinsen dieser Summe sollen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Witwen verwandt werden, deren Ehemänner bis zu ihrem Tode oder bis zu ihrer Pensionierung an der 2. mittleren Bürgerschule als Lehrer festangestellt gewesen sind. —

**Braunschweig.** Die 1. unt. Bürgersch. beging heute (23. März) eine seltene Feier. Nach 49jähriger, mit großer Treue geübter und sichtlichem Erfolge gekrönter Thätigkeit



schied die Lehrerin für Nadelarbeiten Fräulein Amalie Graubner aus dem Lehrerkollegium und trat auf ihren Antrag in den wohlverdienten Ruhestand. Um 11 Uhr versammelten sich in der ersten Mädchenkl. die Schülerinnen derselben und die Lehrer der Schule. Auch Herr Schuldir. Schaarschmidt war erschienen. Derselbe sprach der scheidenden Lehrerin den herzlichsten Dank des Schulvorstands aus und rühmte ihre Pflichttreue, den regen Eifer und die nachsichtige Geduld derselben. Die Lehrer und Lehrerinnen der Schule schenkten der Scheidenden einen schönen Sessel und ein Bild der Schule, Aquarellgemälde des Lehrers Behme. Die Schülerinnen hatten ihr schon vorher einen schönen Blumenstrauß überreicht. Die Scheidende war darüber sehr erfreut. Am freudigsten aber wurde dieselbe überrascht und tief bewegt, als Herr Schuld. Sch. ein von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht „in Anerkennung einer treuen 49 jährigen Lehrthätigkeit“ verliehenes prachtvolles goldenes Kreuz mit Kette überreichte. Das Kreuz trägt in der Mitte einen Brillanten und die Inschrift: 1839—1888. Möge die Scheidende sich noch viele Jahre in Gesundheit und Frische des Geistes der wohlverdienten Ruhe erfreuen. Unserer Hohen Regentin aber gebührt der ehrerbietigste Dank für solche huldvolle Anerkennung einer langjährigen Lehrthätigkeit. (Br. Anz.).

**xx. Von Lunic's Rechenaufgaben** 1. Bv., 1. Heft wird binnen kurzem eine neue Auflage erscheinen. Der 1. Abschnitt enthält die vier Grundrechnungen mit ganzen Zahlen und zwar Numerieren, Sortenverwandlung, Addieren, Subtrahieren, Zeitrechnung, Multiplizieren, Dividieren und Wiederholungsaufgaben. Im 2. Abschnitte folgen die vier Grundrechnungen mit Brüchen in dieser Anordnung: Vorübungen, leichte Übungen mit Brüchen, Teilbarkeit der Zahlen, Erweitern und Kürzen der Brüche, Addition und Subtraktion ungleichnamiger Brüche, Multiplikation und Resolution, Division und Reduktion der Brüche, Decimalbrüche, Wiederholung.

**x x.** Dem 60. Jahresberichte über die **Bürgerschul-Anstalten zu Helmstedt** zufolge besteht dasselbst eine 7stufige erste und eine 6stufige zweite Bürgerschule, jede derselben mit einer Knaben- und einer Mädchenabteilung. Die Knabenabteilung der ersten Bürgerschule zählt in 9 Klassen 445 Schüler, die 3. und 4. Klasse haben je eine Parallelklasse; die Mädchenabteilung wird in 7 Klassen von 334 Kindern besucht. Die 2. Bürgerschule hat in 12 Klassen 702 Kinder (340 Kn., 362 Mch.). Für das Schuljahr 1888 wird die Teilung der 5. Klasse der 1. Knabenschule in 2 Parallelklassen beabsichtigt. Was die Unterrichtsgegenstände betrifft, so ist bei der 1. Knabenschule zu bemerken, daß in derselben von der 4. Klasse an in 3 wöchentlichen Stunden französischer Unterricht erteilt wird, jedoch ist die Beteiligung freigestellt. „An demselben nahmen 46 Schüler teil, das sind 9 Prozent von der Schülerzahl der in Frage kommenden Klassen überhaupt. Es sind bereits Schritte eingeleitet, um eine lebhaftere Teilnahme an diesem Unterrichte zu erzielen.“ Die Bücherammlung der Lehrer weist 1430 Nummern auf, die von Jugendschriften für die 1. Kn.-Sch. zählt 608, die für die 1. Mädchenschule 291, die der 2. Kn.-Sch. 180, die der 2. M.-Sch. 74 Bände. Die Schulen haben zahlreiche Geschenke erhalten; aus den Mitteln des Schulfonds sind für arme und gestittete Kinder Konfistbücher und Stoffe zu den Nadelarbeiten beschafft worden. Die vom Herzogl. Konfistorium genehmigte Ferienordnung stimmt im wesentlichen mit der der höhern Unterrichtsanstalten überein; „die Sommerferien sollen möglichst mit den vierwöchigen Sommerferien des Gymnasiums zusammenfallen“. Das Schulgeld beträgt in der 1. Bürgerschule 20 M., in der 2. Bürgersch. 5 M. jährlich. Der gesamte Lehrkörper besteht, die 3 Lehrer und die 3 Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule mitgerechnet, aus dem Direktor, 30 Lehrern und 7 Lehrerinnen. Die Ausgabe der Schulkasse belief sich 1886 einschließlich der Ausgabe für die höhere Mädchenschule auf 64 839,95 Mf.

**Fr. Lehrerverein Seesen-Gittelde.** Die Mitglieder desselben fanden sich am 29. Febr. c. auf dem Wilhelmsbade=Seesen zur 2. Jahresversammlung zusammen. Nachdem vom Vorsitzenden über den Verlauf der Jubelfeier des Kantors Braßebusch=Gandersheim,

zu welcher der Verein dem Jubilar einen Regulator gestiftet, Bericht erstattet war, wurden, da der angekündigte Vortrag wegen Behinderung des Referenten fortfiel, Ereignisse und Erfahrungen aus dem Lehrerleben der Anwesenden besprochen. Außerdem lag ein Exemplar der „Naturgeschichte für einfache Volksschulen, Handbuch für Lehrer“ von Dr. F. Kießling und E. Pfalz vor, welches zur Grundlage einer regen Erörterung diente. Seit einer Reihe von Jahren schon hat sich das Interesse des Vereins immer wieder dem naturkundlichen Unterrichte zugewandt, da allgemein das Gefühl herrschte, daß Wandel geschaffen werden müßte, wenn anders dieses Schmerzenskind in der einfachen Volksschule nutzbringend behandelt werden solle. Mit der Anregung genannter Herren Verfasser der neuen Naturgeschichte, die Naturgegenstände in Lebensgemeinschaften dem Kinde vorzuführen, ist ein Treffer abgegeben. Das ist Freude, das ist Leben, wenn's aus allen Zweigen schallt. Möchte das Büchlein allen bald so gefallen, wie es den Lehrern bezeichneter Versammlung gefallen hat.

**R. Webdel.** Der zweite Absatz der in voriger Nummer gebrachten Mitteilung, daß Abvermieten resp. Abtreten von Wohnräumen betreffend bedarf einer Berichtigung. Es war die Behauptung aufgestellt worden, daß Herzogl. Konsistorium die Mietforderung der Gemeinde Lehre als zu Recht bestehend anerkannt habe. Von zuständiger Seite erfahre ich jedoch, daß meine Behauptung auf einem Irrtum beruht. Der fragliche Anspruch der Gemeinde Lehre ist seitens des Herzogl. Konsistoriums zurückgewiesen und danach überhaupt weder Miete verlangt, noch gezahlt.

### —+— Anzeigen. +—

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

**■ Zum geeigneten Konfirmations-Geschenk empfohlen: ■**

## **Das Gleichnis vom verlorenen Sohne.**

Dem Christenvolke ans Herz gelegt und mit einer Zugabe in Liedern dargereicht

von  
**Georg Wilhelm Schulze.**

Mit einem Titelbilde von Carl Andraä.

**Achte sehr vermehrte Auflage.**

In stattlichem feinen Einbände M 3.—, mit Goldschnitt M 3.50.

**Braunschweig.**

**C. A. Schwetschke & Sohn**  
(E. Appelhans).

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhans) in Braunschweig, Gellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhans in Braunschweig.

# Beilage zum Neuen Braunschweigischen Schulblatt Nr. 9.

**Lehrerverein Seesen-Gittelde.**  
Versammlung den 25. April in Seesen.

## Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.
  2. Aufschreibungen in der Volksschule. (Ref. Kantor Fuhrmann-Bornhausen.)
- Der Vorstand.

Im Verlage von **Ludwig Koch** in Gosslar  
erschieden und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Martens, A.**, Deutsches Sprachbuch. Methodisch geordnete Beispiele, Lehrsätze und Übungsaufgaben für Grammatik und Orthographie in konzentrischen Kreisen. Heft I gebd. — 35 S., Heft II gebd. — 50 S., Heft III gebd. — 85 S., Heft IV brosch. M. 1. 20 S., geb. M. 1. 50 S.

Von den vielen vorliegenden günstigen Beurteilungen möge nur folgende erwähnt werden:

Die Beispiele und Übungsaufgaben sind gut gewählt und vollständig methodisch geordnet, die Lehrsätze kurz und für den jugendlichen Verstand faßlich gegeben und, was uns besonders anpricht, sind Grammatik, Orthographie, Satz- und Wortlehre innig mit einander verbunden. . . . .

Man merkt es an dem Inhalte des (1.) Heftes, daß der Verfasser ein feiner Theoretiker und ein gründlicher Praktiker ist; es ist nach den besten pädagogischen Grundsätzen gearbeitet. Möge das Sprachbuch in recht vielen Schulen Eingang finden und an seinem Teile dazu beitragen, daß der deutschsprachliche Unterricht unsern Schülern zu einer ebenso angenehmen als geist- und sprachbildenden Beschäftigung werde!

**Reisebuch für die Reise durchs Jahr.** Von **H. Steinvorth**. 2. Aufl. Mit Sinnprüchen, geschichtl. Daten, Register, Widmungsblatt in Farben und Raum für tägliche Aufzeichnungen. In feinstem Prachtband m. Goldschnitt 3 M 80 S., mit Rotschnitt 3 M 60 S. Verlag von **Carl Meyer** (Gust. Prior) in Hannover. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Verlag von **A. Westphalen** in Flensburg.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Callsen, J. J., Pflanzenkunde in der Volksschule.** Ein Hilfsbuch für Lehrer. 2. Auflage. Teil I: **Einzelbeschreibungen.** 80 Pf. II: **Gruppenbilder.** M. 1,20. III: **Erweiterte Gruppenbilder** (Kultur- und Handelspflanzen). M. 1,20. IV: **Erweiterte Gruppenbilder** (Vegetationsbilder). 80 Pf.

**Schülerhefte** dazu 2. Aufl. Kartoniert. I. 20 Pf. II. 30 Pf. (III und IV sind im Druck.)

Von den vielen günstigen Urteilen über dieses treffliche Werk, welches schon in seiner ersten Auflage große Anerkennung fand, führe ich hier nur eines an: „Herr Lehrer Callsen in Flensburg hat in dem vorliegenden Werk eine Arbeit geliefert, die, aus der Schule hervorgegangen, den Bedürfnissen der Volksschule in jeder Beziehung Rechnung trägt und die deshalb überall mit großem Segen verwandt werden wird. Nicht nur ist die Auswahl der einzelnen Pflanzen wie auch der Gruppen eine durchaus muster-gültige zu nennen; nicht nur ist die Darstellung eine sehr gute, einfache, allgemein verständliche und klare, übersichtliche, sondern es ist auch — und hierin erblicke ich einen ganz besonderen Vorzug — wo und wie es nur möglich war, aber keineswegs bei den Haaren herbeigezogen, in sachkundiger und sachgemäßer Weise auf die wirklichen Bedürfnisse Rücksicht genommen, und ist somit der pflanzenkundliche Unterricht in der Volksschule so recht eigentlich auf den Boden gestellt, auf den er gehört; er ist einer willkürlichen, sog. wissenschaftlichen Behandlung durchaus entzogen. Sowohl die einzelnen Kurse des Hilfsbuches, wie auch die Schülerhefte können nur bestens empfohlen werden.“ Haus und Schule. Auch die Preuß. Schulztg. empfiehlt Callsen's Pflanzenkunde auf das wärmste.

Sieben erschienen:

**Salzmänn, Ameisenbüchlein.** M. e. Lebensbeschreib. Salzmänn's, e. Einl. u. Anmerkungen f. Lehrer u. Eltern, herausgeg. von **Wilh. Bartholomäus**, Rektor in Hamm. 2 M., gut geb. 2 1/2 M. — **Rose, Praktisches Volksliederbuch** mit entwicklungsbildenden Vorübungen. Nach dem Gehör und Ziffern 1. Heft 25 Pfg., 2. Heft 40 Pfg. — **Löffler, Anbau und Kultur wichtiger Pflanzen** in Garten, Feld und Wiese und einige andere verwandte Unterrichtsstoffe. Method. geord. u. bearbeitet v. **E. Löffler**. 60 Pf., kart. 75 Pf.

Bei Einführungen gebe ich gern Freierempl. an die Herren Lehrer ab.

**Dielefeld. A. Helmich's Verlag.**

# Kaiser Wilhelms letzte Unterschrift

(in getreuer Nachbildung)

am Tage vor dem Tode gegeben und die frühere Unterschrift gleichfalls in Facsimile auf gutem Carton 15 Pf. (auf gutem Schreibpapier zur Verteilung in Schulen als Erinnerungsb Blatt geeignet 100 Stück 2 1/2 Mark). Bestellungen erbittet umgehend

**A. Helmich's Verlag in Bielefeld.**

**Verlag von Aug. Westphalen in Mlensburg.**

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

**Dreesen's Lehrmittel**  
für den Zeichenunterricht in der Volksschule  
entsprechen den ministeriellen Vorschriften.

**Dreesen's Zeichenhefte**

(bis jetzt in 96 Auflagen erschienen)

bereiten das Freihandzeichnen in ganz vorzüglicher Weise vor.

**Dreesen's Wandtafeln**

verbilgigen einen rationellen, streng methodischen Fortschritt. Sie sind so eingerichtet, daß sie dem Lehrer das Vorzeichnen auf der Wandtafel ersparen können, wo solches sich aus irgend einem Grunde nicht durchführen läßt.

**Billig und gut.**

**Erleichterung für Lehrer u. Schüler.**

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
**Braunschweig.**

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:**  
 London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
 Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. April.

Preis viertelj. 25 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Ist das Unterrichten eine Kunst? — Rundschau. — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## Ist das Unterrichten eine Kunst?

Von Hermann Schulze, Schulinспекtor.

I. Fortsetzung.

Demnach ist also die Methode des Unterrichts für die Entwicklung des kindlichen Geistes geradezu von entscheidender Bedeutung, und es kann keinem wahren Pädagogen zweifelhaft sein, daß der Weg, auf welchem das Kind zum Ziele geführt wird, mindestens ebenso wichtig ist, wie das Ziel selbst (insofern wir nämlich unter „Ziel“ hier die Erlernung eines bestimmten Unterrichtspensums, das „Wissen“ verstehen). Nicht im Wissen allein, sondern vor allem in der Art und Weise, wie dem Kinde die geistige Nahrung dargeboten und übermittelt wird, zeigt sich die Meisterschaft beim Unterrichten.

Es kann der größte Gelehrte auch zugleich der größte Stümper im Unterrichten sein. Es giebt viele Lehrer an hohen und niedern Schulen, deren wissenschaftliche Tüchtigkeit über allem Zweifel erhaben dasteht, bei denen die Kinder aber trotzdem so gut wie nichts lernen. „Viel wissen“ und „gut unterrichten können“ ist eben ein Unterschied.

Ich bin allerdings weit davon entfernt, zu behaupten, daß das „Wissen“ für den Lehrer gleichgültig sei. Nein, im Gegenteil, ein Lehrer, der an der Wissensschwindfucht und an Stoffarmut leidet, wird auch nie ein Meister in der Methode sein. Er kann keine gute Methode haben. Denn die Methode ist nicht eine vom Stoffe loszulösende Form, sie ist mit dem Stoffe aufs innigste verbunden; wo der Stoff fehlt, da zerfällt die Methode in nichts. Aber ebenso fest steht es auch, daß die wissenschaftliche Bildung allein noch niemanden zum Pädagogen macht.

Dieserweg sagt: „Wie der wahre Dichter, so wird auch der geniale Erzieher geboren“. Zwar darf aus der Wahrheit dieser Worte noch nicht geschlossen werden, daß dem künftigen Lehrer die Kunst der Erziehung gleich fix und fertig als göttliches Gnadengeschenk mit in die Wiege gelegt wird und er nichts zu seiner Ausbildung in dieser Kunst zu thun brauche. Denn wenn auch derjenige Erzieher, dem diese „angeborene Begabung“ fehlt, dieses „Geschenk des Himmels“ durch nichts, weder durch den edelsten Willen, noch durch die tiefste Reflexion, noch durch Fleiß und Anstrengung wird ersetzen können, so steht es doch ebenso

fest, daß diese „angeborene Begabung“ verkümmern muß, wenn sie nicht ausgebildet wird. Es fällt kein Meister vom Himmel, und wie die natürlichen Anlagen eines jeden andern Künstlers oder eines Gelehrten erst der Entfaltung und Entwicklung bedürfen und er nur durch eingehendes Studium und durch fleißige Übung es zu einer wirklich vollendeten Meisterschaft auf seinem Gebiete bringen kann, so ist dies in noch weit höherem Maße bei einem Jugendbildner der Fall.

Die wirklich genialen Erzieher aber sind ebenso selten wie die geborenen genialen Dichter. Wir können nicht alle Pestalozzis und Diesterwegs sein, aber wir können ihnen nachsehen. Je geringer aber die „angeborene Begabung“ eines Lehrers ist, desto gründlicherer Anleitung und Schulung bedarf er, desto eingehender muß sein Studium sein, mit desto größerer Aufmerksamkeit muß er die Praxis betreiben (aus der er allein die rechte Praxis lernt), um es zu einem wirklich „Meister der Schule“ zu bringen und um den Anforderungen zu genügen, die die menschliche Gesellschaft mit Recht an ihn stellt.

Diesjenigen, welche mit Geringschätzung auf die methodische Ausbildung des Lehrers herabblicken, pflegen gewöhnlich das so oft mißverstandene Wort Diesterwegs — des großen Meisters der Methode — ins Feld zu führen, daß „die Persönlichkeit des Lehrers sich selbst die Methode schaffe“. Es ist gewiß vollkommen richtig: ohne die Macht, die in der Persönlichkeit liegt, ist die beste Methode nichts. Von dieser Macht hängt alles ab. Wenn dem Lehrer die sittliche Willenskraft, die hingebende, opferfreudige Liebe, die geistige Frische, die Freude am Werk der Erziehung fehlt, wenn er mit Widerwillen in die Schulstube tritt oder mürrisch, tyrannisch, geistig träge, faumselig ist, ohne Spannkraft, ohne Zähigkeit, ohne Ausdauer, wenn er es nicht versteht, sich die Liebe der Kinder zu erwerben, wenn die Schule ihm nicht Hauptsache sondern Nebensache ist, wenn er lieber musiziert als unterrichtet, lieber Versicherungsagent als Lehrer ist, lieber sich allen möglichen Vergnügungen hingiebt, als daß er sich dem Dienst der Erziehung widmet — kurz, wenn ihm die Schule eine Last, nicht eine Lust ist — dann, ja dann nützt ihm keine Methode etwas. Einen solchen Erzieher kannst du in die beste Methode stecken — er ist und bleibt ein Handwerker. Eine gute Methode ist bei ihm aber auch nicht denkbar, weil eine Methode ohne Begeisterung für die Erziehung ein Unding ist. In diesem Sinne liegt allerdings die Kunst der Erziehung wesentlich in der Macht der Persönlichkeit des Lehrers, und so verstanden, hat das Wort: „Die Persönlichkeit des Lehrers ist die beste Methode“, seine volle Berechtigung.

Aber wie der mächtig daherbrausende Strom nur dann eine Mühle treiben kann, wenn seine Wellen sich auch von der richtigen Seite in die Schaufeln des Rammrades ergießen — wie eine Uhr nur dann die Stunden richtig zeigt, wenn das treibende Gewicht durch das Pendel geregelt wird, so kann auch die Lehrerpersönlichkeit nur dann ihre Macht in der Schule richtig entfalten, wenn sie den Gesetzen der Psychologie, auf die ja jede gute Methode sich aufbauen muß, folgt, wenn der Lehrer also eine vernünftige Methode hat.

## II.

Es sei mir nun gestattet, diese allgemeineren Auseinandersetzungen im folgenden noch durch einige Beispiele aus der Unterrichtspraxis klar zu machen.

Nehmen wir in erster Linie den Katechismusunterricht. Derselbe gehört unzweifelhaft zu den schwierigsten Lehrfächern. Seiner Natur nach abstrakt, verleitet er leicht zu einer abstrakten, rein verstandesmäßigen Behandlung, während der Lehrer doch nur dann seinen Zweck erreichen kann, wenn er in

möglichst anschaulicher, leicht verständlicher Weise die einzelnen Gedanken entwickelt und vor allem auf Herz und Gemüth der Kinder einzuwirken sucht. Wie kann das der Lehrer aber, wenn er nicht genau das Fassungsvermögen und die Bedürfnisse des kindlichen Geistes kennt und demgemäß seinen Stoff einzurichten weiß! Der in methodischer Hinsicht nicht geschulte, unerfahrene, das Wissen überschätzende Lehrer geht in der Regel viel zu wissenschaftlich zu Werke und redet meist über die Köpfe der Kinder weg. Die Kunst der entwickelnden Unterrichtsweise, wodurch doch das Kind in erster Linie zum selbstständigen Denken geführt wird, ist ihm meist nicht geläufig. Daher giebt er, anstatt die einzelnen Begriffe aus den biblischen Geschichten zc. zu entwickeln, gern abstrakte Definitionen. Bei seiner Vorbereitung hat er nur an das Was gedacht, nicht auch an das Wie. Seinen Stoff beherrscht er gern vollkommen, aber er hat ihn nicht gesichtet und für das Kind zurecht gelegt. Darum überschüttet er die Kinder förmlich mit Stoff. Bezeichnend für seine Unterrichtsweise ist es auch besonders daß fast die ganze Stunde hindurch nur er redet, während die Kinder stumm dastehen. Stumm? Vielleicht auch nicht, denn in den meisten Fällen treiben sie, um die Langeweile zu verschewen, Allotria. Das Resultat ist ein klägliches. Kommt die Zeit der Ernte, so findet man — taube Ähren.

Etwas anders verhält es sich mit dem in methodischer Hinsicht nicht geschulten Lehrer, sobald derselbe obendrein noch an Wissens- und Stoffarmut leidet. Er schwebt in großer Gefahr, der reine Handwerker in seinem Fache zu werden. Auch er versteht den Geist des Kindes nicht zu fesseln u. insolgedessen auch nicht zu bilden: außerdem aber beherrscht er in der Regel seinen Stoff nicht, bereitet sich nur selten eingehend vor und wird so an Wissen und Können ärmer. Denkt er aber noch nicht einmal an das Was, wie wird er da an das Wie denken! Um aber doch etwas zu schaffen, scheut er sich meistens nicht, ganze Fragen und Antworten aus dem Katechismus geradezu auswendig lernen zu lassen, gleichviel, ob dieselben in einer dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechenden Form abgefaßt sind oder nicht, und letzteres ist ja sehr häufig der Fall. Einem solchen handwerksmäßigen Lehrer ist es eine rechte Herzensfreude, wenn die Kinder eine Frage nach der andern, eine Definition nach der andern nur so hersagen können. Klimpern gehört ja zum Handwerk. Was aber fehlt einem solchen Katechismusunterrichte? Die lebendige und gemüthlich anregende Beziehung zu Herz und Leben des Kindes. Und was wirkt er? Kälte, Gleichgültigkeit, ja Widerwillen gegen die göttlichen Wahrheiten.

Gott sei Dank, verschwindet diese Art Lehrer mehr und mehr; aber es giebt deren leider immer noch; exempla sunt in promptu. Wie ganz anders gestaltet sich dagegen der Katechismusunterricht bei dem wirklichen Schulmann, der diesen Unterricht als eine gottgeweihte Kunst auffaßt. Weil er im Religionsunterricht vor allem den inneren Menschen bilden und gestalten, das Ebenbild Gottes im Kinde entwickeln will, darum ist ihm das handwerksmäßige Treiben ein Greuel, eine Versündigung geradezu an der jungen Kindesseele.

Er bereitet sich nicht bloß auf das Was, sondern auch auf das Wie vor; er fragt sich: wie fängst du es an, den Katechismusstoff für die Kinder so einzurichten, daß sie auch wirklich ihre Lust und Freude an den göttlichen Wahrheiten haben, daß sie gerne davon hören, daß sie auch dürsten nach dem göttlichen Heilsbrunnen und gerne aus ihm trinken. Und dies ist der schwierigere Teil seiner Vorbereitung. Aber sie ist ihm unerläßlich. Da muß genau abgewogen werden, wie tief die Kinder in die einzelnen Heilswahrheiten hineingeführt werden dürfen, und wie viel ihnen in der Stunde von diesem und jenem zu bieten

ist, damit ihr Geist nicht überladen wird. Da muß das ganze in kleinere Teile zerlegt werden, damit das Kind auch die geistige Nahrung verdauen kann. Da muß nach passenden Geschichten, Bildern und Beispielen aus der Natur und dem Menschenleben gesucht werden, woran die einzelnen Wahrheiten dem Kinde klar gemacht und veranschaulicht werden können, damit sein Geist nichts Unverstandenes, fein totes Kapital in sich aufnimmt. Und wie ganz anders gestaltet sich nun die Religionsstunde? Mit welchem Interesse lauschen die Kinder den Worten des Lehrers? Wie gern antworten sie ihm, wenn er ihnen die einzelnen Lehren nicht in abstrakten Worten aus dem Katechismus bietet, sondern sie dieselben an lebensvollen Thatsachen der biblischen Geschichten selbst finden läßt. Aber das ist noch nicht alles. Ein wahrer Pädagoge sorgt auch vor allem dafür, daß die Kinder die erkannten Wahrheiten im Leben nun auch anwenden lernen. Darum zieht er auch das praktische Leben, soweit es im Anschauungskreise der Kinder liegt, in den Kreis seiner Betrachtung, und jeder Lehrer, der sich hier versucht hat, wird wissen, wie spannend bei solchen Gelegenheiten die Kinder den Lehrer folgen. Nur Leben erweckt Leben. Darum haßt der wahre Pädagoge das Auswendiglernen kalter Definitionen. Es genügt ihm auch nicht, daß er mit den Kindern unter Zuhilfenahme von biblischen Geschichten bloß den Begriff z. B. von dem, was Lügen, was Verleumben u. dgl. heißt entwickelt zu haben, nein, das ist wohl für den Verstand, aber nicht für das Gemüt des Kindes, sondern das Kind soll Lüge und Verleumdung verabscheuen lernen. Er zeigt an der Hand der Thatsachen vor allem die Schändlichkeit der Lüge und Verleumdung, und erst dann, wenn ihm dies gelungen ist, wenn er die Herzen der Kinder zittern gemacht hat vor der Sünde der Lüge und Verleumdung, scheint ihm seine Aufgabe gelöst zu sein. Und ähnlich behandelt er auch alle übrigen Katechismusstücke.

Nun aber frage ich: Ist das etwa leicht? Ist es nicht eine schwere, überaus schwere Kunst, hier den Weg zu finden, der zum Ziele führt? Und ich frage: Ist nicht der Weg, den wir einschlagen, um zum Ziele zu kommen, mindestens ebenso wichtig als das Ziel selbst?

Freilich soll damit nicht gesagt sein, daß im Religionsunterricht die Methode selig macht. Es gehört noch mehr dazu, die Herzen der Kinder zu erwärmen und „Menschen zu fangen“, nämlich vor allem ein Herz, welches selbst durchglüht ist von der Liebe zu Gott und dem Heilande. Hierin liegt die Macht der Persönlichkeit des Lehrers, die der toten Methode im Katechismusunterrichte erst Leben einhauchen muß. Ein gegen die „göttlichen Geheimnisse“ erkaltetes Herz wird selbst bei allen Regeln der Kunst nicht lebenweckend wirken können, weil aus dem Eise, das ein solches Herz umlagert, niemals göttliche Liebesfunken in das Kindesgemüt überspringen können. Aber es läßt sich andererseits auch nicht leugnen, daß selbst ein wahrhaft frommer Lehrer, wenn er falsche Wege einschlägt, durch den Religionsunterricht mehr Schaden als Nutzen kann, namentlich wenn er z. B. im heiligen Eifer das Gedächtnis mit Memorierstoff überlabet oder das Kind schon in solche Tiefen der göttlichen Heilswahrheit führt, die wohl für die Erwachsenen und Theologen, aber nicht für die Kleinen sind. Daher ist auch für ihn der Weg, auf dem er die Kleinen zu Gott führen will, von unermeßlicher Wichtigkeit, von solcher Wichtigkeit, daß bei falscher Methode trotz der besten Absichten das Ziel oft vollständig verfehlt werden kann.

(Fortsetzung folgt.)



## Rundschau.

**Aus Preußen.** Es ist bekannt, daß dem Unterrichtsminister Dr. v. Gossler die materielle und geistige Förderung des Lehrerstandes sehr am Herzen liegt und daß er durchaus nicht, wie vielfach irrig angenommen wird, reaktionären Tendenzen huldigt. Er selbst legte gegen diese Annahme im Abgeordnetenhaus Verwahrung ein; wenn er gleichwohl „nicht alle Berge gleichmachen kann“, so hat dies seinen Grund in Dingen, die über Nacht nicht geändert werden können. Die Forderungen der Zeit werden trogallehem nach und nach mit konsequenter Naturnotwendigkeit erfüllt werden, und es ist gut, daß die Lehrer in punkto Geduld geübt sind. Zunächst sei für diesmal daran erinnert, daß der Minister die freie Vereinstätigkeit der Lehrer, gegenüber engherzigen Anschauungen und Anfeindungen, in Schutz genommen hat. Ferner verdient lobend erwähnt zu werden, daß, trotzdem die Lehrer zur Pensionierung ihres Vorgängers auf dem Lande beitragspflichtig sind, in Wahrheit — auf direkte Veranlassung des Hrn. Ministers —, wenn überhaupt, dann selten, ein Lehrer zu diesem Zwecke herangezogen, sein Anteil vielmehr den beitragspflichtigen Gemeinden zugewiesen wird — und das mit allem Recht. In gleich erfreulicher Weise ist zu berichten, daß die Lokalschulinspektion im Schwinden begriffen ist und dieselbe nicht mehr Förstern, Landwirtschaftsinspektoren, Fabrikbesitzern u. überwießen wird, sondern den Kreis Schulinspektoren oder, wenn diese überbürdet sind, nur Leuten mit gründlicher Fachbildung, Seminarlehrern u. und nur hin und wieder Geistlichen, welche ihr Interesse für die Schule bethätigt und pädag. Bildung besitzen (z. B. früheren Religionslehrern an Seminarien) übertragen wird. — Ferner werden zu Seminardirektoren in neuerer Zeit — auf ministerielle Einwirkung hin — nicht mehr Geistliche, sondern weltliche und zwar fachmännisch gebildete Pädagogen ausgewählt; auch sollen in Zukunft, dem Vernehmen nach, die „Schul- und Regierungsräte“ nicht mehr — oder nur ausnahmsweise — dem geistl. Stande, sondern in der Regel den Fachkreisen, den Kreis Schulinspektoren und Seminardirektoren, entnommen werden. Ferner steht die Aufhebung der Reliktengelder und 25 % Abzüge von Gehaltsverbesserungen in nächster Zeit bevor, ebenso die Gehaltsverbesserungen der Lehrer. Endlich erwähnen wir noch mit besonderer Freude die Übernahme sämtl. Schullasten auf Kosten des Staates und den gänzlichen Wegfall des Schulgeldes.

Die verehrten Leser mögen aus vorstehenden Zeilen ersehen, daß es auch in Preußen auf dem Schulgebiete unter dem Ministerium v. Gossler stetig voran geht. Wenn übrigens noch kein Schulgesetz erschienen ist, so darf, obgleich man dasselbe schon seit einem Menschenalter von Seiten der Lehrer erwartet, nicht der pessimistischen Ansicht zugeneigt werden, daß es überhaupt nicht erscheinen werde. Die Zeit, welche unaufhaltsam auf gesunde Entwicklung des Schulwesens, als den sichersten Untergrund eines tüchtigen Staatswesens hinarbeitet, wird auch der Forderung, ein zeitgemäßes Schulgesetz zu erlassen, gerecht werden. (N. B. Sch.)

**Höhere Bürgerschule.** Kürzlich unterwarf der Kultusminister v. Gossler mit dem Geh. Oberregierungsath Bonitz die städtische erste höhere Bürgerschule in der Alexandrinenstraße einer eingehenden Besichtigung. Das Ergebnis derselben war dem Vernehmen nach äußerst befriedigend, wie auch aus den am Schlusse vom Minister geäußerten Worten hervorgeht: „Ich wünschte, ich könnte fünfzig Gymnasien in höhere Bürgerschulen umwandeln!“ — (Wäd. Btg.)

**In Breslau** ist in diesen Tagen ein **Schularzt** angestellt worden, unsers Wissens der erste Schularzt in Preußen. Die Breslauer Schuldeputation hat nämlich folgende Verfügung erlassen: „Herr Dr. med. Steuer übernimmt als Mitglied der städtischen Schuldeputation, unter Entbindung von seinen bisherigen Amtsgeschäften, die Funktionen eines Schularztes und bearbeitet in dieser Eigenschaft alle auf die Schulhygiene bezüglichen Angelegenheiten. Sein amtlicher Wirkungsbereich erstreckt sich auf sämtliche städtische Schulen

mit Einschluß der Räume oder Anlagen, welche zum Turnen, Zeichnen, oder für sonstige Unterrichtszwecke gebraucht werden, sowie auf die der Schuldeputation unterstehenden Privatschulen."

**Kreis-Schulinspektor Polack in Worbis** hat auf einer Generalversammlung die Frage: Was wünschen und erwarten die Lehrer von ihrem Schulinspektor und umgekehrt? folgendermaßen beantwortet: Die Lehrer erwarten 1) herzliche Teilnahme für ihr persönliches Ergehen, 2) nachdrückliche Vertretung ihrer Interessen bei den Behörden, 3) Mithilfe bei den Kämpfen in der Berufserfüllung, 4) Wahrung ihrer gesellschaftlichen Stellung, 5) Sorge für die geistige und berufliche Fortbildung, 6) Wohlwollen in den Urteilen über ihre Arbeitsergebnisse bei den Revisionen. Der Schulinspektor hat dem gegenüber zu erwarten 1) williges Entgegenkommen zur Pflege eines edlen Standesgeistes, 2) verständnisvolle Unterordnung aller Lehrer unter einheitliche Maßregeln für die gemeinsame Arbeit, 3) sorgfältige Wahrnehmung der bräuchlichen Formen des amtlichen und gesellschaftlichen Verkehrs, 4) verständige und gewissenhafte Beachtung der Ratschläge des Schulinspektors.

**Österreich.** Durch den vom Fürsten Lichtenstein und Genossen vor kurzem im österreichischen Abgeordnetenhause eingebrachten Schulgesetzentwurf wird ein Schlag gegen die Schule und Volksbildung versucht, wie er, seit in Belgien der Klerikalismus das dortige Volksschulwesen dem völligen Verfall überliefert und damit dem belgischen Volke die tiefste und schmerzlichste Wunde beigebracht hat, in keinem Lande der Welt unternommen worden ist. Nach dem Entwurf soll der gesamte Unterricht religiös-dogmatischen Gesichtspunkten untergeordnet, die der gegenwärtigen Schulgesetzgebung zu Grunde liegenden, den Bedürfnissen der allgemeinen Volksbildung allein dienlichen Grundsätze aber sollen aufgegeben werden. Daß es auf die Herabdrückung der Volksbildung abgesehen ist, ergibt sich daraus, daß nach dem Entwurf mehrere bisher gelehrt Gegenstände (Zeichnen, weibliche Handarbeiten, Turnen) ganz fortfallen sollen; aus den Realien (Geographie, Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre) soll zwar "das Wissenswerthe" beigebracht werden — aber nur im Anschlusse an das Lesebuch. — Die beabsichtigte Herabdrückung der Volksbildung ergibt sich weiter daraus, daß die Schulpflicht von 8 auf 6 Jahre herabgesetzt werden soll. Von einem wirklichen Schulzwang kann nach dem Entwurf im eigentlichen Sinne des Wortes keine Rede mehr sein. Nach § 5 können die Eltern nicht gezwungen werden, ihre Kinder „in der Schule einer Erziehung und einem Unterrichte zu unterwerfen, welche nicht mit den Lehren ihrer Religion übereinstimmen." In § 6 wird die geistliche Mitaußsicht verlangt. Auch gegen die Lehrer richtet sich der Lichtenstein'sche Schulgesetzentwurf. Jeder Lehrer muß für den katholischen Religions-Unterricht die *missio canonica* nachweisen. Da nun ohne diese eine definitive Anstellung nicht möglich wäre, so wäre damit die Lehrerschaft vollständig der Geistlichkeit überantwortet. Die Durchführung dieses Gesetzentwurfs müßte für Österreich die traurigsten Folgen haben. (P. Bl.)

## Aus dem Herzogtume.

**Wolfsenbüttel.** Am ersten Ostertage feierte der dirigierende Lehrer L. Heinemann hier sein 25jähriges Amtsjubiläum. Derselbe konnte an diesem seinem Ehrentag auf eine ausgebreitete und gesegnete Wirksamkeit zurückblicken. Dieselbe erstreckte sich nicht nur auf die Leitung der hiesigen zweiten Bürgerschule, sondern auch auf das Lehrer- und Lehrerinnen-Seminar. Durch das Vertrauen der Lehrer unseres Landes gehört er seit einer langen Reihe von Jahren dem Vorstände des braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins an, und seit Bestehen des Kreis-Lehrervereins Wolfsenbüttel ist er beständig der Vorsitzende desselben gewesen. Seit dem vorigen Jahre ist er auch Mitglied des Vorstandes des Pestalozzi-

Vereins. Auch für unsere städtischen Interessen hat der Jubilar stets die wärmste Teilnahme gezeigt; daher ist er schon seit Jahren im hiesigen Bürgervereine mit Ehrenämtern betraut, ferner ist er auch zum Mitgliede des Kirchenvorstands gewählt. Bei der Gründung und Förderung verschiedener humanitärer Anstalten in unserer Stadt, z. B. des Confirmanden-Sparvereins, der Weihnachtsbescherung armer Kinder, Altsfonds für alte Männer u. ist er ganz besonders thätig gewesen. Durch verschiedene Schriften auf pädagogischem Gebiete, besonders durch ein Handbuch für den Anschauungsunterricht, durch ein Lesebuch für Volksschulen und durch ein deutsches Sprachbuch ist der Jubilar weit über die engen Grenzen unseres Vaterlandes bekannt. Bei einer so ausgebreiteten Wirksamkeit konnte es nicht fehlen, daß dem Jubilar viel freundliche und herzlichste Glückwünsche ausgesprochen wurden. Mögen demselben noch viele Jahre zu einer gesegneten Wirksamkeit beschieden sein.

(Braunschw. Tageblatt.)

# xx. Die Lehrstunden der 3 Seminarclassen zu Wolfenbüttel und die der preussischen Lehrerseminare.

	Wolfenbüttel				Preußen			
	Im ganzen	3. Kl.	2. Kl.	1. Kl.	Im ganzen	3. Kl.	2. Kl.	1. Kl.
	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.
Pädagogik . . . . .	6	2	2	2	7	2	2	3
Religion . . . . .	12	4	4	4	10	4	4	2
Deutsch . . . . .	12	4	4	4	12	5	5	2
Geographie und Geschichte . . . . .	9	3	3	3	11	4	4	3
Rechnen . . . . .	6	2	2	2	7	3	3	1
Geometrie . . . . .	3	1	1	1	4	2	2	—
Naturkunde . . . . .	6	2	2	2	10	4	4	2
Zeichnen . . . . .	6	2	2	2	5	2	2	1
Schreiben . . . . .	3	1	1	1	3	2	1	—
Turnen . . . . .	6	2	2	2	6	2	2	2
Russk . . . . .	18	6	6	6	13	5	5	3
Fremde Sprachen . . . . .	6	2	2	2	18	3	3	2
Im ganzen . . . . .	93	31	31	31	96	38	37	21

Lehrübungen. a) Wolfenbüttel: 3. Kl. 2 St., 2. und 1. Kl. zu 3 Stunden wöchentlich ohne Übungsschule. b) Preußen: Die Seminaristen der 2. Klasse hören den Lektionen der Seminarlehrer in der Übungsschule zu, leisten in dieser, sowie in den Pausen Helferdienste und versuchen sich in eigenen Lehrproben. In der 1. Klasse übernehmen die Seminaristen unter Leitung und Aufsicht der Seminarlehrer und des Ordinariums der Übungsschule fortlaufenden Unterricht in derselben. Kein Seminarist hat weniger als 6 und mehr als 10 Schulstunden wöchentlich zu erteilen. Keiner verläßt die Anstalt, ohne sich im Unterrichte in Religion, im Rechnen, im Deutschen, im Singen und in einem der anderen Lehrgegenstände geübt zu haben. Der fremdsprachliche Unterricht ist fakultativ.

xx. Gandersheim. Dem letzten Berichte des Wilhelm-Augusta-Lehrerinnen-Vereins entnehmen wir folgendes: In dem Feierabendhause ist die Gemeinschaft vom Geiste des Friedens und der wärmsten Liebe getragen; Mißstimmungen haben keine Dauer

gehabt. Die Leitung der Oberin hat allseitige bündige Anerkennung gefunden. Alle Wohnräume sind voll ausgenützt; infolge eingetretener Vakanzien sind Aufnahme-Gesuche nicht abzuschlagen gewesen. Die Einrichtung der dreimonatlichen Probezeit hat sich als zweckmäßig erwiesen, die schon früher nahegelegte Frage nach Einrichtung einer Krankenstation wird dem Vorstande immer näher gerückt. Besetzt sind 13 Stiftsstellen, für 4 vakante Stellen lagen 6 Meldungen vor. Die Zahl der Passantinnen betrug im vergangenen Jahre 24. Leider hat die Zunahme der Vereinsmitglieder mit der Zunahme der Ansprüche auf Stiftsstellen nicht gleichen Schritt gehalten, ordentl. Mitglieder sind 314, außerordentl. 112. Die wirtschaftliche Lage ist keineswegs günstig. Höchst erfreulich sind eine sehr gnädige Zusage Sr. Königl. Hoheit des Regenten Prinzen Albrecht von Preußen und eine huldvolle Zuwendung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht. In den letzten Wochen ist auch die Stiftung einer Freistelle vollständig geworden. Gesuche um Aufnahme in das W.-A. Stift zu Gandersheim finden nur Berücksichtigung, wenn die Aufnahme-Nachsuchenden Mitglieder des W.-A.-Lehrerinnen-Vereins sind. Zur Aufnahme in denselben ist erforderlich einmalige Zahlung von 5 M. und Jahresbeitrag von 3 M. Dem Vorstande gehören aus dem Herzogtume an Bürgermeister Bunkke, Frau Oberamtmann Schütze, Generalsuperint. Schröder zu Gandersheim, Frl. Kühne zu Blankenburg und der Herausgeber dieses Blattes.

## Personal-Veränderungen.

Monat März 1888.

1. Schuldirektor von Cappeln aus Stade zum Bürgerschul-Direktor in Holzminnen; 2. Dr. phil. Rehkuh zu Thedinghausen zum Seminarlehrer in Wolfenbüttel; 3. Seminarlehrer Brackebusch (Predigantenskandidat) in Wolfenbüttel zum Pastor diacon. in Stadtoldendorf und Pastor in Arholzen und Braak; 4. Bürgerschullehrer Schucht in Gandersheim zum Pferrmann der Stifts- und Stadtkirche daselbst; 5. die bisherigen Hilfslehrer, Seminaristen Krüger, Kaufmann, Zwillmeyer, Krenge, Plumeier, Holland, Eppers, Bodenbarg, Lüdecke, Wilms und Reinecke zu Braunschweig zu Lehrern an den Bürgerschulen daselbst; 6. Kantor Gimbeck zu Kl. Stöckheim zum 1. Lehrer, Pferrmann und Organisten in Wiebda; 7. Seminarist Böhmer zum Schullehrer in Erzhäusen; 8. Seminarist Lüders zum Schullehrer in Varrigsen; 9. Seminarist Strube zum Schullehrer in Braak; 10. Seminarist Loose zum Adjunkten zu Büddenstedt; 11. Seminarist Vollmer zum Adjunkten in Völkenrode.

12. Kantor Buch in Bündeheim, 13. Schullehrer Huxhagen in Scheppau, 14. Schullehrer Nolte in Dübbersen (bei Thedinghausen) pensioniert zum 1. April d. J. 15. Kantor Ulrich in Flechtorf † am 23. März.

Im Verlage von C. A. Schwetsche und Sohn (E. Appelhaus) in Braunschweig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Niegel, S., Ein Hauptstück von unserer Muttersprache, der allgemeine deutsche Sprachverein und die Errichtung einer Reichsanstalt für die deutsche Sprache.** Mahnruf an alle national gesinnten Deutschen. Zweite umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Preis Mk. 1. Gebunden Mk. 1.25.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.

## Uebersicht über die neueste pädagogische Litteratur.

### 5. Deutsche Sprachlehre und Rechtschreiben.

(Schluß.)

Baron, Junghanns und Schindler's Deutsche Sprachschule in Übungsbeispielen. Grammatik, Orthographie und Stil in konzentrischen Kreisen. Ausgabe H für die Braunschweiger Schulen bearbeitet von G. Schaarschmidt. Leipzig, Jul. Klinkhardt, 1,35 M. Die Sprachschule ist in 6 Hefen und ebensovielen konzentrischen Kreisen abgefaßt, indessen bietet schon das 5. Heft einen Abschluß. Im Gegensatz zu andern Ausgaben der Sprachschule ist hier der grammatische Stoff thunlichst gestrichet und auf die Zwecke der Volksschule beschränkt. Überall handelt es sich um die Dreieit „Anschauung, Einsicht, Übung“. Der Stoff der Sprachstücke ist zumeist dem Realunterrichte entnommen; die kleinern Übungssätze bieten Sprichwörter, Bibelsprüche, Sentenzen und sonstige sinnvolle Aussprüche. In dem orthographischen Teile sind Gruppen von Wörtern zusammengestellt, aus deren vergleichender Betrachtung sich die Regel ergibt, welche in thunlichster Kürze festzustellen ist. Nachdem die Wörter durch wort- und Satz-, nicht buchstabenweises Abschreiben und häufiges Kopfbuchstabieren genügend eingeprägt sind, werden sie in Sätzen verwandt und nach Diktat niedergeschrieben. Die Aufsätze, welche wesentlich als Muster anzusehen sind, entsprechen den betr. Altersstufen und sind inhaltlich angemessen. Da der Stoff der Sprachschule bis ins einzelinste methodisch zugerichtet ist, so liegt allerdings die Gefahr sehr nahe, daß bei Erledigung der einzelnen Übungen ein geisttörender Mechanismus sich einschleicht. Das ist aber natürlich auf jeden Fall zu verhüten; es müssen vielmehr, wie auch in dem Lehrplan für die Brschw. Bürgerschulen ausdrücklich betont wird, „die Übungen stets zu einem lebensvollen Zusammenwirken zwischen Lehrer und Schüler sich gestalten; niemals darf mechanisch eine Übung der andern folgen“. Der Lehrer soll selbstverständlich immer Herr der Sprachschule sein, nicht ihr Knecht. In konzentrischen Kreisen ist auch bearbeitet Leitfaden für den Unterricht in der Grammatik der deutschen Sprache. Von Dr. Panitz. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 1 M. Jeder Kursus bildet in seiner Wort- und Satzlehre ein in sich abgeschlossenes Ganze. Überall wird mit Recht vom Sage ausgegangen. Der Stoff ist äußerst beschränkt, die Anordnung desselben lichtvoll, die Erklärungen sind knapp und gut, die Beispiele musterhaft. Aufgaben fehlen. In vier Hefen liegt vor Deutsches Sprachbuch (Sprachlehre). In konzentrischen Kreisen bearbeitet von K. Martens. Goslar, Ludw. Koch, 2,90 M. Der Verf. beherrscht das von ihm bearbeitete Feld in stofflicher Beziehung vollständig; indessen bietet er seinen Schülern zu viele grammatische Feinheiten. Er meint zwar, der „verständige Lehrer“ könne ja auswählen, doch erachte ich dieses nicht für stichhaltig. Ausgeführte Lektionen oder doch die Anfänge solcher gehören ebensowenig in ein Schülerbuch wie Fußnoten mit methodischen Winken für den Lehrer. Der Verf. dürfte besser daran thun, bei einer etwaigen 2. Auflage seiner mit Fleiß ausgearbeiteten Sprachhefte die Zahl der Schulen, für welche sie bestimmt sind, zu beschränken. Übrigens müßten bei dieser Gelegenheit auch etliche Einzelheiten, die ungenau oder bei der Behandlung nicht gebührend berücksichtigt sind, eine schärfere Beachtung erfahren. Von L. Heinemann in Wolfenbüttel sind herausgegeben Übungsstoffe für den deutschen Sprachunterricht in Volksschulen. Braunschweig, Bruhn's Verlag. 50 Pf. Das bereits in 10. Aufl. erschienene

Büchlein zerfällt in 2 Teile, deren erster die Rechtschreibung behandelt, während der zweite grammatische Stoffe bietet; ein kurzer Anhang enthält Geschäftsaussätze. Mögen die wohl ausgewählten und gut geordneten Sprachstoffe recht fleißig benutzt werden. Ein ausgezeichnetes Werk ist der in 3 Teilen abgefaßte Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht. Von Engellien. Berlin, Wils. Schulze. 3 M. Der 1. Teil liegt bereits in 83., der 2. in 40. Aufl. vor. Für die Verhältnisse der Landschulen ist berechnet Baron, Junghanns und Schindler's Deutsche Sprachschule. Für einfache Landschulen bearbeitet von Dr. Jütting. Ausgabe C (In zwei Hefen). Leipzig, Klinkhardt. 45 Pfg. Jedes Heft bietet Rechtschreibung, Wortbildung, Satzlehre und Aufgaben zur Aufsatzübung; das erste allein würde sich nach meiner Ansicht für ganz einfache Landschulen eignen, das erste und zweite könnten mehr entwickelt verwerten.

Eine knappe, sehr übersichtliche und klare Darstellung der bezüglichlichen grammatischen Stoffe liefern die beiden Hefchen Deutsche Wort- und Formenlehre (75 Pfg.) und Deutsche Satz- und Interpunktionslehre (50 Pfg.). Von Dr. Hoffmann. Leipzig, G. Reichardts Verlag. In 2. Aufl. hat H. Riegel, der Herausgeber der Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins, erscheinen lassen Ein Hauptstück von unserer Muttersprache, der allgemeine deutsche Sprachverein und die Errichtung einer Reichsanstalt für die deutsche Sprache. Braunschweig, C. A. Schwetsche und Sohn. 1 M. Dem Verf. gebührt bekanntlich das Verdienst, den Kampf gegen die Fremdwörter neu belebt und in richtige Bahnen geleitet zu haben. Die vorliegende, sehr beachtenswerte Schrift bespricht den heutigen Zustand der Fremdwörterei, die Entstehung dieses Übels und seine Heilung.

## 6. Aufsatz.

Der Aufsatgunterricht. Von Ferd. Krieger. München, A. Oldenbourg. 2,60 M. In dem theoretischen Teile werden Zweck, Stoff und Behandlung der Aufsatzübungen besprochen; der praktische Teil enthält Darstellungen im Anschlusse an Musterstücke, an das Lesebuch und an den Realienunterricht, sowie solche in Briefform. Häufig ist die Disposition in kurzer Fassung angegeben; auch findet man Anleitungen zur Umbildung der Ausdrucksform, ferner Nachbildungen, Kürzungen, Erweiterungen, Abänderungen u. s. w. Das Buch ist lesenswert. In 2 Teilen liegt vor Sammlung stufenmäßig geordneter Aufsätze. Von Hentschel. Leipzig, Ed. Peters Verlag. 2,70 M. Der 1. Teil, zur Verwendung in Unter- und Mittelklassen bestimmt, bietet für die Unterstufe Erzählungen und Beschreibungen in leichteren, für die Mittelstufe solche in schwierigeren Satzformen, ferner einfache Vergleichen, Erörterungen und Kinderbriefe. Der 2. Teil ist für die Oberklassen mehrgliedriger Volksschulen u. s. w. berechnet. Diese Aufsatzsammlung ist für viele später erschienene vorbildlich gewesen. Diefem Werke in mancher Beziehung ähnlich und gleichfalls brauchbar sind Materialien für die Stilübungen in Volksschulen. Von L. Heinemann. Berlin, Fr. Wreden. Für einfache Schulen ist bearbeitet und auch geeignet Der Aufsatz in der größeren Volksschule mit einem Lehrer. Von Brandes. Hannover, Helwingsche Verl.-Buchh. 1,25 M. Es ist dies eine Zusammenstellung von etwa 100 Erzählungen und Beschreibungen. In der „Anweisung“ fehlt ein wichtiges Moment der Vorbereitung, nämlich die Umänderung der Ausdrucksform. Eigentümliches bietet die Sammlung nicht. Ein reichhaltiges und passend gewähltes Material liefert das in 4 Teilen vorliegende Werk Praktisches Handbuch für den Unterricht in den deutschen Stilübungen. Von Rudolph. Berlin, Nicolaische Buchhdlg. 10 M. Die Aufsätze der Unterstufe sollten bezüglich der Form meistens einfacher sein; auch empfiehlt sich schon hier eine Angabe des Aufsatzganges in geeigneter Weise. Diese (bereits in 5., bez. 6. und 8. Aufl. erschienenen) „Stilübungen“ sind schon längst rühmlichst bekannt. Beachtung verdienen auch die

Muster und Aufgaben zu deutschen Aufsätzen in Volks- und Bürgerschulen. Von Dorenwell und Henckel. Hannover, Carl Meyer 3 M. Die Übungen schreiten stufenmäßig fort, die Gliederung der einzelnen Aufsätze ist zweckentsprechend, die Lehrproben, sowie die hier und da gegebenen methodischen Winke sind gut. Kürzlich sind herausgegeben Die ersten Aufsatzübungen, angegeschlossen an die Lektüre des Lesebuchs: Die Muttersprache, Ausgabe A. III. und IV. Teil. Von Freytag. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 60 Pfg. Die Aufsätze sind Umbildungen bekannter Lesestücke, Zusammenstellung eines einem Lesestücke entnommenen Gedankens mit andern inhaltlich verwandten, Verwandlungen von Poesie in Prosa, Vergleichen u. s. w. Diese, zum Teil originelle Sammlung dürfte manchem willkommen sein. Als letztes sei noch das in 3 sehr umfangreichen Bänden vorliegende Aufsatzwerk Deutsche Stilübungen. Von Kleinschmidt. Leipzig, Fr. Brandstetter. 12,50 M. erwähnt. Die beiden ersten Teile sind für das 3. — 8. Schuljahr berechnet, der 3. für Mittelklassen höherer Schulen. Im einzelnen verfährt der Verf. so, daß er als Muster einen Aufsatz giebt, wie er etwa von den Kindern mit Hilfe des Lehrers zusammengestellt sein kann. Hieran schließt er zahlreiche Umformungen der einzelnen Sätze mittels anderer Wendungen, Umbildungen derselben mittels anderer Wörter und Andeutungen für den Gang des Aufsatzes in Fragen. Es bezweckt somit die erste Übung Fertigkeit im Bau und in der Verknüpfung der Sätze, die zweite Bereicherung des Wortschatzes, die dritte Anleitung zur zusammenhängenden Darstellung. Ein sehr beachtenswertes Buch. Bei der Auswahl der Aufgaben nimmt indes die Beschreibung einen viel zu großen Raum ein; lieber in ungebundene Rede zu verwandeln, gelingt nur selten.

Fortbildungsschulen will dienen Stoffe für den Sprachunterricht in der Fortbildungsschule mit 3 aufsteigenden Stufen. Von Schilling. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 75 Pfg. Die Aufsätze sind gut gewählt, die sprachlehrlichen und orthographischen Regeln weise beschränkt. Eine Verteilung aber von Rechtschreibung, Sagsbau und Sagsaufbau auf drei Jahre ist nicht zu billigen; auch empfiehlt sich das Zuschneiden der Stoffe für einzelne Stunden nicht. Das Buch enthält viele Flüchtigkeitsfehler.

## 7. Behandlung von Lesebüchern.

Nachdem fast allerorts das Lesebuch als Mittelpunkt des gesamten Sprachunterrichts anerkannt ist, schließen die Anweisungen zur sachgemäßen Behandlung desselben wie Pilze aus der Erde hervor. Ein sehr empfehlenswertes Werk (4 starke Bände) ist Aus deutschen Lesebüchern. Dichtungen in Poesie und Prosa erläutert von R. und W. Dietlein, Gosche und Polack. Gera, Th. Hofmann. 23 M. Die Lesestücke sind gemeiniglich nach folgender Disposition behandelt: 1. Vorbereitung. 2. Unmittelbarkeit (Lesen). 3. Vertiefung. 4. Verwertung. Kindern, welchen man in der von den Verfassern versuchten Weise den Inhalt des Lesebuchs erschließt, wird derselbe sicherlich klar und vertraut und von Jahr zu Jahr mehr und mehr lieb und wert werden. Außer dieser sehr reichhaltigen Sammlung hat Polack einen weniger umfangreichen, nach denselben Grundsätzen verfaßten Führer durchs Lesebuch. Gera, Th. Hofmann. 5,95 M. herausgegeben, welcher viele Erläuterungen aus dem größeren Werke, außerdem mehrere neue bringt. Wege zu einer erspriesslichen Verwertung des Lesebuchs will ferner zeigen Anleitung zum Gebrauch des Lesebuchs im Schulunterricht. Von G. Richter. Berlin, A. Stubenrauch. 3,60 M. Vor allem sollte nach des Verf. Ansicht eine Vereinfachung des Verfahrens und eine „mehr auf den Inhalt gerichtete Behandlung“ erstrebt werden. Daß ihm die Durchführung dieser Grundsätze gelungen ist, zeigt ein Vergleich seiner Bearbeitungen mit den Kellner'schen u. a., welche er tadelnd erwähnt. Das Richter'sche Buch enthält einen theoretischen und einen praktischen Teil; letzterer zeigt an wenigen Beispielen die Verwertung des Lesebuchs im Lesen, ferner im orthographischen, grammatischen und stilistischen Unterrichte. Wenn an theoretischen Erör-

terungen, weniger aber an einer reichhaltigen Sammlung erklärter Lesestücke gelegen ist, dem wird diese Schrift sich als zweckdienlich erweisen. Mit besonderer Berücksichtigung der ungetheilten Volksschule ist verfaßt Theoretisch-Praktische Anweisung zur Behandlung deutscher Lesestücke. Von Dr. C. Kehr. Gotha, C. F. Thienemann. 6 M. Wer zu beschränken und für seine Verhältnisse auszuwählen versteht, kann dieses Buch mit Nutzen gebrauchen. Eine Erläuterung nur poetischer Stücke bietet Die Poesie in der Volksschule. Von Eberhardt. Langensalza, Beyer und Söhne. 5,20 M. Der Verf. tadelt, daß die Schule es sich nicht genügend angelegen sein lasse, den poetischen Duft und Zauber poetischer Lesestücke zu wahren. Daß er jedoch nicht nur das Tadeln, sondern auch das Bessermachen versteht, zeigen seine nun folgenden didaktischen Winke, wie die Einführung in den poetischen Gehalt dichterischer Erzeugnisse sich zu gestalten habe, sowie hauptsächlich die Behandlung der Gedichte selbst. Der Gang der Besprechung ist dem in den Polack'schen Anweisungen ähnlich; die Erklärungen sind sachgemäß, dem poetischen Geiste nachgehend und den poetischen Gehalt des betr. Stückes erschließend; das Buch zählt zu den besten seiner Art.

Durch die Erläuterung und Aneignung wertvoller Dichtungen, wie sie die meisten der heutigen Lesebücher in Fülle bieten, ist eine Einführung der Kinder in die Litteratur angebahnt; in den Oberklassen treten außerdem Lebensbeschreibungen unserer hervorragenden Dichter hinzu. Als vorzügliches Hilfsmittel für diesen Unterricht kann dem Lehrer die Illustrierte deutsche Litteraturkunde in Bildern und Skizzen für Schule und Haus. Von Hentschel und Linke. Leipzig, Ed. Peters Verlag. 1,80 M. angelegentlichst empfohlen werden. Das Werkchen bietet keine Zusammenstellungen von Dichternamen, Zahlen, Büchertiteln, Inhaltsangaben und dgl., wie man sie sonst fast ausnahmslos in litteraturkundlichen Schulbüchern findet, sondern eine Reihe fesselnd geschriebener Biographien unserer bedeutendsten Dichter, sowie knappe charakterisirende Besprechungen ihrer Hauptwerke und einige zu eingehenderer Betrachtung geeignete Auszüge aus denselben. Erhöht wird der Wert des Buches noch durch Beigabe gut gelungener Brustbilder der Dichter und sonst hübsch ausgeführte Illustrationen. Unter dem Titel Kleine Litteraturkunde. Eine Beigabe zum Schullesebuche. Leipzig, Ed. Peters Verlag. 50 Pfg. haben die Verfasser den litteraturkundlichen Stoff für einfachere Schulverhältnisse zusammengestellt. Es enthält dieses für die Hand der Schüler bestimmte Heftchen außer den Biographien allerlei Fragen und Aufgaben, durch welche die Kinder zu selbständigem Urtheilen über die ihnen vorgeführten Dichtungen angeleitet, sowie zum innigen Vertiefen in dieselben angeregt werden sollen. Das Büchlein kann als durchaus zweckentsprechend bezeichnet werden; es sollte in keiner Oberklasse einer besseren Bürgerschule fehlen.

Schulinspektor Wille.

## —+— Anzeigen. —+—

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hasserburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**



# Mahnruf an das deutsche Volk.

(Nach Prof. Windscheid's Vortrage.)

**A**uf einen Felsen ist das Reich gegründet,  
Wo Recht und Wahrheit stets im Schwange gehn,  
Wo Thatkraft und Gerechtigkeit verbündet,  
Und Lieb' und Treu' um Thron und Hütten stehn,  
Wo Freud' und Leid die Menschenliebe theilt  
Und Frieden in der Bürger Häusern weilt. —

Es ringen rastlos alle Völker heute,  
Man übt die Kriegskunst, stählt die Körperkraft;  
Wetteifernd wie auf Wild gehegte Meute  
Stürmt vorwärts man zur Waffenmeisterschaft.  
Der Weltgeschichte blieb selbst unbekannt,  
Daß jemals solch ein Wettkampf ist entbrannt. —

Wer wird nun in dem Wettkampf endlich siegen?  
Wird's die Begeisterung, wird's die Tapferkeit?  
Wer wird bestehen, wer wird unterliegen?  
Wie heißt das Volk, dem Gott den Sieg verleiht? —  
Ich will Euch eine ehrne Wahrheit künden,  
O möchte sie in aller Herzen zünden!

Das Volk wird siegen, das am höchsten steigt  
In Zucht und Sitte und in Demuthsinn,  
Das selbstverleugnend Maß und Tugend zeigt,  
Das Nächstenliebe achtet für Gewinn,  
Drin jeder Einzelne sich selbst bezwingt,  
Nach Wahrheit und nach Sittenreinheit ringt. —

O deutsches Volk! Du sahst große Zeiten,  
Zu hohen Ehren stiegst Du hinan,  
Willst Du von Deiner Höh' nicht abwärts gleiten  
Der Tugend Banner folg' dann Weib und Mann!  
Daß nie die Weltgeschichte schreib' mit Recht:  
Die große Zeit fand nur ein klein Geschlecht.

Aug. Röpke.

## Bücheranzeige.

Ersehen ist im Kommissionsverlage der Gröneberg'schen Buchhandlung erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Gottfried Friedrich Tunica's**  
**Rechenaufgaben für Schulen,**

1. Band, 1. Heft,

neu bearbeitet von **G. Röpke**, Schulinspektor.

Braunschweig, den 13. April 1888.

In allen Buchhandlungen zu haben!

Den Herren Schulinspektoren und Lehrern sei das soeben in fünfter verbesserter Auflage erschienene Werk:

**Heinemann, L., Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatskunde.** Mit Berücksichtigung der neuen Ausgabe der Wilke'schen Weltertaseln bearbeitet. Gr. 8. Preis geh. M. 3.20, geb. M. 3.80

aufs Neue angelegentlichst empfohlen.

Dasselbe ist trotz seines billigen Preises für die meisten Verhältnisse vollkommen ausreichend, wie seine steigende Beliebtheit und der Absatz von vier starken Auflagen beweist. Durch und durch praktisch, ist es auch da verwendbar, wo man andere oder gar keine Bilder beim Unterrichte benutzt.

Braunschweig, Febr. 1888.

**Friedrich Breden.**

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.** Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

**Reisebuch für die Reise durchs Jahr.** Von **H. Steinworth.** 2. Aufl. Mit Sinnprüchen, geschichtl. Daten, Register, Wismungsblatt in Farbenbrud und Raum für tägliche Aufzeichnungen. In feinstem Prachtband m. Goldschnitt 3 M 80 S., mit Rot-schnitt 3 M 60 S. Verlag von

**Carl Meyer (Gust. Prior)** in Hannover. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Soeben erschien:

## Salzmänn, Ameisenbüchlein.

M. e. Lebensbeschreib. Salzmänn's, e. Einl. u. Anmerkungen f. Lehrer u. Eltern, herausgeg. von **Wilh. Bartholomäus**, Rektor in Hamm. 2 M., gut geb. 2 1/2 M. — **Rose**, Praktisches Volksliederbuch mit entwickelnden Vorübungen. Nach dem Gehör und Ziffern 1. Heft 25 Pfg., 2. Heft 40 Pfg. — **Löffler**, Anbau und Kultur wichtiger Pflanzen in Garten, Feld und Wiese und einige andere verwandte Unterrichtsstoffe. Method. geord. u. bearbeitet v. C. Löffler. 60 Pfg., kart. 75 Pfg.

Bei Einführungen gebe ich gern Freiempl. an die Herren Lehrer ab.

Bielefeld.

**A. Helmich's Verlag.**

Im Verlage von **Ludwig Koch** in Goslar erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Martens, A., Deutsches Sprachbuch.** Methodisch geordnete Beispiele, Lehrsätze und Übungsaufgaben für Grammatik und Orthographie in konzentrischen Kreisen. Heft I geb. — 35 S., Heft II geb. — 50 S., Heft III geb. — 85 S., Heft IV broch. M. 1. 20 S., geb. M. 1. 50 S.

Von den vielen vorliegenden günstigen Beurteilungen möge nur folgende erwähnt werden:

Die Beispiele und Übungsaufgaben sind gut gewählt und vollständig methodisch geordnet, die Lehrsätze kurz und für den jugendlichen Verstand faßlich gegeben und, was uns besonders anspriecht, sind Grammatik, Orthographie, Satz- und Wortlehre innig mit einander verbunden. . . .

Man merkt es an dem Inhalte des (1.) Heftes, daß der Verfasser ein feiner Theoretiker und ein gründlicher Praktiker ist; es ist nach den besten pädagogischen Grundsätzen gearbeitet. Möge das Sprachbuch in recht vielen Schulen Eingang finden und an seinem Teile dazu beitragen, daß der deutschsprachliche Unterricht unsern Schülern zu einer ebenso angenehmen als geist- und sprachbildenden Beschäftigung werde!

## Preisermäßigung!

Wir besitzen noch eine Anzahl von Exemplaren von

## Heinrich der Löwe.

Sein Leben, seine Thaten und seine Verdienste um Braunschweig.

Von **D. Hofmeister**

die wir zum Preise von **Mk. 1** (statt Mk. 2.40) zur Verfügung stellen.

Das Buch ist ein anerkannt gutes und hat sich der günstigsten Aufnahme seitens der Presse zu erfreuen gehabt.

Braunschweig.

**Bruhn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhaus).

In Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig ist vor kurzem erschienen:

## Naturgeschichte für die einfache Volksschule,

Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen  
vorgeführt und von einheitlichem Gesichtspunkte aus betrachtet.

Nebst Anleitung zu zahlreichen Beobachtungen.

### Ein Handbuch für Lehrer.

In 2 Kursen zu je 40 Lektionen

bearbeitet von

**Dr. Franz Kießling und Egmunt Pfalz.**

Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.

Preis 2 M., geb. 2,50 M.

Das Buch ist in demselben Geiste gearbeitet wie das rühmlichst bekannte größere Handbuch derselben Verfasser, des ersten, welches den gesamten naturgeschichtlichen Unterrichtsstoff innerhalb natürlicher Gruppen (Lebensgemeinschaften) auf Jahreskurse verteilt, brachte. Wie das größere Handbuch sucht auch das oben angezeigte das Verständnis der Gesetzmäßigkeit in der Natur, zu deren Beobachtung es anleitet, sowie eine sinnige Naturbetrachtung zu fördern.

➡ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch ➡  
direct gegen Franko Einsendung des Betrages von  
der Verlags-handlung.

## Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:**  
 London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
 Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5,

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage und steht zur Ansicht gern zu Diensten:

## Liederbuch.

Eine Sammlung der schönsten Lieder zum Schulgebrauch

von

A. Kraul.

== Heft I—III. ==

Julius Bauer

(vorm. C. Weinholz)

Hof-Musikalienhandlung.  
Braunschweig.

# Deutsches Lesebuch

für  
Volkschulen.

Herausgegeben von

L. Heinemann,

dirigirendem und Seminar-Lehrer in Wolfenbüttel.

Erster Teil.

Für Mittelklassen.

Mit 24 Illustrationen.

Fünfte Auflage.

M. — 80.

Zweiter Teil.

Für Oberklassen.

Mit 45 Illustrationen.

Fünfte Auflage.

M. 1,20, mit Realien M. 1,40.

Ein Teil des Reinertrages fließt in die Kasse des Pestalozzi-Vereins.

Probeexemplare stellen wir den Herren Lehrern auf Wunsch postfrei zur Verfügung, erklären uns auch bereit bei Neueinführungen ärmeren Schülern Freierempl. zu gewähren.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus).

Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig.

Soeben erschien in erster Auflage:

## Übungsstoffe

für den

deutschen Sprachunterricht in Volkschulen.

Von

L. Heinemann,

dirigirendem und Seminar-Lehrer in Wolfenbüttel.

Preis 50 Pfennige.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Mai.

Preis viertelj. 35 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfrei Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht zum Geburtstage. — Ist das Unterrichten eine Kunst? (Fortsetzung). — Rundschau. — Aus dem Herzogthume.

## Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, zum Geburtstage.

Ob auch die Wunden immerfort noch bluten,  
Die jüngst uns schlug des Heldenkaiſers Tod,  
So hebt doch heut aus trüber Zeiten Fluten  
Zu Lenz und Freude sich das Morgenrot,  
Da Braunschweigs Volke heute wiederkehrt  
Der Tag, an dem das Leben Dir beschert.

Nun jubelt Dir, dem hohen Landesvater,  
Dein treues Volk entgegen dankbewegt,  
Daß du ihm Führer wareſt und Berater,  
Und daß sein Wohl in Deine Hand gelegt,  
Daß Recht und Sitte, Wiſſenſchaft und Kunst  
Erblih'n im Schatten Deiner Huld und Gunst. —

Ein hohes Vorbild hat Dein Haus gegeben,  
Drin wunderlieblich deutsche Sitte weilt,  
Drin Weiſheit, Kraft und holde Anmut weben  
Ein Glück, wie's wen'gen Menſchen zugeteilt.  
Wie iſt uns Vorbild auch das ernſte Mühen,  
Die hoffnungsreichen Söhne zu erziehen! —

So nimm nun huldvoll unſern Wunsch entgegen,  
Den Glückwunsch, der aus treuen Herzen bringt:  
Gott laſſe blüh'n Dein Haus in Glück und Segen  
Und ſchürze feſt das Band, das uns umſchlingt!  
Und Staat und Schule mög' Dein Volk erzieh'n,  
Daß deutsche Sitte, deutsche Treu' drin blüh'n!

H. Möpke.

## Ist das Unterrichten eine Kunst?

Von Hermann Schulze, Schulsinspektor.

II. Fortsetzung.

Aber gehen wir jetzt zu einem andern Unterrichtsgegenstande, zur Erdkunde, über. Es soll beispielsweise Großbritannien in der Oberklasse einer mehrgliedrigen Schule behandelt werden. Der „reine Wissensmensch“ wird auch hier wieder die Kinder mit einer Flut von Gelehrsamkeit überschütten und ihm halbestundenlange glänzende Vorträge halten. Aber die Kinder werden dabei gähnen. Der handwerksmäßige Lehrer begnügt sich damit, recht viel Namen — wichtige und unwichtige — auswendig lernen zu lassen.

Seine Klasse prunzt mit Namen, denn auch hier gehört wiederum Klappern zum Handwerk. So nebenbei erwähnt er auch wohl etwas über die wichtigsten Produkte, erinnert an die Bedeutung Englands als Seemacht und giebt sonst noch allerlei Notizenkram, wie es ihm gerade in den Sinn fällt z. B. daß in England Myrten und Lorberbäume im Winter grünen, die Traube nicht reift u. d. Der wahre Pädagog geht anders zu Werke. Er läßt — um nur einiges anzuführen — z. B. nicht bloß die Namen der Flüsse lernen, sondern auch Vergleichen zwischen den Flüssen Englands und denen anderer Länder z. B. Deutschlands anstellen, zeigt hierbei die Bedeutung der Flüsse für das betreffende Land und regt so die Kinder auch in der Erdkunde zum Denken an. Er zeigt, wie es kommt, daß in England trotz seiner nördlichen Lage, Myrte und Lorbeer auch im Winter im Freien grünen, die Traube jedoch nicht reift, bringt also Klima und Produkte in ursächlichen Zusammenhang; er läßt nicht bloß die Einwohnerzahl Londons auswendig lernen, sondern zeigt, warum London eine solche Riesenstadt geworden, zeigt, warum Englands Eisen- und Baumwollenindustrie sich so großartig entfalten konnte, warum in England der Ackerbau eine solche Blüte erreicht hat, warum gerade die Gebirgsgegenden der Sitz der Eisenindustrie geworden sind, warum England die größte Seemacht der Erde geworden ist u. d. Dieses „Warum“ zeigt ihm den Weg an, der zum Ziele führt. Es bewahrt ihn davor, daß er nicht in das handwerksmäßige Treiben des Vorsagens und Nachplapperns verfällt, es hilft ihm darüber hinweg, die Geographie nicht in ein bloßes Namenverzeichnis ausarten zu lassen, es sichert ihm das Interesse der Kinder, es verbannt die Langeweile, es regt die Kinder zum Denken, zur Selbstthätigkeit an. Wer wollte es leugnen, daß hier wiederum der Weg mindestens ebenso wichtig ist wie das Ziel, das Wissen selbst. Denn der Wert des Wissens liegt doch vor allem in der geistigen Durchdringung des Wissensstoffes. Bloßes Wissen und geistige Durchdringung des Wissensstoffes ist ein himmelweiter Unterschied. Die geistige Durchdringung aber kann nur durch eine naturgemäße, vernünftige Methode erzielt werden. Von der Methode des Unterrichts hängt es wesentlich ab, ob das Wissen wirklich geistiges Eigentum, unverlierbares Besitztum der Kinder wird, ob es Wurzel faßt, oder ob es auf der Oberfläche liegen bleibt, ohne nachhaltigen Eindruck auf den kindlichen Geist zu machen, ohne die Kräfte desselben allseitig zu entwickeln. Das ist ja der große Unterschied zwischen dem Handwerker und dem Künstler in der Schule: Der Handwerker, der keine zweckmäßige Methode kennt, richtet die Kinder ab. Er dressiert sie auf ganz bestimmte Kunststücke; aber er bildet ihre Kräfte nicht harmonisch aus. Der wahre Pädagoge, der seine unterrichtliche Thätigkeit als eine Kunst auffaßt, strebt dahin, daß das Kind den Unterrichtsgegenstand vor allem denkend aufnimmt und ihn allseitig durchdringt. Er führt das Kind zum wirklichen Erkennen des Unterrichtsgegenstandes, zum klaren lebendigen Er-

fassen. Darum ist ihm auch die Anschauung das Fundament alles Unterrichts. Darum begnügt er sich in der Erdkunde nicht bloß mit Globus und Karte, sondern er nimmt auch obendrein noch die Kreide zum Anzeichnen in die Hand, führt seinen Kindern auch gute Abbildungen aus der Länder- und Völkerkunde vor, führt die Kinder in der Heimatskunde auch gern einmal hinaus und zeigt ihnen die Denk- und Merkwürdigkeit der Umgebung an Ort und Stelle und knüpft in seinem ganzen erdkundlichen Unterricht gern an die von dem Kinde durch eigne Anschauung gewonnenen Eindrücke an.

Und ganz ähnlich ist es, in der Naturgeschichte, die wir noch ganz kurz berühren wollen. Denken wir uns hier als Unterrichtsgegenstand die Eule in einer der oberen Klassen. Dem handwerksmäßigen Lehrer genügt es, — um nur auf eins hinzuweisen — wenn die Kinder wissen: die Eule hat große Augen, hat einen krummen Schnabel, hat ein feines Gehör, hat einen starren Blick, hat einen leisen Flug, hat eine Wendezehe an jedem Fuße *z.* Der echte Pädagoge dagegen zeigt: inwiefern hängt die auffallende Größe der Augen mit der nächtlichen Lebensweise und der krumme Schnabel mit der Ernährungsweise der Eule zusammen, woher rührt der leise Flug und das scharfe Gehör, warum hat die Eule beides nötig, woher kommt der starre Blick, welchen Zweck hat die Wendezehe (bei der Eule, beim Ruckuck) *z.* Es muß sofort einleuchten, daß hier der Weg, den der handwerksmäßige Lehrer bei seinem Unterrichte einschlägt, ein völlig verschiedener sein wird von dem Wege, den der wahre Pädagoge einschlägt, selbst dann, wenn beide von der Anschauung (dem Naturkörper) ausgehen. Ersterer läßt aufzählen, beschreibt. Es werden bestenfalls Anschauungs- und Gedächtnisvermögen geübt. Letzterer bringt die einzelnen Organe zugleich mit ihrer Zweckmäßigkeit in Verbindung, läßt Ursache und Wirkung erkennen, Schlüsse ziehen *z.*: er lehrt das Kind denken.

Es muß aber auch gerade bei der Naturgeschichte noch eins klar werden, nämlich daß der Weg das Ziel an Wichtigkeit oft um das zehn-, ja hundertfache übertrifft. Denn an sich ist es für das Kind doch wahrlich ziemlich gleichgültig, bloß zu wissen, daß das Auge der Eule groß ist, ihr Flug geräuschlos ist *z.* Die bloßen Thatfachen zu kennen ohne ein „Warum und Weil“ hat weder einen praktischen noch einen bildenden Wert. Letzterer liegt doch erst darin, daß das Kind durch selbstständiges Nachdenken zu der Erkenntnis geführt wird, wie der Schöpfer seine Geschöpfe ausgerüstet hat, daß Organe und Lebensweise stets in innigster Beziehung zu einander stehen.

### III.

Aus den bisherigen Erörterungen ergibt sich aber noch ein andrer sehr wichtiger Gedanke, nämlich der, daß der Weg, den wir einschlagen, um zum Ziele zu gelangen, wesentlich von der Art und Weise bedingt wird, wie wir unser Ziel auffassen. Es kann ja nicht fehlen: ein andrer Ziel — ein andrer Weg. Ziel und Weg stehen in mannigfachster Wechselbeziehung und zwar so, daß das Ziel bestimmend für den Weg ist. Verrücke ich das Ziel nur ein wenig, so verändert sich auch der Weg, der zu ihm führt. Je nachdem ich *z. B.* bei Behandlung eines Tieres in der Naturgeschichte bloß die Kenntnis der äußern Merkmale (Beschreibungs-System) oder die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Organen und der Lebensweise als Ziel aufstelle, wird der Weg, der zum Ziel führt, ein andrer sein müssen. Der Ausgangspunkt nach beiden Zielen kann derselbe sein, nämlich das Prinzip der Anschauung. Bald aber laufen die Wege auseinander. Ist das Ziel mehr die Kenntnis der äußern Merkmale, so artet das Anschauen und Ausprechen des Angeesehenen leicht in eine alle mög-

lichen Kleinigkeiten umfassende Beschreibung aus und verleitet den Lehrer, sich auf seinem Wege oft bei ganz nebensächlichen, wertlosen Dingen aufzuhalten (Zahl der Zähne, der Zehen zc., eine bis ins Kleinlichste gehende Beschreibung der Färbung zc.), daher langweilt dieser Weg sehr leicht. Ist das Ziel dagegen Einsicht von dem ursächlichen Zusammenhange der Dinge, wie er beispielsweise in der Gestaltung der Organe und der dadurch bedingten Lebensweise hervortritt, so zwingt die Methode, mit dem Anschauen das Schlüsseziehen zu verbinden. Sie gestattet nicht das Verweilen bei nebensächlichen, wertlosen Dingen und muß sich notwendigerweise mehr an den Verstand als an das Gedächtnis halten.

Ganz ähnlich ist das Verhältnis zwischen Weg und Ziel im Religionsunterrichte. Heißt hier das Ziel: Bloße Kenntnis der Heilswahrheiten, so liegt der Schwerpunkt der Methode im Auswendiglernen. Die natürliche Folge ist: Ueberfüllung mit Definitionen, Bibelsprüchen und Gesangversen, zu häufiges und daher langweiliges Erzählenlassen der biblischen Geschichten zc. Heißt dagegen das Ziel: Erwärmung für die himmlischen Wahrheiten, so liegt der Schwerpunkt der Methode im Wachrufen des Interesses für die göttlichen Dinge. (An die Stelle des zu häufigen und langweiligen Erzählens tritt das lebendige Hineinversetzen des Kindes in die Situation [„Miterleben der Geschichte“], Sprüche und Lieberverse werden mehr ihrem Inhalte nach erschlossen und so dem Herzen näher gebracht, daher ist eine Einschränkung derselben notwendig geboten.)

Aus diesem Verhältnis zwischen Weg und Ziel ergibt sich, daß die Aufstellung des rechten Zieles für die einzelnen Unterrichtsstunden keine geringe Arbeit, sondern eine sehr schwierige Kunst ist. Es ist zwar sehr löblich, wenn die Anhänger der Herbert-Zillerschen Schule darauf halten, daß den Kindern das Ziel bei jeder Lektion angegeben wird. Aber dies allein thuts noch nicht. Viel wichtiger noch ist es, daß der Lehrer es versteht, für sich selbst erst das rechte Ziel zu finden; denn von dem Auffinden des rechten Zieles hängt ja der Weg ab, den er bei seinem Unterrichtsverfahren einzuschlagen hat.

(Schluß folgt.)

## Rundschau.

**Preußen.** Des Kaisers Vermächtnis. Neben den weltgeschichtlichen Aufgaben, welche Kaiser Wilhelm zu lösen hatte, mußte die Sorge um die Volksschule etwas zurücktreten, und es konnten ihr (in Preußen) nicht diejenigen Mittel zugewiesen werden, welche nötig sind, damit sie mit der gewaltigen nationalen Entwicklung des deutschen Volkes gleichen Schritt halte und sie kräftig unterstütze und fördere. Diese Sorge um die innere Emporbildung des Volkes und die Förderung der Volksschule mußte Kaiser Wilhelm seinem Nachfolger als heiliges Erbeil überlassen. Gleichwohl hat die Volksschule dem jetzt entschlafenen Regenten vieles zu danken. „Neues kräftiges Leben“, sagt die Preuß. Schulztg., „hat er auch auf dem Gebiete der Volksschule hervorgerufen; er hat sie befreit von den Fesseln der Regulative und jenem Geiste Bahn geschaffen, in dem der hochselige Kaiser selbst vom „lieben Vater Beller“, jenem unmittelbaren Schüler Pestalozzis, und von seiner hohen Mutter, der Königin Luise, in der ersten Jugend erzogen worden war, von jener unvergeßlichen, königlichen Mutter, die ihren Söhnen kein besseres mütterliches Wort zum Abschiede sagen konnte, als das pestalozzische Wort: „Bildet eure Kräfte aus zum Dienste des Vaterlandes!“ Welches reiche Leben hat sich auf dem Gebiete der Volksschule jetzt entfaltet; wie ist ein wissenschaftliches Streben der Lehrerschaft geweckt! Es ist eine Freude zu sehen, wie die Volksschullehrer an ihre Weiterbildung arbeiten, und wie sie in Vereinen diese Aufgabe pflegen. Bessere Ausichten sind ihnen eröffnet als Lohn für ihre Mühen;



Mittelschullehrer und Direktoren gehen aus ihren Reihen hervor, und es ist damit der Weg gebahnt, die Leitung der Volksschule theoretisch und praktisch gebildeten Pädagogen in die Hand zu geben. — So hat der schaffende, nimmer ruhende, nur das Wohl des Vaterlandes verfolgende Geist des großen Kaisers Wilhelm auch hier eine neue Grundlage gelegt, die eine glückliche Zukunft verheißt. Und wenn nach der materiellen Seite die Schule noch zurückstehen mußte: anerkannt ist die Notwendigkeit, hier eben so gründlich zu verfahren und neue Grundlagen zu schaffen, und dies Anerkenntnis kann nicht wieder aus der Welt geschafft werden und ist der Nachwelt als heiliges Vermächtnis hinterlassen. — Große Aufgaben harren dringend der Lösung; Aufhebung des Schulgeldes, einheitliche Organisation der Schule, Erhöhung und gerechte Verteilung der Dotation der Volksschule, Beseitigung veralteter Einrichtungen und Hindernisse, Stellung der Schule auf sich selbst und Leitung in ihrem eigenen Geiste, Regelung der Schulunterhaltungspflicht. Die Keime zu diesen Neuschöpfungen hat die Regierung unsers weitblickenden Kaisers Wilhelm gelegt, und mit der Schaffung der staatlichen Alterszulagen ist eine der wichtigsten prinzipiellen Entscheidungen getroffen, die weitere wichtige Folgerungen nach sich ziehen muß". — Im Abgeordnetenhaus ist von Seiten der nationalliberalen und der beiden konservativen Fraktionen beantragt worden, die Regierung aufzufordern, auf eine angemessene gesetzliche Ordnung des Lehrerbefoldungswesens, namentlich der Alterszulagen, mit der Maßgabe Bedacht zu nehmen, daß den Volksschullehrern vom Etatsjahre 1889 bis 90 ab nach zehnjähriger Dienstzeit 100 M., nach zwanzigjähriger 200 M., nach dreißigjähriger 300 M. Alterszulage gewährt werde.

In dem **Erlasse des Kaisers Friedrich** an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, vom 12. März, kommt folgende auf Erziehung und Bildung des Volkes bezügliche Stelle vor: „Mit den sozialen Fragen eng verbunden erachte ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder daß durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erziehlische Aufgabe unberücksichtigt bleibe. Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung durch die Beispiele hochgesteigerter Lebensführung einzelner für die Gesamtheit erwachen. Es ist mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnismäßigem Aufwande entgegen getreten werde“.

Betreffs der von verschiedenen Seiten geforderten **Einführung volkswirtschaftlicher Belehrung in die Elementarschulen** hat der Kultusminister v. Gossler geantwortet, es sei anzuerkennen, daß eine dem Verständnis der Kinder angemessene Belehrung über die auf der sittlichen Weltordnung beruhenden Grundsätze des bürgerlichen Lebens und der volkswirtschaftlichen Verhältnisse in die Aufgaben der Volksschule falle; doch könne eine solche Belehrung jedenfalls keinen besonderen Unterrichtsgegenstand bilden, um so weniger, als von den 4 331 729 Kindern, welche am 1./3. 1882 die öffentlichen Volksschulen des preussischen Staates besuchten, sich 2 064 113 Kinder in überfüllten Klassen befanden und mehr als die Hälfte der Gesamtzahl in Schulen mit 1 oder 2 Lehrern unterrichtet wurde. Dieser Umstand bedingt, soll die Volksschule ihre Aufgabe und gerade die der sittlich-religiösen Erziehung lösen, eine erhebliche Beschränkung des Lehrstoffes und des Maßes der Lehrziele je nach dem Grade der vorhandenen Schwierigkeiten. Aber auch auf den bestingerichteten 6 stufigen Volksschulen der großen Städte ist für eine irgendwie eingehende Behandlung wirtschaftlicher Systeme kein Platz; es muß vielmehr in der Stärkung und Förderung des religiösen Lebens, der vaterländischen Gesinnung und in der Aneignung der für die spätere

Erwerbsfähigkeit unentbehrlichen Kenntnisse und Fertigkeiten das kräftigste Mittel erblickt werden, volkswirtschaftlichen Irrlehren zu begegnen. Im übrigen erweist auch eine Verfügung der Regierung zu Kassel vom 16./8. zur Genüge, daß die der Eingabe vorzulebenden Ziele schon seit längerer Zeit beim Volksschulunterricht nicht außer acht gelassen werden. In dieser Verfügung ist anlässlich der in jenem Jahre hervorgetretenen besorglichen Erscheinungen darauf hingewiesen, daß solche Schäden erfolgreich nur von innen bekämpft werden könnten und dazu mitzuwirken die Volksschule um so mehr berufen sei, als leider der Geist der Verwilderung und der Genußsucht unverkennbar auch die Jugend bereits erfaßt habe. Nächste dem Hinweis auf die Pflege wahrhaft religiösen und politischen Sinnes wird sodann hervorgehoben, daß die Lehrer nicht versäumen dürfen, im Unterrichtsgetriebe selbst die sozialdemokratischen Irrlehren wirksam zu bekämpfen, hierzu sei der Religionsunterricht bei der Behandlung der Geseßestafeln, der deutsche Sprachunterricht bei Besprechung passender Lesestücke (z. B. „Meister Hammerlein“ und so manche hebelische Erzählung), endlich auch der Geschichtsunterricht durch Vorführung geeigneter Lebensbilder fruchtbar zu machen. In selbst der Rechenunterricht gewährt bei der Zinsrechnung den besten Anlaß zu der Belehrung, daß das Kapital als solches keineswegs eine der Arbeit feindlich gegenüberstehende Macht, sondern vielmehr eine unmittelbare Arbeitsfrucht ist, welche sich wieder in Arbeit umsetzt. Dem Lehrer bietet sich somit reiche Gelegenheit, wie noch des weiteren ausgeführt wird, den Irrlehren der Sozialdemokratie entgegen zu wirken und dabei den Hinweis nicht außer acht zu lassen, daß über allen eisernen Naturgesetzen der Volkswirtschaft das freie Gesetz der echten Nächstenliebe ausgleichend waltet. Des weiteren wird als wünschenswert bezeichnet, auch auf die von der Schule entlassene Jugend ein sorgfames Auge zu behalten und ihre Verwahrlosung durch Gründung von Fortbildungsschulen, Gesangsvereinen und durch thätkräftige Unterstützung aller auf die Hebung des Volkslebens gerichteten Veranstaltungen entgegen zu wirken. Der Gegenstand wird den amtlichen wie den freien Lehrerkonferenzen zur eingehenden Erörterung empfohlen.

## Aus dem Herzogtume.

B. Das neue „Schulanschlagbuch“ und die Landlehrer. Als im vorigen Landtage der Antrag einer zufälligen Majorität (20 gegen 19 Stimmen), jedes Jahr eine Veranschlagung der Einnahmen der Landlehrer vorzunehmen, von Herzoglicher Landesregierung abgelehnt wurde, meinten die Lehrer, dieser bittere Kelch werde an ihnen vorübergehen. Nun hat aber der jetzige Landtag die Gesetzesvorlage, die dasselbe auf kleinen Umwegen bezweckt, auf Vorschlag der Landesregierung bereits angenommen. Die im wohlverstandenen Interesse der Lehrer und aller beteiligten Faktoren von dem Abgeordneten Sch. gestellten Abänderungsanträge wurden leider abgelehnt. Künftig wird demnach im August jedes Jahres vom Schulvorstande eine Abschätzung der Einkünfte der Schulstellen vorgenommen, die dann außerdem dem Gemeinderate zur Genehmigung unterbreitet werden muß. Nachdem meist sämtliche Naturalgefälle, Accidenzien u. bereits zur Ablösung gekommen sind, auch das Schulgeld nicht mehr veranschlagt werden soll, bleibt ja gottlob nur noch wenig zu schätzen: in den meisten Fällen nur die Länderei. Ist diese verpachtet, so ist die Sache sehr einfach, indem die Pachteinkünfte angelegt werden. Schwieriger ist der Fall, wenn der Lehrer das Land selbst bewirtschaftet. Im schlimmsten Falle ist ja der Kreisausschuß da. Trotzdem bleibt die jährliche Schätzung, auch wenn es sich vielleicht nur um einen Garten handelt, ein übles Ding. Keinem Gemeindebeamten, dem in seinem Dienstseinkommen ein Garten oder ein Stück Land mit berechnet ist, wird dieses jedes Jahr von neuem abgeschätzt, ob es nicht vielleicht eine Mark im Werte gestiegen ist — nur dem Lehrer. Dabei handelt es sich nicht so sehr um das Mehr oder Weniger, welches

der Lehrer infolge der Schätzung, erhält, sondern um die Unerquidlichkeit des Schätzens selbst. Jeder Lehrer, jeder Schulvorstand, wird mit Widerwillen an diese Sache gehen, weil dieselbe so leicht Zwistigkeiten und Gehässigkeiten verursachen kann, nicht nur zwischen Lehrer und Schulvorstand, Prediger und Gemeinde, sondern der Gemeindegemeinschaften unter einander. Ein Mitglied der Gemeindevertretung kann bei Verlauf des angeordneten Schätzungsgeschäfts es dahin bringen, daß der Frieden aus der Gemeinde schwindet — vielleicht nur weniger Mark willen. Die Stellung des Lehrers in der Gemeinde, die zeitlich bereits abhängig genug war, wird durch dieses Gesetz nur noch mehr gedrückt.

Die Landlehrer sind der Überzeugung, daß die sich ergebenden Mißstände von selbst eine baldige Änderung herbeiführen werden. Wurde doch auch im Landtage von einer Seite darauf hingewiesen, daß der einzig richtige Weg der sei, die Lehrer zu Staatsdienern zu machen.

Es muß noch besonders hervorgehoben werden, daß der Zweck des neuen Gesetzes — der Landlehrer soll nicht mehr haben, als auf dem Papiere steht — doch nun wohl nicht vollständiger erreicht werden kann. Das einzige, wobei zeitlich noch einige Mehreinnahmen möglich waren, das Schulgeld, fließt je fortan in die Schulkasse. Bei der letzten Abschätzung hatte Herzogliches Konfistorium angeordnet, daß das Schulgeld von den im Anfange des Schuljahres vorhandenen Schulkindern in Ansatz zu bringen sei. Jeder Lehrer, dem das Schulgeld zufließt, hatte also das Nachtragsgeld der Konfirmanden und das Schulgeld der Michaelis noch zukommenden Kinder über Anschlag. Der jetzige Wegfall des Schulgeldes schädigt die Lehrer in ihrer Einnahme je nach der Größe der Schule im Betrage von 15 — 60 Mark jährlich. — Möchte man hieraus nun aber auch das richtige Facit ziehen! Die zeitlichen Gehaltserhöhungen wurden ja besonders deshalb bemängelt, weil die Landlehrer weit mehr hätten, als auf dem Papiere stehe. Das fällt doch jetzt vollständig fort. Wo bleibt denn nun die Gleichstellung der städtischen und ländlichen Lehrer? Die Fabel, daß der Landlehrer billiger leben könne, ist schon oft auf den richtigen Wert zurückgeführt. Wie stellt sich die Sache aber, wenn der Landlehrer die heranwachsenden Kinder zur Stadt schicken muß, um sie für einen Beruf auszubilden zu lassen? —

Die letzte Gehaltserhöhung hat nur den (jüngeren) Lehrern, denen nichts abzuschätzen war, Vorteile gebracht; die älteren Lehrer haben davon jetzt erst recht keinen Nutzen mehr, vielfach Schaden. Die Familienväter unter den Lehrern sind es aber gerade, denen Hilfe not thut. Den gesteigerten Lebensbedürfnissen der Jetztzeit können sich auch der Lehrer und seine Familienangehörigen nicht entziehen.

Es ist durchaus nötig, daß die Lehrer unsres Landes fest zusammenstehen; nur Einheit macht stark. Vor allen Dingen ist zu erstreben, daß das Gebiet der Alterszulagen weitere Ausdehnung gewinnt und nicht nur auf die unterste Gehaltsklasse beschränkt bleibt. Ein weiteres Mißverhältnis zeigt die Entschädigung für den Kirchendienst; doch ist diese Sache so weitschichtig, daß davon später ausführlicher die Rede sein mag. Schließlich geben wir dem Bedauern darüber Ausdruck, daß in unsrer Landesversammlung nicht ein Schulmann sich befindet.

xx. Mehreren angehenden Lehrern, welche Ostern d. J. im Seminare zu Braunschweig die Abgangsprüfung bestanden und sich in Wolfenbüttel um eine provisorische Lehrerstelle bemüht haben, soll der Bescheid geworden sei, sie könnten erst dann berücksichtigt werden, wenn die vom Wolfenbüttler Seminare mit Prüfungszeugnis entlassenen Seminaristen Stellung erhalten hätten. Unsrer Meinung nach ist eine derartige Zurücksetzung Braunschweiger Seminaristen durch nichts gerechtfertigt. Ist etwa das Seminar zu Braunschweig nicht ebenso gut eine Landesanstalt, wie das zu Wolfenbüttel? Befuß Erlangung von Lehrerstellen sollte man mit gleichem Maße messen; entweder sei das Prüfungszeugnis oder das Lebensalter der Geprüften maßgebend, oder man vereinbare irgend eine andere Norm. Nur vermeide man eine Bevorzugung der einen Anstalt vor der andern.

△. **Solzmin den.** Am 10. April fand in der Aula der hiesigen Bürgerschule die Einführung des Direktors von Cappeln, der bisher Leiter der städtischen Mädchenschule zu Stade gewesen ist, durch den Abt D. Sallentien statt. Der Feier wohnten der Magistrat, der Schulvorstand, sämtliche Lehrer und Lehrerinnen, die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der Schule, Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums, sowie der Direktor des Gymnasiums, der Baugewerkschule und der Ackerbauschule bei. Ein Festmahl im Hôtel Buntrock beschloß nachmittags die Feier.

## —+— Anzeigen. —+—

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**  
Braunschweig. Damm 17.

### Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

Soeben erschien:

#### **Salzmann, Ameisenbüchlein.**

M. e. Lebensbeschreib. Salzmanns, e. Einl. u.  
Anmerkungen f. Lehrer u. Eltern, herausgeg.  
von **Wilh. Bartholomäus**, Rektor in  
Gamm. 2 M., gut geb. 2½ M. — **Rose**,  
Praktisches Volksliederbuch mit entwickelnden  
Vorübungen. Nach dem Gehör und Ziffern  
1. Heft 25 Pfg., 2. Heft 40 Pfg. — **Löffler**,  
Anbau und Kultur wichtiger Pflanzen in Garten,  
Feld und Wiese und einige andere verwandte  
Unterrichtsstoffe. Methob. geord. u. bearbeitet  
v. **E. Löffler**. 60 Pf., kart. 75 Pf.

Bei Einführungen gebe ich gern Freierempl.  
an die Herren Lehrer ab.

Wieselsfeld. **A. Helmich's Verlag.**

### Deutsches Lehrmittel-Magazin

u. Wegweiser durch die pädagogische Litteratur  
unter Mitwirkung von Schulmännern

herausgegeben von

**Conrad Schröter**,  
Lehrer in Magdeburg,

dem langjährigen Redakteur des „Magazins  
für Lehr- und Lernmittel aller Länder.“

Monatlich zwei Nummern à 1 Bogen stark.

Dasselbe bringt Beiträge namhaftester Mit-  
arbeiter, hält Umschau auf dem Gebiete der  
Anschauungsmittel, führt alte und neue Lehr-  
mittel in Wort und Bild vor, liefert ein-  
gehende Litteraturberichte und eine reiche Fülle  
diverser Mittheilungen auf dem pädagogischen  
Gebiete, öffentlichen Briefwechsel für Alle,  
welche Auskunft, Aufklärung und Belehrung  
über pädagogische Fragen suchen.

Preis pro Quartal 1 Mark.

Probenummern gratis und franko.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten  
nehmen Abonnements an.

Verlag der  
**Steinemann'schen Buchdruckerei (F. Beyer)**  
in Halle a. S.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag** (Inhaber: **Eugen Appelhaus**) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von **Eugen Appelhaus** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Mai.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Ist das Unterrichten eine Kunst? (Schluß). — Eine herzliche Aufforderung. — Rundschau. — Aus dem Herzogthume. — Personal-Veränderungen. — Anzeigen.

## Ist das Unterrichten eine Kunst?

Von Hermann Schulze, Schulinспекtor.

(Schluß.)

### IV.

Diese wenigen Andeutungen über die Bedeutung einer vernünftigen Methode sowie über das Verhältnis von Weg und Ziel im Unterrichte mögen für diesmal genügen, um auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die in der Kunst des Unterrichtens liegen. Ich glaube, die Grenzen einer vernünftigen Methode so weit gesteckt zu haben, daß ich wohl nicht mehr zu befürchten brauche, der Methodenreiterei angeklagt zu werden. Aber es giebt gewisse Fundamentalsätze in der Methode, über die sich auch der größte Gegner alles „Methodenframs“ nicht hinwegsetzen kann, falls er noch Anspruch darauf macht, den Unterricht nicht handwerksmäßig, sondern als eine Kunst zu betreiben. Innerhalb dieser Schranken bleibt aber auch dem einzelnen Lehrer noch Freiheit genug für die berechtigten Eigentümlichkeiten seines Charakters. Und diese Freiheit muß ihm auch gesichert werden. Läßt sich der Lehrer in seiner Methode von vernünftigen Grundsätzen leiten, so soll man ihm keine beengende Fessel durch gewaltsames Aufdrängen von allerlei nebensächlichen Kleinigkeiten anlegen, da diese sonst drückend wirkt. Die Methode darf dem Lehrer nicht angezwängt werden wie ein Gewand, aus dem er herausgewachsen ist. Sie muß ihm vielmehr wie ein faltenreiches Stück Zeug geboten werden, aus dem er sich selbst ein passendes Gewand schafft. Wollte man ihn noch weiter einengen, so würde sich sein Unterricht nicht zu einer freien Kunst gestalten. Auch würde man dem Lehrer die Freude am Schaffen nehmen.

Daher darf auch die Methode nie zu einer bloßen Schablone werden; denn der wahre Künstler haßt die Schablone. So wünschenswert es z. B. auch ist, wenn der Lehrer die sogenannten fünf Formalstufen, welche die Herbart-Billerische Schule so sehr betont, durch die Praxis exprobt und für seine Schule zu verwerten sucht, so möchte ich doch keinen Lehrer gezwungen wissen, sie in allen Fällen zur Anwendung zu bringen. Denn durch eine derartige schablonenartige Anwendung können dieselben leicht zum toten Formalismus herabsinken.

Von größter Wichtigkeit ist es, daß der Lehrer seine Methode aus eigener Ueberzeugung, nicht mit Widerwillen anwendet. Aber ebenso wichtig ist es auch, daß der Lehrer sich nicht von vornherein gegen eine ihm von einem erfahrenen

Kollegen empfohlene Methode ablehnend verhält, sondern erst durch eigene Versuche, durch gründliches Probieren von den Vorzügen oder Nachteilen derselben sich zu überzeugen sucht, ehe er über dieselbe aburtheilt. Ein Lehrer, welcher sich gegen eine Methode sträubt, ohne dieselbe aus eigener Anschauung und durch eigene Versuche kennen gelernt zu haben, ist „fertig“. Aber er hat leider seinen Beruf verfehlt. Der rechte Lehrer wird nie fertig. Wie er selbst durch eignes Nachsinnen sich in seiner Methode stets zu vervollkommen sucht, so wird er auch gern und freudig eine ihm vom Schulleiter oder sonst einem erfahrenen Kollegen empfohlene Methode versuchen und mit Freuden zugreifen, wenn er sieht, daß die Methode gut ist. Das ist ja eben ein charakteristischer Unterschied zwischen dem Handwerker und dem Künstler: der erstere lernt schon im ersten Jahre aus, für ihn giebt's keine Fortentwicklung; der letztere dagegen lernt nie aus, er bildet sich weiter, so lange er lebt.

### Eine herzliche Aufforderung.

Die verschiedene Höhe des Einkommens unserer Schulstellen bedingt häufig ein Wechseln ihrer Inhaber, jüngere Lehrer werden Nachfolger von älteren, neue Unterrichtsmethoden, Schuleinrichtungen u. a. verdrängen altgewohnte. Wenn nun dieses auch häufig für Schulkinder und Schulgemeinde von großem Segen sein kann, so soll sich doch der neue, anderen Grundsätzen folgende Amtbruder dessen nur stillschweigend freuen. Nach seiner Art mag der neue Gärtner die jungen Menschenpflanzen pflegen und warten; nie aber unterstehe er sich, seinen ältern Vorgänger öffentlich zu schulmeistern, da diesem doch gleich edle Absicht beim Schaffen leitete; er würde sonst die Achtung vor der Wirksamkeit seines ganzen Standes vermindern. Wenn etwa ältere Lehrer über unsere Amtsthätigkeit abfällig urtheilen, so muß uns dies zur immer ernsteren Selbstprüfung veranlassen: wir jüngeren aber haben uns in unsren Urtheilen über den ältern Vorgänger der größten Vorsicht zu befleißigen. Darum wollen wir nicht nur vor unsern Kindern solche Äußerungen, wie z. B.: „Lesen habt ihr noch nicht gelernt“ oder: „Ihr seid im Rechnen noch sehr weit zurück“ vermeiden, sondern auch allezeit und allerorten mit Ehrfurcht der grauen Häupter unseres Standes gedenken. Die Achtung, die wir ihnen öffentlich bezeugen, wird dann auch uns zuteil; mit dem Maße, mit dem wir sie messen, werden auch wir dereinst gemessen werden, und auf diese Weise wird auch unser gesamter Stand in der öffentlichen Meinung steigen. Ehrerbietung also dem Vorgänger!

Und nun noch eins.

Zur Zeit der öffentlichen Schulprüfungen liest man häufig Berichte über dieselben mit ungefähr diesem Inhalt:

„Die Schulprüfung nahm einen glänzenden Verlauf. Am Schlusse derselben sprachen die Eltern der Schulkinder dem Herrn Lehrer ihre größte Zufriedenheit aus“.

Mehr noch als der eigenthümliche Stil empört häufig die Absicht, dem Vorgänger des „Herrn“ Lehrers — meist aus persönlichen Gründen — eins anzuhängen. Die Schreib- und redseligen Leute unserer Gemeinden sollten sich nur auf Angaben über Zeit und Ort der Schulprüfungen beschränken, dagegen von einer Beurteilung Abstand nehmen, da sie zu derselben nicht befähigt sind.

N.

H. B.

## Mundschau.

„Die Bedeutung des Turnens der Frauen und Mädchen zur Erhaltung der Volkskraft“ war das zeitgemäße Thema, das Turninspektor Weidner aus Köln kürzlich vor einer größeren Versammlung in Berlin erörterte. Während infolge der Entschliefungen an höchster Stelle und unter dem Eindruck der Überzeugung, daß ohne die leibliche Erziehung der Jugend unsere Mannhaftigkeit und Wehrbarkeit allmählich zu einem Nichts herabsinken würde, das Turnen bei uns wie in Österreich und der Schweiz zu einem integrierenden Teile des öffentlichen Knabenunterrichts und der soldatischen Ausbildung geworden sei und das Turnen der Männer sich zu festgegliederten Organisationen gestaltet habe (3000 deutsche Turnvereine mit über einer Drittel Million erwachsener Turner bestehen jetzt), beginne das Turnen der Frauen erst zu keimen. Und doch sei dem weiblichen Geschlecht der innere Trieb zu leiblicher Bewegung in größerem Maße verliehen als dem männlichen und seine körperliche Leistungsfähigkeit sei keineswegs geringer als die des Mannes. Bezeichnend nach dieser Richtung seien unter andern die Leistungen an ausdauernder Kraft, welche alljährlich bei den Übungen in den Turnlehrerinnen-Bildungsanstalten von Damen zu Tage gefördert würden, die meist nicht nur seit Jahren der körperlichen Arbeit entwöhnt seien, sondern vielfach auch körperlich durch schwere Sitz- und Gehirnarbeit mehr oder weniger gelitten hätten. An diesen Kursen hätten auch schon Frauen, und zwar mit vieler Freude und großem Erfolg teilgenommen, denn der belebende Einfluß des Turnens auf den weiblichen Organismus sei von äußerst schneller Wirkung. Das Turnen erhöhe die Lebenskraft, die Lebensfähigkeit, die Lebensdauer des Weibes und schaffe vor allem gesunde Mütter, die nicht schon nach der Geburt des ersten Kindes vollständig kränkelten, und damit auch gesunde Kinder, denen nicht schon von der Geburt an das Siechtum auf dem Antlitz geschrieben stehe. Hierin gipfele die volkswirtschaftliche Bedeutung des Mädchen- und Frauenturnens. Dank unserem Kultusminister von Gösler, der darin im berechtigten Gegensatz zu seinem Vorgänger von Mühler steht, sei alle Aussicht vorhanden, daß für die Töchtererschülerinnen der Turnunterricht obligatorisch werde und sich von dort aus auf die Volksschulen fortsetze. Denn solle das Turnen seine rechte Wirkung ausüben, müsse es frühzeitig begonnen werden. Dann werde es dem Schiefwuchs, an dem 50 pCt. unserer Schulmädchen leiden, vorbeugen. Asthma, Herz- und Leberleiden würden fern bleiben und vor allem würden wir kein nervöses Geschlecht haben. Denn, wie Professor Du Bois-Reymond sage: „Der Mensch ist fähig, durch Übung sich selbst zu vervollkommen. Seine Muskeln macht sie stärker und ausdauernder, sein Haupt wappnet sie gegen allerlei Unbill, durch Übung werden seine Glieder geschmeidiger, seine Drüsen ausgiebiger. Sein Centralnervensystem befähigt sie zu den verwickeltesten Leistungen; sie schärft seine Sinne und durch sie zurückwirkend auf sich vermag selbst sein Geist die eigene Spannkraft und Gewandtheit zu erhöhen.“ Mit den Worten: Turnen macht schön, Turnen macht gesund, Turnen erhält jung, schloß Redner.

(Volksschule.)

## Aus dem Herzogtume.

Der Braunschweiger Lehrerverein hat am 24. April nachfolgende vom jüngern Lehrervereine und dem Vorstande des Br. L. vorbereitete Leisfäge und Anträge beraten und abgelehnt:

1. Der Volksschullehrerstand des Herzogtums Braunschweig hat die Pflicht, a. die erprobten Ergebnisse der Schulwissenschaft und die bewährten Einrichtungen auf dem Gebiete der Schulverwaltung der heimatlichen Volksschule nutzbar und auf etwa wünschenswert erscheinende Änderungen in den Einrichtungen derselben aufmerksam zu machen, b. die

Standesinteressen nach innen und außen zu wahren, c. die Errungenschaften auf dem Gebiete des heimatischen Volksschulwesens weiteren Kreisen dienlich zu machen und somit an der Entwicklung des deutschen Volksschulwesens nach Kräften mitzuarbeiten.

2. Der Braunschweiger Landes-Lehrerverein ist in seiner jetzigen Gestaltung nicht imstande, diese Aufgaben in vollem Umfange zu erfüllen, a. weil der Beratungsstoff für die Versammlungen nicht allseitig vorherberaten und vorbereitet wird, so daß die Teilnehmer an denselben meist ungenügend vorbereitet an die Verhandlungen herantreten, b. weil im Zusammenhange damit die Beschlüsse derselben zu sehr aus augenblicklicher Stimmung hervorgehen und leicht von Zufälligkeiten abhängig sind, c. weil auf solche Weise wichtige Angelegenheiten zu wenig reiflich erwogen und erledigt werden und infolgedessen die Beschlüsse der Versammlungen nicht die wünschenswerte Beachtung finden können.

3. Die im Herzogthume Braunschweig bestehenden Kreislehrervereine und die Einzelvereine sind gleichfalls nicht imstande die unter 1. angedeuteten Ziele zu erreichen, weil die Kreisvereine unter einander und mit den Einzelvereinen, ferner die letzteren unter einander nur ungenügende Verbindungen unterhalten, und weil die Einzelvereine überhaupt niemals die Gesamtheit vertreten können.

4. In Erwägung, daß nur ein festgegliederter Landes-Lehrerverein die unter 1. angedeuteten Ziele erreichen und die unter 2. erwähnten Uebelstände vermeiden kann, wolle der Braunschweiger Lehrerverein erklären: Es ist eine weitere Ausgestaltung des Landeslehrervereins dringend geboten, dahingehend: a. daß ein engerer Zusammenschluß der Kreis- und der Zweigvereine (Lehrerverein und nichtamtlichen Inspektionskonferenzen), überhaupt ein engerer Zusammenschluß aller Berufsgenossen im Lande herbeigeführt werde, b. daß Vereinbarungen getroffen werden, vermöge deren die Verhandlungsgegenstände für die Hauptversammlungen in den Zweigvereinen genügend vorbereitet und vorherberaten und die Arbeiten der Einzelvereine der Gesamtheit dienlich gemacht werden können.

5. Zu diesem Zwecke wolle der Braunschweiger Lehrerverein seinen Vorstand beauftragen, einen Entwurf, betreffend die weitere Ausgestaltung der bisherigen Satzungen des Landes-Lehrervereins vorzubereiten und diesen dem Braunschweiger Lehrervereine demnächst vorzulegen, damit derselbe späterhin der Hauptversammlung des Landes-Lehrervereins zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werde.

**Nochmals die 3 Seminarclassen zu Wolfenbüttel und die der preussischen Lehrerseminare.** In Nr. 10 des N. Br. Schulbl. ist auf S. 103 eine tabellarische Zusammenstellung der Lehrstunden der 3 Seminarclassen des Wolfenb. Sem. und der preussischen Sem. gegeben, und es folgen dann in einem Absätze vergleichende Mittheilungen über Lehrübungen. Diejenigen Leser des Schulbl., welchen die Einrichtung des Wolfenb. Seminars, der größten Lehrbildungsanstalt unseres Landes, unbekannt ist, erhalten durch die hier gemachten ungenauen und nackten Zahlen ein ganz falsches Bild von der praktischen Vorbildung, welche der überwiegend größte Theil der braunschweigischen Lehrer für seine Lehrthätigkeit erhält; das Nachfolgende diene daher zur Berichtigung.

Die praktische Schulung für das Lehramt beginnt im Wolfenbüttler Seminare früher, als in den preussischen Seminaren; sie nimmt ihren Anfang bereits in der 3. Seminarclasse, und das ist durchaus zulässig und zweckmäßig, weil dem Seminare, der eigentlichen Lehrbildungsanstalt, drei Präparandenclassen vorarbeiten, in denen die wissenschaftliche Ausbildung der künftigen Lehrer planvoll gepflegt wird. Die Seminaristen der 3. Classe werden nun für die Lehrthätigkeit zunächst durch Behandlung der grundlegenden Lehren aus der allgemeinen Methodik vorbereitet; so wird z. B. mit ihnen eingehend besprochen: Die Auswahl des Lehrstoffes, die wichtigsten Grundsätze für den Unterricht, die verschiedenen Lehrformen, besonders die Lehrfrage, die Art und Weise der Durcharbeitung der einzelnen Pensen (der methodischen Einheiten nach Zillers Bezeichnung). Nachdem das pädagogische Denken der Zöglinge durch diese Belehrungen geübt ist, beginnt



der praktische Unterricht. Die Grundsätze desjenigen Unterrichtsfaches, das zuerst zur Behandlung kommt, werden aufgrund ihrer historischen Entwicklung zur Erkenntnis gebracht und darauf an einer Lehrprobe gezeigt; nun müssen sich die Seminaristen selbst im Unterrichten versuchen. Alle von ihnen zunächst mit einigen Schülern der 2. Bürgerschule gehaltenen Lektionen werden besprochen, bei Mißgriffen wird häufig sofort eingegriffen und corrigiert. In dieser Weise werden bereits im ersten Seminarjahre der Anschauungsunterricht, der erste Leseunterricht und der Rechenunterricht in wöchentlich 2 Stunden durchgearbeitet. Außerdem hospitieren die Seminaristen noch in den Lehrfächern, die mit ihnen behandelt werden, in den Wolfenbüttler Bürgerschulen, leisten hier Helferdienste und machen gleichfalls Lehrversuche. Das geschieht in wöchentlich 2 Stunden. Dem praktischen Unterrichte sind also in der 3. Seminarklasse nicht 2, sondern 4 Stunden gewidmet. — In der 2. Klasse werden die Lehrübungen in der Weise und dem Umfange der 3. Klasse fortgesetzt; hier kommt für die Erteilung des Religionsunterrichts noch eine Stunde hinzu, und die Seminaristen dieser Klasse übernehmen nun in 2 Stunden unter Aufsicht des Seminar Direktors, einiger Seminarlehrer und der Klassenlehrer den Unterricht in einzelnen Lehrfächern in den hiesigen beiden Bürgerschulen. Die Unterrichtsthätigkeit der Zöglinge nimmt also in der 2. Klasse nicht 3, sondern 5 Stunden in Anspruch. — In der 1. Klasse wird die Ausbildung in der Lehrtechnik noch durch 1 Übungsstunde im Turnunterrichte erweitert; für den praktischen Unterricht kommen daher auf diese abschließende Stufe nicht 3, sondern 6 Stunden. Aus diesen Ausführungen ersieht der freundliche Leser, daß es mit der herkömmlichen Vorbildung der angehenden Lehrer im Wolfenbüttler Seminare doch so übel nicht steht, wie der Berichterstatter des Schulblattes offenbar hat andeuten wollen.

Nun noch einige Bemerkungen zu der Notiz, die bei dem Wolfenbüttler Seminare gemacht ist: „ohne Übungsschule“. Die Übungsschulen sind in den einzelnen deutschen Staaten sehr verschiedener Art. Dem Wolfenbüttler Seminare dient die 2. Bürgerschule vorzugsweise als Übungsschule, wenn sie auch diesen Namen nicht trägt. Dieselbe hat 6 Knaben- und 6 Mädchenklassen mit noch einigen Parallelklassen. Offenbar bietet eine solche Schule für angehende Lehrer vieles zu sehen und zu hören, und die Kinder bleiben, da sich die Lehrversuche der zahlreichen Seminaristen auf mehreren Klassen verteilen, vor zu übermäßigem Experimentieren bewahrt. Dazu giebt sie auch mehr Gelegenheit, die vielfache Gliederung der Lehrstoffe zu zeigen und einen klaren Einblick in den pädagogischen Aufbau derselben zu geben, als das durch eine dreistufige Übungsschule, wie sie beispielsweise Preußen fördert, geschehen kann. Thatsächlich haben sich die Zöglinge, welche seit einer Reihe von Jahren in den hier bestehenden Schulverhältnissen gebildet sind, ohne Mühe in die verschiedenartigsten Schulverhältnisse, in die sie gestellt sind, hineinfinden und hineinarbeiten können.

L. Heinemann.

xx. Zu diesen Ausführungen des um Volksschulwesen und Lehrerbildung unsers Landes sehr verdienten Herrn H. ist nachfolgendes zu bemerken: Die Übersicht über die Anzahl der den Lehrübungen gewidmeten Stunden ist dem letzten amtlichen Jahresberichte des Seminars zu Wolfenb. und den allg. preuß. Bestimmungen entnommen. Da beide Quellen die auf das Hospitieren zu verwendende Zeit nicht mit in Anrechnung bringen, so hätte das Herr H. bei dem Wolfenb. Seminare auch nicht thun dürfen; denn auch die preuß. Seminaristen der 2. u. 1. Kl. müssen fleißig hospitieren. Die im Wolfenb. Seminarberichte aufgeführte Übungsstunde im Turnen ist in der Übersicht berücksichtigt. Es wird demnach mit der Zahl der Übungsstunden so seine Richtigkeit behalten, wie es in Nr. 10 des N. Br. Sch. dargestellt ist. Was nun die weiteren Ausführungen des Herrn H. über die praktische Schulung unsrer Seminaristen betrifft, so ist eine eingehende Erörterung dieser und anderer höchst wichtigen Schulfragen für jetzt nicht angebracht; deshalb hierüber nur wenige Worte. Sicherlich wird in unseren Seminaren auf die praktische Ausbildung der Seminaristen Sorgfalt verwendet; allein auf Grund vielseitiger Beob-

achtungen und reicher Erfahrung kann dieselbe noch nicht für ausreichend erachtet werden. Die Ausführungen des sehr geschätzten Herrn H. ändern an diesem Urtheile auch nicht das Geringste. Auch der Versicherung, daß sich die Zöglinge unsrer Seminare stets ohne Mühe in die verschiedenartigsten Schulverhältnisse hineinfinden, muß ganz entschieden entgegen getreten werden. Man sollte doch die in anderen deutschen Staaten längst erprobten Einrichtungen bei uns mehr würdigen, namentlich aber endlich mit der Gepflogenheit brechen, alles bei uns für vortrefflich zu halten.

Die Stadt **Schöppenstedt** (1885:3328 G.) besitzt, nachdem die früher hier bestehende Armenschule bereits vor etwa dreißig Jahren aufgehoben worden ist, eine für Kinder aller Stände gemeinsame Bürgerschule. Dieselbe befindet sich in dem im Jahre 1867 erbauten Schulhause. Dasselbe enthält 8 Klassenzimmer von durchschnittlich 64 qm Grundfläche, einem Saal, welcher vorzugsweise bei Schulfeierlichkeiten benützt wird, einem Lehrerzimmer und einer Bedellwohnung. Geturnt wird im Sommer auf dem Schulplage, im Winter geschah dies bislang auf dem Saale. — Seit Ostern 1882 ist unsere Schule sechsstufig mit 8 Klassen. Auf die beiden oberen Stufen werden Knaben und Mädchen getrennt, auf den vier unteren gemeinsam unterrichtet. Die Schülerzahl beträgt augenblicklich: I. Kn. Kl.: 47, II. Kn. Kl. 55, I. M. Kl. 31, II. M. Kl. 46, III. Kl. 45 Knaben und 52 Mädchen, IV. Kl. 40 Knaben und 48 Mädchen, V. Kl. 39 Kn. und 40 Mädchen, VI. Kl. 34 Knaben und 46 Mädchen, insgesamt 260 Knaben und 263 Mädchen. Infolge der Überfüllung der mittleren und unteren Klassen, die in den nächsten Jahren ohne gefeigert als vermindert werden wird, hat der Schulvorstand die Trennung der III. Klasse beschlossen, und die städtischen Behörden haben am 18. d. M. einstimmig die Geldmittel zur Anstellung der dadurch nötig werdenden Lehrkraft, und zwar zunächst einer provisorischen, bewilligt. In wenigen Wochen wird hoffentlich diese beschlossene Erweiterung unserer Schule vollzogen sein. Als Unterrichtslokal für die neu zu errichtende Klasse wird vorläufig der Saal genommen. In einigen Jahren wird man aber einen Anbau für mehrere Klassen und ein Turnzimmer resp. eine Turnhalle nicht umgehen können. — Außer den Disziplinen der Volksschule wird in der I. Knaben- und I. Mädchenklasse Französisch getrieben. Der Unterricht darin ist obligatorisch und unentgeltlich. Jedoch kann auf Wunsch der Eltern Dispens erteilt werden. Derselbe wird gegenwärtig genossen von 27 Knaben und 13 Mädchen, welche in je 2 Abteilungen mit je zwei Stunden wöchentlich (für die I. Abt. der Mädchen nur 1 Stb.) unterrichtet werden. Außerdem haben die Schüler und Schülerinnen Gelegenheit, sich durch Privatunterricht für die unteren Klassen eines Gymnasiums u. (meist für Quarta) resp. für die oberen Klassen einer höheren Mädterschule vorzubilden zu lassen. Neuerdings ist im Schulvorstande der Antrag gestellt, in Erwägung zu ziehen, ob sich nicht zu diesem Zwecke Parallelklassen mit fremdsprachlichem Unterricht oder eine Selecta einrichten ließe. Das Ergebnis der darüber anzustellenden Beratungen wird s. Z. hier mitgeteilt werden. Um die in der Schule erworbenen Kenntnisse dem Schüler fürs Leben zu erhalten und zu vertiefen, wird beabsichtigt, eine obligatorische Fortbildungsschule mit 2 Abteilungen zu je 4 Stunden wöchentlich mit halbjährigem Kursus einzurichten. Die Verhandlungen darüber sind so weit gediehen, daß die Schule wahrscheinlich am 1. Oktober d. J. ins Leben tritt. Von der Fürsorge der städtischen Behörden des Schulwesens zeugen folgende Angaben. Es stehen dem Schuldirezenten unter anderm etatmäßig zur Verfügung: für die Lehrerbibliothek (gegenwärtig 120 zum Teil sehr wertvolle Bände) 100 M. (1887 in Wirklichkeit verausgabt: 185,60 M.), für Turngeräte 100 M., für Lehrmittel 100 M. Zur Anschaffung von Büchern für arme Kinder wurden 1887 48,85 M. und zur Abhaltung der Schulfeste 29 M. gezahlt. — Die Lehrermittelsammlung, in der sich auch manches aus der früher hier bestehenden landwirtschaftlichen Schule befindet, ist den Verhältnissen nach reichhaltig zu nennen. — Von den Schülerbibliotheken, welche durch Geschenke und geringe Beiträge der Leser ent-

standen sind und erhalten werden, zählt die der I. Kn. Kl. 381, die der I. M. Kl. 95 Bände. Seit einigen Jahren besteht hier folgende Gehaltskala für die Lehrer: Anfangsgehalt 1200 M., steigend von 5 zu 5 Jahren auf 1500, 1700, 1900, 2000, 2100, 2200 M. Die erste Zulage erfolgt nicht vor dem 28. Lebensjahre. Der Rektor, welcher jetzt ein Gehalt von 2200 M. bezieht, und der Pastor coll., welcher ein solches von 2700 M. bezieht, sind in die Skala nicht mit eingereiht. Mietschädigung wird nicht gezahlt. Dienstwohnung hat nur der Inhaber der Kantorstelle (z. B. Kantor Hauer). Das Schulgeld beträgt für: VI. Kl. 6 M., V. Kl. 8 M., IV. Kl. 10 M., III. 12 M., II. Kl. 15 M., I. Kl. 18 M. Kinder auswärtig wohnender Eltern zahlen das Doppelte. Die Kinder der an der Schule unterrichtenden Lehrer sind, der nachgewiesenen Observeanz entgegen, nicht vom Schulgelde befreit. Dirigent der Schule ist der Superintendent. W.

= **Aus der Inspektion Campen.** Am 25. April fand die monatliche Lehrerkonferenz der Inspektion Campen zu Dibbesdorf statt. Die Versammlung war recht gut besucht. Nach Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden, Kantor Thomas (Gr. Brunsrode), wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen und geregelt, u. a. auch die Vorstandswahl. Wiedergewählt wurden Thomas zum Vorsitzenden, Bahntje (Querum) zum Stellvertreter. Von jetzt ab sollen die Verhandlungen und Vorträge auch eingetragen werden. Zum Schriftführer wurde Fischer (Essehof) gewählt. — Darauf hielt Kammann (Dibbesdorf) einen Vortrag über Volapük. K. hob hervor, daß die Weltsprache immer mehr Ausbreitung fände. Auch sei es Pflicht der Lehrer, sich dieselbe näher anzusehen, um die Grundelemente derselben kennen zu lernen. K. gab auch manche Beispiele aus der Grammatik der Weltsprache. — Am Schlusse sprach Thomas noch über das Naturgeschichtsbuch von Kießling u. Pfalz. Die nächste Konferenz findet am 16. Mai zu Lehre statt. Vorträge werden halten: 1. Behrens (Lehre), 2. Gerike (Weienrode), 3. Fischer (Essehof).

Am 5. Juni findet die amtliche Lehrerkonferenz unserer Inspektion zu Flechtorf statt. Es werden halten: Kantor Behrens (Lehre) eine Lektion aus der Geometrie, Lehrer Buchmann (Wendhausen) einen Vortrag über Verfehlungen und Zeugnisse. Näherer Bericht folgt.

Der Lehrer-Verein Belpke hielt am 25. April seine Monatszusammenkunft ab. Kollege Beck aus Nordsteinfte hielt einen Vortrag über „die beiden Hauptrichtungen der Pädagogik der Gegenwart“ nach ihren Unterscheidungs- und Übereinstimmungspunkten in Bezug auf den Begriff, die Stützen, die Einteilung der Pädagogik und den Unterricht. In der nächsten Versammlung die — nicht wie bestimmt am 23., sondern — am 24. Mai (am Donnerstag nach Pfingsten) stattfindet, wird Kollege Waldbmann-Saalsdorf den Lehrplan unserer Dorfschulen einer Besprechung unterziehen.

### Personal-Veränderungen

im April 1888.

1. Schullehrer Breuß zu Bentierode zum Bürgerschullehrer in Sandersheim, 2. Schullehrer Lemme zu Hohenbüchen zum Schullehrer, Dyferrmann und Organisten in Bodenstein, 3. zweiter Lehrer Schmidt in Thiede zum Adjunkten der mit dem Opferei- und Organistendienste verbundenen 1. Lehrerstelle in Lutter a. Wbge., 4. Seminarist Hartmann zum 3. Lehrer in Zerzheim, 5. Seminarist Göwede zum Adjunkten im Schul-, Opferei- und Organistendienste in Barmke, ernannt.

Bürgerschullehrer Pfeiffer in Gasselsfelde vom 1. Mai cr. an auf sein Ansuchen aus dem Dienste entlassen behufs Übertritt in den Dienst einer auswärtigen Gesellschaft. Kantor Vleth zu Wendessen pensioniert vom 1. April cr. an. Schullehrer Schröder in Querenhorst † 8. April cr. Bürgerschullehrer W. Bornemann in Braunschweig † 21. April cr.

— Anzeigen. —

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**  
Braunschweig. Damm 17.

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Alegre 1882. ALTONA 1862. MELBOURNE 1881/82. Gegründet 1837. London 1851.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
Braunschweig.

Braunschweig 1877.

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

**Emmer Pianinos**

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

**Zur Nachricht!**

Die nächste Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ wird bereits am 26. Mai d. M. erscheinen und ein Lebensbild des Abts D. Stausebach in Wolfenbüttel enthalten.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juni.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfrei Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Abt D. Carl Julius Franz Staufebach. — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## Abt D. Carl Julius Franz Staufebach,

Vizepräsident des Herzoglichen Konsistoriums zu Wolfenbüttel.

### Ein Gedenkblatt zum 30. Mai.

Gedächten wir dessen nicht nach Wert,  
Der Gutes hat der Welt besichert,  
So wär' es alles ohne Wert,  
Was Gutes wird der Welt besichert."  
Gottfried v. Strakburg.

Am 30. Mai dieses Jahres sind 25 Jahre verflossen, seitdem der Herr **Abt D. Staufebach** die Leitung des heimischen Volksschulwesens übernommen hat. Die Lehrer unseres Landes sehen diesen Tag als einen wichtigen und freudigen an und bereiten sich vor, dem hochverehrten Jubilare zu diesem Ehrentage Zeichen ihrer aufrichtigen Verehrung und Dankbarkeit darzubringen. Auch das „N. Br. Schulbl.“, das der braunschweigischen Volksschule und ihren Lehrern dienen will, kann diesen Tag nicht unbeachtet vorübergehen lassen; freudig legt es daher zur Feier desselben hiermit ein Gedenkblatt nieder.

Unser hochverehrter Jubilar, geboren am 25. Januar 1810 zu Königsutter, bezog nach dem Besuche des Gymnasiums und des Collegiums Carolinum in Braunschweig die Universitäten zu Halle und Göttingen, um Theologie zu studieren. Nach Beendigung seiner Studien war er zunächst als Hauslehrer thätig, bestand in den Jahren 1833 und 1838 die beiden theologischen Prüfungen und wurde am 20. April 1839 in seiner Vaterstadt zum Rektor gewählt. In dieser Stellung fand er Gelegenheit, das Wesen der Volksschule kennen zu lernen und ihre Aufgaben praktisch zu lösen. Noch heute gedenken seine damaligen Schüler, die ja nun bereits ergraut sind, dessen mit der größten Dankbarkeit, wie er sie durch seinen Unterricht innerlich erfasst, wie er weckend und bildend auf sie eingewirkt hat. — Am 1. März 1847 erfolgte die Ernennung zum Schul- und Seminar-direktor in Wolfenbüttel. Als solcher ist St. fast 13 Jahre thätig gewesen. 1859 den 15. November wurde er zum Prediger in Salzdahlum berufen. Doch nur kurze Zeit sollte er hier wirken; schon am 9. Mai 1863 wurde er zum Konsistorialrate ernannt, und seine Einführung in dieses Amt geschah am 30. Mai desselben Jahres. Seit diesem Tage ist die Leitung unseres gesamten Volksschulwesens in seinen Händen.

Aus dieser kurzen Zeichnung des Lebenslaufes unseres hochverehrten Jubilars ist zu ersehen, welche bedeutungsvolle Stellung derselbe für die Entwicklung unseres Volksschulwesens eingenommen hat. Er hat als Seminar-Direktor auf die Bildung einer ansehnlichen Zahl von Lehrern den größten Einfluß ausgeübt, er ist der Lehrer vieler Lehrer unseres Landes gewesen. In welchem Geiste er als solcher gewirkt hat, davon geben teilweise die kurzen Vorworte, welche den „Jährlichen Nachrichten über die Präparanden-Anstalt in Wolfenbüttel“ vorangeschickt sind, Zeugnis. Gleich in dem ersten Vorworte, das der neue Seminar-Direktor 1848 geschrieben hat, sagt er, nachdem er von den Gefahren gesprochen hat, welche der Lehrermirksamkeit drohen: „Darum rufe ich allen Mitarbeitern unserer Anstalt aus dem vollen Drange meines Herzens zu: „Laßt uns nicht müde werden, die uns anvertrauten Jünglinge auf rechter Bahn dem Ziele, daß sie wissen und können und wollen, was sie sollen, entgegenzuführen, stets ihnen vorangehend, aber niemals vergessend, daß auch wir es noch nicht ergriffen haben! Allen denen aber, die sich anschicken, unter unserer Führung ihre Laufbahn zu beginnen, möchte ich zurufen: Kommt, aber eh' ihr kommt, bedenket wohl, daß der vollendete Kursus nicht jeden zum Lehrer stempelt, daß der Lehrerberuf ein schöner, aber schwerer ist!“ — Das Vorwort von 1849 nach dem politisch so bewegten Jahre 1848 lautet: „Das Jahr 1848 liegt hinter uns. Es ist ein aufgeregtes, aber auch ein anregendes gewesen: neben vielen unreinen, zerstörenden Leidenschaften hat es manch edles Streben, manchen hochherzigen Plan, manch sehnüchtes Verlangen hervorgerufen; es hat Hoffnungen geweckt und Verheißungen gebracht, an deren Erfüllung mitzuarbeiten einem jeden die Verpflichtung obliegt, er möge hoch oder niedrig gestellt sein. — Auch in die stillen Räume der Schule ist der zündende Funke gefallen, und hoffentlich wird er angefaßt werden zu einer wohlthuenenden Flamme, nicht aber zu einem Brande der Zerstörung. Wollt ihr der wahren, beglückenden Freiheit eine sichere Brücke bauen, heißt es von allen Seiten, so richtet euern Blick und eure Sorge vor allen Dingen auf die Schule! Mit Recht; denn der tüchtige Grund sichert dem Gebäude Festigkeit und Dauer. Soll aber die Schule gedeihen, so darf es an tüchtigen Lehrern nicht fehlen, und da vergleichen, wie allbekannt nicht über Nacht wachsen, auch nicht durch Machtgebot und Zauberschlag sich schaffen lassen, so ist die Frage: Wie ist jenem Bedürfnisse abzuhelfen? nicht die letzte gewesen, worüber gedacht, geredet und geschrieben worden. Auch in unserm Herzogtume, welches ohne Ruhm zu meiden, hinsichtlich des Standpunktes, auf welchem seine Schulen und seine Lehrer stehen, einen Vergleich mit dem übrigen Gesamt Vaterlande nicht scheuen darf, ist jene Frage aufs neue in ernste Erwägung gezogen. Überblickt man jedoch die Menge der wichtigen Aufgaben, die gegenwärtig der Lösung entgegenharren; erwägt man, wie vieles zusammenwirken muß, damit durch die Lehrer und für dieselben die Zukunft sich günstiger gestalte: so wird auf der einen Seite die stürmische Ungebulb sich selber zügeln, auf der andern die schüchterne Hoffnung nicht nutzlos verzagen. — Unterdeß wird unsere Anstalt, so viel sie aus eigener Kraft vermag, das Vollkommere anzustreben unablässig bemüht sein, dem Fortschritt huldigend, der dem Ziele wirklich näher bringt, abwehrend stets, was lähmt und hindert, und fest vertrauend, daß ihr und allen, denen sie Mühe und Sorgfalt widmet, fortan auch anderweit werde geholfen werden, damit, was von ihnen gefordert wird, mit Freuden geschehe, und nicht mit Seufzen.“

Im Oktober 1853 feierte das Wolfenbüttler Seminar sein hundertjähriges, Stiftungsfest, das noch allen, die an ihm Teil genommen haben, in schöner Erinnerung ist. Dem damaligen Direktor der Anstalt war die Aufgabe geworden,

bei der Festfeier einen historischen Rückblick auf die Gründung und Entwicklung derselben zu geben; am Schlusse dieser Rückschau sprach er die Worte: „Möge denn für uns alle, Lehrer wie Schüler der Anstalt, der heutige Tag eine willkommene Anregung sein, daß wir von unserem Streben, etwas Tüchtiges zu leisten, nicht ablassen. Und die Anstalt, durch welche nahe an 200 Seminaristen und über 400 Präparanden hindurchgegangen, und die ich einer hochbetagten Mutter verglichen, sie möge zeigen, daß sie, eine gesunde Natur von gutem Schrot und Korn, trotz ihres Alters noch kräftig genug dasteht und zu ihrer Verjüngung nicht nach dem trügerischen Firnis der Mode greift, sondern mit jugendlicher Empfänglichkeit für alles Gute, Wahre und Edle in den stillen Räumen ihrer Werkstatt selbst begeistert auch andere begeistert!“ Wie unser hochverehrter Jubilar in diesem Sinne im Seminar gewirkt hat, das steht unvergessen im Gedächtnisse seiner Schüler geschrieben. Nicht war es sein Ziel, Lehrer zu bilden, welche mit einem reichen Wissen prunkten oder nach einer gegebenen Schablone arbeiten sollten, sondern tüchtige, intensiv gebildete, lebensweckende Persönlichkeiten wollte er ausgestalten, die mit klarem, verständnisvollem Blicke und mit voller Hingabe des Herzens in Treue und Gewissenhaftigkeit ihres Berufes walteten. In den „Jährlichen Nachrichten“ von 1856 heißt es bei den Mittheilungen über die Erziehungs- und Unterrichtslehre: „Die dabei gegebenen Anweisungen haben hauptsächlich den Zweck für das Geschäft der Erziehung guten Rat zu erteilen, zum Nachdenken anzuregen und dadurch die Zöglinge selbst und somit auch ihre dereinstigen Zöglinge vor einer unwürdigen Dressur zu bewahren“. Von vielem Regieren und Reglementieren, von Betonung wertloser Äußerlichkeiten und von einer unnatürlich beengenden Zucht war unser hochverehrter Jubilar als Seminar-Direktor kein Freund; seine Zöglinge sollten zur inneren Freiheit erzogen werden, jeder sollte sich selbst Gesetz sein. Obwohl er der Eigenart der Einzelnen Rechnung trug, — „es ist nicht allen Bäumen eine Rinde gewachsen“, pflegte er öfters zu sagen, — so erblickte er doch in der harmonischen Entwicklung aller Kräfte das gesunde Geistesleben und trat daher unberechtigten Einseitigkeiten nachdrücklich entgegen. In einem 1865 von ihm in Wolfenbüttel gehaltenen Vortrage: „Wanderung auf pädagogischem Gebiete“, sagte er: „Ich kann von meiner Forderung, daß die Geistesbildung eine harmonische sein soll, nicht abgehen. Ich will damit nicht etwa sagen, daß die geistige Bildung etwas Schablonenhaftes haben, daß alle über einen Leisten geschlagen werden sollen, das will ich vielmehr damit sagen, daß bei der Erziehung nicht eine unverhältnismäßige Einseitigkeit in den geistigen Funktionen geduldet oder gar befördert werden dürfe, wenn auch, wie bei der Musik, einzelne Partien voller und kräftiger hervortreten. — Es giebt ja einzelne Persönlichkeiten, welche man bloße „Verstandesmenschen“ oder bloße „Gefühlsmenschen“ nennt; aber es wäre wahrlich kein Segen, wenn es solcher überwiegend viele gäbe, weder für die Inhaber der Prädikate selber, noch für die übrige Menschheit. Soll ich meine Forderung in andere Worte fassen, so verlange ich, daß das heranwachsende Geschlecht nicht bloß in einem intelligentem, mit allerlei nützlichen Kenntnissen ausgerüsteten, sondern auch zugleich in seinem Gemüthsleben gehobenen und willenskräftigen Geschlechte erzogen werde. Von diesen Stücken erfreut sich aber heutiges Tages, das ist gar nicht zu verkennen, das erstere einer besonderen Begünstigung. Mehr als je hat man eingesehen, daß in tüchtigen Kenntnissen ein Kapital steckt, das sich mit Nutzen verwerten läßt. Selbst der Bauer ist mehr oder weniger zu dieser Erkenntnis gekommen; er läßt sich's einen Thaler kosten, indem er seinen Sohn in die Stadt schickt, daß er „was lernen“ soll,

wenn auch dieser „höhere Kursus“ oftmals schon binnen Jahresfrist absolviert wird. Ich fürchte jedoch, wir sind hier an einer Stelle angekommen, wo Unkraut wächst, und dieses Unkraut ist das einseitige Treiben und Jagen nach Verstandesbildung, wobei Gemüths- und Charakterbildung mehr oder weniger vernachlässigt wird.“ Und bei der Einweihung des neuen Seminargebäudes in Wolfenbüttel 1879 sprach der Herr Abt: „Es ist eine heilige Pflicht aller derer, welche an Lehrerbildungsanstalten zu wirken berufen sind, daß sie die ihnen anvertrauten Zöglinge nicht bloß ausrüsten mit allerlei nützlichen und heilsamen Kenntnissen, sondern sie tüchtig machen in der Furcht des Herrn und in der Kraft des Evangeliums als Werkzeuge in dem Weinberge des Herrn zu arbeiten, aus der Gemeinschaft mit ihm zu nehmen Gnade um Gnade und ihres Amtes zu warten als treue Diener dessen, der da gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.“

Dem Herrn Abt D. Staufebach ist es wesentlich zu danken, daß sich unser heimisches Volksschulwesen hat ruhig entwickeln können, daß es besonders seit einer langen Reihe von Jahren von den wechselnden politischen und kirchlichen Strömungen, unter denen in erster Linie das preussische Volksschulwesen gelitten hat, im ganzen unbeeinflusst geblieben ist. Sein Direktorat fiel in die Zeit der preussischen Regulative; welche Stellung er zu diesen einnahm, das zeigt sehr charakteristisch ein Gespräch, welches in den „Jährlichen Nachrichten“ von 1856 enthalten ist. Dasselbe möge hier vollständig folgen.

„Schwarz. Aber, Herr Kollege, sagen Sie mir doch, wie Sie zu den „Regulativen“ stehen. Sie gehören doch nicht zu denen, die durch das Erscheinen derselben bis in den Himmel entzückt wurden!

Braun. Das nun eben nicht; aber ebenso wenig zu denen, die sich davor, wie vor Gespenstern, fürchten und sie in den Abgrund verdammen.

S. Ich für mein Teil muß offen gestehen, ich kann mich nun einmal nicht damit vertragen. Wer in die Fußtapfen der Regulative tritt, der geht rückwärts, und Rückschritt ist mir in den Tod verhaßt.

B. Nur gemacht, alter jugendlicher Schwärmer! Ich sollte meinen, die Praxis habe Sie nachgerade von Ihrer pädagogischen Überschwenglichkeit einigermaßen geheilt. Allerdings wird in den Regulativen statt des schulmeisterlichen Pegasus ein ehrlicher Ackergaul geritten; das kann für manchen recht heilsam sein, wenigstens sehe ich darin keine große Gefahr.

S. Ist das Ihr Ernst?

B. Mein ganzer Ernst. — Das bei weitem Schlimmere ist, daß man, der Lehrer sowohl als sein Inspektor, möglicher Weise aus den Regulativen leicht Gift saugen kann. Da indes der anregende Inhalt derselben doch keineswegs dazu zwingt, so habe ich mir vorgenommen, es zu machen wie die Bienen!

S. Wie so?

B. Diese fleißigen Tiere sammeln bekanntlich, wo sie irgend Nützbares finden; sie fliegen von der Reseda zur Kessel, und wo etwa Gift steht, da — lassen sie's stecken“ — — —

Soll ich nun noch dem Sinne, in welchem der Herr Abt D. Staufebach in den verfloßenen 25 Jahren das Volksschulwesen unseres Landes geleitet hat, noch Worte leihen, so kann ich das nicht besser, als indem ich ihn selbst wieder sprechen lasse. Als er 1864 die Herausgabe des von seinem Amtsvorgänger gegründeten „Schulblattes für die Gemeindeschulen des Herzogtums Braunschweig in Stadt und Land“ übernahm, schrieb er im 1. Hefte: „Der Schule zu dienen, dieser Wunsch, dieses Streben hat mich befeelt von dem Augenblicke an, als ich vor 25 Jahren in mein erstes Schulamt eingeführt wurde, und wenn mein Stre-



ben auch oftmals hinter meinen eigenen Anforderungen und hinter den Leistungen anderer zurückgeblieben ist, so darf ich mir doch das Zeugnis geben, daß ich mit aufrichtiger Freude und Treue der großen Aufgabe des Unterrichts und der Erziehung der heranwachsenden Geschlechter zugethan bin und darin wenigstens hinter keinen von denen zurückzubleiben mich bemühe, welche mit mir zu demselben Dienste berufen sind. — Soll ich das Panier bezeichnen, unter welchem ich sowohl die Mitarbeiter, als auch die Leser des Schulblattes vereinigt sehen möchte, so trägt dasselbe die Inschrift: Besonnener Fortschritt. Damit meine ich aber, daß wir, achtsam merkend auf den Gang der Entwicklung in der großen Erziehungsanstalt der Menschheit, wie überall, so auch in Angelegenheiten der Schule uns eben so sehr hüten vor dem jugendlichen Übermuth des gar leicht sich selbst überstürzenden Enthusiasmus für das Neue, wie vor einem griesgrämlich zähen Festhalten an dem gewohnten Alten.“

Unter diesem Panier, das dürfen wir heute offen aussprechen, hat sich unser vaterländisches Volksschulwesen unter der Leitung unseres hochgeehrten Jubilars stetig entwickelt, äußerlich und innerlich. Zahlreiche Lehrerstellen sind gegründet, neue, würdige Schulhäuser sind in vielen Orten erstanden, die Gehaltsverhältnisse der Lehrer sind besser geworden, so daß diese sorgenfreier und freudiger ihres Berufes walten können, tüchtigen Kräften unter den Volksschullehrern ist die Bahn für eine umfassendere und einflußreichere Wirksamkeit freier gemacht, das Seminarwesen hat weit bedeutendere Förderung erfahren, als früher.

Das alles verbanft unsere Volksschule, verdanken wir Lehrer vorzugsweise dem Wirken unseres hochgeehrten Jubilars. Nehmen wir noch hinzu, daß er uns Lehrern stets ein milder, wohlwollender Führer und Vorgesetzter gewesen ist, der immer bestrebt war, alles, was unsere Wirksamkeit hemmen konnte, nach Kräften aus dem Wege zu räumen, dann ist es so natürlich, daß der Tag seines Jubiläums sich uns heraushebt aus dem gewohnten Gleichmaße der Tage, daß wir uns an demselben um ihn sammeln und ihm in aufrichtiger Dankbarkeit unsere Glückwünsche darbringen.

Wolfenbüttel.

L. Heinemann.

## Aus dem Herzogthume.

**Wolfenbüttel, 16. Mai.** Unser verdienstvoller, am Montag nach langer schwerer Krankheit verstorbenen Musikdirektor Selmar Müller ist am 4. November 1819 zu Elbingerode als Sohn des Kantors Heinrich Müller geboren. Von 6 Kindern war er der älteste Sohn. Bis zu seinem 12. Lebensjahre besuchte er die heimathliche Volksschule, vom 12. bis 18. Jahre das Gymnasium zu Clausthal. Seinem und seiner Eltern Wunsche entsprechend wollte er sich zum Lehrer ausbilden und wandte sich nach Halberstadt. Jedoch schon vor Vollendung seiner Ausbildung verließ er Halberstadt wieder, um in Berlin an der Akademie der Künste Musik zu studieren. Unter den berühmten Meistern Grell und Rungenhagen widmete er sich von 1840 bis 1845 diesem Fache. Daß er schon damals Tüchtiges leisten konnte, beweist, daß ihm für Kompositionen ein erster Preis (Silberne Medaille) verliehen wurde. Hiernach wirkte der Verewigte an der Jacobson-Schule in Seesen. Ostern 1851 wurde er Musiklehrer am hiesigen Lehrer-Seminar und Organist an der Hauptkirche B. M. V., 1856 Musikdirektor. Bis zu seinem Tode hat er die ihm übertragenen Ämter mit peinlichster Gewissenhaftigkeit verwaltet; während seiner mehr denn halbjährigen Krankheit hatte das Konsistorium den Lehrer Sasse hier mit seiner Vertretung beauftragt. M. erteilte auch Singunterricht in der ersten Töchterklasse und war als Sach-

verständiger im Orgelbau im Herzogtum thätig. Anerkannt war er ein Musiker in tüchtiger theoretischer und praktischer Ausbildung; mit Meisterschaft beherrschte er Klavier, Violine, Cello und Orgel, letzteres Instrument spielte er schon als 12 jähriger Knabe beim Gottesdienste. Weiteren Kreisen ist er auch bekannt durch seine schönen Lieder: „Das Wandern“, „O brich hervor, du Strom der Luft“, „Wenn früh der Morgen lacht“, „O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit“, „Warum schlägst so laut du mein Herz“, durch Kompositionen für Orgel, Konzertphantasien, Kantaten zur Einweihung des Lehrer-Seminars, zur 400jährigen Lutherfeier u. Tiefes Bedauern über des Künstlers Hinscheiden herrscht nicht allein unter den Lehrern unseres Herzogtums, von denen die meisten dem Verstorbenen ihre musikalische Ausbildung verdanken, auch unsere gesamte Bürgerschaft betrauert tief den Verlust eines hochgeachteten Bürgers. Über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus bezeugt man der tiefgebeugten Familie innige Teilnahme. Braunsch. Tagebl.

**G. Sch. Gesetz vom 18. Febr. 1887, betr. den Schulzwang für taubstumme Kinder im Herzogthume Meiningen.** 1. „Jedes blinde und taubstumme Kind ist in einer zum Unterrichte solcher Kinder bestimmten Anstalt zu unterrichten, insofern nicht das Kind seines körperlichen oder geistigen Zustandes halber hierzu ungeeignet ist, oder für die besondere Erziehung und Ausbildung, die ein solches Kind wegen seiner mangelhaften Sinne bedarf, nachweislich anderweit genügend geforgt ist. Vor Beginn des Schuljahrs, in welchem das Kind das 7. Lebensjahr vollendet, und über das Schuljahr hinaus, in welchem das Kind das 16. Lebensjahr vollendet, findet diese Verpflichtung nicht statt. 2. Eltern, Vormünder oder sonstige Erzieher, welche einem taubst. oder blinden Kinde den erwähnten Unterricht vorenthalten, können vom Herzogl. Landrate mittelst Geldstrafen bis zu 1000 M. oder Haft bis zu 6 Wochen genötigt werden, dasselbe dem Unterrichte zu überweisen. Nach Befinden kann der Herzogl. Landrat das Kind zwangsweise der Anstalt zuführen lassen. 3. Die Kosten der Unterbringung eines solchen Kindes können durch den Herzogl. Landrat von den Eltern, den Vormündern oder sonstigen alimentationspflichtigen Personen im Zwangsvollstreckungsverfahren beigetrieben werden. Nach Befinden können diese Personen vom Herzogl. Landrate zur Tragung bezw. Erstattung dieser Kosten mittelst der unter 2 gedachten Zwangsstrafen angehalten werden. 4. Das Staatsministerium, Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen, hat die näheren Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes, insbesondere auch rücksichtlich der Zeit der Ausnahmen in die Landesanstalten und der Entlassung aus denselben zu treffen.“ —

Wöge unser Land diesem gutem Beispiele bald folgen! Wie ein Neubau der Taubstummen-Anstalt hieselbst als eine Nothwendigkeit erachtet werden muß, so nicht minder die Einführung des Schulzwanges. Oftern d. J. sind der Anstalt wieder zwei fast 13jährige Knaben überwiesen worden.

Der Herausgeber des N. Br. Schulbl. hat folgende Zuschrift erhalten: „In den 4 meiner Aufsicht unterstellten Schulen ist das Bedürfnis hervorgetreten den Kindern der II. Klasse (9. — 11. Jahr) einen Text des kleinen Lutherischen Katechismus oder wenigstens des 1. Hauptstückes mit den Erklärungen Luthers und des 3. Hauptstückes ohne dieselben zum Zweck des Auswendig-Lernens in die Hand zu geben. Die Anschaffung des Ernestischen Katechismus scheint uns auf dieser Stufe aus mehreren Gründen noch nicht ratsam, auch kaum bei vielen armen Kindern durchführbar. Es giebt zwar einige Ausgaben des kleinen Katechismus Luthers. Sie haben aber alle den Uebelstand, daß der Wortlaut der Hauptstücke von dem in unserm Katechismus gegebenen in mehreren Punkten abweicht. Dieser Uebelstand scheint uns so bedeutend, daß wir deshalb auf die Einführung dieser Katechismen trotz ihrer billigen Preise verzichten mußten. Ich wandte mich nun an die Verlagsbuchhandlung von J. G. Meyer in Braunschweig mit der Anfrage, ob sie geneigt sei, einen Abdruck der 5 Hauptstücke in dem Wortlaut unseres Landes-Katechismus zu besorgen, in der Voraussetzung, daß der Preis desselben ein recht billiger sein würde. Die Verlags-

buchhandlung hat im Allgemeinen ihre Bereitwilligkeit hierzu ausgesprochen, ist aber noch im Zweifel, ob eine größere Auflage abgesetzt und der Preis des Exemplares daher niedrig genug gestellt werden könne. Ich erlaube mir nun die Anfrage, ob diese Angelegenheit für wichtig genug gehalten wird, um sie weiter zu verfolgen. Durch die Mitteilungen anderer Lehrer und Konferenzen würde dann die Verlagsbuchhandlung in den Stand gesetzt zu beurteilen, wie groß die Auflage des genannten Abdruckes sein könnte". —

Am Dienstage, d. 29. Mai d. J., morgens 9 Uhr, wird die amtliche Frühjahrskonferenz der Inspektion Schöppensfeldt auf dem Bahnhofe zu Schöppensfeldt abgehalten werden. Gegenstand der Verhandlung wird sein: Fortsetzung der Beratung über die Auswahl des Lehr- u. Lernstoffes für den Katechismusunterricht in der Oberklasse der Landschule. Referent: Lehrer Schnelle (Groß-Dahlum), Korreferent: Kantor Gauer (Schöppensfeldt).

Sch.

K. H.

B. Die von der Stadt **Sandersheim** (1885: 2636 Einw.) unterhaltene **Bürgerschule** besteht aus einer 6stufigen Knaben- und einer 7stufigen Mädchenabteilung und hat, da in den 3 unteren Klassen Knaben und Mädchen kombiniert sind, 10 Klassen. Dieselbe wird von 223 Knaben und 244 Mädchen — darunter befinden sich verschiedene auswärtige Kinder — besucht. Außer dem Dirigenten unterrichten 8 Lehrer und 3 Lehrerinnen an der Anstalt. Seit Ostern d. J. wird dem deutschen Unterrichte in allen Klassen Baron, Jungbanns und Schindler's deutsche Sprachschule in der für die Braunschweiger Schulen bearbeiteten Ausgabe H zu Grunde gelegt. In der 1. und 2. Mädchenklasse wird auch französischer Unterricht erteilt; jedoch ist die Beteiligung freigestellt. Der in den oberen Knabenklassen gleichfalls freigestellte französische Unterricht hat nach Errichtung des jetzt 10 Jahre bestehenden und im verflossenen Schuljahre von insgesamt 83 Schülern besuchten städtischen Realprogymnasiums, an welchem einschließlich des Dir. und des Religionslehrers 9 Lehrer unterrichten, aufgehört. Die Ausgabe der Bürgerschulklasse belief sich im Jahre 1887 auf 18016,16 M. Das Schulgeld beträgt in den Klassen I. — 12 M., II. der Knaben- bzw. IIa — und IIb — der Mädchenabteilung — 10 M., III. und IV. — 8 M., V. und VI. — 6 M. jährlich. Dem Mangel an Unterrichtsräumen — es sind deren jetzt 8 vorhanden, nämlich in dem, der Herzogl. Kammer gehörigen, im Jahre 1828 zur Knabenschule geweihten Gebäude, einer früheren Stiftskurie, der sog. „Sibyllenzelle“, 4, in dem, von der Stadt erbauten und im Jahre 1846 eröffneten Töchter Schulgebäude 4 einschließlich des, dem Handarbeitsunterrichte und bei Schulfestelichkeiten als Aula dienenden Industriefaales, und in einem ehemaligen Spritzen- und nachherigen Freischulgebäude 1 — soll im kommenden Sommer dadurch abgeholfen werden, daß die im Töchter Schulgebäude belegene Dienstwohnung eines der Lehrer zu Schulzimmern neugebaut werden wird. Der Turnunterricht, welcher nur im Sommer erteilt wird, findet in dem, vor der Stadt gelegenen, 1881 erbauten Schützenhause statt.

== Aus der Inspektion **Campen**. Am 16. d. Mts. fand die Monatskonferenz des Lehrervereins der Inspektion Campen zu Lehre statt. Nach Eröffnung der recht zahlreich besuchten Konferenz hielt Kollege Gerike (Weienrode) einen Vortrag über Zauberwesen und Hexenprozesse des Mittelalters im Anschluß an den Teufelsglauben. Die Besprechung nach dem Vortrag zeigte, daß noch jetzt recht viel Aberglauben und Spukgeschichten auch in unserm Volke vorhanden sind. — Auch wurde beschlossen, daß 25- und 50 jährige Jubiläen der Kollegen unserer Inspektion durch ein Fest gefeiert werden sollen. — Die nächste Konferenz findet in Dibseshof am 20. Juni statt.

**Sandersheim.** Arithmetisches. Ein namentlich bei gewissen Multiplikationen vorteilbietender Erfahrungssatz ist einzelnen Lesern dieses Blattes vielleicht nicht bekannt, dürfte ihnen aber doch willkommen sein; daher seine Mitteilung! Bei einer dreiglied-

brigen arithmetischen Progression ist das Quadrat des Mittelgliedes um das Quadrat des Unterschiedes größer, als das Produkt der Außenglieder; oder auch: — Das Produkt der Außen- oder einschließenden Zahlen ist um das Quadrat des Unterschiedes kleiner, als das Quadrat der Mittelzahl. Sollten wir z. B. das Quadrat einer sogen. „unbequemen“ Zahl z. B. „9“ suchen; so machen wir diese zum Mittelgliede einer dreigliedrigen arithmetischen Progression und geben ihr als Außenglieder zwei Zahlen, unter denen wenigstens eine „bequeme“ ist. Wir wählen 100 und 94, und erhalten die Progr.: 100. 97. 94., — und als Unterschied: 3. pp. — Auch mit Bruch- und gemischten, besonders aber bei großen Zahlen ist das Verfahren anzuwenden. Oft ist das Ausgehen von einer Außenzahl, oft auch das von der Mittelzahl bequemer. Man versuche!

G. L. Brackebusch.

—+— Anzeigen. —+—

# Verlags- und Sortiments-Musikalien-Handlung nebst Leih-Institut

verbunden mit Saitenhandlung

## M a x K o t t

Münzstraße 14

Braunschweig

Münzstraße 14

empfiehlt sein großes Lager

Musikalien aus allen Ländern der alten und neuen Litteratur.

Pracht-Werke zu Festgeschenken in großer Auswahl.

Große Auswahl der wohlfeilen Ausgaben:

Coll. Ritolf, Peters, Breitkopf u. Härtel, Cotta &c.

Lager deutscher und italienischer Saiten, Notenpapiere &c.

Gute Bedienung.

Billige Preise.

Bei Ankauf von Musikalien gewähre stets den hier üblichen Rabatt.

Aufträge nach Auswärts werden schnellstens,  
auf Wunsch durch Boten oder Post franco expedirt.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

### Ad. Hasserburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.

# Uebersicht

## über die neueste pädagogische Litteratur.

### Geschichtsunterricht.

Vier Gesichtspunkte sind es hauptsächlich, welche betreffs der Auswahl und Behandlung des geschichtlichen Lehrstoffes in der Volksschule neuerdings mehr in den Vordergrund getreten sind und in der einschlägigen Litteratur Beachtung gefunden haben. Man verlangt 1) eine eingehendere Berücksichtigung der Kulturgeschichte; 2) die Benutzung von historischen Quellenstoffen; 3) eine umfassendere Behandlung der neueren vaterländischen Geschichte; 4) die Einfügung geeigneter Belehrungen über volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Verhältnisse in den geschichtlichen Unterrichtsstoff.

Was den zuerst genannten Punkt anbetrifft, so verweisen wir auf die beachtenswerte methodische Abhandlung des Schuldirektors A. Richter in Leipzig: „Die Kulturgeschichte in der Volksschule“. (Pädagogische Zeit- und Streitfragen, herausgegeben von Joh. Meyer. Bd. I, Heft 2. Gotha 1887. 80 S. 1 M.). Der Verfasser liefert an der Hand der Geschichte der Methodik den Nachweis, daß die Frage bezüglich der Behandlung kulturgeschichtlicher Stoffe in der Volksschule eigentlich so alt ist, wie der Geschichtsunterricht in der Schule selbst, und daß die einschlägigen Schriften von Schölzer, Resewitz, Dolz und Löhr aus dem Ende des vorigen und dem Anfange dieses Jahrhunderts eine gleichmäßige Berücksichtigung der Staaten- und Kulturgeschichte anstrebten, bis Bredow diese Bahnen verließ und durch seine vielgebrauchten Schriften dem politischen Elemente das Übergewicht über das kulturgeschichtliche verschaffte. Hierauf werden die diesbezüglichen Bestrebungen von Kirchmann, Bachhaus, Fricke, Krieger, Johannes Falke, Gebhardt, von Zwiabinek, Scholke, Weber, Biedermann, Willmann, Ziller und seiner Schule, Sachsse, Schurig u. c. charakterisiert und zum Schluß wird nochmals betont, daß es die vornehmste Aufgabe der deutschen Volksschule sei, „ihre Schüler heimisch zu machen in dem Kulturleben des eigenen Volkes, damit sie dankbar empfangend und freudig schaffend teilnehmen können an der Fortentwicklung derselben.“ — Einen praktischen Beitrag zur Lösung der angeregten Frage bietet derselbe Schulmann in dem Werke: „Bilder aus der deutschen Kulturgeschichte von Albert Richter. (Leipzig 1882. I. 488 S. I. 524 S. Preis 10 M.). Der Verfasser hat aus hunderten von neueren Werken über einzelne Gebiete des deutschen Volkslebens sowie aus zahlreichen Aufsätzen in wissenschaftlichen Zeitschriften geeignetes Material kulturgeschichtlichen Inhalts zusammengetragen für diejenigen, denen es an Zeit und Gelegenheit fehlt, jene umfangreiche Litteratur zu bewältigen, um die für ihre Zwecke brauchbaren Stoffe auszuwählen. Das Werk enthält 127 Charakterbilder aus der deutschen Kulturgeschichte, die durch 100 Holzschnitte illustriert sind. Einige Überschriften mögen den dargebotenen Inhalt kennzeichnen: Die Urbewohner Deutschlands; Deutschland jetzt und ehemals; altgermanische Totenbestattung; altdeutsches Gewerbe; Dorfansiedlungen nach der Völkerwanderung; das Verfahren bei Befehrung und Laufe der Deutschen; Bürgerrecht, Aus- und Pfahlbürger; der Sieg der Zünfte über die Geschlechter; mittelalterliche Burgen: mittelalterliche Tänze; Essen und Trinken, die Tracht, die Steuern, die Rechtszustände, die Heilkunde und Krankenpflege im Mittelalter; die Landsknechte; die ältesten deutschen Zeitungen; Kleiderordnungen und Luxusgesetze; Hexenprozesse u. s. w. Die mitgeteilten Aufsätze sind Bausteine, die jedoch noch der zurechtlegenden und ordnenden Hand des pädagogischen Baumeisters bedürfen, damit sie dem Geschichtsunterrichte mit Nutzen eingefügt werden können. Aus G. Freytags Bildern aus der deutschen Ver-

gangenheit hat Richter keine einzelnen Abschnitte in sein Sammelwerk mit aufgenommen, weil er dadurch nicht den Schein erwecken wollte, als könne oder solle sein Buch jene trefflichen Beiträge zur deutschen Kulturgeschichte irgendwie ersetzen. — Auch Professor Dr. Karl Biedermann in Leipzig, der bereits 1860 in einer bei G. Westermann in Braunschweig erschienenen Schrift: „Der Geschichtsunterricht in der Schule, seine Mängel und ein Vorschlag zur Abhilfe“ für die Kulturgeschichte eine Lanze brach, hat neuerdings eine „Deutsche Volks- und Kulturgeschichte für Schule und Haus“ veröffentlicht, welche die Beachtung der Geschichtslehrer im vollsten Maße verdient. Dieselbe behandelt im 1. Teile (Wiesbaden 1885, 112 S. 1,40 M.) die deutsche Urzeit, sowie das Frankenreich unter den Merowingern und Karolingern; im 2. Teile (182 S. 1,80 M.) die Zeit von 843—1519; im 3. Theile (252 S. 2,80 M.) die Zeiten von 1519 bis 1871. „Auch der reisere Leser“, sagt der Verfasser in der Vorrede, „wie ich mir ihn denke und wünsche, würde sicherlich damit einverstanden sein, wenn ihm hier neben den Erzählungen von Kriegen, Schlachten, Friedensschlüssen, diplomatischen Verhandlungen und dergl. auch das Wichtigste aus der Verfassungsgeschichte des alten deutschen Reiches und der Einzelstaaten, aus der Geschichte deutschen Städte- und Bürgertums, deutscher Volkswirtschaft im Ackerbau, Handel, Gewerbe, deutscher Kunst und Wissenschaft u. a. m. vorgeführt wird.“ Außerdem ist Biedermann bestrebt gewesen, den geschichtlichen Stoff so anzuordnen, daß die großen geschichtlichen Begebenheiten nicht vereinzelt und nach der Zeitfolge bloß erzählend aneinandergereiht, sondern in ihren inneren organischen Zusammenhänge vorgeführt werden. Freilich wollen wir nicht verhehlen, daß die Ausführungen Biedermanns oft etwas hoch und abstrakt gehalten sind, doch wird es dem tüchtigen Lehrer leicht gelingen, das hier gebotene Material in eine schulgemäße Form zu bringen. In einer besonderen methodischen Abhandlung: „Der Geschichtsunterricht auf Schulen nach kulturgeschichtlicher Methode“ (Wiesbaden 1885, 45 S. 80 Pf.) hat sich Biedermann ausführlicher über die von ihm angestrebte Auswahl und Behandlung des geschichtlichen Lehrstoffes ausgesprochen. — Die Forderung der Ziller'schen Schule, daß der Zögling die ganze kulturgeschichtliche Entwicklung des Menschengeschlechts in sich wiederhole, daß in Gemäßheit der Congruenz der individuellen und generellen Menschheitsentwicklung die Kulturentfaltung des gesamten Menschengeschlechts sich in jedem einzelnen erneuert darstelle, oder daß, wie D. W. Beyer, der die einzelnen Kulturzustände mit Anpassungszuständen im Sinne Darwins identifiziert, sich ausdrückt, der einzelne Mensch in abgekürztem Wege denselben Gang durchmache, dem die Menschheit in ihrer Entwicklung gefolgt ist, analog der Lehre der neueren Naturwissenschaft, daß die Ontogenese eine abgekürzte Phylogeneese d. h. die Entwicklung des Einzelwesens eine abgekürzte Entwicklung des Geschlechts sei, ist von dem Herbartianer Dr. E. v. Sallwürk, Großherzoglich Badenschem Oberschulrate zu Karlsruhe in der geistvollen Schrift: „Gefinnungsunterricht und Kulturgeschichte“ (Langensalza 1887, 103 S. 1,20 M.) kritisch beleuchtet und teils widerlegt, teils auf das richtige Maß zurückgeführt, indem der Verfasser einem geschichtlich angeordneten Gefinnungsunterricht für jede Art von Schulen das Wort redet, der aber befreit werden müsse von allen dogmatischen Illusionen der Ziller'schen Schule. — Ein mit großem Fleiße und tüchtiger Sachkenntnis gearbeitetes Sammelwerk kulturgeschichtlicher, nach dem Alphabet geordneter Aufsätze, das als Hand- und Nachschlagebuch treffliche Dienste leistet, das aber, wie so viele Werke kulturgeschichtlichen Inhalts den einen Fehler hat, daß es etwas teuer ist, ist das Realexikon der deutschen Altertümer von Dr. E. Gözinger (Leipzig 1885, 2. Auflage mit 157 Illustrationen, 1151 S. 15 M.). Aus der reichen Menge des Inhalts heben wir folgende Artikel hervor: Ackerbau, Adel, Armenpflege, Badewesen, Baustile, Begarden, Belagerung, Bibelübersetzungen, Bier, Brantwein, Bulle, Bruderschaften, Buchdruckerkunst, Burg, Geschichte der verschiedenen Mönchsorden, Ehe, Eid, Feingerichte, Feuerwaffen, Frauen, Gerichtswesen, Glasmalerei, Heiligenverehrung, Hexenprozesse, Juden, Klosteranlagen, Kriegswesen, Leichenbestattung, Münzwesen, Mahl-

zeiten, Mönchswesen, Musikinstrumente, Niren und Kornen, Opfer Werd, Ritterorden, Strafen, Tracht, Spinnräder, Spielkarten, Junstwesen, Zimmerausstattung u. — Sehr schätzenswerte Beiträge zur Kulturgeschichte unserer engeren Heimat bieten: D. Hohnstein, Braunschweig am Ende des Mittelalters (Braunschweig 1886, 266 S. 3 M.) und L. Hänfelmann, Werkstücke (Wolfenbüttel 1887, I. 347 S., II. 314 S. jeder Teil 3 M.). Das erstgenannte Buch schildert in anschaulicher, lebenswacher und fesselnder Weise, und in Verknüpfung mit den geschichtlichen Ereignissen aus der Vergangenheit der Stadt Braunschweig die Kulturzustände und Sittenverhältnisse derselben ums Jahr 1515, indem es dem Leser das Leben und Treiben vor den Thoren und in den Straßen der Stadt, den Handel und Verkehr auf den Märkten und Plätzen, in der Kauf- und Handwerksläden, die Volksvergügungen (Freischießen in der Neustadt), die Familien- und Kirchenfeste (Hochzeit und Autorfest), sowie die hervorragendsten Bauwerke in den verschiedenen Teilen der Stadt in farbenreichen Bildern vorgeführt. Hänfelmanns Werkstücke bieten folgende lehrreiche Aufsätze: 1) Braunschweig in seinen Beziehungen zu den Harz- und Segeebieten; 2) Braunschweig im täglichen Kriege des Mittelalters; 3) Feuerpolizei und Feuerhilfe im alten Braunschweig; 4) die Weinschankgerechtsame in Braunschweig; 5) die vergrabenen und eingemauerten Thongeschirre des Mittelalters; 6) eine fürstliche Kindtaufe auf dem Schlosse zu Bevern 1670; 7) wunderliche Begebnissen (Erlebnisse Justus Eberhard Bassers, des Sekretärs des Herzogs Ferdinand Albrecht I., auf einer Reise von Bevern nach Wien und zurück im Jahre 1677); 8) Schulmäßer und Pfarrer (Streitigkeiten wegen des Kirchenbesuches zwischen dem Pastor Pfeifer zu St. Katharinen und Joh. Lampe, Schreib- und Rechenmeister im Hagen 1705); 9) der Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig 1785; 10) ein Kindheitsbild aus der Jüngzeit (Zugenden des Rammerrats J. H. v. Schrader † 1815); 11) Johann Anton Leisewitz und die Armenpflege in der Stadt Braunschweig. Der Name des Verfassers allein schon bürgt hinlänglich für die Tüchtigkeit, Gründlichkeit und den Wert der gebotenen Darstellungen, aus welchen der Lehrer manche wertvolle Anregung zur Verwendung für seinen Unterricht bei geeigneter Gelegenheit entnehmen kann. — Die von den genannten Schriftstellern gelieferten methodischen und sachlichen Belehrungen und Beiträge werden ohne Zweifel auf den Betrieb des Geschichtsunterrichts in unseren Schulen nicht ohne segensreichen Einfluß bleiben, obgleich die Frage, in welchem Umfange und in welcher Auswahl der kulturgeschichtliche Lehrstoff in der Schule zur Verarbeitung gelangen und in welcher Weise derselbe mit dem bisherigen Lehrstoffe, der alsdann selbstverständlich entsprechend beschnitten werden mußte, zu verschmelzen sei, noch keineswegs erschöpfend beantwortet sei.

Was die Verwertung historischer Quellenstoffe im Geschichtsunterrichte anbetrifft, so läßt sich der Schuldirektor A. Richter darüber folgendermaßen vernehmen: „Langjährige Erfahrung hat den Verfasser gelehrt, daß Aufmerksamkeit und Interesse der Schüler durch solche Mitteilungen weit nachhaltiger erregt werden, als selbst durch die beste Erzählung von Seiten des Lehrers oder durch die beste Darstellung in einem geschichtlichen Lehr- und Lesebuche. Wer wollte das Elend Magdeburgs ergreifender schildern, als der dasselbe teilende Stadtschreiber Kristus, wer über Hexenprozesse eindringlicher sprechen als Spee, der so viele Hexen auf ihrem letzten Gange begleitet hat, wer die Verwüstungen des 30jährigen Krieges anschaulicher darstellen, als der Rat einer Stadt, der seinen Fürsten um Hilfe bittet für die halbverhungerten Bürger seiner in Trümmern liegenden Stadt?“ Während sich E. Blume mit ausgewählten charakteristischen „Quellenfägen“ zur genaueren Beleuchtung und Veranschaulichung einzelner Geschichtsperioden begnügen will, (E. Blume, Quellenfäge zur Geschichte unseres Volkes; Köthen I. 1883, 461 S. 5,50 M., II. 1886, 485 S. 6,50 M.) verlangt Richter nicht mit Unrecht an Stelle dieser zerstückelten Mosaikarbeit größere, zusammenhängende Quellenstücke, Abschnitte aus Urkunden, Staatsverträgen, alten Chroniken, Briefen, Volksliedern, Bekanntmachungen, Tagebüchern, Selbstbiographien, Berichten von Zeitgenossen u. Dieselben eignen sich nach Richters Meinung

noch besser als Ausgangspunkt für den im Unterrichte durchzuarbeitenden Geschichtsstoff, als die von anderer Seite geforderten poetischen Stoffe (Gedichte, Sagen etc.), bei denen der Lehrer zuweilen in die Lage kommt, das Gegenteil von dem einprägen zu müssen, was im Gedichte gesagt ist, um der historischen Wahrheit gerecht zu werden. A. Richters „Quellenbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte“ (Leipzig 1885, 263 S. 2,40 M.) enthält 146 Quellenstücke, aus denen wir beispielsweise die folgenden namhaft machen: Ein Kapitulare Ludwigs des Frommen; Acht- und Bannformeln; die goldene Bulle; Karls V. peinliche Gerichtsordnung; ein Sendbrief Luthers an Papst Leo X.; Bericht des kaiserlichen Generals Wallas nach der Schlacht bei Lützen; Erklärung des Kaisers Franz II. bei der Niederlegung der deutschen Kaiserkrone 1806; Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen am 17. März 1813; Briefe des Königs Wilhelm von Preußen an seine Gemahlin nach den Schlachten bei Königgrätz und bei Sedan; die Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871. Mehr für höhere Schulen berechnet ist das Quellenbuch zur Geschichte der Neuzeit von Dr. Max Schilling (Berlin 1884, 487 S. 5 M.), welches in 313 Nummern nicht nur Proben aus deutschen, sondern auch aus lateinischen und französischen Geschichtsquellen giebt. Hier und da an geeigneter Stelle derartige Quellenstücke zur Belebung des Unterrichts zu verwerten, halten wir für gut und zweckmäßig; doch wird die Kürze der Schulzeit eine weisse Beschränkung von selbst gebieten; denn manche Quellenstücke sind in einer so behaglichen Breite und Ausführlichkeit abgefaßt, daß für den Schüler Gefahr vorhanden ist, über manchen in diesen Schriftstücken gegebenen gar zu speziellen Einzelheiten den Überblick über das große Ganze zu verlieren. Einige dieser Quellenstücke sind nach Maßgabe der Herbartischen Formaltufen in schulgemäßer Weise in pädagogischen Zeitschriften bereits praktisch behandelt worden, so z. B. die Schicksale des Stadtschreibers Frisius bei der Zerstörung Magdeburgs 1631 von G. Pein im Praktischen Schulmann von 1888 (Heft 1, S. 33 bis 44) und die Seelenkämpfe des Myconius und sein Eintritt ins Kloster, Luther in Jena, und die Leiden und Schicksale des protestantischen Pfarrers Böginger während des 30jährigen Krieges, von Dr. Wohlrahe, Pein und Wülking in Halle a. S. in Nr. 1 der Pädagogischen Blätter von 1887.

Einfacher und anspruchsloser aber meist recht praktisch angelegt sind die besonders für Anfänger in der Lehrkunst bestimmten Geschichtspräparationen von L. Hoffmeyer in Aulich, welche das 1. Heft des von A. Sprockhoff-Berlin in Verbindung mit anderen Schulmännern herausgegebenen Sammelwerkes: Vorbereitungen und Entwürfe aus dem gesamten Unterrichtsgebiete der deutschen Volksschule (Breslau 1888, jedes Heft von zirka 80 Seiten 50 Pf.) bildet. Das Heft enthält fünf Präparationen für die Mittelstufe (Hermann, der Befreier Deutschlands; Bonifacius; die Erfindung der Buchdruckerkunst; Friedrich d. Gr. als Landesvater; der Ausbruch des Krieges von 1870) und fünf für die Oberstufe (Karls d. Gr. Friedensarbeit und sein Tod; Heinrich IV. und Gregor VII.; Bürger und Bauern im Mittelalter; Luther auf dem Reichstage zu Worms und auf der Wartburg; das deutsche Kaiserreich), sowie eine zusammenfassende Übersicht über alle zehn Lektionen und die Stoffverteilung für den Geschichtsunterricht in der ein- und dreiklassigen Volksschule.

(Fortsetzung folgt.)

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**



# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Juni.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Empfiehlt es sich für die Lehrer im Herzogtum Braunschweig, dem „Deutschen Lehrerverein“ beizutreten? — Siebenter deutscher Lehrertag in Frankfurt a. M. — Aus dem Herzogthume. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

## Empfiehlt es sich für die Lehrer im Herzogtum Braunschweig, dem „Deutschen Lehrerverein“ beizutreten?\*)

Von einem Landtschullehrer.

Es wird den Lesern dieses Blattes nicht unbekannt sein, daß am Ende des Jahres 1871 der „Deutsche Lehrerverein zur Hebung der Volksschule“ gegründet wurde, dessen Grundsatz es ist, sämtliche Lehrervereine des Deutschen Reiches zu vereinigen. Die Gründer des Deutschen Lehrervereins gingen dabei von der gewiß richtigen Ansicht aus, daß ein fester Zusammenschluß aller Glieder des Volksschullehrerstandes für letzteren nur heilsam sein könne, da nur auf diese Weise die Wünsche der Lehrerschaft genügend zum Ausdruck gebracht werden können, ja daß der einzelne Lehrer, selbst auf dem kleinsten Dorfe, sich durch das Gefühl, einem großen Ganzen anzugehören, gehoben fühlen müsse. Bei weitem die meisten Lehrervereine in Deutschland haben sich auch bereits dem „Deutschen Lehrerverein“ angeschlossen; namentlich gilt dieses von sämtlichen Provinzialvereinen des preussischen Staates; außerdem gehören dazu die Landeslehrervereine von Oldenburg, Hessen, Lippe, Bremen, Hamburg, Birkensfeld u. a. m. Alle zwei Jahre findet eine Abgeordnetenversammlung des Vereins statt, der „Deutsche Lehrertag“, auf welchem die Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung finden, und hat ein jeder selbständige Verein das Recht, auf je 300 Mitglieder einen Abgeordneten zu entsenden.

Leider schien es in der ersten Zeit, als wenn dieser deutsche Lehrertag sich in einen gewissen Gegensatz zu der „Deutschen Lehrerverammlung“ setzen wollte. Die „Deutsche Lehrerverammlung“ ist ja bekanntlich eine freie Versammlung der Lehrer an höheren und niederen Schulen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs, welche vor einigen Jahren auch in unserer Hauptstadt in der Egidienhalle tagte. In ihrer Einrichtung ist die Lehrerverammlung grundverschieden von dem Lehrertage. Während auf jener jeder Teilnehmer das Recht hat, an dem Meinungs- austausche und der Abstimmung teilzunehmen, steht auf diesem nur den Abgeordneten das Recht der Abstimmung zu, während die Teilnahme an den Verhandlungen auch denjenigen Besuchern zusteht, welche nicht Abgeordnete sind. Um es

\*) Dieser Aufsatz ist bereits gegen Ende v. J. eingesandt, aber mit Zustimmung des Herrn Verf. aus besonderen Gründen bislang zurückgehalten worden.

kurz zu sagen, so hat die Lehrerverammlung ein mehr volksparteiliches, der Lehrertag ein mehr verfassungsmäßiges Gepräge. Im Laufe der Zeit ist freilich das anfängliche Gefühl des Gegensatzes zwischen den beiden Versammlungen mehr und mehr gewichen, zumal man bald einsah, daß der Lehrertag nichts weniger beabsichtigte, als der Lehrerverammlung Abbruch zu thun. Von den leitenden Persönlichkeiten ist das (vielleicht stillschweigende) Abkommen getroffen, daß die beiden Versammlungen niemals in demselben Jahre tagen sollen, sondern abwechselnd ein Jahr ums andere; und so hat schon seit längerer Zeit die Lehrerverammlung in den Jahren mit ungerader, der Lehrertag in den Jahren mit gerader Zahl getagt. So bestehen jetzt die beiden Körperschaften ruhig neben einander und eine jede kann neidlos auf die Erfolge der andern blicken, welche ja hier wie dort der Gesamtheit zunutze kommen.

Die Lehrerschaft des Herzogtums Braunschweig hat sich bis jetzt dem deutschen Lehrerverein nicht angeschlossen, sondern stets treu zu der Lehrerverammlung gehalten, und es ist noch wohl keine dieser Versammlungen hingegangen, an welcher nicht einige Lehrer aus dem Herzogtume teilgenommen hätten. Es ist das gewiß lobenswert, daß einzelne die oft recht beträchtlichen Kosten einer weiten Reise nicht gescheut haben, um auf einer größeren Versammlung sich neue Arbeitslust und neuen Arbeitsmut zu holen und durch gegenseitigen Ideenaustausch ihren Gesichtskreis zu erweitern. Doch werden es eben immer nur einzelne sein, welchen es vergönnt ist, direkt an der Quelle zu schöpfen; die meistens recht entlegenen Versammlungsorte machen es der Mehrzahl der Lehrer zur Unmöglichkeit, regelmäßig den Lehrerversammlungen beizuwohnen. Dadurch, daß die Versammlungsorte stets wechseln, ist freilich jedem Lehrer die Gelegenheit geboten, vielleicht einige Male in seinem Leben ohne allzu großen Kostenaufwand an den Versammlungen teilzunehmen; aber was will das sagen? Die Gesamtwünsche der Lehrerschaft können auf der Lehrerverammlung nicht wohl zum Ausdruck gebracht werden, da naturgemäß auf jeder derselben die Lehrer derjenigen Provinz und desjenigen Landes das Übergewicht haben, welche dem jeweiligen Versammlungsorte am nächsten liegen. Es darf uns daher kaum wundern, wenn die Beschlüsse der einen Versammlung verschieden sind von denjenigen der andern, da das Publikum auf jeder ein anderes sein wird.

Ganz anders der deutsche Lehrertag. Da derselbe sich aus den Abgeordneten der einzelnen zum deutschen Lehrervereine gehörenden Vereine zusammensetzt, so ist dadurch eine gleichmäßige Vertretung der gesamten Lehrerschaft gesichert, ganz unabhängig von dem Versammlungsorte. Für die Arbeit des Lehrertages würde es daher nicht von Belang sein, wenn derselbe seine Versammlungen auch immer an demselben Orte abhielte, z. B. in der Reichshauptstadt Berlin. Um aber auch denjenigen Lehrern, welche nicht Abgeordnete sind, Gelegenheit zu geben, von Zeit zu Zeit einem Lehrertage beizuwohnen, wechselt auch der Lehrertag, gerade so wie die Lehrerverammlung, mit den Versammlungsorten, und damit ist nicht abgeordneten Lehrer nicht nur lebiglich Zuhörer und Zuschauer sind, ist ihnen auch das Recht eingeräumt, an den Verhandlungen teilzunehmen. Daß nur die Abgeordneten stimmberechtigt sind, ist durchaus keine Bevormundung des Lehrerstandes; im Gegenteil muß diese Art der Beschlussfassung als ein bedeutender Fortschritt bezeichnet werden, da durch dieselbe ein bei weitem deutlicheres Bild dessen, was die Lehrerschaft bewegt, vorgeführt wird, als durch die Abstimmung auf den Lehrerversammlungen mit ihrem wechselnden Publikum.

Die Lehrer im Herzogtum Braunschweig werden sich auf die Dauer nicht mehr dem Eintritt in den deutschen Lehrerverein entziehen können. Im einigen deutschen Reiche können wir uns nicht, ohne Schädigung unserer eigenen Interessen,

von Bestrebungen fern halten, welche dem Wohle des gesamten Lehrerstandes dienen sollen. Kleinere Körperschaften als die unsrigen, z. B. der Lippe'sche Landeslehrerverein, haben bereits ihren Anschluß vollzogen und gelten als vollberechtigtes Glied eines großen Ganzen. Sage man doch nicht, daß wir uns selbst genug sind, daß wir des Anschlusses nicht bedürfen; glauben wir doch nicht, daß wir durch denselben etwas von unserer Selbständigkeit einbüßen! Unsere Selbständigkeit wird uns durch die Satzungen des deutschen Lehrervereins gewährleistet; ja noch mehr, der Vorstand desselben ist gern bereit, etwaige berechtignte Wünsche unsererseits zu berücksichtigen und uns den Anschluß auf jede mögliche Art zu erleichtern. Die Kosten, welche uns dadurch erwachsen, sind geringfügige, kaum nennenswerte; die Vorteile aber sind so mancherlei (man denke nur an den „Rechtsschutz“, an das Versicherungswesen u.), daß es in unserm eigenen Interesse liegt, den Anschluß an den deutschen Lehrerverein so bald wie möglich zu bewerkstelligen. Wir können dadurch nur gewinnen und nichts verlieren.

Freilich ist es alsdann notwendig, daß das Vereinswesen in unserm Lande anders geordnet wird. Es muß sich in jedem Kreise ein Kreisverein bilden, welcher sich in Inspektionsvereine gliedert; die Kreisvereine bilden alsdann den Landeslehrerverein. Die jetzt bestehende lockere Verbindung durch unsere alljährlich wiederkehrende Landeslehrerversammlung genügt alsdann nicht mehr. In derselben haben ja auch diejenigen Kollegen Sitz und Stimme, welche sich sonst dem Vereinswesen gegenüber ablehnend verhalten und wohl das ganze Jahr keine einzige Versammlung, außer den amtlichen Konferenzen, besuchen. Daher ist es zuerst notwendig, daß wir uns in unserm eigenen Lande fester zusammenschließen. In den Städten bestehen ja meistens schon fest geordnete Lehrervereine; auf dem Lande dagegen sieht es damit noch schlimmer aus. Wohl bestehen in einigen Inspektionen neben der amtlichen Konferenz sog. freie Konferenzen, doch sind dies meistens nur gemüthliche Zusammenkünfte, ohne jede feste Ordnung, in den meisten Inspektionen jedoch ist die amtliche Konferenz unter Vorsitz des Superintendenten das einzige Band der Lehrer unter einander. Dort, wo bereits freie Konferenzen bestehen, wird die Umwandlung derselben in wirkliche Lehrervereine verhältnismäßig leicht zu bewerkstelligen sein; und in denjenigen Inspektionen, wo freie Konferenzen noch nicht bestehen, bedarf es wohl nur der Anregung seitens strebsamer Kollegen, um auch hier ein Gleiches zu erzielen. Man mache nur den Versuch; der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Aus den Mitgliedern der Inspektionsvereine eines Kreises besteht alsdann der Kreisverein, und die Mitglieder der Kreisvereine bilden den Landeslehrerverein. Alle diese Vereine halten regelmäßige Versammlungen ab, wobei es sich empfehlen wird, daß von dem Vorstande des Landeslehrervereins solche Themata, welche ein allgemeines Interesse haben und auf die Entwicklung des heimatischen Schulwesens von Einfluß sind, von Zeit zu Zeit an die Einzelvereine zur Beratung geschickt werden. Wie oft diese Versammlungen stattzufinden haben, muß natürlich den Einzelvereinen überlassen werden; von einer leitenden Stelle aus läßt sich das schwer bestimmen. Für den Landeslehrerverein wird aber auch in Zukunft eine Versammlung genügen; ob dieselbe das Gepräge des Lehrertages tragen soll, d. h. ob nur den Abgeordneten der Einzelvereine das Recht der Abstimmung zustehen soll, oder ob das Stimmrecht allen Besuchern, sofern sie Mitglieder des Lehrervereins sind, zu gewähren sei, darüber würde, meine ich, wohl bald eine Einigung erzielt werden können, und halte ich, bis auch andere sich darüber werden ausgesprochen haben, mit meiner Ansicht über diesen Punkt noch zurück.

Erst nachdem die Vereinsfrage in unserm Lande in dieser oder doch in ähnlicher Weise geregelt ist, können wir an den Anschluß an den deutschen Lehrerverein denken. Nach der Anzahl der Lehrer könnten wir für den Lehrertag drei Abgeordnete entsenden, vorausgesetzt, daß alle sich der neuen Ordnung fügen. Wie sich aber jede gute Sache gewöhnlich nur langsam Bahn bricht, so gebe ich auch in dieser Angelegenheit mich nicht allzu rosigem Hoffnungen hin; ich bin im Gegenteil von vorn herein überzeugt, daß ein Teil der Kollegen sich vorläufig der neuen Einrichtung gegenüber ablehnend verhalten wird. Das sollte aber die übrigen nicht abhalten, die Sache reiflich zu überlegen und etwa entschieden in die Hand zu nehmen. Ich wiederhole, was ich schon oben sagte, daß sich die Lehrer des Herzogtums Braunschweig auf die Dauer nicht dem Eintritt in den deutschen Lehrerverein entziehen können; es würde das ebenso widersinnig sein, als wenn sich unser Land dem Eintritt in das neue Deutsche Reich hätte entziehen wollen. Sind doch die Grundinteressen der Lehrer im ganzen Reich dieselben; und deshalb dürfen auch wir nicht am Markte müßig stehen, wenn unsere Brüder und Kollegen im Reich für die Standesinteressen kämpfen.

Ich hoffe zuversichtlich, daß auch andere Leser des Schulblattes sich über diese Angelegenheit äußern, daß dieselbe in den Konferenzen verhandelt und auch einmal auf die Tagesordnung unserer Landeslehrerversammlung gesetzt werde. Vielleicht nimmt ja auch der Vorstand derselben die Sache in die Hand und giebt uns Gelegenheit, schon auf unserer nächsten Versammlung im Herbst d. J. uns darüber auszusprechen. (Wer sich näher über die Ausdehnung, die Bestrebungen u. des deutschen Lehrervereins unterrichten will, der sehe darüber „Jahrbuch des deutschen Lehrervereins pro 1888“. Leipzig, Zul. Klinkhardt. 1,20 M.).

---

## Siebenter deutscher Lehrertag in Frankfurt a. M.

Der Vorsitzende, Lehrer Tierisch (Berlin) eröffnete am 22. Mai die Versammlung mit einer Rede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde einstimmig beschlossen, an den Kaiser ein Begrüßungstelegramm abzusenden.

Hierauf nahm das Wort Regierungs- und Schulrat Dr. von Fricke, um im Auftrage des Ministers Dr. von Gösler und der Königlichen Regierung zu Wiesbaden, den siebenten deutschen Lehrertag zu begrüßen. Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Dr. Miquel die Versammlung im Namen der städtischen Behörden und Bürgerschaft der Stadt Frankfurt, und Lehrer Harnischfeger im Namen der Frankfurter Lehrerschaft.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete „der deutsche Lehrertag“. Der Referent, Lehrer Bades (Darmstadt), erwähnte, daß die erste deutsche Lehrerversammlung im Jahre 1848 in Eisenach stattgefunden habe. Dieser Versammlung seien eine Reihe weiterer gefolgt, die, obwohl die damals herrschende Reaktion und der Geist der deutschen Uneinigkeit den deutschen Lehrerversammlungen hinderlich in den Weg traten, sämtlich zahlreich besucht waren. Der Fortschritt der Zeit und die Einigkeit des deutschen Vaterlandes haben schließlich die deutschen Lehrerversammlungen zu solchen Massenversammlungen gestaltet, daß es nicht mehr möglich gewesen, alle Teilnehmer unterzubringen. Dazu habe sich die Unzuträglichkeit gesellt, daß auf allen Lehrerversammlungen die Lehrer der Provinz, in der die Versammlung zufällig tagte, die unbestrittene Mehrheit hatten. Eine solche Versammlung könne selbstverständlich nicht als Ausdruck der deutschen Lehrerschaft angesehen werden. Um dies zu erreichen, sei beschlossen worden, die deutschen Lehrerversammlungen

fallen zu lassen und dafür sogenannte Lehrer-Delegiertentage einzuführen. An einem solchen Delegiertentage, wie der gegenwärtige es sei, könne selbstverständlich jeder Lehrer und jede Lehrerin selbst an den Debatten teilnehmen, allein Stimmrecht können nur die Delegierten haben, und zwar komme auf je 300 Wähler eine Stimme. So sei der deutsche Lehrertag gewissermaßen ein pädagogisches Parlament, auf dem stets, gleichviel in welcher Gegend des Vaterlandes derselbe tage, die Meinung der gesamten deutschen Lehrerschaft zum unumschränkten Ausdruck gelange. Mögen die deutschen Lehrer dies allesamt einsehen und möge sehr bald der Geist der Einigkeit in den Kreisen der deutschen Lehrerschaft Platz greifen zum Wohle der deutschen Volksschule, der deutschen Lehrer und des deutschen Vaterlandes. Lehrer Köhnke (Hamburg) sprach hierauf über die allgemeine Volksschule und ersuchte folgenden Leitsätzen zuzustimmen: Der siebente deutsche Lehrertag bestimmt:

1. „Jedes Kind hat ein Recht auf den seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Bildungsgrad. 2. „Die allgemeine Volksschule, eine einheitliche Gliederung aller öffentlichen Unterrichtsanstalten ist allein imstande, dieses Recht zu verwirklichen“.

Die Sätze wurden abgelehnt; dagegen folgende von dem Lehrer Rißmann (Berlin) beantragte Thesen fast einstimmig angenommen: „Der siebente deutsche Lehrertag erhebt von neuem die Forderung der allgemeinen Volksschule und erachtet als die erste Durchführung derselben für notwendig:

1. die Aufhebung des an vielen Orten bestehenden Unterschiedes zwischen einer sogenannten „gehobenen Volksschule“ oder Bürgerschule und der gewöhnlichen Volksschule, durch welche Unterscheidung dieser letzteren der Charakter einer Armentschule ausgedrückt wird; 2. die Aufhebung der Volksschulklassen mittlerer und höherer Lehranstalten und Einrichtung allgemeiner Elementarschulen für das gesammte Schulwesen; 3. die Aufhebung des Schulgeldes zunächst an allen Volksschulen.“

Den folgenden Gegenstand bildete die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Nach sehr langer Debatte gelangte folgende, von dem Realschullehrer Dr. Sulzbach (Frankfurt a. M.) beantragte These zur Annahme: „Die deutsche Rechtschreibung bedarf im nationalen Interesse einer einheitlichen Regelung für ganz Deutschland und im pädagogischen einer durchgreifenden Vereinfachung“. — Auf Antrag des Lehrers Schröder (Berlin) wurde noch beschlossen: „Die Lehrervereine werden aufgefordert, sich mit der Vereinfachung der Rechtschreibung noch weiter zu beschäftigen“.

An die Versammlung schloß sich ein Festmahl bei dem der Regierungs- und Schulrat Dr. v. Fricken (Wiesbaden) den ersten Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung am 23. bildete die ärztliche Beaufsichtigung der Schulen. Der diesbezügliche Referent, Lehrer Siegert (Berlin) ersuchte folgenden Thesen zuzustimmen:

„1. Zur Schonung und Förderung der Gesundheit unserer Schuljugend ist die hygienische Überwachung der Schule notwendig. 2. Eine vom Staate aus Ärzten, Architekten, Ingenieuren und Schulmännern gebildete Kommission leitet Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Schuljugend ein, giebt Anweisungen für die praktische Durchführung der Schulhygiene und stellt die Grundzüge für die Thätigkeit besonderer Schulärzte fest, welche die Durchführung dieser Anweisungen zu überwachen haben. 3. Schularzt kann nur derjenige praktische Arzt werden, welcher die Schulhygiene zum Gegenstande seines besonderen Studiums gemacht hat. 4. Der Schularzt ist in der Regel vom Staate anzustellen. 5. Dem Schularzt ist ein größerer Bezirk (etwa Regierungsbezirk) zuzuweisen. Schulärzte für kleinere Bezirke sind überflüssig und aus pädagogischen Gründen nicht wünschenswert. 6. In gewissen Zeiträumen treten die Schulärzte eines Landes mit der unter 2 geforderten Kommission zu gemeinsamen Beratungen zusammen. 7. Die Schulärzte werden nur dann eine gedeihliche Wirksamkeit zu entfalten vermögen, wenn die Schulhygiene bei den Prüfungen für Lehrer und Schulleiter Prüfungsgegenstand wird und die Gesundheitslehre den ihr gebührenden Platz im Schulunterrichte findet.“ Diese

Thesen gelangten einstimmig zur Annahme. Lehrer Beher (Leipzig) theilte hierauf mit, daß für das Rehrdenkmal bereits 7000 Mk. aufgebracht und beschlossen worden sei: das Denkmal in Elgersburg in Thüringen, woselbst Rehr seine Jugend verlebte, zu errichten. Schulviktor Wache (Leipzig) sprach hierauf über den Unterricht in der Gesezeskunde und Volkswirtschaftslehre in der Schule und stellte eine Reihe von Thesen auf, die in folgender Fassung angenommen wurden: 1. „Die weit verzweigte Organisation des Staates und der Gesellschaft, das allgemeine Wahlrecht und die Selbstverwaltung erheischen die Ertheilung des Unterrichts über die wichtigsten Lehren der Gesezeskunde und Volkswirtschaftslehre in der Schule. 2. In der Volksschule der Gegenwart kann dieser Unterricht nur in beschränkter Weise im Anschlusse an die übrigen Lehrfächer erteilt werden. 3. Der eigentliche Ort für den Unterricht in den fraglichen Gegenständen ist die Fortbildungsschule. 4. Der Unterricht bezweckt: a) Den Schülern den Aufbau des staatlichen und wirtschaftlichen Organismus darzulegen, b) den Schülern die Bedeutung der Stelle klarzulegen, welche sie selbst in Staat und Gesellschaft jetzt einnehmen, resp. später einnehmen werden, c) in den Schülern den Sinn für Geselligkeit zu schärfen und das Verständnis für ein wirtschaftlich richtiges Schaffen zu vermitteln. 5. Der Unterricht ist ohne jede Parteifärbung und in möglichst anschaulicher Weise zu erteilen.“ Endlich wird noch beschlossen: Die Gesezeskunde und die Volkswirtschaftslehre sind als Unterrichtsgegenstände in den Seminarien einzuführen.“ — Danach war die Tagesordnung erschöpft. Der dritte Vorsitzende, Lehrer Beeger (Leipzig), dankte den Bewohnern der Stadt Frankfurt für den dem Lehrertage bereiteten gastlichen Empfang und brachte dem Kaiser Friedrich ein begeistertes Hoch aus. Der erste Vorsitzende, Lehrer Tiersch (Berlin) schloß hierauf die Verhandlungen.

---

## Aus dem Herzogtume.

**Das Staufebach-Jubiläum.** Der 30. Mai, der Tag, an welchem vor nunmehr 25 Jahren Herr Abt D. Staufebach zum obersten Leiter des heimischen Schulwesens berufen wurde, ist wohl in keinem Orte unsers Herzogtums unermert vorübergegangen. Konnten an diesem Tage auch nicht alle Lehrer aus Stadt und Land nach Wolfenbüttel eilen, um ihrer Liebe und Verehrung für den Gefeierten mündlich Ausdruck zu geben, so waren doch sicher ihre Gedanken daselbst. Überaus zahlreich sind die Beweise von Verehrung, welche dem allgeliebten Jubilar aus Anlaß der Feier zu teil geworden sind. Den Reigen eröffneten am Vorabend die Schülerinnen des Seminars und der höheren Mädchenschule von Fräulein Vorwerk, welche unter Leitung des Herrn Lehrers G. Krohne aus Braunschweig Herrn Abt D. Staufebach ein Ständchen brachten und ein prachtvolles Blumenkissen, ein silbernes Theeservice, sowie ein dazu passendes feines Damastgedeck mit äußerst sauberer Stickerei überreichten. Am Morgen des Jubiläumstages erfreuten die Seminaristen Herrn St. durch fröhlichen Gesang. Von 10 Uhr ab erschienen in fast ununterbrochener Reihenfolge zahlreiche Deputationen.

Die Käte des Konfistoriums überreichten unter einer Ansprache des Herrn Konfistorial-Präsidenten von Schmidt-Philstedt einen prächtigen Teppich. Später erschien unter Führung des Herrn Seminardirektors Schütte eine Abordnung des Lehrerseminars zu Wolfenbüttel, welche ein vom Zeichenlehrer Herrn Bruns gemaltes Bild, das Seminar darstellend, übergab. Namens der 1. und 2. Bürgerschule in Wolfenbüttel sprachen die Herren Heinemann und Kott dem Jubilar die Glückwünsche aus, denen sich diejenigen des Herrn Kreisdirektors Vogler, des Stadtmagistrats und der Stadtverordneten, sowie des Bureaupersonals des Konfistoriums anreiheten. Unter Führung des Stadtsuperintendenten

Probst Nothe überbrachten die Vertreter der Geistlichen von Wolfenbüttel und des Landes ein im Oberammergau geschitztes kunstvolles Kruzifix, während die Mitglieder des Prediger-Seminars dem Jubilar ein wertvolles Album, enthaltend die Photographien fast sämtlicher in den letzten 25 Jahren aus dem Prediger-Seminar hervorgegangenen Geistlichen, verehrte. Das Album ist aus der Werkstatt des Hofbuchbinders Baumbach in Braunschweig hervorgegangen. Die in altdeutschem Lederschnitt kunstvoll ausgeführte obere Decke zeigt unter aufsteigendem Rankenwerk ein von zwei aufrecht stehenden Löwen gehaltenes Schild, über welchem die Abtmüge und zwei Abtstäbe angebracht sind. Das Vorsegeblatt trägt die folgende mit farbigen Initialen geschmückte Widmung: „Ihrem hochverehrten Direktor, Herrn Abt D. Staufebach, Vicepräsidenten des Herzoglichen Konfistoriums, zum fünfundzwanzigsten Jahrestage des Eintritts in das Direktorium, die Mitglieder des Prediger-Seminars von 1863—1888“.

Seitens der Landwirtschaftlichen Schule Marienberg war eine Adresse in roter Blüschdecke eingegangen. Unser hoher Regent zeichnete den Jubilar durch Verleihung des Kommandeurkreuzes 2. Klasse aus. — Außer den bereits genannten Deputationen erschien auch eine Abordnung des Bezirksvereins für das höhere Mädchenschulwesen Braunschweigs, bestehend aus Herrn Direktor Dr. D. Sommer, Frl. Vorwerk und Herrn Schuldirektor Peters, bei dem Jubilar, um namens des Vereins Glückwünsche und Dank, und als sichtbares Zeichen dieser Gesinnung das Murillo'sche Bild, die Speisung der Fünftausend, zu überbringen. Herr Direktor Dr. Sommer erinnerte in seiner Ansprache den Herrn Abt Staufebach daran, daß in demselben Jahre, in dem er seine segensreiche Wirksamkeit begonnen, auch die höhere Mädchenschule in Braunschweig ihren ersten schüchternen Gang in die Öffentlichkeit gewagt, und daß er von diesem Zeitpunkt ab mit reger Teilnahme, mit kundigem Auge die fernere glückliche Entwicklung dieses Unterrichtszweiges verfolgt habe. Noch sei in aller Festteilnehmer Erinnerung das Wort, das er der in Braunschweig tagenden Hauptversammlung des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen zugerufen: „Vor einer tüchtigen Hausfrau, vor einem gediegen gebildeten Mädchen habe ich allen Respekt, aber vor einem in Wolle gefärbten Blaustrumpfe mache ich gern Kehrt.“ Mit diesen Worten habe er das Ziel treffend bezeichnet, nach dem die Schule ringen müsse. Bei dieser klaren Einsicht in das, was dem weiblichen Geschlecht Not thue, habe er aber doch sich ferngehalten von Verordnungen und Bestimmungen, um die noch im Fluß befindliche Bewegung zu frühzeitigem Abschluß zu bringen, mit Dank werde es anerkannt, daß er den Leitern der Schule Raum zu freier Thätigkeit gegeben und damit Lust zum Schaffen geweckt und genährt habe. Und endlich gebühre dem Herrn Jubilar besonderer Dank für die Milde, das Wohlwollen und die persönliche Teilnahme, die er jedem Lehrer, jeder Lehrerin gegenüber an den Tag gelegt, und die ihm die aufrichtigste Verehrung aller Untergebenen sichere. „Möge Gott“, so schloß die Anrede, „ferner mit Ihnen sein und Sie segnen für Alles, was Sie uns, unseren Schulen gethan haben!“ —

Um 12 Uhr überreichte sodann eine Deputation der Dirigenten, Lehrer und Lehrerinnen an Seminarien und Gemeindeschulen des Landes eine äußerst kunstvoll ausgeführte Gedenktafel, sowie ein sehr wertvolles Silbergeschenk. Der Deputation gehörten an: Schuldirektor Schaarschmidt, Schulinspektor Baake, Lehrer Baumgarten I, Seminarinspektor Windecke, Seminarlehrer Boffe, Waisenhauslehrer Behrens, sämtlich aus Braunschweig, Kantor Bornemann (Wechelde), Seminarinspektor Schütte, dirigierende Lehrer Heinemann und Rost (Wolfenbüttel), Kantor Bräbeusch (Gandersheim), Schuldirektor v. Kappeln (Holzminden), Schuldirektor Stölting und Kantor Markworth (Helmstedt), Schuldirektor Dr. Besser (Schöningen) und Lehrer Sölter (Blankenburg). Herr Schuldirektor Schaarschmidt, der Vorsitzende des Ausschusses, begleitete die Überreichung mit folgender Ansprache: „Hochwürdigster Herr Abt! Der heutige Tag hebt sich für die Dirigenten, Lehrer und Lehrerinnen an den Seminarien und Gemeindeschulen unseres

Landes aus dem Gleichmaß der Tage heraus, denn wir feiern ja den Tag, an dem Sie vor nunmehr 25 Jahren an die Spitze unseres Volksschulwesens traten. Wie Sie schon vom Jahre 1839 an in Liebe und Treue in dem Lehrerberufe gestanden und im praktischen Schuldienste reichsten Segen gestiftet, so hat Ihnen, als dem Oberhaupt der verschiedensten Bildungsanstalten, die Hebung und Förderung derselben stets ganz besonders warm am Herzen gelegen. Ihrer tiefen Einsicht in alle Verhältnisse des Schulwesens, Ihrer wohlwollenden Fürsorge für die verschiedensten Bedürfnisse desselben, Ihrer vielseitigen Thätigkeit ist es zu danken, daß Jugendbildung und Jugenderziehung auch bei uns blühen und gedeihen. Gleichfalls sorgten Sie nach besten Kräften für das äußere Wohl der Lehrer, so daß dieselben freudig und ohne Sorgen ihres Amtes warten können, und Jeder weiß, daß Sie in Freundlichkeit und Wohlwollen ein Herz für die Lehrer haben. So blickt denn die gesamte Lehrerschaft mit ehrfurchtsvollem Vertrauen zu Ihnen empor und weiß sich Ihnen zu herzlichster Dankbarkeit verpflichtet. Deshalb haben uns die Amtsgenossen in Stadt und Land beauftragt, Ihnen zu Ihrem heutigen Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, Ihnen für alle Liebe und Sorge zu danken und Ihnen auch für Ihre ferneren Lebenstage dieselbe Kraft und Frische zu wünschen, deren Sie sich durch Gottes gnädige Fürsorge bis auf den heutigen Tag zu erfreuen hatten." Die Gedenktafel, in bekannter Meisterschaft von Herrn Direktor Leigen ausgeführt, enthält im oberen Felde ein Aquarell von Königslutter (Stiftskirche) in Morgen- und Frühlingsstimmung, hierdurch auf den Geburtsort des Jubilars hinweisend, während im unteren Felde ein zweites Aquarell von Wolfenbüttel in Abend- und Herbststimmung den späteren Wirkungsort bezeichnend. Medaillons in den Seitenbändern tragen die auf das Jubelfest bezüglichen Gedenkzahlen: „Im Jahre des Heils 1863 am 30. Mai" und „Im Jahre des Heils 1888 am 30. Mai". Über und unter diesen Medaillons befinden sich die Symbole des Glaubens (Kreuz und heilige Schrift), der Liebe (Kelch und Hostie), der Erleuchtung (Lauze) und des Fleißes (Bienenkorb), während die vier Ecken durch in Kupfer gehaltene Medaillons unserer größten pädagogischen Vorbilder: Luther, Bugenhagen, Pestalozzi und Diesterweg geschmückt sind. Der Text der Gedenktafel, in Antiquaschrift gedruckt, — letztere teilweise von Herrn Leigen verziert —, lautet folgendermaßen: „Sr. Hochwürden, dem Herrn Vice-Präsidenten des Herzoglich Braunschweigischen Konfistoriums Abt D. Staufebach, dem einsichtigen und wohlwollenden Leiter des Volksschulwesens, bringen aus Anlaß seines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums als Konfistorialrat die Dirigenten, Lehrer und Lehrerinnen der Seminare und Gemeindeschulen des Herzogthums Braunschweig in Ehrerbietung und Dankbarkeit die herzlichsten Glückwünsche dar. — Der getreue Gott erhalte den ehrwürdigen und geliebten Jubilar noch lange seinem Amte und segne ihm reichlich, was er an Schule und Lehrerstand Gutes gethan hat." Die eichene Truhe birgt in mehreren Fächern sehr wertvolle silberne Bestecke (1 Dugend Gabeln, 2 Dugend Löffel, 2 Dugend Messer und Gabeln, 1 Suppen-, 2 Gemüse-, 2 Saucen- und 4 Kompositlöffel), denen 2 prachtvolle silberne Fruchtthalen beigelegt sind. Eine Silberplatte auf dem Deckel der Truhe trägt nachstehende Inschrift: Sr. Hochwürden dem Herrn Vice-Präsidenten des Herzoglich Braunschweigischen Konfistoriums Abt D. Staufebach in dankbarer Verehrung von den Dirigenten, Lehrern und Lehrerinnen an den Lehrerseminarien und Gemeindeschulen des Herzogthums Braunschweig, 30. Mai 1888. — Bemerken wollen wir noch, daß das Silbergeschenk durch die Goldwarenfabrik von Gust. Hanstein-Braunschweig (Sack) geliefert worden ist.

Zu Ehren des Herrn Abt D. Staufebach fand am Nachmittag im festlich geschmückten Saale des „Hotel zum Löwen" ein Festmahl statt, an dem neben dem Jubilar die Mitglieder des Herzoglichen Konfistoriums, sowie etwa 150 Lehrer sich beteiligten. Aus Braunschweig waren sämtliche Schulinspektoren und etwa 50 Lehrer erschienen. Bei dem Eintritt des Gefeierten erhob sich die ganze Festversammlung. Das erste Hoch, ausgebracht vom Herrn Präsidenten von Schmidt-Whifeldock, auf Sr. Majestät den deutschen



Kaiser und Sr. Königliche Hoheit den Regenten fand den kräftigsten Widerhall, stehend sangen die Festteilnehmer das „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Hierauf ergriff Herr Schuldirektor Schaarschmidt das Wort zu folgendem Trinkspruch: „Hochgeehrte Festversammlung! Ein in die St. Katharinenkirche der Hauptstadt gestiftetes Bild eines Geistlichen, dessen Name in der Gemeinde noch fortlebt, trägt folgende Unterschrift: „Schauet, wie ich nicht für mich gearbeitet habe, sondern für Alle, die gern lernen wollen!“ Sichert dieses Wort dort ein treues Andenken, so sei es hier dem hochwürdigsten, allverehrtem Manne gewidmet, der im 79. Lebensjahre immer noch frisch und rüstig sein hoch bedeutungsvolles Amt verwaltet, auf eine nahezu fünfzigjährige Wirksamkeit zurückblickt und heute, umgeben von seinen Freunden und dankbaren Lehrern den Tag feiert, an welchem er vor 25 Jahren in das Herzogliche Konfistorium und damit zugleich an die Spitze des Volksschulwesens unseres Landes trat. Wie unser hochwürdiger Herr Jubilar gearbeitet und was er erreicht, das bezeugen in Zuneigung und Dankbarkeit nicht nur seine früheren Schüler und Schülerinnen der Schulen zu Königsutter und Wolfenbüttel aus den Jahren 1839 bis 1859, sondern ganz besonders zahlreiche Lehrer unseres Heimatlandes, auf deren Ausbildung derselbe als Direktor des hiesigen Lehrerseminars in den Jahren 1847—1859 den nachhaltigsten Einfluß ausgeübt hat, die das, was sie als Lehrer und als Erzieher sind und leisten, wesentlich ihm verdanken, und an denen wir seine Eigenart, seine Auffassung von Lehrerberuf und Lehrertätigkeit noch heute wahrnehmen können; das bezeugen sodann auch die, welche seit 1863 leitend und lehrend in Stadt und Land unter der obersten Leitung des Herrn Abt Stauffach stehen. Und was ist es, dessen wir uns am heutigen Tage freuen, und weshalb haben wir uns um unsern verehrten Herrn Jubilar heute gesammelt? Nun, wir feiern heute ein wirkliches Lehrerjubiläum! Wir feiern den praktischen Schulmann, der den großen Aufgaben des Unterrichts und der Erziehung mit aufrichtiger Freude und Treue zugethan ist; der mit Einsicht, Klarheit und Schärfe des Geistes weiß, wie viel die Schule zu leisten hat und wie das Ziel zu erreichen ist. Wir feiern den besonnenen Schulmann, der unserer Volksschule eine ruhige und friedliche Entwicklung nach ihren eigenen Gesetzen und Bedürfnissen gesichert und sie niemals irgend einer politischen oder kirchlichen Partei ausgeliefert hat; der die starke und ordnende Hand des Staates willig und gern anerkennt, aber auch der Kirche, als der berufenen Pflgerin der Religion, und der Pädagogik, wo und so oft sie sich ernst und sachgemäß geltend macht, ihren geordneten Anteil an der Schule zu wahren sich bemüht, so daß Jugendbildung und Kindererziehung wohl gedeihen können. Wir feiern ferner den fürsorgenden Schulmann, unter dessen Mitwirkung nicht nur zahlreiche neue Lehranstalten gegründet und würdige Schulhäuser an vielen Orten erbaut sind, sondern dem auch das äußere Wohl der Lehrer warm am Herzen liegt, so daß diese, frei von niederdrückenden Sorgen, freudig ihres Amtes warten können, der aber auch tüchtigen Volksschullehrern die Bahn für eine einflußreichere Wirksamkeit eröffnet und unsere Seminare ihrer äußeren und inneren Vervollendung manchen Schritt näher geführt hat. Wir feiern endlich den väterlichen Schulmann, der nach den Grundzügen seines innersten Wesens bei allem Ernste weitherzig genug ist, gegen Jedermann Milde, Freundlichkeit und Wohlwollen walten zu lassen; der nachsichtig und geduldig gegen Schwäche und Irrtum, gern Alles zum Besten kehrt; der mit Lust und Freude Rat und Hilfe spendet, wo und wie er nur kann; der selbst da, wo er streng sein muß, Alles vermeidet, was verletzen kann; der die Thätigkeit des Lehrers als eine freie, geistige achtet und niemals die Würde und das Ansehen der Lehrer bei Kindern, Eltern oder Gemeindegliedern beeinträchtigt und schädigt. Aus Herzensgrunde danken wir denn heute dem hochwürdigsten, allgeliebten Jubilar für all das Gute, was er an den Schulen und uns Lehrern gethan hat. Möge der getreue Gott ihn noch lange seinem Amte erhalten und ihm für seine ferneren Tage seinen reichsten Segen schenken. Wir Lehrer aber, die wir zu jeder Zeit mit ehrfurchtsvollem Vertrauen zu unserem obersten Leiter emporgeschaut und uns in herzlichster Dankbarkeit mit ihm stets

verbunden fühlen, wir fassen Alles, was an diesem festlichen Tage unsere Herzen bewegt, zusammen in den Ruf: „Der Herr Vicepräsident des Herzoglichen Staatsministeriums, Herr Abt D. Staufebach, unser geliebter Herr Jubilar, er lebe hoch!“ Begeistert stimmte die Versammlung in dies Hoch mit ein und sang sodann unter Musikkbegleitung das folgende von Herrn Turninspektor Hermann zu diesem Zwecke gedichtete Tafellied:

(Weise aus Templer und Albin von Marschner).

Wer war der Mann mit festem Blick,  
Der manche Jünglingschar  
Erzog mit seltenem Geschick  
Im Lehrerseminar?  
Wer hat durch Vorbild wie durch Wort  
In echtem deutschem Geist  
Die Char gelenkt zum Ziele fort,  
Das Pestalozzi weis't?  
Du Lehrerschaft, hoch freue Dich!  
Ein echter Meister lehrte Dich.  
Dein Tren'ner, Dein Meister,  
Dein Staufebach, der war's.

Wer war's, der ernst, doch liebevoll  
Gab treffend Wink und Merk'  
Dem Jüngling, dessen Seele schwoll  
Für das Erziehungswert?  
Wer war's, dem jeder unterlag,  
Bewältigt von dem Geist,  
Der scharf und klar mit einem Schlag  
Was richtig ist, beweist?  
Du Lehrerschaft, hoch freue Dich!  
Ein Ehler war es sicherlich,  
Dein Vorbild, Dein Meister,  
Dein Staufebach, der war's.

Wer ist's, der fünfundzwanzig Jahr  
Mit fester Hand gelenkt  
Die treu ergeb'ne Mannerschar,  
Die sein in Liebe denkt?  
Der, wie ein Feldherr echter Art,  
In Augen, Herz und Geist  
Gerechtigkeit mit Milde paart,  
Den alt und jung gleich preist?  
Du Lehrerschaft, hoch freue Dich,  
Ein edles Herz erziehet Dich,  
Dein Führer, Berater,  
Abt Staufebach, der ist's.

Wohl auf! Ihm gilt's als Jubilar;  
Ihm schalle Ehr und Preis,  
Der jung und frisch im Silberhaar  
Hent' zieret unsern Kreis,  
Der auf dem Fahrzeug fort und fort  
Als fester Lenker steh',  
Drum heiße es: „Alle Mann an Bord!  
Die Wimpel in die Höhe!“  
Du Festversammlung, hebe Dich,  
Und in den Ruf vereine Dich:  
Der Feldherr, der Lehrer,  
Abt Staufebach, hoch, hoch! —

Mit tiefergerührtem Herzen dankte der Jubilar für alle die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen und weihte sein Glas allen denen, welche Gutes erstreben und sich bemühen, es noch immer besser machen zu wollen. Herr Waisenhauslehrer Behrens-Braunschweig warf einen Rückblick auf die Schulverhältnisse früherer Jahrzehnte, verglichen mit den jetzigen, hieran den herzlichsten Dank der Lehrerschaft an die Staatsbehörden (Ministerium und Konfistorium) für die Förderung und Hebung des Volksschulwesens knüpfend. Im Namen der Behörden dankte Herr Konfistorialrat Abt Salientien für die in dem Trinkspruch ausgesprochenen Gestinnungen und brachte ein Hoch aus auf das fernere Blühen und Gedeihen der braunschweigischen Volksschule. Herr Heinemann-Wolfenbüttel feierte den Jubilar im Namen der früheren Schüler, während Herr Seminardirektor Schütte der Familie des Herrn Abt Staufebach gedachte. Aus der Nähe und aus der Ferne waren telegraphische Grüße und Glückwünsche eingegangen, welche durch Herrn Konfistorialrat Spieß verlesen wurden. Einen überaus gelungenen Abschluß fand das Festmahl durch eine Deklamation des Herrn Lehrers Th. Reiche aus Braunschweig die von demselben für diese Feier gedichtet war und von ihm in der Tracht eines Vortfelder Bauern vorgetragen wurde. Wir lassen dieselbe folgen, bemerken dabei indessen ganz ausdrücklich, daß der Nachdruck verboten ist.

„Ach leuwe Herrens, sei wilt et vergeben,  
wenn ein olt einfach slichten Buersmann  
taun eesten Mal' in sienem ganzen Leben  
sich findt bie saunen groten Feste an.  
Wenn't z'Amens ick von Felle nah Hus hen come,  
denn nehm' ick wolne Zeitunge tau'r Hand.  
Da nüllich was ick, wie in'n schönen Drome.  
arr se mid male dilt grote Fest biekannt!  
Hier under'n Vossdante Kloppe et mid mächtig

un gliest in D'enbilde fällt mid in:  
 Dei Mann, dän't glist, — hei was sau leiw' un prächtig.  
 Die büßten Feste most'e bie sien!  
 Dei Mann, umme däne se't nümmelech begahet,  
 vor däne satt id upp'r Schaulebant!  
 Sau lange miene D'en open stahet  
 da lebt in mid vor ðhne of de Dank!  
 An alles Gue mott id huite noch denken,  
 wo hei ðsch lehre ut der Religion,  
 wo hei verstund, et Harte ðsch te lenken  
 un tau ðsch sprok mit warmen Wort un Ton!  
 Dei Wöre, bei ðhne sau recht von Harten keimen,  
 se güngen ðsch tau'n Harten wär herin;  
 sau, dat wie alle midde nach ðus hen neimen  
 un richten use Leben dernah in!  
 Sau güngen wie ut Wulsenbüttels Dore,  
 arr sei vorbie was, use Schauletiet.  
 Sien Wort, et gung mit ðsch nah jeben Dre  
 un klung in ðsch tau guet un stimmmer Liet.  
 Un arr wie an den Lebens-Kruizweg keimen,  
 wo de eine Weg ifs gut, de andre slecht,  
 beslinnen wie ðsch nich lange, nee — wie neimen  
 däne, dän hei ðsch erwies't harre, — bei was recht.  
 Kieft huite jich umme in usen Vaterlanne,  
 wo'n Kerktoren ragt, un wo en Schaulhaus stahet.  
 Von Sollinge bet nah'n Harze, von der Bode bet nah'n Allerstranne  
 fällt einen Schaulemester, dei't nich weit,  
 wat Gott ðsch hat an büßten Manne bescheret,  
 bei ðsch et ilberbeste Vorbild ifs,  
 un bei et nich von ðhne hat elehrt,  
 wat nöbig tau'en richtigen Schaulmann ifs!  
 Dat Kopp un Hand et nich alleene dait,  
 un't D'e klar, un de Verstand ifs gut,  
 nee, — dat sien Hart' of warm un wacker slait  
 vor jedes Kind, wat ðhne auvertrut!  
 'Ne Schaulstuwe, — ja — bei kummt mid vor  
 wie'n Blaumengaren, wenn et Fränjahn kummet.  
 Wo denn de Garnär stetig gait herbor,  
 un Bottervaggels slei'et un Immen summet.  
 Da mott besnadden un begoten weren,  
 eludert un et Untrut utejät,  
 de wilken Stämme mött veredelt weren;  
 denn' maket Freude of et lüttjeste Beet!  
 Sau'n Garnär sinn't denn' of utsch blot den Segen  
 in sienem Lohne, wat ofte knappe man ifs.  
 Nee — däne ifs of grot deranne gelegen,  
 dat jede Blaume gut un dankbar ifs!  
 Sau dent' id mid of huit' in mienen Sinn,  
 wenn id herin seih' in dilt Festgewühl:  
 „Of hier kiest du in saunen Garen 'rin.  
 De starken Wörteln hetet: — Pflichtgefühl!  
 De Stämme slind: — Der Männer Eernst und Kraft!  
 De Bluiten awer mit den sünten Duft,  
 bei sid in büßten Garen riellich sinn't,  
 un geren füllet use Fränjahrsluft:  
 Dei suht'n, — wenn'n in't opene Rinderherze kieft herint!  
 De Sunne, bei in'n Garen schient sau warm,  
 dat'e immer niee, schönere Blaumen drift:  
 De Liewe ifs't, wenn Hart' an Hart un Hand in Hand  
 In Fründschopp alles bie enander blift!  
 Un will we use Blaumen denne mal dränken,  
 wenn swul de Lust und heit de Summerdag,  
 denn lat't ðsch immer use Schritte lenken

an einen Bach — nah ufen Stausebach!  
 Dat Water, wat da flütt, is helle un klar,  
 wie eins man upp'n wieen Erenrund,  
 gesund un frisch, erquidlich, tru un rar;  
 ein licket herin bett upp'en beipsten Grund!

Un nu lat't ösch noch Gott in Himmel danken,  
 Denne böne hört alleene doch de Ehre,  
 dat düsse Bach, ohne Wiesen un ohne Wanken  
 sau lange strömet hat tau siener Ehre!

„Noch lange, lange mag hei munter steiten  
 un Segen ösch upp use Schaule geiten!“

Der Kommerz am Abend hatte gleichfalls sehr lebhaftige Beteiligung gefunden. Reden und Gegenreden, gemeinschaftlicher Gesang, Deklamationen (Th. Reiche), und der Vortrag von Quartetten ließen auch hier die Stunden schnell verstreichen. — Ein Wunsch war es, der sowohl in den Trinksprüchen wie auch in den Gesprächen der Einzelnen hindurchklang, nämlich der, daß es dem allberehrten Jubilar vergönnt sein möge, noch lange, lange Jahre das Schulschiff unsers Landes mit seiner sicheren Hand zu leiten.

Braunschweig,

H. Banse.

**Das Amtsblatt des Herzogl. Konsist. enthält in Stück 12 d. J. folgende Verfügungen:** 1) In den amtlichen Lehrerkonferenzen ist wiederholt eine Auswahl der Gesangbuchlieder, welche im Laufe der Schulzeit gelernt werden sollen, Gegenstand der Beratung gewesen. Die Ansichten darüber, welche und wieviel Lieder zu gedächtnismäßiger Aneignung der Schuljugend gelangen sollen, weichen von einander ab, und das ist nach dem Erscheinen des Anhanges zu dem Landesgesangbuche noch mehr hervorgetreten. Wir beabsichtigen nun, um eine gewisse Übereinstimmung herbeizuführen, demnächst eine Vorschrift zu erlassen, wodurch bestimmt wird, wieviel und welche Gesangbuchlieder mindestens im Laufe der Schuljahre gelernt werden sollen, so daß deren Einprägung bei dem Konfirmandenunterrichte vorausgesetzt werden darf. Es wird sich in Hinblick auf die verschiedenartigsten Schulverhältnisse und in Rücksicht auf die verschiedene Befähigung der Kinder empfehlen, die mindestens verlangte Anzahl bei der Wahl der Lieder thunlichst — etwa auf 25 — zu beschränken, selbstverständlich ohne damit für günstigere Verhältnisse eine äußerste Grenze zu bestimmen. Wir legen entschieden Gewicht darauf, daß die Ansichten und Erfahrungen, welche in dieser Hinsicht bei Erteilung des Religionsunterrichtes in Schule und Kirche gewonnen sind, zu unsrer Kenntnis gelangen und beauftragen demnach die Herren Schulinspektoren, in den amtlichen Konferenzen, wobei wir die Beteiligung der Geistlichen voraussetzen dürfen, die Angelegenheit in der Weise zur Verhandlung zu bringen, daß eine Vereinbarung über die in obgedachtem Sinne zutreffende Auswahl der Lieder erzielt wird, und das Verzeichnis der ausgewählten Lieder spätestens bis zum 1. November d. J. bei uns mit Bericht einzureichen. Verf. v. 24. Mai 1888.

2) In Veranlassung eines bei uns vorgekommenen Falles haben wir beschlossen, die Anordnung, nach welcher den Opferleuten und Schullehrern, oder wem sonst die Nutzung der Gräsferei auf den ev.-luth. Begräbnisplätzen zusteht, gestattet ist, auf denselben am innern Rande in einfacher Reihe Obstbäume zu ihrem Nutzen zu pflanzen, in Rücksicht auf die Würde der Begräbnisplätze als kirchlicher Einrichtungen und die für dieselben erforderlichen Ruhe, wie hiermit geschieht, aufzuheben. Wir bestimmen nunmehr, daß das Anpflanzen von Obstbäumen auf den Begräbnisplätzen von jetzt an überall nicht stattfinden hat, wonach die mit der Verwaltung und Beaufsichtigung der Begräbnisplätze betrauten Kirchenvorstände sich zu achten haben. Verf. v. 5. März 1888.

3) Da zu unsrer Kenntnis gekommen ist, daß darüber, ob den Lehrern der Gemeindeschulen des Landes die Ausübung der Jagd gestattet sei, verschiedene Ansichten geäußert werden, so bringen wir das auf Anordnung des Herzogl. Staatsminist. unterm

v. 9. Nov. 1851 erlassenen Ausschreiben, wonach die Ausübung der Jagd den Schul-  
lehrern, weil mit ihrer dienstlichen Stellung nicht vertraglich, untersagt ist, hierdurch in  
Erinnerung und haben die Schulinspektoren bezw. Schulvorstände auf die Beobachtung  
desselben zu richten. Verf. v. 11. April 1888.

**xx Lehrermangel im Herzogthume?** Durch verschiedene päd. Blätter ging vor  
kurzem die Nachricht, bei uns herrsche gegenwärtig ein so großer Mangel an Lehrern, daß  
zahlreiche Stellen durch Seminaristen verwaltet werden müßten. Diese Mitteilung ist  
nicht richtig. Der Irrtum ist jedenfalls dadurch hervorgerufen, daß die nach bestandener  
Abgangsprüfung provisorisch mit einem Lehramte betrauten Lehrer hier zu Lande bis zur  
festen Anstellung „Seminaristen 1. Kl.“ genannt werden. Auch rechnet das Amtsblatt  
des Herzogl. Konstit. zu den „vakanten Opferei- und Schulstellen“ noch die provisorisch  
besetzten. Die Bemerkung, daß die betr. Stellen, bis auf einzelne besonders namhaft ge-  
machte, provisorisch verwaltet werden, wird häufig übersehen.

Es möchte sich empfehlen, bei den „Opferei- und Schulstellen“ bestimmt zwischen  
provisorischen und festen Stellen zu unterscheiden; aber auch die nach abgelegter Abgangs-  
prüfung vorläufig mit einem Lehramte betrauten Lehrer nicht mehr Seminaristen, sondern  
provisorische Lehrer zu nennen, einmal der Übereinstimmung mit andern deutschen Ländern  
wegen, sodann aber, um mit voller Bestimmtheit auszusprechen, daß auch die genannten  
Lehrer nicht mehr Schüler, sondern im Amte stehende Männer sind.

B. Am 16. Mai, nachmittags, wurde in Ammensen eine Konferenz der  
Lehrer der Inspektion Greene unter dem Voritze des Kantors Niemeher-Greene  
abgehalten. Nach herzlicher Begrüßung seitens des Vorsitzenden wurden zunächst geschäft-  
liche Angelegenheiten (Sterbekassen- und Pestalozzivereinsachen) erledigt. Die anwesenden  
jüngeren Lehrer, welche letzte Ostern provisorisch ins Lehramt eingetreten, erklärten, s o n  
jetzt dem Pestalozzivereine beitreten zu wollen. Der Vorsitzende erstattete sodann ein-  
gehenden Bericht über das Brackebusch-Jubiläum (Gandersheim). Ferner lenkte derselbe  
die Aufmerksamkeit auf einen Artikel in Nr. 11 des Br. Schulblatts (Schulanischlagbuch).  
Hierauf hielt der Lehrer Rigau-Dellissen einen Vortrag über das Leben und Wirken  
Heinrich Schaumbergers (geb. zu Neustadt a. d. Heide 15. Dezember 1843, gest.  
zu Davos am 16. März 1874). Die gesammelten dichterischen Worte desselben sind im  
Zwispfeler'schen Verlage zu Wolfenbüttel erschienen; der Vortragende legte die besten Dichtungen  
Schaumbergers vor und stellte sie den Anwesenden zur Verfügung. — Die nächste Konferenz  
soll am Mittwoch den 13. Juni, nachmittags, in Ammensen abgehalten werden.

**Schöppensiedt.** Am 29. Mai d. J. fand auf dem hiesigen Bahnhofe unter dem  
Voritz des Superintendenten Drewes die amtliche Inspektionslehrerkonferenz statt, an der  
auch die Lehrer der hies. Bürgerschule teilnahmen. Nach der üblichen Eröffnung der Kon-  
ferenz wurde die im vorigen Herbst abgebrochene Beratung über „Auswahl und Verteilung  
des Lehr- und Lernstoffes für den Katechismusunterricht in der Oberklasse der Landschule“  
fortgesetzt und bis zu Frage 83 des Landeskathechismus gefördert. Der noch übrige Teil  
des von den Referenten vorgeschlagenen Planes wird in der nächsten Herbstkonferenz zur  
Besprechung kommen. — Es wurde dann noch das „Rübenverziehen“ durch die Schul-  
kinder zur Sprache gebracht. Durch daselbe werden nämlich die Lehrer häufig gezwungen,  
mitten im Sommerquartale auf kürzere oder längere Zeit die Schule zu schließen, wodurch  
der geordnete Fortgang des Unterrichts sehr gestört wird. Man war allgemein der Ansicht,  
daß mit aller Thatkraft gegen solche Übelstände anzukämpfen sei, besonders da ja sämtliche  
Schulkinder an den Nachmittagen, die der Oberklasse meist schon vormittags von 10 Uhr  
ab, zu genannter Arbeit verwendet werden konnten und dieselbe auf diese Weise wohl be-  
wältigt werden könne. —

Ferner wurde von wohl unterrichteter Seite noch die Mitteilung gemacht, daß in allernächster Zeit die lange erwarteten Choräle zum neuen Gesangbuchsanhange erscheinen würden und zwar sowohl in rhythmischer Gestalt, als auch mit ausgeglichenen Rhythmen. Dieselben seien von dem Göttinger Musikdirektor Hille nach dem hannoverschen Choralbuche bearbeitet und würden in Wolfelbüttel im früher Zwifler'schen Verlage herauskommen.

Der Lehrerverein Belpke hielt am 24. Mai seine Monatsitzung ab. 2 Kollegen erklärten ihren Beitritt. Die Versammlung beschäftigte sich mit dem Anhange zum Gesangbuche und nahm Stellung zum „Helmstedter Kreisblatte“, das eine hämische Geschichte über einen „Dorfschulmeister auf Reisen“ abgedruckt hatte. — Die nächste Zusammenkunft findet am 20. Juni statt.

Auch die rechtsseitig der Aller wohnenden Kollegen haben sich zu einem Vereine zusammengeschlossen. Am 1. Juni ist derselbe gegründet. In der nächsten Versammlung wird nach der Genehmigung der Satzungen und der Wahl des Vorstandes Kollege Dörge-Belstowe vorführen: „Was wollen wir?“ Eine Sitzung sei allen braunschweigischen Lehrervereinen zur Nachahmung empfohlen: „Jedes Mitglied ist verpflichtet, auf das Neue Br. Schulblatt zu abonnieren.“

Beck, Nordsteimke.

### Personal-Veränderungen.

im Monat Mai 1888.

Seminarist Schinke, bisheriger provisorischer Lehrer in Wendefurth, zum Bürger-  
schullehrer in Hasselfelde; Bürgerschullehrer Wilms in Braunschweig zum Organisten an  
der St. Petri-Kirche daselbst; Seminarist Rick zum 2. Lehrer in Hahausen; Seminarist  
Meyer zum 2. Lehrer in Sölingen; Seminarist Becker zum Schullehrer in Gr. Siebest  
ernannt. Kantor Wittneben zu Walle pensioniert vom 1. Juli d. J. an. Bürger-  
schullehrer Meyer in Schöningen † am 3. Mai d. J., Bürgerschullehrer Pinkernelle in  
Braunschweig † am 11. Mai, Musikdirektor Müller in Wolfenbüttel † am 14. Mai,  
Bürgerschullehrer Heiwolt in Blankenburg † am 25. Mai, Kantor emer. Niehe aus  
Bortfeld † am 27. Mai.

Um den auf das Stansbach-Jubiläum bezüglichen Stoff nicht getrennt zu bringen, haben wir uns entschlossen, diesmal eine Doppelnummer zu geben und dafür die mitten in den Ferien (15. Juli) erscheinende Nummer ausfallen zu lassen.

Herausgeber und Verleger des Schulblattes.

## Braunschweiger Lehrerverein.

**Versammlung**  
Dienstag, 19. Juni, abends 8¼ Uhr  
im Wilhelmsgarten.

**Tagesordnung:**

1. Carl Richters Darstellung der Herbart-  
Ziller'schen formalen Stufen nach ihrem  
Wesen, ihrer geschichtlichen Grundlage  
und ihrer Anwendung.  
(Herr Schuldirektor Schaarschmidt.)
2. Anträge und Mitteilungen.

Der Vorsitzende.

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

In Bruhn's Verlag (E. Appelhaus) in  
Braunschweig ist soeben erschienen und durch  
alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Zeitgemäße Schulfragen

von  
Johannes Flach.  
Preis 80 Pfg.

Soeben erschien:

3ur

## Reform der Orthographie.

Blicke auf die Mängel der gegenwärtigen  
Rechtschreibung und Fingerzeige zur Beseiti-  
gung derselben

von

Richard Bar, Lehrer.

Preis 60 Pfennige.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung,  
sowie durch die Verlagsbuchhandlung von

**Franz Axt, Danzig.**

Verlag von A. Pichler's Wittwe & Sohn, Wien und Leipzig.

Preis 3 Mark.

Preis 3 Mark.

# Herbarium.

Mappe zur Anlegung von Schüler-Herbarien.

Zusammengestellt von

Jos. Mik, Gymnasial-Professor.

— Ausgabe für das Deutsche Reich. —

Inhalt: Anweisung zur Anlegung eines Herbariums; 28 Bogen mit Etiquetten der wichtigsten Familien, circa 500 Pflanzenetiquetten, gummierte Befestigungs-Streifen, 100 Blatt starkes Papier zum Einlegen der Pflanzen.

Format der elegant ausgestatteten Mappe 24:35 cm.

Herr Professor Mik hat in dem angezeigten Herbarium ein Hilfsmittel für den botanischen Unterricht geschaffen, das an Zweckmäßigkeit der Anlage und an Reichhaltigkeit des Inhalts andere vorhandene Unternehmen, die mit den Worten „schlecht und billig“ bezeichnet werden können, weit übertrifft. Dem Lehrer, bez. Schüler wird die Mühe der Anlage eines Herbariums erleichtert, ihm auch die Möglichkeit gegeben, sich seine Pflanzensammlung sauber und zweckmäßig herzurichten und die Einordnung der Pflanzen nach dem natürlichen Systeme selbst vornehmen zu können. Verschiedene Autoritäten auf dem Gebiete der Botanik haben sich über das Mik'sche Herbar in äußerst günstiger Weise ausgesprochen.

## Für den deutschen Unterricht.

**Hentschel, A.**, Schulinспекtor. Sammlung stufenmäßig geordneter Aufsätze f. Stadt- u. Landschulen. I. Teil. Stufe 1 u. 2 für die Unter- u. Mittelklassen. 4. verb. Aufl. 1886. Preis 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 50 Pf. Absatz 13000.

— II. Teil. Stufe 3 für die Oberklassen. 3. verb. Aufl. 1883. Preis 1 M. 50 Pf., geb. 1 M. 80 Pf. Absatz 9000.

Beide Teile zus. geb. 3 M.

— **Der Geschäftsaufsatz.** Ein Hilfsbuch für Schüler in Volks-, Bürger- und Fortbildungsschulen. 9. Aufl. 1887. Ausgabe A. Preis kart. 25 Pf. Absatz 45000. Ausgabe B. 2. Aufl. Preis 12 Pf. (50 Exemplare 5 M.)

**Litteraturkunde, Illustrierte deutsche, in Bildern u. Skizzen f. Schule u. Haus v. A. Hentschel u. R. Linke, Schulinpektoren.** Mit zahlr. vortrefflichen Illustrationen. Preis 1 M. 80 Pf., in Schulband 2 M. 20 Pf., in Prachtband 3 M.

**Litteraturkunde, Kleine, Eine Beigabe zum Schullesebuche, von A. Hentschel und R. Linke.** kart. 50 Pf.

**Mohn, M. A., Seminarlehrer.** Regeln der deutschen Sprachlehre für Elementarschulen. 23. Aufl. 1887. kart. 25 Pf. Absatz 230000.

Probeexemplare gegen Einsendung des Betrages franko.

Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

## Pensionat. Goslar a. Harz.

Töchter der besseren Stände, von 12 bis 16 J. finden liebev. Aufnahme. Geding. Unterricht, sorgf. Erziehung, gute Verpflegung u. angenehme Häuslichkeit. Kinder mit zarter Gesundheit w. bes. Fürsorge gewidmet. Prospekte stehen zu Diensten. Empfohl. von der Schriftstellerin Baroness E. v. Dindlage u. A. Gest. Anfragen sind zu richten an die Buchhandl. von Herrn **L. Koch** zu Goslar.

**Ed. Peter's Verlag in Leipzig.**

**H. Lettau:**

**Geographie, Kleine.** 8. Aufl. 1885. Abz. 80 000 Expl. Ausgabe mit 22 kolor. Karten, kart. 40 Pf. (ohne Karten 25 Pf.)

— Separatausgabe für Braunschweig und Hannover: Mit Heimatskunde und Heimatskarte 46 Pf.

**Geschichte.** Mit 7 kol. Karten. 1877. kart. 30 Pf. Abz. 10 000 Expl.

**Naturgeschichte.** Ein Wiederholungs- und Übungsbuch. 4. sehr verm. Aufl. Mit 378 Abb. 1886. geb. 80 Pf., geb. 1 M. Abz. 18 000 Expl.

**Naturgeschichte, Kleine.** 6. Aufl. 1885. Mit 200 Abb. kart. 30 Pf. Abz. 40 000 Exemplare.

**Naturlehre, Kleine.** 6. Aufl. 1885. Mit 40 Abbild. kart. 20 Pf. Abz. 40 000 Exemplare.

**60 Bilder aus der deutschen und preussischen Geschichte.** Mit 50 vortreffl. Abb. geb. 40 Pf., geb. 50 Pf.

**Bilder aus den Realien für mehrklass. Volksschulen** (240 S.). Mit 184 Illustrationen. Geb. 75 Pf., geb. 1 M.

Diese kleinen Lehrbücher haben die weiteste Verbreitung gefunden. Probeexemplare bei Einsendung des Betrages franko. Verlags-Katalog gratis.

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
**Braunschweig.**

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

**Verantwortl. Herausgeber:** Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juli.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Kaiser Friedrich †. — Sind Ferienarbeiten berechtigt oder nicht? — Über die Methode Pestalozzi's. — Aus dem Herzogthume. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

## Kaiser Friedrich †

Muß neue sind wir in tiefe Trauer versetzt, da Kaiser Friedrich von seinem entsetzlichen Leiden durch einen sanften Tod erlöst und seinem unvergeßlichen Vater so bald in die Ewigkeit nachgefolgt ist. Groß war schon seit lange die Liebe des deutschen Volkes zu dem starken, herrlichen, edlen Manne; Großes erwartete es von ihm; um so schmerzlicher ist darum nun auch der Verlust, um so größer die Trauer. Was in diesen Tagen des Schmerzes alle deutschen Herzen bewegt, der Kaiserliche Sohn, unser nunmehriger Kaiser Wilhelm II., hat es so warm und herzlich ausgesprochen: „Die heldenmütige, aus christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft, mit der Er Seinen königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschlossen. Dem königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu betheiligen, welche Ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege, die Er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.“ Was insbesondere der hohe Verbliebene, der allen ein Vorbild edelster Pflichttreue, königlichen Edelsinns und herzogwinnder Freundlichkeit war, für die Erziehung und Bildung des Volkes erstrebt und gewirkt hat, das wird von den dankbaren Lehrern ebensowenig vergessen werden, wie Seine Werthschätzung der deutschen Volksschule und deren Lehrer. Gott segne unsern Kaiser Wilhelm II. und unser deutsches Vaterland! Wir aber wollen auch ferner dem Wahlspruche folgen: „Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit“!

## **Sind Ferienarbeiten berechtigt oder nicht?**

Während ein Teil der Lehrerwelt die Ferienarbeiten als unzweckmäßig längst abgeschafft hat, hält ein anderer Teil dieselben noch immer in hohen Ehren. Man meint entweder, ohne ihre Mithilfe nicht zum Ziele gelangen zu können, oder man fürchtet, den Kindern zu schaden, wenn man sie wochenlang ohne jede geistige Thätigkeit zubringen und dadurch ganz und gar aus der Gewohnheit kommen läßt. Aber weder der erhoffte Gewinn noch der befürchtete Schaden tritt ein.

Sollen nämlich durch die Ferienarbeiten die Leistungen wesentlich erhöht werden, so muß dementsprechend auch das Maß der Aufgaben ein ziemlich bedeutendes sein. Leider ist das auch nicht selten der Fall. Da soll ein Aufsatz gemacht, ein Gedicht gelernt oder eine Zeichnung angefertigt werden; da giebt es ein oder zwei Hauptstücke aus dem Katechismus, so und so viele Sprüche und Gesangbuchverse, so und so viele Paragraphen aus der Geographie und Geschichte oder wohl gar — wie es auch schon vorgekommen ist — sämtliche biblische Geschichten des neuen Testaments zu wiederholen und was dergleichen Arbeiten mehr sind.

Nun könnte zwar gesagt werden, daß selbst ein größeres Maß von Ferienarbeiten sich mit Leichtigkeit überwältigen ließe, wenn jeden Tag nur etwas gethan würde. Ja wenn! Thatsächlich aber liegt die Sache in den weitaus meisten Fällen doch so, daß das Kind zuerst richtige Ferien hält und erst kurz vor Beginn der Schule an die Lösung der Aufgaben geht. Nun aber tritt Not an den Mann. Wie sollte doch dies, wie jenes gemacht werden? Und Vater und Mutter, Onkel und Tante, Bruder und Schwester versuchen zu helfen, so viel sie nur immer vermögen. Endlich sind unter Kummer und Sorgen die Arbeiten fertig, und am ersten Schultage werden sie dem Lehrer übergeben. Über ihr ferneres Schicksal aber erfährt das Kind selten etwas; denn der Lehrer ist ja gar nicht imstande, diesen Berg von Ferienarbeiten durchzusehen oder das zum Lernen Aufgegebene zu überhören. Das merken sich aber die Kinder sehr bald, und nehmen es darum mit den Arbeiten nicht so genau. Nun wissen wir aber, daß flüchtig und schlecht angefertigte Arbeiten mehr schaden als nützen und daß alle Aufgaben, die nicht kontrolliert werden, so gut wie gar keinen Wert haben.

Mit dem Gewinn durch die Ferienarbeiten ist es also nicht weit her. Wie sieht es aber mit dem befürchteten Schaden aus? Ein immer gebrauchtes Werkzeug wird leicht stumpf; der Arm, der immer arbeiten soll, wird bald lahm. Überall in der Natur, wo Kräfte verbraucht werden, ist eine Zeit der Ruhe und Erholung nötig, damit die verloren gegangenen Kräfte sich wieder ersetzen können. Das Kind macht hiervon keine Ausnahme. Seine geistige Kraft ist überhaupt noch schwach und bedarf noch mehr als die des Erwachsenen der Ruhe und Erholung. Diese Ruhe und Kräftigung wollen ihm die Ferien gewähren, das ist ihr Hauptzweck. Da soll das Kind einmal gründlich aus seiner Gewohnheit kommen, damit das kleine Gehirn sich ausruhen und durch fröhliches Spiel und ungebundenes Umherschweifen dem Körper das wieder ersetzt werden kann, was es in der Schule an Kraft etwa eingebüßt hat.

Wie sind wir Lehrer doch so froh, wenn der letzte Schultag vor den Ferien gekommen ist, und wir uns auf einige Zeit „ausspannen“ können! Würde eine uns mit auf den Weg gegebene „Ferienarbeit“ diese Freude nicht gewaltig dämpfen? Denken wir doch nur an unsre eigene Schulzeit zurück. Und gehen wir nicht noch einmal so frisch an die Arbeit, wenn wir nach Wochen

solcher Erholung in die Schulstube treten? Was wir an Zeit verloren haben, wird dann durch die gewonnene Kraft halb wieder eingeholt.

Mit unsern Kindern ist es gerade so. Mögen die Forderungen der Schule noch so gering sein, so bedarf doch auch das Kind bei seinem immerhin noch schwachem Gehirn nach wochenlanger Arbeit fast noch mehr der Erholung als der Lehrer. Gönnen wir ihnen darum diese Erholung gründlich, und verkümmern wir sie ihnen nicht durch die wertlosen Ferienarbeiten! Wirken doch diese ganz ähnlich wie kleine Regenwolken, die zu wenig Regen bringen, um das Land zu befruchten, aber gerade genug, um uns das Wetter zu verderben. Die Ferienarbeiten sind auch solche „Wetterverderber“.

Mag in den Ferien auch dies oder jenes Gelernte wieder verloren gehen, was schadet's, wenn nur Leib und Seele neu gekräftigt worden sind! Ein Wissen, das schon in wenigen Wochen verloren geht, ist überhaupt noch nicht weit her; denn die Schule soll nicht für Wochen, sondern für Jahre das Wissen befestigen. Erfahrungsgemäß verlieren auch die Schüler in den Ferien gar nicht so viel, wenn das Erlernte vor den Ferien wirklich sicher befestigt worden ist. Nach wenigen Tagen steht man dann wieder, wo vor den Ferien halt gemacht wurde, und nun geht es mit neuer Kraft rüstig vorwärts. Je mehr überhaupt der Lehrer in der Schule mit seinen Schülern arbeitet, desto weniger wird er daran denken, seinen Schülern eine Menge Hausarbeiten aufzubürden — nicht einmal in der Schulzeit, am allerwenigsten aber in den der Erholung gewidmeten Ferien.

Braunschweig.

L. Rahmeyer.

---

## Über die Methode Pestalozzis.

Alle Didaktiker haben für den Unterricht die Forderung der Naturgemäßheit aufgestellt. Doch ist mit der bloßen Forderung: Unterrichte naturgemäß! so gut wie nichts gewonnen, da der Begriff der Naturgemäßheit verschieden erklärt werden kann, und thatsächlich auch in verschiedenem Sinne aufgefaßt worden ist. Comenius fordert die Nachahmung der äußeren Natur, wie sie bei der Bildung des Vogels, des Baumes u. s. w. verfährt; Rousseau versteht unter Natur den Gegensatz zur Kultur; Basedow erstrebt möglichst große Leichtigkeit der Aneignung von Kenntnissen: Pestalozzi war es vorbehalten, den Begriff der Naturgemäßheit in seiner wahren Tiefe zu fassen. Ein ganzes Leben voll Mühe und aufreibender Arbeit hat er angewandt, die ewigen Gesetze der menschlichen Natur zu ergründen, die Grundsätze des Unterrichtes „aus der unwandelbaren Urform der menschlichen Geistesentwicklung zu folgern, die Lehrkunst in ihrem ganzen Thun fest an den Gang der Natur zu ketten; denn alles kommt auf die Psychologie der Lehrkunst an“. Die Seele ist ihm keine tabula rasa, kein leeres, hohles Gefäß, das erst mit fremdem Stoffe angefüllt werden müsse, um etwas zu enthalten; sie ist ihm eine wirkliche, lebendige, selbstthätige Kraft, die mit dem ersten Augenblicke des Daseins auf ihre eigene Entwicklung und Erweiterung organisierend und organisch wirkt, die formt und gestaltet, wie sie hervorbringt, und indem sie es thut. (Idee der Elementarbildung.)

Darum ist ihm aller Unterricht des Menschen nichts anderes als die Kunst, diesem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Handbietung zu leisten, hier ist nicht zu führen, sondern nur aufzuladen auf einen Wagen, der die inneren Kräfte seines Gehirns in sich selbst hat, nur herauszuholen aus dem Innern des Kindes, was in ihm selbst liegt. Diese Handreichung ist aber auch

durchaus notwendig; denn alles, was man der äußeren blinden Natur überläßt, das geht zu Grunde.

Hatte Pestalozzi so sich Klarheit verschafft über das Wesen der Seele, so forschte er weiter den Gesetzen ihrer Entwicklung nach, und bald erkannte er, daß das Fundament aller menschlichen Erkenntnis die Anschauung wäre, daß aus den Anschauungen die Vorstellungen und Begriffe erwüchsen. Aller Unterricht muß daher von der Anschauung ausgehen und die Kinder zur Bildung richtiger Begriffe befähigen, und deshalb kommt es Pestalozzi nicht sowohl darauf an, den Geist mit Vorstellungen zu bereichern, als vielmehr die Kräfte desselben zu erhöhen, ihn formell zu bilden. Kraftbildung war daher, bemerkt Palmer, ein Schlagwort der Pestalozzianer.

Bekanntlich nimmt Pestalozzi als ein Verdienst, das er sich erworben habe, für sich nur das Eine in Anspruch, den Grundsatz der Anschauung im Elementarunterrichte zur Geltung gebracht zu haben, und er hat in der That die Ausführbarkeit des Beginnens mit Anschauungen auch für abstrakte Gegenstände gezeigt; aber das Prinzip an sich war von jeher bekannt, Luther, Bacon, Locke, Comenius, Rousseau, Basedow, Rochow haben es gefordert und geübt, ja Schüke (in seiner ev. Schulkunde) führt es, indem er auf 1. Mos. 1, 19. 20 hinweist, auf Gott selbst zurück. Beginnen alles Unterrichts mit der Anschauung an sich ist deshalb auch nicht eine besondere Eigentümlichkeit der Pestalozzischen Methode, wenigstens nicht in dem Maße, wie man es gewöhnlich annimmt, und schon Riemann führt in seiner Beschreibung der Rochowschen Lehrart (Berlin, 4. Auflage 1809) den Nachweis, daß Pestalozzi's und Rochow's Methode des Rechenlehrens in den Hauptgrundsätzen: Anschauung, Bildung des Verstandes, Übung im Sprechen, Gewinnung tüchtiger Fertigkeit, durchaus zusammentreffen.

(Schluß folgt).

## Auß dem Herzogtume.

**Landsschulen.** In unserem Herzogtume giebt es bekanntlich 457 politische Gemeinden. Zieht man von dieser Zahl diejenigen Gemeinden ab, die mit einer andern im unmittelbaren Zusammenhange liegen und mit dieser denselben Namen führen — Hagen, Westerwisch, Gremlingen, Gut-Deftedt, Gut-Oberlutter, Stift Lutter, Niedersieck —, so bleiben noch 450 Ortschaften. Von diesen haben 38 wenigstens 3 Lehrer mit wenigstens 4 vollständig getrennten Klassen, 42 Orte haben wenigstens noch 2 Lehrer mit 3 Klassen, und 322 haben nur je 1 Lehrer, der die Kinder in 1 oder 2 Klassen unterrichtet. Es bleiben somit noch folgende 48 Ortschaften ohne Schulen =  $10\frac{2}{3}\%$  der Gesamtzahl.

1. Kreis Braunschweig 10: Kl. Brunsrode, Schapen, Fürstenau, Kl. Gleidingen, Bechelade, Wendezelle, Zweidorf, Ahfen und Egen, Eißel, Werder.

2. Kreis Wolfenbüttel 3: Engerode, Hachum, Silzum.

3. Kreis Helmstedt 6: Bästedi, Ahnebeck, Neuhaus, Hohnsleben, Dorst, Elsebeck.

4. Kreis Gandersheim 20: Beulshausen, Billerbeck, Glus, Gremshausen, Hachenhausen, Haieshausen, Helmscherode, Ostrum, Orrhausen, Kimmerode, Wolperode, Wrescherode, Leichhütte, Frau Sophienhütte, Herz. Juliusshütte, Jerze, Bruchhof, Holtershausen, Ippenfen, Wolbagen.

5. Kreis Holzminden 9: Emmerborn, Bruchhagen, Heinrichshagen, Lütgenholzen, Olaffen, Wegensen, Westerbrak, Bröckeln, Daspe.

Im Kreise Blankenburg sind alle polit. Ortschaften mit Schulen versehen. — Sind auch manche dieser Dörfer von dem Orte, zu welchem sie eingeschult sind, nur 1—2 km entfernt, so steigt doch diese Entfernung bei recht vielen auf 2—6 km. Auffallend ist be-

sonders die große Anzahl der Orte ohne Schulen im Kreise Ganderstheim: 27 % der Ortschaften.

Schon eine 3stufige Schule mit der natürlichen Einteilung Ober-, Mittel- und Unterklasse erscheint zur Erreichung ihres Zieles wesentlich besser geeignet, als eine 2- oder gar nur 1stufige. Hierbei ist freilich zu bemerken, daß bei den 3klassigen Schulen die Zahl von 2 Lehrern nicht genügend erscheint. Im benachbarten Preußen hat solche Schule 3 Lehrer, demgemäß auch eine größere Stundenzahl für jede Klasse; freilich ist dort die Schülerzahl in den einzelnen Klassen in der Regel erheblich größer, als bei uns. — In unserem Lande sind, wie aus den oben angeführten Zahlen hervorgeht, 80 Ortschaften in der glücklichen Lage, 3- oder noch mehrstufige Schulen zu besitzen. Diese haben mit Hinzurechnung der Bewohner der eingeschulten Orte eine Bevölkerung von 233 880, d. i. gleich 62,77 % des Herzogtums. Dies Verhältnis ist etwas günstiger, als im benachbarten Preußen, wo wenig mehr als die Hälfte der Bevölkerung in der bevorzugten Lage ist, ihre Kinder in 3- und mehrstufige Schulen schicken zu können, aber erheblich ungünstiger, als in Sachsen, Hessen, Württemberg, Baden, wo etwa drei Viertel der Einwohner in jener glücklichen Lage sind. Da aber erfahrungsmäßig die größeren Ortschaften rascher wachsen, als die kleineren, da ferner dem Bedürfnisse nach Einrichtung von wenigstens 3stufigen Schulen immer mehr Rechnung getragen wird, so muß notwendigerweise jener Prozentsatz sich fortwährend günstiger gestalten, und in nicht ferner Zeit dürften zwei Drittel, ja vielleicht drei Viertel der Einwohner unseres Landes so glücklich sein, ihre Kinder in günstig organisierten Schulen unterrichtet zu sehen. D., S.

Die Zahl derjenigen Gemeinden, in welchen weit über 100 Schulkinder von einem Lehrer unterrichtet werden, ist in unserem Lande noch viel zu groß. Die Bestimmung des Ausschreibens des herzogl. Konsistoriums, das Gesetz vom 23. April 1840 betr., „es sind zwei Lehrer überall für nötig zu halten, wo die Gesamtzahl aller Schulkinder in der Regel über 160 beträgt“, möchte wohl den heutigen Verhältnissen längst nicht mehr entsprechen. Wenn auch bereits viele Landgemeinden in richtiger Wertschätzung einer guten Schulbildung aus freien Stücken ihre übervolle Schule geteilt und einen zweiten Lehrer angestellt haben, so ist doch die Klage über die vielen noch vorhandenen überfüllten Landschulen nur zu gerechtfertigt. Wie mag es daselbst wohl mit den Ergebnissen des Unterrichtes aussehen?

(Anmerkung des Herausg.)

**Heimatskunde.** Im Br. Schulbl. soll auch braunschw. Heimats- und Landeskunde ihre gebührende Berücksichtigung finden. Dies giebt uns Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß nicht nur die im Verlage von G. Westermann erschienene vortreffliche Schulwandkarte vom Herzogtume, sondern auch die sehr empfehlenswerte kleine braunschw. Landeskunde vom Seminarlehrer Boffe (Braunschweig bei Bollermann, 30 Pf.) in den Landeschulen unseres Herzogtums einen nur sehr unbedeutenden Absatz gefunden haben. Unseren Amtsgenossen auf dem Lande soll hiermit kein Vorwurf gemacht werden; denn wir wissen sehr wohl, wo die Schuld liegt. Möchte doch die hohe Bedeutung der Heimats- und Landeskunde mehr gewürdigt und den betr. Schulen die Anschaffung der Hilfsmittel zur Erteilung eines so sehr wichtigen Unterrichtes befohlen werden. Im Herzogtum Anhalt hat die Landesregierung auf ihre Kosten eine Schulwandkarte des Landes anfertigen lassen und dann sämtlichen Schulen die Anschaffung derselben zur Pflicht gemacht. Bei uns hat Herzogl. Konsist. nur auf die Westermann'sche Schulwandkarte aufmerksam gemacht und dieselbe angelegentlich empfohlen. Was hat dies genützt? R. R.

**Noch einmal das Wolfenbüttler Seminar und die preussischen Lehrerseminare.** Leider veranlassen mich die Bemerkungen, welche der xx-Korrespondent in Nr. 12 des Schulblattes meinen Berichtigungen inbezug auf die praktische Ausbildung der Zöglinge im hiesigen Lehrerseminare hinzugefügt hat, noch einmal auf diesen Gegenstand zurückkommen zu müssen. — Der letzte amtliche Jahresbericht des Wolfenbüttler Seminars giebt nur eine Übersicht der Lehrstunden, welche die einzelnen Seminarlehrer erteilen, er

enthält keine Mittheilungen über die Zahl der Hospitier- und derjenigen praktischen Lehrstunden, welche von den Seminaristen in den Bürgerschulen abgehalten werden. Meine Ausführungen in Nr. 10 des Schulblattes kann der xx-Korrespondent daher getrost als eine Ergänzung des amtlichen Berichtes ansehen. Wie derselbe zu der Annahme kommt, die Hospitierstunden im hiesigen Seminare seien von mir als praktische Übungsstunden gerechnet, ist mir unerfindlich, da ich die Art der Beschäftigung der Seminaristen stets genau bezeichnet habe. Zwei Hospitierstunden sind von mir in der 3. Klasse genannt; da die Seminaristen in denselben auch Helferdienste leisten und Lehrversuche anstellen, durfte ich sie, weil das ja im preussischen Lehrplane gleichfalls geschieht, als der Lehrpraxis unmittelbar dienend gleichfalls mitzählen. In den von mir zusammengestellten Stunden für die beiden oberen Seminarlassen sind die Seminaristen stets unterrichtlich thätig; ich war daher voll und ganz berechtigt, dieselben als praktische Lehrübungsstunden zu bezeichnen. Ein Urtheil darüber, ob die praktische Schulung unserer Seminaristen ausreichend ist, habe ich nicht abgeben wollen, sondern nur statistisch — und Zahlen sind ja Strahlen — wollte ich zeigen, „daß es mit der Berufslichen Vorbildung der angehenden Lehrer im Wolfenbüttler Seminare doch so übel nicht steht, wie der Berichterstatter des Schulblattes hat andeuten wollen“.

Wenn der xx-Korrespondent weiter schreibt: „Auch der Versicherung, daß sich die Zöglinge unserer Seminare stets ohne Mühe in die verschiedenartigsten Schulverhältnisse hineinfinden, muß ganz entschieden entgegen getreten werden,“ so muß ich darauf hinweisen, daß ich von „unseren Seminaren“ gar nicht gesprochen habe, sondern allein von dem Wolfenbüttler; die Leistungen der Zöglinge des Braunschweiger Seminares sind mir unbekannt, ich konnte mir daher auch kein Urtheil über dieselben erlauben. Aus dem hiesigen Seminare habe ich seit 20 Jahren weit über 100 Seminaristen, die immer ganz „frisch gebadet“ aus demselben gekommen sind, an der mir unterstellten Schule den Unterricht selbstständig als Klassenlehrer führen sehen, und da darf ich mir wohl eine Beurteilung der ersten Leistungen der jungen Lehrer, die im hiesigen Seminare gebildet sind, erlauben. Der xx-Korrespondent „muß meiner Versicherung auf Grund vielseitiger Beobachtungen und reicher Erfahrung widersprechen“; da steht also Behauptung gegen Behauptung, und nur zu bedauern ist es, daß der xx-Korrespondent nicht offenes Visir zeigt.

Wolfenbüttel.

L. Heinemann.

xx. Auf eine Entgegnung wird verzichtet, denn unter allen Umständen ist nutzloses Streiten und Rechthaberei zu vermeiden. Auch der Name des Einsenders bleibt deshalb ungenannt. Die Leser des Schulbl. können so wie so sich entweder für den entscheiden, der auf vielseitig anerkannte und schmerzlich empfundene Unvollkommenheiten unseres heimathlichen Volksschulwesens ruhig und sachlich aufmerksam macht oder für den Verteidiger der gegenwärtigen Verhältnisse.

Die Angelegenheit ist für d. N. Br. Sch. nunmehr erledigt. Der Herausg.

**R. Inspektion Ottenstein.** Die diesjährige amtliche Frühjahrskonferenz der Lehrer der Inspektion Ottenstein fand am 19. Juni in Wisperode unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Schulz-Halle statt. Gegenstand der Verhandlungen waren zwei von den Lehrern Herrn Klingenspor und Möpke in der I. Klasse der dortigen Schule gehaltenen Lektionen: eine Katechismuslektion (II. Epist. Brg. 134—136) und eine naturgeschichtliche Lektion „Kerleben auf der Eiche“. Bezieht sich der letzteren Lektion sei noch bemerkt, daß deren Behandlung rücksichtlich der Stoffanordnung — nach Kießling und Pfalz — den Forderungen entsprach, wie solche neuerdings auf pädagogischem Gebiete so energisch vertreten werden, nämlich die Behandlung des Stoffes nach Lebensgemeinschaften. Wie die Verhandlungen ergaben, wurde dem jenem Verfahren zu Grunde liegenden Grundsatz zugestimmt, wenngleich auch anheim gegeben wurde, vorerst noch ernstlich zu prüfen, um auf Grund einer eingehenden Beschäftigung mit jenem Gegenstande beurtheilen zu können, ob die Art und Weise der Behandlung auch bezieht sich der äußersten Folgerungen gut

geheißen werden kann". Am Schlusse der Verhandlungen wurden auch die seitens der Lehrer angefertigten schriftlichen Arbeiten vom Vorsitzenden entgegen genommen; die in denselben behandelte Frage lautet: „Nach welchen Grundsätzen ist zu verfahren bei der Auswahl der Lieder des Gesangbuchs und des Anhangs? Welche Lieder sind zu wählen? und wie sind sie für die Schulzeit in den einzelnen Klassen zu verteilen?“ Eine Besprechung dieser Arbeiten erfolgt auf der Herbstkonferenz. (Eingehende Berichte über diese wichtigen Fragen sind sehr erwünscht. D. H.).

**Der Lehrerverein Belpke** versammelte sich am 20. Juni. 2 Kollegen wurden Mitglieder. Kollege Walbmann-Saalsdorf besprach „was uns fehlt“ (Lehrplan). Sodann beschloß der Verein, an Herzogl. Kreisdirektion Helmstedt eine Eingabe, die der Schule erwachsene Jugend betreffend, zu richten. Die Vereinsstungen im folgenden Halbjahre finden am 22. August, 19. September, 17. Oktober und 21. November statt.

Der Herausg. d. Bl. richtet an die Herrn Berichterstatter die freundliche Bitte, über die Ergebnisse der Lehrkonferenzen und Lehrervereine etwas ausführlicher zu berichten. Zugleich möge nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, daß derartige Berichte im N. Br. Schulbl. ihren naturgemäßen Platz haben. Soll dasselbe den Zusammenhang mit dem großen Ganzen pflegen und das Spiegelbild des Lehrstandes und der Bestrebungen unsres Landes sein, so gehören auch die Berichte über alle Lehrerversamml. und -Vereine in das N. Br. Schulbl.

**Anfrage:** Haben die Inhaber von Schulstellen das Recht, bei Terminen die Ablösung der Naturalgefälle an die Schule betr. zugegen zu sein und die Interessen der Schule in solchem Falle zu vertreten?

**Antwort:** „Mitsichtlich der Vertretung der Schulen bei Ablösungen und Gemeintheilungen hat es bei den Bestimmungen der §§ 21 und 22 der Ablösungsordnung vom 20. Dezember 1834, bezw. der §§ 41 und 42 der Gemeinbetheilungsordnung von demselben Tage sein Bewenden“. (Gesetz über die Gemeinbesulen vom 8. Dezember 1851, § 22.)

## Personal-Veränderungen.

im Monat Juni 1888.

1. Die Seminaristen Brandes und Winter zu Bürgerschullehrern in Helmstedt,
2. Lehrer Oppermann zu Lucklum zum Lehrer an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig,
3. Seminarist Hillebrand zum 2. Lehrer in Deensen, 4. Kantor Schrader zu Nauen zum 1. Lehrer, Oppermann und Organisten in Siedte, 5. Seminarist Littmann zum 2. Lehrer in Siedte (Stelle ist neu gegründet), 6. Seminarist Gerike, bisher Hilfslehrer in Beienrode, zum Schullehrer und Oppermann daselbst ernannt.

**V a k a n t e S c h u l s t e l l e n.** Blankenburg; Braunschweig (2 Stellen); Gasselfelde; Schöningen. — Ahlshausen, 2. Stelle; Allrode, 2. Stelle; Altendorf, 2. Stelle; Badenhäusen, 2. Stelle; Bevenrode; Bevern, 4. Stelle; Bisperode, 3. Stelle; Bodenburg, 1. Stelle; Adjunktur; Boffzen, 2. und 3. Stelle; Bornhausen, 2. Stelle; Bortfeld 1. und 2. Stelle; Braunlage 3. Stelle; Brechtorf, Adjunktur; Broisfeld, 2. Stelle; Broigem, 2. Stelle; Bündheim, 1. Stelle, Adjunktur; Gr. Denke, 2. Stelle; Diberfen, Adjunktur; Flechtorf; Fürstenberg, 2. Stelle; Gehhardshagen, 3. Stelle; Gittelde, 3. Stelle; Glesse; Golmbach, 1. Stelle, Adjunktur, und 2. Stelle; Grasleben, 2. Stelle; Hallendorf; Hallensen; Harlingerode, 3. Stelle; Harzburg, 4. Stelle; Heimbürg, 2. Stelle; Hohegeiß, 2. Stelle; Hohenbüchen; Hüttenrode, 2. und 3. Stelle; Jerxheim, 4. Stelle; Kaiserde, 2. Stelle; Kangelshelm, 5. Stelle; Lehnrode, 2. Stelle; Lehre, 2. Stelle; Lichtenhagen; Lobmachtenfen, Adjunktur; Lutter a. Abge., 3. Stelle; Meerdorf; Weinbreeren; Münchhof, 2. Stelle; Oppershausen, 2. Stelle; Pabstorf, 3. Stelle; Parleib; Querenhorst; Kl. Rhüden, 2. und 3. Stelle; Schepkau, Adjunktur; Södingen, 3. Stelle; Stiege, 3. Stelle; Kl. Stöckheim; Lanne, 2. Stelle; Rhedinghausen, 1. Stelle, Adjunktur, 4. und 5. Stelle; Thiede, 2. und 3. Stelle; Tibbische; Timmerrode, 2. Stelle; Ubrde, Adjunktur; Uthmöden, 2. Stelle; Velpke, 2. Stelle; Vortwohle, Adjunktur; Wahle, Adjunktur; Wendessen, Adjunktur; Wenzgen, 2. Stelle; Wieba, 2. Stelle; Wolfschagen, 3. Stelle.

—+— Anzeigen. —+—

Im Verlage von Friedrich Brandstetter  
in Leipzig erschien soeben in 2. Auflage  
das auf Seite 142 d. Bl. besprochene

**Quellenbuch**

für den Unterricht in der deutschen Geschichte  
zusammengestellt von

**Albert Richter.**

19 Bg. gr. 8 Brosch. 2,70 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Emmer Pianinos**

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

**Pianinos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Alegre 1882. MELBOURNE 1881/82. Gegründet 1837. London 1851. Altona 1862. Braunschweig 1877.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhans) in Braunschweig, Tellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhans in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Ausendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Über die Methode Pestalozzis. (Schluß.) — Aus dem Herzogthume. — Personal-Veränderungen. — Eingekandt. — Anzeigen.

## Über die Methode Pestalozzis.

(Schluß.)

Eine wesentliche Eigentümlichkeit der Methode Pestalozzis besteht vielmehr in der selbstthätigen Begründung aller Erkenntnis auf Grund der Anschauung seitens des Schülers. Kraftbildung war das Ziel des Unterrichtes, und diesen Zweck konnte man nur dadurch erreichen, daß man die Selbstthätigkeit des Schülers, sei es durch Fragen, sei es durch Aufgaben, sei es dadurch, daß man den Schüler veranlaßte, sich selbst Aufgaben zu stellen, in höchstem Maße in Anspruch nahm, daß man den Schüler die Elemente der Wissenschaft selbst finden, die Wissenschaft selbst aufbauen ließ, daß man in ihm eine Lust am Gegenstande des Unterrichtes erweckte, ein Verlangen nach neuen Aufgaben in ihm wach rief, und ihn so veranlaßte, selbstthätig weiter zu schreiten.

Damit steht nun ein Zweites in wesentlichem Zusammenhange: die Lückenlosigkeit des Fortschrittes. An die Anfangspunkte eines jeden Faches wurden immer nur kleine Zusätze angefügt, was aber ein lückenloses Fortschreiten zu immer weitergehenden, neuen Zusätzen zur Folge hatte. Unvermeidlich setzte Pestalozzi Silbenreihen zusammen, beschrieb er ganze Bücher mit Reihenfolgen von Zahlen, Winkeln, Vierecken und Vogen, suchte er die Anfänge des Wissens zu der höchsten Einfachheit und in Formen zu bringen, „die das Kind mit der höchsten psychologischen Kunst vom ersten Schritt nur allmählich zum zweiten, aber dann ohne Lücken und auf dem Fundamente des ganz begriffenen zweiten zum dritten und vierten hinauf bringen müssen“. (Wie Gertrud I. K. I.)

Aus dem Grundsätze der Lückenlosigkeit ergab sich nun von selbst die Notwendigkeit, den Unterrichtsstoff bis ins Kleinste abzustufen. Man setze nur einmal Pestalozzis Anschauungslehre der Maßverhältnisse, J. Schmidts Elemente der Größe und Form, Kriffs Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse, die Gesangsbildungslehre von Pfeifer und Nägeli an, und man wird mit v. Tarkl bekennen, daß die ziemlich strenge Abstufung des Lehrstoffes ein Hauptzug der Pestalozzischen Methode ist.

Dazu kommt endlich als dritter Umstand die erschöpfende Vollständigkeit, mit welcher die Unterrichtsfächer betrieben wurden. Da werden die geraden Linien als horizontal, perpendicular und schräg, die schrägen als zuerst steigend und fallend, dann als rechts und links steigend, rechts und links fallend benannt, da wird das gleichseitige Viereck, Horizontalkviereck, Perpendicularviereck, die ge-

bogene Linie als rund, halbrund, viertelsrund, erstes Oval, halbes Oval, viertels Oval, zweites, drittes Oval u. s. w. gezeichnet, da werden Gesangsübungen, welche die Verhältnisse der Rhythmik, der Dynamik, der Melodik allseitig behandeln, ausgeführt, ehe die Kinder ein einfaches Lied singen lernen. Somit besteht das Eigentümliche der Pestalozzischen Methode in Folgendem:

1. Ziel des Unterrichts ist hauptsächlich die formelle Geistesbildung.
  2. Der Schüler hat die Erkenntnis auf Grund der Anschauung selbstthätig zu begründen und lückenlos bis zur höchsten Vollständigkeit fortzuschreiten.
- Oder, wie Bencke sagt: „Pestalozzi will durchgängig selbstthätige Begründung der Erkenntnis in lückenlosem Fortschritt und erschöpfender Vollständigkeit“.

Die Methode Pestalozzis ist also eine besondere Heuristik, eine Lehrform, die den Unterrichtsstoff nicht fertig giebt, ihn vielmehr auf Veranlassung dessen, was der Lehrer veranstaltet, vom Schüler suchen und finden läßt. Deshalb kann sie auch nicht angewendet werden auf alles positiv Gegebene. Man hat allerdings versucht, die Pestalozzische Methode auf Geschichte und Geographie, Naturgeschichte und fremde Sprachen anzuwenden; doch hat man dann nur die allgemeinen Grundsätze Pestalozzis in Betracht gezogen, nicht aber sich streng an den Mechanismus der Methode gebunden, was auch gar nicht möglich ist. Zwar kann man zuerst das Ganze geben und dann die einzelnen Teile analytisch vom Schüler finden lassen; aber dann wird nicht der Unterrichtsgegenstand selbst, sondern nur etwas von ihm heuristisch gelehrt, das Positive und Historische muß dem Schüler gegeben werden. Wiehe erklärt sogar, es wäre das Verderblichste von der Welt, die Pestalozzische Weise auf Sprache, Kunst und alles Wissen und Können anzuwenden, „welches notwendig ein Überliefertes voraussetzt, wo man nicht mit unbekannten Größen, leeren Zahlen und Formen zuwerke gehen kann“. Und deshalb schlug auch Pestalozzi Versuch, seine Methode auf die Geographie anzuwenden, vollständig fehl. (Wie Gertrud i. R. I. VII.)

Ein lückenloser Fortschritt ist nicht überall möglich; denn alles historisch Gegebene entzieht sich einer strengen und erschöpfenden Abstufung. „Nur wo eine reine Ausschcheidung abstrakter Formen und eine gleiche Abgrenzung eines in sich nicht übermäßig reichen und dabei gegen falsche Kombinationen geschützten Vorstellungsgebietes möglich ist, ist die lückenlos fortschreitende Mitteilung von Erkenntnissen ausführbar, deren vollständige Begründung in den Zöglingen man mit Sicherheit erwarten kann.“ (Bencke.) Das ist aber, was die Elementarfächer betrifft, nur der Fall bei der Entwicklung der abstrakten Sprachformen und in der Mathematik, auch in einigen Teilen der Naturwissenschaften. Gerade die Mathematik bietet die vollste Sicherheit, sie ist die Mutterform der Klarheit, Gründlichkeit und Strenge, und wo anders hätte sich die Pestalozzische Methode mit allen ihren Konsequenzen besser anwenden lassen?

„Es ging so weit“, erzählt Blochmann, der von 1809 bis 1816 als Lehrer im Institute zu Iferen war, „daß man zu meiner Zeit unter Methode fast nur die Zahlengrößen- und Sprachlehre verstand“. So verlegt auch Herbart die Bildung des Anschauens in die Sphäre der Mathematik und verlangt, daß schon dem Säuglinge in der Wiege gegenüber glänzende Metallnägeln in Form eines Dreiecks in die Wand geschlagen werden sollen. (Idee eines Abc der Anschauung V.) Die Behandlung aller Unterrichtsgegenstände nach dieser Methode würde, selbst wenn sie möglich wäre, nicht einmal wünschenswert sein, da sie bei der Starrheit und Einförmigkeit der Methode leicht zu einem eigentümlichen Mechanismus führt. Dieser Mechanismus war allerdings von Pestalozzi beabsichtigt, die Methode sollte alle Lehrkunst und Lehrbefähigung ersetzen, sie sollte wie eine Maschine von selbst ihre Schulbigkeit thun, wenn nur eine Hand ihre Kurbel drehte, wozu nach seiner eigenen

Meinung das einfältigste Bauernweib tauglich ist. Daher sagt er denn auch selbst, daß der Volksherrath Olayre mit seiner Frage: *Vous voulez mécaniser l'éducation?* seine Meinung getroffen habe; daher denn auch der Glaube an die Allmacht der Methode, ihre Proklamirung als die absolute, einzig wahre. Aber „die Lehrbücher gleichen Dressiermaschinen, welche unglücklicher Weise ihren Platz nicht ganz ausfüllten, der Lehrer hatte nichts zu thun, als pedantisch genau das Lehrbuch mit seinen Schülern durchzugehen, der Gebrauchsvorschrift gemäß, ohne etwas davon noch dazu zu thun“. (Raumer II S. 441.) Und doch ist der Lehrer die Hauptsache bei der Methode, er erst muß Leben in sie hineinbringen, wofür gerade Pestalozzi mit seinem Feuereifer den schlagendsten Beweis giebt.

Dennoch aber gewährt die Pestalozzische Methode dem Schüler volles Verständnis des Unterrichtes, läßt nichts unklar, bewirkt ein stetes Festhalten der Aufmerksamkeit, ein freudiges geistiges Schaffen und giebt endlich „ein Musterbild wissenschaftlicher Strenge in dem Maße, in welchem das Kind gegenwärtig eines solchen fähig ist“. (Bencke.)

Und wenn es auch wahr ist, daß die Gründung der Erkenntnis auf Anschauung in vielen Fällen nicht möglich ist, daß eine über die erste Dekade hinausreichende Zahl überhaupt nicht mehr Object der Anschauung sein kann, daß Pestalozzi häufig gegen seine eigenen Grundsätze gehandelt hat; die von ihm ausgegangenen leitenden Ideen bleiben ewig richtig und werden alle Zeit in unseren Schulen segensreich wirken. Selbst das Gesetz der Rucklosigkeit, nicht auf den Lehrstoff, sondern auf den Geist des Kindes angewandt, hat, indem es volle Stetigkeit des Unterrichtes in der allmählichen Entwicklung des kindlichen Gedankenkreises verlangt, seine unbestreitbare Berechtigung.

Zum Schlusse noch das Urtheil eines Ausländers. Giovanni Rosa sagt in seiner „Storia della Pedagogia“ (Milano 1881): „Trotz seiner Fehler wird die Methode Pestalozzis in didaktischer Hinsicht eins der bemerkenswerthesten und wichtigsten Dinge vergangener Zeiten bleiben: sie öffnete den Weg zu einer vollständigen Umgestaltung des Unterrichtes und zu einer neuen pädagogischen Wissenschaft; daher wird Pestalozzi mit Recht geehrt und angesehen als Vater der neueren Pädagogik, sein Name wird immer glänzen im reinsten Lichte und unssterblich fortleben“.

Calwörbe.

Fr. Regener.

## Aus dem Herzogthume.

### Unterricht für stotternde Kinder an den Bürgerschulen zu Braunschweig.

Zu den Kindern, welche auf die besonnene und liebevolle Berücksichtigung des Lehrers einen besondern Anspruch haben, gehören in erster Linie die Stotterer; sind doch dieselben mit einem oft verhängnisvollen Leiden behaftet, mit einem Leiden, das ihnen die Lebensfreude, unter der nach J. Paul alles Gute gedeiht, verkümmert, das sie zum Gespött der Mitschüler erniedrigt, das ihnen die Wahl eines Berufes in hohem Maße erschwert, das sie eine schwere Last sich selbst und ihren Eltern werden läßt. — Was ist zur Hebung dieses nicht zu unterschätzenden Übels zu thun? So mag wohl mancher der Herren Amtsgenossen fragen. Antwort: 1. Nimm selbst Rücksicht auf dergleichen Kinder, indem du sie bei aller Ruhe und Bestimmtheit mit herzlicher Liebe und Freundlichkeit behandelst, ihnen Zeit zum Überlegen und langsamen Reden gewährst, sie veranlaßt, vor dem Reden tief zu athmen, ihnen unter Umständen selbst langsam und deutlich vorsprichst, sie ermutigst zum festen Nachsprechen, Selbstvertrauen in ihnen weckst und dem Spott der Genossen ein Ziel setzt! —

2. Wenn auch eine derartige dankenswerte Rücksichtnahme eine Linderung der Sprachleiden bewirkt, so können dieselben immerhin oft nur durch einen besondern Unterricht, den

Spracheilunterricht gehoben werden, für welchen sich erfahrungsgemäß Taubstummenlehrer am besten eignen, weil der in der Taubstummen-Anstalt erteilte Sprechunterricht hinsichtlich des Stoffes, der Methode, der Ausdauer und Hingebung mit dem Spracheilunterrichte sich fast deckt. In der in Preußen vorgeschriebenen Prüfung für Vorsteher an Taubstummen-Anstalten haben die Prüflinge nachzuweisen, daß sie mit dem Wesen und der Heilung der Sprachkrankheiten theoretisch und praktisch vertraut sind.

Ein solch' besonderer Unterricht besteht auch gegenwärtig wieder, dank der Fürsorge der Schul- und städtischen Behörden, wie der Anregung der Herren Schuldirektor Schaarschmidt und Sanitätsrat Dr. med. Verthan, an den unteren Bürgerschulen Braunschweigs.

Wie aus den Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung vom 17. Mai d. J. ersichtlich ist, haben die städtischen Behörden, wie in früheren Jahren, so auch in dem Schuljahr 1888 die Mittel für den erwähnten Unterricht in dankenswerter Bereitwilligkeit gewährt und anerkannt, „daß der früher erteilte Unterricht von großem Nutzen gewesen ist und die Einrichtung selbst in verschiedenen anderen Städten Nachahmung und in Zeitschriften Würdigung gefunden hat, auch die Wiedereinführung dieses Unterrichts voraussichtlich von gleich gutem Erfolge begleitet sein wird“. „Wenn berücksichtigt werde, daß man zu den Kursen nur die hochgradigsten Fälle genommen habe und daß bei den Angehörigen dieser Kinder, welche zu den ärmeren Volksklassen zählen, auf eine häusliche Unterstützung nicht besonders gerechnet werden könne, ferner auch zur Behandlung der Kinder nur die denkbar kürzeste Frist angewendet werde, so sei der erzielte Erfolg — auf 96 Stotterer 19 Rückfällige, auf 11 Stammler kein Rückfall — außerordentlich günstig zu nennen, da derselbe viel bedeutender sei, als er in den meisten Privat-Stotterheilanstalten erreicht werde“. Es ist zu wünschen, „daß den Volksschulen ein ständiger Spracheilkursus eingefügt werde“. — (Dr. med. Vlastuß.)

Nach dem aufgestellten Plane unterrichten 2 Taubstummenlehrer 32 Schüler in 3 Kursen, und zwar in 2 Kursen während des Sommer- und in einem Kursus während des Winterhalbjahres.

Daß stotternde Kinder und Erwachsene entsprechenden Unterricht von Lehrern hiesiger Taubstummen-Anstalt auch privatim erhalten können, sei nebenbei bemerkt.

G. Schott, Inspektor der Taubst.-Anstalt.

**xx. Braunschweig.** Der am 15. Juli so unerwartet eingetretene Tod des Schulinspektors Heinrich Müller hat nicht nur in unseren Lehrerkreisen, sondern auch in allen Schichten der Stadtbevölkerung die herzlichste Theilnahme hervorgerufen. Der Verstorbene war am 16. März 1838 in Helmstedt geboren, hatte die damals von dem Direktor Dr. Eggeling geleitete Bürgerschule seiner Vaterstadt besucht und sich sodann in Wolfenbüttel unter dem Schul- und Seminardirektor Stauffach zum Lehrerberufe vorbereitet. Nach Ablegung der Prüfungen wurde er in hiesiger Stadt als Bürgerschullehrer angestellt. Nachdem er als solcher mehrere Jahre hindurch mit rühmlichem Erfolge thätig gewesen war, verbrachte er einen ihm von den zuständigen Behörden gewährten längeren Urlaub in der französischen Schweiz und in England und trieb eifrig Französisch und Englisch. Nachdem er darauf die Prüfung für höhere Lehramter an Lehrerseminaren und Bürgerschulen bestanden hatte, wurde er am 1. Oktober 1874 höchsten Ortes zum Schulinspektor ernannt und von dem Schul- und Seminardirektor Friedrichs an der 3. unteren Bürgerschule eingeführt. Michaelis 1877 vertauschte er diese Stellung mit der an der 1. mittleren Bürgerschule. Außerdem erteilte er an der hiesigen Handelsschule einige fremdsprachliche Stunden, war Mitglied des Kirchenvorstandes zu St. Katharinen, städtischer Armenpfleger und ein eifriger Förderer der Brunonia-Stiftung, welche alljährlich eine große Anzahl armer Kinder neu einleibet. Auf einer Garpreise, welche er mit Beginn der Sommerferien in der lebhaft ersehnten Hoffnung auf Erholung angetreten hatte, zog er sich eine Lungenentzündung zu, welcher der kräftige Mann trotz aller berechtigten

Hoffnung auf Genesung erlag. Am 18. wurde er von einem großen Gefolge zu seiner letzten Ruhestätte geleitet; den allseitig empfundenen Gefühlen der Hochachtung und Liebe sowie der Trauer gab Pastor D. Esferl in ergreifendster Weise Ausdruck. Müller war ein ideal angelegter, begabter Lehrer und seinem Berufe mit vollem Herzen und hoher Begeisterung zugethan. Den verschiedenen Unterrichts- und Erziehungsfragen folgte er mit regem Eifer und nahm zu denselben von Jahr zu Jahr eine entschiedener und besonnenere Stellung ein. Das ihm entgegengebrachte Vertrauen seiner vorgesetzten Behörden hat er stets gerechtfertigt; seinen Lehrern und Lehrerinnen war er ein freundlicher, gerechter und milder Vorgesetzter, seinen Amtsgenossen ein treuer Freund. Von allen aber, die ihm näher getreten sind, wurde er wegen seiner Aufrichtigkeit und Offenheit, seiner Einsicht und vielseitigen Bildung, vor allem aber wegen seines freundlich heitern Wesens hochgeschätzt und geliebt. Friede seiner Asche; wir aber werden ihm ein treues Andenken bewahren.

**Aus der alten Zeit.** Ein Bild aus der „alten Zeit“ des Schullebens, einer Zeit, die uns noch gar nicht so fern liegt, bietet u. a. folgende Stelle eines Schulberichts vom Jahre 1861:

„Ob ich mich gleich zu den bescheidensten Lehrern des Landes zähle und in Rücksicht auf mein Unglück (ein Augenleiden), welches mir meine hohen Vorgesetzten freundlichst zu erleichtern die Gnade gehabt und mich dadurch zu ihrem lebenslänglichen Schulbner gemacht haben, eigentlich gar keine Ansprüche machen darf, so drängt es mich, doch im Interesse der mir anvertrauten Jugend das Geständnis abzulegen, daß ich der im vergangenen Jahre zum Schullokal ausersehenen Wohnung (die Gemeinde hatte kein Schulhaus), vor allem auch des in Beziehung darin abzuhaltenden Gottesdienstes überdrüssig bin. . . . Der ärgste Übelstand des jetzigen, über einem Kuhstalle gelegenen Lokals — dessen Fußboden von Matten und Mäusen reichlich durchlöchert wird und deshalb den unerträglichsten Mistgeruch durchläßt — ist der schlechte Ofen. Obgleich die Eigentümerin jeden Morgen bemüht ist, denselben mit Lehm zu verdichten, so ist dessen ungeachtet das Zimmer stets mit Rauch angefüllt. Ferner ist das öftere Messern der Ziege so wie das Gebrüll der Kuh als sehr störend beim Unterricht hervorzuheben. Ebenfalls muß ich mich über den schlechten Windofen meiner Wohnstube beschweren. Die Wände der letzteren und der mir als Schlafkammer angewiesenen Dachkammer sind weiter so feucht, daß meine Kleidung an denselben stockig wird. Die Mäuse sind so zahlreich vorhanden, daß sie mir die Taschen der aufgehängten Kleidungsstücke zernagen wenn ein Krümchen Brot darin ist.

Die arme Gemeinde, die mich schätzt und liebt und meinen Vorschlägen Gehör giebt, hat mich beauftragt, für sie zu bitten. So schließe ich denn diese Beschwerdeführung für mich und die Gemeinde mit der Bitte: Man möge dieser Gemeinde, die 300—400 Thaler anzulegen bereit ist, noch 500 Thlr. bewilligen, damit ein erträgliches Schulhaus gebaut werde!“

Solcher Bitte ist denn auch die Hilfe nicht versagt worden, und daß sich jetzt in dem kleinen Örtchen des Sollings — in Fohlenplacken — ein gutes Schulhaus befindet, ist erster Linie den Bemühungen des weiland Kantors Weil zu Solenberg — damals Lehrer in F. zu danken!

M. E.

**Inspektion Campen.** (Zu spät eingesandt.) Am 5. Juni fand die amtliche Lehrerkonferenz der Inspektion Campen unter Vorstz des Superintendenten Dettmer in der Schule zu Flechtorf statt. Zu derselben waren alle 23 Lehrer der Inspektion erschienen. — Nach der Morgenandacht hielt zuerst Kantor Behrens (Lehre) eine Probelektion mit den Kindern der Oberklasse über Raumlehre. B. ging vom Körper aus, um die Begriffe Körper, Fläche, Linie u. s. w. klar zu machen. Die Besprechung über diese Lektion zeigte, daß die Anwesenden mit der Arbeit des Kollegen sehr zufrieden waren. —

Sodann folgte ein Vortrag des Lehrers Buchmann (Wendhausen) über das Thema: „Zeugnisse und periodische Verfehrungen in der Landschule“. Der Referent sprach sich für

Zeugnisse, aber gegen periodische Versetzungen aus. Die Mehrzahl war für beides, da doch wohl, wenn Zeugnisse erteilt werden, auch periodische Versetzungen stattfinden müssen. In einigen Schulen unserer Inspektion besteht diese Einrichtung schon; die Lehrer sind damit wohl zufrieden. —

Es wurde der Beschluß gefaßt, dahin zu wirken, daß in allen Landschulen diese Einrichtung getroffen wird. Der Vorsitzende versprach, die Schulvorstände seiner Inspektion aufzufordern, Zeugnisse u. s. w. in ihren Schulen einzuführen. Zweckmäßig ist es auch, wenn in allen Schulen des Landes einheitliche Zeugnisbücher eingeführt werden. —

Den Verhandlungen folgte ein gemeinschaftliches Mahl in der Widdeckeschen Gastwirtschaft. —

Am 20. Juni fand die Versammlung des Lehrervereins der Inspektion Campen zu Dübbedorf statt. Zu derselben waren 13 Lehrer erschienen, außerdem auch 1 Lehrer als Gast aus Braunschweig. — Nach Eröffnung der Konferenz gedachte der Vorsitzende, Kollege Thomas des verstorbenen Kaisers Friedrich III. mit warmen Worten.

Sodann hielt Fischer (Essehof) einen Vortrag über den Geschichtsunterricht; er unterschied 3 Teile:

1. Ziele, 2. Methodische Behandlung, 3. Auswahl der Geschichtsbilder für unsere ländlichen Schulen.

An den letzten Punkt schloß sich eine sehr rege Besprechung. Der Referent hatte 55 Bilder aufgestellt. In der biblischen Geschichte des A. T. werden die meisten Völker des Altertums genannt, (z. B. Ägypter, Babylonier, Meder, Perser). Diese Geschichten werden daher in der Weltgeschichte nicht so ausführlich behandelt, dieselben sind aber in den obigen 55 Bildern mit enthalten. Kursus 2jährig. Man war mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Damit eine möglichste Übereinstimmung in den Schulen der Inspektion herrscht, so soll auf der nächsten Konferenz ein bestimmter Beschluß über die Geschichtsbilder gefaßt werden. —

**Lehrerverein Vorsfelde.** Am 11. d. Mts. hat sich in der Inspektion Vorskfelde neben dem Lehrerverein Welpke noch ein zweiter Lehrerverein gebildet, der den Namen Lehrerverein Vorskfelde führt. Derselbe besteht bis jetzt aus 13 Mitgliedern. Kantor Lohmann-Vorskfelde ist Vorsitzender des Vereins, Wiegmann-Parfau ist Schriftführer, Fuhrmann-Rühen ist Kassensführer und Huiskens-Vorskfelde ist Ersatzmann. Das Vereinsorgan ist das „Neue Braunschw. Schulblatt“. Veröffentlichungen von Vereinsfachen in politischen Tagesblättern dürfen nur mit Genehmigung des Vorstandes geschehen. Den ersten Vortrag hielt Dörries-Velskove über die Frage: „Was wollen wir durch Gründung unseres Vereins bezwecken?“ Die Antwort darauf war vierfach: 1. Gegenseitige Belehrung durch Vorträge und Mitteilungen von Erfahrungen im Lehrfache. 2. Besprechungen solcher Fachinteressen, wie sie in amtlichen Konferenzen nicht geschehen können. 3. Hebung der Standesehre. 4. Kollegialischen Verkehr.

Darauf wurden Mitteilungen gemacht über die Handhabung bei der Einrichtung des Schulanlagebuch. Beck-Nordsteimke regte eine gemeinschaftliche Versammlung der Vereine Königsutter, Welpke und Vorskfelde an, und es wurde insolgebeßten beschlossen, daß der Vorstand sich mit den genannten Vereinen behuf Abhaltung einer solchen Versammlung in Verbindung setzen möge.

Die nächste Monatsversammlung wird am 1. Aug. d. Js. im Brauleke'schen Hotel mit folgender Tagesordnung stattfinden:

1. Unterzeichnung der Statuten und Zahlung des Beitrages für den August.
2. Vortrag des Lehrers Kronjäger-Wendeschott über: „Wie ist in der Volksschule zu unterrichten, wenn erziehllich gewirkt werden soll?“
3. Die gemeinschaftliche Versammlung der Vereine Königsutter, Welpke und Vorskfelde.
4. Wünsche und Anträge.

Parfau, 13. Juli 1888.

H. Wiegmann, Lehrer.

B. Der Lehrerverein Belpke kam am 18. Juli zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über den vom Schriftführer eingebrachten Antrag zu beraten: sich im August mit den benachbarten Vereinen Vorsfelde und Königsutter zu einer gemeinschaftlichen Versammlung in Reinsdorf im Hafenwinkel einzufinden, für welche als Tagesordnung eine Besprechung über das Vereinswesen, die nächste Landeslehrerversammlung und das Schulanschlagbuch empfohlen sei. Es wurde beschlossen, an der Reinsdorfer Versammlung teilzunehmen und die Bestimmung des Tages, der sich für dieselbe am besten eignet, dem Lehrerverein Vorsfelde zu überlassen.

Die nächste Zusammenkunft des Belpker Vereins ist für den 22. August in Aussicht genommen; in derselben wird Kollege Böschke=Belpke Erinnerungen aus seinem Schul- und Lehrerleben mitteilen.

---

### Personal-Veränderungen

Monat Juli 1888.

Schulinspektor Müller in Braunschweig † am 15. Juli; Seminarist Käse zum Schullehrer in Bentierode; Schullehrer, Dyfmann und Organist Biedt zu Grave zum Adjunkten im Schul-, Dyferei- und Organistendienste in Wabbe; Schullehrer, Dyfmann und Organist Böckel in Ampleben zum Schullehrer, Dyfmann und Organisten in Kl. Stöckheim; Seminarist Krösche zum 2. Lehrer in Walkenried ernannt.

---

### Eingefandt.

Auf meine in der L.-B. zu X. gestellte Frage: „Welches Urtheil haben wir über unser Schulblatt?“ wurden zwei Wünsche geäußert, deren Berechtigung und Erfüllbarkeit wohl zuzugestehen ist: öftere Berücksichtigung der Landschulen und größerer Umfang der Zeitschrift. Ad 1 wurde bemerkt, daß der Herr Herausgeber einschlägige gediegene und nicht zu lange Artikel sehr gern aufnehmen wird. Man möge es nur an solchen Einsendungen nicht fehlen lassen. Den zweiten Wunsch teilen mit uns Herausgeber und Verleger. Er wird erfüllt, sobald nahezu alle Lehrer unseres Landes Abnehmer sind. Zweckmäßig ist es, daß in jedem L.-Verein sich ein Kollege findet, der anfragt: Wer bestellt noch nicht, möchte aber bestellen? und die Bestellung übernimmt. Der Verleger versendet noch vollständige Exemplare des Jahrganges.

X.

---

### — ♦ — Anzeigen. — ♦ —

In Bruhn's Verlag (E. Appelhaus) in Braunschweig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages auch direkt von der Verlagsbuchlung zu beziehen:

## Vorschläge zur Reform der Orthographie von Dr. Johannes Besser, Schuldirektor in Schöningen.

Preis 50 Pf.

Das Büchlein kann allen Lehrern, die sich für die zur Zeit wieder besonders brennende Frage interessieren, der eingehenden, durchaus sachlichen Behandlung des Stoffes wegen angeregt und empfohlen werden.

In Bruhn's Verlag (E. Appelhaus) in  
Braunschweig ist soeben erschienen und durch  
alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Zeitgemäße Schulfragen

von  
Johannes Flach.

Preis 80 Pfg.

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
Wilh. Emmer, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

## Pianinos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Erster Preis: Porto Allegro 1882.

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Altona 1868.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Export nach allen Welttheilen.

### Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen Langen-  
scheidt'sche Verlags-Buchhandlung, Berlin, und Hartung'sche Verlags-Druckerei in  
Königsberg in Pr. bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schoenfeldt in Braunschweig, Steinwandsstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zustellung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Lehrer-Verein oder Lehrer-Versammlung. — Lehr über den Lehrerberuf. — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## Lehrer-Verein oder Lehrer-Versammlung. \*)

In der Doppelnummer 14 und 15 dieser Blätter spricht ein Amtsgenosse „vom Lande“ in recht warmen Worten von den Vorzügen, die nach seiner Ansicht der Deutsche Lehrer-Verein bez. Deutsche Lehrertag vor der Allgem. Deutschen Lehrer-Versammlung voraus habe, und tritt dann ebenso warm für einen festen Zusammenschluß und strenge Gliederung der Lehrer unseres Landes zu einem Landeslehrer-Verein ein. Er erwartet davon für unsern Stand und Beruf reichere Früchte, als die bisherige Einrichtung aufzuweisen hätte, und wünscht dann namentlich den Anschluß des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins an den deutschen.

Der Gedanke, daß ein fest gegliederter Verein alle Standesgenossen im engeren Vaterlande und dann wieder ein größerer alle Vereine des deutschen Reiches umschließe, hat etwas Verlockendes, dessen Reiz dem Unterzeichneten aus eigener Erfahrung sehr wohl bekannt ist; aber dennoch kann er den Ausführungen des Amtsgenossen nicht überall zustimmen. Zunächst ist der Nachweis, daß der deutsche Lehrerverein für die Entwicklung der deutschen Volksschule mehr erwirkt habe, als die Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung nicht klar ausgeführt. Der Verf. sagt vielmehr selbst, daß jede der beiden Lehrervereinigungen „neidlos auf die Erfolge der anderen blicken könne“; und es steht damit nicht im Einklange, wenn der Verf. Seite 144 sagt: „Im einigen deutschen Reiche können wir uns nicht, ohne Schädigung unserer eigenen Interessen, von den Bestrebungen fernhalten, welche dem Wohle des gesamten Lehrerstandes dienen sollen“. Dieser Behauptung an sich kann man zustimmen, nur nicht, wenn der Verf. einseitig inbezug auf den Anschluß an den Deutschen Lehrerverein ausspricht, als ob dieser allein — und die Allgem. deutsche Lehrerversammlung nicht auch — für das Wohl des gesamten Lehrerstandes bedacht wäre. Die angegebenen Vorteile, welche ein Anschluß an den Deutschen L. V. bieten soll, erscheinen nicht durchschlagend; denn wenn der Ref. beispielsweise auf den „Rechtsschutz“ und das Versicherungswesen hinweist, so sind dies Dinge, welche unmöglich bei den Bestrebungen der Lehrer in erster Linie stehen können.

\*) Der Herausgeber muß die Vertretung dieses Auffasses dem Herrn Verfasser desselben überlassen.

Als ein Mangel an den Allgem. D. L. Verf. wird hervorgehoben, die „Gesamtwünsche der Lehrer könnten da nicht wohl zum Ausdruck kommen“. — Die Gesamtwünsche der Lehrer kann der Einzelne, wie auch eine Körperschaft sehr wohl kennen und zum Ausdruck bringen; die Frage ist nur die, ob die Wünsche auch zur Ausführung gelangen, nachdem sie zum Ausdruck gebracht wurden. Hat nun aber ein Beschluß des D. L. Ver. wirklich mehr Gewicht und übt es einen größeren Nachdruck aus, als das der Allgem. D. L. Verf.? Hat etwa der D. L. Ver. die Rechte eines gesetzgebenden Parlamentes? Wenn der Verf. am Schlusse den Eintritt des Brschw. L. L. Vereins in den Deutschen L. Ver. in gleiche Linie stellt mit dem Eintritt des Landes Brschw. in das deutsche Reich, so ist dieser Vergleich wohl nicht so ernst gemeint. Lehrer-Verein und deutscher Reichstag in Parallele?? —

Die Erfolge der Lehrer-Vereinigen beruhen keineswegs auf der Ausübung einer parlamentarischen Macht, sie sind überhaupt schwer handgreiflich nachzuweisen; sie sind der Hauptsache nach in der Anregung zu suchen, welche diese Vereinigungen auf den Einzelnen ausüben, und welche ihre Früchte trägt, wenn dieser in sein Heim zurückgekehrt ist. Belebung der Berufsliebe und -treue, Erfrischung zur Fortbildungs- wie zur Schularbeit — das ist vor allem der Segen der Lehrervereinigungen. Der Einzelne muß sich als Glied des Ganzen fühlen, sonst erlahmt er in seinem Berufe und bleibt zurück. Welche Form dies Ganze angenommen, ist nebensächlich, aber daß der Einsame sich doch als Glied des Ganzen weiß, weiß, daß er im Geiste der Gesamtheit mitarbeitet, das ist das Wichtige für den Einzelnen, wie für die Gesamtheit. Und wo man sich versammelt, da möge die Vereinigung den Charakter eines geschlossenen Vereines oder den einer freien Versammlung an sich tragen — der Geist, der den Einzelnen belebt, ist auch der Hauch, der über der Gesamtheit schwebt. Wo man sich vereinigt in Einem Geiste der Liebe zum Berufe und zu den Berufsgenossen, beseelt von dem gleichen Drange nach Vervollkommenung seines Könnens, von dem gleichen Streben nach Beseitigung der sich entgegenstellenden Hemmnisse und dem Aufbau förderlicher Einrichtungen: da ist der Boden zu einem gedeihlichen Zusammenwirken gegeben; da führt auch dieses gleiche Streben zusammen, gleichviel unter welcher Form und Gestalt dies geschieht. Augenscheinlich wird diese Ansicht durch die Geschichte des deutschen Lehrertages bestätigt. Die leitende Idee für den Lehrertag ist gewesen eine Versammlung von Delegierten der einzelnen Zweigvereine; warum hat man von vornherein auch Nichtdelegierte zu den Versammlungen zugelassen? Warum ist die Zahl der Teilnehmer an dem Lehrertage in diesem Jahre auf die große Zahl 1500 gestiegen? Die Gleichheit des Strebens, die Verwandtschaft im Denken, Wollen und Fühlen führt zusammen und findet in der Gemeinschaft Kräftigung; aber die noch so strengen Vereinsatzungen thuns nicht. Ein erstorbener Baum wird durch das ihn umgrünende Epheu nicht lebendig.

Man macht den freien Versammlungen auch den Vorwurf, daß sie der Gefahr ausgesetzt seien, unreife Beschlüsse zu fassen, weil die Tagesordnung ungenügend vorgearbeitet werde und daher einzelne Redner leicht einen bestimmenden Einfluß auf die Abstimmung ausübten. Vorgänge, die zu solchem Urteil Anlaß geben, sind möglich und auch dagewesen. Aber in solcher Gefahr schwebt jeder Verein trotz aller Vorberatungen ebenso gut, wie eine freie Versammlung. Die Ursache liegt nicht in einer gewissen Leichtfertigkeit der Beratenden und Beschließenden, sondern an der Beschaffenheit des Beratungsgegenstandes. Man denke an Fragen über Schulsparkassen, Handfertigkeitsunterricht, Aufhebung des Schulgelbes, ob Staatschule oder Gemeindeschule, die allgem. Volksschule u.

Auf solche Fragen antwortet die Zeit, wieviel auch in Vereinen darüber beraten werden möge. Der Vorsichtige tauscht seine Ansicht mit den Berufsgenossen auch über diese Fragen aus, beschließt aber nicht, sondern behält sie ferner auf der Tagesordnung, wie dies die Allgem. D. L. Vers. mit einer ganzen Reihe von Tagesordnungen gethan hat. (S. Weinlein, Geschichte der Allgem. D. L. Vers.)

Endlich darf von der Allgem. D. L. Vers. gewiß behauptet werden, daß auch ihr ein Teil des Verdienstes gebührt, wenn auf dem Gebiete des Volksschulwesens so mancher Fortschritt zu verzeichnen ist, und zwar dadurch, daß sie die Schäden aufdeckte.

Sebe erkannte und ausgesprochene Wahrheit bricht sich Bahn und wird als öffentliche Meinung zu einer gestaltenden Macht. Dabei kommt es nicht darauf an, wie viel Personen das Ausgesprochene bekräftigen, sondern darauf, daß dies wahr und überzeugend begründet erscheint.

Wir vertreten demnach diese Ansicht: Nicht obiger Lehrer-Verein oder Lehrer-Versammlung ist hier die Frage, sondern welcher Geist beseelt die Lehrerschaft. Ist die Mehrzahl derselben von einerlei Streben erfüllt, so wird ihre Vereinigung Segen bringen, einerlei ob sie sich als Lehrer-Verein oder als Lehrerverversammlung zusammen finden.

Was nun die Äußerungen des Ref. über das Vereinsleben unter den Lehrern unsers Landes betrifft, so berechtigen sie zu der Annahme, daß der geehrte Amtsgenosse gewiß erst kürzere Zeit in der Reihe der Braunschw. Lehrer steht. Es scheint demselben unbekannt geblieben zu sein, daß das, was er wünscht, vor 13 bis 15 Jahren von einem großen Teile der Lehrer unseres Landes, wenigstens soweit es sich um strengere Gliederung unter den Lehrern im eigenen Lande handelt, angestrebt wurde.

Im Jahre 1875 ist auf einer Landeslehrerversammlung in Gandersheim ein Braunschweigischer Landes-Lehrerverein beschloffen und die nachfolgenden Satzungen als Grundlage für denselben angenommen worden.

### „Statut des Braunschweigischen Lehrervereins.

§ 1. Unter den Lehrern des Herzogtums Braunschweig besteht ein Verein, der den Namen Braunschweigischer Landeslehrerverein führt.

§ 2. Der Zweck des Vereins besteht darin, die Interessen der Schule und der Lehrer zu fördern und zu vertreten.

§ 3. In der Regel wird jährlich, an verschiedenen Orten des Herzogtums abwechselnd, eine Vereinsversammlung abgehalten.

§ 4. Der Vereinsvorstand hat Ort und Zeit der Versammlung festzustellen und die nötigen Einleitungen zu treffen.

§ 5. Mitglied kann jeder Lehrer werden, aber auch der Zutritt von Freunden der Schule und der Lehrer ist erwünscht.

§ 6. Die Leitung des Vereins ruht in den Händen eines Vorstandes, der aus drei Mitgliedern besteht, und der auf einer Vereinsversammlung vor den Anwesenden auf drei Jahre gewählt wird.

§ 7. Dem Vorstand zur Seite steht ein Ausschuß, zu dem jeder Kreislehrerverein ein Mitglied deputiert, welches besonders dazu dienen soll, die Verbindung zwischen dem Landes-Lehrervereine und den Kreisvereinen herzustellen, und welches auch dem Vorstand ratend und helfend zur Seite stehen muß.

§ 8. Jedes Mitglied des Braunschweigischen Landeslehrervereins hat jährlich  $\frac{1}{2}$  Mark Vereinsbeitrag zu entrichten, welcher in den Kreisvereinen zu erheben ist.

§ 9. Abänderungen dieser Statuten können auf jeder Versammlung beschlossen werden, wenn der Antrag darauf vorher den Mitgliedern bekannt gemacht ist und 2 Drittel der auf der Versammlung erschienenen Mitglieder sich dafür erklären.“

Auf die Gründung des Landes-Lehrervereins folgte ein zweiter Schritt im Interesse der Vereinsthätigkeit. Als vermittelndes Organ für die Glieder dieses Vereines wurde von dem Vorstande desselben mit Beginn des Jahres 1876 ein Braunschweigisches Schulblatt herausgegeben. Von dem Leben und Streben unter den Lehrern unseres Herzogtums geben die drei Jahrgänge dieses Blattes ein recht erfreuliches Zeugnis.

Wie aber ging es nun mit diesem Braunschw. Landes-Lehrerverein? Es wurden Kreis-Lehrervereine gegründet, welche sich vielfach in Inspektionsvereine gliederten. Diese Vereine entwickelten eine rege Thätigkeit und bestehen zum größten Theile jetzt noch.

Das Schulblatt aber mußte nach 3jährigem Bestehen wegen geringer Abonnentenzahl zu erscheinen aufhören. Es zählte zuletzt ungefähr 175 Abonnenten.

Überall im Lande blieben Einzelne der Amtsgenossen dieser Vereinigung fern, besonders aber die der Stadt Braunschweig; diese weil sie sich durch die Gliederung in „Kreisvereine“ für ausgeschlossen ansahen.

Zu dieser Auffassung können nur bebauerliche Mißverständnisse den Anlaß gegeben haben, denn der Unterzeichnete weiß es bestimmt, daß darauf gerechnet wurde, die Amtsgenossen der Stadt Braunschweig als 7. Kreisverein zählen zu können. Eine gewisse Kühle zwischen den Amtsgenossen in der Stadt Braunschweig und denen auf dem Lande hat sich von da an lange Zeit erhalten; und diese Spannung zeigte sich besonders bei einer Beratung über das Schulblatt, welche bei Gelegenheit der Landes-Lehrerversammlung in Blankenburg im Jahre 1878 stattfand. Den Teilnehmern an dieser Versammlung werden diese Vorgänge gewiß noch im Gedächtnis geblieben sein. — Das Schulblatt hatte in der Stadt Braunschweig eine sehr geringe Zahl von Abonnenten gefunden.

Mit dem Eingehen des Schulblattes am Ende des Jahres 1878 war das verbindende Organ verloren. Die Vereinigung der Kreis-Lehrervereine zu einem Ganzen erschien gelockert. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mußte eine Abschwächung erfahren. Der Vorstand des Landes-Lehrervereins sah dies mit Bedauern und legte naturgemäß das Hauptgewicht auf die jährliche Hauptversammlung. Eine strenge Befolgung der Satzungen hätte den Ausschluß der Nichtmitglieder von diesen Versammlungen zur Folge gehabt. Das Band (Vereinsakungen), welches die Einen zusammenschloß, wäre für die Andern zu einer ausschließenden Grenzmarke geworden. So gewannen die Versammlungen des Landes-Lehrervereins ganz die Gestalt einer freien Landes-Lehrerversammlung, welche jedem Lehrer den Zutritt gestattete und Stimmrecht gewährte. Ob der Vorstand des Landes-Lehrervereins darum zu tadeln ist? —

Wenn nun in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten Stimmen laut werden, die wieder einen festgegliederten Landes-Lehrerverein wünschen, so ist das eine erfreuliche Erscheinung und wohl der Beachtung wert. Nur sollte dadurch nicht der Ansicht Vorschub geleistet werden, als wäre ein Landes-Lehrerverein erst zu bilden, oder als hätte der Vorstand des Landes-Lehrervereins nicht seine Pflicht gethan.

Außerdem muß vorausgesetzt werden können, daß diese Bestrebungen nur der Sache, d. h. dem Wohl und Wehe der Braunschweigischen Volksschule und ihrer Lehrer gelten. Persönliche und sonstige Sonderinteressen dürfen sich nicht hineinmischen. Weder ein Teil-Verein, noch die einzelne Person darf sich als

Partei betrachten oder nach Beherrschung der anderen streben. Das wären von vornherein Krankheitsstoffe an der Vereinigung, die — weitergreifend — den früheren oder späteren Zerfall des neubelebten Vereins nach sich ziehen würden.

Der Braunschweigische Landes-Lehrerverein ist noch nicht aufgehoben; er besteht noch. Wer demselben bisher ferngeblieben war, erkläre seinen Beitritt, sofern er als Glied desselben nach denselben Zielen streben möchte. Dann hat er auch das Recht und die Gelegenheit auf die thatkräftigere Ausgestaltung desselben hinzuwirken. Die Hauptversammlungen bieten die Gelegenheit dazu. Doch das Eine ist niemals zu vergessen:

Sowenig die Uniform den guten Soldaten ausmacht, dagegen auch unter der Blouse des Freischärlers ein tüchtiger Soldatengeist verborgen sein kann; ebenso wenig schafft eine Vereinsfessel — ein Statut — eine rührige Lehrerkörperschaft und segensbringende gemeinsame Thätigkeit. Nicht die Form bildet den Geist; der Geist schafft sich die Form.

Darum, was bei uns auch hinsichtlich des Vereinslebens geschehen möge: die Einmütigkeit der Amtsgenossen, die Übereinstimmung in dem idealen Streben, in Berufsliebe und -treue, ein gegenseitiges volles Vertrauen — das sind die Grundbedingungen für ein gedeihliches Zusammenwirken. Wo diese Sterne verblühen waren, da mögen sie in der gesamten Braunschweigischen Lehrerschaft wieder leuchten in hellstem Glanze. Dann schlingen sich auch die Hände fest in einander zu frischer, fröhlicher gemeinsamer Thätigkeit. Doch dies Eine sei noch besonders hervorgehoben: Wo das gegenseitige Vertrauen fehlt, da erlahmen die Glieder sehr bald. Aber dies Vertrauen ist eine Frucht, die nur im Sonnenscheine des Vertrauens reift.

Bechelde.

F. r. Bormann.

---

## Kehr über den Lehrerberuf.

Der praktische Schulrat Dr. Kehr richtete vor einigen Jahren in einer Seminarkonferenz folgende Bitte an die versammelten Volksschullehrer: „Nicht minder wichtig als die Rücksicht auf die körperliche Gesundheit der auszuwählenden Schulumtsaspiranten ist dann weiterhin auch eine klare vorurteilslose Beantwortung der Frage: hat der junge Mensch die zur erfolgreichen Bekleidung des Lehrerberufs erforderliche geistige Befähigung? Ich denke dabei nicht an seine Kenntnisse und Leistungen, die er sich insofern seiner geringen Anlagen oft auf die mühseligste Weise durch den angestrengtesten Fleiß erworben hat; sondern ich denke lediglich und allein an die Befähigung, an die dem Menschen angeborene Naturgabe, eine Sache frisch und lebendig aufzufassen, sie klar und wahr, frisch und exakt zu reproduzieren, die Verhältnisse mit logischer Verstandesschärfe auf dem Wege eines klaren Denkens prüfend zu erwägen, den erworbenen Vorstellungen durch Wort und That eine plastische Gestalt zu geben und eine Fertigkeit in der Mitteilung zu besitzen, ohne die ein rechter Lehrer gar nicht gedacht werden kann. Ich weiß es sehr wohl, daß manche Eltern den Fehler begehen, ihr (des Lehrers) Urteil in dieser Beziehung gar nicht einzuholen, und daß die Gründe so manchen Vaters, der seinen Sohn in ganz selbständiger Weise zum Lehrerberufe bestimmt, oft recht seltsame sind; denn erst vor kurzer Zeit kam z. B. ein Vater zu mir mit der Erklärung, daß er seinen Sohn dem Lehrerberuf widmen wolle; er habe einen kleinen Bauernhof, den sein ältester Sohn bewirtschaften solle; sein zweiter Sohn sei zu schwächlich, um eine an-

strengende Arbeit verrichten zu können, und nicht gescheid genug, um zu studieren. Er meine deshalb, daß er zum Lehrer am — besten passe &c. Es ist sehr zu bedauern, daß solche alberne Ansichten im Volke überhaupt noch existieren, und ich möchte Sie deshalb inständig bitten, auf Schritt und Tritt dieselben ausrotten zu helfen und einer vernünftigen Auffassung Bahn zu brechen. Thun Sie das nicht allein um des Seminars willen, sondern auch um Ihrer selbst willen; denn wenn ein Seminar zu einem Asyl für Dummköpfe degradiert wird, dann ist auch keine Hoffnung mehr vorhanden, daß der Lehrerberuf in der allgemeinen Achtung steigt, und daß Leute aus seiner Mitte hervorgehen, die einst leuchtende Zierden ihres Standes werden und zugleich die Gabe besitzen, die Rechte der Lehrerschaft den Feinden derselben gegenüber in energischer und erfolgreicher Weise vertreten zu können. —

Und dann habe ich noch einen Wunsch auf dem Herzen: Schicken Sie uns doch ja keine Leute aus den niedersten Lebenskreisen, in denen die Begriffe über Anstand, Sitte, Sittlichkeit und Recht fehlen. Ich denke dabei wahrhaftig nicht an den Ausschluß armer, aber braver Jungen; gerade im niederen Volke finden sich oft jene Krafternaturen, die der Herrgott in seiner Weisheit zur Ausführung seiner heiligen Pläne beruft. Um nicht mißverstanden zu werden, möchte ich statt des Ausdruckes, den ich vorhin gebraucht habe, lieber meinen Wunsch dahin umwandeln, daß man für das Seminar und den Volksschullehrstand nicht Leute aus der Hefe der Bevölkerung auswählen möchte, die, nach dem Zustande des elterlichen Hauses zu schließen, nach ihrer sittlichen Seite hin keine rechte Garantie zur Ausgestaltung einer edlen Lehrerpersönlichkeit bieten. Das hiesige (Erfurter) Seminar hat früher vielfach solche Leute gehabt und mit ihnen die denkbar trübsten Erfahrungen gemacht; man hat sie entlassen müssen mit Schimpf und Schande, und hat dadurch die größten Verdrießlichkeiten erlebt. Um die Sache noch etwas klarer zu stellen, führe ich Ihnen z. B. nur einen konkreten Fall vor. Ein armer Junge zeigt in der Schule eine gute Befähigung. Die Eltern aber sind dumm, faul und lieberlich. Leute aus höheren Ständen haben daher geglaubt, ein gutes Werk zu thun, den Jungen für das Seminar vorbereiten zu lassen und ihn mit sehr reichlichen Unterstützungen bedacht. Und nun kommt der nicht allein intellektuell, sondern auch sittlich ungebildete Vater auf den Hochmuthsgebanken, seinen Sohn, den er von da ab mit Stolz nur seinen „Herrn Sohn“ nannte, weil er von so hochgestellten Damen protegirt wird, für ein großes Kirchenlicht zu halten, und da große Leute nach seiner Meinung doch auch großartig leben müssen, so ermuntert er seinen „Herrn“ Sohn, jeden Abend seine paar Seidel Bier zu trinken, hiesige und auswärtige Tanzlokale zu besuchen und überall den großen Mann zu spielen. Und das Ende vom Liede? Der arme, verkehrte erzogene Sohn, eines in intellektueller wie sittlicher Beziehung bettelarmen Vaters hat schließlich seine sämtlichen Unterstützungen unterschlagen, ist in Sünde und Schande geraten und hat das Seminar unter Umständen verlassen müssen, über die man am liebsten garnicht reden möchte. Sehen Sie, das ist der Fluch des Unverstandes, der da meint, daß zum Seminaristen und Volksschullehrer jeder nur einigermaßen intellektuell befähigte Mensch noch brauchbar sei, weil man hierbei den außerordentlich wichtigen Umstand übersieht, daß die strenge Sittlichkeit im Elternhause, der fromme Sinn und die gute Sitte die befruchtende Atmosphäre sind, in welcher ein künftiges Glied des Lehrerstandes von Jugend auf gelebt haben muß, wenn sein späteres Wirken gedeihen und er seinen Standesgenossen wie der Menschheit überhaupt Ehre machen soll. Es ist uns leider im Seminar ganz unmöglich, die häuslichen Verhältnisse unserer Schüler so genau kennen zu lernen, als es im Interesse der Sache wohl wünschenswert wäre, und

es ergeht daher auch nach dieser Richtung hin an Sie die Bitte, solche Leute, die keine sittliche Garantie bieten, beizeiten mit allem Ernste vom Eintritt in den Lehrerberuf abzuhalten, oder uns, resp. der Präparandenanstalt, in kollektionaler Weise über den Stand der häuslichen Verhältnisse Nachricht zu geben.

## Aus dem Herzogtume.

**XX. Das Amtsblatt des Herzogl. Konsistoriums** vom 18. Juli Nr. 16 meldet das Erscheinen des Anhangs zum neuen Choralbuche. Die Geistlichen, sowie die Vorsteher der Lehrersemin. u. Bürgerschulen haben wegen Einübung der im Anhange enthaltenen Melodien das Erforderliche anzuordnen. Die neuen Melodien dürfen im Gemeindegottdienste erst dann zur Anwendung kommen, wenn bei den Kindern nach längerer Übung in der Schule völlige Sicherheit erzielt ist. Der Anhang enthält außer einer größeren Anzahl neuer Melodien auch einige bereits bekannte in rhythmischer Form. Der Anhang kostet 1,25 M., das dazu gehörige Melodienbuch 5 Pf. —

Sicherem Vernehmen nach bereiten einige Amtsgenossen ein neues Rechenbuch für unsere Landschulen vor, dessen Ertrag dem Pestal.-Vereine zu gute kommen soll. Da nun aber sehr brauchbare Rechenbücher in großer Anzahl vorhanden sind, da insbesondere die Rechenhefte vom Schulinspektor Löpke in Braunschweig in den Bürgerschulen der Hauptstadt und in Wolfenbüttel benutzt und alljährlich in großen Mengen angefordert werden, so ist von dem geplanten neuen Rechenbuche dringend abzuraten. Wenn die Löpkeschen Rechenhefte den etwaigen Bedürfnissen der Landschulen entsprechend überarbeitet werden, und ein genau zu bemessender Teil des Ertrages derselben dem Pestal.-Verein zufließt, so läßt sich bei einigermaßen gutem Willen nach und nach eine allgemeine Einführung derselben und damit die Beseitigung eines Bruchteils unsrer beklagenswerten Zersplitterung beseitigen. In ähnlicher Weise möchte mit Herstellung einer Bibel verfahren werden; auch auf diesem Gebiete ist die Zersplitterung bei uns groß! Endlich möchte dem Vorstande des Pestal.-Vereins geraten werden, die Herausgabe von Zeugnisbüchern in die Hand zu nehmen.

Am 28. Juli, mittags 1 Uhr, hielt der Kreislehrerverein Wolfenbüttel auf dem Kaffehause zu Wolfenbüttel seine Sommerversammlung ab, zu der ungefähr 40 Teilnehmer erschienen waren. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vereinsfachen, 2. ein Vortrag von L. Heinemann-Wolfenbüttel: „Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete des Rechenunterrichtes“. Nach Eröffnung der Versammlung durch ihren Vorsitzenden, Seminarlehrer Heinemann-Wolfenbüttel, wurde zunächst die Jahresrechnung des Vereins vorgelegt, dieselbe ward für richtig befunden und dem Rechnungsführer (Gahren-Wolfenbüttel) Entlastung erteilt. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand (Heinemann-Wolfenbüttel, Vorsitzender, Gahren-Wolfenbüttel, Hauer-Schöppenstedt, Lüders-Leiferde, Beddies-Lebenstedt) wiedergewählt. Es kamen sodann die jetzigen Bestrebungen behufs Neuordnung des Landeslehrervereins zur Sprache, wodurch ein recht lebhafter Meinungsaustausch hervorgerufen wurde; es gelangte jedoch schließlich folgender Satz zur Annahme: „Der Kreisverein Wolfenbüttel hält die jetzige Einrichtung des ‚Braunschweigischen Landeslehrervereins‘ — im Gegensatz zu den im ‚Neuen Braunschweig. Schulblatt‘ veröffentlichten Vorschlägen — für ausreichend und zweckentsprechend“. — Nachdem der Vorsitz dem Kantor Hauer übertragen war, hielt Seminarlehrer Heinemann seinen Vortrag über oben genanntes Thema. Derselbe schloß sich in demselben im großen und ganzen den bekannten „Steuerschen“ Bestrebungen nach Vereinfachung des Rechenunterrichtes an.

Die vom Berichterstatter aufgestellten Sätze wurden nach eingehender Verhandlung mit geringen Abänderungen in folgender Fassung von der Versammlung angenommen:

1. Der Rechenunterricht der Volksschule hat den Forderungen zu genügen, welche das bürgerliche Leben an ihn stellt; er ist gegenwärtig verschiedentlich zu vereinfachen, damit er vertieft werden kann.

2. Der Rechenstoff ist für alle Volksschulen derselbe, doch unterscheidet er sich dem Grade nach bei den verschiedenen Arten der Schule. Die einfache Volksschule hat ihre Aufgabe gelöst, wenn sie die vier Grundrechnungen mit benannten Zahlen und leichten Brüchen, gemeinen und dezimalen, und die verschiedenen Rechnungen des bürgerlichen Lebens zum Eigentume der Kinder macht. Die angewandten Aufgaben sind den Bedürfnissen des Lebens nach Möglichkeit anzupassen. In mehrfach gegliederten Schulen wird der Stoff in allen Rechnungsarten erweitert und vertieft.

3. Wenn die Schüler der Volksschule auch klares Verständnis des ganzen Zahlensystems besitzen müssen, so sind sie doch besonders dahin zu bringen, daß sie in den niederen Zahlenräumen mit der größten Schnelligkeit und Sicherheit rechnen lernen.

4. Das Rechnen mit gemeinen Brüchen ist auch heute noch unentbehrlich; dasselbe findet schon auf den untersten Stufen Anwendung, doch sind auf allen Stufen vorwiegend nur solche Brüche zu berücksichtigen, welche kleinere Nenner haben und im Leben häufiger vorkommen. Die dezimale Schreibung tritt schon auf der Mittelstufe bei der Behandlung der mehrfach benannten Zahlen auf; die planmäßige und gründliche Durcharbeitung der Dezimalbrüche geschieht auf der Oberstufe und schließt sich der Behandlung der gemeinen Brüche an.

K. H.

**Aus dem Kreise Holzminden.** Am 1. August wurde im Bahnhof-Hotel zu Stadtoldendorf eine Versammlung des Kreis-Lehrer-Vereins Holzminden, zu welcher sich 30 Mitglieder eingefunden hatten, abgehalten. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Kantor Schaper-Kirchbraak, die Verhandlungen eröffnet, wurde zunächst das Protokoll der letzten Kreis-Lehrer-Versammlung vorgelesen und genehmigt. Sodann wurden die noch vorhandenen Bücher des abgelassenen Turnus des Lehrer-Lesevereins des hiesigen Kreises meistbietend verkauft. Der dafür erzielte Erlös 47 Mark 10 Pf., sowie ein noch vorhandener Vorrat von 7 Mark wird, falls die nicht gegenwärtig gewesenen Mitglieder des früheren Lesevereins keinen Widerspruch dagegen erheben, der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen werden. — Der zweite Punkt der Tagesordnung, ein Vortrag des Lehrers Ahlbrecht-Dielmissen über Pestalozzi's Leben und Wirken, mußte, der vorgerückten Zeit wegen, bis zur nächsten Versammlung verschoben werden.

Durch Stimmenmehrheit wurde beschlossen, daß die nächste Versammlung am 5. September c., nachmittags 3 Uhr, im Hotel Uhde zu Holzminden stattfinden soll.

#### Tagesordnung.

- I. Vorstandswahl.
- II. Vortrag des Lehrer Ahlbrecht-Dielmissen.
- III. Vorlegung der Schlussrechnung in Sachen des Lehrer-Lese-Vereins.

---

**Randohr'sche Buchhandlung (G. Kallmeyer), Braunschweig.**  
**Revidierter Lehrplan für die unteren Bürgerschulen**  
**zu Braunschweig.**

**Preis 60 Pf.**

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

---

**Verantw. Herausgeber:** Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Verlag:** (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

**Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.**



# Uebersicht

## über die neueste pädagogische Litteratur.

### Geschichtsunterricht.

(Schluß.)

Die Forderung, die neuere Geschichte in etwas ausgiebigerer Weise, als dies in manchen Volksschulen bisher wohl geschehen sein mag, zu berücksichtigen, erhebt u. a. der Provinzial-Schulrat Kannegießer zu Kassel in den Pädagogischen Blättern für Lehrerbildung und Lehrerbildungsanstalten (Gotha 1888, 17. Bd., 1. Heft S. 1—12) in einem sehr bemerkenswerten Aufsatz: „Zur Beurteilung der derzeitigen Seminarleistungen“, aus dem wir folgenden beherzigenswerten Satz herausgreifen: „Nicht daß die Kenntnis der älteren Vorzeit in der Volksschule gänzlich beiseite gelassen werden solle, ihr gebührt auch eine Stelle in der Volksschule; aber die Kenntnis der mit der Gegenwart unmittelbar zusammenhängenden Begebenheiten wird durchaus in den Vordergrund zu stellen sein. Wenn von 24 Monaten der beiden Jahreskurse (eines Lehrplanes für die einklassige Volksschule) kaum ein Monat auf die Zeit Kaiser Wilhelms kommt, so ist das ein Mißgriff, der mit nichts zu entschuldigen ist.“ K. betont daher, daß der Geschichtsunterricht in der Volksschule nicht die Aufgabe haben könne, „alle Perioden der vaterländischen Geschichte gleichmäßig zu berücksichtigen, sondern daß er sich vorzugsweise mit den zunächstliegenden Ereignissen zu beschäftigen habe, und daß er bei den weiterzurückliegenden die Beziehungen, welche dieselbe für die Gegenwart haben, sorgfältig aufsuche und den Kindern zum Bewußtsein bringe.“ — In diesem Sinne hat C. Hoffmann, Seminarlehrer in Rheyt, in seinem Handbuch für den Geschichtsunterricht in preussischen Volksschulen (Langensalza 1887, 427 S. 4 M.), das aber auch außerhalb der schwarz-weißen Grenzfähle mit Nutzen gebraucht werden kann, der Zeit von 1815—1871 nicht weniger als 180 Seiten zugewiesen. 40 historische Gedichte sind an passenden Stellen vollständig zum Abdruck gelangt; Wort- und Sacherkklärungen, geographische Nachweise, litterarische Notizen sowie kritische Bemerkungen und Richtigstellungen verbreiteter historischer Irrtümer und andere für die Orientierung des Lehrers berechnete Mitteilungen sind beigelegt. Ferner sind bei jeder Lektion die zum sichern Einprägen beim Unterrichte bestimmten wichtigsten Merkfstoffe kurz zusammengestellt, die dann zum Schlusse jedes größeren Abschnittes zu einer kleinen Merktabelle vereinigt sind.

Betreffs Einführung der einfachsten und wichtigsten Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre und Bürgerkunde in den Schul- bzw. den Geschichtsunterricht sagt Prof. G. Ruch in seiner Methodik des Unterrichts in der Geschichte (Wien 1885, 90 S. 1, 20 M.): Es gilt auch dahin zu wirken, daß die Schüler, um zu künftigen Bürgern erzogen zu werden, auch die rechtlichen, die ökonomischen, die politischen Grundbegriffe, welche die menschliche Gesellschaft beherrschen, kennen lernen. Noch fehlt es an einem elementaren Buche, das sich zur Nationalökonomie und zur Politik so verhielte, wie der Katechismus zur Wissenschaft der Theologie.“ Auch Kannegießer ist in dem oben angeführten Aufsatz der Ansicht, daß sich das Wichtigste aus diesen beiden Gebieten wohl mit pädagogischem Takte auswählen und an geeigneter Stelle mitteilen ließe, wenn man nur alles unnütze Notizenwerk über altentlegene Zeiten beiseite lassen möchte. „Es kommt nicht darauf an, daß diese Belehrungen große Ausdehnung gewinnen, und eine gewisse Neigung zu solcher Ausführlichkeit muß bekämpft werden: aber das, was über diese Dinge zu sagen ist, muß der Jugend in klaren, festen, bestimmten

Sätzen eingepträgt und in lebendiger, anschaulicher Weise durch konkrete Geschichtsbilder verdeutlicht werden." Viel zu breit und umständlich angelegt sind jedenfalls die Volkswirtschaftlichen Ergänzungen zum Lehrstoffe der Volksschule von A. Patuschka (Berlin 1888, 248 S. 2 M.); außerdem können wir das Hineinziehen von eingehenden Belehrungen über Einkommen- und Genußsteuer, direkte und indirekte Steuern, Finanz- und Schutzölle, Lebens-, Hagel-, Feuer-, Vieh- und Transportversicherungen u. s. w. in den Religionsunterricht, so gut dieselben gemeint sein mögen, nicht billigen. Im übrigen bietet das Buch manche dankenswerte Anregungen; als ein Schulbuch im strengen Sinne des Wortes, wie der Verfasser es ansieht, können wir es jedoch nicht bezeichnen. Eine kurze Bürgerkunde, enthaltend das Wichtigste über die verschiedenen in der Geschichte vorkommenden staatlichen Verfassungsformen, die Verfassung des deutschen Reiches und Preußens, die Heereseinrichtungen, das Gerichtswesen u. bringt das Kurzgefaßte Lernbuch für den Geschichtsunterricht von Ernst Dahn. IV. Abteilung, Neueste Zeit, 1815—1871 (Braunschweig 1888, 80 S. 80 Pf.) in einem besonderen Anhang auf S. 70—80. Eine gute Übersicht über die wichtigen Materien der Volkswirtschaftslehre, Bürger- und Gesezeskunde enthält auch das Werkchen von Max Haushofer Der kleine Staatsbürger (Stuttgart 1883, 264 S. 70 Pf.)

Seminarlehrer Fr. Vosse.

### Naturgeschichte.

Mehrfach sind in den letzten drei Jahrzehnten Bestrebungen hervorgetreten, die Methode des naturgeschichtlichen Unterrichts so zu gestalten, daß das der Naturwissenschaft durch A. v. Humboldt gesteckte Ziel, „die Erscheinung der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganzes aufzufassen“, erreicht werde. Es sei hier nur erinnert an Rossmäyler, der naturgeschichtliche Unterricht. Gedanken und Ratschläge zu einer Umgestaltung desselben (Leipzig 1860), an Blasius, Andeutungen über die Bedeutung und Behandlung der Naturgeschichte in den Schulen (Braunschweigisches Schulblatt 1861, 2. Heft), an Keller, Wegweiser durch die drei Reiche der Natur (Leipzig 1875) und an Kräplin, über den Unterricht in den beschreibenden Naturwissenschaften (pädagogische Zeitschriften von Pfalz I. Serie, 3. Heft, Leipzig 1883). Keine von all diesen Schriften hat aber in so weiten Kreisen Beachtung gefunden, wie ein vor kurzem erschienenenes Werk vom Hauptlehrer Junge in Kiel: der Dorsteich als Lebensgemeinschaft nebst einer Abhandlung über Ziel und Verfahren des naturgeschichtlichen Unterrichts (Kiel, Klffus und Lischer). Junge beginnt mit einer Kritik der s. g. Lübenschen Methode und weist klar nach, daß der systematische Unterricht in der Volksschule das Ziel, das er erreichen sollte, weder in materieller, noch in formaler Beziehung erreicht. Anschließend an Humboldts Wort, stellt er dann als Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichts auf: Es ist ein klares, gemüthvolles Verständnis des einheitlichen Lebens in der Natur zu erstreben. Das einheitliche Leben findet J. darin, daß die Lebensäußerungen der verschiedenen Naturdinge bei aller Mannichfaltigkeit doch nach gewissen in der Natur gegebenen Normen geschehen. Diese sind die Geseze des organischen Lebens. Als solche Geseze, die in der Schule berücksichtigt werden können, nennt J.:

- 1) Das Gesez der Erhaltungsmäßigkeit (der physiologischen Zweckmäßigkeit): Aufenthalt, Lebensweise und Einrichtung entsprechen einander.
- 2) Das Gesez der organischen Harmonie: Jedes Wesen ist ein Glied des Ganzen.
- 3) Das Gesez der Unbequemung (Akkomodation), Anpassung: Lebensweise und Einrichtung passen sich (bis zu einem gewissen Grade) einem veränderten Aufenthalte (veränderten Verhältnissen) an und umgekehrt.

4) Das Gesetz der Arbeitsteilung — der Differenzierung der Organe.

5) Das Gesetz der Entwicklung: Jeder Organismus entwickelt sich, u. z. aus dem Einfachen heraus zur Stufe der (relativen) Vollendung.

6) Das Gesetz der Gestaltung oder das Gesetz der Gestaltenbildung: Die vorhandenen Teile üben auf die hinzukommenden einen Einfluß aus, so daß ein Körper von bestimmter Form entsteht.

7) Das Zusammenhänge- oder Konnectionsgesetz: Die einzelnen Organe sind von der Gesamtheit und von einander abhängig.

8) Das Gesetz der Sparsamkeit.

Gleiche oder wenigstens ähnliche Gesetze liegen einer Lebensgemeinschaft zu grunde, d. h. dem Zusammenleben mehrerer Wesen, die sich in ihrer Existenz gegenseitig bedingen. Die Beachtung der Gesetze bei der Betrachtung der Individuen und der Lebensgemeinschaften bildet den Schwerpunkt und Angelpunkt des Jungeschen naturgeschichtlichen Unterrichts; denn sind erst eine Anzahl Individuen und Lebensgemeinschaften als von bestimmten Gesetzen regiert erkannt, so kann man durch Induktion auch die ganze Erde als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganze erfassen. Das einheitliche Leben der Natur soll dem Kinde zum Verständnis gebracht werden, d. h. es soll die Natur nach den ihr innewohnenden Gesetzen beurteilen, es soll überall die innere Notwendigkeit finden. Je mehr das Kind von dieser Notwendigkeit überzeugt werden kann, desto klarer ist sein Verständnis. Es soll aber auch ein gemüthvolles sein, d. h. der Schüler soll ein derartiges Verständnis der Natur erlangen, daß er Beziehungen auf sich selbst macht.

Nachdem S. so das Ziel seines naturgeschichtlichen Unterrichts erläutert, zeigt er, wie dasselbe zu erreichen ist. Er zeigt das zunächst theoretisch, sodann praktisch an der Behandlung des Dorfsteichs als Lebensgemeinschaft. Er besucht die vorzuführende Lebensgemeinschaft (Teich, Garten, Wiese, Laubwald, Nadelwald u. s. w.) mehrfach mit seinen Schülern, lehrt die Glieder derselben im allgemeinen kennen, bespricht darauf einzelne besonders wichtige und interessante Naturkörper der Lebensgemeinschaft genauer mit Berücksichtigung der in ihnen waltenden Gesetze und setzt dann die Einzel Dinge als Glieder zu der Lebensgemeinschaft in Beziehung, auch hier immer die Gesetzmäßigkeit klarlegend. Welsch wird verglichen und dabei das System in seinen Hauptzügen entwickelt. Wiederholte Beobachtungen zu den verschiedenen Zeiten des Jahres lehren die Entwicklung der Einzel Dinge und der Lebensgemeinschaften kennen. Einzelwesen und Lebensgemeinschaften der Heimat haben ähnliche Erscheinungen der Fremde zu veranschaulichen, und endlich wird unter Heranziehung der Ergebnisse des Unterrichts in allen Zweigen der Naturkunde das Erleben als ein einheitliches erkannt, die Erde als große Lebensgemeinschaft gekennzeichnet. Was Junges Werk so bedeutungsvoll macht, ist, daß S. mit Ernst daran geht, aus der bloßen Naturbeschreibung eine erklärende Naturgeschichte zu gestalten; daß er aufs Klarste nachgewiesen hat, wie das der Wissenschaft von Humboldt gesteckte Ziel durch den Schulunterricht zu erreichen ist; daß er alles zu diesem letzten Ziele in Beziehung setzt und insofgedessen nicht einzelne unzusammenhängende Kenntnisse (encyclopädisches Wissen) verlangt, sondern überall auf Zusammenhang, auf Erkenntnis dringt; daß er deutlich zeigt, wie „der Reichtum der Naturwissenschaft nicht mehr in der Fülle, sondern in der Verknüpfung der Thatsachen liegt“, und wie man es anfangen müsse, „den Geist der Natur zu ergreifen, der unter der Decke der Erscheinungen verhüllt liegt, und den rohen Stoff empirischer Anschauung gleichsam durch Ideen zu beherrschen“. Bei Anwendung der Jungeschen Methode wird sich der Naturgeschichtsunterricht zu einem allseitig-bildenden, zu einem wahrhaft erziehenden Unterricht gestalten. Wie das geschehen könne, sucht auch nachzuweisen: Gasser, Wie ist der naturgeschichtliche Unterricht in der Volksschule geist- und gemüthbildend zu gestalten? (Wiesbaden, Limbarth). Diese kleine anregende Schrift wurde veranlaßt durch ein Ausschreiben der Königl. Regierung in Wiesbaden und ist dort mit dem Preise gekrönt worden. Sie steht im großen

und ganzen auf Jungeschem Grund und Boden und zerfällt in folgende Kapitel: 1) Der gegenwärtige Stand des naturgeschichtlichen Unterrichts. 2) Was verstehen wir unter einem geist- und gemütsbildenden Unterricht? 3) Über den pädagogischen Bildungswert der Naturgeschichte. 4) Über Auswahl, Anordnung, Verteilung und methodische Behandlung des Lehrstoffs. 5) Soll auch im naturgeschichtlichen Unterricht der Volksschule ein System berücksichtigt werden? 6) Sollen auch die im organischen Leben waltenden Geseze zur Erkenntnis des Schülers gebracht werden? 7) Die Einführung des Schülers in den Unterricht. 8) Lehrplan in 6 Kursen u. s. w. Das Ganze ist nicht so originell, wie die Jungesche Schrift, aber leichter durcharbeiten. Besonderes Gewicht legt der Verf. auf sparsame Auswahl des Lehrstoffs, „damit das Interesse belebt wird und der Schüler immer mehr zu dem Bewußtsein gelangt, daß der Schwerpunkt dieses Unterrichts nicht in der Schulkstube, sondern in der lebendigen Natur selbst liegt und dort zu suchen ist. Dem Schüler muß der verständnisvolle Umgang mit den Naturwesen, das selbständige Beobachten und Forschen zum nachhaltigen Bedürfnisse gemacht werden: dann hat der naturgeschichtliche Unterricht seinen Zweck in der rechten Weise erfüllt“. In dem Lehrplan vermißt der Ref. den abschließenden Teil des naturgeschichtlichen U., die Betrachtung der Erde als Lebensgemeinschaft. Wie Gasser, so bietet auch Junge in seinem oben genannten Werke einen vollständigen Lehrplan, den er in 5 Kursen für die erste Mädchenbürgerschule in Kiel entworfen hat. Ein anderer Junges Methode berücksichtigender Lehrplan für den naturgeschichtlichen Unterricht ist von Gentsch für eine 4stufige Volksschule in Halle bearbeitet (Pädagogische Blätter von Rehr. 1886, Nr. 3, Gotha, Thienemann). Ebenso dürften hierher zu rechnen sein die Arbeiten von Scheller in: Rein, Pöckel und Scheller, Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts nach Herbartischen Grundsätzen (Blehl und Raemmerer). Scheller zeigt, wie der Unterricht sich zu gestalten hat bei Durchführung der drei eigenartigen Herbartischen Ideen: der Idee der kulturhistorischen Stufen, der Konzentrationsidee und der Idee der formalen Stufen. Schellers Arbeiten bieten sehr viel Anregendes; besonders seien auch die von ihm gebotenen Unterrichtsbeispiele empfohlen, z. B. 4. Schuljahr, S. 165. Andere vollständig ausgeführte Lektionen nach Junges Grundsätzen sind enthalten in Fried, Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen: über die Kartoffel (von Schröder), den Bär (Fischer), die Honigbiene (Werneburg).

(Schluß folgt).

---

In Bruhn's Verlag (E. Appelhaus) in Braunschweig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages auch direkt von der Verlagsbuchlung zu beziehen:

## Vor schlä ge

zur

# Reform der Orthographie

von

**Dr. Johannes Besser,**

Schuldirektor in Schöningen.

Preis 50 Pfg.

Das Büchlein kann allen Lehrern, die sich für die zur Zeit wieder besonders brennende Frage interessieren, der eingehenden, durchaus sachlichen Behandlung des Stoffes wegen angeregt empfohlen werden.

Verlag von A. Högler's Witwe & Sohn, Wien und Leipzig.

Preis 3 Mark.



Preis 3 Mark.

# Herbarium.

Mappe zur Anlegung von Schüler-Herbarien.

Zusammengestellt von

Jos. Mik, Gymnasial-Professor.

— Ausgabe für das Deutsche Reich. —

Inhalt: Anweisung zur Anlegung eines Herbariums; 28 Bogen mit Etiquetten der wichtigsten Familien, circa 500 Pflanzenetiquetten, gummierte Befestigungs-Streifen, 100 Blatt starkes Papier zum Einlegen der Pflanzen.

Format der elegant ausgestatteten Mappe 24:35 cm.

## R

Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

**Lettau, Realienbuch mit Anhang für Deutsch und**  
Raumlehre für evangelische Schulen. 17. Aufl. 1888. Mit 152 Abb. u. 25 fol.  
Karten. Roh 50 Pf., geb. 60 Pf. Abatz 170 000 Expl.

**Separat-Ausgabe für die Provinz Hannover und Braunschweig.**

Mit Heimatskunde und Heimatskarte Preis nur 56 Pf., geb. 66 Pf.

Der große Abatz ist der beste Beweis für die Brauchbarkeit des vorzüglichen Buches.  
Probeexemplare bei Einfindung des Betrags franko. Verlags-Katalog gratis und franko.

## Pensionat.

### Goslar a. Harz.

**Töchter** der besseren Stände, von 12 bis 16 J. finden liebev. Aufnahme.  
Gebieg. Unterricht, sorgf. Erziehung, gute Verpflegung u. angenehme Häuslichkeit.  
Kinder mit zarter Gesundheit w. bes. Fürsorge gewidmet. Prospekte stehen zu  
Dienst. Empfohl. von der Schriftstellerin Baroness E. v. Dindlage u. A. Gest.  
Anfragen sind zu richten an die Buchhandl. von Herrn **L. Koch** zu **Goslar**.

## Zur Sedanfeier

empfehle:

**Leimbach**, Gymnasialdirektor,

**Ausgewählte Schulreden,**

1886. M. 1.50.

Die meisten der veröffentlichten Reden  
sind an patriotischen Festtagen gehalten.  
Die Urteile der Kritik sind ausnahmslos  
günstig.

**Goslar.**

**Ludwig Koch.**

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

In Bruhn's Verlag (E. Appelhaus) in  
Braunschweig ist erschienen:

**Dahn, G.,** Kurzgefaßtes Lernbuch für  
den Geschichts-Unterricht. Vierte  
Abteil.: Neueste Zeit 1815—1871.  
Mit Anhang: Kurze Bürgerkunde.  
Preis 80 Pf., geb. 1 Mk.

Auf Veranlassung vieler wohlwollender  
Kollegen nahm ich, neben der Fabrikation  
von Schusswaffen aller Art, auch die An-  
fertigung von physikalischen Anschauungsmitteln  
auf, die nach Angabe bestens ausgeführt  
werden. Trotz gewährter Ausnahmispreise ge-  
statte ich mir w. Kollegen auch für Ueber-  
weisung von Aufträgen auf einen meiner  
gesamten Artikel eine Provision von 10%  
in Gutschrift zu bringen.

Preis-kourante stehen gratis und franko  
zur Verfügung.

**L. Krieghoff**, Lehrer a. Dienst,  
in Sa.: **Sempert & Krieghoff**, Buchl.

# Außerordentliche Preisermäßigung.

In meinen Verlag sind soeben übergegangen:

**Unter dem Halbmond.** Hallische Novellen von Ludwig Salomon. Mit einem Vorwort von G. Hefekiel. Vish. Ladenpreis 3 M.

**Verwehte Spuren.** Neue Novellen von Ludw. Salomon. Vish. Ladenpreis 3 M.

Das erste Werk ist nach dem Stadtwappen von Halle a. S. (roter Halbmond mit 2 Sternen in weißem Felde) benannt und enthält drei Novellen: Die andere babylonische Gesangsenschaft [aus der Zeit des Schmalkaldischen Krieges], Clavigo [aus der Zeit des berüchtigten Professors Bahr], Durch den Jopf des Herrn von Goethe [1806: Franzosenzeit]. — Das zweite Werk bringt die ergreifende Geschichte der Gräfin Rosel unter dem Titel: Nennchen von Polen; eine Jugendgeschichte Windelmanns [Naustkaa], die Ritter vom Schloß Langeweile [der Berliner Kreis der Henriette Herz und der Gebrüder Humboldt u. s. w.] und endlich die Geschichte einer Geige.

Die hervorragendsten Zeitschriften aller Richtungen wetteifern in der Anerkennung dieser Werke. „Saubere, anmutige und vollkommen sicher vorgetragene Erzählungen mit glücklicher Mischung von tiefem Ernst mit neckischem Humor“ nennt sie G. Hefekiel. — „Stets lebensvolle Darstellung“ — „plastische Kraft“ (Hallische Ztg.). — „Talent, Humor und gute Kenntnis der von ihm vorgeführten kultur- und litterargeschichtl. Persönlichkeiten“ (Deutsch. Bl.). „Tüchtiges Erzählertalent“, „Leichte, fesselnde Verbindung“ (Südb. Presse). Durchaus anerkennend sind sie besprochen in der N. P. f. Ztg., dem Rh. Kurier, der Allg. Mobenztg. — „Genrebilder von feiner gefälliger Zeichnung“ (Romanztg.). — „Sehr sorgfältige Studien“ (Berl. Nachr.). Weiteres Lob spenden: Berl. Fremdenbl., Europa, Vittoria, Allg. Familienztg., Hamb. Ref., Mag. f. die Litt. d. Ausl., Post („lauter lebensvolle Bilder, die den Leser in hohem Grade anziehen werden“), Dresd. Journ., Volksbl. f. Stadt u. Land, Dibaskalia, Novellenztg., Blätter für litt. Unterh., Ueber Land und Meer, Saaleztg. („Kraft der Darstellung und psychol. Scharfsinn in der Motivierung“), Barmer Ztg. („ganz reizende, echte Künstlernovellen“), Ueber Land und Meer („Geschmack und ernstes Studium nachgerühmt“ — „Schmund sorglich durchgeführter poetischer Empfindungen“), Berg. Märk. Generalanzeiger, Pantheon, Nationalzeitung, Bresl. Ztg., Köln. Ztg. („Aus allem spricht ein zart besaitetes und ideal geartetes Gemüth“), Hall. Tageblatt, Litteraturfreund, Allg. Mobenztg., Hamburger Korresp. u. s. w.

Ich liefere gegen bar jeden dieser Bände für **1 Mk. 10 Pfg.**, beide Bände zusammen für **2 Mk.** und bitte um schnelle Bestellungen.

**Goslar.**

**Ludwig Koch, Buchhandlung.**

## Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

**H. Veltan:**

**Geographie, Kleine.** 8. Aufl. 1885. Abfatz 80000 Expl. Ausgabe mit 22 kolor. Karten, kart. 40 Pf. (ohne Karten 25 Pf.)

— Separatausgabe für Braunschweig und Hannover: Mit Heimatskunde und Heimatskarte 46 Pf.

**Geschichte.** Mit 7 kol. Karten. 1877. kart. 30 Pf. Abfatz 10000 Expl.

**Naturgeschichte.** Ein Wiederholungs- und Übungsbuch. 4. sehr verm. Aufl. Mit 378 Abb. 1886. geh. 80 Pf., geb. 1 M. Abfatz 18000 Expl.

**Naturgeschichte, Kleine.** 6. Aufl. 1885. Mit 200 Abb. kart. 30 Pf. Abfatz 40000 Exemplare.

**Naturlehre, Kleine.** 6. Aufl. 1885. Mit 40 Abbild. kart. 20 Pf. Abfatz 40000 Exemplare.

**60 Bilder aus der deutschen und preussischen Geschichte.** Mit 50 vortreffl. Abb. geh. 40 Pf., geb. 50 Pf.

**Bilder aus den Realien für mehrklass. Volksschulen (240 S.)** Mit 184 Illustrationen. Geh. 75 Pf., geb. 1 M.

Diese kleinen Bücher haben die weiteste Verbreitung gefunden. Probeexemplare bei Einsendung des Betrages franko. Verlags-Katalog gratis.

**Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig.**

**Zur Sedanfeier**  
empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene Schriftchen:

**••• Von Oms bis Paris. •••**

Materialien zur musikalisch-deklamatorischen Gedenkfeier des heiligen  
Krieges Deutschlands wider Frankreich in den Jahren 1870 und 1871.

Der deutschen Schuljugend in neuer Auflage dargeboten  
von

**F. Knauth, Rector.**

**Preis 50 Pf. — Partiepreis: 25 Exemplare 9 Mark.**

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

**Export nach allen Welttheilen.**

**Export nach allen Welttheilen.**

**Gegründet 1837.**

**Erster Preis: Porto-Allegre 1882.**

**PRICE MEDAL**

**MELBOURNE 1881/82**

**Gegründet 1837.**

**Altona 1867.**

**London 1851.**

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

**Braunschweig.**

**Braunschweig 1877.**

**Goldene und silberne Medaillen:**

**London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.**

**Goldene und silberne Medaillen:**  
London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

Nur Anschaffung empfohlen:

**Flora Westfalens**

von  
L. Jüngst, Prof.  
3. Auflage. 3 M., geb. 3,60 M.

**Die Pflanzenwelt**

von  
Herm. Wagner.  
4,50 M., geb. 5½ M.

**Familie der Gräser und Halbgräser**

von Herm. Wagner.  
Geb. 3 M.

**Anbau und Kultur wichtiger Pflanzen in Garten, Feld und Wiese,**

für Volksschulen bearbeitet  
von C. Köppler.  
Geb. 70 Pf.

**A. Helmich's Verlag in Bielefeld.**

**Wichtige Stoffe zu 20 Unterrichtsstunden in der Pflanzenkunde**

für die Schüler der oberen Klassen der Volks- und Bürgerschulen.  
Von C. Köppler.  
Cartoniert 30 Pf.

**Lehr- und Wiederholungsbuch für den Unterricht in der Geographie.**

Von D. Meyer-Lebern.  
2. umgearb. Auflage. 75 Pf., geb. 90 Pf.  
Das Werkchen berücksichtigt besonders die Provinz Westfalen.

**Reichsgesetz betr. den Schutz von Vögeln**  
nebst preuß. Jagdpolizeiordnung und preuß. Wildschongesetz.

Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien von Dr. Koch.  
1,20 M. Geb. 1,50 M.

**Vogelschutzgesetz**  
einzeln 40 Pf. Cartoniert 50 Pf.

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,  
Leipzig.

**Zwei Reden zur Sedan-feier**

und  
andere patriotische Ansprachen  
sind enthalten in  
**Deutsche Schulreden.**

Herausgegeben

von  
**Friedrich Seidel,**

ordentlichem Lehrer am Großherzogl. Sophienstift  
in Weimar.

20 Bogen. Geheftet 3 Mark.

Das Buch enthält insgesamt 75 Reden und Ansprachen für alle im Schulleben vorkommenden besonderen Anlässe und festlichen Gelegenheiten. Ein jeder Lehrer wird in dem Werke eine sehr brauchbare Sammlung finden, welche in umfassender und doch gewählter Weise eine Anzahl von Reden vorführt, die als mustergiltig zu betrachten sind, die zur Nachahmung, zur Anregung, zum eingehenden Studium dienen können.

**Für Schulfeste und Schüllerausflüge.**

**Spielbuch.**

Mehr als 400 Spiele u. Belustigungen  
für Schule und Haus.

Gesammelt und herausgegeben von  
Josef Ambros.

5.—7. Aufl.; gebunden M. 1.20 = 60 kr.

Das Büchlein enthält 40 Rosen- und Spiellieder, 30 Abzählreime, 39 Laufspiele, 15 Hüpf-, Hint- und Springspiele, 26 Such- und Rathspiele, 39 Roll-, Werf- und Schlagspiele, 21 Pfänderspiele, 18 Spiele unter dem Namen „Allerlei Belustigungen“ und 210 Räthsel und Charaden.

Solltest du dich einmal auf Kinder- und Gesellschaftsspiele bei Gelegenheit eines Schulfestes präparieren wollen, oder solltest du von Seiten des Elternhauses nach einem „Spielbuch“ gefragt werden, so empfehle ich das sehr praktische Werkchen Spielbuch, 400 Spiele und Belustigungen für Schule und Haus von Josef Ambros.

(F. Wiedemann, im „Lehrer der Kleinen“.)

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,  
Wien.



# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einlieferung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Zur Reform unser's Vereinswesens. — Aus dem Herzogthume. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

## Zur Reform unser's Vereinswesens.

Von H. Tiemann, Rektor in Neu-Deleburg.

Es ist recht erfreulich, daß sich schon so bald eine Stimme gefunden hat, welche auf meine Ausführungen in Nr. 14 u. 15 d. Bl., betreffend den Anschluß Braunschweigs an den deutschen Lehrerverein, antwortet; und wenn ich auch dem verehrten Kollegen Vormann in vielen Dingen widersprechen muß, so bin ich ihm doch dankbar dafür, daß er mir durch seine Entgegnung in Nr. 18 Gelegenheit giebt, noch einmal auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

Zunächst wollen wir das Vereinswesen in unserm eignen Lande erörtern. Herr Kollege B. hat darin recht, daß er glaubt, der Verfasser des Artikels in Nr. 14 u. 15 stehe erst kürzere Zeit in der Reihe der braunschweigischen Lehrer. Es sind erst fünf Jahre verfloßen, seit ich aus dem südlichen Westfalen auf meine jetzige Stelle berufen wurde; doch ist diese Zeit lang genug, um in ihr zu erfahren, daß bei uns im Vereinswesen nicht alles so ist, wie es sein sollte. Herr Kollege B., als Vorsitzender unser's Kreislehrervereins, wird mir das Zeugnis geben müssen, daß ich mich, sobald als ich braunschw. Lehrer geworden, stets warm für unser Vereinsleben interessiert habe; daß ich trotzdem aber nicht weiß, daß schon seit dem Jahre 1875 ein braunschw. Landeslehrerverein vorhanden ist, kann um so weniger wunder nehmen, als der Kollege B. es selbst nicht immer gewußt hat. Er hat einst mir gegenüber zugegeben, daß ein Landeslehrerverein nicht da sei und erst noch gegründet werden müsse; dieses Zugeständnis machte er mir auf einer Eisenbahnfahrt zwischen Bechelde und Braunschweig, als wir zusammen zu einer Kreislehrerverf. reisten. Hat doch selbst der Herr Vorsitzende unserer Landeslehrerverf. noch vor kurzem im Lehrervereine der Stadt Braunschweig erklärt, daß ein Landeslehrerverein nicht da sei; in einer späteren Versammlung freilich wurde dieses widerrufen und sogar die vom Kollegen B. in Nr. 18 wiedergegebenen Satzungen mitgeteilt!! Aber trotz dieser wieder ausgegrabenen Satzungen behaupte ich, daß ein Landeslehrerverein thatsächlich nicht vorhanden ist. Es wird doch niemand im Ernst behaupten wollen, daß ein Verein da ist, wenn Satzungen da sind; es müssen doch, und das ist die Hauptsache, Personen da sein, welche sich auf grund der Satzungen zu einem Vereine verbinden, und daß das nicht der Fall ist, giebt der Kollege B. zu.

Ich will nicht mit ihm darüber streiten, ob der Vorstand des sog. Landeslehrervereins, richtiger der Landeslehrerverf., recht daran gethan hat, auf den Jahresvers. allen Erschienenen gleiche Rechte einzuräumen; ich glaube nur, wenn ich im Vorstande gewesen wäre, ich hätte anders gehandelt. Gastrecht hätte ich den Nichtmitgliedern der Kreisvereine gern gewährt, Stimmrecht niemals! Und wenn wirklich viele dadurch ausgeschlossen wurden, was schadete es? Was nützen uns Kollegen, die auf den Versammlungen oft den Mund recht voll nehmen, sich im übrigen aber um Vereinsangelegenheiten gar nicht kümmern? Es ist viel besser, wenn sich solche Elemente überhaupt fern halten.

Was der Kollege alsdann von Sonderinteressen und persönlichen Interessen sagt, verstehe ich nicht ganz. Ich glaube doch nicht, daß sich eine einzelne Person (wer?) oder eine einzelne Partei (welche?) die Herrschaft über andere anmaßen will. Das würden wir uns einfach nicht gefallen lassen! Wenn aber die Anregung zur Neubildung eines Landeslehrervereins von einigen Kollegen aus Braunschweig ausgeht, so folgt doch daraus noch nicht, daß diese sich zu Parteihäuptern aufwerfen wollen. Da denke ich doch besser von der Kollegialität der Lehrer in der Stadt Braunschweig!

Freilich macht die Uniform nicht den Soldaten, ein Statut nicht einen Verein; aber ein Soldat ohne Uniform, ein Verein ohne Statut ist ein Unding. Mögen Freischärler noch so tapfer sein, eine wohldisziplinierte Truppe von Soldaten treibt sie in jedem Gefechte zu Paaren, weil ihnen die Disziplin fehlt. Darum thut auch uns eine Vereinsdisziplin not, sonst bleiben wir, um mit dem Kollegen B. zu reden, Freischärler, die bei jeder Gelegenheit die Überlegenheit der andern fühlen müssen.

Wie ich höre, will der Vorstand der Landeslehrerverf. auf der nächsten Versammlung in Holzminden die Angelegenheit zur Sprache bringen; dadurch würde mein am Schluß meines Artikels in Nr. 14 u. 15 ausgesprochener Wunsch in Erfüllung gehen. Hoffentlich wird dann eine Verständigung herbeigeführt und der Boden gefunden, auf dem wir alle gemeinschaftlich weiter arbeiten können. Sollte das nicht geschehen, so werden wir auch nicht davor zurückschrecken, uns von der Landeslehrerverf. zu trennen und die Bildung eines Landeslehrervereins auf grund der in Nr. 12 mitgetheilten Leitsätze selbständig zu betreiben.

Nun erst komme ich zu der Frage, ob Lehrerverein oder Lehrerversammlung. Da diese Frage einmal aufgeworfen ist, so halte ich es für notwendig, einiges über diese beiden Körperschaften zu sagen, da, wie ich glaube, es auch in unserm Lande eine große Anzahl von Lehrern giebt, welche nicht wissen, was es mit den beiden auf sich hat. Es soll das durchaus kein Vorwurf sein; war doch selbst dem Chef des preussischen Unterrichtswesens, dem Minister von Gossler, bis vor kurzem der Unterschied beider Vereinigungen nicht recht klar.

Vielfach ist der Glaube verbreitet, als sei die Lehrerverf. älter als der deutsche Lehrerverein. Dem ist jedoch nicht so. Als im Jahre 1848 ein frisches Geisteswehen durch ganz Deutschland zog, da erging von Dresden aus ein Aufruf an alle deutschen Lehrer und Erzieher, gleichviel, „ob sie dem Knaben das ABC aufschlössen oder den Bittling in die heiligen Hallen der Wissenschaft einführten“, zu einem deutschen Lehrerverein zusammenzutreten. Diese Aufforderung fand in den Herzen der deutschen Lehrer zu damaliger Zeit einen freudigen Widerhall, und vom 28.—30. Sept. 1848 tagte zu Eisenach die begründende Versammlung, auf welcher leider auch damals die Vertreter des Herzogtums Braunschweig fehlten. Die Beratungen auf diesem Eisenacher Tage hatten einen so günstigen Erfolg, daß schon am 29. Sept. der damalige Vorsitzende, Gymnasial-

lehrer Dr. Röschl aus Dresden, unter dem Jubel der Versammlung verkünden konnte: „Der allgemeine deutsche Lehrerverein ist begründet“. Es dürfte von Nutzen sein, die damals angenommenen Satzungen hier mitzuteilen; dieselben haben folgenden Wortlaut:

§. 1. Der allgemeine deutsche Lehrerverein hat den Zweck: a. Verbrüderung aller Lehrer der verschiedensten Schulen Deutschlands; b. Herstellung und Fortbildung eines geordneten Schul- und Erziehungswesens zur Förderung national-deutscher, sittlich-religiöser Volksbildung.

§. 2. Der Verein wird gebildet durch den Zusammentritt der Landesvereine.

§. 3. Jeder Landesverein begreift unter sich die Lehrervereine eines Landes oder einer Provinz, welche durch einen Ausschuß (Landesausschuß) verbunden sind, und hat übrigens nach eigenem Ermessen sich zu gestalten und zu ordnen.

§. 4. Die allgemeine Lehrerversammlung wählt von einer allgemeinen Versammlung zur andern einen Vorort, dessen Ausschuß an der Spitze des Gesamtvereins steht und zunächst nur mit den Landesausschüssen zu verkehren verpflichtet ist.

§. 5. Mittel zum Zweck. In der Regel wird alljährlich eine allgemeine deutsche Lehrerversammlung gehalten, über deren Zeit und Ort auf motivierten Vorschlag des leitenden Ausschusses die vorhergehende Versammlung entscheidet. In Vereinsangelegenheiten haben nur die Abgeordneten Stimmrecht. In dringenden Fällen hat der leitende Ausschuß das Recht, sofern die größere Hälfte der Landesausschüsse ihm beistimmt, eine allgemeine Versammlung auszusprechen.

§. 6. Eine allgemeine deutsche Schulzeitung bildet den stehenden Mittelpunkt aller Vereinsangelegenheiten.

§. 7. Der Vorort fordert zur Deckung der laufenden Kosten von Zeit zu Zeit zu freiwilligen Beiträgen auf.

Leider hatte dieser zu den schönsten Hoffnungen berechtigende deutsche Lehrerverein nur eine kurze Dauer. Die Reaktion der fünfziger Jahre legte sich wie ein Meltau auf die Bestrebungen der Lehrerschaft, unter denen man etwas Demagogenhaftes witterte, und so kam es, daß schon 1850 die dritte Versammlung des deutschen Lehrervereins, welche in Kassel abgehalten werden sollte, durch den Minister Hassenpflug glorreichen Angebens verboten wurde. Noch fanden drei Versammlungen statt, zu Hannover 1851, zu Gotha 1852 und zu Salungen 1853. Als man aber immer mehr merkte, daß der Groll der Regierungen sich besonders gegen die als bedenklich angesehene Vereinsform richtete, beschloß man, dieselbe bis zu einer späteren günstigeren Zeit aufzugeben und für dieselbe die Form freier und loser Versammlungen zu wählen. So entstand die „deutsche Lehrerverf.“, wie wir sie heute noch kennen. Ursprünglich war dieselbe also weiter nichts als ein Nothelf, und nach der Ansicht ihrer Stifter sollte dieselbe nur so lange ihre Form behalten, bis die Zeiten für die Bildung eines deutschen Lehrerv. wieder günstiger geworden wären.

Was nun die Thätigkeit dieser deutschen Lehrerverf. anbelangt, so kann man nicht anders, als ihr das höchste Lob für ihre Wirksamkeit aussprechen. Sie ist ein Hort der Lehrerschaft gewesen in schwerer Zeit, und auch sie hat den Groll der Reaktion in reichstem Maße dafür erfahren, daß sie aus dem Schiffbruch des Deutschen Lehrerv. rettete, was zu retten war. Wurde doch im Jahre 1854 durch den Minister von Raumer den preussischen Lehrern der Besuch der Lehrerverf. verboten, und konnte dieselbe nur noch ein Obdach finden in den freien Städten und einigen Kleinstaaten, da die größeren Staaten die

Abhaltung der Vers. in ihren Landen untersagten. Freilich tobte dieser Sturm der Reaktion endlich aus; es wurde nach und nach den Regierungen klar, daß die Lehrer nichts weniger als Umsturzideen im Schilde führten. Der Besuch der Vers. wurde wieder gestattet, und im Jahre 1869 tagte die deutsche Lehrerversammlung sogar in Preußens Hauptstadt, wo Herr von Mühler im Auftrage des Königs dieselbe begrüßen mußte. Lawinenartig wuchs aber jetzt der Besuch der Lehrerversammlungen an; nicht mehr nach Hunderten, sondern nach Tausenden zählten die Teilnehmer, ja es gab Versammlungen, die von über 5000 Personen besucht waren. Solche Lehrermengen konnten nur noch in sehr wenigen Großstädten Aufnahme finden; beispielsweise erklärte Darmstadt im Jahre 1875, keinen Raum für eine solche Vers. zu haben. Auch war bei einer so großen Menge von Teilnehmern ein gedeihliches Arbeiten nicht mehr möglich; die unlenkame Unformigkeit erschwerte eine ordentliche Beratung und Beschlußfassung, und die gewöhnlich um die schöne Pfingstzeit stattfindenden Vers. wurden vielfach beliebte Sammelplätze für Vergnüglinge, welchen nichts weniger am Herzen lag als ein gesunder Fortschritt auf dem Gebiete des Schulwesens.

Dazu trat noch ein anderer Uebelstand. Da die Vers. bald hier, bald dort, bald in Norddeutschland, bald in Süddeutschland tagte, und jeder Teilnehmer stimmberechtigt war, den größten Bestand der Versammlung aber immer die Lehrer aus den umliegenden Gegenden bildeten, so lag die Gefahr nahe, daß die Beschlüsse der Vers., die doch in der pädagogischen Welt und von Behörden gehört und möglichst berücksichtigt werden sollten, je nach der Zusammensetzung verschieden ausfallen mußten. Man denke nur an eine Beschlußfassung über religiöse Dinge in einer protestantischen und in einer katholischen Gegend; über Beschlüsse, die Schuleinrichtung betreffend, in einer östlichen, mehr in ländlichen Verhältnissen sich befindenden, und in einer westlichen Industriegegend.

Ein großer Teil der Lehrerschaft hielt daher im Anfang der siebenziger Jahre die Zeit für gekommen, dort wieder anzuknüpfen, wo man früher aufgehört hatte, nämlich wieder die Bildung eines deutschen Lehrervereins zu betreiben. Die Anregung dazu ging dieses mal von Berlin, vom dortigen Lehrerverein aus. Man wandte sich an die deutsche Lehrervers., aber leider verschloß sich die Leitung derselben vollständig den vernünftigen und zeitgemäßen Verbesserungsvorschlägen. Vielleicht wären dieselben günstiger aufgenommen worden, wenn sie nur nicht gerade von Berlin ausgegangen wären!

Die Führer der Berliner Lehrerschaft ließen sich aber durch diesen Mißerfolg nicht abschrecken; sie gingen, nachdem die Leitung der Lehrervers. ihre Mitwirkung versagt hatte, selbständig vor mit der Gründung des deutschen Lehrerv. auf den Grundlagen des 1848 zu Eisenach gegründeten Lehrerv. Im Jahre 1876 wurde zu Erfurt der erste deutsche Lehrertag gehalten, d. h. eine Vers. der Abgeordneten der zum deutschen Lehrervereine gehörenden Lehrer. In Zeiträumen von 2 Jahren sind bis jetzt folgende Lehrertage gehalten worden: zu Magdeburg 1878, zu Hamburg 1880, zu Kassel 1882, zu Götting 1884, zu Hannover 1886 und zu Frankfurt 1888. Auf diesen Lehrertagen haben nur die Abgeordneten der einzelnen Lehrervereine Stimmrecht, doch ist andern Kollegen nicht nur die Teilnahme an den Verhandlungen, sondern auch an der Verhandlung gestattet. Durch diese Einrichtung ist die Gewähr gegeben, daß die Beschlüsse der Vers., unbeeinflusst von der Gegend, in der sie tagt, unbeeinflusst von einem großen Menschengewalt, die gewünschte Stetigkeit erhalten und daß in den Lehrervereinen, welche diese Abgeordneten geschickt hatten, auch zugleich Organe für die möglichste Ausführung der gefaßten Beschlüsse gegeben sind. Wie auf der deutschen Lehrervers., so werden auch auf dem Lehrertage wichtige

Schulfragen behandelt; doch werden die Leitsätze mindestens  $\frac{1}{2}$  Jahr vorher an die Einzelvereine geschickt, damit dieselben Stellung zu denselben nehmen können. Ich kann es durchaus nicht als einen Schlag ins Gesicht der Lehrerrwelt erkennen, wenn man die Behauptung aufstellt, daß nach einem flüchtig gehörten Vortrage nicht alle in der Lage seien, ein unbefangenes, sachgemäßes Urtheil sofort durch Abstimmung abgeben zu können, sondern erachte es bei der Wichtigkeit der Sache für sehr zweckentsprechend, wenn gründliche Vorbereitung alle Gefahren einer flüchtigen Überhaftung mehr ausschließt; nur dies kann der Sache wirklich förderlich sein. (Schluß folgt.)

## Aus dem Herzogthume.

**Landes-Lehrer-Versammlung 1888 zu Holzminden.** Dem von Herrn Seminarlehrer Bosse in Braunschweig zugesagten Vortrage über volkswirtschaftliche Belehrungen in der Volksschule liegen folgende Leitsätze zu Grunde.

I. Die Volkswirtschaftslehre kann weder in Form eines zusammenhängenden Systems noch als besonderer Unterrichtsgegenstand in besonderen Stunden in der Volksschule gelehrt werden. Dagegen hat die Volksschule die Pflicht, in ihrem Unterrichte auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und Zustände des Volkslebens Bezug zu nehmen und geeignete volkswirtschaftliche Belehrungen, welche der geistigen Reife und Einsicht der Kinder angemessen sind, in zweckmäßiger Verknüpfung mit den Lehrstoffen der übrigen Unterrichtsgegenstände mitzutheilen, damit die Jugend zum Verständniß der einfachsten und wichtigsten Vorgänge auf dem Gebiete der Volkswirtschaft angeleitet und für die Aufgaben des praktischen Lebens dadurch vorbereitet werde.

II. Derartige Belehrungen, welche die Volksschule auch bisher schon nicht ganz außer acht gelassen hat, wofern sie der Forderung der gleichschwebenden Vielseitigkeit des Interesses gerecht zu werden bestrebt war, können sich, unter Ausschluß volkswirtschaftlicher Streitfragen, aber unter Betonung der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der bestehenden staatlichen Ordnung, auf folgende Punkte beziehen: 1) die menschlichen Bedürfnisse; 2) die Naturgaben; 3) die Arbeit; 4) das Kapital; 5) wirtschaftliche Unternehmungen (Handwerk und Fabrikwesen, Pflichten der Arbeitgeber und der Arbeiter; 6) das Eigenthum; 7) Handel und Verkehr, Waarenpreise, Angebot und Nachfrage; 8) Geld und Kredit; 9) das Einkommen nach seinen verschiedenen Arten und Verhältnissen; 10) der Güterverbrauch im Familien-, Gemeinde- und Staatshaushalte (Versicherungswesen und Steuern).

III. Die Unterrichtsgegenstände, mit welchen derartige Belehrungen unter Hinweis auf die Vorkommnisse und Erfahrungen des praktischen Lebens und der Geschichte verknüpft werden können, sind hauptsächlich: Religion, deutsche Sprache (Lesebuch, Aufsatz), Geschichte, Geographie, Naturkunde und Rechnen. Die auf dem Wege anschaulicher Entwicklung gewonnenen Wahrheiten werden am Schlusse des Schuljahres in den letzten Geschichtsstunden im Anschluß an die Vespredung der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 sowie der entsprechenden Kundgebungen Kaiser Friedrichs III. und Wilhelms II. in übersichtlicher Weise zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefaßt.

IV. Die Schule unterstützt die Volkswirtschaft und die Volkswirtschaftslehre praktisch dadurch, daß sie die Kinder zur Aufmerksamkeit, zum ausdauernden Fleiße und zur zielbewußten Selbstthätigkeit, zur Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit, zur Wahrheitsliebe, Ehrlichkeit und Pflichttreue, zur Genügsamkeit, Dankbarkeit, und Sparsamkeit, sowie zum

Gemeinsinn, zum Gehorsam und zur Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, zur Vaterlands-  
liebe und Frömmigkeit erzieht, und ihnen diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten gründlich  
und sicher aneignet, deren sie im späteren Leben zur Begründung ihrer wirtschaftlichen Er-  
werbsthätigkeit bedürfen.

V. Die Fortbildungsschule hat die von den Kindern in der Volksschule gewonnenen  
volkswirtschaftlichen Anschauungen und Kenntnisse in geeigneter Weise zu ergänzen und zu  
vertiefen.

Braunschweig, den 28. August 1888.

Der Vorstand.

K. O. Blankenburg. Auf Grund einer aus dem Kreise Helmstedt ergangenen  
Aufforderung fand am 15. d. Mts. eine Versammlung mehrerer Lehrer unseres Kreises  
statt, in welcher Lehrer Sölter I mittheilte, daß an ihn das Ersuchen gestellt sei, die Lehrer-  
schaft des Kreises Blankenburg aufzufordern, einen festgelegten Kreislehrerverein ins  
Leben zu rufen. Da jedoch die Beteiligung der Lehrer an dieser Versammlung recht  
schwach war, da namentlich die Kollegen aus Hasselfelde und aus den übrigen Ortschaften  
des Harzes nicht vertreten waren, so wurde die Angelegenheit allerdings besprochen, jedoch  
kam es nur in 2 Punkten zur Beschlußfassung. — Es wurde beschlossen, §. 4 der vom  
jüngeren Lehrerverein zu Braunschweig vorbereiteten Leitsätze und Anträge anzunehmen, die  
übrigen Paragraphen aber nochmals auf einer späteren Versammlung zu beraten.  
(§. 4 lautet: In Erwägung, daß nur ein festgegliederter Landeslehrerverein  
die unter 1. angedeuteten Ziele erreichen und die unter 2. erwähnten Uebelstände vermeiden  
kann, wolle der braunschweiger Lehrerverein erklären: Es ist eine weitere Ausgestaltung  
des Landeslehrervereins dringend geboten, dahingehend: a. daß ein engerer Zusammenschluß  
der Kreis- und der Zweigvereine (Lehrerverein und nichtamtliche Inspektionskonferenzen),  
überhaupt ein engerer Zusammenschluß aller Berufsgenossen im Lande herbeigeführt werde,  
b. daß Vereinbarungen getroffen werden, vermöge deren die Verhandlungsgegenstände für  
die Hauptversammlungen in den Zweigvereinen genügend vorbereitet und vorberaten und  
die Arbeiten der Einzelvereine der Gesamtheit dienstbar gemacht werden können). Als  
Ort der nächstens stattfindenden folgenden Versammlung wurde Wendefurt gewählt, um den  
entfernter wohnenden Kollegen die Teilnahme an derselben zu erleichtern.

Am 15. Aug. fand die Monatskonferenz des Lehrerv. der Inspektion  
Campen statt. Erschienen waren 14 Lehrer, darunter mehrere Gäste. Einziger Gegen-  
stand der Beratung war der Aufsatz in Nr. 14 und 15 des N. Br. Sch., den Beitritt  
zum deutschen Lehrerv. betr. Die Versammelten billigten zwar die Bestrebungen des D. L.,  
erkannten aber an, daß auch die Allg. D. Lehrervers. durch ihre Arbeiten den Lehrern  
manchen Fortschritt gebracht habe; wie denn auch alle Vereinigungen und Versamml.  
der Lehrer dieselben Ziele und Bestrebungen verfolgen. Die Vorteile, welche dem Auf-  
satze zufolge der D. Lehrerv. bietet, können ebensowenig zum Beitritte nicht bestimmen,  
wie das Versprechen, für eine gute Ausstattung der Schule zu sorgen; das geschehe bei  
uns auch ohne Verein. Ganz entschieden aber erklärten sich die versammelten Mitglieder  
dagegen, daß nur den Abgeordneten das Recht der Abstimmung zukommen solle. Was  
unser Vereinswesen anbelange, so sei ein fester Zusammenschluß sehr wünschenswert. Fast  
in allen Inspektionen unsers Landes bestehen Lehrerv. mit denselben Zielen wie die andern  
Vereinigungen; die Inspektionsvereine bilden die Kreise. und diese den Lehrerv., im letzten  
haben alle Mitgl. gleiche Rechte und Pflichten, und so muß es bleiben. Die freien  
Konferenzen in den einzelnen Insp. sind keineswegs nur gemüthliche Zusammenkünfte.  
Darum treue dem alten Vorstande des Landeslehrerv., er hat bisher seine Schuldigkeit  
gethan; treue den alten Satzungen. Einstimmig angenommen wurden folgende Beschlüsse:  
1) Es ist nicht nötig, daß das Vereinswesen unsers Landes geändert werde; 2) Es liegt  
kein Grund vor, daß der Braunschw. Landeslehrerverein dem deutschen Lehrerv. beitrete.

**Der Lehrerverein der Inspektion Königsutter** hielt am 16. August auf dem Stadtkeller eine sehr zahlreich besuchte Konferenz ab. Gegenstand der Beratung war eine vom Vorstande des Kreislehrervereins Helmstedt eingegangene Anfrage betreffs des Lehrervereinswesens unseres Herzogtums. In einer früheren Konferenz hatte der Lehrerv. Königsutter bereits den in Nr. 12 des N. Br. Schulbl. ausgeführten Vorschlägen über das Lehrervereinswesen zugestimmt. Man wünscht auch hier eine weitere Ausgestaltung des Lehrervereinswesens und erklärte abermals seine Zustimmung zu den bekannten Anträgen des braunschweiger Lehrervereins. Auch wurde der Anschluß an den deutschen Lehrertag für sehr wünschenswert erachtet. Ferner wurde das neue Schulanfängerbuch einer eingehenderen Besprechung unterzogen. Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen wurde beschlossen, auf Kosten des Vereins ein Exemplar des vom Herzoglichen Konfist. herausgegebenen Amtsblattes zu halten. Zum Schluß forderte der Vorsitzende des Vereins zu einer regen Beteiligung sowohl zu der am 29. d. M. in Meindorf stattfindenden Versammlung der Lehrervereine Vörsfelde, Belpke und Königsutter als auch zu der außerordentlichen Kreislehrerversammlung, welche zu Anfang September in Helmstedt stattfindet, auf.

**P. Aus dem Kreise Holzminden.** In einer am 18. August unter dem Voritze des Kantors Schaper-Kirchbraak zu Linse stattgefundenen Versammlung von 16 Lehrern aus den Ämtern Ottenstein und Eschershausen sind nachstehende Resolutionen gefaßt: 1. Wir sind einstimmig der Ansicht, daß durch eine festgegliederte Organisation eines Landeslehrervereins die Interessen der braunschweigischen Lehrer gefördert werden und geben unsere Zustimmung zu den Zielen dieses Vereins, wie solche von dem Kreislehrerverein Helmstedt angenommen sind. (Ein Bericht über diese Vers. ist uns leider nicht zugegangen. D. H.). 2. Wir sind der festen Überzeugung, daß wir uns durch Konstituierung des fragl. Vereins durchaus nicht im Gegensatz zu den Bestrebungen der braunschweigischen Landeslehrerversammlung befinden, sondern erachten ein gemeinsames Zusammenwirken derselben für die Interessen der Schule und des Lehrerstandes für förderlich. 3. Der Kreislehrerverein Holzminden soll in drei Bezirksvereine: a. Holzminden, b. Stadtdoldendorf, c. Eschershausen-Ottenstein eingeteilt werden. Als Versammlungsort für letzteren Verein ist Linse festgesetzt. Den übrigen Ämtern des Kreises muß es überlassen bleiben, sich geeignete Versammlungsörter auszuwählen. 4. Der Zweigverein Eschershausen-Ottenstein hält jährlich mindestens vier Versammlungen ab, zu welchen der Zeitpunkt vom Vorsitzenden des Vereins, Kantor Schaper-Kirchbraak, allemal näher bestimmt wird. 5. Zu dem Kreislehrerverein senden die Bezirksvereine ihre Vertreter und sind diese bei Abstimmungen in den entscheidenden Fragen stimmberechtigt. 6. Die Bekanntmachungen über Versammlungsort und Zeit im Zweigverein Eschershausen-Ottenstein sollen durch Zirkular erfolgen. (Warum nicht durch das Schulblatt? D. H.). 7. Nachdem sich der braunschw. Landeslehrerverein konstituiert, erachten wir es für geboten, sich dem allgemeinen deutschen Lehrerverein anzuschließen.

## Personal-Veränderungen.

im Monat August 1888.

Schullehrer Waldmann zu Saalsdorf zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Lücklum; zweiter Lehrer Lemme zu Greene zum Adjunkten der mit dem Opferei- und Organistendienst verbundenen ersten Lehrerstelle in Thedinghausen; Seminarist Wille zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Bexenrode; Seminarist Lemke zum 2. Lehrer in Høhegeiß; Seminarist Lüdtke zum Schullehrer in Querenhorst ernannt. Kantor Hermes in Brauns-lage † am 21. Jult, Zweite Lehrer Gutzjahr in Harlingerode † am 27. August in Braunschweig. Dem Schullehrer Quiney in Warbsen ist der Titel „Kantor“ verliehen.

In Bruhn's Verlag (E. Appelhaus) in Braunschweig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages auch direkt von der Verlagsbuchlung zu beziehen:

## Vorschläge zur Reform der Orthographie.

Von

**Dr. Johannes Besser,**  
Schuldirektor in Schöningen.

Preis 50 Pfg.

Das Büchlein kann allen Lehrern, die sich für die zur Zeit wieder besonders brennende Frage interessieren, der eingehenden, durchaus sachlichen Behandlung des Stoffes wegen angelegentlich empfohlen werden.

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

### **Versammlung des Braunschw. Pestalozzi-Vereins**

am Dienstag der ersten vollen Woche der Herbstferien, nachmittags 2 Uhr, zu Holzminnen.

#### **Tagesordnung.**

1. Berichterstattung über das verflossene Rechnungsjahr und Rechnungsabnahme.
2. Bestimmung über Verteilung von Unterstützungen.
3. Antrag auf Beschaffung einer sichern Aufbewahrung der Wertpapiere.
4. Mitteilungen und Anträge aus der Versammlung.
5. Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
6. Wahl dreier Mitglieder zur Prüfungskommission.

**Der Vorstand.**

### **Emmer Pianinos**

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer,** Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

### **Zur Sedanfeier**

empfehle:

**Leimbach,** Gymnasialdirektor,

**Ausgewählte Schulreden,**

1886. M. 1.50.

Die meisten der veröffentlichten Reden sind an patriotischen Festtagen gehalten. Die Urteile der Kritik sind ausnahmslos günstig.

**Goslar.**

**Ludwig Koch.**

In Bruhn's Verlag (E. Appelhaus) in Braunschweig ist vor kurzem erschienen und gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

### **Blätter der Erinnerung.**

**Braunschweig gewidmet**

von

**August Stobbe.**

Preis 1 Mark.

Der Ertrag ist für das zu begründende Braunschweiger Männerajl bestimmt.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt von Herrn **Jos. Repp,** Civil-Ingenieur in Delitzsch über **Selbstthätige Schulzimmer-Ventilation** bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Bruhn's Verlag** (Inhaber: **Eugen Appelhaus**) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von **Eugen Appelhaus** in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

**Erster Jahrgang.**

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

**15. September.**

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Wider die allgemeine Volksschule. — Zur Reform unsers Vereinswesens (Schluß). — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## Wider die allgemeine Volksschule.

Der diesjährige 7. deutsche Lehrertag hat bekanntlich von neuem die Forderung der allgemeinen Volksschule erhoben und als die erste Durchführung derselben für nothwendig erachtet: 1. „die Aufhebung des an vielen Orten bestehenden Unterschiedes zwischen einer sogenannten gehobenen Volksschule oder Bürgerschule und der gewöhnlichen Volksschule, durch welche Unterscheidung dieser letztern der Charakter einer Arminerschule aufgedrückt wird; 2. die Aufhebung der Volksschulklassen mittlerer und höherer Lehranstalten und Einrichtung allgemeiner Elementarschulen für das gesamte Schulwesen; 3. Die Aufhebung des Schulgeldes zunächst an allen Volksschulen“. Zu dieser Frage nahm die Mehrzahl der schleswig-holsteinischen Abgeordneten folgende abweichende Stellung ein:

1) Die Frage der „allgemeinen Volksschule“ darf nur gelöst werden auf dem Boden der bestehenden Unterrichtsanstalten unter Berücksichtigung der geschichtlich gewordenen vielgestaltigen Verhältnisse. Der idealistische Aufbau einer Gesamtschule vermag dem vorhandenen Bildungsbedürfnis nicht gerecht zu werden und bringt große Gefahren mit sich.

2) Innerhalb des unter 1 gegebenen Rahmens muß die Lösung dieser hochwichtigen Schulfrage in erster Linie nach Maßgabe der Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts zum Zweck der möglichsten Steigerung des Volkswohls geschehen. Eine Einwirkung von fremdbartigen Gebieten aus, als z. B. dem finanziellen oder militärischen, kann der grundsätzlichen Regelung gefährlich werden.

3) An der Lösung der Frage der „allgemeinen Volksschule“ mitzuarbeiten, sind die Volksschullehrer zumeist und zunächst insoweit berufen, als der Kreis ihrer amtlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen reicht. Ein darüber Hinausgreifen fordert die abweisende Kritik anderer berufener Kreise heraus und dient der guten Sache nicht.

4) Die Agitation für die „allgemeine Volksschule“ richtet thatsächlich ihre Spitze gegen den gesonderten Fortbestand der sogenannten „gehobenen Volksschule“. Die allgemeine Volksschule aber, insofern man darunter die in § 25 der Verfassung gewährleistete schulgeldfreie Schule versteht, welche der Jugend aller Stände es ermöglicht, sich dasjenige Maß aller Bildung anzueignen, welches der Staat als unerläßlich von jedem seiner Bürger fordern muß, tritt an sich der gehobenen Volksschule ebensowenig entgegen, als sie den Bestand der sogenannten höheren Schulen antastet.

5) Diese „gehobene Volksschule“ ist gerade diejenige Anstalt, welche den gesteigerten Bildungsbedürfnissen umfangreicher Volkskreise entspricht — viel mehr, als jene in ihrem Bestande nicht bedrohte gehobene Volksschule mit einer fremden Sprache, die sogenannte Mittelschule. — Das Streben nach Aufhebung jener Schule durch Verschmelzung mit der schulgeldfreien dient nicht den Interessen des Mittelstandes und der Gesamtheit.

6) Überall, wo die Verhältnisse es gestatten und ein Verlangen danach sich kundgibt, ist diese Schule, wenn nicht anders, so als Mittelschule ohne fremdsprachlichen Unterricht auch ferner neben der schulgeldfreien Schule zu pflegen. Namentlich, wo die geschichtliche Entwicklung den Weg genommen hat, daß neben der allgemeinen eine gehobene Volksschule sich bildete, zur Blüte gelangte und in der Wertschätzung des Gemeinwesens festwurzelte, da würde es einer Zerstörung gleich zu achten sein, wenn man die gewaltsame Verschmelzung mit der schulgeldfreien Schule erzwingen wollte.

7) Die Bezeichnung der jetzigen schulgeldfreien Schule (Freischule) als „Armenschule“ ist als unrichtig und tendenziös zurückzuweisen. Die zweckentsprechende und zeitgemäße Einrichtung dieser Schule sei allezeit der nächste Gegenstand der Fürsorge der Gemeinden und des Staates. Wo nur Raum ist für eine Schule, wie z. B. auf dem Lande und in kleineren Städten, oder wo die Errichtung einer gehobenen Schule die allgemeine Schule erweislich schädigen würde, oder wo die allgemeine Schule sich geschichtlich entwickelt und bewährt hat, da überlasse man ruhig der Zukunft die Weiterentwicklung in dieser Richtung. Aber selbst die weitestgehende Fürsorge für das mindere Bildungsbedürfnis darf niemals umschlagen in eine Hemmung des weitergehenden.“

Der Unterzeichnete hat sich über diese Sätze von Herzen gefreut, denn auch er ist der Meinung, daß wir Schulmänner „zumeist und zunächst insoweit an der Lösung der Frage der allg. Volksschule mitzuarbeiten haben, wie der Kreis unsrer amtlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen reicht“. Zugleich aber ist auch er aus rein pädagogischen Gründen ein entschiedener Gegner der allgemeinen Volksschule und hält die Gliederung städtischer Bürgerschulen in untere und mittlere für das einzig Richtige. Seine Gründe sind in der Kürze folgende: Jede Schuleinrichtung muß sich nach den gegebenen häuslichen Verhältnissen der Eltern richten, und niemals kann die Schule diese Verhältnisse umgestalten. Das Abgrenzen der Lehrziele, das ganze Unterrichtsverfahren, das Fortschreiten der Kinder im Wissen und Können ist wesentlich bedingt durch die Zeitdauer und Regelmäßigkeit des Schulbesuchs, durch die Zeit und Kraft, welche die Kinder auf ihre geistige Ausbildung verwenden können und endlich durch die Vorbereitung für den Eintritt in die Schule durch die Familie. Daher kommt es, daß in der allgemeinen Volksschule die Bildung der Kinder aus den besser gestellten Ständen nicht genug gefördert werden kann und hinter den Anforderungen der Zeit an ihren künftigen Beruf zurückbleiben muß, sobald die Schulen nach den Verhältnissen der Ärmern gestaltet werden; und die Kinder der Ärmern müssen wiederum erheblich zurückbleiben, sobald Anforderungen an sie gestellt werden, denen sie aus äußeren und inneren Gründen bei dem besten Willen nicht genügen können. Die Gliederung der städtischen Volksschulen in untere oder mittlere hat aber trotz alledem nur da ihre Berechtigung, wo die unteren Schulen ebenso gut ausgestattet sind, wie die mittleren. Ihre Schulgebäude müssen ebenso schön und zweckmäßig hergestellt werden, ihre Klassen dürfen nicht gefüllter sein, als die der mittleren Schulen, ihre Lehrkräfte und Lehrmittel müssen für den Unterricht ebenso ausreichen, wie die der anderen Schulen; die Unterrichtsgegenstände müssen in beiden Schularten dieselben sein, die gesamte Stellung der an den untern Schulen beschäf-

tigten Lehrer darf sich in nichts von derjenigen der Lehrer an den mittleren Schulen unterscheiden und der Wirksamkeit der ersteren ist ein ebenso hoher Wert beizumessen wie derjenigen der letzteren; auch muß eifrig an der Verbreitung der Bildung gearbeitet und so die Zahl derjenigen unausgesetzt vermehrt werden, welche eine höhere Bildung zu erstreben bemüht sind, damit von den wirklich Begabten womöglich keiner durch die Ungunst der Verhältnisse verhindert werde, die Bildungsstufe zu erreichen, für welche er befähigt ist.

Auf diesen Grundlagen hat sich schon seit Jahrzehnten wie in den meisten Städten unsers Landes so auch in der Hauptstadt das Volksschulwesen kräftig entwickelt. In unsren mittleren Knabenschulen kommen die Kinder von hoch und niedrig, vornehm und gering, reich und arm, in den untern Schulen die Kinder der kleinen Bürger mit denen der untersten Ständen in gegenseitige Berührung. Der erziehlische und sittliche Wert eines solchen Zusammenlebens ist von der größten Bedeutung; was aber die Erfolge des Unterrichts betrifft, so müssen wir dabei bleiben, daß eine nach Möglichkeit abgeschlossene Bildung am zweckmäßigsten in solchen Schulen erzielt wird, welche das Unterrichtsziel nach dem Bedürfnisse und der Leistungsfähigkeit der Mehrzahl ihrer Schüler vom Beginn des Unterrichts an bestimmen. Daß die Überhebung der einen Schulart über die andere unsittlich ist, bedarf weiter keiner Versicherung.

Es sei mir nun noch gestattet, meinen Widerspruch gegen die allgemeine Volksschule durch einige Zahlen zu begründen. Die Berliner Gemeinbeschulen sind allgemeine Volksschulen mit 6 aufsteigenden Klassen. Von 74000 Kindern des Jahres 1877 hätte doch bei annähernd gleicher Verteilung etwa der 6. Teil in der I. Klasse sitzen müssen. Es war aber nur etwa der 12. Teil; von 15900 Kindern über 12 Jahren waren etwa  $5\frac{1}{2}$  Prozent noch nicht einmal bis zur III. Klasse vorgerückt; und dabei soll das Ziel, welches nach alter Tradition dasjenige der Volksschule ist: Lesen, Schreiben, Rechnen und die Einführung in die Grundwahrheiten der christlichen Religion schon in der III. Klasse erreicht werden. (Vortrag des Stadtschulrats Bertram über das Gemeinbeschulwesen der Stadt Berlin am 26. Febr. 1878). Woraus erklären sich diese für Unterricht und Schulerziehung in gleicher Weise ungünstigen Verhältnisse? Die dortige Schuleinrichtung berücksichtigt nur vorwiegend den besser gestellten Bürgerstand, in welchem mehr Zeit und mehr Kraft auf die geistige Ausbildung verwandt werden kann, und in welchem der geistige Gesichtskreis der Kinder bei ihrem Eintritte in die Schule ein weiterer ist und von den Kindern ungünstiger gestellter Bürger bleiben zu viele während ihrer ganzen Schulzeit in den mittleren Klassen. In der Stadt Braunschweig bestehen neben den 7klassigen mittleren Bürgerschulen ohne fremdsprachlichen Unterricht 6klassige untere Schulen. Das Schulgeld beträgt in den untern B. 5 Mk., in den mittl. 20 Mk. jährlich. Im Jahre 1887 ist in den u. B. von dem Sollbetrage von 25630 Mk. die Summe von 11214,60 Mk. erlassen, außerdem wurden für Schulgeräte armer Kinder 8314,17 Mk. verausgabt. In den m. B. ist von dem Sollbetrage von 103980 Mk. die Summe von 12507,80 Mk. erlassen. Daß außerdem die u. B. von dem Vertrauen der Bevölkerung getragen werden, möge man aus folgendem ersehen: die städt. Bürgersch. haben sich seit Ostern 1882 um 2326 Kinder und 48 Klassen vermehrt (die Hülfschule für schwach befähigte Kinder abgerechnet). Davon entfallen an Kindern auf die u. B. 49,52. auf die m. B. 50,48 Prozent, an Klassen auf die u. B. 58,33, auf die m. B. 41,67 Prozent. Von 5172 Kindern zu Anfang dieses Schuljahrs besuchen 787, also mehr als  $\frac{1}{6}$  die I. Klasse, von 98 Klassen entfallen 18 auf die I. und nur 16 auf die VI. Klasse; und die Zahl derjenigen Kinder, welche aus der III. Klasse entlassen werden, nimmt von Jahr zu Jahr ab.

Die mittl. Volksschule hat sich seit Jahrzehnten in vielen deutschen Städten durch ernste Arbeit Bürgerrecht erworben, sie entspricht in der That dem Bildungsbedürfnisse weiter Volkskreise und genießt da, wo sie sich ungestört hat entwickeln können, ein wohl verbientes Vertrauen. Wir Schulmänner müssen die Schulfragen lediglich nach Maßgabe der Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts ruhig und streng sachlich zu lösen versuchen; dürfen aber auch nie den Grundsatz außer Acht lassen: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus autem caritas! Man dränge uns also die allg. Volksschule nicht auf und lasse die mittl. Bürgerschule in Ruhe. G. Schaarschmidt.

## Zur Reform unsers Vereinswesens.

Von H. Tiemann, Rektor in Neu-Delsburg.

(Schluß.)

Fragen wir nun, wie sich die deutsche Lehrerschaft dem deutschen Lehrerverein gegenüber verhalten hat, so ist es erfreulich, feststellen zu können, daß der bei weitem größte Teil derselben ihm beigetreten ist, und ist die Zahl der Mitglieder noch stetig im Wachsen begriffen. So betrug z. B. Ende 1885 die Zahl der Mitglieder des deutschen Lehrervereins 19542, Ende 1887 waren es bereits 29459 Mitglieder. Hier sind nicht mitgerechnet die Mitglieder des bayerischen Lehrervereins, welcher, durch widrige Umstände verhindert, bis jetzt seinen förmlichen Beitritt nicht hat vollziehen können, aber auf dem Lehrertage stets durch Abgeordnete vertreten ist. Auf dem letzten Lehrertage zu Frankfurt a. M. waren 110 Abgeordnete erschienen, welche c. 40000 Lehrer vertraten. Das ist doch ein sprechendes Zeugnis dafür, daß mit der Wiederaufrichtung des deutschen Lehrervereins einem allseitig gefühlten Bedürfnis abgeholfen ist.

Nach dieser Abschweifung, welche mir notwendig erschien, komme ich nun zur Entgegnung auf den Artikel in Nr. 18 unsers Schulblattes. Ich freue mich, daß der Kollege B. meinen in der Doppelnummer 14 u. 15 ausgesprochenen Wünschen nicht so ganz ablehnend gegenüber steht, und ich hoffe, es wird noch gelingen, ihn ganz auf unsere Seite herüberzuziehen. Wenn aber der Kollege meint, es sei in meinen Ausführungen ein Widerspruch, weil ich zuerst sage, daß Lehrerverammlung und Lehrertag neidlos auf ihre gegenseitigen Erfolge blicken können, dann aber, daß wir uns im einigen deutschen Reiche nicht von Bestrebungen fern halten können, welche dem Wohle des gesamten Lehrerstandes dienen sollen (nämlich von den Bestrebungen des deutschen Lehrervereins), so ist der Beweis dafür wohl nicht erbracht. Ich brauche hier wohl nur auf das hinzuweisen, was ich oben bereits ausgeführt habe, daß die deutsche Lehrerverf. ihre großen Verdienste für das Schulwesen hat, und es soll ihr nicht vergessen werden, daß sie in schwerer Zeit mutig die Fahne der Lehrerschaft hochhielt; und wenn man dieselbe nicht ganz auf das Altenteil setzen will, so bin ich gewiß der letzte, welcher etwas dagegen sagt. Daß aber in der Jetztzeit der deutsche Lehrerverein entschieden eine größere Bedeutung für das Schulwesen hat, als die Lehrerverf., das habe ich oben zur genüge ausgeführt, und deshalb wiederhole ich, daß wir uns selbst schädigen, wenn wir demselben fern bleiben. Daß Rechtsschutz und Versicherungswesen nicht die Haupttugenschaften des deutschen Lehrervereins sind, weiß ich recht wohl; aber ich habe diese beiden Stücke in meinem früheren Aufsatze erwähnt, um den Kollegen greifbare Vorteile vor Augen zu führen. Sollten ihm aber wirklich die übrigen Erfolge, die der deutsche Lehrerverein zu verzeichnen hat, unbekannt sein? Muß nicht unumwunden zugestanden werden, daß die Besserung in der Lage der Volksschullehrer in den letzten Jahrzehnten zumteil

dem deutschen Lehrerverein zu danken ist? Ohne seine Anregung wäre gewiß manches nicht oder nicht so gekommen, wie es gekommen ist. Seien wir doch nicht zu bescheiden und schlagen unsern Einfluß zu gering an! Es muß doch auf die Regierungen und deren Vertreter anders wirken, wenn c. 40 000 Lehrer durch ihre Abgeordneten ein kräftiges Wort reden, als wenn eine Lehrervers. mit einigen tausend Besuchern „sein fürsichtig“ ihre Stimme erhebt, und deshalb muß ein Beschluß des deutschen Lehrertages wirklich mehr Gewicht haben und einen größeren Nachdruck ausüben, als ein Beschluß der deutschen Lehrervers.

Wenn alsdann der Kollege B. sagt, daß die Hauptsache der Lehrervereinigungen die Anregung ist, welche in ihnen der Einzelne erhält, so kann man sich im wesentlichen damit einverstanden erklären; wenn er dann weiter sagt, daß der Einzelne sich als Glied eines Ganzen fühlen muß, so unterschreibe ich diesen Satz bedingungslos. Wo aber kann sich der Einzelne besser als Glied eines Ganzen fühlen, als in einem festgegliederten Verein? Das Getrenntgehen der Vereine, ohne Rücksicht auf andere, nur mit periodischen, losen Versammlungen kommt mir vor, wie wenn Freunde, die getrennt von einander wohnen, sich dann und wann einmal sehen. Aber Lehrer in einem großen Vereine, die gleiche Freuden und Leiden teilen, deren Herzen gleiche Hoffnungen schwellen, gleiche Befürchtungen bewegen, die gleiche Interessen verfolgen, die stets dem großen Gesichtspunkte: Förderung der Gesamtinteressen, huldigen, das sind Freunde, das sind Brüder an der Hand; — und Freunde an der Hand sind besser als solche über Land!

Daß aber auf den Lehrertagen auch der pädagogische Idealismus seine Stätte gefunden hat, den bislang die Lehrervers. allein gepachtet zu haben sich den Anschein gab, das zeigt ein Blick auf die bis jetzt abgehaltenen Lehrertage und ihre Tagesordnungen. Sollten letztere dem verehrten Kollegen nicht alle bekannt sein, so bin ich gern erbötig, sie ihm gelegentlich mitzuteilen.

Ich halte dafür, man soll das eine thun und das andere nicht lassen; nämlich, auch fernerhin zu der Lehrervers. halten, daneben aber sich voll und ganz an den deutschen Lehrerverein und den Lehrertag anschließen. Hoffentlich wird die Zeit nicht allzu fern sein, wo diese beiden engverwandten Körperschaften, Lehrervers. und Lehrertag, in gegenseitiger Liebe und Hochachtung sich neu vermählen zu einer geblücklichen Haushaltung.

## Aus dem Herzogtume.

**Aus Braunschweig.** „Deutscher Lehrertag oder deutsche Lehrerversammlung?“ Diese Frage wird jetzt in vielen Lehrervereinen unseres Herzogtums erörtert; ihr gelten auch die beiden in Nr. 13 und 14 sowie Nr. 18 des „Neuen Braunschw. Schulblattes“ erschienenen Aufsätze.

So wichtig auch die Prüfung dieser Frage sein mag, und so wünschenswert es ist, sie in Zukunft nicht aus dem Auge zu verlieren, für die Lehrerschaft unseres Landes ist sie vorläufig von untergeordneter Bedeutung. Für uns ist es zunächst von größter Wichtigkeit, im eigenen Hause Wandel zu schaffen. Erst wenn unser Vereinsleben eine feste, allseits befriedigende Gestaltung angenommen haben wird, mag an die Prüfung der Frage, ob für uns der Anschluß an den „Deutschen Lehrerverein“ wünschenswert, herangetreten werden. Es arbeiten ja jetzt die beiden oben genannten Vereinigungen in schönster Harmonie neben und miteinander; beide haben nicht wegzubringende Verdienste um die deutsche Volksschule und den deutschen Lehrerstand. Beide Vereinigungen haben daher ihre volle Berechtigung, und es ist der Anschluß an die eine derselben durchaus nicht verknüpft mit dem Aufgeben der anderen.

Wir wollen also diese Erörterungen vorläufig auf sich beruhen lassen und dafür

unsere ganze Aufmerksamkeit auf unsere eigenen Vereinsangelegenheiten richten. Als im vorigen Jahre die Landes-Lehrerversammlung in Braunschweig tagte, hielt ich es als zeitiger 1. Vorsitzender des Braunschweiger Lehrervereins für meine Pflicht, derselben die Ehre angedeihen zu lassen, die einer solchen Versammlung zukommt. Bei allen Kollegen unserer Stadt fand dieses Bestreben die lebhafteste Unterstützung, und es verliefen daher jene festlichen Tage zu allseitiger Befriedigung.

Bei den Vorbereitungen zu dieser Versammlung kam es uns so recht klar zum Bewußtsein, daß die Verbindung der Lehrerschaft unserer Stadt mit den Lehrern aus Stadt und Land unseres Herzogtums doch eigentlich eine recht lockere sei. Der Wunsch nach einer innigeren Verbindung tauchte auf und gewann immer mehr Boden, je häufiger erwogen wurde, was für schöne Erfolge sich wohl erzielen lassen würden, wenn die Lehrerschaft des ganzen Landes zu einem festgegliederten Ganzen könnte zusammengefaßt werden. So entstand ganz naturgemäß der Gedanke an die Gründung eines Landes-Lehrervereins. Daß es noch einen solchen gäbe, daran dachte eigentlich niemand mehr. Die Landes-Lehrerversammlung konnte unmöglich als eine festgegliederte Vereinigung angesehen werden. Der Vorstand derselben hatte ihr diesen Charakter ganz und gar genommen oder besser gesagt verloren gehen lassen. Konnte sich doch selbst der 1. Vorsitzende der Landes-Lehrerversammlung anfangs nicht daran erinnern, daß bereits 1875 zu Gandersheim ein Landes-Lehrerverein gegründet sei. Diese Thatsache wurde erst bei den nun beginnenden Verhandlungen im Braunschweiger Lehrerverein wieder ans Licht gezogen. Auch die alten Statuten wurden wieder herbeigeschafft. Damit ist diese Frage in ein neues Stadium getreten. Ein neuer Verein braucht nicht erst gegründet zu werden, es ist nur nötig, daß die alten Satzungen wieder in aller Erinnerung gebracht, und vor allen Dingen befolgt werden. Ganz besonders muß es dem Vorstande zur Pflicht gemacht werden, künftig sein Regiment statutengemäß zu führen. Ich will hier nicht untersuchen, ob der Vorstand recht daran gethan hat, die Statuten einfach bei Seite zu schieben, darüber mag jedes Mitglied unserer großen Vereinigung sich selbst sein Urtheil bilden. So viel aber ist gewiß, daß eine solche Handlungsweise in keinem anderen Vereine vorkommen dürfte. Indessen möchte ich die Aufmerksamkeit unserer Lehrerschaft darauf gerichtet sehen, ob die vorhandenen Statuten nicht einer zeitgemäßen Verbesserung unterworfen werden könnten. Im Braunschweiger Lehrerverein sind diese Wünsche schon mehrfach geäußert worden, doch sind dieselben bis jetzt stets abgewiesen, da die älteren Herren die Versammlungen sehr selten besuchen, und daher die Beschlüsse fast immer im Sinne der jüngeren Mitglieder ausfallen. Diese aber scheinen einer gründlichen Prüfung dieser Angelegenheiten vorläufig nicht geneigt zu sein.

Ich gebe mich aber trotzdem der Hoffnung hin, daß diese Sache zu einem befriedigenden Austrage gelangen wird und bitte die Kollegen in Stadt und Land, dieselbe unbefangen zu prüfen um Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Nennt doch selbst Kollege Vormann (Wechselbe) in Nr. 18 des Schulblattes die Bestrebungen nach einer festeren Gliederung eine erfreuliche Erscheinung, die wohl der Beachtung wert sei. Besten Dank für diese Worte, die von einer Seite kommen, von der ich sie nicht erwartet hatte. Ich stimme auch darin gern mit Kollege Vormann überein, daß diese Bestrebungen nur der Sache und nicht persönlichen oder Sonderinteressen gelten dürfen; daran denkt hier in der Stadt Braunschweig auch niemand, so gern das auch von mancher Seite her geflüstert behauptet wird. Zwar sind hier wohl Stimmen laut geworden, welche behaupten, daß man den jetzigen Vorstand unseres Landes-Lehrervereins kaum werde bestimmen können, thätkräftig für die weitere Ausgestaltung unseres Vereinswesens einzutreten und daß daher leider mit der Sache auch eine Personenfrage verknüpft sei. Die Mehrheit der hiesigen Lehrer teilt diese Ansicht jedoch nicht, und auch ich habe stets die Ansicht vertreten, daß man versuchen müsse, Hand in Hand mit dem jetzigen Vorstande zum gewünschten Ziele zu kommen. Ich habe diese Hoffnung auch jetzt noch nicht aufgegeben. \*)

\*) Kollege Vormann beklagt sich in seinem Aufsatze über das Eingehen des früheren Schulblattes. Demgegenüber muß ich hier ausdrücklich hervorheben, daß man sich in unserer

Nun noch einige Bemerkungen über die von Kollege Bormann in seinem Aufsatze hervorgehobene „Kühle“, die zwischen den Amtsgenossen der Stadt Braunschweig und denen auf dem Lande sich nach der Gründung des L. L.-V. lange Zeit erhalten habe. Wie ich aus den Protokollen des Braunschweiger Lehrervereins von den Jahren 1871 und 1877 ersehe, geschah die Gründung des Landes-Lehrervereins leider ohne Berücksichtigung der Lehrerschaft der Stadt Braunschweig, die deshalb der großen Vereinigung solange fern blieb, bis zwischen dem Vorsitzenden des Landes-Lehrervereins und der Lehrerschaft der Stadt eine Aussprache stattgefunden hatte. Erst dann konstituierte sich auf Antrag des jetzigen Schulinsp. Bertram der Lehrer-Verein Braunschweig als 7. Kreisverein. Das geschah am 7. Juni 1877. Seit dieser Zeit hat diese Angelegenheit vollständig geruht. Ob der Braunschweiger Lehrerverein als 7. Kreis in den Verein aufgenommen ist, darüber enthalten die Protokolle nichts. Seit 11 Jahren sind den Braunschweiger Lehrern weder die statutenmäßigen Beiträge abgefordert, noch haben dieselben irgend welche Vertretung innerhalb des Ausschusses gehabt, ja, obgleich der Vorsitzende des Landes-Lehrervereins vorübergehend 1. Vorsitzender des Braunschweiger Lehrervereins war, und noch jetzt ein Mitglied desselben ist, so hat derselbe es doch nicht für nötig gehalten, diese Angelegenheit zu regeln, überhaupt wurde Braunschweig von dieser Seite her mit sehr wenig Aufmerksamkeit behandelt. So hielt es z. B. selten einer der beiden Vorsitzenden der Mühe wert, dem Vereine, dessen Mitglieder sie doch sind, und der numerisch wohl einer der stärksten im Herzogtume sein dürfte, Mitteilung über Ort und Zeit der alljährlich tagenden Landes-Lehrerversammlung und über die dort zur Verhandlung kommenden Gegenstände zu machen. Der gleichfalls hier in Braunschweig tagenden Versammlung des Kreislehrervereins Braunschweig, wurde nie Erwähnung gethan, obgleich gewiß mancher Lehrer der Stadt dort gern mit dem einen oder anderen Kollegen vom Lande in Verbindung getreten wäre. Es soll sogar, als einige Kollegen es versuchten, an den Versammlungen teil zu nehmen, diesen zu verstehen gegeben sein, daß man ihre Gegenwart nicht wünsche. Ist da die „Kühle“ zwischen den Amtsgenossen von Stadt und Land nicht erklärlich? Ich will gern zugeben, daß bedauerliche Mißverständnisse zu dem allen den Anlaß gegeben haben, aber die Verstimmung der Lehrer der Stadt Braunschweig ist nach dem allen doch wohl zu entschuldigen.\*) Trotz dieser Erwägungen sind die Lehrer Braunschweigs verhältnismäßig stets sehr rege Besucher der Landes-Lehrerversammlungen gewesen und werden es auch bleiben, selbst wenn die Neugestaltung des Landes-Lehrervereins von den Kollegen in Stadt und Land nicht beliebt werden wird. Ich wünsche diese Neugestaltung von ganzem Herzen, und ich weiß mich in diesem Bestreben eins mit vielen Kollegen unserer Stadt und, wie ich glaube, auch vom Lande. Ich erblicke darin das sicherste Mittel, alle Kräfte unseres Standes zu sammeln und dem Ganzen dienstbar zu machen. Der Verein das Banner, um das wir alle in Eintracht und scharf, damit dem Lehrerstande im Lande endlich die Beachtung zu teil werde, die sie wohl beanspruchen darf.

M. Sattler.

Stadt damals um die Verbreitung desselben herzlich wenig Mühe gegeben und in den Kreis der Mitarbeiter kaum einen aus unserer Mitte herangezogen hat. Kann sich da der Herr Kollege B. über das frühzeitige Eingehen des Blattes wundern? In ähnlicher Weise ist meines Wissens in den letzten Jahren nicht ein städtischer Schulmann um einen Vortrag für die Landes-Lehrerversammlung gegangen worden, ja, es ist hier in manchen Kreisen sogar die Ansicht ausgesprochen, man habe uns gestilltlich hiervon fernzuhalten gesucht.

\*) Endlich erblickt man hier darin eine Härte, daß eine aus über 200 Köpfen bestehende Körperschaft, wie sie unsere städtische Lehrerschaft darstellt, im Vorstande des Landes-Lehrervereins so gut wie gar nicht vertreten ist, denn die beiden Vorsitzenden gehören der städtischen Lehrerschaft nicht an, sind also, da sie mit dieser nicht die gleichen Interessen haben, als deren Vertreter wohl nicht gut anzusehen.

# Muster

== nach allen Gegenden franco. ==

## Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

## Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

## Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.

## Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

## Zu 3 Mark 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

## Zu 3 Mark 75 Pf.

Stoff zu einer Soppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

## Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

## Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

## Zu 4 Mark 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen Damenregemantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

## Zu 6 Mark 60 Pf.

Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschächten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

## Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Buxting zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

## Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Buxtingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

## Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

## Zu 16 Mark 50 Pf.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxting.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxtings, Paletotsstoffen, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Loden-Keiserock- und Havelockstoffe, forstgrau Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisée u. u. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

**Adresse: Tuchausstellung Augsburg**  
(Wimpfheimer & Cie.)

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte von Herren **Gebr. Hug** in Leipzig und Herrn **G. D. Baedeker** in Essen bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Brühn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhans) in Braunschweig, Tellerstr. 10/11.

Druckerei von Eugen Appelhans in Braunschweig.



# Beilage zum Neuen Braunschweigischen Schulblatt Nr. 20.

**Braunschweiger Lehrer-Verein**

## **Versammlung**

**Dienstag, 18. d. Mts. abends 8¼ Uhr**  
im **Wilhelmsgarten.**

### **Tagesordnung.**

1. Wie erzielen wir in unsern Schulen einen  
schönen Gesang?

Vortrag: Herr Nowoldt.

2. Anträge und Mittheilungen.

**Der Vorsitzende.**



## **Emmer Pianinos**

von 440 M. **Harmoniums** v. 120 M. an  
u. **Flügel**, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.



**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
**Braunschweig.**

Export nach allen Welttheilen.

### **Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

**Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.**

# Deutsches Lesebuch für Volkschulen.

Herausgegeben von

**L. Heinemann,**

Dirigirendem und Seminar-Lehrer in Wolfenbüttel.

**Erster Teil.**

**Für Mittelklassen.**

Mit 24 Illustrationen.

Fünfte Auflage.

M. —, 80.

**Zweiter Teil.**

**Für Oberklassen.**

Mit 45 Illustrationen.

Fünfte Auflage.

M. 1,20, mit Realien M. 1,40.

Ein Teil des Reinertrages fließt in die Kasse des Pestalazzi-Vereins.

Probeexemplare stellen wir den Herren Lehrern auf Wunsch postfrei zur Verfügung, erklären uns auch bereit bei Neueinführungen ärmeren Schülern Freieempl. zu gewähren.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus).

Bur Anschaffung empfohlen:

**Flora Westfalens**

von

L. Jüngst, Prof.

3. Auflage. 3 M., geb. 3,60 M.

**Die Pflanzentwelt**

von

Herm. Wagner.

4,50 M., geb. 5½ M.

**Familie der Gräser und Halbgräser**

von Herm. Wagner.

Geb. 3 M.

**Anbau und Kultur wichtiger Pflanzen in Garten, Feld und Wiese,**

für Volkschulen bearbeitet

von C. Köppler.

Geb. 70 Pf.

**Wichtige Stoffe zu 20 Unterrichtsstunden in der Pflanzenkunde**

für die Schüler der oberen Klassen der Volks- und Bürgerschulen.

Von C. Köppler.

Cartoniert 30 Pf.

**Lehr- und Wiederholungsbuch für den Unterricht in der**

**Geographie.**

Von D. Meyer-Lebern.

2. umgearb. Auflage. 75 Pf., geb. 90 Pf.

Das Werkchen berücksichtigt besonders die Provinz Westfalen.

Reichsgesetz betr. den

**Schutz von Vögeln**

nebst preuß. Jagdpolizeiordnung und preuß. Wildschongesetz.

Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien von Dr. Koch.

1,20 M. Geb. 1,50 M.



**Vogelschutzgesetz**

einzel. 40 Pf. Cartoniert 50 Pf.

**A. Helmich's Verlag in Bielefeld.**

## Empfehlenswerte Werke

aus Fr. Mauke's Verlag in Jena.

 Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 

**Methodik in Bildern aus der Praxis des Volksschulunterrichts** von O. Bräunlich und A. Schmidt. 2. Aufl. Cart. 4 M.

**Europa in Uebersichten und in Skizzen zu Charakterbildern** von O. Bräunlich. Ein Hilfsbuch für geograph. Vorbereitungen und Wiederholungen. gr. 8. Geh. 75 Pf. In Partien à 50 Pf.

**Schleiermacher als Pädagog** von Dr. H. Kesterlein. Geh. 3 M. Eleg. gebd. 4 M.

**Leitfaden für den christlichen Religions-Unterricht in der Volksschule.** 2 Teile. gr. 8. Geh. 1 M. 20 Pf.

**Vergleichende Botanik für Schulen** von Dr. C. Leonhardt. 2 Teile. 372 S. Mit 24 kolorierten Kupfertafeln. 5 M. 2 M. 50 Pf.

**Als Schülerbuch**

**Vergleichende Zoologie für Schulen** von Dr. C. Leonhardt. 2. Aufl. Mit 208 Holzschnitten. 2 M. 50 Pf.

**Vergleichende Zoologie** von Dr. C. Leonhardt. Große Ausgabe. Mit ca. 400 Abbildungen auf 18 lithogr. Tafeln. Geh. 5 M.

**Rechenbuch für Volksschulen** von Dr. R. Kinde. Lehrerausgabe. 2. durchaus umgearbeitete Ausgabe.

I./II. Teil 290 S. 3 M. — III. Teil 240 S. 2 M. 40 Pf.

Aufgaben für Schüler:	{	1. Teil Unterstufe. 5. Aufl. cart. 30 Pf.	} cartoniert.
		2. " Mittelstufe. 5. Aufl. " 45 Pf.	
		3. " Oberstufe A. 5. Aufl. " 45 Pf.	
		3. " Oberstufe B. 5. Aufl. " 45 Pf.	

Aufgaben zur Raumberechnung, häuslichen und einfachen gewerblichen Buchführung: { 1. Heft: Raumberechnung. 30 Pf.  
2. Heft: Häusliche Buchführung. 35 Pf.  
3. Heft: Einfache gewerbliche Buchführung. 40 Pf.

**Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für höhere Bürger Schulen** von Direktor C. Pfeiffer. Geh. 1 M. 80 Pf.

**Ausgewählte Schulreden** von Dr. A. Hamshorn. 2. Aufl. Geh. 2 M.

**Die Erziehung in geistiger, leiblicher und sittlicher Hinsicht** von Herbert Spencer. Deutsch von Fritz Schulze. 3. Aufl. Geh. 3 M.

Eleg. gebd. 4 M.

Sämtliche Werke wurden von der pädagogischen Presse auf's Eifrigste besprochen.

**L**

**Ed. Peter's Verlag in Leipzig.**

**Leitfaden, Realienbuch mit Anhang für Deutsch und**

**Raumlehre für evangelische Schulen.** 17. Aufl. 1888. Mit 152 Abb. u. 25 fol. Karten. Kop. 50 Pf., geb. 60 Pf. Abfat 170 000 Expl.

**Separat-Ausgabe für die Provinz Hannover und Braunschweig.**

Mit Heimatskunde und Heimatskarte Preis nur 56 Pf., geb. 66 Pf.

Der große Absatz ist der beste Beweis für die Brauchbarkeit des vorzüglichen Buches. Probeexemplare bei Einsendung des Betrags franko. Verlags-Katalog gratis und franko.

## Für den deutschen Unterricht.

**Hentschel, A.**, Schulinspektor. Sammlung stufenmäßig geordneter Aufsätze f. Stadt- u. Landschulen. I. Teil. Stufe 1 u. 2 für die Unter- u. Mittelklassen. 4. verb. Aufl. 1886. Preis 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 50 Pf. Absatz 13000.  
— II. Teil. Stufe 3 für die Oberklassen. 3. verb. Aufl. 1883. Preis 1 M. 50 Pf., geb. 1 M. 80 Pf. Absatz 9000.

Beide Teile zus. geb. 3 M.

— **Der Geschäftsaufsatz.** Ein Hilfsbuch für Schüler in Volks-, Bürger- und Fortbildungsschulen. 9. Aufl. 1887. Ausgabe A. Preis kart. 25 Pf. Absatz 45 000. Ausgabe B. 2. Aufl. Preis 12 Pf. (50 Exemplare 5 M.)

**Litteraturkunde, Illustrierte deutsche, in Bildern u. Skizzen** f. Schule u. Haus v. A. Hentschel u. R. Linke, Schulinspektoren. Mit zahlr. vortrefflichen Illustrationen. Preis 1 M. 80 Pf., in Schulband 2 M. 20 Pf., in Prachtband 3 M.

**Litteraturkunde, kleine, Eine Beigabe zum Schullesebuch,** von A. Hentschel und R. Linke. kart. 50 Pf.

**Mohn, A. A.**, Seminarlehrer. Regeln der deutschen Sprachlehre für Elementarschulen. 23. Aufl. 1887. kart. 25 Pf. Absatz 230 000.

Probeexemplare gegen Einsendung des Betrags franko.

Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

## Pensionat. Goslar a. Harz.

**Töchter** der besseren Stände, von 12 bis 16 J. finden liebev. Aufnahme. Gebieg. Unterricht, sorgf. Erziehung, gute Verpflegung u. angenehme Häuslichkeit. Kinder mit zarter Gesundheit w. bes. Fürsorge gewidmet. Prospekte stehen zu Diensten. Empföhl. von der Schriftstellerin Baroness E. v. Dindlage u. A. Gesl. Anfragen sind zu richten an die Buchhandl. von Herrn **L. Koch zu Goslar.**

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien und Leipzig.

Preis 3 Mark.

Preis 3 Mark.

## Herbarium.

Mappe zur Anlegung von Schüler-Herbarien.

Zusammengestellt von

Jos. Mik, Gymnasial-Professor.

— Ausgabe f. das Deutsche Reich. —

Inhalt: Anweisung zur Anlegung eines Herbariums; 28 Bogen mit Etiquetten der wichtigsten Familien, circa 500 Pflanzenetiquetten, gummierte Befestigungs-Streifen, 100 Blatt farbes Papier zum Einlegen der Pflanzen.

Format der elegant ausgestatteten Mappe 24:35 cm.

Herr Professor Mik hat in dem angezeigten Herbarium ein Hilfsmittel für den botanischen Unterricht geschaffen, das an Zweckmäßigkeit der Anlage und an Reichhaltigkeit des Inhalts andere vorhandene Unternehmen, die mit den Worten „schlecht und billig“ bezeichnet werden können, weit übertrifft. Dem Lehrer, bez. Schüler wird die Mühe der Anlage eines Herbariums erleichtert, ihm auch die Möglichkeit gegeben, sich seine Pflanzensammlung sauber und zweckmäßig herzurichten und die Einordnung der Pflanzen nach dem natürlichen Systeme selbst vornehmen zu können. Verschiedene Autoritäten auf dem Gebiete der Botanik haben sich über das Mik'sche Herbar in äußerst günstiger Weise ausgesprochen.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** In Sachen des Braunschweigischen Lehrervereinswesens. — Aus dem Herzogthume. — Uebersicht über die neueste pädagogische Litteratur. — Anzeigen.

## In Sachen des Braunschweigischen Lehrervereinswesens eine Erwiderung dem Herrn Rektor Tiemann in Oelsburg. \*)

Veranlaßt durch meinen Aufsatz in Nr. 18 dieser Blätter stellt Herr Rektor Tiemann in Nr. 19 derselben Behauptungen auf, von denen ich einige nicht unbeantwortet lassen kann.

1. H. R. T. will die Leser dieser Blätter glauben machen, ich hätte noch vor gar nicht langer Zeit nicht gewußt, daß es seit 1875 einen Braunschweigischen Landeslehrerverein gäbe, und stützt sich dabei auf ein Zugeständnis, das ich demselben auf einer Eisenbahnfahrt gemacht hätte.

Ich habe darauf zu sagen: Ich bin so frei, mich zu denjenigen Lehrern unseres Landes zu zählen, welche einst am meisten bemüht gewesen sind, den im J. 1875 gegründeten Braunschw. L.-L.-Verein zustande zu bringen; und so etwas vergißt sich so leicht nicht. Auch mein in Königsutter 1886 gehaltener Vortrag hätte dem Hrn. R. T. beweisen können, daß mein Gedächtnis ganz so kurz noch nicht ist, wie derselbe meint. Aber es paßt dem Herrn R. T., eine aus dem Zusammenhange gerissene Aeußerung als eine Waffe gegen mich zu verwerten. In dem Zusammenhange nämlich, wo es sich darum handelte, einer festgeschlossenen und streng gegliederten Vereinsthätigkeit gegenüber, wie man sie wohl zu wünschen pflegt, unsre Brschw. Lehrervereinigungen zu beurtheilen, wäre ich auch heute noch imstande, dieselbe Aeußerung zu machen: Wir haben keinen Landes-Lehrerverein! und ich bin überzeugt, ich würde von sehr wenigen mißverstanden werden. Daß in unserm Vereinsleben „nicht alles ist“ und war, „wie es sein sollte“, was H. R. Tiemann in den 5 Jahren seiner braunschweigischen Lehrerschaft entdeckte, war uns von der Zeit der Gründung des Vereins an klar, namentlich auch, daß an demselben Plage, von welchem jetzt gerade die Agitation ihren Ausgang genommen, inbezug den Landes-Lehrerverein nicht alles war, wie es billigerweise hätte sein sollen. Die Verbesserungsfähigkeit unseres Vereinslebens habe ich daher willig zugestanden, gestehe ich auch heute noch jedem zu und habe nirgend ausgesprochen, daß ich den gegenwärtigen Zustand zu erhalten wünsche.

\*) Diese Erwiderung findet nur deshalb Aufnahme, weil der Herr Verfasser derselben dem Herausgeber den Vorwurf der Parteilichkeit gemacht hat.

Dann aber behaupte ich ebenso fest und bestimmt, ohne mich mit mir selbst im Widerspruch zu befinden: Wir haben einen Landes-Lehrerverein! Ich behaupte und betone das allen denjenigen gegenüber, welche sich jetzt berufen fühlen, uns braunsch. Volksschullehrer mit dem Segen eines belebenden Lehrervereins zu beglücken. Ich behaupte: „Wir haben einen L.-L.-Verein allen denen gegenüber, die ein besonderes Interesse daran verraten, daß das Stückchen Geschichte von dem Vereinsleben der braunsch. Lehrer seit 1875 durchaus ausgestrichen werde. Wer die Sachlage kennt und kennen will, wird mich auch bei dieser Behauptung nicht mißverstehen. Denn eine gemeinsame Thätigkeit der Lehrer unseres Landes zur Förderung der Berufs- und Standesinteressen hat thatsächlich stattgefunden; die braunsch. Volksschullehrer brauchen sich nicht vor denen anderer Länder, auch vor denen Preußens nicht, zu schämen; und wenn unsre Ehre angegriffen wird, so wehren wir uns, wenn wir auch nicht gerade die preussische Lehrerzeitung zu Schmähartikeln benutzen. Ob unsre Vereinigung nun Lehrerverein oder Lehrerversammlung genannt wird, — was kommt darauf an? — Was soll überhaupt ein Streit über die Unterscheidung zweier im Wesen so wenig verschiedener Dinge, die, wie H. R. T. berichtet, einem Minister von Gopler sogar schwer gefallen ist? Wem es um die Sache zu thun ist, hält sich an die Sache!

2. Der H. R. T. sagt dann ferner, daß er mich nicht verstehe, wo ich einige Andeutungen inbezug auf Sonderinteressen gemacht habe. Wenn Herr R. T. die Vorgänge auf der L.-L.-Versammlung zu Mich. v. J. in Braunschweig, ferner die Art und Weise, wie die Leitsätze von dem Vortrage des Herrn Kielhorn am 24. April d. J. in diesen Blättern veröffentlicht wurden — nämlich unter vollständiger Verschweigung der Gründe der Ablehnung dieser Leitsätze von seiten des Lehrervereins der Stadt Braunschweig\*) — was unter den Lehrern des Landes notwendig zu irrigen Auffassungen führen mußte; und dann neuerdings die Ausführungen desselben Herrn R. in seiner jüngst an die Lehrer unseres Landes versandten Broschüre — unter derselben Verschweigung\*) — ich sage: wenn H. R. T. sich dies vor die Seele führt, und ich ihm dann auch noch unverständlich bin, so will ich ihm mit einfachen Worten meine Ansicht näher erklären, nämlich also: die genannten Vorgänge und noch einige andere Vorkommnisse führen mich und noch manchen andern Kollegen zu dem Schlusse, daß unter den Brschw. Lehrern eine Partei vorhanden ist, die sich so verhält, als erfordere es erst einen heißen Kampf, um einen braunsch. Landes-Lehrerverein zustande zu bringen, und das Haupthindernis sei der bisherige Vorstand des L.-L.-V., weshalb auch der ungewöhnliche Agitations-Apparat in Bewegung gesetzt wurde — und dies alles noch, nachdem die Mitglieder des genannten Vorstandes längst in öffentlicher Versammlung die Erklärung abgegeben haben, daß bestimmte Anträge auf Statutenänderung bereitwillig auf der nächsten L.-L.-Versammlung zur Beratung gestellt werden würden. Diese Vorgänge müssen auch dem blödesten Auge durchsichtig sein, und werden auch den Lehrern unseres Landes durchsichtig werden, sobald sie genauer unterrichtet sind. Wenn es nämlich auf diese Weise gelungen sein sollte, gegen den Vorstand des L.-L.-Vereins genügend Mißtrauen zu erregen, dann ist freie Bahn zur Ausgestaltung des L.-L.-Vereins nach ihrem Sinn und freie Bahn für die Wahl eines Vor-

\*) Gründe der Ablehnung konnten deshalb nicht angegeben werden, weil in der betr. Sitzung des Braunsch. Lehrervereins keine Resolutionen gefaßt sind. In dem Sitzungsberichte heißt es: „In der nun folgenden Besprechung der einzelnen Sätze wurde Nr. 1 als selbstverständlich einer Abstimmung nicht unterzogen, Nr. 2 wurde abgelehnt, 3 und 4 mußten insolgebeßen fortfallen und Nr. 5 wurde gleichfalls abgelehnt.“ Der Herausg.

standes, der mehr nach dem Geschmacke der Agitatoren ausfällt, als der bisherige war. Wenn es sich nicht um diesen besonderen Sieg handelte, so wäre doch der natürlichste Weg gewesen, der Braunschw. Lehrerverein (Stadt), in welchem die Agitatoren zuerst die Hebel ansetzten, hätte seinen Zutritt zu dem L.-L.-Verein erklärt und seine Reformvorschläge gemacht. Darum: so ganz unbefangen und nur der Sache dienend, sind die genannten Vorgänge nicht. Bisher hatte ich den H. R. T. noch nicht in dem Lager dieser Partei vermutet, doch hat es den Anschein als ob er sich derselben vollständig angeschlossen habe.

3. H. R. T. redet dann auch von Kollegen, die auf den Versammlungen „den Mund recht voll nehmen, im übrigen aber sich um die Vereinsangelegenheiten nicht kümmern“.

Es sind zwei Fälle möglich. Entweder hat der H. R. T. diese traurige Erfahrung früher und anderwärts gemacht, und dann war die Mitteilung derselben in diesen Blättern unnütz; oder derselbe will — und die Mitteilung in diesen Blättern berechtigt zu dieser Annahme — diese Erfahrung in den 5 Jahren gemacht haben, die er braunschw. Lehrer ist, und in welcher Zeit er „sich für unser Vereinsleben stets warm interessiert hat“. An unserem Vereinsleben habe ich mich bis jetzt auch ziemlich rege beteiligt, und in meinem Gedächtnis taucht keine Thatsache auf, die dem H. R. T. zu solchem Komplimente für die braunschw. Lehrer die Berechtigung geben könnte. Ich weise deshalb solche Behauptung als unzutreffend zurück, bis mir H. R. T. Thatsachen vorliegender Art anführt.

4. Nachdem nun der H. R. T. wegen des braunschw. Lehrervereinswezens mich abgefunden hat, stellt derselbe sich die Aufgabe, uns braunschw. Lehrer über das Verhältnis des deutschen Lehrer-Vereins zur allgem. deutschen Lehrerversammlung zu belehren. Zwar liegt diese Belehrung mir noch nicht in ihrem ganzen Umfange vor, doch sind gleich anfangs von dem Herrn R. T. Behauptungen aufgestellt, denen gegenüber ich meine abweichenden Ansichten nicht zurückhalten will.

H. R. T. sagt: „Vielsach ist der Glaube verbreitet, als sei die Lehrerversammlung älter als der deutsche Lehrerverein. Dem ist jedoch nicht so“. H. R. T. behauptet also, daß der deutsche Lehrerverein älter sei, als die allgem. deutsche Lehrerversammlung. Die Wahrheit dieses Satzes setzt voraus, daß der 1871 entstandene sogen. deutsche Lehrerverein eine Wiederaufrichtung des Lehrervereins von 1848 sei. Daß H. R. T. diese Ansicht vertreten will, dafür spricht der Abdruck der Statuten dieses Vereins von 1848 (S. 193) und die Behauptung (S. 194), daß die Gründung dieses sogen. deutschen Lehrervereins „auf den Grundlagen des 1848 zu Eisenach gegründeten Lehrervereins geschehen sei“. Es scheint, als ob der Nachweis des höheren Alters zur Empfehlung des Lehrervereins dienen soll.

Man vergleiche nun diese Statuten von 1848 mit denen des sogen. deutschen Lehrervereins von 1871, welche sich in jedem von diesem Vereine herausgegebenen Lehrer-Kalender abgedruckt finden. Ich verzichte darauf, einzelne Punkte herauszuheben, muß aber bemerken, daß ich große Verschiedenheiten gefunden habe, die auch jeder auf den ersten Blick finden wird. Also die Vergleichung der Statuten ergiebt, daß der Verein von 1871 nicht der von 1848 ist.

Auch der historische Hergang beweist, daß H. R. T. eine irrige Auffassung vertritt. Richtig ist ja, daß 1848 zuerst ein deutscher Lehrerverein auf Grund der mitgetheilten Statuten gegründet worden ist; richtig ist auch, daß die Reaktionsjahre die Freunde dieses Vereins nötigten, die Vereinsform aufzugeben und die Form freier Lehrer-Versammlungen anzunehmen. Dann entstand

in den letzten 60er Jahren eine Bewegung zugunsten eines deutschen Lehrervereins. Zuerst 1870 auf der allgem. deutschen Lehrerversammlung zu Wien ist diese Versammlung der Frage näher getreten: „Ob die Einrichtung der Lehrerversammlungen beizubehalten oder ein deutscher Lehrerverein wieder herzustellen sei“. Die Vereinsform wurde aber abgelehnt.

H. R. T. führt nun neben mancherlei anderen gegen die allgem. deutsche Lehrerversammlung Vorgebrachten an, daß diese Versammlungen „vielfach beliebte Sammelplätze für Vergnüglinge“ geworden seien, „welchen nichts weniger am Herzen gelegen hätte, als ein gesunder Fortschritt auf dem Gebiete des Schulwesens“. Es verdient dies Urtheil des H. R. T. wohl, etwas niedriger gehängt zu werden.

Derselbe teilt dann ferner mit, daß — nachdem die Leitung der allgem. deutschen Lehrerversammlung „den vernünftigen und zeitgemäßen Verbesserungsvorschlägen“ sich vollständig verschloß — die Führer der Berliner Lehrerschaft sich nicht abschrecken ließen und nun selbständig zur Gründung des deutschen Lehrervereins vorgegangen seien. Ob die Leiter der allgem. deutschen Lehrerversammlungen nun unvernünftige und unzeitgemäße Einrichtungen zu sehr geliebt haben sollen, möge dahin gestellt bleiben. Jedenfalls gebührt den Führern der Berliner Lehrerschaft der Ruhm, daß durch ihr Vorgehen neben der allgem. deutschen Lehrerversammlung der sogen. deutsche Lehrerverein entstand. Dieser hat auch mit dem Ausschusse der allgem. deutschen Lehrerversammlung, der sich also doch nicht so ganz „verschlossen“ hielt, bis 1875 wegen einer organischen Vereinigung dieser beiden Körperschaften in Unterhandlung gestanden, jedoch, um mit H. R. T. zu reden, leider ohne Erfolg.

Ich glaube nun nicht, daß H. R. T. mit seiner Beurteilung der allgem. deutschen Lehrerversammlung und der Empfehlung des deutschen Lehrervereins, als der „vernünftigen und zeitgemäßen“ Institution viel Glück bei den braunschw. Lehrern hat; aber auch die Behauptung in betreff des Alters erscheint nach diesem Hergange als eine durchaus irrige. Wenn die allgem. deutsche Lehrerversammlung sich in den deutschen Lehrerverein umgestaltet hätte, so würde man dem H. R. T. zustimmen können, so aber erscheint seine Behauptung ebenso falsch, als wenn neben unserem gegenwärtigen Landes-Lehrerverein von H. R. T. und seinen Freunden ein neuer braunschw. Lehrerverein nach ihrem Geschmacke gebildet würde (und H. R. T. sagt uns ja, daß er und seine Freunde vor dieser kühnen That nicht zurückschrecken würden), — und man dann behaupten wollte, dieser neue Verein wäre derselbe, als der 1875 gegründete.

Worauf nun H. R. T. seine Empfehlung dieses sogen. deutschen Lehrervereins vor der allgem. deutschen Lehrerversammlung als der älteren Vereinigung stützen will, ist mir unerfindlich.

Die Frage, welchen Segen der Anschluß an den sogen. deutschen Lehrerverein für uns braunschw. Lehrer herbeiführen würde, übergehe ich jetzt; doch das Eine möge noch ausgesprochen werden: Es ist schwer zu finden, mit welchem Rechte sich dieser sogen. deutsche Lehrerverein jetzt schon das Prädikat „deutsch“ beilegt. Er hat gewünscht, ein deutscher Lehrerverein zu werden, bis jetzt ist er aber seinem Wesen nach ein preussischer Lehrerverein geblieben. Das von demselben herausgegebene Jahrbuch von 1888 giebt die Mitgliederzahl dieses Vereins auf 29459 an. Davon gehören 4922 Mitglieder nichtpreussischen, die übrigen 24537 aber preuß. Lehrervereinen an. Nach derselben Quelle sind dagegen mindestens 29700 Mitglieder vorhanden, die verschiedenen Lehrervereinen verschiedener deutscher Länder angehören — dem sogen. deutschen Lehrervereine aber nicht beigetreten sind, wogegen H. R. T. (Nr. 14 u. 15 d. Bl.)



behauptet: „Bei weitem die meisten Lehrervereine in Deutschland haben sich dem deutschen Lehrervereine angeschlossen“. Freilich sind diese 29000 nicht beigetretenen Lehrer bedauernswerte Blinde, die ihr Heil durchaus nicht einsehen wollen, und zu denen haben wir braunschweigischen Lehrer bis jetzt auch gehört. Aber das wird nun bald anders werden; die Morgenstimmen erschallen von verschiedenen Seiten und verkünden die schwindende Nacht und den anbrechenden Tag.

Ich breche hiermit ab, indem ich bemerke, daß ich theils zur Abwehr, theils zur Aufklärung diese Erwiderung nicht unterlassen konnte. Daß uns aber auch eine zeitgemäße Reform unseres Vereinslebens nur willkommen ist, wird die Folgezeit lehren.

Bechelde.

Fr. Bormann.

## Aus dem Herzogthume.

xx. Der Braunschw. Landeszeitung entnehmen wir folgendes: Unter den Lehrern des Landes ist längere Zeit schon die Frage einer Statutenveränderung des Landeslehrervereins erwogen worden; dieselbe hat bereits zu erregten Debatten Veranlassung gegeben. Ein Kreisverein, Helmstedt, hatte eine Versammlung der Vertreter der Kreisvereine beantragt, der Vorstand war darauf eingegangen und am 16. Septbr. fand diese auf dem Bahnhofe in Borsum statt. Die meisten Kreisvereine waren durch ihre Vorstehenden oder besondere Abgeordnete und Vertrauensmänner vertreten. Man vereinigte sich recht bald unter zu Grundelegung der alten Statuten des Landeslehrervereins dahin, der am 3. Oktober zu Holzminden stattfindenden Hauptversammlung zu empfehlen, die folgenden Satzungen anzunehmen: 1) Unter den Lehrern des Herzogthums Braunschweig besteht ein Verein, der den Namen „Braunschweigischer Landeslehrerverein“ führt. 2) Der Zweck dieses Vereins besteht darin, die Interessen der Schule und der Lehrer zu fördern und zu vertreten. 3) Der Verein besteht aus sieben Kreisvereinen (Verein der Stadt Braunschweig und Vereine der 6 Kreise). Die Kreisvereine gliedern sich nach ihren besonderen Verhältnissen in Zweigvereine. 4) Jeder Lehrer, welcher seinen Beitritt zu einem Zweigvereine erklärt hat, ist auch Mitglied des betreffenden Kreisvereins und des Landeslehrervereins. 5) Die Zweig- und Kreisvereine ordnen ihre Angelegenheiten selbständig. 6) Der Beitritt von Freunden der Schule und der Lehrer zu dem Landesvereine oder zu den einzelnen Vereinen ist erwünscht. 7) Die Leitung des Vereins ruht in den Händen eines aus 3 Mitgliedern bestehenden Vorstandes, der auf einer Vereinsversammlung von den Anwesenden auf drei Jahre gewählt wird. 8) Der Vorstand hat den Verein nach außen zu vertreten. Dem Vorstande zur Seite steht ein Ausschuß, zu dem jeder Kreisverein ein Mitglied entsendet. Dieser Ausschuß soll die Verbindung zwischen dem Landesvereine und den Kreisvereinen herstellen und dem Vorstande ratend und helfend zur Seite stehen. 9) Der Ausschuß wird alljährlich, in der Regel in den Osterferien, vom Vorstande zu einer Versammlung berufen. Die durch diese Versammlung entstehenden Reisekosten werden den Ausschußmitgliedern aus der Kasse ihres Kreisvereins, den Vorstandsmitgliedern aus der Kasse des Landesvereins vergütet. Eine zweite Versammlung des Ausschusses wird erforderlichen Falles mit der Hauptversammlung verbunden. 10) In der Regel wird jährlich, an verschiedenen Orten des Herzogthums abwechselnd, eine Vereinsversammlung abgehalten. 11) Der Vereinsvorstand hat Ort und Zeit der Versammlung festzustellen und die nötigen Vorbereitungen für dieselbe zu treffen. 12) Die Tagesordnung der Versammlung, sowie die Beratungsgegenstände und etwaige Leitsätze der zu haltenden Vorträge sind thunlichst frühzeitig den Kreisvereinen mitzuteilen. 13) Jedes Mitglied des Vereins hat das Recht, Anträge zu stellen. Betreffen dieselben wichtige Angelegenheiten, so hat

der Vorstand solche durch Vermittlung des Ausschusses den Kreisvereinen vorzulegen, bevor darüber auf der Landesversammlung verhandelt wird. 14) Jedes Mitglied des Landesvereins hat einen Jahresbeitrag von 20 Pf. zu entrichten, welcher in den Kreisvereinen zu erheben und bis zum 31. Dezember an den Vorstand des Landesvereins abzuliefern ist. 15) Abänderungen dieser Satzungen können auf jeder Vereinsversammlung beschlossen werden, wenn der Antrag darauf vorher den Kreisvereinen zur Beratung vorgelegt ist und  $\frac{2}{3}$  der auf der Versammlung erschienenen Vereinsmitglieder sich dafür erklären.

**Braunschweiger Lehrerverein \*).** In der Versammlung am 24. April d. J. hielt Lehrer Kielhorn einen Vortrag über die weitere Ausgestaltung des Landeslehrervereins. Da die von dem Vortragenden vorgelegten Leitsätze von dem Vorstande beanstandet wurden, so arbeitete derselbe die Thesen um und legte sie nochmals 3 Vorstandsmitgliedern vor. In der neuen Form wurden die Leitsätze und Anträge den Mitgliedern des Vereins rechtzeitig mitgeteilt. Die genannten Sätze sind in Nr. 12 d. Bl. zum Abdruck gebracht. Die in dem Vortrage enthaltenen Gedanken sind größtenteils in einer von K. veröffentlichten Schrift wiedergegeben. In der allgemeinen Besprechung der Leitsätze bemerkten die anwesenden Vorstandsmitglieder des Landeslehrervereins, Behrens und Heege, daß die Schulverhältnisse und das Vereinswesen der Lehrer im Herzogtume nicht so schlecht seien, wie sie von dem Vortragenden geschildert. Behrens entwarf darauf ein Bild der Geschichte der Landeslehrerverfassungen. Diefelben Fragen, welche von dem Vortragenden zur Besprechung empfohlen, seien auch in diesen Versammlungen behandelt worden. Auch sei vieles erreicht, so seien für die bessere Befoldung der Lehrer verschiedentlich Schritte gethan, es sei ein Vertrag mit der Aachen-Münchener Feuerversicherung abgeschlossen und vieles andere geschaffen, was sich in kurzen Worten nicht sagen lasse. Die Versammlungen haben stets in gutem Ansehen gestanden, so seien Seminardirektoren und auch Mitglieder des Konfistoriums mit Interesse den Verhandlungen gefolgt. Was nun die Einrichtung des Vereins betrifft, so sei dieselbe durchaus nicht so locker, wie aus dem Vortrage hervorgehen scheine. Wenn die Ausschüsse oft nicht zusammengekommen seien, wenn es oft an Vorträgen gemangelt habe, so sei dies nicht Schuld des Vorstandes, sondern der Mitglieder. Daß die Verhältnisse vollkommen seien, würde wohl niemand behaupten können, auch sei der Vorstand etwaigen Verbesserungsvorschlägen durchaus nicht entgegen. Der Vortragende habe, um eine Aenderung der Verhältnisse herbeizuführen, nicht den rechten Weg eingeschlagen, der nächstliegende sei der gewesen, mit dem Vorstande des Landeslehrervereins über Verbesserungen zu sprechen. In der nun folgenden Besprechung der einzelnen Sätze wurde Nr. I als selbstverständlich einer Abstimmung nicht unterzogen, Nr. II wurde abgelehnt, III und IV mußten insofgedessen fortfallen und Nr. V wurde gleichfalls abgelehnt.

In der Sitzung am 19. Juni gab Schuldirektor Schaarshmidt in einem längeren Vortrage eine Darstellung der Herbart-Ziller'schen formalen Stufen nach ihrem Wesen, ihrer geschichtlichen Grundlage und ihrer Anwendung auf Grund der gekrönten Preisschrift von Carl Richter. Rebner empfahl das Buch als ein sehr gutes Hülfsmittel zum Studium der Herbart-Ziller'schen Pädagogik. Auf Antrag eines Mitgliedes nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Es ist für den Schulbetrieb von Wichtigkeit und Bedeutung, wenn der Lehrer sich mit der Theorie der Formalstufen bekannt macht und dieselben gegebenenfalls in freier Benützung zur Anwendung bringt.“

Die Versammlung am 21. August nahm einen Vortrag von A. Fricke (höhere Mädchensch.) über den im Jahre 1870 hier verstorbenen Professor Johann Heinrich Blasius und dessen Bestrebungen auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts entgegen. In dem von Hirsche herausgegebenen Schulblatte (Jahrgang 1861, 2. Heft) sind von Blasius „Andeutungen über die Bedeutung und Behandlung der Naturgeschichte in Schulen“ veröffentlicht. Diese Ausführungen stimmen mit den Ansichten der heutigen Methodiker,

\*) Diese Berichte sind dem Herausgeber erst jetzt zugegangen.

wie sie in den Büchern von Junge sowie Kiefling und Pfalz dargelegt sind, in auffallender Weise überein. Nach Blasius ist die Grundlage alles naturgeschichtlichen Unterrichts die unmittelbare Anschauung in der Natur, nicht das Betrachten und Beschreiben von Naturkörpern und Abbildungen in der Schulstube. Ueber die Behandlung des Naturgeschichtsunterrichts spricht sich Bl. dahin aus, daß sie ebenso sein müsse wie die der Muttersprache, wenn man sie als Bildungsmittel für den Geist nutzbar machen wolle. Wie der Leseschüler zuerst das Wort in seiner Bedeutung und Bildung fürs Leben kennen lernen muß, so muß der Naturgeschichtsschüler erst die Elemente kennen, mit denen seine Beobachtung, seine geistige Thätigkeit in der weiteren Ausbildung in der Naturgeschichte sich beschäftigen soll. Diese Elemente sind die einzelnen Formen, die einzelnen Naturkörper und ihre Organe. Auf Grundlage der anschaulichen Kenntnis der Einzelformen werden dann durch Vergleichen und Abstrahieren die höheren systematischen Begriffe entwickelt. Wie das Wort erst im Satze lebendig wirkt, so gewinnt die naturhistorische Form erst lebendige Bedeutung, wenn die einzelnen Naturdinge im Verhältnis zu einander, in ihren Lebensbeziehungen, in ihrem Zusammenvorkommen, betrachtet werden. Mit dem Beobachten der einzelnen Naturformen an sich und in ihrem Zusammenhange ist die naturhistorische Grammatik erledigt, aber wie beim Studium der Sprache der Endzweck das Verständnis der Klassiker bildet, so sind die klassischen Werke der Natur, die Schöpfungen großer Naturgewalten in ihrem vollen, gegenseitig sich bedingenden Gesamtzusammenhange, die Faunen, Floren und geognostischen Bildungen ganzer Länderstrecken doch Endziel des naturgeschichtlichen Unterrichts. — Darauf beschäftigte sich die Versammlung mit einem in der „Preuß. Lehrerzeitung“ (Beilage zu Nr. 184 vom 8. Aug. d. J.) veröffentlichten Artikel über die Reorganisation des Landeslehrervereins. Die Versammlung mißbilligte die Veröffentlichung und nahm folgende Resolution an, welche der Redaktion der genannten Zeitung zum Abdrucke übersandt werden soll: „Der Braunschweiger Lehrerverein drückt sein Bedauern über den in der Beilage der „Preuß. Lehrerzeitung“ zu Nr. 184 vom 8. Aug. d. J. veröffentlichten Artikel „zur Reorganisation des Braunschweigischen Landeslehrervereins“ aus, da in demselben Wahres, Halbwahres und Falsches in durchaus subjektiv gefärbter Darstellung gemischt erscheinen“.

In der Sitzung am 18. d. M. hielt zunächst Lehrer Nowoldt einen Vortrag über den „Gesangunterricht in der Volksschule“, dem folgende Sätze zu Grunde lagen: Wir erzielen in unsern Schulen einen schönen Gesang 1) durch wiederholtes gutes Vorspielen und Vorsingen einzelner Perioden oder Phrasen der einzulübenden Lieder seitens des Lehrers; 2) durch fleißiges Ueben der Tonleiter und des Dreiklanges in dem bei den Kindern vorhandenen Tonumfang; 3) durch eine gute Aussprache und vollkommene Beherrschung des Textes seitens der Kinder; 4) durch strenge Beobachtung des Rhythmus; 5) durch Berücksichtigung der verschiedenen Stärkegrade der Töne, insbesondere durch Pflege des Leisefingens; 6) durch mehrstimmiges Singen; 7) durch häufige Wiederholungen; 8) durch eine gute Zucht. Der Vorsitzende teilt alsdann der Versammlung die Beschlüsse der Delegiertenversammlung in Börsum mit, in welcher die Sitzungen des Landeslehrervereins einer Durchsicht unterzogen sind. — Am Sonnabend den 10. November feiert der Verein sein Stiftungsfest. —

E. Harwig, Schriftführer.

Dem Herausg. sind inbezug auf dem Landeslehrerverein so viele Zusendungen gegangen, daß dieselben schon des beschränkten Raumes wegen nicht Aufnahme fanden. Dieselben sind nun auch gegenstandslos geworden, wie unsere Leser aus den ersten Mitteilungen aus dem Herzogtume ersähen werden. In einzelnen dieser Einsendungen war außerdem ein so scharfer Ton angeschlagen, daß die Bekanntgebung derselben auch im Interesse einer friedlichen Vereinbarung nicht wünschenswert ist. Den Herrn Einsendern übrigens freundlichen Dank!

**Ueber die Schule zu Oster** berichtet Herr Kantor H. Schucht in seiner, auf Grund eigener 33jähriger Erfahrung und Anschauung, sowie glaubwürdiger mündlicher

Ueberlieferungen und unter Benützung eines reichhaltigen gedruckten und ungedruckten Quellenmaterials geschriebenen, allen Freunden und Liebhabern der braunschweigischen Geschichte und Landeskunde bestens zu empfehlenden Chronik und Heimatskunde des Hüttenortes Oker (Verlag von E. M. Stolle's Hofbuchhandlung in Harzburg, 1888. 188 S. Preis 3 Mark) Folgendes: Die Kommunion-Schule lag ursprünglich am linken Ufer der Oker an Stelle des Dietrich'schen Hauses und wurde 1736, als die Kommunion-Bestzungen am linken Okerufer in den einseitigen Bestz des Amtes Harzburg übergingen, an das rechte Okerufer in das Kommunion-Gebiet verlegt. Die Kinder aus Unterofer gehörten zum Schulverbande Harlingerode, besuchten indes später bis zum 12. Jahre und zuletzt bis zur Konfirmation die Kommunion-Schule. Die Lehrer wurden von den Kommunion-Behörden gewählt. Bei der Anstellung des Lehrers Schucht wurde endlich festgestellt, daß das Herzogliche Konfistorium drei Lehrer vorschlägt und den Kommunion-Behörden die Wahl aufsteht. Ueber folgende Lehrer findet sich Kunde: 1748 am 5. April starb der Schulmeister David Andrea, der die Jugend in Oker 35 Jahre gut informierte. Dem 1757 verstorbenen Schulmeister und Schneider Ludwig Vock folgte der Schulmeister und Schneidermeister Kramer. An diesen reihte sich 1766 Erdwin Evers, 1769 J. H. Rastnein, 1808 Schullehrer Könneke, der vorher Prediger in Haverlah gewesen, dort aber wegen seines unmoralischen Lebenswandel abgesetzt war, † 1809. Der 1810—1855 amtierende, von der westfälischen Regierung angestellte Kantor Haltenhoff stammte aus Thüringen. Ihm folgte am 9. Januar 1855 der Kantor H. Schucht, der 1878 in W. Gropp einen zweiten, 1887 in R. Vock einen dritten Kollegen erhielt. Von 1874—1888 unterrichteten nach einander als Hülfslehrer: Brandes, Gropp, Breuer, Uehleke, Schäfer, Schollmeyer, Pehnt, Vock und Wendt. Der Schulmeister Andrea klagte seiner Zeit, daß so wenig Leute ihre Kinder zur Schule hielten, sondern dieselben entweder umherlaufen oder zu dem Präceptor auf der Papiermühle gehen ließen. Infolgedessen habe er so wenig Gehalt, „daß er Beynahe crepiren müßte“. Hierauf wurde ihm mitgeteilt, daß den Leuten zu Oker eingeschärft werden solle, ihm die Kinder zur Information zu schicken, andernfalls solle er vierteljährlich ein Verzeichnis derjenigen Kinder einsenden, die außer seiner Information geblieben wären, damit von deren Eltern das Schulgeld vom Lohne einbehalten werde, falls sie dasselbe nicht ohnehin bezahlt hätten. Zur Verbesserung der Schulstelle vermachte der Zehnter Schlüter 1730 neben andern Legaten auch der Schule zu Oker ein Vermächtnis von 300 Thalern. Fr. Boffe.

**Die Landwirtschaftliche Schule Marienberg zu Helmstedt**, welche im laufenden Sommersemester von 240 Schülern besucht wird, beginnt am Donnerstag, den 11. Oktober, das Winterhalbjahr. An diesem Tage findet die Aufnahme neuer Schüler für alle Abteilungen der Anstalt statt. Die Landwirtschaftsschule (Klasse 3—1) sichert ihren Abiturienten neben einer abgeschlossenen allgemeinen Bildung und gründlichen Vorbereitung für den späteren Beruf die Berechtigung für den einj.-freiwilligen Militärdienst; die mit derselben verbundene Vorschule (Klasse 6—4) die beste Vorbildung für den erfolgreichen Besuch der Landwirtschaftsschule. Die Landw. Fachschule (Klasse 3—1) gewährt ihren Besuchern neben einer guten allgemeinen Fortbildung eine gründliche Fachbildung. Die Landw. Fachschule setzt die erfolgreiche Erledigung der Volksschule voraus. Vorangegangene berufliche Thätigkeit ist nicht durchaus erforderlich, aber stets recht erwünscht; ebenso finden ältere, mit der Fachthätigkeit bereits vertraute junge Leute Aufnahme als Hospitanten. Jede gewünschte Auskunft über die Anstalt erteilt der Direktor, Dr. Kreppe.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte von Herrn **Georg Lang**, Verlag in **Mech** und Herrn **Ernst Gruhn's** Verlag in **Danzig** bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schwarzschildt** in **Braunschweig**, **Spielmannstr. 17**.  
**Gruhn's Verlag** (Inhaber: **Eugen Appelhaus**) in **Braunschweig**, **Cellerstr. 10/11**.

Buchdruckerei von **Eugen Appelhaus** in **Braunschweig**.

# Uebersicht

## über die neueste pädagogische Litteratur.

### Naturgeschichte.

(Schluß.)

Ein vollständiges Handbuch für den Naturgeschichtsunterricht nach den neueren Prinzipien ist zuerst von Dr. F. Kießling und E. Pfalz in Leipzig geliefert worden. Dasselbe ist für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen in 6 Kursen bearbeitet und in Bruhn's Verlag (Inh.: E. Appelhans) zu Braunschweig erschienen. Es liegen bis jetzt die ersten 5 Kurse vor (3., 4., 5., 6. und 7. Schuljahr). Kursus I vermittelt die erste Bekanntschaft mit Wiese, Wald und Feld. Im zweiten Kursus werden im Sommerhalbjahre der Frühjahrs- und Herbstgarten und die Wiese zur Sommerzeit, im Winterhalbjahre die Pflanzen und Tiere, welche unser Zimmer schmücken, und die Tiere in Haus und Hof besprochen. Im dritten Kursus gelangen der Wald im Sommer und Winter, das Leben im und am Wasser (Fisch und Fluß) zu beiden Zeiten und der Garten im Herbst zur Besprechung. Dem vierten Kursus ist in der Hauptsache die niedere Tier- und Pflanzenwelt, wie sie in Wald und Wasser der Heimat vertreten ist, ferner eine kulturgeschichtlich gehaltene Behandlung der Haustierte zugeteilt. Der Sommerkursus des 7. Schuljahrs (Winterkursus des 7. Schuljahrs und der ganze Kursus für das 8. Schuljahr fehlen noch) bringt vorzüglich die heimatischen Kulturpflanzen aus Garten und Feld und betrachtet auch die Wiese in ihrer Bedeutung für die Kultur. Die beiden letzten Kurse behandeln außerdem den Boden hinsichtlich seiner Entstehung und seiner Beziehung zur Pflanzenwelt. Jeder Kursus ist in Lektionen eingeteilt, deren jeder die Angabe der nötigen Anschauungsmittel vorangestellt ist. Zu den unerlässlichen Beobachtungen in der Natur fordern Beobachtungsaufgaben auf, die durch ihre Stellung über die Zeit, in welcher sie vorzunehmen sind, nicht im Zweifel lassen. Die Darlegungen der gegenseitigen Beziehungen der Naturkörper zu einander und zum Menschen geschieht außer in den Lektionen selbst, welche der Besprechung einzelner Wesen gewidmet sind, auch in sehr anziehend geschriebenen Einleitungen und Schlußbetrachtungen. In den ersteren wird die Situation gezeichnet, in welcher (bei einem vorgenommenen Spaziergange) die Wesen im Verhältnis zu anderen gefunden sind; in den letzteren werden die Beziehungen zu einander und zu allen übrigen sie bedingenden Faktoren, zu Wasser, Luft, Licht, Wärme und zum Menschen zusammengestellt. In den Rückblicken kommen die Gleichheit oder Verschiedenheit der Organe der besprochenen Objekte und dadurch noch einmal die enge Beziehung, welche bei allen Wesen zwischen Organisation und Lebensweise besteht, zur Erörterung; zugleich wird darin eine systematische Übersicht vorbereitet. Die einzelnen Lektionen sind im allgemeinen der Fassungskraft der Kinder, für welche sie bestimmt sind, angemessen. Alles Kleinliche, minutiöse Beschreiben, wie es vielfach in Naturgeschichtslehrbücher beliebt wird und das aus nichts weiter besteht als aus einer Anhäufung trockener termini technici, ist vermieden worden. Die Besprechungen gestalten sich zu lebensvollen Charakterbildern, die geeignet sind, den Blick für die Natur zu klären und das Herz für dieselbe zu erwärmen. Zahlreiche gut ausgeführte und instruktive Abbildungen schmücken das Werk. Somit steht Ref. nicht an, das Handbuch aufs wärmste zu empfehlen, nicht bloß den Lehrern, welche ganz dem Gange des Buches folgen, sondern auch denjenigen, welche sich — ihren heimatischen Verhältnissen entsprechend — vielleicht einen andern Plan entwerfen wollen. Ich halte das Werk von Kießling und Pfalz für das Beste, das wir bis jetzt in dieser Art besitzen. Vielfach auf-

fallen wird es wohl, daß die auswärtige Tier- und Pflanzenwelt gar nicht, und das Mineralogische nur soweit zur Besprechung gelangt, als das heimatlische Tier- und Pflanzenleben durch dasselbe bedingt wird. Die Verfasser lassen sich in dem Vorworte zu ihrem Buche nicht weiter über die Begründung dieser Beschränkung des Stoffes aus; man kann sich dieselbe aus ihren Grundsätzen heraus auch erklären, sollte aber dennoch meinen, daß, wenn die Gesetze der heimatlischen Lebensgemeinschaften erkannt sind, es eine Art Fortschritt des Unterrichts bedeuten würde, wenn diese Gesetze auch auf auswärtige Lebensgemeinschaften angewandt würden, zumal man damit dem Interesse der Schüler entgegen käme. Ebenso könnte noch mancherlei des Mineralischen, das zum Menschenleben in Beziehung steht, herbeigezogen werden. Ich erinnere nur an den Steinbruch und den Bauplatz. Indessen will ich zugeben, daß wir uns mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut machen müssen, die Mineralogie mit der Chemie, die Besprechung der auswärtigen Tiere und Pflanzen mit der Geographie zu verbinden. Soll ich noch einen Wunsch aussprechen, so ist es der, die Verf. möchten die leitenden Hauptgedanken, die sie jeder Lektion voranstellen, noch einmal gründlich prüfen; vielleicht finden sie dann, daß manche zu wenig bedeutungsvoll, zu wenig charakteristisch sind, und daß es angemessener wäre, diese Hauptgedanken dem Kinde nicht aufzubringen, sondern sie aus der Besprechung des Objekts nach und nach hervorgehen zu lassen. — Im Anschluß an das soeben besprochene Handbuch sind erschienen: a) Kießling und Pfalz, Wiederholungsbuch der Naturgeschichte, in 6 Kursen für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen bearbeitet. Zwei Hefte à 60 Pf. (Braunschweig, Bruhns Verlag) und b) Kießling und Pfalz, Naturgeschichte für die einfache Volksschule, Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt und von einheitlichem Gesichtspunkte aus betrachtet. Nebst Anleitung zu zahlreichen Beobachtungen. Ein Handbuch für Lehrer. In 2 Kursen zu je 40 Lektionen bearbeitet. (Braunschweig 1888, Bruhn's Verlag). Das erste dieser beiden Bücher giebt den Lehrstoff des größeren Handbuches in derselben Folge wie dieses, nur in kürzerer, für die Schüler geeigneter Fassung. Es sind bis jetzt 2 Hefte des Wiederholungsbuches erschienen, Heft 1, die Kurse 1—3 umfassend, bereits in 2ter Auflage, welche sich dadurch auszeichnet, daß manche Mängel, die der 1. Auflage anhafteten, beseitigt sind, und daß ihr die Verfasser ein recht praktisches Tagebuch für Beobachtungen beigegeben haben. Gut ausgeführte Holzschnittabbildungen unterstützen die Anschauung aufs Beste. Wie dieses Schülerbuch, so verdient auch das für einfache Volksschulen bearbeitete Handbuch die angelegentlichste Empfehlung und die weiteste Verbreitung. Die Verf. rechnen für den Naturgeschichts-Unterricht in der einfachen Volksschule 2 Jahre mit wöchentlich 1 Stunde und beschränken demgemäß den Stoff ihres größeren Handbuches bedeutend. Im ersten Kursus, welcher für das 5. Schuljahr bestimmt ist, werden der Garten, die Wiese, der Teich, der Dorfplatz, die Pflanzen, welche das Zimmer schmücken, und die Tiere in Haus und Hof besprochen. Im zweiten Kursus, welcher den Unterrichtsstoff für das 6. Schuljahr bietet, gelangen der Wald im Frühlinge, Herbst und Winter, das Feld und der Fluß zur Behandlung. Beide Kurse berücksichtigen außerdem noch den Boden hinsichtlich seiner Entstehung und seiner Beziehung zur Pflanzenwelt. Sehr erfreut hat es den Ref., daß die Verf. in einer Anmerkung zu dem Vorworte des Handbuchs für die einfache Volksschule besonders darauf aufmerksam machen, daß das an der Spitze der Lektion stehende Thema den Kindern nicht ohne weiteres gegeben werden solle. Nur wenn es sich um Erfahrungsthatsachen handle, deren Kenntnis bei allen Kindern vorausgesetzt werden könne, ginge das an; andernfalls müsse das Thema als Endresultat der Besprechung am Schlusse derselben gewonnen werden.

Daß auch Verfasser älterer Leitfäden der Naturgeschichte die Reformbestrebungen berücksichtigen zu müssen glauben, beweist Hummel. Von der 14. Auflage seines Leitfadens der Naturgeschichte (Halle, Ed. Anton) liegen das 1. Heft (Menschen-

und Tierkunde) und das 2. Heft (Pflanzenkunde) vor. Zu gunsten einer Vertiefung des Unterrichts ist der Lehrstoff beschränkt, indem die Gattungsbetrachtungen ausgeschlossen sind. Zu dem Hauptzwecke des naturgeschichtlichen Unterrichts, der Auffassung der Natur als eines einheitlichen Ganzen, dessen Erscheinungen in steter Wechselbeziehung zu einander stehen, soll eine Anzahl von Beobachtungsaufgaben hinleiten. Die systematische Anordnung ist beibehalten, und dadurch soll nach des Verfassers Ansicht einerseits dem Lehrer volle Freiheit der Bewegung gestattet (Ausgang von Lebensgemeinschaften oder Hinleitung zu denselben), andererseits dem Schüler die Wiederholungsarbeit erleichtert werden. Ref. meint, daß sich für den Schüler nur ein solches Wiederholungsbuch eignet, daß dem Gange des Unterrichts folgt, und daß ein Leitfaden, der die systematische Anordnung festhält, nimmer für einen Unterricht nach den neuern Ideen brauchbar ist. Selbst ein Lehrer, der auf dem ältern methodischen Standpunkte stehen bleiben will, dürfte Hummels Leitfaden — namentlich soweit es den 3. und 4. Kursus betrifft, nur mit großer Vorzicht benutzen, da er das Systematische viel zu eingehend berücksichtigt. Was soll z. B. für die Volksschule eine Einteilung der Käfer in fünfgliedrige, ungleichgliedrige, viergliedrige und dreigliedrige?! — Nimmt Hummel wenigstens einen Anlauf, seinen Leitfaden den neueren Bestrebungen in etwas anzupassen, so scheinen diese Bestrebungen spurlos vorübergegangen zu sein an den Bearbeitern von Lützen, Leitfaden der Naturgeschichte in 4 konzentrisch sich erweiternden Kursen, 19. Auflage (Leipzig, Hermann Schulze). Es ist hier bis auf den Bilder Schmuck und eine Revision des Textes alles beim Alten geblieben. Systematik und Morphologie in ihrer höchsten Blüte! Nur kein Leben, keine Beziehung der Naturkörper auf einander! Naturbeschreibung, aber keine Naturgeschichte! Anatomie und Physiologie für sich allein dastehend ohne Verbindung mit dem einzelnen Naturkörper. Lützen würde mehr mit der Wissenschaft und der Methode fortgeschritten sein. —

Von Schriften, welche die Zunge'schen Bestrebungen nach dieser oder jener Richtung hin bekämpfen, sind mir zu Gesicht gekommen: 1) Baade, Seminarlehrer in Neuhuppin, Zur Reform des Naturgeschichtsunterrichts in der Volksschule (Spandau, Desterwig) und 2) Schneider, Zur Reform des naturgeschichtlichen Unterrichts in der Volksschule, mit besonderer Berücksichtigung des „Vorfteichs“ von Zunge (Preussische Lehrerzeitung 1888, Nr. 87). Baade findet das Ziel, das Zunge dem Naturgeschichtsunterrichte gesteckt hat, überschwenglich. Er bleibt bei der Aufgabe stehen, welche die Allgem. Bestimmungen dem Unterrichte vorgeschrieben haben, die als Stoff außer dem Bau und dem Leben des menschlichen Körpers Kenntnis einheimischer und ausländischer Tiere, Pflanzen und Gesteine bezeichnen, und als formales Ziel Gewöhnung an aufmerksames Beobachten und Erziehung zu sinniger Betrachtung der Natur aufstellen. Baade ist indessen auch für Beschränkung des Systematischen und will bei der Einzelbetrachtung nicht bloß das Was und Wie, sondern auch das Warum zu seinem Rechte kommen lassen; daher sollen die Beziehungen zwischen dem einzelnen Organ und seiner Funktion, zwischen den Organen desselben Organismus unter einander, des Gesamtorganismus zum Aufenthalt und Lebensweise, zwischen dem Einzelwesen und seiner Umgebung, des Belebten zu Unbelebten und der Natur zum Menschen aufgezeigt werden. Baade bezeichnet sich aber als einen Gegner der Behandlung von Lebensgemeinschaften (Landschafts- oder Naturbilder) und der Entwicklung und Formulierung allgemeiner Gesetze. Gegen die Behandlung von Lebensgemeinschaften macht er geltend, daß die Kinder dabei zu früh und zu sehr auf die kleine Tierwelt geführt würden, für welche sie kein rechtes Interesse hätten; — die Auswahl der Naturkörper folge nach anderen Gesichtspunkten, als dem einzig maßgebenden; — die Wahl der Verlässlichkeit mache Schwierigkeiten; — das Zusammenlegen der in der Schule zu besprechenden Tiere und Pflanzen führe leicht zu Künstelei; — bei einer Behandlung mehrerer Lebensgemeinschaften neben einander gehe das verloren, was den Kern des neuen Gedankens ausmacht, daß nämlich die Aufmerksamkeit des Kindes nicht durch zu große Mannichfaltigkeit zer-

splittert, sondern auf eine Vertikalität konzentriert werden soll; — die Behandlung der Tiere und Pflanzen als Glieder einer Lebensgemeinschaft erschwere das Verständnis für die Beziehungen zwischen dem Einzelwesen und der Gesamtheit. Was Baade in bezug auf die Lebensgemeinschaften zugesteht, ist: 1) kein Tier, keine Pflanze soll betrachtet werden, ohne daß Rücksicht auf ihr Vorkommen, ihren Standort, ihre Gesellschafter, Begleiter, Feinde und Freunde genommen wird; es soll mit dem Lebewesen die Lokalität gezeigt werden, in der es sich am meisten findet, nicht aber bei jeder Lokalität alle Lebewesen, die sie aufzuweisen hat; 2) die heimatlichen Landschaften sollen auf gemeinsamen Spaziergängen öfter betrachtet werden, damit die Kinder Bekanntes in immer neuen Verbindungen schauen. Neben diesen wirklichen Landschaften werden auch einige ideale vorgeführt durch Beschreibung guter Lehrstücke. 4) Die Betrachtung von Lebensgemeinschaften gehört nur auf die Oberstufe und bildet dort den Ausgangspunkt einer Unterrichtseinheit, nicht die methodische Einheit selbst. — Was die Gesetze des organischen Lebens betrifft, so will Baade sie beim Unterricht benutzen, aber nichts von der Formulierung derselben wissen. „Unser Volk braucht richtige Ansichten und verständige Einsichten; allgemeine Uebersichten begehrt und braucht es nicht, mögen diese Uebersichten die Systeme der drei Naturreiche sein oder die allgemeinen Organisationsgesetze. — Bezüglich des speziellen Unterrichtsverfahrens ist Baade für genaue, eingehende Beschreibung der einzelnen Naturkörper, für Trennung der Tier- und Pflanzenbetrachtungen, für Verwertung des Poetischen und Kulturhistorischen, sowie für häufige Exkursionen. — Baade ist ein Mann, der mitten im unterrichtlichen Betriebe des naturgeschichtlichen Unterrichts steht und ernst über denselben nachgedacht hat. Seine Arbeit wird dazu beitragen, Auswüchse der Junge'schen Methode fernzuhalten. In den Kernpunkten ist er mit Junge einverstanden. Sein Kampf gegen manche Ansichten dieses Reformators geht nicht auf vollständige Verwerfung, sondern nur auf eine gewisse Mäßigung derselben. Er findet Junge's Zielangabe überschwänglich, übersieht aber doch wohl — gegen seine eigene Versicherung — zu sehr die Einschränkung, die Junge dadurch macht, daß er als Ziel des Naturgeschichtsunterrichts nicht schlechthin ein klares, gemüthvolles Verständnis des einheitlichen Lebens in der Natur setzt, sondern daß er sagt, dieses Verständnis sei anzustreben. Außerdem zeigen die Ausführungen Baade's, daß er sämtliche Elemente berücksichtigen will, welche zur Anbahnung des Verständnisses des einheitlichen Lebens in der Natur nötig sind. Alle seine Bedenken gegen die Behandlung der Naturkörper in Lebensgemeinschaften lassen sich von einem geschickten Methodiker beseitigen, wie die Arbeit von Kiepling und Pfalz beweist; auch will er selbst die Lebensgemeinschaften gar nicht vollständig unberücksichtigt lassen. Was die Verwertung der Gesetze des organischen Lebens betrifft, so stimmen darin Baade und Junge fast völlig überein; denn auch Junge steht durchaus nicht die Hauptsache in der Entwicklung und Formulierung dieser Gesetze, sondern in der Anwendung derselben. Für ein zu genaues, kleinliches Beschreiben der Naturkörper, wie es Baade verlangt, für ein Eingehen auf solche Punkte, die nur für eine zu spezielle Systematik Bedeutung haben, kann Ref. sich nicht erwärmen; auch steht er in dem schnellen Wechsel von Tier- und Pflanzenbehandlung keine Gefahren, glaubt indessen, daß den neueren Forderungen schon Genüge geleistet würde, wenn man nach dem Vorgange von Gentz die Tiere der ausgewählten Lebensgemeinschaften im Sommerhalbjahre nur beobachten ließe und sie im Winter genauer bespräche. Schneider-Saarbücken schließt sich im allgemeinen an Baade an, wenn er in den Leitsätzen seines Vortrages erklärt:

1) Junge's Ziel, „ein klares, gemüthvolles Verständnis des einheitlichen Lebens in der Natur anzustreben“, ist für die Volksschule zu hoch gesetzt; wir müssen uns bescheiden, mehr als bis jetzt eine derselben angemessene Erkenntnis der wichtigsten Lebenserscheinungen organischer Wesen auf der Grundlage der darin sich offenbarenden Gesetzmäßigkeit zu erlangen.



2) In Rücksicht auf dieses Ziel ist es notwendig, in den Betrachtungen auch das Moment der Zeit und die kausalen Beziehungen zu beachten.

3) Ausführliche Einzelbetrachtungen bilden den Ausgangs- und Schwerpunkt, das Erklären der physiologischen Erscheinungen in „Lebensgemeinschaften“ das Endergebnis des naturgeschichtlichen Unterrichts. —

Zum Schluß sei noch auf ein ganz eigenartiges Werk hingewiesen, das allerdings teilweise schon in das Gebiet der Physik hinübergreift: D. W. Beyer, die Naturwissenschaft in der Erziehungsschule. Nebst Vorschlägen für Schulweisen, Tierpflege, Schulgarten, Schulwerkstatt und Schullaboratorium. Leipzig, Georg Reichardt. Beyer steht auf dem Boden der Herbart'schen Schule. Seine Arbeit ist beeinflusst von der Ueberzeugung, daß jedem Gebiet der mittelbaren Charakterbildung, also jedem Unterrichtsfache, auch ein Gebiet der unmittelbaren Charakterbildung, d. h. der Uebung und Gewöhnung, entsprechen müsse, daß jedes Wissen in seinem Kreise auch zum Können fortzubilden sei. Er nimmt daher den Menschen mit all den Veranlassungen zur Arbeit und Beschäftigung, welche die Natur und die menschliche Gemeinschaft ihm darbietet, zum Ausgangspunkte der Betrachtung und wählt den Stoff aus, ordnet und behandelt ihn vom Standpunkte der Kulturgeschichte aus. Er unterscheidet die Stufen des Jägers, des Nomaden, des Ackerbauers, des Klein- und des Großbürgers, und als Formen des Schullebens, welche sich dem Unterrichte über diese Kulturstufen naturgemäß angeschlossen, nennt er 1) die Wanderarbeit, 2) Tierpflege und Tierchutz, 3) Arbeiten im Schulgarten, 4) Arbeiten in der Schulwerkstatt, 5) Arbeiten im Schullaboratorium. Das Buch ist wahrhaft großartig und — wie schon oben bemerkt — eigenartig gedacht und sei hiermit jedem Lehrer zu eingehendem Studium empfohlen, wenn auch anzunehmen ist, daß es — wenigstens vorläufig — schwerlich einen nachweisbaren Einfluß auf die Praxis der Volksschule gewinnen wird.

A. Fricke,

Lehrer am Lehrerinnen-Seminar und  
an der städtischen höheren Mädchenschule.

## — ♦ ♦ ♦ Anzeigen. ♦ ♦ ♦ —

Ein Blick in die Rechnungen der Kasse des Pestalozzivereins läßt deutlich erkennen, daß derselben seit einer Reihe von Jahren durch die in Bruhn's Verlag erschienenen Schreibhefte wie durch das Sölter'sche Lesebuch eine nicht unbedeutende Einnahme erwachsen ist. Diese würde durch eine allgemeinere Einführung in unsern Schulen noch eine bedeutende Steigerung erfahren können. Nach den damit erzielten Resultaten darf man solches wohl zum Heil der Schule als Wunsch aussprechen. Wir richten dieserhalb an alle Kollegen die freundliche Bitte, doch ihre Aufmerksamkeit den beiden Werken zuzuwenden und ihre weitere Verbreitung nach Kräften zu fördern.

Zugleich geht unsere Bitte dahin, auch das Interesse dem

### **Lesebuch von Heinemann**

zuzuwenden. Die Verlags-handlung ist bereitwilligst darauf eingegangen, von dem Reinertrage desselben einen Teil dem Pestalozzverein zuzufleßen zu lassen. Ein allgemeiner Gebrauch dieser Bücher in unsern Schulen würde eine nicht unbedeutende Einnahme für unsere Zwecke ergeben. Nach den bisher mit den Lesebüchern erzielten Erfolgen dürfen wir wohl ungeschönt es wagen auszusprechen, daß die Kollegen die Einführung derselben doch erstreben möchten, wo sie noch nicht sollte stattgefunden haben, und für Verbreitung in weitere Kreise nach Kräften zu sorgen.

**Der Vorstand des Pestalozzivereins.**

# Deutsches Lesebuch

für  
Volkschulen.

Herausgegeben von

**L. Heinemann,**

dirigirendem und Seminar-Lehrer in Wolfenbüttel.

**Erster Teil.  
Für Mittelklassen.**

Mit 24 Illustrationen.

Fünfte Auflage.

M. —,80.

**Zweiter Teil.  
Für Oberklassen.**

Mit 45 Illustrationen.

Fünfte Auflage.

M 1,20, mit Realien M 1,40.

Ein Teil des Reinertrages fließt in die Kasse des Pestalozzi-Vereins.

Probeexemplare stellen wir den Herren Lehrern auf Wunsch postfrei zur Verfügung, erklären uns auch bereit bei Neueinführungen ärmeren Schülern Freierempl. zu gewähren.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus).

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto-Alegre 1882.

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Altona 1862.

London 1851.

Braunschweig 1877.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZETTER & WINKELMANN**

Braunschweig.

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Dreifaltigk. 5.

# Plattdeutsche Zeitschrift.

Ermutigt durch den Beifall, welchen die von mir in niederdeutscher Mundart verfaßten Sachen fanden, habe ich mich entschlossen, eine **plattdeutsche Zeitschrift** herauszugeben. Dieselbe wird ernste und heitere Reimerien und Erzählungen enthalten. Monatlich erscheint eine Nummer. Die erste gelangt am 1. Oktober zur Ausgabe. Der Preis beträgt einschl. Bringerlohn vierteljährl. 60 S.

Diejenigen geehrten Herrschaften, welche das Blatt halten wollen, bitte ich ergebenst, mich hiervon durch Postkarten zu benachrichtigen. Da das Blatt auch von den Herren **Landwirten** in sehr vielen Exemplaren gehalten werden wird, so bitte ich das geehrte Publikum, besonders die Herren Kaufleute, Bekanntmachungen, Geschäftsempfehlungen u. bei den Herren

**Sievers & Co. Nachfolger, Poststraße 5,**

gefälligst einsenden zu wollen. Der Preis beträgt 15 S für die Reise. Die Inserate werden auf Wunsch von mir in's Plattdeutsche übersetzt und soweit thunlich mit komischer Pointe versehen.

Hochachtungsvoll

**K. G. H. Th. Reiche,**

Lehrer, Braunschweig, hint. d. Rasch 12.

## Streichinstrumente u. Bithern

ohne Nachnahme oder Vorausbezahlung und unter Gestattung der Rücksendung:  
**Violin** mit Ebenholzgarn. von 9 Mk. an; mit Ebenholzgriffbr. 7 Mk. 50 Pf. Ordinäre von 2 bis 4 Mk. 50 Pf. Brasilholzbg. von 85 Pf. an (1/2 gef. schwarzlack. Kästen von 2 Mk. 50 Pf. an). Imitationen alt. ital. Meister-Violin von 12 Mk. an.

**Cellis** m. Ebenholzgriffbr. v. 24 Mk. an. Ordinäre von 12 Mk. an.

**Bithern von 10 Mark an.**

Reparaturen unter Garantie.

== Saiten haltbar und rein. ==

Preisverzeichnis mit vielen Anerkennungs-schreiben gratis und franco.

Versand zur Probe.

**Otto Jäger, Frankfurt a. d. O.**



## Emmer Pianinos

von 440 M. **Harmoniums** v. 120 M. an u. **Flügel**, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.



In Bruhn's Verlag (E. Appelhaus) in Braunschweig ist erschienen:

**Dahn, G.**, Kurzgefaßtes Lernbuch für den Geschichts-Unterricht. Vierte Abteil.: Neueste Zeit 1815—1871. Mit Anhang: Kurze Bürgerkunde. Preis 80 Pf., geb. 1 Mk.

Sämtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

## Dreesen's Wandtafeln:

Elementar-Zeichen-Wandtafeln in 4 Abteilungen à 16 Bl. Naturformen und Pflanzenarabesken 20 Bl., sind nach wie vor in Schulen jeder Art, auch neben den Stuhlmann'schen Leitfäden, zu verwenden. — Für solche Schulen, in denen das Vorzeichnen an der Klassentafel nicht durchgeführt werden kann, haben Dreesen's Wandtafeln den Vorzug, daß sie vermöge ihrer eigentümlichen Einrichtung das Vorzeichnen vollständig ersetzen.

Dabei sind Dreesen's Wandtafeln **ungewöhnlich wohlfeil.**

Ich liefere alle 5 Abteilungen, zusammen 84 große Wandtafeln umfassend, aufgezogen auf Pappe und fertig zum Gebrauch, wenn auf ein Mal bestellt.



**für 22 Mark.**

Einzelne Abteilungen behalten den früheren Preis.

**August Westphalen**  
in Flensburg.

Für Schulfeste und Schülerausflüge.

## Spielbuch.

Mehr als 400 Spiele u. Belustigungen für Schule und Haus.

Gesammelt und herausgegeben von  
**Josef Ambros.**

5.—7. Aufl.; gebunden M. 1.20 = 60 kr.

Das Büchlein enthält 40 Rose- und Spiellieder, 30 Abzählreime, 39 Lauffspiele, 15 Hüpf-, Hint- und Springspiele, 26 Such- und Rathespiele, 39 Roll-, Wurf- und Schlagspiele, 21 Pfänderspiele, 18 Spiele unter dem Namen „Allerlei Belustigungen“ und 210 Räthsel und Charaden.

Solltest du dich einmal auf Kinder- und Gesellschaftsspiele bei Gelegenheit eines Schulfestes präparieren wollen, oder solltest du von Seiten des Elternhauses nach einem „Spielbuche“ gefragt werden, so empfehle ich das sehr praktische Werthen Spielbuch, 400 Spiele und Belustigungen für Schule und Haus von Josef Ambros.

(F. Wiedemann, im „Lehrer der Kleinen“.)

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,  
Wien.

## Für den deutschen Unterricht.

**Hentschel, A.,** Schulinspektor. Sammlung stufenmäßig geordneter Aufsätze f. Stadt- u. Landschulen. I. Teil. Stufe 1 u. 2 für die Unter- u. Mittelklassen. 4. verb. Aufl. 1886. Preis 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 50 Pf. Absatz 13 000.

— II. Teil. Stufe 3 für die Oberklassen. 3. verb. Aufl. 1883. Preis 1 M. 50 Pf., geb. 1 M. 80 Pf. Absatz 9000.

Beide Teile zus. geb. 3 M.

— **Der Geschäftsaufsatz.** Ein Hilfsbuch für Schüler in Volks-, Bürger- und Fortbildungsschulen. 9. Aufl. 1887. Ausgabe A. Preis kart. 25 Pf. Absatz 45 000. Ausgabe B. 2. Aufl. Preis 12 Pf. (50 Exemplare 5 M.)

**Litteraturkunde, Illustrierte deutsche,** in Bildern u. Skizzen f. Schule u. Haus v. A. Hentschel u. R. Sinte, Schulinspektoren. Mit zahlr. vortrefflichen Illustrationen. Preis 1 M. 80 Pf., in Schulband 2 M. 20 Pf., in Prachtband 3 M.

**Litteraturkunde, kleine,** Eine Beigabe zum Schullesebuche, von A. Hentschel und R. Sinte. kart. 50 Pf.

**Mohn, M. A.,** Seminarlehrer. Regeln der deutschen Sprachlehre für Elementarschulen. 23. Aufl. 1887. kart. 25 Pf. Absatz 230 000.

Probeexemplare gegen Einsendung des Betrags franko.

**Ed. Peter's Verlag in Leipzig.**

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einwendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das Kirchenlied in der Volksschule. — Aus dem Herzogthume. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

## Das Kirchenlied in der Volksschule.

Ein Konferenz-Vortrag.

Das Kirchenlied hat für Kirche, Schule, Haus und Leben die größte Bedeutung und unschätzbaren Wert. Nächst der Bibel ist das Gesangbuch das wichtigste Kirchenbuch.

Wie nun das evangelische Kirchenlied tausenden von evangelischen Christen Leitstern und Hoffnungsanker geworden ist, und bei häuslichen Andachten und Erbauungen das geistliche Lied neben der Bibel den ersten Platz einnimmt, so ist es nicht minder für die Schule selbst von größter Wichtigkeit.

Es ist nicht nur der Träger der Schulaudacht, sondern hat auch seine besondere Bedeutung für den Unterricht.

Das Lied befördert nicht nur die Sprachfertigkeit, bringt nicht nur in das Gemüth des Kindes eine Empfänglichkeit für Wohlklang und geordnete Bewegung, erfüllt es nicht nur mit einer Fülle edler Anschauungen und Gedanken und giebt so ästhetische Bildung, sondern fördert auch das Sprachverständnis und erweitert und vertieft den Sprachschatz gerade auf einem Gebiete, auf dem oft auch Hochgebildeten die Worte fehlen, um das auszusprechen, was im Herzen wunderbar waltet. Das geistliche Lied bietet da quellentklare und brunnentiefe Worte, um das Herz vor Gott auszuströmen in Bitte und Gebet, Lob und Dank.

Seine eigentliche Heimat hat aber das geistliche Lied auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes. Es ist aus den Samenkörnern der heiligen Schrift erwachsen und atmet in allen Stücken heiliges Leben, macht uns aber zugleich dieses Leben vertraulich, das hehre Gotteswort anheimelnd, indem wir sehen, wie es durch Herz, Brust und Mund unserer Väter gezogen ist.

Seine Verwendung findet das geistliche Lied im Gesangsunterrichte.

Das setzt aber für die Schule voraus, daß, wenn man das Lied mit wahren Anteil und mit echter Meisterschaft will singen lernen, man es vor allen Dingen verstehen, beherzigen und im Gedächtnis haben muß. So führt die Melodie auf die Durcharbeitung und Aneignung des Liedertextes, welcher den Sänger erst recht in den Geist der Melodie hineinführt. Weil aber die geistlichen Lieder erst vollständig wirken, wenn sie gesungen werden, so wird durch sie die Gesangsstunde eine Stunde ernster, andachtsvoller Geisteserhebung.

Bei dieser hohen Bedeutung des Kirchenliedes ist es selbstverständlich, daß die evangelische Volksschule ihre Kinder mit den wichtigsten Kirchenliedern bekannt

machen muß. Wie man Kernsprüche dem Gedächtnisse der Kinder für's Leben einprägt, so muß es auch mit den Kernliedern geschehen. — Es ist demnach auch mit Recht für die Gegenwart die Forderung aufzustellen, daß in jeder evangelischen Schule eine Anzahl von Kernliedern dem Kinde als geistiges Eigentum, das zu jeder Zeit und an jedem Orte zur Verwendung und Verwertung in Bereitschaft ist, eingeprägt werden müssen.

Damit komme ich auf mein Thema: „Das Auswendiglernen von Kirchenliedern in der Volksschule“.

Was zunächst die Zahl der zum Auswendiglernen aufzugebenden Kirchenlieder betrifft, so zeigt die Geschichte der Volksschule, daß zu verschiedenen Zeiten verschiedene Ansichten darüber herrschten.

In der Reformationszeit wurden in den neugegründeten Schulen verhältnismäßig viele geistliche Lieder gesungen und gelernt, zumal man von weltlichen Liedern in den Schulen keinen Gebrauch machte. Alle nachfolgenden Kirchen- und Schulordnungen und fast alle Pädagogen fordern ausdrücklich die Pflege des Kirchengesanges und Kirchenliedes. Comenius will, daß alle die Kirchenlieder, wie sie in jedem Orte im Gebrauch sind, der Mehrzahl nach den Kindern im Gedächtnisse sind. Franke verlangt ausdrücklich, daß die Schüler „vom rechten Verstande“ der Lieder unterrichtet werden. Eine Art Rückschlag trat erst ein mit den Philanthropisten und Pestalozzianern; aber trotz ihnen wurde in den meisten Schulen allmonatlich oder gar wöchentlich ein Lied gelernt. Durch das preussische Regulativ vom 3. Oktober 1854 wurde bestimmt, es sollten aus der kleinen Zahl von 80 namhaft gemachten Liedern 30 nach dem Urtext memoriert werden. Nach den neuern Bestimmungen sollen höchstens 20 Lieder zur gedächtnismäßigen Aneignung kommen. Nach „Rehr“ sind in Gotha für die Volksschule 18 Lieder zur Einprägung vorgeschrieben. In dem früheren Braunschw. Schulblatte (1877) werden 24 Kirchenlieder zum Auswendiglernen vorgeschlagen. In den meisten Inspektionen unseres Landes sind früher Verzeichnisse der zu lernenden Lieder festgesetzt worden. Die Sache hat für die Gegenwart erhöhte Bedeutung, da unser Braunschw. Gesangbuch verändert, nämlich durch einen Anhang erweitert ist.

Wenn irgendwo, so verdient hier der Satz hervorgehoben zu werden, daß es nicht auf die Menge, sondern auf den Wert der Lieder ankommt. Jeden Monat ein schönes Kirchenlied gut und für das ganze Leben sicher gelernt, ist mehr wert, als eine große Anzahl Lieder, die dem Kinde das Heilige verbittern und widerwärtig machen. Die Schule hat ja nicht die Absicht, das Gesangbuch durch Auswendiglernen von Liedern entbehrlich zu machen, sondern sie leitet nur durch die in Behandlung genommenen Lieder an, auch die andern verstehen zu lernen.

Es hat seine Schwierigkeit, Ihnen eine ganz bestimmte Zahl der in unsern Volksschulen zu lernenden Kirchenliedern zu bezeichnen, zu welcher nicht ein einziges hinzugefügt resp. weggelassen werden dürfte; es ist dabei auch der Standpunkt zu berücksichtigen, auf welchem die verschiedenen Schulen stehen, ebenso die Länge und Kürze der zur Auswahl kommenden Lieder. Es liegt also nicht in meiner Absicht, Ihnen eine unanfechtbare Zahl, der in jeder Schule zu lernenden Lieder zu nennen. Meine Meinung geht dahin, daß in jeder Schule mindestens 24 Kirchenlieder gut und sicher fürs Leben gelernt werden müssen, das Maximum möchte die Zahl 30 sein.\*)

Der II. Punkt, der bei dem vorliegenden Thema in Frage kommt, ist die Auswahl der zu lernenden Kirchenlieder. Welche Lieder aus der Zahl von

\*) Diese Zahl möchte doch wohl zu hoch gegriffen sein.

mehr als 800, die gegenwärtig in unserm Br. Gesangbuche nebst Anhang aufgeführt sind, sollen in der Schule gelernt werden?\*)

Bei der Beantwortung dieser Frage gilt es, die Gesichtspunkte festzustellen, wonach die Auswahl zu treffen, die Gründe anzuführen, die bei der Wahl ausschlaggebend sein müssen.

Im allgemeinen gilt zunächst der Grundsatz, man wähle nur solche Lieder aus, welche nach Inhalt und Form dem Verständnisse der Kinder angemessen sind. Ferner gebe man den lyrischen Liedern, die weniger zerbacht, aber desto mehr nachempfunden werden können, den Vorzug vor den didaktischen, die oft nichts weiter sind als gereimte Prosa. Vor allem kommt es aber allein auf den heiligen Geist an, der in den Liedern lebt, auf jenen fröhlichen, lebendigen und kräftigen Christenglauben, der sich in ihnen ausdrückt, auf die fromme Poesie, die mit ursprünglicher und unaussprechlicher Gewalt das Herz erfaßt, durchglüht und begeistert.

In vielen Gesangbüchern, auch in unserm Braunschweigischen, finden sich sogenannte verbesserte (oder richtiger verwässerte) Lieder, die häufig in einer Weise verbessert sind, daß die eigentlichen Dichter es sich ganz gewiß verbitten würden, wenn sie ihre Namen unter solchen entstellten Liedern sähen. Bei unserm Braunschw. Gesangbuche ist durch die mit dem 1. April 1887 vorgenommene Einführung des Anhangs ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Wir finden in dem Anhang viele der herrlichsten Lieder, die vorher in unserm Gesangbuche entstellt waren, in ihrer ursprünglichen Form und Reinheit, außerdem eine Anzahl bisher in unserm Gesangbuche nicht vorhandene Kirchenlieder voll Poesie und Glaubenskraft. — Als Regel muß gelten, daß bei den für die Schule zum Auswendiglernen ausgewählten Kirchenliedern fortan die im Anhang befindliche Form genommen werden muß. Es bleibt unangenehm, daß die im früheren Gesangbuche vorhandenen entstellten Lieder nicht ganz herausgenommen werden konnten und nun in doppelter Form da sind. Die Erwachsenen werden sich nicht leicht von dem Althergebrachten, Gewohnten trennen. Um so mehr ist es nötig, daß die Schule die Jugend zurückführt zu der ursprünglichen Poesie. Für den Augenblick ist die der Schule damit gestellte Aufgabe nicht gering, da die zu lernenden Lieder zum größten Teile dem Anhang entnommen werden müssen, dazu kommt, daß die Kinder sich vielfach die entstellten Lieder schon eingeprägt haben, wodurch die Aneignung in der ursprünglichen Form noch mehr erschwert wird. Doch dürfen wir vor diesen Schwierigkeiten nicht zurückschrecken, wenn es auch ratsam sein wird, langsam auf diesem Wege vorzugehen, um den Kindern die Sache nicht zu verleiden.

Bei Beobachtung dieser allgemeinen Gesichtspunkte haben wir nun in unserm Gesangbuche nebst Anhang eine große Anzahl herrlicher Kirchenlieder, von welchen die Schule immerhin nur einen kleinen Bruchteil zur Eingprägung auswählen kann. Nach welchen Gründen soll nun die Auswahl der einzelnen Lieder geschehen?

Die Faktoren, welche dabei in Rechnung kommen, sind: Schule, Kirche, Haus und Leben. — Die Schule gebraucht das Lied für Andacht und Unterricht. Die täglichen Morgenandachten, die Gebetsverse sind meistens aus den Kirchenliedern zu wählen. Hierauf ist bei der Auswahl mit Rücksicht zu nehmen. In engster Beziehung zu den Kirchenliedern steht besonders der Religionsunterricht (biblische Geschichte und Katechismus). Die Ergebnisse desselben müssen ausklingen in den ausgewählten Kirchenliedern. Vor allen Dingen ist

\*) Der Vortrag ist vor dem Erscheinen des Konfist.-Amtsblattes Nr. 12 gehalten worden.

bei der Auswahl der zu lernenden Lieder das Kirchenjahr zu berücksichtigen. Das Kirchenjahr mit seinen Hauptliedern muß in der Schule anklingen. Jede Schule muß z. B. ihre Weihnachts-, Oster- und Pfingstlieder haben und beim Herannahen dieser Feste behandeln. Auch das Naturjahr wird Berücksichtigung finden. So wird die Erde im herrlichen Frühlingschmuck hinleiten auf das Lied: „Wenn ich o Schöpfer deine Macht“. — Ferner müssen jegliche Bedürfnisse des sittlich-religiösen Lebens Befriedigung und Ausdruck finden in den gelernten Kirchenliedern. \*) Wenn der Sünder in sich schlägt, so muß es aus seinem Herzen herausklingen können: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“; das zum Glauben gelangte Herz muß seinen Gefühlen Ausdruck geben können mit den Worten des Liebes: „Ich habe nun den Grund gefunden“; wer die Liebe und Güte Gottes in reichem Maße erfahren, dessen Herz und Mund müssen ausbrechen in den Jubel: „O, daß ich tausend Zungen hätte!“ oder: „Nun danket alle Gott!“ — Das Leben mit seinen Wechselfällen muß Berücksichtigung finden. Vor allem sind daher die christlichen Trost- und Hoffnungslieder recht sorglich zu pflegen, weil sie am meisten geeignet sind, die gesunkene Zuversicht Bekümmelter, Kranker, Sterbender aufzurichten. Gerade in solchen Lebenslagen, in denen nichts, selbst das Leben nicht mehr halten will, greift der Mensch am ehesten zu solchen Liedern und stützt sich auf sie, wie ein Wanderer auf seinen Stab. Welches gläubige Herz wird nicht in seiner Bekümmernis durch das herrliche Lied getröstet: „Befiehl du deine Wege?“ — Welchen Trost in Todesnot giebt nicht der Gesang: „Jesus meine Zuversicht!“

Auf Grund dieser Gesichtspunkte möchte ich Ihnen beispielsweise folgende Auswahl von 26 Liedern nebst einigen Einzeltropfen aus unserm Gesangbuche zum Auswendiglernen in unsern Schulen zum Vorschlag bringen:

A. Mit Bezug auf das Kirchenjahr: Adventslied: 1. Wie soll ich empfangen, No. 743. Weihnachten: 2. Vom Himmel hoch, No. 691; 3. Gelobet seist du, No. 689. Einzelerse: Dies ist der Tag, No. 72, 1—4. Neujahr: 4. Hilf Herr Jesu, No. 748; 5. Jesu geh voran, No. 806. Passion: 6. O Haupt voll Blut, No. 761. Ostern: 7. Jesus lebt, No. 149. Himmelfahrt: 8. Auf Christi Himmelfahrt, No. 771. Pfingsten: 9. O heiliger Geist, No. 776. Trinitatis: 10. Allein Gott in der Höh, No. 719. Reformation: 11. Ein feste Burg, No. 705. — B. Mit Bezug auf die kirchlichen Gnadenmittel: 12. Ach bleib mit deiner Gnade, No. 782. — C. Von Buße und Rechtfertigung: 13. Aus tiefer Not, No. 712; 14. Ich habe nun den Grund, No. 803. — D. Jesus-Lieder: 15. Mir nach spricht Christus, No. 752; 16. Meinen Jesum, No. 813. Einzelerse: Eins ist not, No. 799, 1—4; Ich will dich lieben, No. 805, 1. 4. 7. — E. Lob- und Danklieder: 17. Wie groß ist des, No. 28; 18. Lobe den Herrn, No. 723; 19. Nun danket alle Gott, No. 725; 20. Wenn ich o Schöpfer, No. 39; 21. Bis hierher hat mich Gott, No. 426. Einzelerse: O daß ich tausend, No. 726, 1. — F. Kreuz- und Trostlieder: 22. Befiehl du deine Wege, No. 825; 23. Was Gott thut, No. 834; 24. Wer nur den lieben Gott, No. 836. Einzelerse: Was mein Gott will, No. 835, 1. 2; In allen meinen Thaten, No. 829, 1. 8. 9; Dir traue ich Gott, No. 348, 1. — G. Lob und ewiges Leben: 25. Jesus meine Zuversicht, No. 844. Einzelerse: Wachet auf, No. 847, 1; Wer weiß wie nahe, No. 848, 1. — H. Morgen- und Abendlieder: 26. Mein erst Gefühl, No. 632. Einzelerse: Gott des Himmels, No. 850, 1. 2. 6; Nun ruhen alle Wälder, No. 853, 1. 8. 9. — I. Schulanfang und Schluß: No. 737, 1; No. 386, 1.

\*) Selbstverständlich darf hierbei niemals die Fassungskraft und Leistungsfähigkeit des Kindes außer Acht gelassen werden. Der Herausg. hat deshalb gegen manche der ausgewählten Lieder schwere Bedenken.



Dieses Verzeichnis enthält 26 vollständige Lieder und aus 13 Liedern Einzeltropfen, in Summa 204 Strophen.

Vielleicht wird diese Anzahl manchem noch hoch erscheinen, doch glaube ich, daß es unter normalen Verhältnissen nicht schwer ist, das bezeichnete Pensum in unsern Schulen bei 8 bis 9jähriger Schulzeit zur sichern Aneignung zu bringen. Notwendig ist, daß die Auswahl der zu lernenden Lieder und Liedertropfen immer für die ganze Schule getroffen werde, damit das Pensum, welches auf der Unter- und Mittelstufe gelernt worden ist, auf der Oberstufe wiederholt wird. \*)

(Schluß folgt.)

## Aus dem Herzogtume.

### Die braunschweigischen Lehrerversammlungen zu Holzminden.

Die am 2. d. M. abgehaltene 24. Jahresversamml. des Pestalozzi-Vereins war von ungefähr 200 Personen besucht und bot ein höchst erfreuliches Bild gemeinsamen gemeinnützigen Strebens. Aus dem erstatteten Jahres- und Kassenberichte ist folgendes zu erwähnen: Die Zahl der Mitglieder ist von 874 auf 884 gestiegen, 768 Lehrer gegen 748 im Vorjahre, 76 Geistliche gegen 86 im Vorjahre und 40 gehören anderen Berufsständen an. Auch im Ante Rheidinghausen ist eine Agentur für den Pestalozzi-Verein. Der Domkantor Grube hat das Amt eines Rechnungsführers des Vereins niedergelegt. Ihm, sowie mehreren ausgeschiedenen Agenten wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. Die auf der vorigen Hauptversammlung beratenen neuen Satzungen sind durch Reskript des Herzoglichen Staatsminist. vom 10. Jan. d. J. genehmigt. Obgleich die Eingiehung der Mitgliedsbeiträge noch nicht nach den neuen Satzungen erfolgen konnte, so hat doch der größte Teil der Mitglieder einen Beitrag von 4 Mk. gezahlt. Die Einnahmen betragen 12 093,09 Mk. und zwar an Kassenvorrat 142,55 Mk., vom Herzogl. Staatsministerium 500 Mk., Beiträge der ordentlichen Mitglieder 2856 Mk., der außerordentlichen 382 Mk., Liebesgaben 1077,79 Mk., eingezogene Kapitalien 4910 Mk., Kapitalzinsen 1960,40 Mk., von literarischen Unternehmungen 264,35 Mk. Unter den Liebesgaben sind zu nennen: Zuschuß von der Berliner Lebensversicherungsgesellschaft 193,02 Mk., Reinertrag eines Konzerts des Dilettantenvereins in Lese 145,55 Mk., der Rest des Vermögens des früheren Oratorienvereins zu Braunschweig im Betrage von 325,74 Mk., Schenkung des Ausschusses für die Lutherfestspiele in Braunschweig 200 Mk. Die Ausgaben betrugen 12 083,86 Mk. und zwar Unterstützungen an berechnigte Witwen und Waisen 2715 Mk., außerordentliche Unterstützungen 970 Mk., Unterstützungen an unberechnigte Witwen und Waisen 452 Mk., ausgeliehene Kapitalien 7627 Mk., Porto und Botelohn 67,11 Mk., verschiedene Ausgaben 252,75 Mk. Das Vermögen des Vereins besteht in 56 459,23 Mk. Zu verteilen waren 5623 Mk., zwei Drittel an berechnigte und ein Drittel an besonders bedürftige, sowie unberechnigte Witwen und Waisen. Schulinsektor Köpfe und Lehrer E. Oppermann in Braunschweig wollen auf Grund des in Braunschweig, Wolfenbüttel und andern Städten des Landes eingeführten Köpfeschen Rechenbuches ein solches für Landschulen herausgeben und den größten Teil des Reinertrages dem P. B. überweisen. Auch hat sich die Verlagsabhandlung erboten, nach allseitiger Einführung des neuen Rechenbuches einen namhaften Teil des Reinertrages von den jetzigen Köpfeschen Rechenheften dem P. B. zuzuwenden. Der dirig. Lehrer Heinemann teilte mit, daß auch von ihm in

\*) Herzogl. Konseistorium beabsichtigt, demnächst mindestens 20 Gesangbuchlieder zu bezeichnen, welche zu lernen sind. Wir möchten uns mit Rücksicht auf die verschiedenartigen Schulverhältnisse und die verschiedene Beschäftigung der Kinder für nur 20 Lieder entscheiden, dabei aber namentlich für die Unterstufe das Einüben von allen Versen und Gebeten zur Pflicht machen. Vergl. N. Br. Schulbl. Nr. 2.

nächster Zeit ein Rechenbuch für Landschulen erscheinen werde, dessen Reinertrag auch zumeist dem V. V. zukommen solle. Herr Heinemann wurde einstimmig in den Vorstand gewählt, für dem Domkantor Grube soll Lehrer Karl Schrader aus Braunschweig eintreten. Die Mitglieder des Rechnungsausschusses wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Am 3. d. M. fand die 61. Landeslehrerversammlung statt\*). Der Saal war mit den Büsten der Kaiser Wilhelm I., Friedrich und Wilhelm II., sowie mit Blumen, frischem Grün und Fahnen geschmückt; ungefähr 250 Lehrer aus allen Teilen des Herzogtums waren erschienen. Nach Absingen des ersten Verses des Gesanges 386: „In Gottes Namen sang ich an“ eröffnete der Vorsitzende, Waisenhauslehrer Behrens die Versammlung und gedachte der schweren Schicksalsschläge, welche das deutsche Volk durch das Hinscheiden seiner beiden ersten Kaiser getroffen. Zum Andenken an die hochseligen Herrscher erhoben sich die Versammelten von den Sigen. Bürgermeister Schrader begrüßte die Versammlung im Namen der städtischen Behörden, Schuldirektor v. Coppelmann im Auftrage der städtischen Lehrer.

Nachdem die von der Vorversammlung am Sonnabend festgestellte Tagesordnung bestätigt war, hielt Seminarlehrer Boffe aus Braunschweig seinen Vortrag über „Volkswirtschaftliche Belehrungen in der Volksschule“. (Die Leitsätze finden sich in Nr. 19 des N. Br. Schulbl. S. 195). Den Br. A. zu Folge gab Redner zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die auf diesen Gegenstand bezüglichen pädagogischen Bestrebungen in der Vergangenheit und Gegenwart und charakterisierte sodann das Wesen, die Aufgaben und Ziele der wissenschaftlichen Volkswirtschaftslehre im Anschluß an die einschlägigen Werke von Moscher, Bischof, Mangoldt, Neurat, Schäffle, Haushofer u. a. m. Im zweiten Teile seines Vortrages wies Redner zunächst den Gedanken zurück, als handele es sich um die Einführung eines neuen Unterrichtsgegenstandes, der in besonderen Stunden systematisch in der Volksschule gelehrt werden solle, und zeigte sodann in anschaulicher Weise an der Hand zahlreicher Beispiele aus der Schulpraxis, wie der Unterricht in der Religion, der deutschen Sprache, der Geschichte, Geographie und Naturkunde, sowie im Rechnen vielfach Gelegenheit biete, die volkswirtschaftlichen Verhältnisse und Zustände des täglichen Lebens und die Hervorbringung, den Umlauf, die Verteilung und den Verbrauch wirtschaftlicher Güter, soweit diese Dinge dem Verständnisse der Kinder erschlossen werden könnten, in den Kreis des Schulunterrichtes zu ziehen, wie der umsichtige Lehrer dies auch bislang schon oft gethan habe. Am Schlusse des Schuljahres könnten diese Belehrungen in den letzten Geschichtsstunden im Anschluß an die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881, sowie an die entsprechenden Kundgebungen Kaiser Friedrich III. und Wilhelm II. zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefaßt werden. Volkswirtschaftliche Streitfragen seien vom Schulunterrichte ausgeschlossen, doch sei der Segen und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der bestehenden staatlichen Ordnung zu betonen. Außerdem unterstütze die Volksschule die volkswirtschaftlichen Bestrebungen praktisch dadurch, daß sie bei den Kindern die wirtschaftlichen Tugenden des Fleißes, der Ordnung, der Reinlichkeit, Sparsamkeit, Mäßigkeit, Genügsamkeit, Ehrlichkeit, Pflichttreue u. pfllege, die Tugend zum Gemeinfinn, zum Gehorsam und zur Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, zur Vaterlandsliebe und Frömmigkeit erziehe und ihr diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten gründlich und sicher aneigne, deren sie im späteren Leben zur Begründung ihrer wirtschaftlichen Erwerbsthätigkeit bedürfe. Die ausgeführten Gedanken und die aufgestellten Leitsätze fanden im allgemeinen die allseitige Zustimmung der Versammlung, von einer Verhandlung über Einzelheiten nahm man Abstand. Der Vortrag wird auf Wunsch der Versammlung im Druck erscheinen\*\*).

\*) Dem Herausgeb. des N. Br. Schulbl. ist die Tagesordnung der Versamml. nicht mitgeteilt worden.

\*\*) Um unsern Lesern den Vortrag ungeteilt zu bieten, gedenken wir, am 1. Dez. d. J. eine Doppelnummer (25 und 26) herauszugeben und auch den Raum der noch fälligen letzten litter. Uebersicht zum Abdrucken des Vortrages zu benutzen.

einer halbstündigen Pause trat man in die Verhandlungen über den 2. Punkt der Tagesordnung ein, wobei diejenigen Veränderungen und Ergänzungen der alten Vereinsstatuten die von einer Versammlung von Abgeordneten und Vertrauensmännern im Vereine mit dem Vorstande am 16. September in einer Sitzung auf dem Bahnhofe zu Borsum vorberaten waren, angenommen wurden. (Vgl. N. B. Schulbl. Nr. 21.) Bei dem um 3 Uhr stattfindenden Festmahle brachte der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Waisenhauslehrer Behrens-Braunschweig ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. und auf Se. Königl. Hoheit den Regenten aus. Im Anschluß daran wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Er. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogtums Braunschweig, bringen die in Holzminden zur 61. Versammlung vereinigten Volksschullehrer des Herzogtums Braunschweig unterthänigste Huldbildung dar.“ Ein von dem zweiten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Waisenhauslehrer Heege-Braunschweig ausgebrachtes Hoch galt dem Herzoglichen Staatsministerium sowie dem Herzoglichen Consistorium. Auch dem Herrn Consistorial-Vizepräsidenten Abt D. Staufebach, „dem bewährten Leiter unseres Schulwesens“ sandte die Versammlung einen telegraphischen Gruß. Andere Toaste galten dem langjährigen, verdienten Vorstande, dem gastfreundlichen Holzminden, dem Ortsausschuß, dem Vortragenden der diesmaligen Versammlung, den Seminarien, dem Landeslehrerverein, der braunschweigischen Volksschule u. — An der am Donnerstag stattgefundenen Dampfschiffahrt nach Corvey und Fürstenberg, die bei veränderlichem aber meist günstigem Wetter zu allgemeinsten Zufriedenheit in schönster Weise verlief, beteiligten sich etwa 70 bis 80 Personen.

„Chronik und Heimatskunde des Süttenortes Oker“ so lautete der Titel eines Büchleins, welches der Cantor H. Schucht als die Frucht einer 30jährigen mühsamen Arbeit bei C. R. Stolle in Harzburg hat erscheinen lassen.

Daselbe umfaßt 188 Seiten und berichtet in dem ersten Teil, der Heimatskunde, über Lage, Namen, Boden, Gewässer, schöne Punkte, Klima, Pflanzen und Tiere von Oker und Umgegend. Der 2. Teil, die Chronik, giebt die geschichtlichen Daten über den Ort Oker von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, die dem Verfasser irgend zugänglich gewesen sind. Ein 3. Teil bringt unter den Titel „Allerlei“ noch manches historische Forschungsergebnis, welches in den Rahmen der Chronik sich nicht wohl einfügen ließ.

Wenn das Büchlein auch zunächst darauf rechnet, bei den Einwohnern von Oker und der Umgegend Interesse zu finden, so ist doch so Manches darin vorhanden, was allgemeine Beachtung verdient. Da ist z. B. in der Behandlung des „Bodens“ eine ausführliche Uebersicht über die geologischen Verhältnisse von Oker und der Umgegend — dieser flächigen Quadratmeile der Geologen — geboten, die bei jedem Interesse finden wird, der sich überhaupt mit der Bildung der Erdrinde beschäftigt hat.

Die Gewässer (Bäche, Quellen u. Brunnen) sind im Zusammenhange mit der Erdschichtung behandelt. Die klimatischen Verhältnisse (Wärme, Wind, Wetter) sind auf Grund jahrelanger genauer Beobachtungen bearbeitet. Ueberall ist der kausale Zusammenhang zwischen den natürlichen Verhältnissen und den gewerblichen Anlagen nachgewiesen. Vor allem wird das Buch diejenigen Lehrer interessieren, welche die Ansicht vertreten, daß die Heimatskunde — sowohl die geographische, wie die historische — die natürliche Grundlage und Anknüpfungspunkte für den Unterricht darbieten sollte. Ihnen sei dies Werk deshalb ganz besonders zur Beachtung empfohlen. Wenn es ihnen auch nicht zur direkten eigenen Verwendung dienen kann, so werden sie doch recht vielfache Anregung daraus empfangen, ähnliches Material für den Ort ihrer Wirksamkeit zu sammeln. B.

B. Auf der letzten Konferenz der Lehrer in der Inspektion Greene kamen auch die Erfahrungen zur Sprache, die bei Aufstellung des neuen **Schulanschlagsbuches** gemacht waren. Es stellte sich dabei heraus, daß sämtliche Lehrer, die Inhaber einer mit einem Einkommen verbundenen Schulstelle sind, insofern der Abschätzung Einbuße an ihren Ein-

nahmen erleiden. Der hauptsächlichste Grund dafür ist der, daß das Schulgeld außer Veranschlagung bleibt. Da zu den Schulstellen hiesiger Inspektion keine große Ländereien gehören, so ist das zu schätzende Einkommen jetzt so tief gesunken, daß nur noch einige wenige Stellen über 500 Mark Einkommen haben — das Uebrige muß durch Zuschüsse erfolgen. Jedenfalls kann es in Zukunft jetzt nicht mehr heißen: Der Landlehrer hat mehr als auf dem Papiere steht. — Die nächste Konferenz wird Mittwoch, den 17. Oktober, nachmittags, in Ammensen abgehalten werden. Es sollen dann die Pestalozzibeiträge und Sterbekassengelder bezahlt werden.

## Personal-Veränderungen

Monat Oktober 1888.

Kandidat der Theologie Hartung zum provisorischen Rektor in Vorsfelde; zweiter Lehrer Rigau zu Delligsen zum Bürgerschullehrer in Blankenburg; Hilfslehrer Jeremias zu Gebhardshagen zum Bürgerschullehrer in Vorsfelde; Bürgerschullehrer Sievers zu Braunschweig zum Schulinspektor daselbst; Lehrer Kappei aus Voigtholz zum Schullehrer, Opfermann und Organisten zu Grabe; Lehrer Reiche zu Sauringen zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Flechtorf; Schullehrer und Adjunkt Benze in Vortfeld zum 1. Lehrer, Opfermann und Organisten daselbst; Schullehrer und Adjunkt Thiele zu Neppner zum Schullehrer, Opfermann und Organisten in Nauen; Lehrer Meinede zu Teseritz zum Adjunkten e. sp. succ. im Schul-, Opferei- und Organistendienst zu Wendessen; Kantor Westphal zu Achim † 22. Aug. cr.; Kantor emer. Schmidt aus Mackendorf † 6. September cr.; Schullehrer Brand in Wobes † 12. September cr.; Kantor Gerecke zu Uessingen pensioniert vom 1. Oktober cr. an.

Ein Blick in die Rechnungen der Kasse des Pestalozzivereins läßt deutlich erkennen, daß derselben seit einer Reihe von Jahren durch die in Bruhn's Verlag erschienenen Schreibhefte wie durch das Sölter'sche Liederbuch eine nicht unbedeutende Einnahme erwachsen ist. Diese würde durch eine allgemeinere Einführung in unsern Schulen noch eine bedeutende Steigerung erfahren können. Nach den damit erzielten Resultaten darf man solches wohl zum Heil der Schule als Wunsch aussprechen. Wir richten daher an alle Kollegen die freundliche Bitte, doch ihre Aufmerksamkeit den beiden Werken zuzuwenden und ihre weitere Verbreitung nach Kräften zu fördern.

Zugleich geht unsere Bitte dahin, auch das Interesse dem

### Lesebuch von Heinemann

zuzuwenden. Die Verlagshandlung ist bereitwilligst darauf eingegangen, von dem Reinertrage desselben einen Teil dem Pestalozziverein zufließen zu lassen. Ein allgemeiner Gebrauch dieser Bücher in unsern Schulen würde eine nicht unbedeutende Einnahme für unsere Zwecke ergeben. Nach den bisher mit den Lesebüchern erzielten Erfolgen dürfen wir wohl ungeschont es wagen auszusprechen, daß die Kollegen die Einführung derselben doch erstreben möchten, wo sie noch nicht sollte stattgefunden haben, und für Verbreitung in weitere Kreise nach Kräften zu sorgen.

### Der Vorstand des Pestalozzivereins.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.

## Als nützliche Weihnachts-Geschenke

empfehle Ihnen meine nachstehend aufgeführten weißgarnigten Flachseinen, in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Stücken.

40 Mtr. lang, 76 Ctm. breit, starkfädig, zu Arbeitshemden . . . . .	Mark 27,20
40 " " 76 " " mittelfeinfädig, zu Arbeitshemden . . . . .	" 29,60
34 " " 82 " " starkfädig " " . . . . .	" 25,50
34 " " 82 " " mittelfeinfädig " " . . . . .	" 26,50
34 " " 82 " " mittelfeinfädig " Arbeits- und Oberhemden . . . . .	" 27,50
34 " " 82 " " feinfädig " Oberhemden . . . . .	" 31,50

### Flachseinen Drell-Gedecke,

naturweiß, zum täglichen Gebrauch, mittelfeinfädig.

Luchgröße 138/138 Ctm., Servietten 68/68 Ctm., mit 6 Stück . . . . .	Mark 6,30
" 138/168 " " 68/68 " " 6 " . . . . .	" 6,70
" 138/200 " " 68/68 " " 8 " . . . . .	" 8,50
" 138/225 " " 68/68 " " 12 " . . . . .	" 11,50

### Flachseinen gebleichte Damast-Gedecke,

mittelfeinfädig.

Luchgröße 132/168 Ctm., Servietten 66/66 Ctm., mit 6 Stück . . . . .	Mark 8,60
" 132/225 " " 66/66 " " 8 " . . . . .	" 11,60
" 162/170 " " 66/66 " " 6 " . . . . .	" 9,50
" 162/340 " " 66/66 " " 12 " . . . . .	" 19,—

### Flachseinen gebleichte Damast-Gedecke,

hochfeinfädig.

Luchgröße 160/170 Ctm., Servietten 72/72 Ctm., mit 6 Stück . . . . .	Mark 15,50
" 160/340 " " 72/72 " " 12 " . . . . .	" 31,—

### Derbe weißgarnigte Flachseinen-Stubenhandtücher.

Größe 49/130 Centimeter, Mark 9,25, 9,80, 10,10, 11,—

" 55/130 " " 12,60, 14,—, 14,50.

Gleichviel, welche Sorte Sie wählen, jede für sich ist von den besten Garnen gewebt. Betreff der Haltbarkeit das Vorzüglichste. Von 10 Mark an Zusendung frei. Waare, welche wider Erwarten nicht gefallen sollte, unverkürzte Zurückzahlung. Mit Musterbüchern siehe gern zu Diensten.

Ganz ergebenst

Grüssau (Schlesien).

**Otto Vöcks, Leinenfabrikant.**

— Geschäftsründung 1865. —

Soeben erschien:

## Kleines deutsches Sprachbuch.

Lehr- und Übungsstoffe für Rechtschreibung und Sprachlehre

von

**Johannes Meyer,**

Lehrer in Osnabrück.

112 Seiten fleiß broschiert 60 Pf.

## Deutsche Sprachübungen.

Methodisch geordnete Aufgaben für Rechtschreibung und Sprachlehre

von

**Johannes Meyer,**

Lehrer in Osnabrück.

64 Seiten fleiß broschiert 40 Pf.

Die vorstehenden Hefte, die als Ergänzung zu jedem deutschen Lesebuche benutzt werden können, sind beide für die Kinder der gewöhnlichen Volksschule bestimmt. Sie unterscheiden sich dadurch, daß das erstere das gesamte Material (Anschauungsbeispiele, Sprachregeln, Sprachübungen) umfaßt, während das zweite Heft nur die Übungen des ersten Heftes enthält.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover.

Im Verlage von Carl Meyer (Gustav Prior)  
in Hannover erschien soeben:

### Erläuterungen

zu

## Deutschen Lesebüchern.

Ein Handbuch für Lehrer und Seminaristen

bearbeitet von

**Friedrich Magnus,**

Rektor.

Erster Teil: Ein Frühlingstag durch den deutschen Dichterhain. Preis 2 M.

Zweiter Teil: Natur- und Menschenleben im deutschen Dichterhain. Preis 2 M 50 J.

Dritter Teil: Die schönsten epischen Dichtungen unserer deutschen Lesebücher enthaltend, ist in Vorbereitung.

■ Jeder Teil wird einzeln abgegeben. ■

Die „Erläuterungen“ wollen zeigen, wie „durch eine den Gesetzen des Seelenlebens folgende Behandlung poetischer Stoffe diese zum wirklichen geistigen Besitz der Kinder gelangen, so daß deren sittliches Leben durch sie gefördert wird.“ Mögen sie durch Schul- und Lehrarbeiten fürs Kindergemüth und Lehrerherz reiche Früchte bringen!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Emmer Pianinos

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. gestattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung. **W. H. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C. Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Der Lehrerverein Borsfelde hat am Mittwoch den 24. d. Mts. von 3 Uhr nachmittags an im Braule'schen Hotel zu Borsfelde eine Versammlung mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht über die Landes-Lehrerversammlung in Holzminde. (Wurm-Reislingen und Masche-Rüfhorf.) 2. Ueber die beiden Richtungen in der Pädagogik der Jetztzeit. (Wed. Nordheimke.) 3. Geschäftliches.

Parfau, d. 7. Oktober 1888.

Der Schriftführer  
H. Wiegmann.

## Dreesen's Wandtafeln:

Elementar-Zeichen-Wandtafeln in 4 Abtheilungen à 16 Bl. Naturformen und Pflanzenarabesken 20 Bl., sind nach wie vor in Schulen jeder Art, auch neben den Stuhlmann'schen Leittafeln, zu verwenden. — Für solche Schulen, in denen das Vorzeichnen an der Klassentafel nicht durchgeführt werden kann, haben Dreesen's Wandtafeln den Vorzug, daß sie vermöge ihrer eigenthümlichen Einrichtung das Vorzeichnen vollständig ersetzen.

Dabei sind Dreesen's Wandtafeln **ungewöhnlich wohlfeil.**

Ich liefere alle 5 Abtheilungen, zusammen 84 große Wandtafeln umfassend, aufgezogen auf Pappe und fertig zum Gebrauch, wenn auf ein Mal bestellt.

**für 22 Mark.**

Einzelne Abtheilungen behalten den früheren Preis.

**August Westphalen**  
in Flensburg.

## Streichinstrumente u. Bithern

ohne Nachnahme oder Vorausbezahlung und unter Gefattung der Rücksendung: **Violen** mit Ebenholzgarn von 9 Mk. an; mit Ebenholzgriffbr. 7 Mk. 50 Pf. Ordinaire von 2 bis 4 Mk. 50 Pf. Brasilholzbo. von 85 Pf. an (1/4 gef. schwarzlack. Kästen von 2 Mk. 50 Pf. an). Imitationen von alt. ital. Meister-Violen von 12 Mk. an.

**Cellis m. Ebenholzgriffbr. v. 24 Mk. an.** Ordinaire von 12 Mk. an.

**Bithern von 10 Mark an.**

Reparaturen unter Garantie.  
Saiten haltbar und rein.  
Preisverzeichnis mit vielen Anerkennungs-  
schreiben gratis und franco.  
Versand zur Probe.

**Otto Jäger, Frankfurt**  
a. d. O.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

Zur Anschaffung empfohlen:

**Flora Westfalens**

von  
L. Jüngst, Prof.  
3. Auflage. 3 M., geb. 3,60 M.

**Die Pflanzenwelt**

von  
Herm. Wagner.  
4,50 M., geb. 5½ M.

**Familie der Gräser und Halbgräser**

von Herm. Wagner.  
Geb. 3 M.

**Anbau und Kultur wichtiger Pflanzen in Garten, Feld und Wiese,**

für Volksschulen bearbeitet  
von C. Köppler.  
Geb. 70 Pf.

**Wichtige Stoffe zu 20 Unterrichtsstunden in der Pflanzenkunde**

für die Schüler der oberen Klassen der Volks- und Bürger Schulen.

Von C. Köppler.  
Cartoniert 30 Pf.

**Lehr- und Wiederholungsbuch für den Unterricht in der**

**Geographie.**

Von D. Meyer-Lebern.  
2. umgearb. Auflage. 75 Pf., geb. 90 Pf.  
Das Werkchen berücksichtigt besonders die Provinz Westfalen.

**Schutz von Vögeln**

nebst preuß. Jagdpolizeiordnung und preuß. Wildschongesetz.

Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien von Dr. Koch.  
1,20 M. Geb. 1,50 M.

**Vogelschutzgesetz**

einzelu 40 Pf. Cartoniert 50 Pf.

**A. Selmiß's Verlag in Bielefeld.**

**Pianos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto Alegre 1882.

Price medal.

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Altona 1862.

London 1881.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

**Braunschweig.**

Braunschweig 1877.

Export nach allen Welttheilen.

**Goldene und silberne Medaillen:**

London 1851. Altona 1863. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Im Verlage von **Eugen Appelhans** in Braunschweig ist soeben erschienen und durch alle Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen wie auch direkt gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

# Taschen-Notiz-Kalender

für das

## Herzogtum Braunschweig.

Fünfter Jahrgang.

1889.

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Specialkarte von Braunschweig.

In elegantem Gallico-Einband und mit gutem Bleistift

**Preis 1 Mark.**

### Inhaltsverzeichnis.

#### Abteilung I: Braunschweigisches.

Kalender-Notizen. — Kalendarium zu täglichen Notizen, mit Gedenktagen aus der allgemeinen Geschichte und aus der braunschweigischen Geschichte. — Notiztafel für Adressen. — Einnahme- und Ausgabe-Tabellen. — Schreibpapier. — Braunschweig. Staatliches und Städtisches: Staatsministerium, Hofstaat, Militär-Etat, Justiz-Verwaltung (nebst Verzeichnis der Landgerichte, Amtsrichter, Rechtsanwälte), Finanz-Verwaltung, Geistliche Behörden, Bildungs-Anstalten u. s. w. — Messen und Märkte: a) im Herzogtume, b) in den wichtigsten Nachbarorten. — Verzeichnis der z. B. im Umkreise von 10 Meilen von Braunschweig bestehenden Postanstalten. — Droschen- und Dienstmanns-Tarif für die Stadt Braunschweig. — Billetpreise der Landeseisenbahn. — Koupébillets. — Billetpreise von Braunschweig nach sämtlichen Orten des Herzogtums sowie nach den bedeutenderen Plätzen Deutschlands und des Auslandes. — Geschäfts- und Empfehlungs-Anzeigen Braunschweiger Firmen.

#### Abteilung II: Allgemeines.

Genealogie. — Statistische Notizen für das Deutsche Reich: Die deutschen Städte mit mehr als 100000 Einwohnern. Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle im Jahre 1886. Die Bevölkerung nach Religionsbekenntnissen. Ernte. Einfuhr und Ausfuhr wichtiger Warenartikeln im Jahre 1887. Zollerträge im Jahre 1886. Krankenversicherung der Arbeiter im deutschen Reich. Ergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1886. Auswanderung im Jahre 1887. Bestand der deutschen Kauffahrtsflotte am 1. Januar 1887. Die Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge der Kaiserl. Marine am 1. April 1888. Etatsstärke der Kaiserl. Marine für das Etatsjahr 1888/89. Etatsstärke des deutschen Heeres für das Etatsjahr 1888/89. Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1888/89. Der deutsche Reichstag. Die Zusammensetzung des Reichstages nach den Parteien von 1871—1887. Ergebnis der Reichstagswahlen am 21. Februar 1887. Größe der Staaten des Deutschen Reiches, sowie deren Bevölkerung nach der letzten Zählung vom 1. Dez. 1885. Größe und Bevölkerung der übrigen europäischen Staaten nebst Angabe ihrer Heeresstärke. — Vergleichende Münztabelle aller Länder. — Die Längen- und Gewichtsmaße der hauptsächlichsten Länder. — Verwandlung verschiedener Fuß- und Zollmaße in Metermaße und umgekehrt. — Posttarif. — Gebührentarif für Telegramme. — Deutsche Privatbanknoten. — Wechselstempelarif für das Deutsche Reich. — Aus dem Civilstandsgesetz. — Das Wahlverfahren. — Auszug aus den allgemeinen Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes. — Das Wichtigste aus dem Reichs-Krankenkassengesetz.



# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. November.

Preis viertelj. 25 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das Kirchenlied in der Volksschule. — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## Das Kirchenlied in der Volksschule.

Ein Konferenz-Vortrag. (Schluß.)

Dieses führt mich zum III. Punkte meines Vortrages: Wie sind die zu lernenden Lieder und Strophen auf die Unter-, Mittel- und Oberklasse der dreiklassigen Volksschule zu verteilen?

Auf der Unterstufe kommen nur einzelne Liederstrophen und etwa Strophengruppen zur Aneignung. Die anschauliche Grundlage bildet die biblische Geschichte. Bei der Behandlung derselben muß sich (ähnlich wie bei den zur Aneignung zu bringenden Bibelsprüchen) der Inhalt des Liedes und das Verständnis desselben aus der Besprechung der biblischen Geschichte ergeben. Auch die hohen Feste des Kirchenjahres geben Gelegenheit, vielleicht schon einzelne darauf bezügliche Liederstrophen in der Unterklasse zur Aneignung zu bringen. Ebenso sind schon einige Strophen von Morgenliedern und Verse für Schul- anfang und Schluß zu berücksichtigen.

In ähnlicher Weise ist auf der Mittelstufe zu verfahren, doch können hier schon ganze kürzere Lieder zur Aneignung kommen. Die Frage: „Wie viel Lieder sind auf dieser Stufe zu lernen?“ möchte kaum ohne bestimmte Aufzählung der einzelnen Strophen und Lieder zu bestimmen sein. Beispielsweise werden bei der Geschichte Josephs mehrere Strophen aus dem Gesange: „Befiehl du deine Wege“ zur Aneignung kommen (V. 6: Hoff, o du arme Seele). Andere Strophen desselben Liedes ergeben sich bei der Geschichte des Auszuges aus Aegypten (V. 4 und 5); wiederum andere bei der Geschichte vom kananäischen Weibe (V. 9 und 10).

Es wird überflüssig sein, diese Einzelheiten weiter auszuführen, um so mehr, da die bibl. Geschichten meistens auch auf die anzuwendenden Liederstrophen hinweisen. Zu bemerken möchte noch sein, daß in der Mittelklasse die eintretenden hohen Feste des Kirchenjahres schon Gelegenheit geben, die vorzüglichsten Festlieder, resp. Teile derselben zur Aneignung zu bringen.

Wird so in jeder Woche des Schuljahres nur eine Strophe in der Mittelklasse gelernt, resp. wiederholt, so kann von dem zur Aneignung zu bringenden Liedstoffe die Unter- und Mittelklasse  $\frac{1}{5}$  bis  $\frac{1}{4}$  mit Leichtigkeit bewältigen. Die Aneignung der ganzen Aufgabe, einschl. der Wiederholung des bereits Eingepägten, fällt jedoch der Oberklasse zu. Bei wöchentlich einer Stunde wird hier die Aufgabe in  $1\frac{1}{2}$  Jahren bequem durchgearbeitet (wöchentlich 3 bis 4

Strophen), wobei noch Zeit zu den nötigen Wiederholungen bleibt. Da in der dreiklassigen Volksschule die Kinder durchweg 3 bis 4 Jahre die Oberklasse besuchen, so macht jedes Kind den Lehrgang mindestens zweimal durch.

Es bleibt mir nun noch übrig, die methodische Behandlung des Kirchenliedes ins Auge zu fassen.

Auf der Unterstufe kann von einer eigentlichen Behandlung des Kirchenliedes nicht die Rede sein. Das Licht, welches diejenige biblische Geschichte, in deren Anschluß die betreffende Lieberstrophe gelernt ist, auf dieselbe wirft, genügt auf dieser Stufe. Erklärung würde nur verwirren. Auf der Mittelstufe ist schon eine Behandlung notwendig, welche sich auf der Oberstufe erweitert.

Bei der methodischen Behandlung des Kirchenliedes ist folgendes zu beachten:

Vor allem muß im Auge behalten werden, daß das Lied ein poetisches Kunstwerk ist und als solches dem Kinde lieb gemacht werden muß. Die Liebe zum Schönen hat aber ihren Grund darin, daß die Kinder das Schöne erkennen und mit dem Herzen so begreifen, ergreifen und lebendig nachempfinden, daß das ganze Gemüt dadurch in die rechte Stimmung versetzt und mit echter religiöser Begeisterung und Wärme durchdrungen wird.

Hier gilt aber auch besonders der Ausspruch des Altmeisters Goethe: „Ihr werdet nie das Herz zum Herzen schaffen, wenn es euch nicht von Herzen geht“.

Um die Kinder in die rechte Seelenstimmung zu bringen, in welcher das Kindesgemüt nicht allein empfänglich ist, den Inhalt des Liedes ins Herz aufzunehmen, sondern auch instande ist, die Empfindungen des Dichters zu eigenen Gefühlen zu machen und das fremde Lied als eigenes aus der Seele heraus zu singen, ist es sehr empfehlenswert, wenn der Lehrer, bevor er den Kindern das Lied vorführt, erst den Verfasser des Liedes, seine Lebensschicksale, sowie die geschichtliche Veranlassung, durch welche das Lied entstanden ist, kurz und markig schildert. Neumarks: „Wer nun den lieben Gott läßt walten“, Luthers: „Ein feste Burg“, Rinkarts: „Nun danket alle Gott“ werden durch solche Vorbereitung den Kindern erst recht verständlich und lieb. Als Einleitung der Behandlung können auch schöne Erzählungen über die Wirkungen dienen, welche das Lied bei verschiedenen Menschen und in verschiedenen Lebenslagen hervorgebracht hat. Nur dürfen diese Mitteilungen nicht anekdotenartig breit und nicht — unwahr sein. Es können jedoch diese Geschichten auch später nach der weiteren Erklärung des Liedes zur Verwendung kommen; sie vergrößern erfahrungsmäßig den gewonnenen Eindruck.

Ob nun eine derartige Einleitung vorangegangen oder nicht, so empfiehlt sich als regelmäßiges Verfahren bei der Behandlung aller Kirchenlieder folgendes:

1. Der Lehrer liest (oder sehr oft noch besser trägt) den Kindern das Lied frei vor. Die Kinder hören zu, bezw. lesen still und andächtig im Buche nach. Durch das Vorlesen (beziehungsweise Vortragen) macht das Lied einen unmittelbaren, tiefen Eindruck auf des Kindes Gemüt, der durch die folgende Behandlung nur noch vertieft und gereinigt, nicht aber verwischt werden darf.

2. Die weitere Besprechung hebt dann die biblische Grundlage hervor, aus der das Lied erwachsen ist. Diese ist bei manchen Liedern heilige Geschichte (Vom Himmel hoch); bei anderen sind es bestimmte Lehrstellen und Aussprüche (Mir nach! spricht Christus); andere sind Umschreibungen und Erweiterungen von solchen (Befiehl du deine Wege). Darum ist in vielen Fällen nach der ersten Lesung die biblische Erzählung oder der Spruch, welcher zu Grunde liegt, in Erinnerung zu bringen resp. nachzusehen.

3. Darauf bespricht der Lehrer die Gedankenentwicklung von Strophe zu Strophe, gliedert das Lied in seine einzelnen Hauptteile, ohne auf eine gerippenartige Einteilung besonders Gewicht zu legen, und läßt besonders die Verbindung der einzelnen Strophen beachten. Nachdem so die Hauptgedanken der einzelnen Strophen herausgehoben und an einander gereiht sind, wird schließlich der Hauptgedanke des ganzen Liedes festgestellt.

4. Damit verbindet sich der stete Hinweis auf die Schrift und auch die sprachliche Erklärung, damit die Kinder das Lied verstehen und seine einzelnen Schönheiten empfinden lernen. Fremdbartige Ausdrücke werden kurz erklärt, Bilder veranschaulicht, aber nicht die Schönheiten mit täppischem Munde in platte Prosa übersetzt. Wird den Kindern auch nicht alles bis zur größten Durchsichtigkeit deutlich, so schadet das nicht. Das Leben macht dem Manne später auch vieles deutlich. Es ist durchaus zu vermeiden, das Lied in tausend Stücke zu zerhacken und ihm die Glieder zu verrenken. Je einfacher und knapper die Erklärung ist, desto weniger stört sie den Eindruck, den das Lied auf das Gemüt des Kindes gemacht hat. Bei der Erklärung und sachlichen Erläuterung sind anflingende Bibelstellen, auch biblische und andere Beispiele, unter Umständen auch verwandte Lieder heranzuziehen.

5. Geschichten von gesegneten Wirkungen, welche das Lied gehabt hat, werden mitgeteilt, wenn solches nicht schon bei der Einleitung geschehen. Dabei ergibt sich auch die Anwendung des Liedes auf die Kinder von selbst.

6. Das Lied wird noch einmal vom Lehrer, dann von den Kindern gelesen und der Vortrag eingeübt. Auf einen guten ausdrucksvollen Vortrag ist besonders Sorgfalt zu verwenden. Die Kinder müssen einzeln und auch im Chöre das Lied laut vorlesen, wobei besonders auf richtige Betonung, scharfe Deutlichkeit, Hebung und Senkung der Stimme (besonders am Ende der Strophen) und auf einen würdigen Vortrag überhaupt zu merken ist.

Sind die Kinder imstande, das Lied richtig zu lesen, so beginnt die Einprägung. Auf der Unterstufe geschieht dieses durch Vorsprechen seitens des Lehrers und seitens der Kinder. In der Mittel- und Oberklasse wird das Lied in einzelnen Teilen zum Lernen im Hause aufgegeben. Hierbei ist es empfehlenswert, das für die nächste Woche einzuprägende Pensum so einzuteilen, daß an vorher festgesetzten Tagen immer nur eine Strophe aufzusagen ist, in der eigentlichen Stunde (nach 8 Tagen) dann die ganze Wochenaufgabe aber hergesagt werden muß. Hierdurch wird den Kindern die Arbeit des Lernens leicht und lieb. Hierbei ist nicht gemeint, daß jedes Kind die einzelne Strophe hersage, dieses würde zu viel Zeit kosten, doch darf kein Kind sicher sein, nicht daran zu kommen, und wer nichts gelernt hat, muß unnachsichtlich bestraft werden. Beim Hersagen muß verlangt werden, daß die Kinder laut, langsam, ohne Stocken und mit rechter Andacht hersagen, so daß das erbauliche Hersagen von dem Verständnisse und der Wirkung des Inhaltes sprechendes Zeugnis giebt.

Die gelernten Lieder sind sodann in der Schule recht oft und fleißig zu wiederholen, damit sie den Kindern liebe Freunde werden, die man um so lieber gewinnt, je länger man mit ihnen umgeht. Nicht für eine Woche, nicht für ein Jahr sollen die Lieder gelernt werden, sondern für das ganze Leben — also unverlierbar fest.

Zu stets bereitem Eigentum wird das Lied nur durch vielseitige Verwertung. Diese findet das Lied in der Schule:

1. als Gesang und Gebet in den Schulandachten, 2. als Text in den Gesangstunden, 3. im Religionsunterrichte.

Die Hauptsache aber wird immer bleiben, das Lied nicht nur auf die Lippen oder ins Gedächtnis zu bringen, sondern es ins Herz, ins Leben zu stellen, daß sich Herz und Leben in Sanftmut daran anschließen und es tragen. Dahin wollen wir in unsern Schulen mit allen Kräften wirken.

Wenzen.

W. Bod.

## Aus dem Herzogthume.

Das Lehrervereinswesen unsres Landes hat sich in letzter Zeit recht gehoben. Neue Zweigvereine sind gegründet oder in der Bildung begriffen, in allen Kreisen haben sich die Amtsgenossen zu Kreisvereinen zusammengeschlossen, und an Stelle der Landeslehrerversammlungen wird nunmehr ein Landesverein treten, um die Interessen unsrer heimathlichen Schule und deren Lehrer zu fördern und zu vertreten. Fehlt es demnach nicht mehr an Gelegenheit, in kleineren und größeren Kreisen über die mannigfachen Gegenstände der Schulwissenschaft und Schulpraxis, des Lehrerberufes und Lehrerstandes in einem lebendigen, anregenden und segensreichen Austausch einzutreten, so kommt es wesentlich darauf an, von den günstigen Gelegenheiten einen richtigen und möglichst ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Wir haben zunächst den lebhaften Wunsch, es möchten nicht nur alle Lehrer unsres Landes, sondern auch alle Leiter von Gemeindeschulen und die Lehrkörper unserer Landesseminare nicht nur aus Liebe zur Schule, zum Lehrerberufe und dem Lehrstande, sondern auch in richtiger Selbsterkenntnis und regem Triebe nach Fortbildung an den verschiedenen Lehrervereinen den lebhaftesten und thätigsten Anteil nehmen. Wer sich von seinen Amtsbrüdern abschließt und einzeln für sich dastehen will, der entbehrt der erforderlichen mannigfachen Anregungen, welche immer aus dem Verkehre mit Gleichgesinnten und Berufsgenossen entspringt und wird sehr bald versauern und verbauern. „Wo aber strebsame Männer in Vereinen zusammentreten, um in geistiger Weise mit einander zu verkehren, um sich durch gegenseitige Mittheilungen der Erfahrungen und Einsichten, durch Austausch der Gedanken und Erlebnisse in der Fortbildung, im Kampfe gegen eingewurzelte Irrthümer, gegen grundlose Meinungen und im Ringen nach Wahrheit zu unterstützen, da wird der betreffende Gegenstand schärfer abgewogen und gewiß mehr geleistet, als wo ein einzelner auf sich und seine Verhältnisse beschränkt arbeitet“ (Luz). Was nun unsere kleinern und größern Lehrervereinigungen anbetrifft, so mögen dieselben nach wie vor die Berufsgenossen einander näher bringen, die mannigfachen Schulfragen und die allgemeinen Verhältnisse des Lehrerstandes erörtern, die Liebe zu dem Berufe sowie den Standes- und Gemeinssinn immer von neuem beleben und durch neue Ansichten, neue Ideen anregen. Jede freie, sachgemäße und würdige Beratung, welche anregt, statt aufzuregen, Zufriedenheit und Begeisterung erweckt, statt Unzufriedenheit und Verstimmung zu erzeugen, fördert die gemeinsame Sache der Schule und des Lehrerstandes, klärt die Verhältnisse, gleicht Verschiedenheiten aus, zieht vorhandene Nothstände an das Tageslicht und hilft solche zu beseitigen. Bewegung muß sein, und eine jede einsichtige Behörde muß eine sich in den richtigen Grenzen haltende Bewegung fördern und unterstützen, denn ihr selbst ist es ja Gewissenssache, den Dingen überall auf den Grund zu sehen, und jede ihr auf dem Wege der offenen, ehrlichen und lauten Mittheilung dargebrachte Belehrung und Aufklärung kommt nur ihren Wünschen entgegen. Darum vorwärts — in Wahrheit, Freiheit und Liebe, in gemeinsamem Wirken und Streben, in einem Sinne! und dieser Sinn sei kein anderer, als die Liebe zu der Schule, zu dem Lehrerberufe und dem Lehrstande! Darum Achtung vor einer jeden ernsten und ehrlichen Ueberzeugung, sobald sich bei gewissenhafter Prüfung herausstellt, daß wir alle in einem Sinne nur das wollen und erstreben, was dem Gedeihen der Schule und des Lehrerstandes förderlich ist. Darum diene ein jeder nur der Sache mit ganzer Kraft, denn dann erblühet die Einigkeit, und Einigkeit macht stark. Wo aber jeder nur an das Seine denkt, da ist Beschränktheit des Blickes, Engherzigkeit, Hader und bitterer Streit.

Damit aber unser Lehrervereinswesen wirklich blühe und gebelhe zu reichem Segen für alle beteiligten Kreise, so wünschen wir von Herzen, daß es dem Vorstande unsres Landeslehrervereins gelingen möge, ernst, umsichtig und parteilos alle die verschiedenen Kräfte zu gemeinsamem, friedlichem Wirken und Streben zusammenzufassen, nach allen Seiten hin Anregung und Antrieb zu geben und in selbstloser, aufopfernder Sorge für Schule und Lehrerstand die mannigfachen vorhandenen Gegensätze auszugleichen. „Entzwei' und gebiete — häßliches Wort! Verein' und leite — besserer Hört!“

Das N. Braunschw. Schulbl. aber wird fortfahren, allen ausschließenden Gegensätzen gänzlich abhold, fern nicht nur von aller Engherzigkeit und Unduldsamkeit, sondern auch von allen Parteibestrebungen die berechtigten Interessen unserer heimatlichen Schule und ihres Lehrerstandes zu vertreten, vor allem aber die gesamte Lehrerschaft unsres Landes zu einem festen, einflussreichen und achtungsgebietenden Stande und Bunde zu vereinigen. Wer diesem Plane zustimmt, ist jederzeit zur Mitarbeit herzlich willkommen! G. S.

**Braunschweig.** An den städt. Bürgerschulen sind seit Juni d. J. folgende Veränderungen vorgekommen: Gestorben: Schulinspektor Heinrich Müller, Lehrer F. Freystedt. Abgegangen: der Lehrer Karl Lütke und die Lehrerin Alwine Sölter an die städt. höhere Mädchenschule. Angestellt: der bisherige Lehrer August Sievers als Schulinspektor an der 2. unt. Bürgerschule; der Lehrer E. Oppermann aus Luckum, die Lehrerinnen Auguste Stahl, Ottilie Lies und Luise Huisken; die Aushülflehrer Fr. Behne und H. Wilke als provvis. Klassenlehrer; die Seminaristen Randolph und Steffen als Aushülflehrer. Versetzt: der Schulinsp. Rahmeyer von der 3. u. B. an 1. mittl. Mädchenb., der Schulinsp. Wilke von der 2. u. B. an 3. u. B.; die Lehrerin Luise Behrens von den Nebenklassen an 4. u. B. — Zu zeitweiliger Vertretung sind herangezogen der Schulamtskandidat Dehn und der emer. Kantor Mackensen.

Der gesamte Lehrkörper besteht gegenwärtig aus 1 Direktor, 11 Schulinspekt., 156 Lehrern, 2 prov. Lehrern, 8 Aushülfsl., 36 Lehrerinnen, 3 Zeichenlehrern, 17 Nadelarbeitslehrerinnen.

**E. Der jüngere Lehrerverein in Braunschweig** hielt am Freitag nach den Michaelistferien seine 1. Sitzung im 21. Vereinsjahre ab und nahm den Jahresbericht entgegen. Denselben entnehmen wir: Der Verein zählt 23 active, 1 passives und 2 correspondierende Mitglieder. Sitzungen sind 31 abgehalten, und wurde an 23 Abenden Vortrag gehalten über 18 verschiedene Themen von 16 verschiedenen Referenten. Es haben vorgetragen 14 Mitglieder je einmal, 1 Mitglied dreimal, und 1 Mitglied sechsmal (1 Thema). Die behandelten Themen waren:

1) Kristian und Isolde (H. Oppermann), 2) 7. Kongress für Knabenhandarbeit in Magdeburg (Lehneke), 3) Schillers Biographie und ihr Einfluß auf seine Werke (Reiche), 4) Referat über das Buch: Testament eines Schulinspektors (Weineke), 5) Das Weihnachtsfest (Lehneke), 6) Gründung eines Braunschweiger Landes-Lehrervereines (Kielhorn), 7) Schulgesundheitspflege (Lafmann), 8) Herbert und Benke (D. Sattler), 9) Das Pfingstfest (Lehneke), 10) Ueber den Unterschied der Einwirkung des städtischen und dörflichen Lebens auf die Erziehung der Jugend (Inspektor Vertram), 11) Niederdeutsches Volksleben (Ehlers), 12) Chamisso (Groß), 13) Frithjofssage (Esche), 14) Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete des Katechismusunterrichtes (Fricke), 15) Lerne die Menschen ertragen, wie sie sind (Scheller), 16) Singen und Sprechen (Krohne), 17) Erziehung zur Ruhe (Wittenberg), 18) Ludwig I. von Bayern (Kröfel). — Die Sitzungen wurden von sämtlichen Mitgliedern recht zahlreich besucht, und wurden außer den Vorträgen auch Tagesfragen eingehend besprochen; von den letzteren nahm hauptsächlich die betr. „Gründung eines Landes-Lehrervereines“ das meiste Interesse in anspruch. — Laut Kassenbericht wurden im verflossenen Vereinsjahre 194 Mk. vereinnahmt und 174 Mk. ausgegeben. — Der alte Vorstand wurde wieder gewählt. — Das 20. Stiftungsfest wurde im Restaurant Ulrici „mit Damen“

gefeiert und war recht erfreulich besucht, und wie der fröhliche Verlauf desselben bewies, hatte man mit der Ernennung des Kollegen Reiche zum Vergnügungsrat durchaus keinen Mißgriff gethan.

**S. Blankenburg.** Unser neues, vom 1. April d. J. ab gültiges „Reglement über Gehalts- und Dienstverhältnisse der Lehrer an der Bürgerschule zu Blankenburg“ gewährt den hiesigen Lehrern folgende Gehaltsätze mit Einschluß des Beitrages zu den Kosten der Miete: Bei Anstellung 1200 Mk., nach 4 Dienstjahren 1320 Mk., nach 8 Dienstjahren 1500 Mk., nach 12 Dienstjahren 1680 Mk., nach 16 Dienstjahren 1800 Mk., nach 20 Dienstjahren 2000 Mk., nach 25 Dienstjahren 2200 Mk., nach 30 Dienstjahren 2400 Mk., Der erste Lehrer an der I. Knabenbürgerschule erhält 4 Jahre nach Bestätigung des Reglements 2400 Mk., und es wird ihm, wie auch dem ersten Lehrer der I. Mädchenschule, der bereits 2400 Mk. Gehalt bezieht, eine persönliche Zulage bis 300 Mk. in Aussicht gestellt.

**Rottorf bei Königsutter.** Bei der Besprechung des Gegenstandes „Schulanschlagsbuch“ in unserer gemeinschaftlichen Versammlung am 29. August in Meindorf theilte ich der Versammlung mit, es sei mir hier in Rottorf mit einer Aenderung der schon beendigten Abschätzung gedroht. Diese Drohung ist jetzt ausgeführt worden, und zwar aus folgender Veranlassung:

Unter der Leitung des Kantors emer. Brandes hatte sich hier im Laufe der Jahre eine feste Form des Schulfestes herausgebildet: Versammlung der Kinder in der Schule, Zug nach der Hobohmischen Gastwirtschaft, Aufführung verschiedener Liederreigen, Vortrag einiger Lieder, Tanz, um 7 Uhr Abbringen der Fahne und Pause bis 8 Uhr, nach 8 Uhr Wiederholung der Reigen und Tanz. Den Schluß bestimmte Kantor Brandes; der Schulvorstand hatte sich nie hineingemischt. Obgleich nach meiner Ansicht dem Tanz ein etwas zu umfangreiches Feld eingeräumt war, veranstaltete ich im Sommer 1887 ein Schulfest genau in derselben Ordnung. Um 9 Uhr gab ich meinen Kindern das Zeichen zum Schluß mit der Bestimmung, nach 10—15 Minuten, die zur Abkühlung dienen sollten, solle jeder den Saal verlassen, womit auch alle, wie der Gesichtsausdruck zeigte, einverstanden waren. Nachdem ich selbst schon den Saal verlassen hatte, wurde an mich das Ansinnen gestellt, meine Anordnung zu widerrufen und den Tanz zu verlängern, was ich zurückweisen mußte.

In diesem Sommer wollte ich das Schulfest in derselben Weise abhalten, und da unser Stundenplan keinen Turnunterricht enthält, hatte ich bereits 8 Tage hindurch fast jeden Abend meine Kinder im Hobohmischen Saale versammelt, um die Reigen einzüben; die letzte Woche vor dem in Aussicht genommenen Tage des Festes hätte ich in derselben Weise anwenden müssen, denn die Einübung von Reigen ohne Turnunterricht bietet immer gewisse Schwierigkeiten, wie uns das zur Genüge bekannt ist.

Am 7. Juli erhielt ich nun eine Aufforderung des mit der Vertretung der Pfarre Königsutter-Rottorf beauftragten Pastors Freist in St. Lutter zu einer Schulvorstands-sitzung am 9. Juli. Da gleichzeitig ein Exemplar des Anschlagbuches beifolgte, mußte ich annehmen, es handle sich um Erledigung dieser Angelegenheit und bereitete mich auf deren Behandlung eingehend vor. Bei Beginn der Sitzung eröffnete der Vorsitzende, daß diese Sitzung auf Antrag des Mittergutsbesizers Gerete behufs Regelung des Schulfestes einberufen sei. Daß der Schulvorstand überhaupt Teilnahme an den Vorgängen in der Schule zeigte, konnte mir ja nur angenehm sein, die Verhandlungen zeigten aber bald, daß diese Teilnahme lediglich auf eine Zurechtweisung hinauslief, gegen welche ich mich entschieden verwahren mußte. Das Programm wurde denn auch in der Weise des Vorjahres aufgestellt, nur die Schlußstunde war das Streitobjekt. Ich forderte, gerade weil im Vorjahr diese Meinungsverschiedenheit eingetreten sei, müsse mir die Festsetzung des Schlußfestes überlassen bleiben, der Thatfache, daß die Väter der Kinder aus Schicksalheim erst nach Beendigung ihrer Tagesarbeit erscheinen können, würde ich freitwillig gern

Rechnung tragen. Sich auf sein Recht berufend, beschloß der Schulvorstand aber 9½ Uhr als Schlußtermin. In der Sitzung wurde mir weder ein Dank für die außerdienstlichen Leistungen der Einübung der Reigen, Einsammlung des Geldes u., noch wurde ich befragt, ob ich in diesem Jahre diese Obliegenheiten wieder übernehmen wolle, es wurde einfach die Ordnung festgesetzt. Da ich bekanntlich im Schulvorstande nicht stimmberechtigt bin, erklärte ich auf die bezügliche Frage: Ich muß wohl einverstanden sein. Wäre ich meinem Gefühl gefolgt, so hätte ich sofort erklärt: „Das Schulfest als Tanzvergnügen ist ungesetzlich, ich verweigere meine Teilnahme überhaupt;“ aus Liebe zum Frieden aber schwieg ich vorläufig, teilte aber am folgenden Tage dem Vorsitzenden des Schulvorstandes mit, daß ich alle im Rahmen meines Dienstes liegenden Vorbereitungen treffen werde, daß aber der Schulvorstand auf Uebernahme freiwilliger Leistungen meinerseits nicht rechnen dürfe.

Ich hatte meinen Entschluß möglichst schnell zur Mittheilung gebracht, um dem Schulvorstand Gelegenheit zu bieten, seine mich verletzende Bestimmung zurückzunehmen. In diesem Fall würde ich die unterbrochenen Uebungen sofort wieder aufgenommen haben und das Fest wäre in alter Weise gefeiert. Aber es sollte ganz anders kommen. In der bezüglichen Sitzung war auch die Ausführung des Schulanschlagsbuches vorgenommen worden, die Posten des alten Anschlages resp. die Pachterträge wurden angenommen, nur der Ertrag meines 64 Quadratrußen großen Hausgartens wurde auf meinen begründeten Antrag von 25 auf 15 Mark herabgesetzt.

Als Antwort auf meine Eingabe wurde mir vom Pastor Freist eröffnet, wenn ich von dem Abkommen zurücktrete, würde dies die Gemeinde auch wohl thun, und Gemeindevorsteher Dunker rückte offen mit der Androhung dieser Vergeltung heraus, wenn ich mich nicht fügen wolle. Damit war nun allerdings jede Möglichkeit einer Verständigung verschwunden, denn um den Preis der bedingungslosen Unterwerfung war mir selbst der Frieden zu teuer erkauft. Die Verhältnisse haben nun inzwischen ihren Fortgang genommen, das Schulfest haben wir ohne Reigen gefeiert, Geld und Mußk hat der Schulvorstand beschafft. Nachdem ich den Zug nach dem Gasthause geleitet hatte, einige Lieder gesungen waren, übertrug Gemeindevorsteher Dunker die Leitung des Tanzes u. einem Tanzlehrer aus Braunschweig. Die Schlußbestimmung erteilte der Schulvorstand nun erst um 10¼ Uhr. Zu einer nachher abgehaltenen Sitzung des Schulvorstandes, an welcher die Voranschläge für 1889 gemacht wurden, erhielt ich überhaupt keine Aufforderung. Die Ausführung der Rache auf finanziellem Gebiet hat der Gemeinderat übernommen, in einer Sitzung in der öffentlichen Gaststube der Hobohmischen Wirtschaft hat derselbe den Anschlag vom 9. Juli verworfen. Nicht etwa weil der Gemeinderat die Werthschätzung nicht anerkannte, sondern in der ausgesprochenen Absicht, mich für mein Verhalten beim Schulfest zu bestrafen, wurde auf Antrag des Rittergutsbesizers Gereke der Ertrag des Gartens wieder auf 25 Mark gesetzt. Genannter Herr beantragte dieses Erhöhungsverfahren auch noch für andere Posten, Friedhof u. f. w., aber hier mußte es bei der Absicht bleiben, da beim besten Willen nicht mehr herauszubringen war. Der Einnahmeausfall ist so unbedeutend, daß darüber an sich wenig zu reden wäre, und gegen eine bedeutende Schädigung würde uns doch schließlich eine Berufung schützen. Aber der ganze Vorgang ist bezeichnend. Das Anschlagsbuch ist gut, denn es schafft Gerechtigkeit, aber die jährliche Abschätzung bietet Gelegenheit zu Racheversuchen und jeder, der die Schwierigkeit einer genauen Abschätzung des Reinertrags aus einem Garten oder aus einem Ackerstück kennt, wird zugeben müssen, daß die Zustände unhaltbar gemacht werden können, wenn solchem Rachegeiz jährlich Gelegenheit zur Aeußerung geboten ist.

E. Bod.

**Der Herausgeber** des N. Br. Schulbl. richtet an die Herren Vorsitzenden der Einzel- und Kreisvereine dieses Landes die freundliche Bitte, ihm möglichst umgehend die Namen der Vorstandsmitglieder mittheilen zu wollen, damit ein genaues Verzeichniß der bestehenden Lehrervereinigungen aufgestellt und veröffentlicht werden kann. Die entstehenden Portoauslagen werden gern erstattet werden.

## Ankündigung.

Seit einer Reihe von Jahren ist in vielen Lehrerversammlungen der Wunsch geäußert, ein Rechenbuch für unsere Landschulen zu besitzen, welches, die methodischen Fortschritte würdigend, streng nach dem Lehrplane und nach den Bedürfnissen unserer Landschulen gearbeitet ist. Dieser Wunsch ist durchaus gerechtfertigt, denn bei den Anforderungen, welche heutzutage an den Rechenunterricht gestellt werden, ist es für die Volksschulen eines Landes von der größten Bedeutung, daß nicht nur der Lehrstoff, sondern auch das Lehrverfahren und die Lehrziele im Rechnen thunlichst überall dieselben sind. Da nun die Rechenhefte des zunächst Unterzeichneten außer in den Bürgerschulen Braunschweigs und Wolfenbüttels auch in anderen Städten unseres Landes eingeführt sind und schon mit Rücksicht auf das unten dargelegte Anerbieten des Verlegers eine weitere Verbreitung derselben erwartet werden darf, so hat er sich entschlossen, in Gemeinschaft mit dem mitunterzeichneten Lehrer E. Oppermann, bislang in Lücklum, jetzt in Braunschweig, der 17 Jahre lang im Landschuldienst gestanden hat, ein Rechenbuch für Landschulen herauszugeben. Die Verfasser wollen durch maßvolle Berücksichtigung der Steuerschen Grundsätze die Schule von entbehrlichem, unnützem und verwirrendem Ballaste im Rechenunterrichte befreien helfen. Durch Betonung des Notwendigen vor dem Wünschenswerten, durch Ausscheidung des Ueberflüssigen und Veralteten, durch vereinfachte Gliederung des Rechenstoffes, durch Berücksichtigung der Erwerbs- und Lebensverhältnisse, der Verkehrseinrichtungen und staatlichen Verhältnisse und durch mannigfache Verwertung der Stoffe aus andern Wissensgebieten soll das Ziel des Rechenunterrichts erreicht werden: formale Bildung, sowie Befähigung des Schülers zu selbständiger, sicherer und schneller Lösung der im Leben vorkommenden Aufgaben. Durch Reichhaltigkeit der Aufgabensammlung wird dem Umstande Rechnung getragen, daß in Landschulen mehrere Rechenabteilungen zugleich still beschäftigt werden müssen, andererseits wahrt sie dem Lehrer Freiheit in der Auswahl des Stoffes. Das in 3 Hefen erscheinende Rechenbuch bringt im letzten Hefte auch Aufgaben aus der Raumlehre. Angesichts der Thatsache, daß der Pestalozzi-Verein in unserm Herzogtume aus litterarischen Unternehmungen bis jetzt nur sehr wenig Einnahme hat, soll der Reinertrag größtenteils demselben zufließen. Da sich die Verlags-handlung ferner bereit erklärt hat, für den Fall allgemeiner Einführung des Buches auch von dem Rechenbuche für Bürgerschulen bei ferneren Auflagen dem Pestalozzi-Verein einen namhaften Teil des Reingewinnes zugute kommen zu lassen, so darf wohl von den Mitgliedern unseres Pestalozzi-Vereins eine allgemeine Unterstützung und Förderung des Unternehmens erwartet werden.

Alle Kollegen, welche sich für das neue Rechenheft interessieren, werden gebeten, ihre Wünsche inbezug auf Umfang, Auswahl, Verteilung und methodische Gestaltung des Rechenstoffes baldmöglichst an uns gelangen zu lassen. Wir sind gern bereit, den Plan und die druckfertigen Teile des Buches zur Einsicht vorzulegen und alle uns geäußerten Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Der Verleger (Bruhn's Verlag) wird den Preis des gut ausgestatteten Buches möglichst niedrig setzen und ist gern bereit, das in nächster Zeit erscheinende erste Heft auf desfallsigen Wunsch zu übersenden.

Braunschweig.

H. Töpfe.

E. Oppermann.

---

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der **Waisen-Fabrik** von **M. Schreiber** in **Duisburg** und der **Holländischen Cigarren- und Tabak-Fabrik** von **Adolf Tendinger** in **Orsoy** bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

---

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag** (Inhaber: **Eugen Appelhaus**) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

---

Buchdruckerei von **Eugen Appelhaus** in Braunschweig.



## Als nützliche Weihnachts-Geschenke

empfehle Ihnen meine nachstehend aufgeführten weißgarnigten Flachsleinen, in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Stücken.

40	Mtr. lang,	76	Ctm. breit,	starkfädig,	zu Arbeitshemden	Mark	27,20
40	"	"	76	"	" mittelfeinfädig, zu Arbeitshemden	"	29,60
34	"	"	82	"	starkfädig	"	25,50
34	"	"	82	"	" mittelfestfädig	"	26,50
34	"	"	82	"	" mittelfeinfädig " Arbeits- und Oberhemden	"	27,50
34	"	"	82	"	feinfädig " Oberhemden	"	31,50

### Flachsleinen Dress-Gedecke,

naturweiß, zum täglichen Gebrauch, mittelfestfädig.

Tuchgröße	138/138	Ctm., Servietten	68/68	Ctm., mit 6 Stüd	Mark	6,30
"	138/168	"	68/68	" " 6	"	6,70
"	138/200	"	68/68	" " 8	"	8,50
"	138/225	"	68/68	" " 12	"	11,50

### Flachsleinen gebleichte Damast-Gedecke,

mittelfeinfädig.

Tuchgröße	132/168	Ctm., Servietten	66/66	Ctm., mit 6 Stüd	Mark	8,60
"	132/225	"	66/66	" " 8	"	11,60
"	162/170	"	66/66	" " 6	"	9,50
"	162/340	"	66/66	" " 12	"	19,—

### Flachsleinen gebleichte Damast-Gedecke,

hochfeinfädig.

Tuchgröße	160/170	Ctm., Servietten	72/72	Ctm., mit 6 Stüd	Mark	15,50
"	160/340	"	72/72	" " 12	"	31,—

### Derbe weißgarnigte Flachsleinen-Stubenhandtücher.

Größe 49/130 Centimeter, Mark 9,25, 9,80, 10,10, 11,—  
" 55/130 " " 12,60, 14,—, 14,50.

Gleichviel, welche Sorte Sie wählen, jede für sich ist von den besten Garnen gewebt. Betreff der Haltbarkeit das Vorzüglichste. Von 10 Mark an Zufendung frei. Waare, welche wider Erwarten nicht gefallen sollte, unverkürzte Zurückzahlung. Mit Musterbüchern siehe gern zu Diensten.

Ganz ergebend

Grüssau (Schlesien).

**Otto Vöcks, Leinenfabrikant.**

— Geschäftsgründung 1865. —

In Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig ist soeben erschienen:

**Wie muß der Naturgeschichts-Unterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll?**

**Eine Methodik des Naturgeschichts-Unterrichts nach reformatorischen Grundsätzen**

von

**Dr. Franz Kieckling und Egmont Pfalz.**

Preis geh. 1 Mark, kart. 1,20 Mark.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen —  
sowie auch direkt gegen Franto-Einsendung des Betrages von  
der Verlagsbuchhandlung.

# Empfehlenswerte Werke

aus F. r. M a u k e's Verlag in Jena.

== Zu beziehen durch jede Buchhandlung. ==

**Methodik in Bildern aus der Praxis des Volksschulunterrichts** von O. Bräunlich und A. Schmidt. 2. Aufl. Cart. 4 M.

**Europa in Uebersichten und in Skizzen zu Charakterbildern** von O. Bräunlich. Ein Hilfsbuch für geograph. Vorbereitungen und Wiederholungen. gr. 8. Geh. 75 Pf. In Partien à 50 Pf.

**Schleiermacher als Pädagog** von Dr. H. Keferslein. Geh. 3 M. Eleg. gebd. 4 M.

**Leitfaden für den christlichen Religions-Unterricht in der Volksschule.** 2 Teile. gr. 8. Geh. 1 M. 20 Pf.

**Vergleichende Botanik für Schulen** von Dr. C. Kronhardt. 2 Teile. 372 S. Mit 24 kolorierten Kupfer tafeln. 5 M. 2 M. 50 Pf.

Als Schülerbuch

**Vergleichende Zoologie für Schulen** von Dr. C. Kronhardt. 2. Aufl. Mit 208 Holzschnitten. 2 M. 50 Pf.

**Vergleichende Zoologie** von Dr. C. Kronhardt. Große Ausgabe. Mit ca. 400 Abbildungen auf 18 lithogr. Tafeln. Geh. 5 M.

**Rechenbuch für Volksschulen** von Dr. K. Linder. Lehrerausgabe. 2. durchaus umgearbeitete Ausgabe. I./II. Teil 290 S. 3 M. — III. Teil 240 S. 2 M. 40 Pf.

Aufgaben für Schüler:	1. Teil Unterstufe. 5. Aufl. cart. 30 Pf.	} cartoniert.
	2. " Mittelstufe. 5. Aufl. " 45 Pf.	
	3. " Oberstufe A. 5. Aufl. " 45 Pf.	
	3. " Oberstufe B. 5. Aufl. " 45 Pf.	

Aufgaben zur Raumberechnung, häuslichen und einfachen gewerblichen Buchführung:

1. Heft: Raumberechnung. 30 Pf.
2. Heft: Häusliche Buchführung. 35 Pf.
3. Heft: Einfache gewerbliche Buchführung. 40 Pf.

**Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für höhere Bürgerschulen** von Direktor C. Pfeiffer. Geh. 1 M. 80 Pf.

**Ausgewählte Schulreden** von Dr. A. Ramshorn. 2. Aufl. Geh. 2 M.

**Die Erziehung in geistiger, leiblicher und sittlicher Hinsicht** von Herbert Spencer. Deutsch von Fritz Schulze. 3. Aufl. Geh. 3 M. Eleg. gebd. 4 M.

Sämtliche Werke wurden von der pädagogischen Presse auf's Günstigste besprochen.

**Ed. Peter's Verlag in Leipzig.**  
**Lettau, Nealienbuch mit Anhang für Deutsch und**

**Raumlehre für evangelische Schulen.** 17. Aufl. 1888. Mit 152 Abb. u. 25 fol. Karten. Roh 50 Pf., geb. 60 Pf. Absatz 170 000 Expl.

**Separat-Ausgabe für die Provinz Hannover und Braunschweig.**

Mit Heimatskunde und Heimatskarte Preis nur 56 Pf., geb. 66 Pf.

Der große Absatz ist der beste Beweis für die Brauchbarkeit des vorzüglichen Buches. Probeexemplare bei Einsendung des Betrags franko. Verlags-Katalog gratis und franko.

Für Schulfeste und Schülerausflüge.

# Spielbuch.

Mehr als 400 Spiele u. Belustigungen  
für Schule und Haus.

Gesammelt und herausgegeben von  
Josef Ambros.

5.—7. Aufl.; gebunden M. 1.20 = 60 kr.

Das Büchlein enthält 40 Kose- und Spiellieder, 30 Abzählreime, 39 Lauffspiele, 15 Hüpf-, Hink- und Springspiele, 26 Such- und Rathspiele, 39 Koll-, Werf- und Schlagspiele, 21 Pfänderspiele, 18 Spiele unter dem Namen „Allerlei Belustigungen“ und 210 Räthsel und Charaden.

Solltest du dich einmal auf Kinder- und Gesellschaftsspiele bei Gelegenheit eines Schulfestes präparieren wollen, oder solltest du von Seiten des Elternhauses nach einem „Spielbuche“ gefragt werden, so empfehle ich das sehr praktische Werken Spielbuch, 400 Spiele und Belustigungen für Schule und Haus von Josef Ambros.

(F. Wiedemann, im „Lehrer der Kleinen“.)

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,  
Wien.

STREICHINSTR. & ZITHERN

Verwand  
zur Probe

ohne Nachnahme  
od. Vorausbezahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:

**Violinen**

mit Ebenholzgarn.  
von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffbr. 7 M. 50 Pf. Ordinäre  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbug. von  
85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an). Imitationen alt.  
ital. Meister-Violinen v. 12 M. an.



**Cellis**

mit Ebenholzgriffbr. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern** von 10 M. an.

Reparaturen unt. Garantie.

Saiten haltbar und rein.

Preisverzeichniss m. vielen An-  
erkennungsschreib. grat. u. free.

OTTO JÄGER, FRANKFURT

## Emmer Pianinos

von 440 M. **Harmoniums** v. 120 M. an  
u. **Flügel**, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

Verlaganstalt für Kunst und Wissenschaft normals Friedrich Bruckmann in München

# K

Herantgegeben  
von  
**FRANZ VON REBER**  
und  
**ADOLPH LAYERSDORFER**  
Folio  
Mittlich 2 Hefte von je 6 Blättern  
auf starkem Karton  
Preis je Hft 50 Pf.

# B

Inhalt des ersten Heftes:  
1. Flanole, Die Verkündigung (Prado Madrid)  
2. R. v. d. Weiden, Lucas die Madonna  
nickend (Alt. Pinakothek München)  
3. A. Dürer, Porträt Holzschnitzers (Kgl.  
Museum Berlin)  
4. P. P. Lubens, Perseus und Andromeda  
(Bemalte St. Petersburg)  
5. F. Hals, Porträt eines Admirals (Er-  
mitage St. Petersburg)  
6. B. E. Murillo, Die heilige Familie (Louvre,  
Paris).

Eine uniforme Universitätsbibliothek der bildenden Kunst aller Zeiten und aller Kulturvölker zu  
dem unglaublich niedrigen Subskriptionspreis von 8 1/2 Pf. auf das einzelne Blatt berechnet  
Man subscribiert auf Jahres-Serien von je 24 Heften  
Das erste Heft ist schon erschienen und in allen Buchhandlungen einzusehen, die auch Subskriptionen entgegennehmen.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und  
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-  
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

Braunschweig.

Damm 17.

Sieben erschien:

# 14 Lesetafeln,

zu der

## — Bibel. —

Von

**H. F. Flügge,**

Landesschulinspektor u. Seminardirektor in Bieleburg.

Zweite, durchgesehene Auflage.

Preis 2 Mark,

auf 14 Pappn ausgezogen 12 Mark 50 Pf.

Gegenüber der ersten Auflage hat die zweite folgende Vorzüge:

a. Größere Buchstaben:

bisherige Höhe des kleinen n 9, jetzt 15 mm,  
bisherige Höhe des großen N 17, jetzt 20 mm.

b. Genane Befolgung der durch die neue  
Rechtschreibung bedingten Silbenbrechung.

Um denjenigen Schulen, welche die erste  
Auflage bereits ausgezogen besitzen, die Er-  
neuerung zu erleichtern, ist die bisherige  
Papiergröße beibehalten worden.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior)  
in Hannover.

## Dreesen's Zeichenhefte:

Zeichnen im Liniennetz, 2 Hefte à 15 Pf.  
Vorschule des Zeichnens und der Formen-  
lehre, 5 Hefte à 20 Pf. Zeichenheft zu den  
Wandtafeln, 20 Pf. Musterzeichnen in  
Mädchenschulen, 4 Hefte à 25 Pf.,

**jetzt in 100 Auflagen  
erschienen,**

haben sich als ganz vorzügliches Unterrichts-  
mittel bewährt. Sie sind nach denselben  
Prinzipien bearbeitet, welche in dem jetzt für  
3- und mehrklassige Schulen ministeriell vor-  
geschriebenen *Stuhlmann'schen* Leitfadn  
niedergelegt sind, bieten aber den Unterrichts-  
stoff in den Heften selbst. Für ein- und  
zweitklassige Schulen sind Dreesen's Zeichen-  
hefte nach wie vor

**das beste Unterrichtsmittel.**

Die erste Einführung erleichtere ich in  
der liberalsten Weise.

**Aug. Westphalen**  
in Flensburg.

## Pianinos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

**Braunschweig.**

Export nach allen Welttheilen.

### Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Erster Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. November.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Die Herzog Leopold-Stiftung in Braunschweig — Aus dem Herzogthume. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

## Die Herzog Leopold-Stiftung in Braunschweig.

Von A. Lehnecke.

„Gehe hin und thue desgleichen!“ Mit diesen Worten schloß der Meister von Israel sein Gleichniß vom barmherzigen Samariter, und in keiner Zeit wird den Worten des erhabenen Lehrers der Menschheit mehr Rechnung getragen als gerade in der gegenwärtigen. Nach Tausenden zählen die Anstalten, welche die barmherzige Liebe ihren sich in Not und Elend befindenden Mitmenschen errichtet hat, denn wer könnte sie zählen die vielen zur Verminderung des menschlichen Elends ins Leben gerufenen Veranstaltungen? Und noch in jedem Jahrzehnt nimmt ihre Zahl zu. Eine der jüngeren Schöpfungen der Samariterliebe, welche edle Menschen mit offenem Auge, warmem Herzen und williger Hand gestiftet haben, sind die Knabenhorte, Knabenheime, Knabenbewahranstalten. Fast in allen größeren Städten Deutschlands sind ihrer ein oder mehrere errichtet, und wo sie noch nicht vorhanden, ist ihnen bereits ein günstiger Boden bereitet. Auch unsere liebe Vaterstadt, die niemals hinter andern Städten zurückbleibt, wo es gilt, wahre Nächstenliebe zu üben, hat deren Anstalten drei. Zum Andenken an den edlen Sprößling unseres erlauchten Fürstenhauses, den Herzog Leopold, werden diese Anstalten Herzog Leopold-Stiftung genannt. Im Volksmunde sind sie unter den Namen Abendschule, Arbeitsschule bekannt. Anfänglich wurden sie vom Publikum mit dem Namen Spielschule belegt. Bei Einrichtung der ersten Anstalt zeigten die Schichten der Bevölkerung, für welche sie in erster Linie bestimmt sind, wenig Zutrauen, daselbe wuchs jedoch von Jahr zu Jahr, so daß jetzt leider die große Mehrzahl der angemeldeten Zöglinge zurückgewiesen werden müssen. Die Zahl der Angemeldeten übersteigt häufig das drei- bis vierfache der Aufzunehmenden.

Was die Aufnahme der Knaben in die Anstalt betrifft, so erfolgt dieselbe nach bestimmten Grundsätzen. In erster Linie werden Kinder solcher Eltern aufgenommen, welche außer dem Hause ihre Beschäftigung haben. Kindern von Witwen, wofern jene während des Tages sich selbst überlassen sind, haben vor allen andern den Vorzug. Nur unter sehr seltenen Umständen weicht man von dieser Norm ab. Die zu Ostern jedes Jahres stattfindende Aufnahme erfolgt nur auf Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter beim Vorstande der Anstalt

oder beim Inspektor der Schule, in welcher sich die Anstalt befindet. Den Eltern wird durch Unterschreibung eines Reverses zur Pflicht gemacht, ihr Kind wenigstens ein Jahr lang die Anstalt pünktlich und regelmäßig besuchen zu lassen, denn da der Besuch dieser Anstalt unentgeltlich ist, so ist das moralische Pflichtgefühl mancher Eltern der Anstalt gegenüber ein geringes, ohne Grund behalten sie ihre Kinder zuweilen zu Hause, und ohne Abmeldung schicken sie dieselben nicht wieder, zumal wenn der Lehrer irgend eine Untugend ihres Sprößlings in eindringlicher Weise gerügt hat. Die Zahl der aufgenommenen Zöglinge beträgt durchgehends 50, nur für den Sommer macht man von dieser Regel eine Ausnahme, weil alsdann die Kinder sich vielfach auf dem Schulhofe oder im Freien bewegen können. Die Anstalt ist Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags in den Nachmittagsstunden von 4—7, an den schulfreien Wochentagen — auch während der Ferien mit geringen Ausnahmen — von 2—7 Uhr geöffnet.

Was sollen die Kinder nun während dieser Zeit treiben? Die Zeit ist lang, die Zahl der anvertrauten Zöglinge groß, und der kindliche Geist sehnt sich nach Beschäftigung. Man könnte antworten: Alles, was sie nützlich beschäftigt und in Geist und Gemüt bildender Weise unterhält. Doch dies wäre ziemlich allgemein gefaßt, deshalb wollen wir die Frage näher erörtern. Die Anstalt bietet in Bezug auf Beschäftigung der Kinder ein ganz anderes Bild im Sommer als im Winter. Nur eine Stunde des Tages, die Ferien ausgenommen, bleibt sich gleich, es ist dies die Stunde der Schularbeit. Klassenweise geordnet in größter Ruhe sitzen die Schüler und fertigen die Schularbeit an, der Lehrer geht von einer Gruppe zur andern, nachsehend, ob die Arbeiten in sorgsammer Weise angefertigt werden. Will es mit der Arbeit des einen oder des andern nicht so recht vorwärts, so unterstützt ihn der Lehrer; zur Unterstützung der 7—8jährigen zieht auch wohl der Lehrer größere Schüler heran, wofür diese ihre Schularbeiten angefertigt haben. Es hat die letztere Art des Lehrers für das unterstützende und unterstützte Kind in geistiger und sittlicher Hinsicht einen nicht zu unterschätzenden Wert. Haben einige Schüler keine Schularbeiten zu machen, oder sind sie vorzeitig fertig geworden, so werden sie seitens des Lehrers ihren geistigen Kräften entsprechend beschäftigt. Es wird ihnen aufgegeben, einige Reiben abzuschreiben, ein Stück zu lesen oder einige Exempel zu rechnen. Daß an diese Arbeiten dieselben Ansprüche wie im Schulunterrichte gestellt werden, sei beiläufig erwähnt. Mit den betreffenden Klassenlehrern nimmt der Lehrer Rücksprache, ob die Schularbeiten regelmäßig und vollständig angefertigt werden. Ist dies nicht der Fall, so verabreden sich beide über vorzunehmende Maßnahmen. Damit nun der aufsichtsführende Lehrer der Anstalt und die betreffenden Klassenlehrer in steter Beziehung stehen, gehört der erstere der Schule an, aus welcher sich die Schüler zusammensetzen. Soviel von der sogenannten Arbeitsstunde und was damit zusammenhängt. Diese Stunde ist die Zeit der geistigen Arbeit und bleibt sich im Winter und Sommer gleich. Anders ist es jedoch mit den übrigen Beschäftigungen. Im Sommer gehen die größern Schüler bei warmem Wetter zum Baden, während die kleinern unter Aufsicht eines zuverlässigen daheim bleiben und sich mit Ballwerfen, Ballfangen, Reißschlagen, gemeinsamen Spielen u. s. w. beschäftigen. Der Lehrer begleitet die zum Baden gehenden Zöglinge und beaufsichtigt sie während des Bades. Handtücher, Badehosen und Seife liefert die Anstalt. Regel ist, daß alle Zöglinge von genügender Größe und ohne körperliche Leiden bei geeigneter Temperatur täglich ein Bad nehmen. Sind die Badenden zurückgeführt, so werden entweder unter Anleitung des Lehrers gemeinsame Spiele gespielt, oder die Kleinen beschäftigen sich selbständig, während die

Größeren turnerische Uebungen am Bock, Springstange, Seil u. s. w. vornehmen. Das Vorhandensein von Turngeräten, Bällen, Reifen und dergl. ist zu zweckentsprechender Beschäftigung ein unbedingtes Erfordernis. Ist es ein schulfreier Nachmittag, so macht der Lehrer mit der ganzen Schar einen Ausflug in einen naheliegenden Wald. Obwohl die Schulhöfe der hiesigen Anstalten in einer der Gesundheit zuträglichsten Umgebung liegen, so ist jedenfalls die Luft im Freien oder im Walde der körperlichen Entwicklung noch zuträglich, und lernen doch auch die Kinder manches Blümlein, manchen Baum und Strauch kennen, im Herbst manchen schädlichen Pilz vom essbaren unterscheiden und manche Naturerscheinung beobachten, es ist somit ein Ausflug auch von Bedeutung für die geistige Entwicklung. Bei einem solchen Ausfluge teilt der Lehrer seine Schar in Riegen, jeder Riege wird ein Unteroffizier vorgesetzt, diejenigen Schüler, welche bezüglich ihres Betragens eine Anerkennung verdienen und ein entsprechendes Alter haben, werden mit solchem Ehrenamte betraut. Sie sind verpflichtet, dem Lehrer jede Ungehörigkeit in ihrer Riege zu melden, und hat sich die Jugend ein wenig im Walde zerstreut, sie demselben wieder zuzuführen. Ist es Herbst, so zieht der Lehrer mit den Kindern, von denen mehrere mit von ihnen selbstgefertigten Drachen versehen sind, auf einen freien Platz außerhalb der Stadt. Hier läßt alsdann die fröhliche Schar dieselben unter lautem Jubel in die Lüfte steigen. Hat sich die Jugend auf dem Schulhofe, im Walde oder auf einem freien Plage getummelt, so kehrt sie am Abend hungrig und durstig zu den Eltern heim.

Ein anderes Bild zeigt der Knabenhort während der Wintermonate. Gestattet es das Wetter und die Temperatur, so spielen die Kinder eine kurze Zeit im Freien, wenn nicht, so machen sie nach der Schulzeit, nachdem ihnen eine kurze Zeit der Erholung gewährt ist, die Schularbeit. Hierauf werden Tische und Stühle herbeigeht und aus dem sich öffnenden Schranke allerlei Spielsachen wie Domino, Lotto, Glocke und Hammer, Wettrennen- und Mühlsenspiel u. s. w. für die Kleinen hervorgeholt. Die 9—11jährigen Zöglinge greifen zu Modellierbogen, schneiden dieselben aus und kleben das Ganze zu einem Schweizerhäuschen, einer Ritterburg, Festung und dergl. zusammen. Die größeren Knaben beschäftigen sich mit allerlei Papp- und Holzarbeiten. Da wird Pappe geschnitten, gefalzt und gerändelt. Andere zeichnen mit der peinlichsten Genauigkeit den Umriss zu Schalen, Wandkörben, Wappen u. s. w. auf, andere setzen zusammen, überziehen und legen aus. So bietet die Papparbeit Beschäftigung mancherlei Art von den einfachsten bis zu den zusammengefügtesten, sie bietet dem Anfänger, wie dem Geübteren eine nützliche und interessante Beschäftigung, und sie ist für die Zöglinge der Knabenhorte, wofern denselben nicht ein eigenes Lokal zur Verfügung steht, die passendste Beschäftigung. Schwieriger jedoch einerseits der lokalen Verhältnisse, zweitens der Gegenstände halber sind die Holzarbeiten. Die von der Jugend mit Vorliebe gepflegten Laubsägearbeiten kann man aus gesundheitlichen und ökonomischen Rücksichten nicht das Wort reden. Da sich aber mit großer Leichtigkeit recht viele Knaben durch dieselben beschäftigen lassen, so werden sie noch als notwendiges Uebel geduldet. Anders verhält es sich jedoch mit den übrigen kleinen Holzarbeiten, soweit sie in das Gebiet der Knabenhorte hineingezogen werden. Es werden gefertigt Starlasten, Blumenstöcke, Blumenleiter, Blumenbretter, Leinenwickel, Bindfadenwickel u. s. w. Die elementarsten geometrischen Veranschauungsmittel zur Berechnung der Parallelogramme, des Dreiecks, des Kreises und die einfachsten physikalischen Apparate, wie Schallbecher, Resonanzboden u. dergl. dürften nicht wenig zur Förderung des Verständnisses dieser Unterrichtszweige beitragen. Um dem Publikum einen Einblick in die Thätigkeit der Anstalt zu gewähren, andererseits, um den Kindern den berechtig-

ten Wunsch nach Anerkennung nicht zu versagen, werden die gefertigten Gegenstände am Schlusse des Winterhalbjahres an einem Tage ausgestellt. Weiter als in der oben gekennzeichneten Art darf wohl die Handfertigkeit nicht getrieben werden, denn, wie man in manchen Anstalten will, Körbe flechten, Bücher und Bürsten binden, kleine Tischlerarbeiten machen und dergleichen mehr, halten wir nicht für eine solche Anstalt für geeignet. Zielen nun die oben erwähnten Beschäftigungen hauptsächlich auf Bildung des Geistes und einer geschickten Hand, so sind dies Güter, die einen bleibenden Wert für das Leben haben.

Aber der Mensch ist zuerst Körper und dann Geist, ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen, deshalb ist es notwendig, daß die leibliche Entwicklung noch auf andere Weise als durch Spaziergänge, turnerische Uebungen und Baden unterstützt und gefördert wird. Wie viele arme Kinder müssen sich des Sommers und Winters zu Mittag mit einem Stückchen Brot begnügen, denn die Mutter steht in fremder Leute Arbeit, hat am frühen Morgen das Haus verlassen und kehrt erst abends wieder in dasselbe zurück. Bekommen die Kinder neben dem Brot noch eine warme Speise, so ist es meistens ein Getränk, welches kaum auf die Bezeichnung Kaffee Anspruch machen kann. Daß eine solche Lebensweise keine der Gesundheit zuträglich ist, ist einleuchtend. Es wird deshalb denjenigen Kindern, welche zu Hause kein warmes Mittagessen vorfinden, ein warmes, kräftigendes Mittagbrot mit Fleisch in der Volksküche auf Kosten der Anstalt verabreicht. Bis vor kurzem wurde auch den Kindern um 4 Uhr ein Becher Milch zu teil. Aus hier nicht zu erörternden Gründen ist jedoch die Verabfolgung der Milch eingestellt. An Getränken wird jetzt den Kindern nur zuweilen durch die besondere Gunst eines Gönners ein kleiner Festtagstrunk, bestehend aus Chokolade, verabfolgt. Aber auch noch nach anderer Seite als der oben erwähnten trägt die Anstalt Sorge für die körperliche Pflege. Die Zöglinge werden angehalten, stets in größter Reinlichkeit zu erscheinen; Hände, Gesicht und Hals werden von Zeit zu Zeit einer eingehenden Besichtigung unterzogen und auf kurz geschornes Haar wird streng gehalten. Sind Gesicht und Hände durch Spiel oder Arbeit unrein geworden, so wird den Kindern Wasser, Seife und Handtuch zur Verfügung gestellt. Unsauberkeit wird durchaus nicht geduldet. Werden die Knaben durch stete Gewöhnung zur Reinlichkeit angehalten, so ist hiermit mehr gebient als mit vielen Reden über dieselbe.

Nachdem im vorhergehenden von den Pflichten der Anstalt den Kindern gegenüber gesprochen, fragt man sich, welche Anforderungen stellt denn die Anstalt an die Zöglinge? Oder haben diese gar keine Pflichten? O doch! Sie bestehen in einem gewissen Betragen gegen den Anstaltslehrer und gegen ihre Mitzöglinge. Gehorsam und Wahrheitsliebe sind die Haupttugenden, welche von dem Zöglinge gefordert werden, bleibt diese Forderung unerfüllt, so wird der Zögling von dem Besuch der Anstalt ausgeschlossen. Ferner verlangt die Anstalt Fleiß, Ordnung, Reinlichkeit, Wohlstandigkeit, Dienstfertigkeit, überhaupt jede Tugend, die man von Kindern zu fordern berechtigt ist.

Hinsichtlich der Leitung einer Anstalt sei noch bemerkt, daß dieselbe einer Kommission übertragen ist. Diese hat die für die Anstalt anzustellenden Lehrer zu wählen, über Aufnahme und Entlassung von Pfleglingen zu entscheiden, durch ihre Mitglieder die Anstalt zu besuchen und zu inspizieren ev. den Lehrer zu unterstützen oder zu vertreten, sie hat zu bestimmen, ob und in welcher Ausdehnung Ferien für die Anstalt zu geben sind.

Was den Lehrer anbetrifft, so hat er mit aller Sorgfalt darauf zu achten, daß die Kinder pünktlich, reinlich und sauber in der Schule und der Anstalt erscheinen, widrigenfalls sie anzuhalten, daß sie ihren Pflichten nachkommen, er hat sein



Augenmerk darauf zu richten, daß die Schularbeiten gut und regelmäßig angefertigt werden. Neben dieser Sorgfalt besitze er einen gewissen Grad von Geschicklichkeit zur Handfertigkeit und ein warmfühlenbes Herz für die ihm anvertrauten Kinder, er bestrebe sich, den Kindern die Eltern zu ersetzen, er freue sich mit ihnen und theile ihr Leid, er wirke und schaffe im Geiste Pestalozzis, er sei ein echter Pestalozzianer.

## Aus dem Herzogthume.

**Braunschweiger Lehrerverein.** In der Sitzung am 30. Oktober hielt Schulinspektor Sievers einen Vortrag über das geographische Zeichnen in der Volksschule. Folgende Leitsätze waren aufgestellt: 1. Das Zeichnen im geographischen Unterrichte ist ein unerläßliches Mittel zur Förderung klarer Anschauungen und ein kräftiger Hebel zur Erweckung der Selbstthätigkeit der Schulen. 2. Dem geographischen Klassenzeichnen muß Demonstration an der Wandkarte und die Betrachtung des eigenen Atlases vorangegangen sein; es muß den Abschluß, das Facit der Belehrung der Schulen, nicht den Anfang bilden und darf in keinem Falle des erläuternden Wortes des Lehrers ermangeln. 3. Für die Schüler werden die Skizzen allmählich zu einer Art von Repetitionsheft neben ihrem Atlas — als dem allumfassenden Hefte — und sie befähigen, den Atlas richtiger zu gebrauchen. 4. Die Kartenskizzen haben sich dem Auffassungsvermögen der Schüler nach dementsprechend dem Unterrichte anzupassen. — Für die Comeniusstiftung in Leipzig, welche bekanntlich bezweckt, eine allgemeine pädagogische Bibliothek ins Leben zu rufen, wurden für das Jahr 1888 20 Mk. bewilligt. — Hierauf nahm die Versammlung Stellung zu den auf der 61. Landeslehrerversammlung in Holzminden zustande gekommenen neuen Satzungen des Landeslehrervereins. Die Versammlung beschloß dem Vereine als Kreisverein beizutreten und die für das laufende Kalenderjahr fälligen Mitgliederbeiträge aus der Vereinskasse zu entrichten. Zum Vertreter des Vereins wurde der zeitige Vorsitzende, Seminarlehrer Bosse, gewählt. Derselbe machte sodann einige Mittheilungen über den Landeslehrerverein. Als Ort der nächsten Versammlung sei Helmstedt auszuwählen, mit derselben soll, wie in früheren Jahren, ein Kirchenkonzert verbunden werden, auch sollen für besondere Gegenstände Sektionsversammlungen stattfinden. Im Anschluß an den in Holzminden gehaltenen Vortrag über Volkswirtschaftslehre wünsche der Vorstand im hiesigen Vereine Besprechung über Volkswirtschaftslehre im Rechenunterricht, ferner über den naturgeschichtlichen Unterricht nach den Grundsätzen von Junge. — Sodann nahm die Versammlung Vorschläge zur Bibliothek für das nächste Jahr entgegen. — Schulinспекtor Schulze beantragte, der Verein möge eine Kommission erwählen, welche sich mit der Gründung einer permanenten Lehrmittelausstellung in hiesiger Stadt beschäftigen solle. Der Vorschlag fand Anklang, und der Vorstand wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit Schritte zu thun und später der Versammlung desfallige Vorschläge zu machen. — Nach der Sitzung fand eine Versammlung der Mitglieder des Pestalozzvereins statt. Der bisherige Agent Schrader hatte in Anbetracht seiner großen Arbeitslast gewünscht, daß ein Theil der Arbeit einem zweiten Agenten übertragen würde. Die Versammlung wählte zu diesem Amte den Lehrer Quinez.

Am 10. November feierte der Verein sein diesjähriges Stiftungsfest, mit dem auch das 25jährige Jubiläum des Schuldirektors Schaarschmidt und der Lehrer Freystedt und Nowolb verbunden war, durch ein Festessen im „Wilhelmsgarten“, welches eine große Beteiligung fand. Von einigen Mitgliedern waren zu der Feier Festgedichte, in denen auch der Humor seine Stelle fand, angefertigt. Der erste Trinkspruch des 2. Vorsitzenden, Lehrer Sattler I., galt dem Kaiser und dem Regenten, Lehrer Heege dankte auf die Staats- und Schulbehörden des Herzogthums. Sodann feierte der 1. Vorsitzende, Seminarlehrer Bosse, die Jubilare in längerer Rede und überreichte ihnen als sichtbares Andenken

an die Jubelfeier die von dem Vereine gestifteten Glückwunschdiplome. Namens der Ge-  
feierten dankte Schuldirektor Schaarschmidt und toastete auf das Zusammenwirken der  
städtischen Lehrerschaft, der Leiter und Lehrer der Schulen, auf den Braunschweiger Lehrer-  
verein. Die Feier, welche bis in die frühe Morgenstunde dauerte, bot das Bild eines  
recht gemüthlichen Beisammenseins und verlief zu allseitiger Zufriedenheit der Teilnehmer.

**Gschershausen.** Nach Begründung des neuen Landes-Lehrervereins ist es an der  
Zeit, daß derselbe sich die Aufgabe stellt, noch immer mehr für die Mitglieder des Vereins  
durch nützliche Einrichtungen, wie Krankenkassen und dergl. zu wirken. Fast jede größere  
Gemeinschaft, jede größere Verbindung hat neben ihrer Wittwen- und Waisenkasse, ihrer  
Begräbniskasse, auch vorzugsweise eine Kranken- und Unterstützungskasse. Warum unser  
Landes-Lehrerverein noch nicht?

Freilich gewährt ja auf bezügl. Antrag auch Herzogl. Staatsministerium Unter-  
stützungsgelder. Doch darf uns das nicht davor zurückhalten, uns auf eigene Füße zu  
stellen. Eigene Kasse, eigener Herd ist Goldes wert!

Ich bitte nun um gütige Rücksicht und wohlwollende Beurteilung des nachfolgenden  
Statutenentwurfs eines zu gründenden Lehrer-Unterstützungs- und Krankenvereins für  
Volkschullehrer des Herzogtums Braunschweig.

§ 1. Zweck des Vereins. — Der Zweck des Vereins besteht in der teilweisen Ueber-  
nahme der durch Doktor und Apotheker den Mitgliedern des Vereins resp. deren Angehörigen  
entstehenden Kosten, sowie in einer zu gewährenden Beihilfe zu einer für die Mitglieder des  
Vereins, nicht deren Angehörige, nötig werdenden Nachkur resp. Badereise.

#### Nähere Bestimmungen.

§ 2. Mitglied kann jeder im Herzogtum Braunschweig fest oder provisorisch angestellter  
Volkschullehrer werden.

§ 3. Die Mitgliedschaft erlischt, sobald ein Mitglied mit mehr als einem jährlichen  
Beitrage im Rückstande geblieben ist.

§ 4. Zur Wahrnehmung der Rechte des Vereins (wenn derselbe die Rechte einer  
Korporation erlangt hat), sowie zur Führung der laufenden Geschäfte wird ein aus 5—8  
Kollegen der Städte Braunschweig oder Wolfenbüttel oder Helmstedt zu bildender Vorstand  
gewählt.

§ 5. Der Vorstand des Vereins hat die Pflicht, mindestens alle 14 Tage zusammen-  
zutreten und die vorliegenden an den Schriftführer d. V. zu richtenden Aufträge schnellstens  
zu erledigen.

§ 6. Der Vorstand soll bestehen aus dem Vorsitzenden, 3—5 Beisitzern, dem Rech-  
nungs- und Kassensführer und dem Schriftführer.

§ 7. Jedem Mitgliede d. V. soll in der Regel die Hälfte aller Kranken- und Kur-  
kosten ersetzt werden.

§ 8. Die Höhe der Beihilfe richtet sich nach dem Gehalte des Antragstellers, sowie  
nach der Stärke seiner Familie.

§ 9. Das sonstige Einkommen des eine Beihilfe Nachsuchenden, sowie das eigene  
Vermögen desselben bleibt ohne Einwirkung auf die Höhe der zu gewährenden Beihilfe.

§ 10. Als Grundlagen für die Gewährung der Beihilfe seitens des Vorstandes  
die ganz- oder halbjährlichen Rechnungen der Doktoren und Apotheker, mögen dieselben  
bezahlt sein oder nicht, sowie das Attest des Arztes, wenn zu einer Nachkur oder Bade-  
reise eine Beihilfe angefordert wird.

§ 11. Die Höhe der zu gewährenden Beihilfe bestimmt jedoch ausschließlich nach  
bestem Wissen und Gewissen der Vorstand.

§ 12. Die Beschlüsse des Vorstandes müssen jedoch mit mindestens  $\frac{2}{3}$  Majorität  
gefaßt sein. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

§ 13. Jedes Mitglied des Vorstandes ist verpflichtet, regelmäßig an den Sitzungen teilzunehmen.

### Beiträge.

§ 14. Der Beitrag eines Mitgliedes der Kranken- und Unterstützungskasse beträgt monatlich 50 Pf.

§ 15. Die monatlichen Beiträge sind entweder in monatlichen oder vierteljährlichen, spätestens halbjährlichen Beträgen an die in jedem Bezirk zu ernennenden Sammler oder Unterkassensführer portofrei abzuführen.

§ 16. Die Unterkassensführer haben spätestens alle Vierteljahr, auf Erfordern auch früher ihren Kassenbestand an die Hauptkasse abzuführen.

§ 17. Den Unterkassensführern werden ihre Auslagen ersetzt.

### Vorübergehende Bestimmungen.

§ 18. In den ersten 3 Jahren nach Bildung des Vereins werden nur die 3 % Zinsen des zu bildenden Kapitals zu Unterstützungen verwandt.

§ 19. Ist das Kapital auf 5000 Mark angewachsen, so werden die 3 % Zinsen des Kapitals und von jeden eingehenden 6 Mark 2 Mark zu Unterstützungen verwandt.

§ 20. Ist das Kapital auf 10000 Mark angewachsen, so werden die Zinsen und von jeden eingehenden 6 Mark 4 Mark zu Unterstützungen verwandt u. s. f.

Die Rechnung würde sich also folgendermaßen gestalten:

Mitglieder 400		Kapital
1. Jahr. Beitrag jährlich à 6 Mark . . . . .	=	2400 Mk.
3 % Zinsen zur Verteilung . . . . .	=	72 "
Die Zinsen kommen nach Ende des zweiten Jahres zur Verteilung.		
2. Jahr. Mitglieder 450 à 6 Mark . . . . .	=	2700 "
Kapital am Schlusse des 2. Jahres		5100 Mk.
3 % Zinsen zur Verteilung am Schlusse des 3. Jahres . . . . .	=	153 "
3. Jahr. Mitglieder 480 à 6 Mark . . . . .	=	2880 "
Die 3 % Zinsen kommen zur Verteilung . . . . .	=	86,40 "
$\frac{1}{3}$ des Kapitals zur Unterstützung . . . . .	=	960 "
Zinsen von 5100 Mark (siehe § 19) . . . . .	=	153 "

Am Schlusse des 4. Jahres könnten also schon mindestens! schon 86,40 + 960 + 153 Mark = 1199,40 Mark, also ca. 1200 Mark zu Unterstützungen verwandt werden.

### Kapital am Schlusse des 4. Jahres:

Vom 1. und 2. Jahre . . . . .		ca. 5000 Mark
" 3. Jahre 2880 — 960		= 1920 "
Summa		6920 Mark
4. Jahr. Mitglieder 500 à 6 Mark . . . . .	=	3000 "
Die neu Hinzugetretenen haben 3 Mark extra zu zahlen . . . . .	=	80 "
$\frac{1}{3}$ für Unterstützung (§ 19) . . . . .	=	1020 "
bleiben		2040 "
Summa		8960 Mark

Kapital am Schlusse des 4. Jahres.

Eschershausen, den 3. Oktober 1888.

E. N i e m a n n.

B. Lehrerverein Königsutter. In der am 24. Okt. abgehaltenen Monatsversammlung bot der durch Kantor Meyer erstattete Bericht von der Landes-Lehrerversammlung den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Die drei Vertreter des Vereins, Kant. Meyer

(Oberlutter), Kant, Andersvater (Königsutter) und Bock (Rottorf) sind von der Versammlung in Holzminde sehr befriedigt, den Punkt „Lehrerverein“ ausgenommen. Dieselben sind einig in der Ansicht, die Zurückweisung aller Aenderungsanträge sei aus rein persönlichen Gründen erfolgt und bei der einmal erzeugten Stimmung sei überhaupt nichts zu erreichen gewesen, weshalb von ihnen auch auf weitere Anträge verzichtet sei. — Der Verein anerkennt die in den angenommenen Böhmer'schen Satzungen enthaltenen Verbesserungen, betrachtet dieselben aber nur als eine Abschlagszahlung, welcher die Erfüllung der Hauptforderung: „Vertretung und Abstimmung bei wichtigen Fragen durch Abgeordnete der Einzelvereine“ folgen müsse.

Die nächste Versammlung wurde vom 21. auf den 17. November verlegt. Tagesordnung: Jahresabschluss — Vorstandswahl — Vortrag von Gehling (Dunkelst.).

**H. Wendeburg.** Am 24. Oktober fand die freie Versammlung der Lehrer aus der Inspektion Wendeburg in Woltorf statt, wozu mehrere Gäste aus den benachbarten preussischen Ortschaften erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende, Rektor Tiemann-Wendeburg, über die Landes-Lehrerversammlung in Holzminde Bericht erstattet und die Satzungen des Landes-Lehrer-Vereins vorgelegt hatte, erklärten die Kollegen der Inspektion Wendeburg ihren Beitritt zu dem Landes-Vereine. Hierauf hielt der Kantor Kleemeyer-Eßinghausen einen Vortrag über den Wert und die Behandlung der alttestamentlichen Geschichte. Die Anwesenden waren im Wesentlichen mit den Ausführungen des Vortragenden einverstanden.

### Personal-Veränderungen.

Monat November 1888.

Domorganist Michaelis aus Halle a. S. zum Musiklehrer am Lehrer-Seminar zu Wolfenbüttel und als Organist an der Hauptkirche B.M.V. daselbst ernannt; Kandidat der Philologie Kauchmann zum wissenschaftlichen Lehrer an der 1. Knabenschule in Schöningen (provis.); der provvis. Lehrer Bormann zum Schullehrer, Opfermann und Organist in Ampleben; der Lehrer Linne aus Mühlenberg zum Bürgerschullehrer in Schöningen; der Hilfslehrer Meyer aus Altendorf zum 2. Lehrer daselbst ernannt; den Lehrern Quersurth in Nühle und Benedek in Bormann bei Königsutter ist der Titel „Kantor“ verliehen; Bürgerschullehrer Fr. Freystedt zu Braunschweig † am 31. August.

### —+ Anzeigen. +—

**Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch**

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung**

**Braunschweig.**

**Damm 17.**

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen C. A. Schwetschke und Sohn (E. Appelhaus) Braunschweig, Carl Meyer (Gustav Prior) Hannover, Fues's Verlag (H. Reissland) Leipzig bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Bruhn's Verlag (Zuhälter: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Druckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.

In Bruhn's Verlag (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig  
ist soeben erschienen:

## Wie muß der Naturgeschichts-Unterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll?

Eine Methodik des Naturgeschichts-Unterrichts nach  
reformatorischen Grundsätzen

von

Dr. Franz Kiehlung und Egmont Pfalz.

Preis geh. 1 Mark, kart. 1,20 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
sowie auch direkt gegen Franko-Einsendung des Betrages von  
der Verlagsbuchhandlung.

## Als nützliche Weihnachts-Geschenke

empfehle Ihnen meine nachstehend aufgeführten weißgarnigten Flachseinen, in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$   
Stücken.

40	Mtr. lang,	76	Ctm. breit,	starkfädig,	zu Arbeitshemden . . . . .	Mark	27,20
40	"	"	76	"	mittelfeinfädig, zu Arbeitshemden . . . . .	"	29,60
34	"	"	82	"	starkfädig " " . . . . .	"	25,50
34	"	"	82	"	mittelfeinfädig " " . . . . .	"	26,50
34	"	"	82	"	mittelfeinfädig " Arbeits- und Oberhemden . . . . .	"	27,50
34	"	"	82	"	feinfädig " Oberhemden . . . . .	"	31,50

### Flachseinen Drell-Gedecke,

naturweiß, zum täglichen Gebrauch, mittelfeinfädig.

Tuchgröße	138/138	Ctm.,	Servietten	68/68	Ctm., mit 6 Stüd . . . . .	Mark	6,30
"	138/168	"	"	68/68	" " 6 " . . . . .	"	6,70
"	138/200	"	"	68/68	" " 8 " . . . . .	"	8,50
"	138/225	"	"	68/68	" " 12 " . . . . .	"	11,50

### Flachseinen gebleichte Damast-Gedecke,

mittelfeinfädig.

Tuchgröße	132/168	Ctm.,	Servietten	66/66	Ctm., mit 6 Stüd . . . . .	Mark	8,60
"	132/225	"	"	66/66	" " 8 " . . . . .	"	11,60
"	162/170	"	"	66/66	" " 6 " . . . . .	"	9,50
"	162/340	"	"	66/66	" " 12 " . . . . .	"	19,—

### Flachseinen gebleichte Damast-Gedecke,

hochfeinfädig.

Tuchgröße	160/170	Ctm.,	Servietten	72/72	Ctm., mit 6 Stüd . . . . .	Mark	15,50
"	160/340	"	"	72/72	" " 12 " . . . . .	"	31,—

### Derbe weißgarnigte Flachseinen-Stubenhandtücher.

Größe 49/130 Centimeter, Mark 9,25, 9,80, 10,10, 11,—  
" 55/130 " " 12,60, 14,—, 14,50.

Gleichviel, welche Sorte Sie wählen, jede für sich ist von den besten Garnen gewebt.  
Betreff der Haltbarkeit das Vorzüglichste. Von 10 Mark an Zulassung frei. Waare, welche  
wider Erwarten nicht gefallen sollte, unverzügliche Zurückzahlung. Mit Musterbüchern siehe gern  
zu Diensten. Ganz ergebenst

Grüßau (Schlesien).

Otto Vöcks, Leinensfabrikant.

Geschäftsgründung 1865.

# Der erste Unterricht in der französischen Sprache.

Für höhere Mädchenschulen, Mittelschulen, verwandte Anstalten u. ähnliche Stufen  
bearbeitet von

**J. Pünjer,**

Hauptlehrer an der Mittelschule für Knaben in Altona.

80 Seiten. gr. 8°. 60 Pf.

Die Forderung nach einer planmäßigen Auswahl und Anordnung des Stoffes, namentlich des zu erlernenden Vortrages, finden wir in dem vorliegenden Buche auf das vortrefflichste befriedigt. Hier ist der Lernstoff an bestimmte Anschauungskreise (Garten, Zimmer, Familie etc.) angeschlossen, die vom Konkreten zum Abstrakten fortschreitend ein relativ abgeschlossenes Sprachganzes bilden und in zusammenhängenden Leseblöcken vorgeführt werden, die wiederum so gestaltet sind, daß ein allmähliches, geregeltes Fortschreiten auch in grammatischer Hinsicht stattfindet (avoir, être, Substantiv und Adjektiv, 1. Konjugation etc.). Dieser praktische Lehrengang, welcher nach dem Anschauungsprinzip dem Vortrage ebenso sehr wie der systematischen Grammatik Rechnung trägt, findet sich unser Wissen bis jetzt noch in keinem Lehrbuche der französischen Sprache so konsequent in Anwendung gebracht, obgleich diese Methode in ganz ähnlicher Weise schon längst für den englischen Unterricht in den weit verbreiteten Lehrbüchern von Plate durchgeführt ist. Dieselben haben bereits die 60. Auflage erlebt und verdanken diesem Lehrgange ihren großartigen Erfolg. Möge derselbe auch dem französischen Abbitte nicht fehlen.

(Prakt. Schulmann 1888.)

Bei beabsichtigter Einführung steht den Herren Lehrern ein Probeexemplar zu Diensten.

Verlagsbuchhandlung von  
**Carl Meyer (Gustav Prior)**  
in Hannover.

Seeben erschien:

# Encyclopädie des französischen Unterrichts.

Methodik und Hilfsmittel  
für

Studierende und Lehrer der französischen Sprache.

mit Rücksicht  
auf die Anforderungen der Praxis  
bearbeitet von

**Otto Wendt.**

IV u. 202 S. gr. 8. Geh. 3 Mk.

„Ein vortrefflicher Wegweiser durch die Literatur der methodischen Schriften, der Lehr- und Lesebücher, der Wörterbücher etc. Die angewandte Methodik gliedert sich in drei Abschnitte: Unter-, Mittel- und Oberstufe, und behandelt auf jeder Stufe Stoff-Auswahl und Verteilung, Aussprache, Vortrage, Grammatik, Lektüre, Konversation und schriftliche Übungen. Der erste Teil des Buches bietet auf 60 Seiten eine Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der Methodik des französischen Unterrichts und gliedert sich in die Abschnitte: Methodischer Betrieb der französischen Sprache a) ohne Rücksicht auf die Sprachwissenschaft, b) unter Einfluß der wissenschaftlichen Sprachforschung, Der fremdsprachliche Anschauungsunterricht, Die Methode Lousaint-Langenscheidt, Vergleichender Rückblick auf die verschiedenen Methoden, Reform des neu sprachlichen Unterrichts. Des Verfassers Urteile sind besonnene und wohl begründete: sein Buch muß allen Lehrern der französischen Sprache warm empfohlen werden.“

(Praktischer Schulmann, 1888, 4. Heft.)

„Eine ungemein fleißige Arbeit, die auch für die Vorbereitung zur Prüfung von Mittelschullehrern von Wert sein wird.“

(Haus und Schule, 1888, 22.)

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**  
in Hannover.

Verlagshaus für Kunst und Wissenschaft vormals Friedrich Bruckmann in München

# KLASSISCHER BILDERSCHATZ

Herausgegeben von  
**FRANZ VON REBER**  
und  
**ADOLPH BAYERSDORFER**

Folio  
Monatlich 2 Hefte von je 6 Blättern  
auf starken Karton

Preis je Heft 50 Pf.

Inhalt des ersten Heftes:

1. Eleolo, Die Verlobung (Prada Madrid)
2. H. v. d. Weylen, Lucas die Madonna erlöset (Alt. Pinakothek München)
3. A. Müller, Portrait Holsteiner (Kgl. Museen, Berlin)
4. P. J. Rubens, Perseus und Andromeda (Galerie St. Petersburg)
5. H. Matis, Portrait eines Admirals (Ermitage St. Petersburg)
6. B. T. Murillo, Die heilige Familie (Louvre, Paris)

Mit unzähligen Universitätsbibliothek der bildenden Kunst aller Eiden und aller Kulturbücher zu dem ungemein niedrigen Subskriptionspreis von 2 1/2 Mk. auf das einzelne Blatt berechnet

Nach Subskription auf Jahres-Serien von je 24 Heften

Das erste Heft ist auch einzeln und in allen Buchhandlungen einzeln, die auch Subskriptionen entgegennehmen.

# Empfehlenswerte Werke

## aus F. r. M a n f e ' s Verlag in Jena.

== Zu beziehen durch jede Buchhandlung. ==

**Methodik in Bildern aus der Praxis des Volksschulunterrichts** von O. Gräunlich und A. Schmidt. 2. Aufl. Cart. 4 M.

**Europa in Uebersichten und in Skizzen zu Charakterbildern** von O. Gräunlich. Ein Hilfsbuch für geograph. Vorbereitungen und Wiederholungen. gr. 8. Geh. 75 Pf. In Partien à 50 Pf.

**Schleiermacher als Pädagog** von Dr. H. Kiefferstein. Geh. 3 M. Eleg. gebd. 4 M.

**Leitfaden für den christlichen Religions-Unterricht in der Volksschule.** 2 Teile, gr. 8. Geh. 1 M. 20 Pf.

**Vergleichende Botanik für Schulen** von Dr. C. Leonhardt. 2 Teile. 372 S. Mit 24 kolorierten Kupfertafeln. 5 M. 2 M. 50 Pf.

**Als Schülerbuch**

**Vergleichende Zoologie für Schulen** von Dr. C. Leonhardt. 2. Aufl. Mit 208 Holzschnitten. 2 M. 50 Pf.

**Vergleichende Zoologie** von Dr. C. Leonhardt. Große Ausgabe. Mit ca. 400 Abbildungen auf 18 lithogr. Tafeln. Geh. 5 M.

**Nebenbuch für Volksschulen** von Dr. R. Kinde. Lehrerausgabe. 2. durchaus umgearbeitete Ausgabe. I./II. Teil 290 S. 3 M. — III. Teil 240 S. 2 M. 40 Pf.

Aufgaben für Schüler:	{	1. Teil Unterstufe. 5. Aufl. cart. 30 Pf.	}	cartoniert.
		2. " Mittelstufe. 8. Aufl. " 45 Pf.		
		3. " Oberstufe A. 5. Aufl. " 45 Pf.		
		3. " Oberstufe B. 5. Aufl. " 45 Pf.		

**Aufgaben zur Raumberechnung,** { 1. Heft: Raumberechnung. 30 Pf.  
häuslichen und einfachen gewerb- { 2. Heft: Häusliche Buchführung. 35 Pf.  
lichen Buchführung: { 3. Heft: Einfache gewerb. Buchführung. 40 Pf.

**Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für höhere Bürgerschulen** von Direktor C. Pfeiffer. Geh. 1 M. 80 Pf.

**Ausgewählte Schulreden** von Dr. A. Ramshorn. 2. Aufl. Geh. 2 M.

**Die Erziehung in geistiger, leiblicher und sittlicher Hinsicht** von Herbert Spencer. Deutsch von Friz Schulze. 3. Aufl. Geh. 3 M. Eleg. gebd. 4 M.

Sämtliche Werke wurden von der pädagogischen Presse auf's Günstigste besprochen.

Im Verlage von C. A. Schwetschke und Sohn (E. Appelhaus) in Braunschweig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Christusreden

zu

unterrichtlichen und erbaulichen Zwecken

dargeboten von

Hugo Orphal, Pastor in Eisleben

Preis 1,20 M.

Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung.

**STREICHINSTR. & ZITHERN**

Versand  
zur Probe

ohne Nachnahme  
od. Vorausbezahlung u. unter  
Gestattung der Rücksendung:

**Violin**

mit Ebenholzgriff. von 9 M. an; mit  
Ebenholzgriffbr. 7 M. 50 Pf. Ordinaire  
von 2—4 M. 50 Pf. Brasilholzbog. von  
85 Pf. an. (1/2 gef. schwarzlack. Kästen  
v. 2 M. 50 Pf. an.) Imitationen alt.  
ital. Meister-Violenen v. 12 M. an.

**Cellis**

mit Ebenholzgriffbr. v. 24 M. an.  
Ordinäre v. 12 M. an.

**Zithern**

von 10 M. an.

**Reparaturen unt. Garantie.**

Saiten haltbar und rein.

Preisverzeichnis m. vielen An-

erkennungsschreib. grat. u. free.

**OTTO JÄGER, FRANKFURT**

✱ A. O. ✱

**Emmer Pianinos**

von 440 M. Harmoniums v. 120 M. an  
u. Flügel, 10jähr. Garantie. Abzahl. ge-  
stattet. Bei Barz. Rabatt u. Freisendung.  
**Wilh. Emmer**, Hoflieferant, Berlin C.  
Seydelstrasse 20. Auszeichnungen: Orden,  
Staats-Med. etc.

**Dreesen's Zeichenhefte:**

Zeichnen im Liniennetz, 2 Hefte à 15 Pf.  
Vorschule des Zeichnens und der Formen-  
lehre, 5 Hefte à 20 Pf. Zeichenheft zu den  
Wandtafeln, 20 Pf. Musterzeichnen in  
Mädchenschulen, 4 Hefte à 25 Pf.,

**jetzt in 100 Auflagen  
erschienen,**

haben sich als ganz vorzügliches Unterrichts-  
mittel bewährt. Sie sind nach denselben  
Prinzipien bearbeitet, welche in dem jetzt für  
3- und mehrklassige Schulen ministeriell vor-  
geschriebenen *St u h l m a n n'schen* Leitsaden  
niedergelegt sind, bieten aber den Unterrichts-  
stoff in den Heften selbst. Für ein- und  
zweiklassige Schulen sind Dreesen's Zeichen-  
hefte nach wie vor

das beste Unterrichtsmittel.

Die erste Einführung erleichtere ich in  
der liberalsten Weise.

**Aug. Westphalen**  
in Flensburg.

**Pianinos und Flügel. — System Steinway.**

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837. Altona 1862. Braunschweig 1877. Melbourne 1881/82. London 1884. Gegründet 1837.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**

**ZEITTER & WINKELMANN**

Braunschweig.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882  
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Export nach allen Welttheilen.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.



# Braunschweigisches Schulblatt.

— Erster Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Volkswirtschaftliche Belehrungen in der Volksschule. — Aus dem Herzogthume. — Anzeigen.

## An unsere Leser.

Als wir vor nunmehr Jahresfrist das Neue Braunschweigische Schulblatt erscheinen ließen, geschah es in der Ueberzeugung, daß für das Volksschulwesen und die Lehrer unsres Landes ein einigender Mittelpunkt dringend nötig sei, zugleich aber auch in der Hoffnung, zur Förderung und Vertretung der Interessen unsrer heimatlichen Schule und deren Lehrer etwas beitragen zu können.

Da nun unser Blatt sich bereits viele treue Freunde erworben und nicht ohne Nutzen gearbeitet hat, so wird es bestrebt sein, auch künftighin unsren Schulen und den Berufsgenossen ruhig und sachlich, parteilos und entschieden zu dienen. Dazu ist aber das einmütige Zusammenwirken aller berufenen Kräfte ein unbedingtes Erfordernis. Unter dem herzlichsten Danke für die bisherige treue Förderung unsrer uneigennütigen Bestrebungen bitten wir deshalb um fleißige Mitarbeit, sowie um möglichst zahlreiche Bestellung und Empfehlung des Blattes in Lehrerkreisen. Bei größeren Aufträgen vergüten wir für den Bogen 20 Mark, bei allen Einsendungen aber die Porto-Auslagen. Probenummern stehen auf Verlangen umsonst und postfrei zur Verfügung.

Zugleich teilen wir mit, daß vom 2. Jahrg. an eine jede Nummer einen Umfang von 12 statt bisher 8 Seiten enthalten wird, damit die „Rundschau“ erweitert und regelmäßig ein Verzeichnis neu erschienener Werke, sowie eine kurze Besprechung der wertvollsten derselben geboten werden kann.

Das Neue Braunschweigische Schulblatt erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zum vierteljährlichen Preise von 75 Pfennig zu beziehen.

Braunschweig.

Herausgeber und Verlag.

## **Volkswirtschaftliche Belehrungen in der Volksschule.**

Vortrag gehalten auf der 61. Landes-Lehrerversammlung in Solzmin den

von Fr. Boffe, Seminarlehrer in Braunschweig.

Jedes Volk pflegt in den einzelnen Perioden seiner Geschichte seine Kräfte der Lösung gewisser Sonderaufgaben zuzuwenden, die den einzelnen Zeitläuften ein ganz eigentümliches und charakteristisches Gepräge geben, wodurch sie sich von den vorhergehenden und nachfolgenden Geschichtsperioden unterscheiden. Bald liegen diese Bestrebungen auf politischem Gebiete behufs Erlangung einer geschlossenen staatlichen Einheit und Selbständigkeit nach innen und außen inmitten der übrigen Völker, bald auf dem idealen Gebiete der Religion, Wissenschaft und Kunst behufs Entfaltung des Guten, Wahren und Schönen in dem geistigen Gesamtleben eines Volkes, bald auf dem Gebiete der materiellen Kultur, behufs Förderung des Erwerbes derjenigen Güter, deren die Menschen zur Befriedigung ihrer irdischen Bedürfnisse an Nahrung und Notdurft des Leibes und Lebens nicht entzraten können.

Nachdem sich das deutsche Volk in den Jahrhunderten Luthers und Gustav Adolfs besonders mit religiösen und kirchlichen Fragen beschäftigt hat, nachdem es im Zeitalter Friedrichs des Großen und Josephs II., Kants und Fichtes, Goethes und Schillers, Haydns und Mozarts seine besondere Aufmerksamkeit den Wissenschaften und Künsten gewidmet hat, nachdem es endlich vor wenigen Jahrzehnten im harten Ringen gegen innere und äußere Feinde aus politischer Zerrissenheit und Ohnmacht wieder zu staatlicher Einheit und Selbständigkeit gelangt ist und damit die größte Schöpfung vollbracht hat, deren ein Volk fähig ist, ist es in der Gegenwart mit besonderem Eifer und Nachdruck an die Lösung volkswirtschaftlicher Aufgaben und sozialer Probleme herangetreten.

Zwar haben diese Fragen auch in der Vergangenheit niemals ganz geruht, aber mit einer solchen Lebhaftigkeit und Gründlichkeit, wie dies gegenwärtig in unserer Tagespresse und Litteratur, in Vereinen und Versammlungen sowie in den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und der Einzelstaaten geschieht, sind dieselben früher schwerlich jemals erörtert worden. Da ist es denn kein Wunder, daß auch die Schule, sofern sie sich nicht vollständig von der Gegenwart abschließt, sondern das alte Wort: *Non scholae sed vitae discendum est!* zur That und Wahrheit werden läßt, von dem frischen Pulsschlag dieser geistigen Strömung des Volkslebens nicht unberührt geblieben ist, sondern daß man verschiedentlich die Frage erwogen hat, in welcher Weise auch die Volksschule ihre Zöglinge für das Verständnis und die Lösung volkswirtschaftlicher und sozialer Fragen und Aufgaben vorbereiten könne, bei deren Verwirklichung dieselben im Zeitalter des allgemeinen Stimmrechtes, der fortschreitenden kommunalen Selbstverwaltung und der politischen Mündigkeit und Selbstverantwortlichkeit später einmal selbst mitraten und mithelfen sollen.

Kenner der einschlägigen Verhältnisse behaupten, daß Deutschland betreffs der staatsbürgerlichen und nationalökonomischen Durchschnittsbildung seiner Bevölkerung nicht nur hinter England, sondern auch hinter Frankreich, woselbst Belehrungen über Staatseinrichtungen und Volkswirtschaft bereits seit geraumer Zeit einen wesentlichen Bestandteil des Schulunterrichtes bilden, und Männer wie der General-Schulinspektor J. J. Rapet, Professor Maurice Bloch sowie die Minister Jules Simon und Paul Bert geeignete Schulbücher für diese Lehr-

gegenstände bearbeitet haben, entschieden zurückstehe. Daß indessen auch die deutsche Pädagogik, obwohl dieselbe, zu ihrem Ruhme sei es gesagt, ihrem innersten Wesen nach eine idealistische ist, die mit Plato erhobenen Hauptes nach den ewigen Höhen des Lichtes und der Wahrheit emporschaut, die Forderungen eines gesunden, die Verhältnisse des praktischen Lebens nicht außer acht lassenden Realismus wohl zu schätzen und zu berücksichtigen versteht, zeigt ein Blick in die Schriften des Amos Comenius, Francés, der Philantropen, Pestalozzi, Fichtes, Schleiermachers, Diesterwegs, sowie in die Schul- und Lesebücher von Junfer, Wilmsen, Hempel, Wander, Otto, Lubwig zc. Sie alle erkennen die Forderung an, daß die Schule ihre Zöglinge für das Leben im Staate und in der Gesellschaft vorbereiten müsse und suchen derselben durch praktische Gestaltung des Unterrichtes gerecht zu werden, eingedenk der Mahnung Pestalozzi's: „Der Mensch muß sich in der Welt selbst forthelfen, und dies ihn lehren, ist unsere Pflicht!“ Im Jahre 1852 schrieb D. Hübner sein noch heute nicht veraltetes national-ökonomisches Büchlein für den Elementarunterricht: „Der kleine Volkswirt“; 1855 veröffentlichte der schulwissenschaftliche Bildungsverein zu Hamburg eine von Theodor Hofmann verfaßte populäre Volkswirtschaftslehre, und gleicherweise hat die Allgemeine deutsche Lehrerversammlung diesen Gegenstand verschiedentlich beleuchtet. Besonders lebhaft aber sind die pädagogischen Verhandlungen über die angeregte Materie in der letzten Zeit gewesen, denn wie sich im Jahre 1887 die deutsche Adelsgenossenschaft, die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, der liberale Schulverein für Rheinland und Westfalen und die Lehrervereine des Königreichs Sachsen, der Provinzen Sachsen und Brandenburg sowie des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Einfügung geeigneter staatsbürgerlicher, gesetzeskundlicher und volkswirtschaftlicher Belehrungen in den Volksschulunterricht ausgesprochen haben, so hat dies der 7. deutsche Lehrertag zu Frankfurt a. M. in seiner Sitzung vom 23. Mai d. J. gleichfalls gethan. Ebenso hat sich die Braunschw. Landes-Lehrerversammlung bereits im Prinzip dafür ausgesprochen, indem sie in ihrer Sitzung vom 5. Oktober 1887 im Anschluß an den Vortrag des Kollegen Heege-Braunschweig über die Auswahl des Lehrstoffes für die Volksschule den Satz annahm, daß im Geschichtsunterrichte Raum und Zeit gewonnen werden müsse, „um den Kindern die Hauptgrundsätze unserer bürgerlichen Gesetzgebung und Staatseinrichtung und die allereinfachsten Grundsätze der Volkswirtschaft vorzuführen“. Den dort gegebenen Anregungen verdanken auch die nachstehenden Ausführungen ihre Entstehung, in denen unter Ausschluß der übrigen Gesichtspunkte nur die Fragen erörtert werden sollen: 1) Was ist Volkswirtschaftslehre? und 2) Welche Lehrstücke derselben eignen sich besonders für die Volksschule, und auf welche Weise können sie dem Lehrplane derselben eingefügt werden?

## I.

Gegenstand der Volkswirtschaftslehre ist der Mensch, insofern derselbe als körperliches Wesen bezüglich seiner Existenz und Fortentwicklung von der ihn umgebenden Außenwelt abhängig ist und zahlreiche Bedürfnisse an Nahrung, Kleidung, Wohnung zc. hat, die Befriedigung erheischen. Diese Bedürfnisse sind allerdings nach Alter und Geschlecht, Stand und Beruf, Lebensgewohnheit und Zeitmode, Umgebung und Klima sehr verschiedenartig, so daß es schier unmöglich erscheint, dieselben auf einen gemeinsamen Generalnenner zu bringen. Man vergleiche nur die Bedürfnisse des Bankiers und des Flickschneiders, des Gardeleutnants und des Indianerhäuptlings, der Primadonna vom Theater und der Waschfrau, des Grönländers und des Negers, des ABC-Schützen und des Bruder

Studio, des Großstädtlers und des Hinterwäldlers, oder die des deutschen Bürgers aus der Zeit Rudolfs von Habsburg und der Gegenwart! Die Gegenstände, welchen der Mensch die Fähigkeit zuerkennt, irgend eines seiner Bedürfnisse zu befriedigen, nennt man, da sie zu diesem Zwecke geeignet oder gut sind, Güter. Dieselben sind theils Sachgüter, wie z. B. Speisen und Getränke, Kleider und Schuhe, Haus und Hof, Acker und Vieh *z.*, theils unförperliche Güter, Körperkräfte, geistige Fähigkeiten, Kenntnisse und Charaktereigenschaften, Zustände und Verhältnisse zu Personen und Sachen (Kundschaft eines Geschäftes, Zutrauen zu einer Firma) u. s. w., oder es sind Dienstleistungen, wie z. B. die Thätigkeiten des Fabrikarbeiters und des Diensthoten, des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten, des Arztes, Künstlers, Richters, Predigers und Lehrers. Soll ein Gegenstand ein wirtschaftliches Gut sein, so muß er zur Befriedigung eines wirklichen oder vermeintlichen menschlichen Bedürfnisses dienen, denn wenn die Menschen von heute ab kein Bedürfnis mehr hätten, Tabak zu rauchen, zu faulen oder zu schnupfen, Kaffee zu trinken oder Baummollenzuge zu tragen, so könnten die zur Produktion jener Güter benutzten Vändereien anderweitig verwendet und die entsprechenden Fabriken und Handlungen geschlossen werden.

Schätzt man die Brauchbarkeit eines Gutes ab, sei es zum eigenen Gebrauch, sei es zum Zwecke des Umtausches gegen andere Güter, so ermittelt man seinen Wert, indem man z. B. sagt: Drei Pfund Butter sind soviel wert, wie ein Schock Eier. Drückt man den Wert eines Gutes in Geld aus, indem man z. B. sagt: Ein Buch Schreibpapier kostet 50 Pf., so bezeichnet man den Preis desselben. Der Liebhaberwert eines Gegenstandes, z. B. eines eigenhändigen Briefes Lessings, der vom Autographensammler mit 3—400 M. bezahlt wird, entzieht sich meist der Schätzung durch andere, welche jene Liebhaberei nicht teilen. Die Gesamtheit der Güter, die jemand besitzt, bildet sein Vermögen, weil er damit seine Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Nach der Menge derselben pflegt man 7 Vermögensstufen zu unterscheiden: Ueberfluß, Reichthum, Wohlhabenheit, Auskommen, Dürftigkeit, Armut, Mangel. Der Mensch erlangt nun die Mittel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse, die er als ein Gefühl des Mangels und der Unlust empfindet, durch Unterwerfung der Außenwelt unter seine Herrschaft in planmäßiger Thätigkeit, die man Wirtschaft nennt. Je nach den Personen, von denen diese Thätigkeit ausgeübt wird, unterscheidet man Einzel-, Familien-, Gemeinde- und Volkswirtschaft, die sich durch den Verkehr und die Wechselbeziehungen aller Völker des Erdballes zur Weltwirtschaft erweitert. Da der volkswirtschaftliche Prozeß sich in der Weise vollzieht, daß die wirtschaftlichen Güter erzeugt, durch Austausch in Umlauf gesetzt, unter die Angehörigen einer staatlich organisierten Volksgemeinschaft verteilt und endlich verzehrt werden, so zerfällt die Volkswirtschaftslehre (Nationalökonomie) in die vier Abschnitte von der Erzeugung (Produktion), dem Umlaufe (Circulation), der Verteilung (Distribution) und dem Verbrauch (Konsumtion) der Güter.

Hinsichtlich der Produktion der Güter ist zunächst die Natur mit ihren Gaben und Kräften, die uns die Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre näher kennen lehren und deren Reichtümer uns durch den Fortschritt der Entdeckungen und Erfindungen täglich mehr erschlossen werden, die reiche Quelle und Fundgrube, die uns die Mittel zur Befriedigung unserer Bedürfnisse und zur Verschönerung unseres Daseins darbietet. Aber wie verschiedenartig und ungleich sind ihre Gaben verteilt! Man vergleiche nur die sandige Lüneburger Heide und die fetten Marschen Schleswig-Holsteins, die armselige Wüste Gobi und das paradiesische Indien, das sonnige Land, „wo die Citronen blühen“ und Salas y Gomez, den Felsen „kahl und bloß, verbrannt von scheitelreicher Sonne Gluten,

ein Steingestell ohn' alles Gras und Moos“. Aber der Mensch, der mit der Sonne malend und mit dem Blitze schreibend, Raum und Zeit überwindet, der Berge überschreitet und durchbohrt, Abgründe und Ströme überbrückt und Wind und Wellen seinem Willen dienstbar macht, hat sich als Kosmopolit allen Verhältnissen angepasst und den Erdbreis erfüllend, sich zum Herrn desselben gemacht.

Doch die Natur giebt ihre Gaben nicht immer freiwillig in ausreichender Menge zum Bedarf des Menschen her, sondern über ihrem Gabentempel stehen die Worte geschrieben: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen“. Die menschliche Arbeit ist der zweite Faktor der Güterproduktion. Arbeit ist die planmäßige mit Mühe und Anstrengung verbundene Thätigkeit des Menschen, welche in den Schranken des Gesetzes und Rechtes auf die Hervorbringung von Gütern gerichtet ist, die direkt oder indirekt zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienen. Kopswerk und Handwerk bilden dabei keinen durchgreifenden Gegensatz, denn bei jeder Arbeit werden sowohl körperliche als geistige Kräfte, wenn auch in verschiedenem Maße, in Anspruch genommen. Arten der Arbeiten sind: Entdeckungen und Erfindungen von Gegenständen und Kräften, die als wirtschaftliche Güter verwertet werden können (Seeweg nach Ostindien, Buchdruckerkunst, Dampfmaschine, Telegraphie); Besitzergreifung der noch herrenlosen Naturgaben aus dem Tier-, Pflanzen- und Mineralreiche (Kolonialgründungen); planmäßige Vermehrung der vorhandenen Rohstoffe des Tier- und Pflanzenreiches (Ackerbau, Viehzucht, Forstkultur); Stoffveredlung in Fabriken und Werkstätten (ein Stück Roheisen im Wert von 1 M. hat, zu Genfer Uhreibern verarbeitet, einen Wert von 10—20000 M.); die kaufmännische Thätigkeit des Tauschens, Kaufens, Verkaufens, Vermietens, Darlehens zc. sowie endlich die persönlichen Dienstleistungen der Tagelöhner und Dienstboten, Verkehrs-, Kirchen-, Schul-, Gemeinde- und Staatsbeamten, welche letztere die immateriellen Güter des Volkes in Bildung, Kunst, Wissenschaft und Verwaltung zu produzieren und zu erhalten haben.

Mit der Ausbildung der menschlichen Gesellschaft haben die Arbeitsleistungen eine wesentliche Förderung erfahren durch die Arbeitsteilung. Während Robinson alle seine Bedürfnisse mit Beihilfe der Natur durch eigene Arbeit befriedigte, nehmen wir an einem Tage durch den Verbrauch von Kaffee, Reis, Brot, Tabak, Baumwollenzug, Petroleum, Kerzen zc. die Thätigkeit der Bewohner aller 5 Erdteile in Anspruch. Die Vorteile der Arbeitsteilung (vergl. die Fabrikation von Schwarzwälder Uhren) bestehen darin, daß durch sie die Menge und Güte der Arbeit gefördert, dagegen Zeit und Kraft gespart werden, jeder nach seinen Anlagen und Neigungen diesen oder jenen Arbeitszweig erwählt und auch schwache und gebrechliche Personen beschäftigt werden können. Die Nachteile der Arbeitsteilung bestehen darin, daß gewisse Körperteile und Geisteskräfte einseitig ausgebildet werden, während andere verkümmern, daß in dem ewigen Einerlei derselben Arbeit die Arbeitslust sich verringert und die Einseitigkeit des Könnens oft das Auffinden einer geeigneten Arbeitsstätte erschwert. Zur Ausgleichung dieser Einseitigkeiten ist eine harmonische Ausbildung der Jugend und eine zweckmäßige Benutzung der Mußezeit der Erwachsenen notwendig, damit körperliche und geistige Beschäftigung, Arbeit und Erholung, sich ablösen und ergänzen.

Den dritten Produktionsfaktor bildet das Kapital in Form von Geld und Gelbeswerten, Grund und Boden, Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Maschinen und Handwerksgeräten, Rohstoffen, Waren, Lebensmitteln u. s. w. Selbst Körperkräfte, Kenntnisse und Fertigkeiten zc. können in gewissem Sinne als Kapitalien angesehen werden. Das

bedeutendste unkörperliche Kapital jedes Volkes ist der Staat, denn ein Volk, welches nicht mehr imstande ist, eine selbständige Staatseinheit zu bilden, verliert damit die Freiheit der Selbstbestimmung seiner politischen, geistigen und wirtschaftlichen Verhältnisse und muß sich dem Willen des mehr vermögenden Volkes unterordnen. (Vergl. Polen, Iren, Hindus — Griechen, Bulgaren, Serben, Deutsche). Das Kapital ist ein Vorrat von Gütern, welche durch Arbeit erzeugt, von dem Besitzer um des Gebrauches in der Zukunft willen dem gegenwärtigen Genuße entzogen sind. Das Kapital als Produkt, welches wieder zur Produktion benutzt wird, ist eine der Arbeit keineswegs feindlich gegenüberstehende Macht, sondern eine Arbeitsfrucht, welche sich selbst wieder in Arbeit umsetzt und die Arbeitskraft wirksam verstärkt. Freilich gehören zur Kapitalbildung Fleiß, Sparsamkeit, Selbstbeherrschung und besonnene Voraussicht in die Zukunft. Naturvölker, Kinder und leichtsinnige Leute sparen nicht, wohl aber müssen sie zur schweren Kunst der Sparsamkeit erzogen werden, davon Luther sagt: „Der ersparte Pfennig ist besser, denn der erworbene“.

Man unterscheidet Erwerbskapital und Genußkapital, oder arbeitendes und ruhendes Kapital. Das produktive Erwerbskapital ist teils umlaufendes in steter Umwandlung begriffenes Kapital, wie die Aussaat, welche in die Erde gestreut, das Mehl, welches zu Brot verbacken wird, teils stehendes Kapital, wie Bauwerke, Eisenbahnanlagen, Maschinen zc. Alle zu einem Geschäfte gehörenden stehenden Kapitalien bilden das Anlagekapital, alle umlaufenden das Betriebskapital. Dasselbe Kapital kann je nach seinem Gebrauche bald stehendes, bald umlaufendes Kapital sein, wie z. B. die zu Wirtschaftszwecken gebrauchten Pferde des Landmannes stehendes, die zum Verkauf bestimmten Pferde im Stalle des Pferdehändlers umlaufendes Kapital sind. Das beweglichste umlaufende Kapital ist das Geld, das im Umtausch gegen andere Güter von jedermann gegeben und genommen wird.

Wie das Kapital gethane Arbeit darstellt, so repräsentiert der Kredit künftige Arbeit, da der Kreditnehmer erst in Zukunft die Mittel erwerben will, die als Gegenleistung für bereits erhaltene Güter dienen sollen. Man unterscheidet Realkredit auf bewegliche und unbewegliche zum Unterpfand gesetzte Sachen (Möbiliar- und Immobilienkredit), und Personalkredit, der im Vertrauen auf die sittliche und wirtschaftliche Tüchtigkeit des Schuldners gewährt wird.

Alle drei Produktionsfaktoren (Natur, Arbeit, Kapital) vereinigen sich bei dem unternehmungsweisen Betriebe, der entweder von einer einzelnen Persönlichkeit, einem Fabrikanten, Schiffsherrn, Kaufmann, oder von mehreren Personen ins Werk gesetzt werden kann, die sich zu einer offenen Gesellschaft, Kommanditgesellschaft, Aktiengesellschaft, Gewerkschaft, Produktionsgenossenschaft, einem Konsumvereine zc. vereinigt haben. Soll aber der Mensch sein Kapital und seine Arbeitskraft mit freudigem Vertrauen der Gütererzeugung widmen, so bedarf er dazu Freiheit seiner Person, sowie der Wahl seines Berufes und des Ortes, wo er denselben ausüben will (Stein-Hardenbergische Gesetzgebung; Freizügigkeit!) und Anerkennung des Eigentums und dessen Vererbung; denn die Gewißheit, über ein erspartes Kapital in Zukunft zu seinen oder anderer Gunsten nach freiem Ermessen verfügen zu können, ist einer der wirksamsten Antriebe zur Thätigkeit und Sparsamkeit.

Das Eigentum ist teils Privateigentum, das einer bestimmten Einzelpersonlichkeit gehört, teils gesellschaftliches Eigentum, welches einer Assoziation, einer Kirchen-, Schul-, Dorf- oder Stadtgemeinde, einem Kreise, einer Provinz oder einem Staate gehört (Kirchen, Schulen, Rat- und Krankenhäuser, Domänen, Bergwerke, Forsten, Eisenbahnen, Festungen, Kanäle zc.). Ein Gegner des Privat-

eigentums und dessen Vererbung, sofern dasselbe als Mittel zur Hervorbringung neuer Güter dient, ist der Sozialismus. Derselbe will alles Eigentum an Produktionsmitteln (Grund und Boden, Fabriken, Maschinen etc.) in Kollektiveigentum des gesamten Volkes umwandeln, nur die Arbeit, nicht aber auch Natur und Kapital als Produktionsfaktoren anerkennen, und verspricht dafür die genaue Beteiligung jedes Mitgliedes der Produktionsgemeinschaft mit dem vollen Gegenwert des Ertrages seines Sozialarbeitsteiles.

Was nun den Umlauf und Austausch der wirtschaftlichen Güter anbetrifft, so führt uns dies auf das Gebiet des Handels und Verkehrs, die für die wirtschaftliche Kultur nicht minder notwendig sind, wie die Arbeit in Feld und Wald, Fabrik und Werkstatt. Denn wie einformig und dürftig würde sich das Leben der Menschen gestalten, wenn jeder die Mittel zur Befriedigung seiner mannigfaltigen Bedürfnisse selbst beschaffen oder nur das verbrauchen sollte, was er selbst bereitet hat. Eine Hand wäscht die andere, und ein Mensch nützt und dient dem andern mit seinen Gütern, Gaben und Kräften. Der Handel ist eine Arbeitsteilung im großen und zugleich das wichtigste Verbindungsmittel der Völker, das belebende Prinzip der Produktion, da er mit den Bedürfnissen auch die Erfindungs- und Schaffenskraft steigert und die Segnungen der Zivilisation nach den fernsten Gegenden der Erde verbreitet. Die ersten Sitze des Verkehrs waren auch die Sitze der ältesten Kultur, wie denn Schiller vom Kaufmann sagt:

„Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen  
Sieht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an“.

Die Lehre von der Cirkulation der Güter behandelt das Tauschverhältnis der Waren, die Bestimmungsgründe der Preise, die Konkurrenz von Angebot und Nachfrage, die Stockungen und Krisen des Handels, das Steigen und Fallen der Preise, das Geld als Wertmesser der Güter behufs Erleichterung und Beschleunigung des Umtausches derselben, das Münzwesen, die Gold-, Silber- und Papierwährung, das Kreditwesen und die Kreditpapiere als Ersatzmittel des Geldes, das Bank- und Wechselwesen, die Transport- und Verkehrsmittel, das Tarif-, Zoll- und Steuerwesen, Messen, Märkte und Ausstellungen, Konkurswesen, Maße und Gewichte, Geld- und Produktenbörse, Binnenhandel und Weltverkehr sowie andere Materien, die vorzugsweise kaufmännischer Natur sind.

Was die Verteilung der Güter anbetrifft, so ist dieselbe, vielleicht mit Ausnahme der rohesten und armsteligsten Urzeit, wo die Menschen ohne Sparsinn und Lebensfürsorge, uneingedenk künftigen Mangels aus der Hand in den Mund lebten und alle gleich reich, d. h. gleich arm waren, immer eine ungleiche gewesen, weil die Naturgaben, die Arbeitsleistungen und die Bedürfnisse immer verschieden gewesen sind und sein werden. Diejenigen Güter, welche ein Mensch durch seine wirtschaftliche Thätigkeit erwirbt, bilden sein Einkommen, während die Einnahme auch die anderweitig durch Erbschaften, Gewinne, Geschenke etc. erlangten Güter umfaßt. Das rohe Einkommen schließt die Herstellungskosten der Güter mit ein; nach dem Abzuge derselben verbleibt das reine Einkommen. Zu demselben gehört 1) die Grundrente oder der freie Ueberschuß, der von dem Ertrage eines Grundstückes nach Wiederersatz sämtlicher Arbeitslöhne, Abgaben, Steuern und landesüblichen Zinsen des Anlagekapitals übrig bleibt, und dessen Höhe von der Beschaffenheit, Lage, Ertragsfähigkeit und Bewirtschaftung des Grundstückes abhängt; 2) der Kapitalzins, welcher gewissermaßen eine Belohnung der Enthaltksamkeit dafür ist, daß der Eigentümer ein Kapital, das nicht nur in Geld, sondern auch in Grundstücken, Wohnungen, Maschinen, Kleidungs-

stücken, Tieren, Pflanzen, Kunstgegenständen, Büchern, Nutznießungsrechten 2c. bestehen kann, nicht allein für sich gebraucht, sondern andern zur Benutzung überläßt; 3) der Arbeitslohn, der Zeitlohn, Stücklohn und Lohn mit Gewinn- und Verlustbeteiligung sein kann, und die Vergütung für die durch körperliche oder geistige Arbeitsleistungen gebrachten Opfer ist. Die Höhe desselben richtet sich nicht nur nach der Art und den Schwierigkeiten der Arbeit, sondern auch nach dem Gebrauchswerte und den Herstellungskosten der Arbeitsprodukte, nach Angebot und Nachfrage, nach der Zahlungsfähigkeit der Käufer, nach der Sicherheit und Regelmäßigkeit der Beschäftigung u. s. w. 4) Der Unternehmergewinn endlich, der nie vorher ausbehalten werden kann, sondern von dem günstigen Verlaufe des Unternehmens abhängt, besteht in sämtlichen Ueberschüssen, welche der Ertrag einer Unternehmung gewährt, nachdem die in Voranschlag gebrachten üblichen Grundrenten, Kapitalzinsen und Arbeitslöhne in Abzug gebracht sind. In Bezug auf eine zufriedenstellende und zweckmäßige Verteilung der Güter steht dem einseitigen Individualismus, welcher in Verfolg seines selbstsüchtigen Eigenvorteils die Gesellschaft in Atome und die Volkswirtschaft in einen Krieg aller gegen alle auflöst, ein ebenso einseitiger Sozialismus gegenüber, welcher unter Mißachtung der natürlichen geistigen und physischen Verschiedenheit der Menschen und unter Verkennung der Bedeutung der Natur und des Kapitals als Produktionsfaktoren die ganze bisherige wirtschaftliche Entwicklung der Menschheit zu ihrem idealistisch und phantastisch konstruierten Ausgangspunkte zurückschrauben will und eine absolute und abstrakte, für alle Zeiten, Orte und Verhältnisse gültige Lösung des sozialen Problems anstrebt. Diesen beiden Extremen gegenüber hat sich besonders in Deutschland die historisch-ethische Schule der Volkswirtschaftslehre ausgebildet (Röscher, Hilkebrand, Rasse, Böhmert, Rau, Wagner, Schönberg, Schmoller, Helb, Schäffle 2c.), die unter Verwerfung eines auf der Hypothese einseitiger wirtschaftlicher Naturgesetze beruhenden Absolutismus der Theorie, und einer für alle Menschen gleichmäßig geeigneten Beglückungsschablone im sozialen Zwangsstaate zu historischen Gesetzen von zeitlich und örtlich beschränkter Geltung und damit zu relativen Lösungen des wirtschaftlichen Problems zu gelangen sucht, welche nur unter genauer Kenntnis und Berücksichtigung der jeweiligen besonderen Zustände und Bedürfnisse im Leben eines Volkes ausführbar sind. Diese Schule, welche verlangt, daß das Moralgesetz und die freiwillige Hingabe an die sittliche Pflicht auch im gesamten wirtschaftlichen Volksleben die bestimmende und treibende Macht werden müsse, erkennt zugleich dem Kulturstaate das Recht und die Pflicht zu, als Kraft und Wille der Gesamtheit mit der Gesetzgebung und Verwaltung überall da in die Gestaltungen des wirtschaftlichen Lebens einzugreifen, wo durch seine Mitwirkung die Zwecke der Volkswirtschaft in einem höheren Grade erreicht werden können, als durch die isolierten oder vereinigten Einzelnen. Auf diesen Grundanschauungen beruht die sozialpolitische Botschaft Kaiser Wilhelms I. an den deutschen Reichstag vom 17. November 1881, deren leitende Gesichtspunkte sich auch seine beiden Nachfolger angeeignet haben und als deren Früchte bereits das Unfall- und Krankenkassengesetz sowie das geplante Invaliden- und Alters-versorgungs-gesetz der Arbeiter anzusehen sind.

Betreffs des Güterverbrauchs unterscheidet man Verlustkonsumtion und Nutzkonsumtion. Im ersteren Falle handelt es sich um eine unabsichtliche und zwecklose Zerstörung von Gütern, wie dieselbe z. B. herbeigeführt wird durch Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, Sturm, Hagelschlag, Milzbrand, Lungenseuche, Trichinen, Getreiderost, Kartoffelfäule, ferner durch eine unordentliche Wirtschaft, die viele Dinge verderben oder verloren gehen läßt, sowie endlich durch den Wechsel in den menschlichen Bedürfnissen und durch die launische, tyrannische Mode.



Die Konsumtion ist theils Erwerbskonsumtion behufs Hervorbringung neuer Güter, wie z. B. Flachs zu Garn, Garn zu Leinwand und Leinwand zu Hemden verbraucht wird, theils Genußkonsumtion behufs Erhaltung und Förderung des menschlichen Lebens und Wohlbefindens und namentlich der menschlichen Arbeitskraft. Erwerbs- und Genußverbrauch verhalten sich wie Gegenwart und Zukunft; die erstere ist die Vorstufe der letzteren und demnach wesentlich ein Element der Produktion. Die Genußverzehrung ist die vom Menschen angestrebte eigentliche Konsumtion, die Krone des Baumes, von dem die Produktion die Wurzel, Cirkulation und Distribution den Stamm und die Aeste bilden. Die Genußverzehrung umfaßt sowohl sowohl Ausgaben für den physischen Lebensunterhalt, wie auch, da der Mensch nicht vom Brote allein lebt, für die idealen Lebenszwecke, für Kunst, Wissenschaft und Religion, sowohl für das eigene Ich als auch für das Gemeinde- und Staatsleben und dessen Erhaltung durch die Verwaltung und das Heerwesen (Steuern!). Der gute Haushalter wird die verschiedenen Ausgaben für Erwerbs- und Genußverzehrung, für die realen und idealen Lebenszwecke, für das Notwendige und Angenehme, für die eigene Person und die Lebensgemeinschaft, in der er steht, in rechter Weisheit gegen einander abwägen, damit die verschiedenen Interessen zu ihrem Rechte kommen. Von der zweckmäßigen Konsumtion, die mit dem kleinsten Kostenaufwande den größten Nutzerfolg zu erzielen sucht, hängt wesentlich das persönliche Emporkommen eines Volkes ab, welches sich quantitativ in der Erhaltung und Vermehrung der Kopfszahl, qualitativ aber in der Hebung der körperlichen, geistigen und sittlichen Tüchtigkeit desselben zeigt. Durch Verwandlung des nationalen Gütervermögens in nationales Arbeitsvermögen ist der volkswirtschaftliche Prozeß vollendet. Der Ring ist geschlossen, der wirtschaftliche Stoffwechsel im Volksleben beginnt von neuem und: „Am Baum der Menschheit drängt sich Blüt' an Blüte“!

Vorstehend sind andeutungsweise einige leitende, die Sache keineswegs erschöpfende Grundgedanken mitgeteilt, die in den größeren Werken von Roscher, Mangoldt, Röhrich, Conzen, Haushofer, Hilsebrand, Schönberg, Neurath, Bischof, Schäffle, Schöber u. ihre weitere Ausführung und wissenschaftliche Begründung gefunden haben. Sie deuten nur gleichsam den roten Faden an, der sich durch das überaus reiche und kunstvolle Gewebe der Volkswirtschaftslehre hinzieht, die, obgleich eigentlich erst vor hundert Jahren durch den Professor Adam Smith zu Glasgow mit Herausgabe seines Werkes: „Untersuchungen über die Natur und die Ursachen des Nationalreichtums“ (1776) begründet, doch schon eine der hervorragendsten Stellen im Gesamtorganismus der Wissenschaften einnimmt.

## II.

Fragt man nun, welche Stücke von dieser reichbesetzten Tafel sich wohl für den bescheidenen Tisch der Volksschule eignen, ohne daß sich die Kinder an zu schwerer und ungewohnter Kost den Magen verderben und ohne daß die bisherigen Aufgaben vernachlässigt werden, so antworten wir zunächst mit Goethe: „Eines schickt sich nicht für alle; jeder sehe, wie er's treibe“. Die Verhältnisse der Schulen sind eben zu verschiedenartig, als daß sich ein für alle Schulen passendes Generalrezept geben ließe. Doch ist von vorn herein daran festzuhalten, daß die Volkswirtschaftslehre in der Volksschule weder in Form eines zusammenhängenden Systems noch als besonderer Unterrichtsgegenstand in besonderen Stunden gelehrt werden kann, da unsern Schulen eher eine Konzentration als eine noch größere Vielgestaltigkeit der Lehrfächer noththut.

Dagegen hat die Volksschule die Pflicht, im Unterrichte auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und Zustände des Lebens Bezug zu nehmen und volkswirtschaftliche Belehrungen, soweit dieselben der geistigen Reife der Kinder angemessen sind, in geeigneter Verknüpfung mit dem übrigen Unterrichte mitzuteilen, damit die Jugend zum Verständnis der einfachsten und wichtigsten Vorgänge auf dem Gebiete der Volkswirtschaft angeleitet und dadurch für die Aufgaben des praktischen Lebens vorbereitet werde. Mit Recht fordert der Abgeordnete Fritz Kalle: „Die Wirtschaftslehre muß im gewissen Sinne ein Teil unseres Volksschulunterrichts werden; sie muß den einzelnen aufklären über die wirtschaftlichen Beziehungen und ihre Entwicklung, sie muß ihm den Weg zeigen, den er einzuschlagen hat, um voran zu kommen. Vom Geiste gesunder volkswirtschaftlicher Vorstellung getränkt kann und soll der gesamte Volksunterricht sein!“

Blicken wir nun in unsere bisherige Schulpraxis, so wird sich jeder unbefangene Schulmann sagen, daß manche der obenerwähnten volkswirtschaftlichen Gedanken und Wahrheiten für unsere Volksschulen durchaus nicht funkelnagelneu sind, sondern daß der umsichtige Lehrer, der Schule und Leben in innige Beziehung zu setzen verstand und der gleichschwebenden Vielseitigkeit des Interesses Rechnung zu tragen bestrebt war, schon bislang viele der genannten Ideen und Gesichtspunkte in größerer oder geringerer Ausführlichkeit, in mehr bewusster und planmäßiger oder mehr zufälliger Weise zur Geltung und Darstellung im Schulunterrichte gebracht hat.

Es möchte also für die Zukunft besonders darauf ankommen, daß der Lehrer, nachdem er sich selbst mit dem Gedankengange und der Entwicklung der neueren Volkswirtschaftslehre bekannt gemacht und sich in den Ideenkreis derselben eingelebt hat, die Aufmerksamkeit der Kinder bei geeigneter Gelegenheit auf die volkswirtschaftlichen Vorgänge und Aufgaben des Lebens hinlenkt und die Kinder volkswirtschaftlich denken lehrt. Erörterungen über sozialpolitische Streitfragen sind vom Schulunterrichte ausgeschlossen, denn die Schule hat die Fragen über die Höhe der direkten und indirekten Steuern, über Freihandel und Schutz Zoll, Gold-, Silber- und Doppelwährung, das Recht auf Arbeit, den Normalarbeitstag, das Sozialistengesetz u. dgl. nicht zu entscheiden. Wohl aber hat sie die Pflicht, gegenüber dem Bekenntnis der Sozialdemokratie: Atheismus in der Religion, demokratischer Republikanismus im Staate und Kollektivismus, d. h. ausschließliche und allgemeine Erzeugung und Verteilung der Güter von Staats wegen in der Wirtschaft, wozu sich noch maßloser Optimismus in der Ethik, möglichste Lockerung des Familienlebens und Ehebandes im Hause sowie allgemeine und gleichförmige Staatserziehung in der Pädagogik gesellt, auf den Segen und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der bestehenden staatlichen Ordnung nachdrücklich hinzuweisen und das Wort der Schrift hochzuhalten: „Thut Ehre jedermann; habet die Brüder lieb; fürchtet Gott; ehret den König!“

Diejenigen Punkte aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre, welche in der Volksschule, soweit es Zeit und Umstände erlauben, besprochen werden können, möchten etwa sein: 1) die menschlichen Lebensbedürfnisse; 2) die Gaben und Kräfte der Natur; 3) die Arbeit; 4) das Kapital; 5) wirtschaftliche Unternehmungen, Handwerk und Fabrikwesen, Pflichten der Arbeitgeber und Arbeiter; 6) das Eigentum und dessen Vererbung; 7) Handel und Verkehr sowie deren Hilfs- und Förderungsmittel, Warenpreise, Angebot und Nachfrage; 8) Geld und Kredit; 9) das Einkommen nach seinen verschiedenen Arten und Verhältnissen; 10) der Güterverbrauch im Familien-, Gemeinde- und Staatshaushalte (Versicherungswesen und Steuern). Die Unterrichtsgegenstände, mit welchen derartige Belehrungen unter Hinweis auf die Vorkommnisse und Erfahrungen des täglichen

Lebens und der Geschichte sich verknüpfen lassen, sind hauptsächlich: Religion, deutsche Sprache (Lesebuch, Aufsatz), Geschichte, Geographie, Naturkunde und Rechnen.

Von den menschlichen Existenzmitteln und Lebensbedürfnissen ist z. B. die Rede im Religionsunterrichte bei der Schöpfungsgeschichte, beim 1. Artikel, bei der 4. Bitte, beim Bibellesen (Sir. 29; 1. Timoth. 6; Philipper 4; Matth. 8 und 10; 12 und 21), insbesondere auch in der Bergpredigt, wo aber der Herr zugleich einschärft, über dem Streben nach den materiellen Gütern das Trachten nach dem Reiche Gottes nicht zu verabsäumen. Interessante Aufschlüsse über die Anfänge und die Verbreitung der Industrie und der ersten Kulturelemente geben die Stellen 1. Mos. 3, 21; 4, 2—4 und 21—22; 13, 2; 14, 14—15; 23, 16; 24, 53; wie denn die biblische Geschichte überhaupt ein reiches Feld nicht nur für sittlich-religiöse sondern auch für wirtschaftliche und kulturgeschichtliche Gesichtspunkte darbietet. In der Geschichte hören die Kinder von der einfachen Lebensweise des spartanischen Adels, von dem bedürfnislosen Sokrates, Epaminondas und Diogenes, von der Schlichtheit der großen Römerhelden Cincinnatus, Curius Dentatus und Fabricius, von der einfachen Lebensweise der alten Germanen, die gleichwohl im thatenkräftigen Ansturm die im lucullischen Wohlleben verweilichten Römer über den Haufen warfen. Sie vernehmen ferner von einem Karl d. Gr., der in seiner altfränkischen Tracht die seidenen Modegewänder seiner Höflinge verspottete, vom Kaiser Rudolf von Habsburg, der es im Felde nicht verschmähte, mit den Rüben vom benachbarten Ackerfelde seinen Hunger zu stillen, und seinen grauen Mantel selbst zu flicken, vom Herzog Julius von Braunschweig, der dem Landgrafen Wilhelm von Hessen, der ihn 1579 besuchen wollte, schrieb, er solle ihm ein willkommener Gast sein und er — der Herzog Julius — wolle ihm gern mitteilen, „was das Haus, Unserer braunschweigischen Art nach, an Speck und Kohl vermag“, und vom Kaiser Wilhelm, dessen eiserne Feldbettstelle bereedter als lange Beschreibungen die Anspruchslosigkeit des mächtigsten Herrschers der Erde charakterisiert. Der Unterricht in der Geographie zeigt, wie die an geringe Bodenrerträge gewöhnte Bevölkerung Ost-Preußens, der Mark, der friesischen Inseln u. gleichwohl andern, in geeigneteren Gebieten wohnenden Volksstämmen an Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit keineswegs nachstehen, wie die Bewohner der armfeligen pommerschen Düneneinsel Hiddensee ihr „süßes Länneken“ für das erste Land der Welt halten, die Halligriesen ihre Wohnung an derselben Stelle wieder aufbauen, wo die rasenden Wogen der Nord- und Mordsee die alte soeben zertrümmert haben, und welche sittliche Bedeutung das Wort des alten Vater Arndt „vom Vaterlande“ hat: „Und seien es kahle Felsen und Inseln, und wohnen Armut und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben“.

Die Gesundheitslehre bietet Veranlassung, auf die Notwendigkeit einer einfachen naturgemäßen Lebensweise aufmerksam zu machen, und das Lesebuch, zumal auch das in unsern Landschulen vielgebrauchte Deutsche Lesebuch von L. Heinemann, kommt dem Unterrichte in dieser Beziehung zu Hülfe mit seinem Schätze von Sprüchwörtern (Arbeit, Mäßigkeit und Ruh schließt dem Arzt die Thüre zu; Salz und Brot macht die Wangen rot; Nicht wer viel hat, ist reich, sondern wer wenig bedarf; Raschen macht leere Taschen; Ein frohes Herz, gesundes Blut, ist besser als viel Geld und Gut), sowie mit seinen Erzählungen: Der geheilte Patient; Kanitverstan; der Arme und der Reiche; Johann der munt're Seifensieder; die Kunst jeden Tag glücklich zu sein u.

Die mannigfaltigen Naturgaben der Gegenwart und Vergangenheit, der sichtbaren Welt und der unsichtbaren Welt des Mikroskops, der organischen

und unorganischen Natur, der Luft, der Erde und der Wasserwelt, die einfachen und die zusammengesetzten Stoffe der Chemie sowie die Kräfte und die ewigen ehernen Gesetze, nach denen alle irdischen Wesen ihres Daseins Kreise vollenden, nebst dem Zusammenhange und den Wechselbeziehungen, in denen alle Gebilde des Universums zu einander stehen, sowie ihre Verwendung für den Haushalt und Dienst des Menschen, lehren die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften kennen, während die Geographie zeigt, wie diese Naturgaben in den Ländern zwischen dem Aequator und den Polen, zwischen den Meeresküsten und den schneebedeckten Gipfeln der Hochgebirge in Abhängigkeit von den Isothermen, Isotheren und Isochimenen gar ungleich verteilt und von den Völkern des Erdballs in sehr unterschiedlicher Weise ausgenutzt sind. Die sinnig-religiöse Naturbetrachtung aber führt dann vom Geschöpf zum Schöpfer, von der Gabe zum Geber, wie Psalm 103 und 104, 145, 147 und 148, sowie Paul Gerhards „Sommerlied“, Wilhelm Müllers „Frühlingsmahl“, Matthias Claudius' „Im Juni“ und Klaus Harms' „Predigt der Garben“ dazu Anleitung geben.

Daß aber die Erde kein Schlaraffenland ist, in dem die Menschen nur spielen und ländeln, genießen und träumen sollen, lehrt nicht nur die Schöpfungsgeschichte in dem Befehle Gottes an die ersten Menschen: „Füllet die Erde, und machet sie euch unterthan!“ sondern auch die Geschichte vom Paradiese, gemäß welcher dem Menschen die Aufgabe gestellt wurde, den Garten Eden zu bebauen und zu bewahren. Früh genug ist allerdings dem Menschengeschlechte diese Verpflichtung zur Arbeit wieder verloren gegangen. Bei den Griechen galt die Arbeit um das tägliche Brot als des freien Mannes unwürdig. Man überließ dieselbe den Sklaven, und nicht nur strenge Moralisten wie Plato und Plutarch, sondern selbst der praktische Aristoteles beklagten es, daß der attische Volkscharakter durch Betreibung von Gewerbe, Handel und Schiffahrt ein entsittlichendes Moment in sich aufgenommen habe. Auch die Römer der späteren Zeit, die „Brot und Spiele“ für ihre höchsten Ideale erklärten, verachteten die Arbeit und ebenso die alten Germanen, von denen Tacitus berichtet: „Feigheit erscheint es ihnen, mit Schweiß zu erwerben, was sich mit Blut erbeuten läßt“. Im heidnischen Island konnte man einem im Zweikampfe besiegten Grundbesitzer sein Land nehmen, und diese Art des Erwerbes, durch welche man das Land gleichsam von Thor selbst zu Lehen erhielt, galt für ehrenvoller als der Kauf. Einen Umschwung in dieser Beziehung brachte erst das Christentum. Zwar hatte auch das Alte Testament schon die Pflicht und den Segen der Arbeit betont (2. Mose 20, 9; Ps. 128; Sprüche Sal. 10, 4; 12, 24—27; 14, 23; 31, 10—31 u.), aber ungleich reiner und tiefer ist der Gedanke von der Ehre, Würde und Pflicht der Arbeit erst im Neuen Testamente zum Durchbruch gekommen. Ist doch der Heiland selbst der treueste, fleißigste, unermülichste Arbeiter (Joh. 5, 17; 9, 4.), der sein ganzes Leben in aufopferndster, selbstloser Thätigkeit verbrachte, predigend, lehrend, heilend, tröstend und segnend im Hause und im Tempel, in der Synagoge und auf Märkten, in Städten und in der Wüste, auf Schiffen und Bergen, bis er am Kreuze sterbend ausrief: „Es ist vollbracht!“

Ebenso haben die Apostel im Schweiß ihres Angesichtes ihr Brod gegessen, und Paulus, der Zeltmacher und Teppichweber aus Tarsus setzte seine besondere Ehre darein, mit Mühe und Arbeit Tag und Nacht gewirkt zu haben, daß er nicht jemandem unter seinen Glaubensgenossen beschwerlich falle (1. Kor. 4, 12; 1. Thess. 2, 9; 2. Thess. 3, 8). Darum konnte er aber auch voll heiligen Eifers fordern: „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen“. (2. Thess. 3, 10—12). Eine Erneuerung des Urchristentums hat auch in dieser Beziehung die Reformation gebracht. Die katholische Kirche schätzt das beschau-

liche Leben der Mönche und Nonnen höher als das arbeitssame Leben der Menschen in der Welt. Wer sein Leben in Unschuld, Märtyrertum oder Befolgung der Klosterregeln führt, kommt in I. Klasse und im Eilzuge ins Paradies, während die Haltung der Gebote Gottes und der Kirche, und Erfüllung der Standespflichten nur zu einer Fahrt III. Klasse im gewöhnlichen Zuge berechnen. Luther hat dieses mittelalterliche Mönchsideal zerschlagen und gelehrt, alle rechte Berufsarbeit sei Gottesdienst, wie er denn z. B. spricht: „Eine fromme Magd, so sie in ihrem Befehle hingeht, nach ihrem Amt den Hof lehret, den Mist ausbringet, oder ein Knecht, der in gleicher Meinung pflüget und säet, gehen stracks gen Himmel auf der richtigen Straße, bieweil ein anderer, der zu St. Jakob oder zur Kirche geht, sein Amt und Werk liegen läßt, stracks zur Hölle fährt“. Auch in unsern Tagen gilt es, zu zeigen, daß Arbeiter und Fabrikant, Geselle und Meister, Knecht und Herr an der Ehre und sittlichen Wertschätzung der Arbeit vollen und ganzen Anteil haben und daß die Lösung nicht Weltentfagung sondern Weltbeherrschung heißt, da sich dem innerlich durch den Glauben frei gewordenen Menschen das ganze weite Menschenleben als das Arbeitsfeld erschließt, auf dem er als Christ und Gotteskind seinen Glauben und seine Liebe bethätigen kann.

Ferner sollen die Kinder früh und neidlos erkennen lernen: Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last; aller Anfang ist schwer; aber Lust und Liebe zum Dinge macht Mühe und Arbeit geringe! Arbeit ist des Bürgers Zierde; Handwerk hat goldenen Boden; eigener Herd ist Goldes wert! Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor; denn wäre nicht der Bauer, so hättest du kein Brot! Wohl unglücklich ist der Mann, der unternimmt, was er nicht kann, der anfängt, was er nicht versteht, kein Wunder, daß er zu Grunde geht. Wichtig ist deshalb die Wahl der Berufsart, deren jede ihre besonderen Anlagen, Gaben und Kräfte verlangt. Daher soll aber auch der Kopparbeiter nicht stolz oder wohl gar verächtlich auf den Handarbeiter herabsehen, und der Mann mit der schwierigen Faust, der sich mit einer gewissen selbstbewußten Ausschließlichkeit „Arbeiter“ zu nennen liebt, soll anerkennen, daß auch die Kopparbeiter in der Studierstube und hinter dem Schreibtische durch Entdeckungen, Erfindungen, Berechnungen und Buchführung, durch Pflege und Förderung der idealen Güter in Kirche, Schule und Staat, Kunst und Wissenschaft, teils direkt, teils indirekt Güter schaffen, die zur Hebung und Förderung der Volkswohlfahrt unentbehrlich sind. Denn wie Leib und Seele, so stehen auch Volkswirtschaft und geistiges Kulturleben in innigster Wechselbeziehung und hier wie dort wird gefordert: „Mens sana in corpore sano!“

Wie der Religions- und Geschichtsunterricht, so bietet auch das Lesebuch hierfür geeignete Anknüpfungspunkte. Es sei nur an folgende, auch in der Aufsahtunde wieder verwendbare Lesestücke erinnert: Das Riesenspielzeug; die alte Waschfrau; der Streit der drei Stände; der Schatz im Weinberge; der Rechenmeister; Schillers „Lied von der Glocke“; Goethes „Hermann und Dorothea“ (Vorbild eines guten Bürgers); Benjamin Franklin und dessen Abhandlung „Der Weg zum Reichtum“, die eine wahre Fundgrube volkswirtschaftlicher Belehrungen bildet; Kaiser Joseph hinter dem Pfluge; des Vaters Vermächtnis u. s. w.

Ebenso gilt es, den reichen Schatz von Sprüchwörtern in dieser Beziehung auszubenten: Fleiß ist des Glückes Vater; Arbeit hat bittere Wurzel, aber süße Frucht; Bettelbrot ist bittere Not, Diebesbrot bringt Galgentod, aber Arbeit segnet Gott u. s. w. Daß auch der Handfertigkeitunterricht für Knaben und Mädchen eine beachtenswerte volkswirtschaftliche Seite hat, mag hier nur im Vorbeigehen angedeutet sein.

Auch der dritte Faktor der Gütererzeugung, das Kapital, und seine Entstehung durch Arbeitsamkeit und Sparsamkeit findet bei verschiedenen Gelegenheiten im Schulunterrichte Erwähnung. Unser Landeskatechismus giebt auf die Frage: „Darfst du in Absicht auf dein eigen Gut und Nahrung nach Belieben verfahren?“ die Antwort: „Nein, sondern ich soll das Erworbene durch Ordnung und Sparsamkeit zu erhalten suchen“. Bei der Speisung der 4000 und 5000 befiehlt der Herr seinen Jüngern jedesmal, die übrigen Brocken zu sammeln, auf daß nichts umkomme. (S. Feststück „Das Brot im Wege“). Gleicherweise ist Spr. Sal. 6, 8 und 13, 11 sowie Sir. 19, 1 von der Sparsamkeit die Rede. In der Naturgeschichte lenkt der Sammeltrieb mancher Tiere den Blick auf das menschliche Wirtschaftsleben und ebenso die kapitalbildende Lebensfürsorge der Natur in der Ausstattung des Vogeleies und in der Embryoanlage des Samens. Von einschlägigen Stücken des Lesebuches seien erwähnt: Das Loch im Ärmel; die beiden Flugscharen; der Hufnagel; Oberlin und die arbeitscheuen Bettler; der gute Knecht; Legende vom Hufeisen; Gesundheit ist ein großer Schatz; Sparsam, nicht geizig. Die traurige Geschichte vom dummen Häschen aber zeigt, wohin es führt, wenn man in der Jugend keine Kapitalien an Kenntnissen und Fertigkeiten erworben hat.

Im Rechenunterrichte kann auf eine besondere Art des Sparens, auf das Versicherungswesen in seinen verschiedenen Formen, sowie auf die Einrichtung und Benutzung der öffentlichen Sparkassen, der Schul- und Konfirmandensparkassen hingewiesen werden. Bei der Lösung von angewandten Rechenaufgaben lassen sich auch knappgehaltene Erläuterungen über die mancherlei Arten von Kapital und Zins, über Handwerk und Fabrikwesen, Gewinn und Verlust bei gesellschaftlichen Unternehmungen, Geld und Kredit, Steigen und Fallen der Warenpreise, Angebot und Nachfrage, Verdienst und Einkommen verschiedener Berufsweige, Ausgaben im Familien-, Gemeinde- und Staatshaushalte u. c. geben, ohne daß dieses Beiwerk den nächstliegenden Zweck des Rechenunterrichts zu überwuchern braucht.

Das Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitern nebst ihren wechselseitigen Pflichten wird bei Behandlung des 3., 4., 5. und 10. Gebotes erörtert, ferner in den biblischen Geschichten von Abraham und Elieser, vom Hauptmann zu Kapernaum, vom Hauptmann Cornelius, in den Gleichnissen von den Arbeitern im Weinberge und von den anvertrauten Pfunden, sowie beim Bibellesen 1. Kor. 7, 20—23; 9, 7—10; 1. Timoth. 5, 8 u. f. w.

Von der Eigentumsfrage handeln das 7. und 9. Gebot und die damit im Zusammenhange stehenden Bibelstellen. Die Gesetzgebung Ipfurgs mit ihren Bestimmungen über Landverteilung, Kinderaussetzung, Staatsflaverei, Staatsverziehung und Kryptia sowie die Geschichte der ersten Christengemeinde zu Jerusalem (Ap. Gesch. 4—5), die bei der getroffenen Einrichtung der Gebrauchsgemeinschaft der Güter trotz der religiösen Begeisterung an chronischer Armennot litt, so daß Paulus überall für sie sammeln ließ (Röm. 15, 26; 1. Kor. 16, 1—3), ohne anderswo ähnliche Einrichtungen zu begründen, bieten Gelegenheit, auf die wirtschaftlichen Folgen der Gütergemeinschaft hinzuweisen; ebenso die Geschichte der Wiedertäufer, bei denen der Kommunismus nur auf kurze Zeit durch draconische Strafgesetze aufrecht erhalten werden konnte.

Ueber die rechte christliche Armenpflege zum Ausgleich der gottgewollten Unterschiede unter den Menschen (Spr. Sal. 22, 2), welche die unbezwinglichen Naturgesetze durch das freiwaltende königliche Gesetz der Nächstenliebe überwindet und den Armen insbesondere die Möglichkeit und Gelegenheit gewähren will, zu arbeiten und eigenes selbstverdientes Brot zu essen, belehren die Schriftstellen

Ap. Gesch. 6, 1—5; 2. Thess. 3, 10—12 u. a. m. In der Heimatskunde aber mag auf die segensreiche Einrichtung von Arbeiterkolonien, Herbergen zur Heimat, Mägdeherbergen, Volkstüchen und anderen Werken der innern Mission hingewiesen werden.

Damit nun diesen bei verschiedenen Gelegenheiten gegebenen zerstreuten einzelnen Belehrungen und Fingerzeigen das einigende Band nicht fehle, empfiehlt es sich, die auf dem Wege anschaulicher Entwicklung gewonnenen volkswirtschaftlichen Wahrheiten im Anschlusse an die kaiserliche Botschaft vom 17. Nov. 1881 und die entsprechenden Kundgebungen Kaiser Friedrichs III. und Wilhelms II. zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzufassen. Diese kaiserlichen Erlasse sind ein neutraler Boden, auf dem sich alle Parteien „zur Pflege der innern Wohlfahrt behufs Ausgleichung der gesellschaftlichen Gegensätze“ zusammenfinden können. Setzen wir jene goldenen Worte der treuen, landesväterlichen Fürsten, die in keinem Lesebuche fehlen sollten, tief in die Seelen der Kinder, damit sie ihnen ein Talisman seien gegen das Gift des Mißtrauens, welches dem Arbeiterstande gegenüber den menschenfreundlichen Absichten der Gesetzgeber und vieler wohlwollenden Arbeitgeber von gewissenlosen Heggern oftmals eingeimpft wird.

Wenn die Volksschule die ihr anvertrauten Kinder fernerhin zur regen Aufmerksamkeit, zum ausdauernden Fleiße und zur zielbewußten Selbstthätigkeit, zur Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit, zur Wahrheitsliebe, Ehrlichkeit und Pflichttreue, zur Genügsamkeit, Dankbarkeit und Sparsamkeit, sowie zum Gemeinssinn, zum Gehorsam und zur Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, zur Vaterlands- und Frömmigkeit erzieht, und ihnen diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten gründlich und sicher aneignet, deren dieselben im späteren Leben zur Begründung ihrer wirtschaftlichen Erwerbsthätigkeit bedürfen, so wird man ihr die Anerkennung nicht versagen können, daß sie bestrebt ist, ihrer Aufgabe gegenüber den Forderungen der Volkswirtschaftslehre theoretisch und praktisch gerecht zu werden.

Kein Geringerer als Kaiser Friedrich III. hat die soziale Frage in die engste Beziehung zur Pädagogik gestellt in seinem bekannten Erlasse an den Reichskanzler vom 12. März 1888 (vergl. N. Br. Schulblatt Nr. 11 b. 3.), der deshalb als ein pädagogisches Testament des unvergeßlichen Fürsten von der deutschen Lehrerwelt stets hoch in Ehren gehalten werden wird. In Uebereinstimmung mit der ganzen Denk- und Handlungsweise dieses edlen Pädagogen und Volkswirts auf dem mächtigsten Throne der Erde wird die Schule die Kinder schon frühzeitig an die Einsicht gewöhnen, daß das Rechte und Gute nicht bloß negativ in einem Meiden der Uebertretung einzelner Gebote und Regeln, sondern positiv in einem thatkräftigen Wirken und Schaffen im Reiche des Lichts und der Liebe besteht, und daß es sich im Volksleben nicht um vereinzelte Pflichten und Rechte, sondern um Erfüllung der nationalen und menschheitlichen Sendung der Volksgemeinschaft, und im höchsten Sinne um die fortschreitende Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden handelt, denn nur im Geiste des lebendigen Christentums liegt die Lösung der Probleme der sozialen Fragen unserer Zeit.

Da die Volksschule aber ihre Aufgaben nach Maßgabe der ihr zur Verfügung stehenden Zeit und Mittel nur immer bis zu einem gewissen Grade lösen kann, so bedarf sie zur Fortsetzung ihres Werkes der Fortbildungsschule, die es sich auch angelegen lassen sein wird, die von den Kindern in der Volksschule gewonnenen volkswirtschaftlichen Anschauungen und Kenntnisse in geeigneter Weise zu ergänzen und zu vertiefen.

Auf diese Weise mag es dann gelingen, die heranwachsenden Geschlechter vorurteilsfrei, nüchtern und sachlich über volkswirtschaftliche Fragen und Aufgaben denken zu lehren und sie fähig und geneigt zu machen, im spätern Leben ihre praktischen Bestrebungen auf die zunächstliegenden und erreichbaren Dinge zu richten, anstatt ihre Mittel und Kräfte nutzlos zu vergeuden in der Schwärmerei für weltstürmende utopistische Zukunftspläne, die den Umsturz einer aus der elementaren Gewalt geschichtlicher Entwicklung hervorgegangenen Gesellschaftsordnung zur Voraussetzung nehmen.

Sache des umsichtigen, taktvollen und geschickten Lehrers, der in seinem Schulunterrichte selbst nach dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit den größten pädagogischen Nuzerfolg mit dem kleinsten Kostenaufwande zu erzielen versteht, wird es sein, in Verwirklichung der Aufgabe, gesunde, mit den Grundsätzen der christlichen Sittenlehre und den Erfahrungen der geschichtlichen Entwicklung des Volkslebens im Einklang stehende volkswirtschaftliche Gedanken seinem Unterrichte einzuflechten, den richtigen Ton hierbei zu treffen, das passende Maß inne zu halten, die geeignete Form anzuwenden und die angemessene Gelegenheit wahrzunehmen und zu benutzen. Ohne einem einseitigen und engherzigen Nützlichkeitsprinzip zu huldigen, wird er bestrebt sein, die überlieferten idealen Bestrebungen der deutschen Pädagogik auf dem Boden eines gesunden Realismus aufrecht zu erhalten, Schule und Leben mit einander in lebendige Wechselbeziehung zu setzen, und Volksveredlung durch Volksbildung erstrebend, wie ein guter Hausvater aus dem Schätze seines Wissens und seiner Erfahrung nach Bedarf austheilen Altes und Neues, Geistliches und Weltliches, Irdisches und Himmlisches, Zeitliches und Ewiges.

Stehen wir auch dieser neuen Aufgabe zunächst noch tastend und suchend gegenüber und hat auch dieser skizzenhafte Vortrag noch nichts Fertiges und Abgeschlossenes bringen können, so ist doch zu hoffen, daß man vielleicht künftighin in der Schulpraxis und in den Lehrerkonferenzen die einzelnen Unterrichtsfächer einmal etwas näher darauf hin ansieht, wie dieselben unbeschadet ihres idealen Bildungszweckes für das Verständnis und die Lösung wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben fruchtbar gemacht werden können. Hat auf diese Weise nach Luthers Mahnung ein jeder seine Lektion gelernt und getrieben, so mag es erspriesslich sein, wenn wir unsere Gedanken über diesen wichtigen Gegenstand in einigen Jahren abermals in der Landes-Lehrerversammlung austauschen; denn:

„Nur aus der Kräfte schön vereintem Streben  
Erwächst uns erst das wahre Leben!“

---

Um den Abonnenten die Mühe der Neubestellung zu ersparen, werden wir,  
**sofern keine Abbestellung erfolgt,**  
die einzelnen Nummern wie bisher zur Fortsetzung schicken.

**Bruhn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhaus).

---

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen **Robert Kupfer** in **Forbach** und **Blehl & Raemmerer** (Paul Th. Raemmerer) in **Dresden** bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

---

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Bruhn's Verlag** (Inhaber: Eugen Appelhaus) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

---

Buchdruckerei von Eugen Appelhaus in Braunschweig.



## Aus dem Herzogthume.

x. x. In Nr. 44 der D. L. Z. findet sich folgende Nachricht aus unfrem Lande: „In unfrem Herzogthume schien in den letzten Jahren der Lehrermangel beseitigt zu sein; doch werden wir jetzt eines bessern belehrt. Eingetretene Sterbefälle, sowie namentlich die Einrichtung vieler sog. zweiter Lehrerstellen haben das Herzogl. Landesseminar zu Wolfenbüttel veranlaßt, 7 Seminaristen der 2. Klasse zur Aushülfe im Schuldienste zu verwenden. Weitere Zöglinge werden im Laufe des Winters „verschickt“ werden“. — Wiederum also werden Seminaristen mitten aus ihrem Bildungswege herausgerissen und zeitweise in ein Amt gestellt, welchem sie nach keiner Seite hin gewachsen, und in welchem heutzutage praktische Anweisung sowie Beirat nur in den seltensten Fällen zu finden sind. Hat Herzogl. Seminarleitung mit solchen auf einige Zeit auf eigene Füßen gestellten und in der Regel sich selbst überlassenen jungen Männern nach der Rückkehr derselben in das Seminar nicht schon traurige Erfahrungen genug gemacht? Endlich aber sollte man auch annehmen, die mit Seminaristen zeitweise bedachten Schulgemeinden müßten im Interesse ihrer Schulen und Kinder gegen eine solche Vertretung selbst Verwahrung einlegen. Es ist darum dieses „Verschicken“ der Seminaristen auf das tiefste zu bedauern. Wenn wirklich in unfrem Herzogthume Lehrermangel vorhanden ist, so schaffe man gründliche Abhülfe! Man gebe endlich dem Seminare zu Braunschweig das so nöthige und größere Gebäude; man versehe die Anstalt zu Wolfenbüttel mit solchen Einrichtungen, daß die jungen Leute aus den einzelnen Theilen unfres Landes eine leichtere und günstigere Gelegenheit zur Ergreifung des Lehrerberufs erhalten; vor allem aber stelle man die Lehrer äußerlich noch günstiger (Erhöhung der Gehalte und Alterszulagen, Befreiung von den Beiträgen zur Witwenkasse u. a.). Ich weiß im voraus, man wird meinen Ausführungen gegenüber wiederum die heimatlichen Einrichtungen und Zustände preisen; allein das hindert mich nicht, immer und immer wieder für die Verbesserung unsrer Volksschulverhältnisse die Stimme zu erheben; ein steter Tropfen höhlt den Stein!

Am 7. Nov. d. J. hielt der Zweigverein **Schöppenstedt** auf dem Stadtfeller zu Schöppenstedt eine Versammlung ab. In derselben erstattete zunächst Koll. Köhler aus Schöppenstedt einen eingehenden Bericht über die Holzmindener Landesversammlung. Es gelangten sodann folgende Vereinsangelegenheiten zur Beratung: Zunächst wurde der Vereinsvorstand (Hauer, Schöppenstedt, Vorsitzender; Gieselberg, Gießen, Stellvertreter des Vors.; Hoffmeister, Rüblingen, Schriftführer) auf drei Jahre gewählt. Ferner erklärte die Versammlung auf eine bezügliche Anfrage des Vorstandes des Landesv. e i n s t i m m i g seinen Beitritt zu dem Landesvereine. Sodann wurde eine Kommission (bestehend aus dem Vereinsvorstande und den Koll. Schucht und Achilles) gebildet, welche die Satzungen des Vereines so zu bearbeiten hat, daß sich dieselben eng an diejenigen des Landesvereines anschließen. Zu Berichterstattern für die beiden vom Vorstande d. Landesv. zur Besprechung in den Zweigvereinen empfohlenen Aufgaben fanden sich die Herren Rektor Wienbreier und Lehrer Achilles, beide in Schöppenstedt. Der Verein zählt 26 Mitglieder. Die nächste Versammlung findet im Februar 1889 hieselbst statt.

Sch.

K. H.

**Calvörde.** Die Versammlung der Lehrer hiesiger Inspektion am 21. November beschäftigte sich mit der Beratung und Beschlußfassung über die Lehrervereins-Angelegenheiten. Es wurde beschloffen, einen Zweigverein zu bilden und mit diesem dem Landeslehrervereine beizutreten. Zum Vorsitzenden wurde Rektor Regener, zum Schriftführer Lehrer Sagelmann gewählt. Unser Verein sucht den größten Nutzen, welcher durch die Um- und Neubildung unseres Vereinslebens gestiftet werden kann und muß, zumeist darin,

daß in den gut zu leitenden Zweigvereinen die Mitglieder sich fest an einander schließen, um die Interessen der Lehrer und damit der Schule nach jeder Richtung hin entschieden zu fördern, und daß aus der Verbindung dieser kleinen Vereine zu einem großen Landesvereine, mit einem tüchtigen, thatkräftigen Vorstande an der Spitze, heraus wieder in die kleinen Kreise fort und fort neue Anregung und neues Leben getragen wird, ohne welche ein dauerndes Bestehen der engeren Vereinigungen wohl nicht anzunehmen sein möchte. Es wird hier für erforderlich gehalten, daß alle Fragen von Wichtigkeit, über welche Beschlüsse herbeizuführen sind, zunächst in den Zweigvereinen, in welchen sie unter Ermöglichung der Beteiligung aller Mitglieder die am meisten eingehende Besprechung erfahren werden, zu beraten, und daß sodann bei den Abstimmungen darüber in den Versammlungen des Landesvereins nur die zu einer bestimmten Meinungsäußerung beauftragten Abgeordneten der Zweigvereine berechtigt sind. Die Zahl der abzugebenden Stimmen der einzelnen Vereine mußte sich nach der Anzahl ihrer Mitglieder richten; vielleicht: je 20 Mitglieder und darüber 1 Stimme. Die Stimmenabgabe könnte auch schriftlich geschehen. Auf diese Weise allein ist es zu vermeiden, daß wichtige Beschlüsse abhängig gemacht werden von der zufälligen Zusammensetzung der Versammlung, die nach dem Orte, an welchem sie stattfindet, und nach dessen Umgebung wohl meistens verschieden sein dürfte. Es möchte vielleicht möglich sein, in der nächsten Versammlung des Landesvereins eine Beschlußfassung über diese nötigen Ergänzungen der Satzungen herbeizuführen, und wird eine eingehende Besprechung darüber in den Zweigvereinen angelegentlichst empfohlen. In dieser Versammlung brachte ein Mitglied ein offenbar unzulässiges Verfahren seiner Gemeinde beim Ausbessern seiner Wohnung zur Sprache. Es wurde empfohlen, die vorgesetzten und beaufsichtigenden Behörden um ihren Schutz anzurufen, der nie versagt werde; man sprach sich gegen eine Veröffentlichung verächtlicher unliebsamer Vorkommnisse aus.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

# Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

**S. Töpke, und C. Oppermann,**  
Schulinspektor                      Lehrer.

Erstes Heft: Mittelstufe. — Der Zahlenraum von 1 bis 100.  
(Heft 2 und 3 erscheinen in Kürze.)

Preis 25 Pfennig.

Der größte Teil des Ertrages wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Wir sind bereit, die erste Einführung in jeder Weise durch Gewährung von Freiemproben für arme Kinder u. s. w. zu unterstützen und bitten die Herren Lehrer sich zu diesem Behufe mit uns unmittelbar in Verbindung zu setzen.

Ein Probe-Exemplar stellen wir auf Verlangen zwecks näherer Prüfung umsonst und postfrei zur Verfügung.

Braunschweig, den 1. Dezember 1888.

Brühn's Verlag.

Bei Uebersendung der letzten Nummer dieses Jahrgangs bitten wir die mit der Bezugsgebühr noch im Rückstande befindlichen Abonnenten höflichst um gefällige Einsendung des entfallenden Betrages.

Von den in Braunschweig ansässigen Abonnenten werden wir uns erlauben, den Betrag Anfang Jänner durch Quittung zu erheben.

Hochachtungsvoll  
**Bruhn's Verlag**  
(Eugen Appelhans).

In Bruhn's Verlag (Eugen Appelhans) in Braunschweig erschien:

## Die Feier des heiligen Christabends

Eine Sammlung von Weihnachtsliedern, mit eingeflochtenen Bibelworten, besonders für Schulen geeignet.

Von **J. Lindemann.**

Preis mit Melodien 40 Pfg. ohne Melodien 5 Pfg.

Elßaß-Lothringische Volksschule: Eine Sammlung von Weihnachtsliedern (mit eingeflochtenen Bibelworten), die für das bevorstehende Fest jedem Leser gewiß recht willkommen sein wird, und die wir zu diesem Zwecke bestens empfehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direct gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung.

## Weihnachts-Ausstellung

der **Braunschweiger Möbelhalle** von **Möbel, Spiegel u. Polsterwaren** in allen gangbaren Holzarten und Stil, in nur guter Ausführung zu den allerbilligsten Preisen unter Garantie.

== Muster und Preisbücher frei. Br. Kasse 5 % Rabatt. ==

Braunschweig,  
Schützenstraße 17.

**Hermann Barth**, Tischlermeister.

Möbel- u. Dekorations-Geschäft.

### Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt sein großes Lager

Musikalien aus allen Fächern der alten und neuen Litteratur.

**Prachtwerke, gebunden und ungebunden,**

zu Festgeschenken in großer Auswahl.

Große Auswahl der wohlfeilen Ausgaben:

**Kollektion Litolf, Peters, Breitkopf und Härtel, Cotta u.**

**Lager deutscher und italienischer Saiten, Metronome, Notenpapiere u.**

**Violinen und Bogen in allen Preislagen.**

Bei Ankauf von Musikalien gewähre stets den hier üblichen Rabatt.

**Musikalien-Verlag, Sortiment und Leihinstitut**

u. verbunden mit Saitenhandlung

**Max Kott**

**Braunschweig.**

Münzstraße 14

Münzstraße 14

— Billige Preise. —

— Gute Bedienung. —

## Als nützliche Weihnachts-Geschenke

empfehle Ihnen meine nachstehend aufgeführten weifsgarnigten Flachkleinen, in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Stücken.

40 Mtr. lang, 76 Ctm. breit, starkfädig, zu Arbeitshemden . . . . .	Mark 27,20
40 " " 76 " " mittelfeinfädig, zu Arbeitshemden . . . . .	" 29,60
34 " " 82 " " starkfädig " " . . . . .	" 25,50
34 " " 82 " " mittelfeinfädig " " . . . . .	" 26,50
34 " " 82 " " mittelfeinfädig „ Arbeits- und Oberhemden . . . . .	" 27,50
34 " " 82 " " feinfädig „ Oberhemden . . . . .	" 31,50

### Flachkleinen Drell-Gedecke,

naturweiß, zum täglichen Gebrauch, mittelfeinfädig.

Tuchgröße 138/138 Ctm., Servietten 68/68 Ctm., mit 6 Stück . . . . .	Mark 6,30
" 138/168 " " 68/68 " " 6 " . . . . .	" 6,70
" 138/200 " " 68/68 " " 8 " . . . . .	" 8,50
" 138/225 " " 68/68 " " 12 " . . . . .	" 11,50

### Flachkleinen gebleichte Damast-Gedecke,

mittelfeinfädig.

Tuchgröße 132/168 Ctm., Servietten 66/66 Ctm., mit 6 Stück . . . . .	Mark 8,60
" 132/225 " " 66/66 " " 8 " . . . . .	" 11,60
" 162/170 " " 66/66 " " 6 " . . . . .	" 9,50
" 162/340 " " 66/66 " " 12 " . . . . .	" 19,—

### Flachkleinen gebleichte Damast-Gedecke,

hochfeinfädig.

Tuchgröße 160/170 Ctm., Servietten 72/72 Ctm., mit 6 Stück . . . . .	Mark 15,50
" 160/340 " " 72/72 " " 12 " . . . . .	" 31,—

### Derbe weifsgarnigte Flachkleinen-Stubenhandtücher.

Größe 49/130 Centimeter, Mark 9,25, 9,80, 10,10, 11,—  
" 55/130 " " 12,60, 14,—, 14,50.

Gleichviel, welche Sorte Sie wählen, jede für sich ist von den besten Garnen gewebt. Betreff der Haltbarkeit das Vorzüglichste. Von 10 Mark an Zusendung frei. Waare, welche wider Erwarten nicht gefallen sollte, unverkürzte Zurückzahlung. Mit Musterbüchern siehe gern zu Diensten. Ganz ergebenst

Grüßau (Schlesien).

**Otto Vöcks, Leinenfabrikant.**

— Geschäftsründung 1865. —

Expert nach allen Weltheilen.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**ZEITTER & WINKELMANN**  
**Braunschweig.**

Expert nach allen Weltheilen.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hambur Gro = Dr 11 11



